Gc
974
R56g
pt.1
1769907

M. L.

REYNOLDS HISTORICAL
GENEALOGY COLLECTION

ALLEN COUNTY PUBLIC LIBRARY
3 1833 01087 8277

840

Geschichte

der

Colonisation von Neu-England.

Von den ersten Niederlassungen daselbst im Jahre 1607 bis zur Einführung der Provinzialverfassung von Massachusetts im Jahre 1692.

pb. 1

Nach den Quellen bearbeitet

von

Talvj.

Nebst einer Karte von Neu-England im Jahre 1674.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1847.

840

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
Allen County Public Library Genealogy Center

http://www.archive.org/details/geschichtedercol01robi

1769907

Geschichte

der

Colonisation von Neu-England.

F 84.755

„— Out of small beginnings great things have been produced . . . . . and as one small candle may light a thousand, so the light here kindled hath shone to many."

Governor BRADFORD's Journal.

355783

Meinem

Sohne Edward

sei dies

Denkmal seiner Vorfahren

gewidmet.

11 July 27 LC/CHA

Vorrede.

Der Theil der amerikanischen Geschichte, den ich hiermit meinen Landsleuten vorlege, ist noch nicht mit einiger Ausführlichkeit von deutscher Hand bearbeitet worden. Ebeling war, so viel mir bekannt ist, der einzige Deutsche, der sich je daran versucht hat. Zu Ebelings Zeiten aber waren einige der hauptsächlichsten Quellen noch nicht aufgegraben, deren Kenntniß uns erst das rechte Verständniß der Verhältnisse eröffnet; ja, manche Theile der Geschichte Neu-Englands lagen noch in vollständigem Dunkel, wie z. B. die ersten Zeiten der Pflanzungen von Providence und Rhode-Island. Das Nämliche gilt von den englischen, in Deutschland zugänglichen Geschichtschreibern Amerikas: Neal, Oldmixon, Robertson u. a. m. Ich glaubte daher keine nutzlose Arbeit zu unternehmen, indem ich, unter den günstigsten Verhältnissen zur Benutzung der Quellen, im Gefühle beschränkter Kräfte, einen beschränkten Theil der Geschichte eines Landes darzustellen versucht, welches sichtbar zu einer mächtigen Rolle in der des Weltlaufs heranwächst.

Auch in den Vereinigten Staaten ist das Interesse für vaterländische Geschichte neu. Durch das ganze achtzehnte Jahrhundert schlummerte hier, wie überall, der Geist

historischer Forschung. Reiche Dokumente lagen verstäubt und in nie gestörter Ruhe in öffentlichen Archiven oder Privatbibliotheken aufgehäuft. Unentzifferte Handschriften dienten als Packpapier; unschätzbare Exemplare von Originalwerken wurden als Makulatur benutzt. Nur in Einzelnen schien sich gleichsam der Forscher- und Sammelgeist eines ganzen Jahrhunderts zu concentriren; wie z. B. in Thomas Prince, Prediger an der alten Südkirche in Boston, der rastlos und mit einem Fleiß und einer Ausdauer, die unserem Zeitalter fremd ist, suchte, aufhäufte und auf seine Weise auch verarbeitete, so, daß uns sein gehaltvolles Werk „Chronological History of New-England", welches leider nur bis zum Jahre 1633 fortgeführt ist, über die dunkelsten Stellen der Geschichte dieses Landes hinweghilft; einige wenige andere tüchtige Männer, Callender, Backus, vor allem Hutchinson, benutzten treulich ihre Materialien. Aber erst dem letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts, und namentlich der historischen Gesellschaft von Massachusetts, hauptsächlich einzelnen ausgezeichneten Mitgliedern derselben, gebührt der Preis, Licht in die Dämmerung gebracht zu haben, die noch über die Vorzeit verbreitet lag. Ihr sind die historischen Gesellschaften von Rhode-Island, Neu-York, Neu-Hampshire u. a. rühmlichst gefolgt, und überall sind rüstige Arbeiter beschäftigt, den Schutt wegzuräumen, der hier und da noch den Zusammenhang der Strömungen hemmt.

Hauptquellen dieses geschichtlichen Anfanges der Vereinigten Staaten bleiben, außer den Regierungs- und Kirchenarchiven der Zeit, die von einigen der bedeutendsten Männer unter den ersten Ansiedlern gehaltenen Tagebücher, so wie die Berichte der Augenzeugen und Theilnehmer der frühsten Anpflanzungen. Ich weiß keine andere Periode der

Geschichte, die daran so reich wäre. Denn die Handelnden fühlten, daß sie für ferne Jahrhunderte säeten. Obenan steht darunter:

1. Das Tagebuch William Bradford's, Gouverneurs von Neu-Plymouth, das leider nur fragmentweise auf uns gekommen ist. Nathanael Morton, Neffe des Verfassers, legte die Abschrift eines wichtigen Theils desselben in den Kirchenregistern von Plymouth nieder, dessen Identität mit dem ursprünglichen Werke Bradford's erst vor wenigen Jahren von Herrn A. Young in Boston entdeckt und zur Genüge dargethan ist. Außerdem benutzte Morton, oft in wörtlicher Abschrift, das Geschichtswerk seines Oheims in seinem „New-England's Memorial", worauf wir später zurückkommen werden. Auch Hutchinson, besonders aber Prince, in dessen Händen das Manuscript war, benutzten es und gaben uns Auszüge daraus. Die werthvolle Bibliothek dieses Letztern ward nach seinem Tode im Thurm der Kirche aufbewahrt, an welcher er einst Prediger gewesen. Während die brittischen Truppen im Revolutionskriege diese Kirche als Baracke brauchten, verschwand das Manuscript mit mehreren andern und ist wahrscheinlich für immer verloren. Außerdem sind manche inhaltreiche Papiere und sonstige kleine Schriften des Verfassers auf die Nachwelt gekommen, die über viele Punkte Licht geben.

2. Das obengenannte „New-England's Memorial", das zuerst 1669 auf Kosten der Regierung von Plymouth gedruckt ward. Das Büchlein, in welchem ohne Urtheil und oft nicht ohne Confusion interessante Thatsachen zusammengestellt sind, hat erst durch die gehaltreichen Anmerkungen und Zusätze, die Herr John Davis im Jahre 1826 der fünften Auflage desselben beifügte, seinen vollen Werth bekommen.

3. Mehrere kleine Schriften Edward Winslows, eines

der Häupter der ersten Pflanzer, nebst einigen Berichten seiner Gefährten, deren vollständige Titel ihres Ortes unter dem Texte des vorliegenden Werkes angeführt sind.

4. John Winthrops, ersten Gouverneurs von Massachusetts, Geschichte von Neu-England — vielleicht das wichtigste von allen der auf die Colonisation Neu-Englands bezüglichen Werke. Es blieb bis 1790 als bloße Handschrift in den Händen seiner Nachkommen. Cotton Mather und Hubbard benutzten es, ja, letzterer schrieb es zum Theil wörtlich ab, ohne seine Quelle zu nennen. Eine von Hutchinson's Hauptautoritäten war Hubbard, ohne daß er genau gewußt zu haben scheint, woher dessen Weisheit eigentlich stamme. Prince kannte und gebrauchte die unschätzbare Handschrift, so weit sie der chronologischen Ordnung seines Werkes diente. Erst vor einigen und funfzig Jahren aber ward der größere Theil derselben, die Geschichte von Massachusetts, bis zum Jahre 1644, unter dem Titel: „A Journal of the Transactions and Occurrences in the Settlement of Massachusetts etc.“ Hartf. 1790, die schwierige Handschrift jedoch unvollkommen entziffert, dem Publikum mitgetheilt. Der Schluß des Werkes aber ward nicht vor 1816 aufgefunden und neun Jahr später (1825) zusammen mit dem schon Bekannten, aber von Neuem und mit äußerster Sorgfalt durchgesehen und von inhaltschweren Erläuterungen begleitet, von Herrn James Savage in Boston herausgegeben. Das bedeutende Werk, das in die rechte Hand gefallen war, erhielt nun den Titel, den der Verfasser, obgleich er es in Tagebuchform geschrieben, ihm eigentlich scheint zugedacht zu haben: „The History of New-England etc. by John Winthrop.“ Es hat mir im vorliegenden Buche in der Periode zwischen den Jahren 1630 und 1649 zum Hauptführer gedient.

5. Ein Bericht über die Hauptansiedlung in Massachusetts im Jahre 1630 vom Vicegouverneur Thomas Dudley, in einem historischen Briefe an die Gräfin von Lincoln, Patronin der Colonisten.

6. Edward Johnson's Geschichte von Neu-England, die im Geschmacke der Zeit, unter dem Titel: „Wonder-working Providence of Zions Saviour etc." im Jahre 1654 in London herauskam. Als das Werk eines Augenzeugen und Mithandelnden ist es von Wichtigkeit genug, um es der Mühe werth zu finden, sich durch den Schwall von abgeschmackten Redensarten einer albernen Frömmelei durchzuarbeiten. Es ward zu seiner Zeit genug geschätzt, um zu einem Plagiat zu verführen. Denn schon nach vier Jahren gab es Ferdinando Gorges als eine Schrift seines Großvaters, Sir Ferdinando's, heraus, unter dem Titel: „America painted to Life, a true History", Lond. 1658.

7. Zahlreiche kleinere Schriften und Briefe theils über einzelne Begebenheiten, theils als Eindrücke des Ganzen von Ansiedlern und Reisenden, alle Mitlebende, zum Theil Mitwirkende, wie die Darstellungen von Higginson, Wood, Welde, Lechford, Josselyn u. s. w., deren Titel ihres Orts unter dem Text angeführt sind. Hierher gehören auch zum Theil die Dokumente, welche so eben Herr Prediger Alexander Young in Boston in einer werthvollen Sammlung veröffentlicht hat, unter dem Titel: „Chronicles of the first planters of the Colony of Massachusetts from 1623 to 1636." Leider erschien dies Werk erst, als meine Handschrift bereits versandt und eine vollständige Benutzung demnach unmöglich war.

8. Sir Ferdinando Gorges' „Brief Narration of the original Undertakings and the advancement of the Plantations etc." Lond. 1658. Der Verfasser, eines der

Hauptabenteurer im neuengländischen Colonisationsplan, war zwar selbst nie in Amerika, allein von den darauf bezüglichen Angelegenheiten in England wußte er, als einer der ersten Unternehmer und Gründer der Gesellschaft von Plymouth, besser als Einer Auskunft zu geben.

9. Die Berichte über den Pequodenkrieg von Mason, Underhill, Gardiner und Vincent; sämmtlich Mitspieler in der blutigen Tragödie.

10. Über die Ansiedlungen in Providence und Rhode-Island die Berichte der ersten Gründer, wie Clarke, Gorton u. a. m., nebst zahlreichen Briefen und kleinen Schriften von Roger Williams und andern Zeitgenossen, die ihres Orts angeführt sind.

11. Über die frühsten Niederlassungen am Connektikut ist leider, außer einzelnen Briefen, kein einziger umständlicher gleichzeitiger Bericht vorhanden. Doch sind Regierungs- und Kirchenarchive von einigen Neuern treulich benutzt worden. Die Geschichte keiner der Colonien ist so hämisch und planmäßig entstellt auf die Nachwelt gekommen, als die von Connektikut, indem in der Aufregung und Erbitterung der Revolutionsperiode einer seiner eignen entarteten Söhne, Samuel A. Peters, in einem fabelhaften Buche, das er „A General History of Connecticut“ genannt (Lond. 1781), die Wahrheit seiner Vorzeit mit einem Gewebe von Lügen verschleiert und giftigen Hohn darüber geifert. Nichts kann für die damals in England gegen Amerika herrschende Stimmung charakteristischer sein, als daß dieses elende Machwerk schon im folgenden Jahre eine neue Auflage erlebte.

Mit den obengenannten hören die historischen Dokumente der ersten Generation auf. Die Geschichtschreiber der zweiten und dritten, Hubbard, die Mathers, Church, Niles

u. A. hatten zum Theil noch andere in Händen, die uns verloren gegangen, theils berichteten sie, wie die beiden Letztern nur Miterlebtes; alle aber standen der Zeit des ersten Werdens noch nahe genug und hatten ihren Lebensodem daraus gezogen. Doch ist ein auffallend schwächerer Geist, eine schlagende Urtheilslosigkeit in ihnen bemerkbar. Und doch sind sie es, die den englischen Historikern allein zugänglich waren. Neals Geschichte von Neu-England ist nicht viel mehr als eine Bearbeitung der Cotton Mather's in einem reinern Style und veredeltem Geiste. Von englischen Schriftstellern über Neu-England ist als Autorität nur Chalmers zu benutzen, in dessen politischen Annalen, da dem Verfasser die Archive des Coloniebüreau in London offen standen, unendlich viel wichtige Dokumente niedergelegt sind.

Vorliegendes Buch war fast vollständig geschrieben, als ich erfuhr, daß unterdessen eine deutsche Übersetzung von Bancroft's Geschichte der Vereinigten Staaten erschienen sei, die vielleicht manchen dasselbe als überflüssig erscheinen läßt. Indessen umfaßt jenes bedeutende Werk theils einen so viel größern Zeitraum und einen so viel ausgedehntern Gegenstand überhaupt, daß das meine im Verhältnisse dazu nur etwa wie eine einzelne Kammer zu einem ganzen Hause dasteht; theils glaube ich, daß, während wir die geistreichen Ansichten eines entschiedenen Patrioten in jenem Werke nur bewundern können, ich insofern die Sympathie meiner Landsleute in Anspruch nehmen darf, daß ich Neu-Englands Vorzeit mit liebevollen zwar, aber doch, wie sie, mit deutschen Augen sehe.

Und so möge denn mein Buch sich den Weg über das breite Weltmeer bahnen, in die Lesezimmer deutscher Männer und Frauen. Und wenn beim Durchlesen einiger

der ersten Abschnitte mich vielleicht hier und da einer tadelt, daß ich, wie mir wohl manchmal aufs Herz gefallen, von meiner eignen Liebe zur Sache mich habe hinreißen lassen, auch meinen Lesern einen Grad des Interesses für dieselbe zuzumuthen, den nur Lokalkenntniß oder vaterländische Parteilichkeit geben können, so will ich die Entschuldigung Gouverneur Dudley's zur meinigen machen, der unter ähnlicher Befürchtung sagte: „geringe Gemeinwesen können nur Geringes hervorbringen, das zu vernehmen jedoch der Denkende nicht verschmähen darf, denn wie in physischen so auch in politischen Körpern sind kleine Dinge ebenso merkwürdig, wie größere in vollständig entwickelten."

Neu-York, den 27. Mai 1846.

Inhalt.

Seite

Erster Abschnitt.

Entdeckung und früheste Besuche von Neu-England. 1

Zweiter Abschnitt.

Die Puritaner. 16

Dritter Abschnitt.

Conformitätszwang. Trennung von der Staatskirche. 28

Vierter Abschnitt.

Frühere Geschichte der ersten Ansiedler in Neu-England. Von 1602 bis 1620. 36

Fünfter Abschnitt.

Ankunft und Vertrag der Ansiedler. Anlegung von Neu-Plymouth. Erster Verkehr mit den Eingebornen 1620 und 1621. 81

Sechster Abschnitt.

Zweite Colonie. Zwistigkeiten mit den Indianern, Hungersnoth und andere Sorgen. Von 1622 bis 1624. 107

Seite

Siebenter Abschnitt.

Wachsthum und Ausbildung. Festere Gestaltung von 1624 bis 1627. . 128

Achter Abschnitt.

Erste Anfänge der Colonie von Massachusetts. Von 1624 bis 1630. . . 146

Neunter Abschnitt.

Verfahrungsart des Rathes von Neu-England. Zustand der Colonie von Plymouth. 166

Zehnter Abschnitt.

Colonie von Massachusetts. Erstes Ergehen von 1630 bis 1633. . . . 181

Elfter Abschnitt.

Kirchliches. Entwickelung der Verfassung. Rechtspflege. Von 1630 bis 1635. 203

Zwölfter Abschnitt.

Ausbreitung und Wachsthum. Religiöser Charakter der Colonie. Roger Williams. Antinomistischer Zwiespalt. Von 1633 bis 1640. 226

Dreizehnter Abschnitt.

Gründung von Connektikut. Krieg mit den Indianern. Gründung von Neu-Haven bis 1640. 263

Vierzehnter Abschnitt.

Gefahren von England her. Innere Angelegenheiten; Sitten. 287

Funfzehnter Abschnitt.

Stillstand der Einwanderung. Gesetzbuch und Rechtszustände. Ausbildung der Verfassung. Von 1640 bis 1646. 311

Sechzehnter Abschnitt.

Einverleibung von Neu-Hampshire. Gorton. Vereinigung der Colonien. Von 1641 bis 1643. 346

Seite

Siebenzehnter Abſchnitt.

Stimmung im Innern. Unterrichtsanſtalten. Winthrops Tod. Von 1643 bis 1649. 366

Achtzehnter Abſchnitt.

Rhode-Island. Plymouth. Connektikut. Neu-Haven. Bis 1660. . . 386

Neunzehnter Abſchnitt.

Bekehrung der Indianer. 412

Zwanzigſter Abſchnitt.

Die Coloniſten im Verhältniß zur Republik England. Einverleibung von Maine. Die Quäker. Allgemeines. Von 1649 bis 1660. 435

Einundzwanzigſter Abſchnitt.

Herſtellung des Königthums. Verhältniſſe zu England. Charten von Connektikut und Rhode-Island. Von 1659 bis 1664. 463

Zweiundzwanzigſter Abſchnitt.

Commiſſion von England. Überfall der holländiſchen Beſitzungen. Geiſt in Maſſachuſetts. Von 1664 bis 1668. 494

Dreiundzwanzigſter Abſchnitt.

Zuſtand der Colonien von Neu-England. Von 1668 bis 1675. 529

Vierundzwanzigſter Abſchnitt.

König Philipp's Krieg. Von 1675 bis 1676. 545

Fünfundzwanzigſter Abſchnitt.

Neue Gefahren von England. Maine und Neu-Hampſhire. Einziehung der Charte. 578

Sechsundzwanzigſter Abſchnitt.

Maſſachuſetts ohne Charte. Schickſal der übrigen Colonien. Revolution in England. Von 1685 bis 1689. 613

Seite

Siebenundzwanzigster Abschnitt.

Die neue Charte. Zustand und Bevölkerung der Colonie von Neu-England. Von 1689 bis 1692. 649

Achtundzwanzigster Abschnitt.

Stimmung und Geist der Colonien von Neu-England. Schluß. 680

Erster Abschnitt.

Entdeckung und früheste Besuche von Neu-England.

Kein Staat in der Welt kann sich einer so rein moralischen Basis rühmen, als diejenigen der nordamerikanischen Freistaaten, die unter dem gemeinsamen Namen von Neu-England begriffen werden. Ruhmsucht, Herrschbegierde und der edle Drang nach Unabhängigkeit haben Reiche gestiftet; Ehrgeiz und Gelddurst neue Regionen entdeckt und erobert, aber keines dieser Motive, wie Großes sie auch sonst immer hervorgebracht, hatte Antheil an dem Entschluß des Häufleins heldenmüthiger Männer, die das Vaterland mit einer Wildniß vertauschten, um dem Herrn einen Tempel zu bauen, in welchem sie allein ihn nach ihren Gewissen anbeten zu können glaubten, und in Formen, die sie allein dem Höchsten wohlgefällig wähnten. Eng verwoben wie in ihrer Überzeugung das Diesseits und Jenseits des Christen, ward dieser Tempel zugleich auch die Grundfeste ihres bürgerlichen Daseins, und ein Gebäude erhob sich unter ihren schaffenden Händen, im Umkreis von dessen starken Mauern zuerst Menschenrechte an die Stelle von Staatsrechten traten, Freiheit an die Stelle von Freiheiten, Gleichheit an die Stelle von Herrschaft und Dienstbarkeit.

„Aus kleinen Anfängen, sagt ihr erster Geschichtsschreiber mit gutem Recht, sind schon große Dinge hervorgegangen; und wie Ein kleines Licht Tausenden leuchten kann, so hat auch das Licht, das wir hier angezündet, Vielen geschienen.“ Die politischen Grundsätze, auf welchen die frühesten Ansiedler Neu-England's bauten, haben sich nach und nach über die Welt verbreitet; und wenn auch der erfrischende Westwind, als er zuerst Europa berührte, in einen verheerenden Sturm ausbrach, der man-

chen ehrwürdigen Bau darnieder riß, so hat er doch die Luft dauernd gereinigt von den verpesteten Dünsten der „ewigen Krankheiten", die sich unter den Namen von alten Rechten und Herkommen durch Jahrhunderte fortschleppten. Die Geschichte dieser Anfänge muß daher auch für den Europäer vom höchsten Interesse sein.

Die glänzenden Erfolge der Meerfahrten der Spanier und Portugiesen fingen schon frühe an die Eifersucht der Franzosen und Engländer zu erregen. Letztere konnten mit halbem Recht den Spaniern die Ehre der Entdeckung einer neuen Welt streitig machen; denn Johann und Sebastian Cabot, im Dienste Hein-
1497. rich's VII., berührten das amerikanische Festland mehr wie ein Jahr vordem Columbus es erblickte, und zwei Jahre später, ehe Amerigo Vespucci ihm einen Namen gegeben. Aber die eisigen Küsten von Labrador wo sie landeten, und die sie sammt der nahen Insel, der allein der Name geblieben, als „Neu gefunden Land" (New Foundland) bezeichneten, konnten zu keinen Eroberungs- noch weniger Colonisationsplänen reizen. Überdem war die nordwestliche Durchfahrt das große Ziel ihrer Unternehmungen, die der jüngere Cabot nach zwanzig Jahren in der Meerenge, welche beinahe ein Jahrhundert später ihren Namen von Hudson bekam, gefunden zu haben glaubte. Mehr als hundert Jahre verflossen, ehe ein Anspruch auf Cabot's Entdeckung begründet ward. Der Portugiese Cortereal streifte an den nordameri-
1501. kanischen Küsten hin und führte ihre unglücklichen Bewohner
1512. als Sclaven fort. Spanier entdeckten, eroberten und entvölkerten
1540 Florida, und drangen bis Georgien, Arkansas und Missouri vor,
bis lange ehe noch in England irgend ein Gedanke zu einer Ansiede-
1542. lung in Nordamerika gefaßt wurde [1].

Diejenigen aber, die den Engländern hierin am thätigsten
1504. vorgriffen, waren die Franzosen. Wenige Jahre nach der Entdeckung Neufundlands finden wir dort Schiffer aus der Normandie und Bretagne fest eingenistet und vielfache französische Fischerstationen in regelmäßiger Verbindung mit den Handelsleuten der nordwestlichen Küsten Frankreichs. Für Franz I. war es genug

[1] Robertson's History of America. b. IX. Bancroft's History of the United States. Seventh Edition. Bost. 1840. I. 8—14 u. 30—71.

mit seinem großen Nebenbuhler, dem Kaiser Karl, wetteifern zu können, um ihn zu überseeischen Unternehmungen zu reizen. Verrazzani, in Diensten des französischen Monarchen, fuhr in 1524.
mehrere der bekanntesten Häfen der jetzigen Vereinigten Staaten ein, und landete in Nord-Carolina [1], wo die Gastfreundlichkeit und Friedfertigkeit der Eingeborenen sie nicht vor der rohen Raublust der Fremdlinge schützen konnte, die ein Kind seiner Mutter entrissen und es mit hinwegführten, um zu Hause eine frivole Neugierde zu befriedigen. Verrazzani's Bericht von dieser Reise ist das älteste noch existirende Document in Bezug auf die Küsten der Vereinigten Staaten und sein Name schien eine Art Anrecht Frankreichs auf dieselben zu begründen. Auch hatte er das ganze entdeckte Küstenland bereits Neu-Frankreich genannt [2]. Doch erlaubte der Zustand der französischen Monarchie damals keine Eroberungspläne; französische Unterthanen fuhren inzwischen fort hier und da im hohen Norden für dieselbe ein Stück Landes in Besitz zu nehmen und Fahnen aufzupflanzen, ohne daß derselbe ihnen von einer andern Nation streitig gemacht worden wäre. Ihr Eifer und die Handelsvortheile, welche eine solche Unternehmung versprach, bestimmten endlich den Hof zum Versuch einer Colonisation des heutigen Nieder-Canada, wobei wenigstens die Lage von Montreal schon ihren Namen empfing [3]. 1535.
Aber das ganze Unternehmen scheiterte an den Klippen des Zwiespaltes zwischen den Führern der Colonie und den innern Stürmen, die bald darauf Frankreich zerrissen, und als der dorthin von Neuem abgesendete Vicekönig mit seinem Gefolge spurlos 1549.
auf dem Meere verschwand, erstarb der kaum gereifte Gedanke einer Colonisation Neu-Frankreichs völlig und beinahe funfzig Jahre vergingen, ehe er wieder in's Leben gerufen ward.

In den Lauf dieser funfzig Jahre fällt der erste englische Versuch einer Ansiedelung in Amerika; vereinzelt aber, wie er in der Geschichte der Colonie dasteht, und erst nach mehr wie zwanzig Jahren von einem zweiten glücklichern Erfolge gekrönt, wollen wir

[1] Miller in Collections of the New York Historical Society. I. 23.
[2] Holmes, Annals of America. Second Edition. Cambridge 1829. I. 54. Hakluyt's Voyages, Navigations etc. of the English. London 1598—1600. III. 195—300.
[3] Holmes. I. 66.

zuvörderst den Antheil weiter nachweisen, den nach funfzigjähriger Pause, als ihm endlich unter dem edlen Heinrich IV. ein neuer Tag anbrach, Frankreich an der Colonisation Amerikas nahm. Der Handel mit Pelzen und Fischen war unterdessen ohne Unterlaß fortgeführt. Auch hatte Coligni, nachdem ein erster Versuch, seinen Glaubensgenossen in Brasilien eine Heimat zu gründen, verunglückt war[1], im Jahre 1564 eine Gesellschaft von Huguenotten nach dem von den Spaniern aufgegebenen Florida geschickt, die jedoch von dem grausamen Fanatismus der Wieder-
1565. kehrenden schmählich geopfert ward. Aber dieses wie jenes waren Privatunternehmungen, von denen die Regierung keine Notiz nahm. Im Jahre 1598 jedoch trat der Gedanke, ein überseeisches Frankreich zu schaffen, von Neuem in's Leben. Die ersten Versuche schlugen fehl. Aber der Ausdauer eines wackern Seeoffiziers, Champlaine's, der seinen Namen dem lieblichen See hinterließ, dem östlichsten der wunderbaren Wasserspiegel, welche die Vereinigten Staaten von Canada scheiden, und dem Eifer eines warmherzigen Calvinisten, De Monts, der seinen Glaubensgenossen für die drohende Zukunft ein Asyl zu sichern wünschte, gelang es alle Hindernisse zu überwinden. Gerüstet mit einem Patent für das Fürstenthum Akadien, dessen eingebildete Grenzen sich von Montreal bis Philadelphia erstreckten, nah-
1604. men sie das heutige Neu-Braunschweig und Nova Scotia in
1605 Besitz. Port Royal[2] und Quebek wurden gegründet, die nörd-
bis lichen Ufer des Penobscot angebaut, und von den später folgen-
1609. den Jesuiten durch die wechselsweise geführten Waffen der Schlau-
1611. heit und der christlichen Liebe die Herzen derjenigen Indianerstämme erobert, die das Schwert der Eroberer nicht hatte besiegen können[3]. Gern sehen wir in den Werken der Liebe auch Frauen thätig. Eine Dame, die fromme Frau von Guercheville, eben so reich an Bekehrungseifer wie an Gütern, wußte sich von der Regierung eine Besitzurkunde für ganz Nordamerika vom Lorenzfluß bis nach Florida zu verschaffen, und ihr Wappen, in

[1] Im Jahre 1555. Holmes I. 79, 80.

[2] Das heutige Annapolis.

[3] Siehe darüber Histoire de la Nouvelle France par le Père Charlevoix. Paris 1744 u. Champlaine's Voyages de la Nouvelle France Occidentale. Paris 1630.

Vereinigung mit dem Kreuzeszeichen, ward von ihren Leuten aufgepflanzt, die von zwei Jesuiten begleitet und geführt wurden.

Die frühere Mission verpflanzte darauf das Kreuz nach einem Eiland, das von Champlaine Mont Desert, von ihnen aber, unwissentlich wo sie sich befänden, St. Sauveur genannt 1613. wurde. Hier überfiel sie Capitain Argall, der von Virginien zum Fischfang hierher gekommen, aber jeden, der nicht Engländer war, auf nordamerikanischem Boden als Usurpator betrachtete. Die Colonisten wurden, als Opfer seiner grenzenlosen Brutalität zum Theil getödtet, zum Theil gefangen nach Virginien geschleppt. Port Royal und alle übrigen französischen Niederlassungen, die unterhalb des 46. Breitengrades lagen, traf noch im nämlichen Jahre von seiner rohen Hand dasselbe Schicksal. An die Stelle der Kreuze der Jesuiten pflanzte er die Wappen des Königs von England[1]. Dies geschah zu einer Zeit, wo Frankreich und England im tiefsten Frieden lebten. Das Patent der Gesellschaft von Virginien gab dieser zwar ein anmaßliches Recht auf den ungeheuern Landstrich zwischen dem 34. und 45. Grade nördlicher Breite; aber das, welches De Monts von seinem Könige erhalten, und das auf Frau von Guercheville übergegangen war, erstreckte sich vom 40. bis zum 46. und war zwei Jahre älter. Auch das Recht des ersten Besitzes war auf Seiten der Franzosen, die bereits im Jahre 1604, lange ehe an die Karte von Virginien gedacht wurde, Niederlassungen unterhalb des 45. Grades hatten. Der einzige Grund, auf welchen diese barbarische Verletzung des Völkerrechts sich stützen konnte, war demnach die erste, vor mehr als hundert Jahren geschehene und unbenutzte Entdeckung. So wenig Werth legte jedoch die französische Regierung auf diese Besitzungen, daß sie die That gänzlich ungeahndet geschehen ließ. Der König von England baute darauf weiter und ertheilte mit seiner gewohnten wohlfeilen Liberalität acht Jahre später neue Patente auf diese Länder[2].

---

[1] Stith History of Virginia. Lond. 1753. p. 133 sq. Smiths Virginia 115. Chalmers b. I. c. 4. Champlaine 101—109. Belknaps American Biography, Artikel: Argall. Boston 1794 u. 1798.

[2] Purchas Pilgrimage. Lond. 1641. V. 1828, 1871, 1873. Holmes I. 145. 175. Chalmers, Political Annals of the present United Colonies. Lond. 1780. p. 91. Belknaps Biography II. 55.

Geldmangel und vielfältige Beschäftigung mit den innern Angelegenheiten hatte bisher die englischen Monarchen abgehalten in der Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen die glänzende Rolle zu spielen, nach der ihr Ehrgeiz verlangte. Auch Elisabeth ließ sich auf die kühnen Seeunternehmungen ihrer Unterthanen, angefeuert von dem gold- und ehrgierigen Geiste, der das Jahrhundert beherrschte, mit großer Vorsicht ein; und erst als Martin Frobisher von den Küsten nördlich von Labrador einen Stein mitbrachte, der von den weisen Goldschmieden von London für Gold erklärt ward, entschloß sie sich zu einer Antheil an einer zweiten Unternehmung, und die nordwestliche Durchfahrt und alle reellen Handelsvortheile wurden eine Zeitlang einem Art Wahnsinn aufgeopfert, der seinen Ursprung in den niedrigsten Leidenschaften der Menschen hatte. Unser Zeitalter lacht über den Gedanken Gold und Juwelen unter den Esquimeaux zu suchen; aber so eng verwoben hatten die Erfolge der Portugiesen in Indien und Peru die Vorstellungen von Schätzen mit der von neuen Entdeckungen im Geiste des sechzehnten Jahrhunderts, daß mehr als zwei bis drei Menschenalter vergehen mußten, ehe der Zauber schwand. Mit Ladungen von werthlosen Steinen und Schutt beschwert, kehrten die Schiffe heim. Frobisher arbeitete wie der gemeinste Tagelöhner, sie mit einer Art gelblicher Erde zu befrachten, die er für Goldstaub hielt. Die Menge der Spinnen galt ihnen dabei für ein Zeichen der Nähe des Goldes [1]. Noch dreißig Jahre später, bei der ersten Anpflanzung in Virginien, wendete dieser Wahnsinn die Gemüther ab von allem nützlichen ja nothwendigen Schaffen, und statt Bäume zu fällen, und Verschanzungen und Wohnhäuser zu bauen, wühlten die Arbeiter halbe Tage lang in der Erde nach Goldstaub und Edelsteinen [2].

Dem unermüdlichen Eifer der beiden großen Brüder, Sir Humphrey Gilbert und Sir Walter Raleigh, gelang es endlich den Gedanken an Colonisation wieder zu wecken, der seit Cabot geschlummert hatte [3]. Gilbert nahm Neufundland im Namen

[1] Hakluyt III. 63.

[2] Smith General History of Virginia 165—172. Siehe auch Geschichte des Hauptmanns J. Smith im Hist. Taschenbuch für 1845.

[3] Bancroft. I. 75 sq.

seiner Königin in Besitz. Raleigh, zufolge eines ausgedehnten 1583.
Patentes, das ihm zum fast unbeschränkten Lehnsherrn machte,
den schönsten Theil der heutigen vereinigten Staaten, den die
Königin in selbstgefälliger Eitelkeit, ihrem gepriesenen jungfräu-
lichen Stande zu Ehren, Virginien nannte[1]. Eine in Nord- 1584.
Carolina von ihm angelegte Colonie, die durch Alles begünstigt
ward, was ein ähnliches Unternehmen erfolgreich machen kann,
ein mildes Klima, ein fruchtbarer Boden, Freundlichkeit der Ein-
wohner und Überfluß der Mittel ward durch den Wankelmuth
und die Feigheit der Colonisten vereitelt, die nicht einmal die
reichliche und pünktlich gesendete Zufuhr abwarteten, sondern die
erste Gelegenheit wahrnahmen, um nach England zurückzukehren[2].
Ein zweiter Versuch, durch den nämlichen ausgezeichneten Mann 1586.
in's Werk gestellt, mißlang gleichfalls durch die Verzögerung der 1587.
der Colonie gesendeten Zufuhr; als diese, durch einen Zusammen-
fluß von Umständen verspätet, endlich ankam, war die Gesell-
schaft Unglücklicher, die in der Wildniß ihr Glück gesucht, spur-
los verschwunden[3]. Das Ungemach, das bald darauf über Ra- 1590.
leigh einbrach, band ihm die Hände, mehr für Virginien, das
geliebte Kind seiner Hoffnungen, zu thun. Doch sendete er wie-
derholt Schiffe ab, die Verlornen zu suchen, oder beauftragte
die Führer von Handelsfahrzeugen: alles umsonst! und nie sollte
ihr Vaterland wieder von ihnen vernehmen[4].

Das folgende Jahrhundert sah gleich bei seinem Anbruch
den Entdeckungsdurst wieder ins Leben treten, dem die Erde zu
klein schien, und der seither so wunderbare Früchte hervorgelockt.
Bartholomäus Gosnold, ein wackerer Seemann, wagte zum ersten
Male den directen Weg nach Nordamerika[5], ohne um die cana- 1602.
rischen Inseln herum und dicht bei Westindien vorbeizusegeln.
Nach sieben Wochen sah er Land und nannte es der Menge dort

[1] Hakluyt III. 135.

[2] Ein genauer Bericht über diese verunglückte Unternehmung in Hakluyt III. 263. 528. 534—538, in Purchas I. 755, in Smiths General History of Virginia 5—9. Vergl. Bancroft I. 91—103.

[3] Hakluyt III. 340—348. Daraus in Bancroft I. 103—106.

[4] Hakluyt III. 287—295. Daraus in Smith, 15, 16. Holmes I. 108—119.

[5] Die Sagen der Isländer, nach denen sie die Süd-Ost-Küsten von Neu-England schon 600 Jahre früher entdeckten und Vinland nannten, gehören natürlich nicht hierher.

gefangener Stockfische (Codfish, Cod) wegen, Cap Cod, ein Name, den es noch jetzt führt; auch die zunächst liegenden Landspitzen und Inseln entdeckte er und benannte sie mit Namen, die zum Theil noch gelten[1]. Einer kleinen Colonie, welche er auf der Elisabethsinsel zurücklassen wollte, sank aber bei seiner Abreise der Muth, und sie kehrten mit ihm nach England zurück[2].

1603. Ihm folgten Gilbert und Pring, die zwar wieder glücklich waren, aber doch auch das Ihrige beitrugen, für die Colonisation Virginiens in England wieder ein thätigeres Interesse zu erwecken. Weymouth, der kurz darauf vom Grafen von Southampton und Lord Arundel zur Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt ausgesendet ward, lief in die Mündung des Flusses Penobscot ein, die er wahrscheinlich durch die Ähnlichkeit des Klanges bestimmt, da eben Pfingsten war, Pentecost-Hafen nannte[3]. So trat die virginische Küste im Norden und Süden in immer deutlicheren Zügen hervor, und einige der bedeutendsten Männer Englands, Sir Ferdinando Gorges, der Lord Oberrichter Popham und Andere, besonders aber Richard Hakluyt, Canonicus von Westminster, entwarfen den Plan einer großartigen und dauernden Ansiedelung[4].

Auf Anstiften dieses Letztern insbesondere trat eine Gesell-

1606. schaft von Unternehmern zusammen, und König Jacob fand sich leicht willig, das Patent Raleighs, das durch die Anklage des Hochverraths, die den Letztern getroffen, von selbst aufgehoben war, auf sie überzutragen und zu erweitern. Das neue Patent umfaßte ziemlich denselben Landstrich, den Verrazzani einst Neu-Frankreich genannt, von dem 34. bis zum 45. Grad der nördlichen Breite, alles unter dem Namen Virginien einbegriffen. Die Gesellschaft zerfiel in zwei Theile, sowie ebenfalls das Land

[1] Der Name Martha's Vinegard, den er ursprünglich einer kleinen Insel, jetzt No Mans Land, gab, ward wahrscheinlich durch Verwechselnng späterhin auf das jetzt so benannte große Eiland übertragen. Buzzard's Bay nannte er Gosnolds Hope, Malebar, wo das Schiff durch Sandbänke in Gefahr gerieth, Point Care. So bildeten die gegebenen Namen eine Art Tagebuch seiner Reise. Siehe Holmes I. 118. und den Artikel Gosnold in Belknaps American Biography.

[2] Von dem von Gosnold für seine Colonie angelegten festen Hause fand Belknap noch im Jahre 1797 einen Keller. II. 115. Gosnold scheint schon dieser Ansiedelung den Namen Plymouth gegeben zu haben. Holmes I. 119.

[3] Holmes I. 123.

[4] Robertson b. IX. Belknaps Biography I. 408.

in zwei Districte oder Colonien geschieden ward. Dem einen Theil, aus londoner Handels- und Edelleuten bestehend, ward der südliche District, der den Landstrich zwischen dem 34. und 38. Grad in sich schloß, zur Colonisation übergeben; dem andern, Gutsbesitzern und Kaufleuten im Westen Englands, der nördliche Theil zwischen dem 42. und 45. Grad zur Colonisation angewiesen [1]. Der Strich zwischen dem 38. und 42. Grade ward der Competition beider Gesellschaften freigegeben [2]. Ein Colonialrath in England, aus dreizehn von dem Könige selbst zu ernennenden Gliedern bestehend, sollte die Angelegenheiten jeder der beiden Colonien lenken, und ein zweiter Rath, der in der Colonie selbst residirte, ihm untergeordnet sein. Die Colonisten und ihre Kinder sollten Engländer bleiben und sieben Jahre lang ihre Bedürfnisse aus England zollfrei empfangen, auch Handels- und Münzfreiheit haben; ihre Abgaben in nichts als in dem fünften Theil alles Goldes und Silbers und dem funfzehnten des Kupfers bestehen, und erst nach einundzwanzig Jahren der auf fremde Schiffe zu erhebende Zoll dem Könige zufallen. Die legislative Gewalt behielt sich der Letztere vor und mit der eiteln Prahlerei, die ihn charakterisirte, arbeitete er persönlich einen Codex für die Colonie aus. Die innere Verwaltung war ausschließlich in den Händen des Rathes und den Colonisten selbst kein Schatten von Antheil vergönnt. Noch zweimal wurden die Charten von Virginien erneuert und erweitert, ohne daß die Verfassung der Colonie ihren rein aristokratischen Charakter verlor; erst nachdem sie vierzehn Jahre eine kümmerliche Existenz fortgeschleppt, ward ihr das Vorrecht einer provinziellen Legislatur bewilligt, das sie sich zwei Jahre früher schon selbst zugeeignet, eine Epoche, von welcher der Amerikaner der südlichen Staaten gern die demokratische Freiheit datirt, die er anderthalbhundert Jahre später sich erst mit dem Schwerte erfocht [3].

---

[1] Sir Ferdinando Gorges hat die Geschichte der Gesellschaft von Plymouth, deren Präsident er war, und seine eigenen Unternehmungen in einer confusen Schrift niedergelegt, unter dem Titel: A briefe Narration of the original Undertakings of Plantations in America, especially New England. Lond. 1658. Von Neuem abgedruckt in Collections of the Historical Society of Massachusetts. Boston. XXVI.

[2] Bancroft I. 121.

[3] Die drei Verfassungsbriefe von Virginien so wie die Constitution von

Die Gesellschaft von Süd-Virginien, oder wie sie gewöhnlich genannt werden, die Abenteurer von London [1], schritten
1607. schnell ans Werk. Eine Anzahl Auswanderer ward abgesendet, die eigentlich nach Raonoke, dem Sitze von Raleigh's verlorener Colonie wollten, aber in die Bai von Chesapeak geriethen und Jamestown erbauten. Bedeutende Summen wurden auf glücklichen Erfolg gewendet, aber die schnöde Gier nach unmittelbarem Gewinn, die bei dem Unternehmen vorherrschte, die Untauglichkeit der drei oder vier ersten Colonistenzufuhren und die unkluge Anmaßung, mit der die lenkenden Glieder des hohen Rathes ohne Unterlaß willkürlich in die Bewegungen einer Maschine eingriffen, von der sie aus der Ferne sich keine richtige Erkenntniß verschaffen konnten, ließen das Ganze nicht zum rechten Gedeihen kommen und des ritterlichen John Smith's beste Kräfte gingen in nutzlosen Mühen zu Grunde [2]. Erst nach Jahre langem Aufopfern ungeheurer Mittel erstarkte das kränkelnde Gewächs, um dann mit einem Male seine Wurzeln im weiten Umkreis in dem nun heimisch gewordenen Boden zu verbreiten und in seinem kühnen Aufschuß endlich dem Mutterlande selbst gefährlich zu werden [3].

Viel näher gehen unserm Zwecke die Bestrebungen der andern Gesellschaft an, die ihren Sitz in Plymouth hatte. Zwar zeigte dieselbe viel geringere Thätigkeit als die londoner. Indessen sendeten zwei angesehene Mitglieder derselben, die beiden obengenannten Sir Ferdinando Gorges und Popham, Oberrichter von England, sogleich zwei Schiffe aus, auf der Küste von Nord-Virginien weitere Entdeckungen und kurz darauf zwei an-
1607. dre, um daselbst eine Anpflanzung zu machen. Sie landeten auf einer Insel in der Mündung des Kennebeck im heutigen Staate Maine [4], und fünf und vierzig Mann mit Georg Popham, Bru-

---

1621 befinden sich im Appendix zu Stith's Geschichte von Virginien Nr. I. II. III. u. XV. und in Hazard's Collections of State papers and other Documents. Phil. 1819; 59 sq. 58 sq. 72 sq. und 131 sq.

[1] Adventurers kann eigentlich kaum mit Abenteurer übersetzt werden, da sich die Benennung ausschließlich auf die Summe Geld bezog, die sie bei der Unternehmung wagten.

[2] Siehe dessen Leben im Historischen Taschenbuch für 1845.

[3] Siehe darüber Stith History of Virginia. Lond. 1753. Beverley's Hist. of Virg. Amst. 1707.

[4] Der Kennebeck fließt mit dem Sagadahok, jetzt Androscoggin genannt,

der des Oberrichters als Präsidenten, und mit allem Nöthigen versehen, wurden als Ansiedler dort zurückgelassen. Aber der strenge Winter, der Tod ihres Präsidenten und eine ausgebrochene Feuersbrunst, die ihre Vorräthe verzehrte, entmuthigte die Colonisten so vollständig, daß sie schon im folgenden Jahre mit den Schiffen, die ihnen Provisionen und sonstige Zufuhr brachten, nach England zurückkehrten [1].

Dieses unerwartete Fehlschlagen ihres Planes verdroß die Unternehmer mit Recht, und da überdem der Lord Oberrichter, dessen Hauptbeförderer, unterdessen gestorben war, so kam die Colonisation von Nord-Virginien für geraume Zeit ganz in's Stokken. Die Gesellschaft von Plymouth begnügte sich von Zeit zu Zeit Fischerschiffe an die Küsten zu schicken, die jedoch um Neufundland herum noch reichere Beute fanden; weswegen, um auch dieses zu einem Monopol zu machen, eine andere Gesellschaft von Abenteurern und Pflanzern, meist Kaufleute von London und Bristol, sich ein Patent auf den Theil von Amerika zwischen den 46. und 52. Grad auswirkte und auf Neufundland in der Bai Conception eine kleine Colonie anlegte. Die Franzosen 1610.
aber benutzten unterdessen die Unthätigkeit der Engländer und dehnten sich in friedlichen kleinen Niederlassungen bis tief nach Maine hinein aus [2].

Unterdessen war Hauptmann John Smith, einer der kühnsten, unternehmendsten Abenteurer dieser an verwegnen Abenteurern so reichen Periode, der den ritterlichen Geist einer untergegangenen Zeit mit in dies Jahrhundert des Handelstriebes und Golddurstes hinübergetragen, von Virginien zurückgekehrt. Seine Hoffnungen auf die dort neu zu schaffende Welt waren an der Engherzigkeit seiner Obern und an der Treulosigkeit seiner Genossen zerschellt; aber sein Geist konnte nicht ruhen, und so wandte sich

---

zusammen, und hat ein und dieselbe Mündung, daher die Pflanzung oft auch die Colonie von Sagadahok genannt wird, durch welchen Namen damals auch manchmal ganz Maine bezeichnet ward.

[1] Diese Insel, jetzt Parkers Island genannt, blieb nach der Rückkehr der Colonie bis 1650 von Weißen unbewohnt, zu welcher Zeit sie John Parker von den Indianern kaufte und sie nach seinem Namen nannte. Collections of the Massachusetts Historical Society I. 252.

[2] Holmers I. 125—139. Th. Prince's Chronological History of New England. Boston, New Edition 1826. 113, 117—119, 123.

seine immer rege Phantasie ganz dem nördlichen Theile von Virginien und den Vortheilen der Colonisation desselben zu. Im Jahre 1614 unternahm er zum Theil auf eigene Kosten zum Theil auf Rechnung von vier Kaufleuten eine Handelsreise nach diesem
1614. Lande, das bei dieser Gelegenheit zum erstenmale von ihm, und nachher von dem Prinzen Karl, den er dafür zu interessiren wußte, bestätigt, Neu-England genannt wurde.

Ein reichlicher pecuniärer Gewinn und die erste Karte von Neu-England, von ihm, wie früher die erste der Chesapeak-Bai mit Liebe und Geschick entworfen, waren die unmittelbaren Resultate dieser Reise. Durch die Namen, die er einigen der aufgefundenen Stellen gab, rief er sich die Haupterinnerungen seines abenteuerlichen Lebens zurück. Das nördliche Vorgebirge der Massachusettsbay, jetzt Cap Ann, nannte er zum Andenken an eine schöne Türkin, deren Sclav er als Kriegsgefangener in Constantinopel gewesen, Cap Tragabigzanda; die drei kleinen Inseln dicht dabei zu Ehren einer seiner glänzendsten Ritterthaten, die drei Türkenköpfe, eine andere mehr nördliche Gruppe, Smiths Inseln. Keinen dieser Namen ist die Nachwelt dankbar genug gewesen zu bewahren. Von diesem Zeitpunkte an war sein ganzes Leben der Förderung der Colonisation von Neu-England gewidmet und wirklich gelang es ihm auch das Interesse der Abenteurer von Plymouth wieder für dieselbe zu erwecken, von denen er förmlich zum Admiral von Neu-England ernannt wurde.

Eine Reise, die er dahin in ihren Diensten unternahm, scheiterte zwar, erst durch heftige Stürme, die ihn zurücktrieben, und bei wiederholtem Versuche an dem Verrathe seiner Gefährten und seiner eigenen Gefangenschaft; allein sein Zweck war erreicht: das Interesse für Neu-England war erregt und nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft und Rückkehr nach England war und blieb sein ganzes Leben dieser Einen Idee gewidmet. Alles, was Überredung in Schriften und persönlichem Verkehr ausrichten kann, wendete er an die Ausführung seines Lieblingsplanes, für Neu-England eine Bevölkerung von sächsischem Blute zu gewinnen. Ob es seine wahren Ansichten von dem Klima des Landes waren, wenn er Massachusetts wiederholt ein Paradies nennt oder behauptet, daß er von allen vier Welttheilen dies Land am liebsten bewohnen möchte, und den unendlichen Reiz, „auf den stillen Gewäs-

fern der Bai zwischen blühenden Inseln Abends dahin zu gleiten", mit fast poetischem Schwunge schilderte, oder nur dadurch die englischen Pflanzer zu locken wünschte, läßt sich schwer ausfindig machen; genug, daß er redlich genug war, entschieden hervorzuheben, daß nur Arbeit, Arbeit allein, das Unternehmen gelingen machen könne[1].

Leider war John Smith's erster Besuch Neu-Englands ohne seine Schuld durch eine so schwarze Unthat bezeichnet, daß das Andenken daran für lange unter den Eingebornen einen Fluch an den englischen Namen heftete. Smith ließ bei seiner Abreise eines der unter seinem Oberbefehl stehenden Schiffe, von Capitain Hunt geführt, in Neu-England zurück, mit dem Auftrag, nach eingenommener Ladung nach Malaga zu segeln und letztere dort zu verkaufen. Hunt aber wußte vor seiner Abreise sieben und zwanzig Indianer von Patuxet und Nauset, den Ufern der Bai vom Cap Cod, auf sein Schiff zu locken, die er mit fortführte und meistentheils in Malaga verkaufte. Die Eingebornen entbrannten von Wuth und Haß gegen die verrätherischen Fremdlinge; und als kurz darauf ein anderes Schiff von der Gesellschaft von Plymouth an dasselbe Ufer geschickt ward, welches zwei von Hunt mit nach England geführte Indianer zurückbrachte, um ihnen bei einer beabsichtigten Niederlassung beizustehen, wußten jene sich des Einen — der andere starb gleich nach der Ankunft — mit Entschlossenheit zu bemächtigen. Ein Scharmützel entstand, und eine Ansiedelung unter den als feindlich Erkannten mußte für jetzt aufgegeben werden[2]. Noch nach fünf Jahren, als Capitain Dermer, der im Diensten der Plymouther Compagnie in Monhiggan lag, an diesen Küsten streifte, wurde er mit wüthendem Haß empfangen, und sein Leben wäre verloren 1619.

[1] A Description of New England, or the Observations and Discoveries of Captain John Smith etc. Lond. 1616, mit abgedruckt in den spätern Ausgaben seiner General History of Virginia. Auch in Mass. Hist. Coll. Vol. XXVI, und in Peter Force Tracts and other Papers relating to the settlement and Progress etc. Washingt. 1836—1844. II. 8. Auch Capt. John Smiths New England's Trials etc. Lond. 1622, und in Force Tracts II. Im Jahr 1631 schrieb er Advertisement for the unexperienced planters of New England or Anywhere; or the Pathway to Experience to erect a plantation etc. abgedruckt in Mass. Hist. Coll. XXIII. 1—53.

[2] Hubbard's History of New England Cap. VIII. Gorges Briefe Narration. c. XII. Holmes I. 147.

gewesen, wenn nicht einer der weggeschleppten und von ihm wiedergebrachten Indianer selbst, Namens Squanto, der die Weißen bei näherer Bekanntschaft liebgewonnen, ihn gerettet hätte[1].

Hunts verbrecherische Handlung, vor der unser veredeltes Gefühl schaudert, war übrigens bei weitem nicht die erste der Art, die an nordamerikanischen Küsten verübt ward. Daß ein Capitain, der der Untersuchung oder des Handels wegen hier anlegte, einen oder ein Paar der Eingebornen mit hinwegführte, gleichsam als Trophäe oder um in seiner Heimat die Neugierigen zu befriedigen, war ein ganz alltägliches Ereigniß. Es läßt sich voraussetzen, daß wenige nur freiwillig gingen. Ein Bewohner der Küste, nördlich von Labrador, den Frobisher mit fortnahm, biß sich in der Verzweiflung ein Stück von der Zunge ab und starb gleich nach seiner Ankunft in England. Verrazzani führte ein Kind mit fort und bemühte sich ein junges Frauenzimmer auf das Schiff zu locken, die den Listen des Verrathes noch glücklich entging. Vasquez de Ayllon ladete die Bewohner der Küste von Florida mit heuchlerischer Höflichkeit ein, die Schiffe zu besehen, und als die Unglücklichen, die noch keine Kenntniß der Europäer mißtrauisch gemacht, freudig zuströmten, führte er hundert und dreißig als Sclaven zur Bergwerksarbeit in Domingo mit fort[2]. Heiden zu hintergehen, war in jenen düstern Zeiten des Christenthums noch kein Verbrechen. Die Zeiten Hunts waren erleuchteter und seine schwarze That erregte so allgemeinen Abscheu, daß die Gesellschaft von Plymouth ihn zur Verantwortung zog und aus ihren Diensten entließ.

Mit den Landesbewohnern im guten Vernehmen zu bleiben, mußte ihnen allerdings auch um so wünschenswerther sein, als sie mit erweiterten Plänen zur Ansiedelung umgingen und bedeutendere Mittel zu diesem Zwecke in's Werk zu setzen beabsichtigten. Die großen Privilegien, welche der Südvirginischen Gesellschaft durch ihre spätern Charten zugesichert waren, hatten allmälig die Eifersucht der Andern geweckt. Durch den Beitritt

[1] Prince's Chronological History. 153.

[2] Holmes I. 47. Die Wenigsten erreichten das Ziel; Viele starben vor Gram, Andere gingen unterwegs im Schiffbruch unter. Diese Unthat geschah an der Küste des heutigen Südcarolina, das damals unter dem Namen Florida mit einbegriffen war.

einiger der einflußreichsten Großen und Höflinge verstärkt, ward ihr vermöge des Einflusses derselben auf den schwachen König „zur Anpflanzung, Lenkung, Ordnung und Regierung von Neu-England" ein neues Patent zugetheilt, das alles Land zwischen 1620.
dem 40. und 48. Grad nördlicher Breite, und von einem Meere zum andern der Länge nach zu ihrem unbeschränkten Eigenthume machte, und ihr ein Monopol auf allen Handel desselben, so wie auf den Fischfang an seinen Küsten gab [1]. Der ungeheure Umfang dieses Privilegiums selbst wirkte ihm entgegen. Die Eifersucht des Hauses der Gemeinen ward erregt [2] und schon nach zwei Jahren mußte der Fischfang wieder frei gegeben werden. In Rücksicht auf den Besitz des Landes aber begnügte sich die Gesellschaft geraume Zeit ihre Gerechtsame in Patenten auf gewisse Bezirke an Einzelne oder kleinere Gesellschaften zu verkaufen. Ehe sie aber nur noch ein einziges losgeschlagen, ja selbst ehe noch das Recht dazu, das ihr durch die königliche Gunst zugetheilt, in's Leben getreten, hatte die Vorsehung in ihrer unerforschlichen Weisheit ein Häuflein Pioniere in die ihr zugetheilte Wildniß geführt, um Tausenden von minderkräftigen Landsleuten mit Gottvertrauendem Sinne und eisernem Willen den schweren Weg zu bahnen.

---

[1] Hazard's Collection I. 103—118. Hubbard C. VIII. Prince 180. Chalmers Political Annals of the present United Colonies. Lond. 1780, 81. Holmes I. 164.

[2] Chalmers 100—102.

Zweiter Abschnitt.

Die Puritaner.

Die Reformation hatte noch lange nicht in Englands Boden Wurzel geschlagen, die Masse des Volks war noch weit entfernt, den sinnlichen und darum ihm zusagenden Gebräuchen des alten Gottesdienstes entfremdet zu sein, als schon die Reformirten sich in zwei Parteien spalteten, von denen die eine nur darum Siegerin blieb, weil sie eben jene materiellen Tendenzen der Massen, besonders aber, weil sie die Ansprüche der Könige auf unumschränkte Obergewalt mehr begünstigte. Als Siegerin ward sie sogleich Unterdrückerin. Aber standhaft weigerten sich die Unterdrückten, sich die willkürlichen Satzungen einer Kirche aufdringen zu lassen, die noch dazu durch kein Alterthum geheiligt, durch keine Autorität herkömmlicher Meinungen gestützt war, wie die römische Kirche, die selbst neu und, wie es ihnen dünkte, ohne Consistenz und innern Zusammenhang das eigenmächtig zusammengesetzte Machwerk einer Reihe gekrönter, launischer Despoten und herrschsüchtiger Prälaten war.

Die Ansprüche der Episkopalkirche, als die eigentliche, ursprüngliche, aber gereinigte und verjüngte katholische Kirche anerkannt zu werden, die in der neuesten Zeit wiederum auf so empörend anmaßende Weise gegen alle andern evangelischen Kirchen hervorgetreten, sind um so absurder, als sie viel jünger sind als ihre Trennung von der päpstlichen Kirche selbst. Denn die Conformität ward weder unter Elisabeth, noch unter den Stuarts je den Puritanern unter dem Vorwande einer Aufnahme in eine alleinseligmachende Kirche aufgedrungen — vielmehr waren es die Puritaner, die in den Wahn verfielen, als sei der ihre der einzige Weg zum Heil — sondern nur als ein Gehor-

sam unter das Gesetz, das die Episkopalkirche zur Staatskirche und einzig gültigen machte. Die Rebellen wurden in ihnen gestraft, nicht die Ketzer. Es ist wahr, daß die Reformation in England nicht wie in Deutschland aus einem dringenden Bedürfniß des Volkes hervorgegangen war. Die Welt weiß, auf welchem faulen Boden das edle Gewächs dort zuerst emporgeschossen, wenn auch beinahe zwei Jahrhunderte früher die reinere Hand Wikleff's den Samen dazu in die Erde gelegt. Heinrich VIII. schnitt in der That aus dem römischen Glaubenssystem nur das heraus, was ihm unbequem war, alle Misbräuche, allen Inquisitionsgeist desselben behielt er bei, ja, seine scharfwachsame, eifersüchtige, tyrannische Nähe machte ihn zum gefürchtetern Papst, als den auf seinem fernen Stuhle zu Rom. Aber unter seinem Sohne Eduard fand ein entschiedeneres Niederreißen und ein neuer Aufbau statt, in dem die Masse der Nation sich nach und nach so heimisch fühlen lernte, daß Elisabeth ihn als sichere Feste gegen ihre katholischen Feinde brauchen konnte, und es darum gerathen fand, ihn aufrecht zu halten.

Kaum bietet, mögen uns diese Bemerkungen hier vergönnt sein, die Geschichte des orientalischen oder slavischen Despotismus ein widerlicheres Bild dar, als das der Repräsentanten des englischen Volkes unter den vier letzten Tudors! Das russische: Gott und der Zar will es! wenig angemessen einem freien, edeln Geiste, setzt ein gewisses, kindliches Gefühl voraus, das sich unter der Hand des Höchsten und seines irdischen Stellvertreters willig beugt. Aber die sklavische Ergebung, die kriechende Schmeichelei, mit der wir in dieser Periode die englische Nation, besonders aber ihren hohen Adel, auf den noch jetzt der Engländer gewohnt ist, als auf die Blüte des ganzen Stammes mit unbegrenzter Verehrung zu blicken, die Ansprüche ihrer Beherrscher in Glaubenssachen als unfehlbar anerkennen und religiöse Überzeugungen wie Handschuhe wechseln sehen — hat nicht ihres Gleichen in der ganzen Geschichte der Christenheit. Nicht daß nicht auch England seine Märtyrer gekannt: der blutige Fanatismus Mariens foderte Hunderte von Sühnopfern. Allein erst die Puritaner lehrten den Britten den rechten Glaubensheroismus kennen, der nicht allein für ihn willig in den Tod geht, sondern auch alle Kräfte des Lebens aufbietet, um für ihn den

Sieg zu erringen. Cranmer und Hooper mögen als Repräsentanten der beiden protestantischen Glaubensparteien Englands betrachtet werden. Cranmer, das Haupt, der Gründer der Staatskirche, suchte lange durch Unterwerfen und Nachgeben, zuletzt durch schmachvollen Widerruf sich selbst zu retten, bis der bessere Geist in ihm siegte. Hooper, nachdem er sogar für das, was er den reinen Leib der wiedergeborenen Kirche nannte, mit starrem Widerstand gekämpft, starb für die Seele derselben, ohne zu wanken, in geistiger Freudigkeit den Flammentod. Des Erstern Antheil an der Reformation in England ist bekannt; weniger der des Letztern, obwol sein Einfluß auf das Volk bedeutender war, und mit ihm zuerst die Spaltung in den Ansichten der Reformatoren sich zeigten, wenn sie auch nicht vor Ablauf von anderthalb Decennien voll Kampf und Widerstand zur eigentlichen Trennung ward.

Vielleicht möchte es dem Leser nicht unwillkommen sein, sich zum bessern Verständniß dieser Trennung, welche die Colonisation von Neu-England zur Folge hatte, von uns zu ihrem Ursprung zurückführen zu lassen.

Schon vor der Zeit Wikleff's, dieses Morgensterns der Reformation, mag es in England wie überall unter den Geistlichen verschiedene Ansichten über einzelne Glaubenspunkte gegeben haben. Indessen scheint sich doch keine Veranlassung gefunden zu haben, um die schon in den früheren Concilien gegebenen Gesetze gegen die Ketzer in Anwendung zu bringen. Die Wikleffiten und Lollarden aber wurden der Unfehlbarkeit des heiligen Stuhles zu gefährlich, um nicht die ganze Rache der beleidigten Kirche gegen sich zu bewaffnen. Schon unter Heinrich IV. finden wir demnach ein eignes Gesetz, das alle der Ketzerei Verdächtigen ohne Weiteres der Geistlichkeit übergibt; ja unter seinem Nachfolger, dem Helden Heinrich V., sehen wir in einem neuen Statute gegen die Ketzer Alles eingeschlossen, was sich unterfinge, die Bibel in der Muttersprache zu lesen. Alle solche werden für „Ketzer gegen Gott, Feinde der Krone und bösartige Verräther am Lande" und für sich und ihre Erben ihrer „Ländereien, Viehes, Lebens und Güter" verlustig erklärt[1].

[1] Emlyns Complete Collection of State Trials p. 48 in History of the

Daß dies den einmal gestreuten Samen nicht ganz zu ersticken vermochte, ist gewiß, wenn er auch lange nicht zum Lichte emporschießen konnte auf den in den langwierigen Kriegen der weißen und rothen Rose blutdurchtünchten Feldern Englands. Als aber die Reformatoren in Wittenberg das Licht anzündeten, dessen Feuer bald darauf halb Europa erleuchten sollte, schlugen auch in England die schlummernden Funken in manchen Gemüthern zu wohlthätigen Flammen auf. Heinrich's VIII. durchaus selbstischer Bruch mit dem heiligen Stuhle konnte diese nur nähren. Denn mit der Unfehlbarkeit des Papstes und der Concilien waren die Grundpfeiler des Katholicismus erschüttert. Obgleich des Königs willkürliche Satzungen den größern Theil der römischen Lehren beibehielten — Fegefeuer, Abendmahl in Einer Gestalt, Cölibat der Geistlichkeit[1], Anrufung der Heiligen, Todtenmessen, Bilderdienst, Ohrenbeichte, Büßungen, nebst allen mystischen Ceremonien des römischen Gottesdienstes — so regte doch gerade diese Willkür, mit der ein Theil weggeschnitten, der andere, den die deutschen Reformatoren verwarfen, beibehalten war, nothwendig auch den Laien zum Selbstdenken und Selbstforschen auf, um so mehr, da bis vier Jahre vor Heinrich's Tode das Lesen der Bibel frei gegeben war. Tyndale,

---

Puritans by Daniel Neal. New Edition. Lond. 1816. Vol. I. p. 55. Die Furcht vor der Ausbreitung der Lollarden war so groß, daß jeder Sherif bei seiner Vereidigung die Verfolgung derselben eigens beschwören mußte; ein Gebrauch, der sich bis zur Zeit Karl's I. erhielt, als Sir Edward Coke, der zum Sherif von Buckingham ernannt worden, dagegen protestirte, worauf in Zukunft die Clausel ausgelassen ward.

[1] Mehre englische Geistliche hatten sich zwar nach dem Beispiele der Reformatoren des Continents beim Ausbruche der Gährung vermählt; unter andern Cranmer, der eine Deutsche zur Frau hatte. Als aber 1539 das Statut der sechs Artikel (berüchtigt unter dem Namen des „blutigen Statuts") erschien, von denen einer auf die Vermählung der Priester Todesstrafe setzte, trennten sie sich von ihren Weibern. Cranmer, der im Parlament dem Statut drei Tage lang umsonst opponirt hatte, schickte seine Gattin nach Deutschland. Smollets Hist. of England 3. Edition 1759. Vol. VI. p. 63. Hallams Constitutional History of England. Sec. Ed. I. 126. Die Priesterehe fand auch unter Edward noch viel Widerspruch in England. Elisabeth hatte ein so starkes Vorurtheil dagegen, daß sie, als sie sich einst von Erzbischof Parker und seiner Gattin auf das Glänzendste hatte bewirthen lassen, mit den kränkenden an die letztere gerichteten Abschiedsworten schied: „Fahrt wohl, — Madam kann ich Euch nicht nennen, Mistreß (damals der Titel eines unverheiratheten Frauenzimmers von Stande, und in dieser Verbindung soviel wie Maitresse) möcht' ich Euch nicht gern nennen. Doch dank' ich Euch für Eure gute Bewirthung." Hallam I. 237.

Anne Askew, Lambert und viele Andere wurden die Opfer dieses Selbstdenkens [1].

Aber erst unter dem jüngern Edward zeigten sich eigentliche Parteimeinungen. Die Rückschritte zum Katholicismus in den letzten Jahren Heinrich's VIII. hatte eine kleine Anzahl Prediger nach dem Continente getrieben, wo sie größtentheils die Lehren der strengen züricher und genfer Reformatoren in sich aufnahmen und bei ihrer Rückkehr in England verbreiteten. Die weißen oder buntfarbigen theatralischen Meßgewänder der katholischen Priester waren von sämmtlichen protestantischen Geistlichen des Continents bei Seite gelegt und von den Lutherischen mit einfachen schwarzen Chorröcken vertauscht worden. Die Calvinisten verschmähten jedes äußere Abzeichen. Als demnach Hooper, einer der einflußreichsten und tüchtigsten Prediger Englands, nach dem Tode König Heinrich's VIII. zurückkehrte und zum Bischof von Gloucester ernannt ward, lehnte er diese Würde ab, erstlich wegen des Eides „bei Gott, den Heiligen und dem heiligen Geist", den er bei der Einweihung zu schwören hatte; und zweitens wegen der „Aaronischen Gewande", welche er dabei tragen sollte. Den Eid änderte der junge König mit eigener Feder zu Hoopers Genugthuung, so wie er auch geneigt war im zweiten Punkte nachzugeben; allein auf die Kleider bestanden die Bischöfe, die sie selbst bei ihrer Einweihung getragen, noch trugen und eben so wenig sie nun Hooper'n erlassen, als ihm gestatten wollten, dem Bisthume zu entsagen. Gründe, Zureden, Härte mannichfacher Art, selbst nicht der Rath der fremden Gottesgelehrten Bucer und Peter Martyr in England und der schweizerischen Reformatoren im Auslande, den er darüber begehrte, und der darauf hinauslief, lieber sich um dieses Umstandes wegen der guten Sache nicht zu entziehen, sondern von der Zeit und seinem eigenen vermehrten Einfluß eine weitere Reformation in dergleichen Gebräu-

[1] Tyndale war der Erste nach Wikleff, der das neue Testament in's Englische, und dann mit Miles Coverdale's und J. Rogers Hülfe die ganze Bibel übersetzte. (Hamb. 1535.) Die nämliche Version ward unter Edward VI. von Cranmer revidirt und in England eingeführt; da aber Tyndale unterdessen vom Kaiser als Ketzer verbrannt worden war, wurde sie nicht Tyndale's, sondern Cranmer's Bibel genannt. — Anna Askew, eine treffliche und gelehrte Frau, Freundin der Königin Katharina Parr, ward, wie schon früher Lambert — ein Sacramentirer, — verbrannt, weil sie die Transsubstantiation leugnete.

chen zu erwarten — nichts konnte Hoopers starren Sinn beugen. Neun Monate blieb er ein Gefangener, erst in Cranmers Hause, dann im Fleet. Endlich kam es zu einem Vertrag, in dem er einwilligte, die verhaßten Kleider bei der Einweihung und bei besonders feierlichen Gelegenheiten zu tragen, sonst aber wurden sie erlassen. Nach Fox, des Martyrologen, Bericht entschloß er sich dazu, um sein Leben zu retten [1]. Seufzend ließ er sich das weiße Linnenkleid und das lange scharlachrothe Obergewand anlegen, seufzend die viereckige Mütze aufsetzen, worin er erschien „wie ein Schauspieler auf der Bühne", als er bei seiner Einweihung vor dem Könige zu predigen hatte; dann zog er sich in seinen Sprengel zurück, wo er rastlos wirkte und lehrte, oft zwei oder dreimal an einem Tage predigte, und durch Leben und Tod ein Beispiel der strengsten christlichen Tugenden gab, ohne je die „Opfergewande" wieder anzulegen [2].

An den hiermit verbundenen Controversen hatte die ganze Geistlichkeit Englands Theil genommen; die größere Anzahl der protestantischen Geistlichen war für Hooper und mancher, der die Priesterkleider bisher getragen, legte sie jetzt stillschweigend bei Seite, sogar Bischöfe; auch wurde es bei ferneren Ordinationen von Cranmer und Ridley selbst nicht mehr genau genommen, und beide drückten am Ende ihres Lebens ihre Verachtung gegen dieselben aus [3]. Zu der Frage über die Kleidung gesellten sich noch einige andere, die an sich nicht minder unwichtig waren und doch mit der Zeit bedeutend geworden sind gewissermaßen als Stich- und Losungsworte für die protestantischen Parteien. Eine Hauptfrage, die schon damals zur Sprache kam, war, ob das Abendmahl *kniend*, wie bisher, *stehend* oder *sitzend*, in der Stellung der Mahlzeit, genommen werden sollte. Auch mehre Punkte im gewöhnlichen „Morgen- und Abendgottesdienst" (Morning and Evening

[1] Neal I. Note zu p. 112. Es bezeichnet, bemerkt Hallam, beinahe auf lächerliche Weise den Geist jener Zeit, daß, statt ihm zu erlauben das Amt abzulehnen, der Staatsrath ihn auf einige Zeit in's Gefängniß schickte, bis die Sache durch ein beiderseitiges Nachgeben in einigen Punkten abgemacht ward. Constitutional History of England. I. 141.

[2] Neal I. 108—113.

[3] Ebendas. I. 115. Dies ist ein Punkt, den die Bischöflichen nicht zugeben wollen. Sie beziehen die Worte der Prälaten nur auf die dem römisch-katholischen Gottesdienst eignen Ceremonien.

Service), wie dieser in der nunmehr mit König Eduards Autorität publicirten Liturgie vorgeschrieben und als allein gesetzlich anerkannt ward, waren einem großen Theile der Geistlichkeit anstößig [1]. Denn diese wünschten entschieden, sich von dem römisch-katholischen Wesen mehr zu entfernen und der Einfachheit der primitiven Kirche mehr zu nähern.

Indessen führten diese verschiedenen Ansichten doch noch keineswegs zu einer eigentlichen Trennung, um so weniger als auch die herrschende Kirchenpartei weit entfernt war, die Reformation als geschlossen anzusehen, sondern fort und fort an neuen Revisionen der Glaubensartikel und Gebetformeln arbeitete [2].

Unterdessen schienen die Wiedertäufer und die Arianer oder Unitarier der neuen Kirche Gefahr zu drohen und waren ihrer Verfolgung ausgesetzt. Als jedoch unter der blutigen Regierung der katholischen Marie die Gefängnisse sich mit Geistlichen aller Ansichten in bunter Mischung füllten, brachen unter diesen die heftigsten Streitigkeiten aus, theils unter den Trinitariern selbst, zwischen denen an freien Willen und denen an Prädestination Gläubigen, theils zwischen den Erstern und den Arianern. Der Krieg ward sowohl in Schriften, die in Form von Glaubensbekenntnissen unter den Gefangenen von Newgate zur Unter-

[1] Diese Liturgie, gewöhnlich King Edward's Service book, oder King Edward's Book schlechtweg genannt, ward von einem Committé von Bischöfen und andern hohen Geistlichen, vorzüglich auf Cranmer's Betrieb verfaßt und zwei Jahre nach Edward's Thronbesteigung 1548 publicirt. Vier Jahre darauf ward eine Durchsicht und Verbesserung damit vorgenommen; dies ist das Fundament des jetzigen anglicanischen Common Prayer Book, d. h. Allgemeinen Gebetbuchs, und wesentlich dasselbe. Die darin enthaltenen Gebete sind meist so schön, innig und einfach, so zweckmäßig allgemein und auf jede Lage passend — zu Gebeten des Einzelnen im Kämmerlein sind sie nicht bestimmt — daß der Abscheu der Puritaner gegen das Vorschriftsmäßige derselben dadurch hätte gemildert werden können. Auch kämpften sie lange nur für die Freiheit der Prediger, nach Gutdünken etwas zusetzen, ändern oder weglassen zu dürfen. Die darin verordnete häufige Wiederholung des Vaterunsers war ihnen besonders anstößig, hauptsächlich wohl weil es sie zu sehr an das verabscheute Papstthum und seine Paternoster mahnte. Noch jetzt hört man dies Gebet aller Gebete, so allumfassend in seiner Kürze, im puritanischen Gottesdienst nur selten. — Unmittelbar vor der Correction waren auch die 42 Glaubensartikel der Staatskirche publicirt, die unter Elisabeth auf die jetzigen 39 reducirt wurden.

[2] Eine allgemeine Unterwerfung unter die eingeführte Liturgie ward übrigens schon unter Edward erzwungen, und vermöge eines Parlamentsaktes jeder, der an Sonn- oder Festtagen den Gottesdienst versäumte, in harte Strafe genommen. Burnets Hist. of the Reformation Vol. II. p. 190.

schrift umhergeschickt wurden, als in heftigen Wortwechseln geführt, ja es kam unter ihnen zu solchen unanständigen Auftritten, daß der Kerkermeister sich darein mischen und die Gefangenen trennen mußte[1]. Und dies unter christlichen Geistlichen, die vielleicht ein und derselbe Scheiterhaufen morgen vor den Thron der ewigen Liebe fördern sollte!

Unzählige Protestanten waren, als sie mit Mariens Thronbesteigung das Ungewitter, das sie bedrohte, aufziehen sahen, nach dem Continente geflohen, wo besonders die Städte Basel, Frankfurt, Genf, Straßburg, Duisburg und Zürich sie gastlich und mit christlicher Menschenfreundlichkeit aufnahmen, während leider die Unduldsamkeit der Lutheraner in Dänemark und den Hansestädten ihnen als Calviniſten keine bleibende Stätte gönnte, sondern trotz Melanchton's Fürbitte die unglücklichen Flüchtlinge von Ort zu Ort trieb[2]. Die Zahl dieser Exilirten belief sich auf 800 Personen[3], darunter allein sechs Bischöfe und viele andere angesehene Geistliche. Unter den Laien befand sich die Herzogin von Suffolk und mehre Barone und Ritter. In größter Anzahl fanden sie sich in Frankfurt am Main zusammen und hier war es, wo die Spaltung zwischen den verschieden Gesinnten zur offenbaren Trennung ward und wir den Ursprung der Puritaner zu suchen haben.

Eine Anzahl englischer Familien kam im Juni 1554 nach Frankfurt, und hielt bei der Obrigkeit um den Gebrauch der französischen Kirche an, in Stunden, wo diese von der französischen Gemeinde nicht benutzt würde. Dies ward ihnen unter der Bedingung, daß sie das Glaubensbekenntniß derselben unterschreiben und sich nicht wegen der Ceremonien unter einander zanken woll-

---

[1] Neal I. 145—147. John Philpot, der bald darauf den Märtyrertod in den Flammen mit der heldenmüthigsten Standhaftigkeit starb, zeigte so großen Eifer in diesen Controversen, daß sogar seine eignen Freunde seine Heftigkeit tadelten, worauf er sich bewogen fand, eine Vertheidigungsschrift zu verfassen, aus deren Titel die Natur seines Betragens hervorgeht: An Apology of John Philpot, written for spitting upon an Arian, with an invective against the Arians, the very natural childern of Antichrist: with an admonition to all that be faithful in Christ, to beware of them and of other late sprung heresies, as of the most Enemies of the Gospel. Abgedruckt in Lindsays Hist. of Unitarian Worship. p. 84 sq.

[2] Plank's Gesch. des protest. Lehrbegriffs. 5. Bd. 2. Th. S. 35—45. 68. 69.

[3] Strype's Life of Parker. 314.

ten, gern gewährt. Die Engländer nahmen die Bedingung an. Unter sich wurden sie einig, in ihrem Gottesdienst von nun an die Responsen[1] und die Litanei wegzulassen, auch die Priesterkleider ganz abzuschaffen. Die höchste Einfachheit war ihnen allein gemäß. Der Gottesdienst sollte mit einem allgemeinen Sündenbekenntniß beginnen, dann die Gemeine einen gereimten Psalm in einfacher Weise singen, worauf der Geistliche in einem Gebete den Beistand Gottes anflehen und dann zur Predigt schreiten sollte; nach der Predigt ein allgemeines Gebet für alle Staaten, besonders für England folgen, zu Ende desselben das Vater Unser und eine Wiederholung der Glaubensartikel; dann sollte die Gemeinde noch einen Psalm singen und der Prediger sie mit dem Segen entlassen. Sie erwählten darauf interimistisch einen Prediger und Diaconus aus ihrer Mitte, schrieben Briefe an ihre durch die deutschen und schweizerischen Städte zerstreuten mitverbannten Landsleute, sie nach Frankfurt einzuladen, und nahmen die Kirche in Besitz.

Die gelehrtern unter den flüchtigen englischen Geistlichen, worunter besonders die Bischöfe, hatten sich vorzugsweise nach Straßburg, Basel, Zürich und Genf gewandt, theils wegen der dortigen Bibliotheken und ansässigen Gottesgelahrten, theils weil sie hoffen konnten, dort einiges literarische Verdienst zum Lebensunterhalt zu finden. Von ihnen lud nun unsere frankfurter Gemeine einige ein, ihre Leitung zu übernehmen. Zugleich meldeten sie ihnen jedoch, welche Änderungen sie mit der Liturgie König Edwards vorgenommen und wie sie damit sich der heiligen Schrift genähert zu haben glaubten. Die straßburger und züricher Geistlichen antworteten ihnen hierauf mißbilligend. Sie tadelten die Brüder, daß sie die Liturgie geändert, theils weil sie die einmal gesetzlich eingeführte sei, theils weil sie durch diese Änderung sie im Auslande verächtlich machten, während in der

[1] Es ist schwer einzusehen, was diese gewissenhaften Christen gegen die Responsen, noch immer einen der schönsten Theile der Formen des jetzigen englischen bischöflichen Gottesdienstes, einzuwenden haben konnten, da gerade diese Theilnahme und Mitwirkung der Gemeinde fast ganz im Geiste der puritanischen Reformatoren war, die alle Ausschließlichkeit des Priesteramtes geflissentlich vermieden, oft durch Lesen eines der Ältesten, oder sonst eines christlichen Mannes aus der Gemeinde die Predigt ersetzen ließen, und aus deren Mitte sich so oft Stimmen zu lautem und öffentlichem Gebet erhoben.

Heimat unzählige fromme Christen den Märtyrertod dafür erlitten. Nur wenn man verspreche das ganze Buch einzuführen, würden sie sich mit ihnen vereinigen. Worauf die Frankfurter antworteten, daß theils die Liturgie aufgehört in England gesetzlich zu sein, da ein anderes Gesetz sie aufgehoben, und daß sie andrerseits glaubten, ihre Brüder Märtyrer in England wären nicht für die Ceremonien gestorben, den einzigen Theil der Gottesdienstordnung, den sie weggeschnitten; daß man sie aber ersuche, wenn sie nur nach Frankfurt kommen wollten, um eine Änderung einzuführen, lieber wegzubleiben.

Über diese Auseinandersetzungen war mehr als ein halbes Jahr hingegangen. Die Frankfurter hatten unterdessen einige Prediger erwählt, worunter John Knox, der bisher in Genf gelebt, sich befand, derselbe der sich einige Jahre später als Reformator von Schottland und Feind der unglücklichen Marie Stuart einen so furchtbaren Namen erworben. So kann man sich vorstellen, daß sie ihre Sache mit Entschiedenheit zu vertheidigen wußten. Überdem hatte auch Calvin, dem sie die Angelegenheit zur Entscheidung vorgetragen, sich für sie erklärt, und sie beschlossen, wenn irgend ein Zwiespalt unter ihnen entstehen sollte, die Schlichtung immer Calvin, Bullinger, Peter Martyr oder einem andern der berühmten fremden Theologen zu überlassen.

Ungefähr neun Monate lang war diese Gemeinde im friedlichen Besitz der Kirche gewesen, als einige der widersprechenden Geistlichen nach Frankfurt kamen, unter welchen Dr. Cox, früher der Erzieher des Königs Edward und Theilnehmer der Commission, die desselben Agende verfaßt hatte. Sein Ansehen unter seinen Landsleuten war groß und so durfte er mehr wagen als Andre. Gleich den ersten Sonntag unterbrach er den Gottesdienst, indem er dem Prediger laut antwortete, den nächsten Sonntag bestieg einer seiner Gefährten die Kanzel ohne Weiteres und las die ganze Litanei ab. In der Predigt rügte darauf Knox in scharfen, strafenden Worten ihr Verfahren, und nahm Gelegenheit, in seiner leidenschaftlichen Weise gegen mehrere Vorschriften der Agende als unrein, pfäffisch und abergläubisch zu Felde zu ziehen. Aber die Meinungen der frankfürter Gemeinde über diesen Punkt schienen längst getheilt gewesen zu sein, und bekamen nun durch Cox's Einfluß nach Einer Seite zu ein Übergewicht. Denn als

über die alte und neue Liturgie in der Gemeinde abgestimmt ward, fiel die Mehrzahl gegen Knox aus und ihm ward untersagt wieder zu predigen. Die Anhänger desselben hingegen wandten sich an die Obrigkeit, welche auf Halten des frühern Vertrags und Vereinigung mit der französischen Gemeinde drang.

So schien sich die Wagschale wieder auf Knox's Seite zu neigen und es ist fast schmerzlich zu erzählen, durch welches unchristliche Mittel Dr. Cox die seine zuletzt sinken machte. Er theilte nämlich der Obrigkeit ein Buch mit, welches sein Gegner vor mehren Jahren in England verfaßt, An Admonition to Christians (Ermahnung an Christen) genannt, in welchem er auf seine eigenthümlich ungestüme Weise gegen die vorzügliche Stütze des Katholicismus, den Kaiser, geeifert, ihn einen Feind der Christenheit genannt, mit Nero verglichen u. s. w. und klagte ihn in Bezug darauf des Hochverraths gegen den Landesherrn an! Der Magistrat war in Verlegenheit, die Zeiten waren höchst bedenklich und jedes unangenehme Verhältniß mit dem Kaiser vor Allem zu vermeiden. Man entschloß sich daher Knoxen in achtungsvoller Weise zu verstehen zu geben, lieber die Stadt zu verlassen, was er that. In Genf, wo er früher gelebt, fand er gute Aufnahme. Die Hälfte der frankfurter Gemeinde folgte ihm dorthin; eine Kirche ward ihnen angewiesen und eine neue Congregation gebildet. Sie nahmen hier förmlich die genfer Kirchenordnung und Liturgie an und ließen sie in englischer Sprache drucken, indem sie das Werk ihren Brüdern in England und in der Fremde widmeten. Die zurückgebliebene Gemeinde in Frankfurt dagegen, die sich in Kurzem bedeutend und besonders um viele vornehme Geistliche vermehrte, constituirte sich, mit der Bewilligung der Obrigkeit, von neuem, führte König Eduards Gottesdienstordnung ein, und suchte die Stimme Calvins und der andern schweizerischen Reformatoren für sich zu gewinnen. Allein dies gelang ihnen nicht; obwol man in gutem Vernehmen blieb, neigte Calvin sich doch entschieden auf die Seite der genfer Gemeinde. Auch zerfielen sie bald unter sich wegen der Kirchendisciplin in neue Streitigkeiten, die großes Ärgerniß erregten und endlich von der Obrigkeit geschlichtet werden mußten. Während der ganzen Zeit ihrer Existenz auf dem Continent bestand jede dieser englischen Kirchen, die in keiner unbe-

deutenden Zahl in deutschen, schweizerischen und niederländischen Städten zerstreut waren, für sich allein, ganz unabhängig eine von der andern, die meisten der Liturgie König Eduards folgend, jedoch nach ihren verschiedenen Gesinnungen mit Auslassungen und Veränderungen[1]. Dies ist der Ursprung der beiden protestantischen Glaubensparteien, die späterhin unter dem Namen von Conformisten und Non-Conformisten oder Puritanern bekannt, und von so entschiedener Bedeutung für die Geschichte Englands geworden sind[2].

---

[1] Sie waren demnach in der Praxis die eigentlichen ersten Independentenkirchen, wenn auch nicht in der Theorie.

[2] Neal I. 150—155. Obige Erzählung ist auf ein beinahe gleichzeitig geschriebenes Werk gegründet: History of the Troubles of Frankfort, gedruckt 1575; wieder abgedruckt in Morgan's Phoenix Britannicus. Nach Hallam ist diese Schrift das einzige Document der damaligen Trennung. I. 233. Note 4.

Dritter Abschnitt.

Conformitätszwang. Trennung von der Staatskirche.

1558. Als einige Jahre darauf der Tod der katholischen Maria den Thron von England für Elisabeth erledigte, in der man, trotz dem daß sie äußerlich den Gebräuchen der katholischen Religion folgte, eine geheime Neigung zur Reformation voraussetzen zu dürfen glaubte, um so mehr, als ihr Recht auf den Thron sich allein auf eine Verwerfung der päpstlichen Autorität stützte, fühlten die getrennten englischen Protestanten entschieden die Nothwendigkeit einer Vereinigung, denn nur so konnten sie ein Gegengewicht der katholischen Partei bilden, um die Wagschale der gereinigten Kirche siegend hinunterzuziehen. Versöhnungsbriefe wurden demnach zwischen den Gemeinden in Genf, Frankfurt, Straßburg und den meisten übrigen, die sich unterdessen auf dem Continent gebildet, gewechselt, in denen man sich gegenseitige Vergebung zusicherte und sich zu Bittschriften an die Königin zur Beförderung der reinen Lehre vereinigte. Den Genfern, obwol den Beleidigten, gebührt der Ruhm, den ersten Schritt zur Versöhnung gethan zu haben; die andern boten willig die Hand, erklärten aber im Voraus, bei Einrichtung einer neuen englischen Liturgie, sich gleichgültigen Ceremonien lieber unterwerfen, als sich der Königin widersetzen zu wollen, und baten die Brüder desgleichen zu thun. Denn die Rechtmäßigkeit des unbeschränkten Supremats der Krone, das unter den Engländern eine so unbegreiflich schnelle, unbedingte Anerkennung gefunden, war ihnen auch während ihres Exils keinen Augenblick zweifelhaft geworden, während der lange Aufenthalt in einer Republik und der innigere Verkehr mit den schweizerischen Reformatoren der genfer Gemeinde darüber nach und nach andere Ansichten gegeben hatte.

Beide Parteien sahen nach ihrer Rückkehr ins Vaterland sich in der Königin getäuscht. Der Gottesdienst ward auf die römisch-katholische Weise fortgesetzt, Messe gelesen und alle äußern Ceremonien beibehalten [1]; auch kein katholischer Bischof seines Bisthums entsetzt. Die unterdrückten Protestanten hatten zwar sogleich nach Maria's Tode an einigen Orten wiederum den Gottesdienst nach König Edward's Agende eingerichtet und dies ward ihnen stillschweigend nachgesehen. Allein alles Predigen ward, um Kanzelstreitigkeiten zu vermeiden, bis zur Eröffnung des Parlaments, streng untersagt [2], und das Volk mußte sich mit Ablesung der vorgeschriebenen Lectionen und Gebete genugen lassen. Auch war die Reformation noch viel zu wenig eingedrungen, als daß die Masse nicht damit zufrieden gewesen wäre.

Es ist hier nicht der Ort, die Geschichte der englischen Kirchenverbesserung umständlich zu erzählen; sie geht uns nur in sofern an, als sie gleich in ihrer ersten Entwickelung den Keim zum Zwiespalt in sich trug. Die Königin, auf welcher der ganze herrische und hartnäckige Sinn ihres Vaters ruhte, hatte vor Allem zwei Punkte im Auge: den Supremat und Unterdrückung aller zur Volksfreiheit führenden Tendenzen der neuen Lehre. Im Herzen war sie dem Katholicismus zugethan, dessen pomphafte Gebräuche und sinnliche Formen sie liebte, und lange, nachdem sie durch einen Parlamentsact Bilder und Altäre aus den Kirchen hatte entfernen lassen, behielt sie in ihrer eigenen Kapelle alle äußern Abzeichen der alten Religion bei [3]. Wenn sie dennoch die Katholiken unterdrückte, war es nur, weil sie ihr das unbeschränkte Supremat streitig machten, und sie that es mindestens, während des ersten Theils ihrer Regierung, mit einer Schonung, einer Nachsicht, die es ihr doppelt empfindlich machte, daß sie damit nichts als ihren bittern Haß erwerben

[1] Strype's Annals of the Reformation in England I. 51 sq.

[2] „Both (Gospellers and Catholicks) took their occasions to speak freely their minds in the pulpit. Of which last the Queen being aware forbade all preaching and especially in London." Ebendas. I. 41. Doch scheint das Verbot bald wieder aufgehoben worden zu sein; und am Hofe wurde das Predigen nie unterbrochen. 42 fg.

[3] Neal I. 191. 192. Strype I. 174. Strype's Parker 310. Burnett III. 291. Hume c. XIV. Hallam I. 234. 235.

konnte [1]. Die streng calvinistischen Anhänger der neuen Lehre aber verfolgte sie mit der ganzen, ewig wachsamen, rücksichtslosen Härte ihres despotischen Sinnes, und sie hatte es kein Hehl, daß sie dieselben hasse. Sie fürchtete die Kanzelfreiheit, oder nach dem damaligen Ausdruck die „Prophetenfreiheit" (Liberty of prophesying) [2], nach der die puritanische Geistlichkeit trachtete. Sie fürchtete ihren Einfluß auf das Volk. Denn schon begannen die Prediger in ihrer leicht verständlichen, directen, populären Beredtsamkeit gewissermaßen die Volkstribunen Englands zu werden. Kanzelfreiheit aber war zu jener Zeit, was jetzt Preßfreiheit ist.

Die Glaubenslehren beider Parteien waren in der That dieselben, indessen ihre Begriffe von der anzunehmenden Verfassung der Kirche wesentlich verschieden, und gerade dies war der gefährliche Punkt. Nach beider Ansicht war die heilige Schrift eine vollkommene Glaubensrichtschnur, aber während die frühern englischen Reformatoren mit Luther und Melanchthon behaupteten, der Heiland habe die Einrichtung des jedesmaligen Kirchenregiments der Obrigkeit überlassen, wollten die Puritaner auch zu diesem alle Anweisung nur in der heiligen Schrift finden, und die Auslegung sollte der Kirche selbst, nicht einer bürgerlichen Obrigkeit gehören. Die bischöflichen Reformatoren erkannten die Kirche Roms als eine wahre christliche Kirche an, nur verderbt in Lehre und Verfassung [3]; sie folgten darin Luther's frühern Ansichten, während die Puritaner aus seinen spätern und dem calvinistischen Gesichtspunkte den Papst für den Antichrist der Schrift erklärten und aller Gemeinschaft mit der rö-

[1] So ließ sie z. B., ihrem gesunden Urtheil folgend, aus der Litanei die Worte ausstreichen: Von der Tyrannei des Bischofs von Rom und aller seiner Abscheulichkeiten, Allgütiger, befreie uns. Strype I. 85. Neal I. 177. Als im Jahre 1562 das Parlament einen strengen Act erließ, durch den zur Bestätigung des unbedingten Supremats der Königin ein neuer Eid auferlegt wurde, empfahl die Königin privatim durch Parker, der ihr nie widersprach, bei den Katholiken besondere Nachsicht, so daß die katholischen Bischöfe dem Eide entgingen. Strype's Life of Parker 125. Die abgesetzten Prälaten wurden achtungsvoll behandelt. Strype's Annals 149. Mehre Anekdoten von der Vorliebe Elisabeth's für die katholische Religion siehe in Warner's Ecclesiastic History II. 427 etc.

[2] Strype's Life of Archbishop Parker p. 454 in Neal.

[3] Und diese Ansicht mußte schon darum aufrecht erhalten werden, um die unmittelbare apostolische Nachfolge der Bischöfe zu behaupten. Sonst haßten die Bischöflichen die Katholiken kaum weniger als die Puritaner, z. B. Burleigh den Bischof Abbot ꝛc.

mischen Kirche als abergläubisch und götzendienerisch entsagten. Die Erstern behaupteten, daß Dinge, die an sich gleichgültig und weder in der heiligen Schrift verboten noch geboten seien, sowie kirchliche Ceremonien, Priesterkleider ꝛc. durch die bürgerliche Obrigkeit eingeführt werden dürften, und es die Pflicht des Unterthans sei, zu gehorchen. Die Puritaner dagegen blieben mit der unerschütterlichsten Standhaftigkeit dabei, daß Dinge, die Christus gleichgültig gelassen, nicht durch Menschensatzungen nothwendig gemacht werden sollten; auch daß Gebräuche, die zum Götzendienst herabgewürdigt seien und die Menschen zum Papstthum zurückführten, nicht als gleichgültig betrachtet, sondern als unschriftmäßig verworfen werden müßten.

Dies waren die Hauptpunkte des Unterschiedes zwischen den beiden protestantischen Kirchenparteien in England beim Regierungsantritt der Königin Elisabeth. Nur in Einer Ansicht, bemerkt Neal mit Recht, stimmten sie leider überein, nämlich in dem Glauben an die Nothwendigkeit einer vollkommenen Übereinstimmung und Gleichförmigkeit unter den englischen Christen, nicht allein in den Glaubensartikeln, sondern auch im öffentlichen Gottesdienste. So lange die Puritaner nur irgend noch einen Schatten von Hoffnung zum Siege hatten, machten sie keineswegs blos Anspruch auf Duldung. Vielmehr waren sie unermüdlich in Vorstellungen und Bittschriften an Königin und Parlament, nicht etwa um ihnen ihre eigenen Formen zu lassen, sondern um den Gottesdienst im ganzen Lande gründlicher zu reinigen. Erst nach acht Jahren des standhaftesten Kampfes entschlossen sie sich zu einer Trennung. Die puritanischen Geistlichen willigten ein den Eid auf den Supremat der Königin[1] zu leisten, sie unterschrieben das Glaubensbekenntniß, das von Bischöfen abgefaßt war[2]; aber in der Bestimmung der Gebräuche des äußern Gottesdienstes scheiterte die Vereinigung.

---

[1] Das heißt mit der Erklärung der Königin in den Injunctionen, daß sie damit nur das alte und natürliche Recht der Landesherrn über ihre Unterthanen wieder in Besitz nehme.

[2] Im Jahre 1559. Erst 1562 wurden die 42 Glaubensartikel Edward's revidirt und auf die gegenwärtigen 39 der anglikanischen Kirche reducirt, und neun Jahre verstrichen, ehe sie als ein Reichsgesetz durch beide Häuser gingen und als ein Theil der Staatskirche aufgenommen wurden. Neal I. 207. etc. Rapin History of England, Abridgment. Lond. 1747. II. 151.

Außer einigen andern Punkten waren es vorzüglich die päpstlichen Priesterkleider, woran, wie früher Hooker, die vom Continent zurückgekehrten Geistlichen Anstoß nahmen.

Bei einer Revision der Liturgie König Edward's war diese nicht in ihrer neuern Form, die von den Gewändern nur das Chorhemd (surplice) beibehalten, sondern in der alten Version eingeführt, die das vollständige römische Priesterkleid (surplice, cope, square cap etc.) und seinen schauspielerhaften Wechsel bei den verschiedenen gottesdienstlichen Verrichtungen zur Pflicht machte; dieses mit der Clausel „bis es der Königlichen Majestät gefalle, es abzuschaffen." Diese Liturgie ward als „ein Akt zur Uniformität des öffentlichen Gottesdienstes" im Jahre 1559 eingeführt, und ging nicht ohne Widerspruch einiger Bischöfe durch das Parlament. Denn viele, ja die meisten dieser letztern hatten in der That, so lange sie noch auf dem Continente unter den deutschen und französischen Reformirten lebten, den nämlichen Widerwillen gegen die Priestergewande geäußert; allein bei einigen halfen die Aussichten auf weltliche Vortheile diesen bald besiegen, als sie sahen, daß der Sinn der Königin darauf gestellt war; andere wollten sich, und zwar mit Übereinstimmung der deutschen Reformatoren, der guten Sache nicht um dieses einzelnen Punktes entziehen und hofften Verbesserung von der Zeit[1]. Daß aber ihre ehemaligen Brüder und Verbannungsgenossen nun mehr Standhaftigkeit oder weniger Rücksicht auf das allgemeine Beste zeigten, verdroß und erbitterte sie und machte sie mit wenigen Ausnahmen bald zu ebenso hartnäckigen Verfechtern der Priesterkleider und der Uniformitätsakten überhaupt, als diejenigen, die eine Vorliebe für dieselben aus der katholischen Zeit her behalten hatten.

Indessen ward anfänglich weder die vorgeschriebene Tracht noch die sonstige stricte Uniformität des Gottesdienstes geradezu erzwungen. Die Königin, die unter den ungünstigsten Umständen den Thron bestiegen, wartete klüglich eine Befestigung

[1] Nach Neal gab es nicht Einen unter dem ersten Satz von Bischöfen nach der Reformation, der nicht im Grunde des Tragens dieser Kleider und deren komödiantenhaften Wechsels gern überhoben gewesen wäre. Er führt aus den Schriften, Predigten oder Briefen von 9 bis 10 der angesehenern Zeugnisse dafür an I. 218 sq.

ihrer Verhältnisse ab, ehe sie entscheidende Schritte that. Die Bischöfe drückten gern ein Auge zu; ja einige begünstigten sogar gewisse Abweichungen. Andere — und unter diesen waren die ausgezeichnetsten Gottesgelehrten, Sandys, Grindal, Jewel — begnügten sich gegen den strafbaren Eigensinn derer zu predigen, welche die Einheit der Kirche um gleichgültiger Dinge willen störten, oder die Geistlichen ihrer Sprengel privatim zu vermahnen. Die Commission vom Jahre 1559, zum Theil aus Laien bestehend und zur genauen Untersuchung der kirchlichen Angelegenheiten ernannt, war hauptsächlich gegen das Papstthum gerichtet und ward daher von beiden protestantischen Parteien gleich begünstigt. Denn kein Schritt gegen die Katholiken war so hart, daß die Partei der gründlichen Reformatoren ihn nicht gebilligt hätte. Jene Commission machte sich die Anerkennung des unumschränkten Supremates der Königin über die Kirchen ihres Reichs zur Hauptsache. Diese verweigerte damals keiner der calvinistischen Eiferer. So fand eine Zeit lang eine gewisse, wenn auch widerwillige Duldung Statt. Der Streit ward ungefähr geführt wie der wenige Jahre frühere, über die Adiaphora in Deutschland, den das aufgezwungene Interim hervorrief, d. h. durch Schriften, Predigten und Disputationen, nur noch mit weniger persönlicher Erbitterung, und dem nothwendigen Unterschied, den die Verschiedenheit der sonstigen politischen Verhältnisse bewirkte. Zwar war jeder nonconformistische Geistliche von aller Beförderung ausgeschlossen, und viele der aus der Verbannung zurückgekehrten Theologen, unter denen die gelehrtesten und geachtetsten Prediger Englands waren, litten, ohne Mittel zum Lebensunterhalt, die größte Noth. Allein bis zum Jahre 1564 war doch noch kein bereits angestellter Geistlicher wegen Nonconformität außer Amtsthätigkeit oder gar förmlich abgesetzt worden. Den großen Zulauf aber, den jene Prediger fanden, suchte die Königin dadurch zu hemmen, daß verboten ward, über etwas anderes als über das Evangelium und die Epistel des Tages zu predigen oder andere als die vorgeschriebenen Gebete zu halten.

Im genannten Jahre aber machte ein Bericht von der gro- 1564.
ßen Ungleichheit des Gottesdienstes im ganzen Lande dieselbe erst recht aufmerksam, wie wenig ihre Befehle erfüllt würden. „In einigen Kirchen, hieß es darin, steht der Communionstisch im

Schiffe, in andern auf dem Chore; in einigen eine Elle von der Mauer, in andern ist er wie ein Altar gestaltet; in diesen mit einem Teppich, in jenen ohne denselben; einige Prediger verrichten die Gebete auf der Kanzel, andere im Schiff der Kirche, wieder andere auf dem Chore; einige tragen Chorhemd und Mütze, andere blos das Chorhemd, andere auch dieses nicht; einige brauchen bei der Communion einen Kelch, einige einen Abendmahlsbecher, andere wieder einen gewöhnlichen Becher; jene ungesäuertes, jene gesäuertes Brod; hier wird das Abendmahl knieend, dort sitzend empfangen, hier die Taufe auf dem Taufstein verrichtet, dort aus einem Becken; einige richten den Gottesdienst genau nach der vorgeschriebenen Liturgie ein, andere mischen Psalmen ein u. s. w. [1].

Kaum erscheint es glaublich, daß es diese, und nichts als diese gänzlich gleichgültigen Dinge waren, die Elisabeth in so großen Zorn versetzten, daß sie auf der Stelle einen strengen Befehl an die Erzbischöfe von Canterbury und York erließ, mit den Bischöfen zu conferiren, und ein für allemal im ganzen Lande eine vollkommene Uniformität in allen Kirchengebräuchen zu erzwingen. Kaum glaublich daß an solchen Erbärmlichkeiten der Friede und die Einheit der englischen reformirten Kirche scheiterte! Die einen hielten das Heil ihrer Seele durch das Tragen eines weißen Kleides, durch eine Beugung ihres Knies gefährdet, die andern wollten den Gewissensfrieden ihrer Brüder der Befriedigung einer tyrannischen Herrschaft opfern! Gewiß ist, daß von diesem Zeitpunkte an die schonungslose Unterdrückung und Verfolgung der Puritaner [2] begann, welche mit ihrer gänzlichen Trennung von der Kirche von England endigte und sich bis wenige Jahre vor dem Tode der Königin furchtbar steigerte. Parker, der Erzbischof von Canterbury, war eigentlich persönlich den Formen der genfer Kirche zugethan, aber seine servile Gesinnung und sein hartes Gemüth machten ihn zum geschicktesten Werkzeug der despotischen Königin. Während seine Nachfolger Whitgift und Bancroft darum die Puritaner mit so eiserner Consequenz

[1] Neal I. 214.

[2] Diesen Namen hatten sie während des vorhergehenden Zeitraums, wegen ihres Verlangens nach einem reinern Gottesdienst, zuerst als Ekelnamen bekommen, nach den Cathari oder Puritani im dritten Jahrhundert. Neal Preface 5.

1769907

verfolgten, weil sie selbst von der päpstlichen Unfehlbarkeit der Hochkirche durchdrungen waren, sehen wir dagegen in Parker eines jener Beispiele von gewissenlosem Beamteneifer, der bis zu dem Grade sich steigert, den Willen, ja die Wünsche des Herrschers zur einzigen Richtschnur seiner Handlungen zu machen und sogar die Verantwortlichkeit für diese letztern zu übernehmen sich bereit finden läßt. Auch unsere Tage sind nicht arm an solchen, die, aus höherem Standpunkt betrachtet, mit Recht die gefährlichsten Feinde der Könige genannt werden dürfen.

Parker, wenn er nach seiner eigenen Überzeugung hätte selbständig handeln dürfen, hätte vielleicht die übergewissenhaften Eiferer unverfolgt gelassen. Aber da die Königin einmal die Unterwerfung wollte und ihr Wille ihm die höchste Autorität war, so befriedigte ihn ihr inconsequentes, heuchlerisches Zaudern nicht und, obwohl er der Königin die Folgen vorhersagte, drang er doch, als das einzige Mittel zum Ziele zu gelangen, auf die strengsten Maßregeln [1].

Sämmtliche Bischöfe waren in der That den Puritanern mehr und mehr abhold geworden, theils wegen der vielen, wie sie meinten, unnützen Mühe, welche ihnen die Widersetzlichkeit der Parochialgeistlichen machte; theils auch durch die rücksichtslose Verwegenheit, mit der sie in ihren Predigten in derben, leicht verständlichen Anspielungen sowohl die vorgeschriebene Tracht verhöhnten und vor dem Volke lächerlich machten als gegen sonstige aus dem Papstthum übrig gebliebene Mißbräuche eiferten. Ein vorzüglicher Gegenstand ihres Unmuths waren auch die sogenannten Pluralitäten, noch bis jetzt einer der Flecken des englischen Kirchenwesens, d. h. die Besetzung mehrer Stellen durch ein und dasselbe Individuum. Diese Einrichtung, die anfänglich nur in dem großen Mangel geschickter reformirter Geistlichen ihren Ursprung gehabt, durch die das Volk, der Nähe seines Seelsorgers beraubt, hauptsächlich litt, war daher natürlich auch besonders unpopulär.

Weit entschiedener als Parker neigte sich der innern Gesinnung nach der Erzbischof von York, Grindal, auf die Seite der

[1] Strype's Life of Parker 225, 227. Vergl. Hallam über Parker I. 243, 244.

Puritaner, deren Exil er einst getheilt. Nur nach langer Unschlüssigkeit hatte er sich selbst zur Conformität bewegen lassen. Dennoch betrachtete er einen unbedingten Gehorsam gegen die Regierung als seine vornehmste Pflicht, und der eigensinnige Widerstand, den er in der geringern Geistlichkeit fand, verdroß ihn auf das Höchste. Sein Widerwille gegen Verfolgung und harte Maßregeln bewirkte jedoch theils, daß er, als er nach Parker's Tode das Primat erhielt, in Allem, womit er persönlich zu thun hatte, die Zügel des Kirchenregimentes weniger streng anzog wie dieser, theils, daß er sich auch gegenwärtig der Beihülfe zur gewaltsamen Unterdrückung der Nonconformisten so viel entzog, als er nur immer konnte, ohne sich selbst auszusetzen. Indessen starb dieser würdige Mann doch zuletzt in königlicher Ungnade, als er bei Gelegenheit, daß die Königin gewisse Versammlungen der Prediger, exercises, auch prophesyings genannt, wo sie sich gemeinschaftlich in Predigten und Schriftauslegung übten, als unnütz, ja als zum Selbstdenken anregend, gefährlich, abgestellt wissen wollte, ihr einen freimüthigen Brief zur Vertheidigung dieser Andachtsübungen schrieb [1].

Parker's Entschlossenheit brauchte auch in der That keines andern Beistandes, als den des geistlichen hohen Commissionshofes, den die Königin zur Behauptung ihres Supremats und der Conformitätsakte errichtet, und der mit grenzenloser tyrannischer Willkür examinirte, absetzte, gefangen hielt, Güter sequestrirte und Geldstrafen auferlegte: alles dieses nicht nach den jedem Unterthan bekannten Gesetzen des Reichs, sondern nach der bodenlosen Tiefe des kanonischen Rechtes. Das Verfahren dieses Gerichtshofes, in dem, statt zwölf ebenbürtiger Geschwornen, drei von der Königin ernannte Commissarien das Urtheil sprachen, und zwar nicht nach Abhörung von Zeugen, sondern indem dem Beklagten ein Eid ex officio abgenommen ward, alle Fragen zu beantworten, gleichviel ob sie zum Schaden oder Nutzen, war so ganz das eines protestantischen Inquisitionstribunals, daß Cecil selbst, der blind ergebene Diener seiner Herrin, und ein

[1] Neal I. 361 sq. Bancroft I. 286. Grindal vertheidigte sich eifrigst und mit für die Puritaner anzüglichen Worten gegen die Beschuldigung zu ihnen zu gehören. Er theilte nur ihre religiösen Ansichten, die politische Anwendung derselben verabscheute er.

eifriger Anhänger der Hochkirche, sich darüber mit den stärksten Worten beklagte [1].

Ehe dieses Tribunal seine verhaßte Tyrannei über das ganze Königreich ausbreitete, schien es nöthig die Kirchen in London, den eigentlichen Sitz der Nonconformität, zu sichten, und die dabei beobachtete Verfahrungsart ist zu charakteristisch für den Geist der Commission, um eine genauere Erzählung derselben dem Leser vorzuenthalten. Wir geben sie hier in eines ältern Historikers Worten: Der Erzbischof von Canterbury hatte die londoner Geistlichkeit vor sich berufen, er hatte „den Staatssecretair und Einige vom hohen Adel und Staatsrath gebeten, dem Verfahren der Commission durch ihre Gegenwart noch mehr Gewicht zu geben; allein sie lehnten ab mit einer so unangenehmen Sache etwas zu thun zu haben. Als die Geistlichen erschienen, fanden sie einen conformistischen Prediger, Namens Thomas Cole, im vollen Priesterornat neben den Commissarien stehen und des Bischofs Kanzler redete sie von der Bank herunter folgendergestalt an: Meine Herrn und Ihr Geistlichen von London, des Staatsraths Wille ist es, daß Ihr genau die Einheit der Tracht beobachtet gleich diesem Manne, der hier canonisch gekleidet steht, mit viereckiger Mütze, im priesterlichen Talar und Halskragen, und in der Kirche ein leinenes Chorhemd [2]. Ihr, die Ihr unterzeichnen wollt, schreibt volo; die Ihr nicht unterzeichnen wollt, schreibt nolo; Seid kurz, macht keine Worte! „Als einige der Geistlichen sprechen wollten, unterbrach er sie und rief: still! still! Apparitor, ruft die Kirchen auf und, Ihr Herren, antwortet sogleich sub poena contemptus!" — „Nach vieler Überredung und mannichfachen Drohungen ließen sich unter dem Hundert ein und sechzig zur Unterschrift bewegen; sieben und dreißig weigerten sich entschieden [3], und unter diesen, nach des Erzbischofs Eingeständniß die Besten, und mehrere Prediger [4]. Diese letz-

[1] In einem Briefe an Whitgift vom Jahre 1584 bemerkte er: I think the inquisition of Spain used not so many questions to comprehend and to entrap their priests" — „this kind of proceeding is too much savouring of the Romish inquisition and is a device rather to seek for offenders than to reform any." Strype's Life of Whitgift 157. S. Anhang.

[2] „With a square cap, a scholar's gown, priest like, a tippet and a surplice in church". —

[3] Von den zwei Übrigen verlautet nichts.

[4] Nicht alle Geistlichen waren damals Prediger. Im Anfang der Refor-

tern wurden auf der Stelle suspendirt und ganz der geistlichen Verrichtungen überhoben, mit dem Bedeuten, daß, wer binnen drei Monaten sich nicht willig finden würde, definitiv abgesetzt werden sollte. Die Geistlichen reichten eine Erklärung ein, wo ihre Gründe gegen die Priestertracht dargethan waren, allein die Commission antwortete, es sei nicht ihr Geschäft, sich auf Controversen einzulassen, sie hätten nichts zu thun als den Willen Ihrer Majestät zu erfüllen [1].

Ein verwandtes Verfahren ward darauf im ganzen Königreiche verübt. Alle Licensen zu predigen wurden vom Erzbischof eingefordert, und neue nur denen bewilligt die sich zum Tragen der Kleider entschlossen, was zu verweigern, den Puritanern mehr und mehr zur Gewissenssache ward, je mehr Werth die Gegenpartei darauf zu legen schien. Viele der suspendirten Geistlichen zogen nun als wandernde Prediger umher, wo ihnen das Volk begierig zulief, bis sie die Umgehung der Gesetze im Gefängnisse büßen mußten; andere fanden beim Adel als Erzieher, Lehrer oder Hauscaplane ein bescheidenes Unterkommen, einige griffen zum Studium der Arzneikunst oder lernten ein Gewerbe; viele suchten auf dem Continente Schutz [2].

---

mation verstanden nur wenige Priester eine Predigt zu verfassen, und Cranmer schrieb ein Buch mit 12 Homilien oder Predigten über die Hauptstücke des christlichen Glaubens, die an alle Kirchspielpriester ausgetheilt und von ihnen abgelesen wurden. Unter den Reformirten hatten die Nonconformisten, als die Gelehrtesten, besondern Fleiß auf die Predigt gewendet; theils weil sie mit Luther und Calvin die Predigt für das Hauptstück des Gottesdienstes hielten, theils weil sie durch dieses Mittel die reinere Lehre am wirksamsten zu verbreiten und am meisten Einfluß auf das Volk zu gewinnen hoffen konnten. Als die puritanischen Prediger nach und nach fast sämmtlich abgesetzt und in Gefängnisse geworfen wurden, trat daher große Noth an Geistlichen ein, der die Bischöfe größtentheils durch Besetzung ihrer Stellen durch die unwürdigsten Subjecte, wie Bedienten, Handwerker u. s. w. abzuhelfen suchten. Strype's Annals 138, 177. Viele Kirchen in London standen Jahre lang verschlossen. Bischof Sandys sagte auf der Kanzel vor der Königin, daß manche ihrer Unterthanen im Norden des Reichs in sieben Jahren keine Predigt hörten; ja vielleicht manche kaum in siebzehn. Strype's Life of Parker. 198. Aber Elisabeth war der Meinung, daß drei bis vier Prediger für eine Grafschaft vollkommen hinreichend seien. Neal I. 358. Bei einer Übersicht aus dem Jahre 1585—1586 erwies sich, daß die 10,000 Kirchen Englands nur 2000 Geistliche hatten, die im Stande waren zu predigen.

[1] Strype's Life of Grindal 98. Annals 463. Life of Parker 215. Neal I. Chapt. IV.

[2] Auch bot die Universität Cambridge eine Aushülfe dar, die, obwol unter Maria nicht weniger eifrig im römischen Katholicismus, sich unter Elisa-

Schwer schien es unter diesen Umständen das seiner frühern Führer wie seiner nunmehrigen einzigen geistigen Nahrung beraubte Volk ruhig zu erhalten. An einem Palmsonntag kamen in London 600 Menschen vor einer der verschlossenen Kirchen zusammen, die das Abendmahl verlangten, und solche Bewegungen gingen durch die Stadt, daß der Staatssecretair in den Bischof drang für neue Geistliche zu sorgen oder die Gefängnisse zu öffnen [1]. Nach einigen der Kerker strömte die Menge wie in den katholischen Zeiten zu Heiligen. Denn die Predigt war ihnen nach und nach Seelenbedürfniß, der Gottesdienst lieb geworden; überdem war der Gegenstand des Märtyrerthums ihrer Seelsorger durch seine anscheinende Sinnlichkeit auch den unwissendsten verständlich. Die Tracht der Priester hatten sie durch die Ideenverbindung mit den blutigen Zeiten der katholischen Maria und durch den Einfluß der puritanischen Prediger als Abzeichen des römischen Götzendienstes hassen gelernt. Sie zeigten laut ihren Unwillen, wenn sie einen Geistlichen in der Ordenstracht begegneten, ja er war vor Beleidigungen nicht sicher [2]. Viele verweigerten nun, die Kirche zu besuchen, wo der Gottesdienst von katholischen Pfaffen verrichtet würde. Die Bischöfe suchten vergeblich sie in Predigten, in denen sie diese Tracht als etwas Gleichgültiges darstellten, und diejenigen streng tadelten, die in selbstischem Eigensinn lieber gottgefälliger Wirksamkeit entsagten, als sich dem Befehl der Regierung zu unterwerfen, mit derselben zu versöhnen. Nur ein strenger Kirchenzwang, der es keinem erlaubte, von dem Gotteshause seiner Parochie wegzubleiben, konnte an einigen Orten die Kirche füllen. Denn wer immer sich ihm entziehen konnte, lief den wenigen einzelnen Predigern zu, denen besondere individuelle Nachsicht ihrer Obern noch verstattete ohne Ornat zu predigen [3]. Andere warteten, voll ge-

beth stark zum puritanischen Protestantismus zu neigen begann. Sie hatte das Recht, jährlich 12 Predigerlicenzen, ohne der Bestätigung der Bischöfe zu bedürfen, auszutheilen, und bediente sich desselben trotzdem, daß es aus den katholischen Zeiten und zwar unmittelbar vom Papste stammte, jetzt zum Vortheil der puritanischen Geistlichen, was ihr die Bischöflichen sehr zum Vorwurf machten; gerade als hätten sie nicht auch gern alle Vortheile des frühern Papstthums beibehalten.

[1] Neal I. 246.

[2] Strype's Annals I. an mehren Orten; Ebendesselben Life of Parker 77.

[3] So z. B. der sehr bejahrte Miles Coverdale, einer der Verfasser der

häſſigen Vorurtheils gegen die Liturgie, vor den Thüren bis zum Gebet vor der Predigt. So ward auch unter den Laien die vollſtändige Trennung von der Staatskirche vorbereitet.

Unzweifelhaft iſt es, daß ſich die puritaniſchen Geiſtlichen zu dieſer Trennung nur ungern entſchloſſen, und nur, weil ſie ſchonungslos aus dieſer Kirche herausgetrieben worden waren [1]. Indeſſen iſt es eben ſo gewiß, daß ſie, ſelbſt wenn die Regierung ihnen im Punkte der Kleider, um den es ſich für jetzt einzig zu handeln ſchien, nachgegeben, und ihnen verſtattet hätte, was ſie zuletzt faſt allein noch zur Bedingung der Conformität machten, ohne Ornat zu predigen, ſie ſich dennoch keineswegs damit beruhigt haben würden. Denn Punkte von ungleich größerer Wichtigkeit waren ihnen in der beſtehenden und allein vom Geſetz anerkannten Kirche längſt höchſt mißfällig geweſen, ja der größere Theil der puritaniſch Geſinnten war innerlich der Unterwerfung unter dieſe nicht weniger abgeneigt als dem Anlegen des Prieſterornats. Dies war vor Allem der höchſt bedeutende Punkt der hierarchiſchen Verfaſſung derſelben; alle Diener Chriſti waren nach ihren Anſichten von gleichem Range, daher die Biſchöfe mit ihrer weltlichen Herrlichkeit und Macht ein Flecken der gereinigten Kirche; ferner der allgemeine Zulaß zum Abendmahl, wenn nicht grobe Sünden davon ausſchloſſen, die vorgeſchriebenen Gebetformeln, die Reſponſen, die Pluralitäten, die apokryphiſchen Bücher, die vielen Feiertage der Heiligen, die Muſik beim Gottesdienſte, das Zeichen des Kreuzes und die Pathen bei der Taufe, der Ring bei der Trauung, die Confirmation der Kinder, das Beugen beim Namen Jeſu — alles dies waren ihnen ſündliche Überreſte aus der Herrſchaft des Antichriſts, von denen ſie ſich nun, nachdem jahrelanges Kämpfen durch Predigten, Streitigkeiten [2] und Petitionen nutzlos geblieben, im

---

erſten vollſtändig gedruckten engliſchen Bibelverſion und außerdem Theilnehmer an der genfer Bibelüberſetzung, die 1560 zum erſten Male abgedruckt wurde, und in England neben der ſogenannten Bishop's Bible (vom Erzbiſchof Parker veranſtaltet und von mindeſtens funfzehn verſchiedenen Theologen bearbeitet, worunter acht Biſchöfe) in autoriſirtem Gebrauch blieb, bis die gegenwärtig noch allein ſanctionirte König Jacob's Bibel ſie verdrängte.

[1] Robertson's America X.

[2] Hauptkämpfer und die vollkommenſten Organe ihrer Parteien waren Whitgift und Cartwright; beide zur Univerſität Cambridge gehörig. Von Cartwright ſagt Neal: er ſtand an der Spitze eines neuen Geſchlechts von Purita-

aufgedrungenen Gefühl einer nothwendigen Trennung gründlich zu reinigen beschlossen.

In der Diöcese von London fingen demnach Gleichgesinnte 1566.
an, sich in Privathäusern und Gehölzen zum Gottesdienst unter den allereinfachsten Formen zu vereinigen. Die Sache ward ruchtbar und ein strenges Verbot gegen alle Conventikel erlassen, was, wie die Erfahrung jeder Zeit, wie auch die der Gegenwart gelehrt, sie nur beförderte konnte. Im Juni des folgenden Jahres ward 1567.
unter dem Vorwand einer Hochzeit zum Behuf der Communion ein großer Saal gemiethet, hier aber entdeckte sie der Sheriff, die Versammlung, gegen Hundert an der Zahl, ward aus einander gesprengt, viele in Verwahrsam genommen und sieben bis acht der Vornehmsten vor den Bischof und den Magistrat von London geführt. Grindal, der damals noch diesem Kirchsprengel vorstand, sprach mit Milde zu ihnen; sie vertheidigten sich mit entschiedener Kühnheit; ja ihr Betragen zeigte schon nicht wenig von dem heiligen Hochmuth, der die Puritaner späterhin charakterisirte. Vierzehn oder funfzehn Männer und Frauen mußten das Verlassen ihrer Parochialkirchen mit Gefangenschaft in Bridewell büßen, von wo sie erst nach einem Jahre durch 1568.
Grindal's Vermittelung entlassen wurden[1].

Der entscheidende Schritt war nun geschehen; und der Spalt, welchen die Tyrannei der Regierung und die Dienstbarkeit und Selbstsucht der Bischöfe gemacht, ward im Kurzen durch Intoleranz und Verfolgung zum unheilbaren Riß. Unterdessen war etwas vom Geist der Puritaner, der seiner Natur nach volksmäßig ist, in's Haus der Gemeinen gedrungen, und mehre Mal schien ihnen von da aus Hülfe und Beistand zu erwachsen. Aber jedesmal drückte die eiserne Hand der gekränkten Despotin den erwachenden Geist in sein Nichts zurück, und der Funken war kaum erglimmt, so erlosch er. Die geringste Bewegung im Parlament zur Verbesserung kirchlicher Einrichtungen ward von einer Botschaft der Königin gehemmt, gegen diesen Eingriff in ihr Prärogativ gerichtet, und mehr als einmal ward das Haus be

nern von feurigerem Geiste. Er eröffnete den Streit mit der Kirche in andern Zweigen und griff einige der Hauptprincipien der Hierarchie an.

[1] Life of Grindal 114, 115—135. Life of Parker 242.

deutet sich nicht in geistliche Angelegenheiten zu mischen. Die sklavische Unterwürfigkeit der gesammten Repräsentanten der Nation, besonders aber des Oberhauses, während der Regierung Elisabeths, übersteigt alle Begriffe. Der ganze ungeheure Einfluß einer außerordentlichen Persönlichkeit vergegenwärtigt sich uns, wenn wir in bewährten Historikern lesen, wie ihre Botschaften die ausgezeichnetsten Staatsmänner heruntermachten gleich Schulknaben, und die stolzesten Häupter des Adels sich knechtisch vor dieser Königin beugten.

Trotz der mildern Gesinnung Grindal's wurde während der wenigen Jahre seines Primats nach Parker's Tode doch die Strenge
1575. der Regierung gegen die Puritaner um nichts gemäßigt, um so weniger als unterdessen die natürliche Folge einer engherzigen Intoleranz eingetreten war, indem sich unter den Verfolgten eine Partei gebildet hatte, die nicht allein in ihrer Opposition gegen die Staatskirche alle Grenzen überschritt und in blinden Fanatismus ausartete, sondern ihre Ansprüche auf eine gänzliche Reform derselben, bald auch auf die staatlichen Verhältnisse aus-
1580. dehnte. Dies waren die Browniſten, so von ihren ersten Prediger Robert Brown genannt, sonst auch Separatiken, und sechzig Jahre später als Independenten, die Erschütterer der englischen Monarchie. Der eigentliche Gründer dieser Schule war Thomas Cartwright, Professor in Cambridge. Er war der erste, der ungefähr zehn Jahre früher, als sie mit Brown in das Leben traten, den Satz aufgestellt, daß jede andere Art von Kirchenform als die, welche die Apostel eingeführt, schriftwidrig sei. In einer kühnen, gewaltigen Schrift „Admonition to the parliament" drang er auf entschiedene Reform. Die Sammlung der Browniſten zu einer Kirche war nur die Anwendung seiner Grundsätze. Brown selbst, aus einer adelgen Familie und Vetter von Burleigh, ein dogmatischer Fanatiker, ohne Ausdauer und moralischen Muth, schwur zuletzt, nachdem er Verfolgung ohne Maß über seine Anhänger gebracht, seine Grundsätze der Trennung für eine einträgliche Rectorstelle ab [1]. Aber seine

[1] Neal I. 378 sq. Während Brown selbst begnadigt ward, wurden zwei andere Geistliche, Copping und Thacker, die seine Schriften nur verbreitet hatten, im Jahre 1583 aufgeknüpft. Strype III. 18.

Ansichten, nämlich in so fern die seinigen, als er im Jahre 1580 zuerst dieselben dem Volke laut gepredigt und durch Schriften verbreitet hatte, griffen reißend schnell um sich. Von diesem Zeitpunkt an sehen wir die Puritaner selbst dauernd in zwei Parteien zerfallen: in die alten Puritaner, deren Häupter die Schüler und Gefährten Calvins, Bezas und Bullingers gewesen, die die Kirche von England trotz ihrer Gebrechen liebten, aber dringend eine Reform wünschten; die als loyale Unterthanen das Supremat der Krone anerkannten, es aber auf negative Verwaltung, wie Abstellung von Mißbräuchen u. s. w. beschränkt wissen wollten; die das Gebäude nicht zu zerstören, nur auszubessern strebten, aber freilich nach ihrem oft eigensinnigen und fanatischen Geschmack; und in die Separatisten, welche in ihrer selbstischen Beschränktheit nicht einmal die reformirten Kirchen des Continents als wahre Kirchen anerkannten; denen aber die von England ein abgöttisches Institut, ein Vermächtniß des Papstthums, ein Abscheu war und ihre Gemeinde allein die „Heiligen des Herrn". Sie wollten niederreißen, weil die Grundpfeiler morsch seien, und von Neuem bauen, nach ihren eignen, durchaus demokratischen Grundsätzen. Bis jetzt war nur von der Kirche die Rede; aber in unzertrennlicher Verbindung damit lagen ihre Ansichten vom Staate im Hintergrunde und eine Theokratie war die einzige monarchische Form, die ihren Meinungen ohne gänzliche Inconsequenz gemäß sein konnte.

Die erste von Brown gestiftete Gemeinde, die sich vor den Verfolgungen der Bischöfe nach Middelburg in Holland geflüchtet, löste sich, bei ihres Predigers Unfähigkeit, sie zusammenzuhalten, und bei der Duldung, die sie dort fand, bald friedlich auf; denn Bedrückung ist bekanntlich die eigentliche Nahrung des Fanatismus. Allein einige Jahre darauf nahm eine andere flüchtige englische Gemeinde, von den nämlichen Grundsätzen einer gänzlichen Ausscheidung aus der Kirche von England beseelt, ihren Platz ein und erhielt sich, trotz aller innern Reibungen und Zerwürfnisse, durch die fanatische Strenge, nicht sowohl ihres Predigers Johnson, sondern eines Theils seiner Gemeinde veranlaßt, über hundert Jahre lang als eine unabhängige Kirche. Wir werden später zu ihr zurückkehren. Im Mutterlande blieb der Samen ihrer Grundsätze über den Boden des

ganzen Königreichs zerstreut liegen, bis er zuletzt zur üppigen Saat emporschoß. Es ist wahr, daß anfänglich die Grundsätze der Separatisten unter den gemäßigten Puritanern kaum weniger heftige Gegner fanden, als unter den Anhängern der bischöflichen Verfassung. Allein je mehr Bedrückung und Verfolgung jene erfuhren, je mehr fanden die Ansichten der erstern einen stillen Eingang unter ihnen und bald sollte die Zeit lehren, daß sie vollkommen geneigt waren, danach öffentlich zu handeln, sobald sie es ungestraft durften.

In der That erreichte die grausame Verfolgung der Nonconformisten den höchsten Grad, als Whitgift, ein ehrsüchtiger, consequenter Disciplinarier, das Primat erhielt. Sein Eifer für die anglikanische Kirche und die Herrschsucht der Königin, die beide die unbedingteste Unterwerfung verlangten, gingen von nun an Hand in Hand. An Whitgift war in der That ein Papst in den dunkelsten Zeiten des Mittelalters verloren gegangen, nicht zu der kleinsten Änderung in der Liturgie konnte er bestimmt werden „weil damit zugegeben werde, daß die Kirche
1583. irren könne". — Ein neuer hoher Commissionshof ward errichtet, unumschränkter als je einer zuvor, um den Erzbischof in allen seinen Maßregeln zu unterstützen, und eine Inquisition begann, wie sie noch nie im Lande erlebt worden [1]. Der Gehorsam ward gleichsam planmäßig den Andersdenkenden immer schwerer gemacht. Gleich in der ersten Woche seiner obersten Kirchenverwaltung ward ein Verbot publicirt, das „alles Predigen, Katechisiren und Beten in Privatfamilien untersagte, sobald irgend einer außer der Familie gegenwärtig sei" [2]. Durch dieselbe Verordnung ward den Geistlichen ebenfalls auferlegt, die Priesterkleider auch für gewöhnlich, ohne im Amte zu sein, zu tragen. Unterschriften

[1] Siehe oben den citirten Brief von Cecil an Whitgift.

[2] Life of Whitgift 118. Privatandachten zu verhüten und alle Äußerungen der Devotion so viel wie möglich auf die Kirche zu beschränken, war überhaupt um so mehr das Bestreben der Hochkirche, als die Nonconformisten gerade im Gegentheil auch das Familienleben ganz mit Andachtsübungen zu verweben suchten, und der Kirche alle Ausschließlichkeit nehmen wollten. So waren z. B. noch dem im Jahre 1560 abgedruckten Common Prayerbook mehrere Gebete zum Familien- und Privatgebrauch angehängt. Aber in den spätern Ausgaben wurden diese abgekürzt oder ganz ausgelassen. Neal I. 204. — Whitgift schien der Meinung jener Dame zu sein, von der Lord Byron irgendwo erzählt, daß sie geäußert, die Bibel werde profanirt, wenn man sie wo anders lese, als in der Kirche.

wurden von nun an zu Punkten verlangt, die selbst Parker lieber unberührt gelassen hatte; Kirchenbeamte vereidigt, ihren Geistlichen anzuzeigen, wenn derselbe Änderungen in der vorgeschriebenen Liturgie vornehme, ja nur sich Auslassungen erlaube; so auch alles, was sie von ihren Nachbarn und Parochialgenossen Ungesetzliches wüßten. Die Behörden selbst fühlten Abscheu vor den nothwendigen Folgen dieses Eides, welche die Gefängnisse mit ehrwürdigen Männern füllten und sie Missethätern der niedrigsten Classe beigesellten. Aus einer Petition der Friedensrichter der Grafschaft Suffolk sehen wir, daß dies Schicksal Geistliche traf, [illegible] sie z. B. einen Psalm am falschen Orte hatten singen lassen; weil sie bei der Taufe die Glaubensfragen an die Pathen statt an den Täufling gerichtet, indem sie „Ihr" statt „Du" gesagt, oder weil sie das Kreuz dabei oder den Ring bei der Trauung weggelassen u. s. w.

Aber Whitgift's scharfes Schwert traf keineswegs blos die Hirten; auch die etwa aus der Heerde Verlockten sollten mit Gewalt zurückgeführt werden. Wer einen Monat aus seiner Parochialkirche weggeblieben, ward vor Gericht gefordert, um von seinem Wegbleiben Rechenschaft zu geben, und mit schwerer Geldstrafe — die frühere von 12 Pfennigen für jeden Sonntag, ward zu 20 Pfund Sterling für den Monat erhöht — oder im Fall diese nicht bestritten werden konnte, mit Gefängniß zu büßen. In das Innere der Familien drangen die geheimen Späher, um als Kläger oder Zeugen aufzutreten. Eine Reihe künstlich gestellter Fragen, die der Beklagte redlich zu beantworten vereidigt ward, mußte ihn zu seinem eigenen Ankläger machen. Weigerte er den Eid, so wurde er sub poena contemptus gestraft; leistete er ihn, als Übertreter nach eigner Aussage. Nicht allein wer in Conventikeln betroffen ward, wurde festgenommen, in nächtlicher Stille brachen die Schergen des geistlichen Gerichts in die Häuser der Angeklagten, rissen Männer und Weiber aus ihren Betten, sie unter Dieben und Mördern in verpesteten Gefängnissen Jahre lang schmachten zu lassen. Ketten, Vermögenseinziehung, ewige Verbannung, ja Tod, und, um ihn deste bitterer zu machen, Tod ohne geistlichen Zuspruch waren die Strafen der Nonconformität [1].

[1] They shall suffer death without benefit of clergy, „zufolge eines Par-

So schreiende Ungerechtigkeiten konnten nur erhöhten Widerstand und gesteigerte Erbitterung, zuletzt auch ein Verlangen nach dem glänzenden Märtyrerlichte erregen, in dem die so Mishandelten bald ihren Meinungsgenossen erschienen. Nach Sir Walter Raleigh's Angabe im Parlamente waren im Jahre 1580 zwanzigtausend Christen in England, die Conventikel besuchten[1]. Die folgenden zehn bis zwanzig Jahre vergrößerten die Zahl bedeutend. Im Sommer versammelten sie sich auf einsamen Feldern und in Gehölzen mitten in der Nacht oder am frühen Morgen, im Winter in Bürgerhäusern bei verschlossenen Thüren und Läden. Schon längst war außer der Predigt die Presse ein mächtiges Mittel zur Verbreitung der puritanischen Lehren gewesen. Eine wahre Flut von Streit- und Schmähschriften gegen Hochkirche und Bischöfe ergoß sich aus versteckten Druckereien heraus, und alle Wachsamkeit der kirchlichen Polizei konnte die geheimen Quellen nicht auffinden. Die erstern, dogmatisch, blindeifernd und fanatisch, die letztern persönlich, bur-

---

lamentsactes" for the punishment of obstinately refusing to come to Church and persuading others to impugn the Authority of the Queen in ecclesiastic Causes. 35 El. c. 1. Nach diesem Act soll jeder mehr als sechzehnjährige, der einen Monat lang nicht in die Kirche geht, Conventikel besucht, die Communion nicht nach dem Ritus der Staatskirche nimmt, der Königin unbedingtes Supremat leugnet, ꝛc. oder Andere zu ähnlichen Dingen beredet, im Gefängniß büßen, bis er eine vorgeschriebene Bußformel unterschreibt. Weigert er sich drei Monate lang, so soll er in ewige Verbannung gehen; und bleibt er dennoch oder kehrt er heimlich zurück, soll Tod ohne geistlichen Zuspruch sein Lohn sein. Neal I. 513—515. Barrow, ein Rechtskundiger, und Greenwood, Prediger der oben erwähnten im Jahre 1692 nach Amsterdam flüchtenden Separatistengemeinde, beide durchaus unbescholtene Männer und, obwohl Brownisten, doch bis zu ihrem Tod ihre Ehrfurcht vor der Königin und ihren Rechten erklärend, wurden, nachdem sie mehre Jahre im Gefängniß geschmachtet, 1593 gehängt, um ein Beispiel zu geben. Von Barrow wurden die Brownisten auch Barrowisten genannt. Ein anderer Geistlicher, Namens Penry, ward schon früher auf den Verdacht eines Pasquills gegen die Bischöfe hingerichtet. Viele starben elendiglich im Gefängniß, wo ihnen nicht die nothwendigsten Nahrungsmittel gereicht, nicht Feuer, sich zu erwärmen, gewährt ward. Strype III. 133. Neal I. 524—534. Hierunter war unter Andern ein Geistlicher Udall, der übrigens schon zum Tode verdammt war und Jahre lang in Ketten geschmachtet hatte. Sein Fall machte besonders viel Aufsehen. Die Königin haßte ihn persönlich, weil er ihr einmal einen Brief geschrieben, worin er geäußert, daß der Landesfürst sich nicht in geistliche Dinge mischen sollte. Strype IV. 21—30. Neal I. 492—501. Allein während der Jahre 1588—1593 kamen auf diese Weise siebzehn bis achtzehn Personen in den londoner Gefängnissen um. Bei diesem ganzen Verfahren war Whitgift persönlich thätig.

[1] Neal I. 516.

lesk, gemein bis zum Pöbelhaften, widerstehen dem geläuterten Geschmack unserer Zeit. Aber sie waren im Geist und Sinne der ihrigen gedacht und geschrieben, machten den beabsichtigten Eindruck und wurden mit gleicher Münze bezahlt[1]. Nicht die Verfasser allein, auch die Drucker und Verkäufer wurden bei der Entdeckung mit Kerker, Verstümmelung oder Tod bestraft[2]. An Belehrung oder Überzeugung Andersdenkender ward nicht mehr gedacht. Gehorchen sollten sie, als Unterthanen blindlings gehorchen, ob mit ihrem, ob gegen ihr Gewissen, darauf kam nichts mehr an. Ein Prediger, Namens Smith, ward, nachdem er ein ganzes Jahr im Gefängniß geschmachtet, vor den Commissionshof gebracht. Auf die Frage, ob er sich entschließen wolle, die Kirche zu besuchen, antwortete er, daß dies ihn zum Heuchler machen würde, da er den Gottesdienst der Hochkirche für schriftwidrig halte. „Meinetwegen," fuhr ihn einer der Commissarien an, „sei ein Heuchler, ein Gleißner, ein Satan, soviel du nur immer willst, nur gehorche dem Gesetz der Königin und geh' in die Kirche!" Ähnliche Dinge kamen in vielen Verhören vor, in welchen Bischöfe präsidirten[3]. Schrecken und Drohun-

[1] Nicht nur gegen die Mandate, Proclamationen, Injunctionen, Patente u. s. w. der Königin zu schreiben war streng verboten, sondern auch „against the meaning of them". Die Commissarien waren berechtigt, in verdächtigen Häusern ohne Weiteres alle Papiere, Packete u. s. w. untersuchen zu lassen.

[2] Schon früher ward dem puritanischen Verfasser einer Schrift gegen die Heirath der Königin mit dem Herzog von Anjou „the Gaping Gulph where in England will be swallowed", Namens Stubbs, Studenten der Rechte, die rechte Hand abgehauen, er zog den Hut mit der linken und rief: Es lebe die Königin! — Mit so knechtischer, ja hündischer Verehrung (denn nur der Hund leckt den, der ihn tritt) ward Elisabeth von beiden Parteien angesehen. Den Verbreiter der Schrift, Page, traf gleiche Strafe. Der Drucker ward diesmal begnadigt. Neal I. 371.

[3] Nicht der gemeinste Verbrecher wird heut zu Tage vor Gericht behandelt wie damals ehrwürdige Männer um ihrer Gewissenskrupel willen. Hier ein Beispiel aus den Acten von einem Verhöre, bei dem Hilmer, Bischof von London, berühmt als Beichtvater der Johanna Gray und als einer der protestantischen Glaubenshereen, der unter der katholischen Maria nach dem Continente floh, präsidirte. Der Beklagte, Namens Merbury, der schon wiederholt im Gefängniß gewesen, weil er das Kreuz bei der Taufe ausgelassen oder ohne Ring getraut, oder ohne Chorhemd die Communion ausgetheilt, oder um ähnlicher negativer Vergehungen willen, ward vor ihn gebracht. Bisch. Du sprichst davon, Geistliche machen zu können! Der Bischof von Peterborough hat sich nie mehr versehen, als wie er dich zum Predigtamte in Northampton zuließ. Merb. Wahr genug, in gewissem Sinne! ich bete zu Gott, die Schuppen mögen von seinen Augen fallen! Bisch. Du bist ein wahrer Esel! Du

gen sollten die verlassenen Kirchen wieder füllen. Umsonst! Je heftiger und ungerechter die Verfolgung, je mehr drang der puritanische Einfluß in das Volk ein, je mehr machte er in allen Verhältnissen sich merkbar, wenn auch erst unter der folgenden Regierung sich es zeigen sollte, daß er nach und nach im Hause der Gemeinen die Oberhand gewonnen hatte.

Wir sind nicht gesonnen, das Verfahren, noch weniger die Ansichten der Puritaner unbedingt vertheidigen zu wollen. Was letztere anbelangt, so waren zwar viele ihrer Ausstellungen gegen den bischöflichen Gottesdienst von der Art, daß die meisten der Bischöfe selbst ihnen beigestimmt und wiederholt erklärt hatten, sich den Misbräuchen nur als für den Augenblick unvermeidlich, und weil sie durch ihren erhöhten Einfluß ihnen am besten entgegenzuwirken hoffen durften, unterworfen hatten. Die größte Anzahl derselben aber war bald mit ihnen versöhnt worden, Einige dagegen fuhren fort, gegen Einzelnheiten der Art zu predigen und zu wirken. Andere Ausstellungen der Puritaner jedoch waren von der Art, daß ein unbefangener Sinn schwer begreifen kann, worin das Sündhafte, ja nur das Verwerfliche eigentlich lag; z. B. in ihrer Einwendung gegen das vorgeschriebene Gebet des Herrn, das sie aus dem sophistischen Grunde, „es sei mehr ein Abriß" (a Summary) von dem, was wir beten sollten, als eine vorgeschriebene oder empfohlene Form, es sei nicht von den Aposteln gebraucht, und seit der Ausgießung des heiligen Geistes die Vorschrift aufgehoben, aus der Kirche zu verdrängen, oder fast zu verdrängen und durch ihre eigenen ex-

---

bist verrückt! Du muthig! nein, unverschämt bist Du! — bei meiner Treu, ich glaube, er ist verrückt! Er macht sich aus nichts etwas. — Merb. Sir, ich nehme Anstoß an schwörenden Nichtern. Ich bin nicht verrückt und bedaure Euch so übel gestimmt zu sehen. Bisch. Hat je Einer so etwas Unverschämtes gesehen? Merb. Es ist nicht unverschämt, sich zu verantworten. Bisch. O ich weiß ja, Du bist muthig, Du bist dummdreist. Merb. Ich fürchte nicht Euch, aber den Herrn. Recorder von Lond. Ist er gelehrt? Bisch. Anmaßend ist er; aber ich wette, er kann kaum Cato decliniren. Merb. Ihr straft mich nicht für Mangel an Gelehrsamkeit, indessen verstehe ich lateinisch und griechisch u. s. w. Bisch. Du unterstehst Dich ein Prediger sein zu wollen, aber es ist nichts an Dir; ein wahrer Esel bist Du, ein Idiote, ein Hans Narr u. s. w. — Dieser Hilmer mit aller seiner Wuth war so klein von Gestalt, daß der Capitain des Schiffes, auf dem er fliehen wollte, als das Schiff im Hafen untersucht ward, ihn in die Hälfte einer Weinbutte verbarg, während er die andere Hälfte anzapfte und dicht bei dem Verfolgten die Visitatoren mit Wein bewirthete.

temporirten Ergießungen zu ersetzen, die in der That an Länge und Wortreichthum das Unser Vater meist um das Hundertfache übertreffen, wenn auch nicht an Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Andere ihrer Einwendungen waren gegen Dinge gerichtet, die so moralisch gleichgültig waren, daß es ihr Gewissen durchaus nicht beschweren konnte, sie zuzulassen, z. B. den Gebrauch der Orgel, den sie, von allem Kunst- und Schönheitssinn entblößt, allenfalls für unnütz, lästig, aber doch ebenso wenig für gottlos oder sündlich erklären konnten als die Erhebung der menschlichen Stimme zum Preise Gottes, da beides gleich *sinnlich* ist. Und doch waren sie ebenso willig, an solchen gleichgültigen Dingen zu Märtyrern zu werden und sich, ihre Familien und Gemeinden in zeitliches Elend zu stürzen, als an wichtigern. Sie müssen uns daher in ihren Ansichten, als im hohen Grade einseitig, eigensinnig und beschränkt erscheinen.

In Bezug auf ihre Handlungsweise hingegen, wer könnte wol Männern, die, wenn es zwischen Gesetz und Gewissen zu wählen gilt, lieber ersteres als letzteres verletzten, seine Hochachtung versagen? Mag sein, daß sie sich oft im verblendetsten Eigensinn ein künstliches Gewissen geschaffen hatten; daß Beschränktheit, Halsstarrigkeit und geistlicher Hochmuth ihnen den Pfad des Gewissens sehr eng vorgezeichnet hatten, genug, sie vertheidigten, und nicht um weltlicher Vortheile willen, das edelste Recht des Menschen, Gott nach eigner Überzeugung verehren zu dürfen, das ihnen durch den grenzenlosesten Despotismus ihrer Beherrscher und Gesetze streitig gemacht ward, Gesetze, die von ihren Feinden und Verfolgern, zum Theil Liebedienern und Sklaven dieses Despotismus, gegeben, ja zum Theil eigends zu ihrer Verurtheilung gemacht worden waren. Wenn dagegen zur Vertheidigung der Regierung und der Machthaber im Allgemeinen gesagt werden kann, daß sie weislich den gefährlichen demokratischen Charakter voraussahen, der sich aus dem System der Puritaner, wenn auch anfänglich unschuldig, entwickeln mußte, so kann dieses nur bedingt zugegeben werden, wenn man bedenkt, wie es eigentlich die Bedrückung war, die das System zu diesem gefährlichen Charakter bildete, und daß es zur rechten Zeit nicht an Elementen gebrach, ihm die Wage zu halten und das Sinken der belasteten Schale zu hindern. Alles, was man zur

Vertheidigung ihrer Unterdrückung sagen kann, wird sich mit gleichem Rechte auch für jeden Kampf gegen politische Freiheit anführen lassen, und die Grenzen des Erlaubten möchten hier und da gleich schwer zu ziehen sein.

Der mächtige Einfluß, den die Puritaner auf das Volk gewannen, war in der That ausschließlich moralisch, denn weder ihr Gottesdienst bot der Menge das Mindeste an, den Sinnen zu schmeicheln, noch waren sie durch Nachsicht und Milde geeignet, die Menschen an sich zu ziehen. Im Gegentheil scheuchten sie durch Strenge und düstern Ernst alle Freude, auch die schuldloseste, von sich zurück, und tief von der Sündhaftigkeit des Menschen ergriffen, erschien ihnen das Leben selbst als eine Bußanstalt. Ihre Predigten waren Bußpredigten, ihre Sitten, steif und starr, waren der Anmuth der Welt nicht weniger fremd als ihren Lastern. Eine heilige Ehrfurcht vor dem Namen Gottes beseelte alle ihre Handlungen und führte sie zu der ganzen Strenge der alttestamentlichen Vorstellung von Jehovah, dem Gott der zürnenden Gerechtigkeit, zurück. In diesem Sinne suchten sie auch die jüdische Sabbathfeier in ihrem ganzen unchristlichen Umfange wieder einzuführen, und solchen Eindruck machten sie durch die ernste Consequenz ihres ganzen Daseins, daß die Bischöfe und späterhin König Jacob selbst vergeblich durch künstliche Einführung von allerlei Frivolitäten am Sonntage ihnen entgegenzuwirken suchten. „Es war," sagt Neal, „das bezeichnende Merkmal eines Puritaners in jenen Zeiten, daß man ihn zweimal am Tage mit seiner Bibel unter dem Arm zur Kirche gehen sah; und während Andere am Sabbathabend Schau- und Possenspielen oder Gelagen beiwohnten, oder in den Feldern spazieren gingen, oder sich mit Kegeln, Fechten u. s. w. die Zeit vertrieben, waren jene mit ihren Familien beschäftigt, die heilige Schrift zu lesen, Psalmen zu singen, den Kindern den Katechismus zu überhören, die Predigt sich zu wiederholen und zu beten; auch war dies nicht ausschließlich die Arbeit am Tage des Herrn, vielmehr hatten sie ihre Stunden für Familienandacht an Wochentagen, indem sie es für ihre Pflicht hielten, sowol für die Seelen als für die Körper ihrer Dienstboten zu sorgen." — Wurden sie rücksichtlich ihrer politischen Grundsätze als gefährliche Staatsbürger betrachtet, so konnten ihnen doch selbst

ihre Feinde nicht gewisse bürgerliche Tugenden absprechen, von der Art, wie sie allein ein wohlgeordnetes Gemeinwesen begründen können. Denn sie verhielten sich still und arbeitsam, gewissenhaft im Handel und Wandel, und übten besondere Mäßigkeit in Kleidung, Essen und Trinken. Mit strengem und lautem Tadel des fehlenden Nächsten stets bei der Hand, forderten sie doch keine Entsagung von den Andern, die sie nicht selbst leisteten, und ihre rauhe Tugend konnte in einer Zeit, in welcher Frivolität, Unsitte und Ausschweifung aller Art auf unerhörte Weise überhand genommen, nur ein glückliches Gegengewicht bilden.

Eine neue Gefahr drohte der Hochkirche durch den Versuch 1590.
der unzufriedenen Partei, das presbyterianische Kirchenregiment einzuführen, indem sie sich stillschweigend Classen und Synoden eingerichtet hatten. Das kirchliche System der Schotten diente ihnen als Vorbild; und ohne Zweifel hofften sie auf Begünstigung von Seiten des schottischen, dereinst ihres eigenen Königs. Cartwright stand auch hier an der Spitze. Aber Gefängniß war sein Lohn; und kaum entging er dem Urtheilspruch ewiger Verbannung [1].

Während der harten Behandlung unter der Regierung Elisabeth's hielten die Puritaner ihre Augen hoffnungsvoll auf ihren Nachfolger gerichtet. König Jacob von Schottland war in den strengsten Lehren des Calvinismus, verdüstert und geschärft durch den Einfluß schottischer Luft, und unter presbyterianischen Kirchenformen erzogen, und kein Zug seines Betragens hatte bis jetzt dargethan, daß er diese Lehren nicht anerkenne, diesen Formen abhold sei. In Rücksicht auf die in dem Thronfolger vorausgesetzten Gesinnung hatte in den letzten Jahren der alten Königin die Bedrückung der Puritaner von Seiten der weltlichen und geistlichen Behörden bedeutend nachgelassen. Denn die Lords
wie die Bischöfe fürchteten seine Rache [2]. Aber sein erster Auf- 1603.
tritt in England schon lehrte, daß nur diejenige Religionsform

[1] Strype's Life of Whitgift 336, 360, 366. Append. 142, 159. Mächtige Fürsprache rettete die Häupter der Partei diesmal und sie kamen mit einer Anerkennung des Supremats der Königin, einer Erklärung der Lauterkeit ihrer Absichten und Bürgschaftsleistung für ihr friedliches Betragen davon.

[2] Whitgift pflegte zu sagen, er fürchte, mit dem König werde „der schottische Nebel" über England kommen. Überhaupt sah er die Vermehrung der Puritaner mit großer Sorge und klagte „daß der Vipern so viele seien".

ihm werth sei, die ihm die absoluteste Macht gab. Und dies war für jetzt die hohe Episkopalkirche in England, denn nur diese sicherte ihm das unumschränkte Supremat zu. Konnte er nur letzteres behaupten, so war er vollkommen geneigt, sie wieder mit der römisch-katholischen zu vereinigen, und ihr dabei, wie er selbst in der Rede, mit der er sein erstes Parlament eröffnete, erklärte: „auf halbem Wege entgegenzukommen“ [1]. Kein Bischof, kein König war die Maxime, die er gleich von vorn herein erklärte, um sich indessen als unparteiischen Richter zwischen den Streitigkeiten der beiden protestantischen Parteien zu zeigen, sowie auch mit der unwürdig eiteln Absicht, gleich mit einem Male seinen neuen Unterthanen mit dem Auskramen seiner scholastischen Gelehrsamkeit zu imponiren, bewilligte er den Klagen und Bittschriften der Nonconformisten [2] eine Conferenz in Hamptoncourt zur Anhörung und Abstellung ihrer Beschwerden.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Jacob, trotz seiner häufigen freiwilligen Erklärungen der Anhänglichkeit an die Kirche von Schottland, schon mit einer tiefen Erbitterung gegen die Puritaner nach England kam und gegen sie auszuüben beschlossen hatte, was er gegen ihre mächtigen schottischen Glaubensbrüder nicht wagte. Dies verrathen deutlich seine leidenschaftlichen Worte in der Conferenz, als die puritanischen Geistlichen auf das Recht freier Versammlungen und unter sich zu bildender Synoden antrugen: Aha, ich sehe wohl, Ihr zielt auf ein schottisches Presbyterium! Das verträgt sich mit der Monarchie wie Gott und der Teufel. Dann sollen Jack und Tom und Will und Dick zusammenkommen und nach Belieben mich und meinen Staatsrath herunterziehen und Alles, was wir thun. Dann wird Will sich hinstellen und sagen: so muß es sein; dann wird Dick kommen und sagen: so soll's sein u. s. w. Ich erinnere mich wohl, wie sie meine arme Frau Mutter in Schottland behandelt haben und mich in meiner Minderjährigkeit.“ — Und in der That, die Erinnerung an die Anma-

[1] Rapin's History of England II. 165 sq. 202 sq.

[2] Schon auf dem Wege nach London ward ihm die sogenannte Millenary petition überreicht, die aber trotz ihres Namens nicht von 1000, sondern nur von 825 Geistlichen unterschrieben war. Außer dieser wurden ihm noch auf der ganzen Reise eine Menge von ähnlichen Bittschriften überreicht. Neal II. 31, 32.

sung der Kirche von Schottland in ihrem ersten Siege, an die Mishandlungen der Gefühle seiner unglücklichen Mutter durch ihren Gründer, und an die plumpe Familiarität der Behandlung, die er, vermöge ihrer hierarchisch-theokratischen Grundsätze selbst erfahren, konnte keine günstige sein und mußte ihn abgeneigt machen, die Puritaner mit ihrer Hinneigung zur Demokratie in England eine ähnliche Oberherrschaft erringen zu lassen. Aber gesetzt auch, seine frühere Anhänglichkeit an die schottisch-presbyterianische Kirche, mit der er sie für „the sincerest kirk of the world" und den bischöflich-englischen Gottesdienst für „an evil said mass" erklärte, wäre aufrichtig gewesen; die Bischöfe hatten zwischen April, wo er die Regierung von England antrat, und October, wo er für nächsten Januar (1604) die Conferenz bewilligte, Zeit genug gehabt, ihn mit Schmeicheleien seiner höheren Gaben und knechtischer Unterwerfung unter seine Königsrechte zu ihrem Vortheil zu bearbeiten und alle etwaige Sympathie für die ehemaligen Glaubensgenossen auszurotten [1].

Die Conferenz zu Hamptoncourt, die drei Tage lang 1604.
dauerte, bietet eines der widerlichsten Bilder der Zeit dar: ein abgeschmackter, selbstgefälliger, despotischer Monarch, ein knechtischer Hof, ein Haufen hinterlistiger Prälaten, gleich bereit vor den Füßen des Mächtigen zu kriechen, wie triumphirend auf den Nacken des Besiegten zu treten. Die puritanischen Prediger waren bestürzt — vier an der Zahl, an ihrer Spitze Reynolds, einer der gelehrtesten Theologen Englands, — gegen acht bis zehn vornehme Geistliche, worunter mehre Bischöfe, und als ihr Stimmführer der König selbst in der doppelten Rolle als Sachwalter und Schiedsrichter, in der Mitte eines glänzenden Hofes und Staatsrathes. — Sie vertheidigten sich schlecht; der König fuhr sie an, verspottete sie, beklatscht und belacht von seinen Hofschranzen. Er verlangte nicht Übereinstimmung, er verlangte Unterwerfung. In langen Reden voll scholastischen Krames, durchspickt mit lateinischen Phrasen, wollte er seine Gelehrsamkeit zeigen und bewies nur die Schwäche seines Geistes und seine herrische und dennoch unkönigliche Gesinnung. „Se.

[1] Jacob hatte übrigens schon drei Jahre früher in einer Schrift, betitelt Basilicon Doron, seine Ansichten von dem presbyterianischen Kirchensystem dargelegt. Hallam 404 Note.

Majestät spricht auf besondere Eingebung des heiligen Geistes," rief der Primas. Bancroft, Bischof von London, fiel auf die Knie und versicherte, „sein Herz zerfließe vor Freude, daß Gott ihnen einen solchen König gegeben, wie seit Christi Zeiten noch nicht gesehen." Mehr und mehr aufgeblasen durch die sklavische Anbetung solcher Männer, ward der König immer dictatorischer. „Ich will Eine Lehre," sagte er, „Eine Disciplin, Eine Religion in Wesen und Ceremonien. Sprecht nicht mehr davon, in sofern Ihr gehorchen müßt!" Und schloß mit der Versicherung: ich will sie übereinstimmen machen, oder ich will sie aus dem Lande jagen oder Schlimmeres — aufknüpfen, damit ist's gut [1]. — Das Resultat dieser Conferenz war der strenge Befehl zur Conformität, wozu der König den Bischöfen empfahl, den Widerspenstigen einige Zeit zu lassen. Außerdem einige unbedeutende Abänderungen in der Liturgie, um sie einigermaßen dem Geiste der Puritaner näher zu bringen, die ganz allein auf des Königs Befehl getroffen wurden, ohne daß es ihm eingefallen wäre, das Parlament darüber zu befragen, oder diesem, seine Stimme dagegen zu erheben.

Nach Whitgift's kurz darauf erfolgtem Tode ward Bancroft Erzbischof von Canterbury, und es war fast, als sollte mit der Obergewalt dieses unbeugsam harten Mannes die Sache der Puritaner die Krisis erreichen, die erst vierzig Jahre später zum Ausbruch kam. Den Strafen der Nonconformität ward nun eine vollständige Excommunication zugefügt, und, mit wahrhaft teuflischem Erfindungsgeist ängstlich gewissenhafte Puritaner

[1] Der obige Bericht von dieser Conferenz ist hauptsächlich auf Barlow's Sum and Substance of the Conference at Hampton gegründet. Barlow war Augenzeuge, aber so entschieden auf der Seite der Bischöflichen, daß der Bericht parteiisch für sie ausfiel. Was der König am ersten Tage den Bischöfen über die Verderbniß der Kirche sagte, ließ er aus. Einer der andern dabei gegenwärtigen Geistlichen bemerkte darüber: „der König hätte vor dem Tage (wo die Bischöflichen allein gegenwärtig waren) wundervoll den Puritaner gespielt. Neal II. 41, 42. Alle Geschichtsschreiber d. h. Strype in Whitgift, Fuller u. s. w. gründen ihre Darstellung dieser Scene auf diesen Bericht. Die Puritaner beklagten sich über Barlow's Erzählung und wollten sie nicht anerkennen, gewiß aber ist, daß sie, wenn auch eingeschüchtert und zahm, doch nicht halb so nachtheilig erscheinen als der abgeschmackte aufgeblasene König selbst und die speichelleckenden Bischöflichen. Nach Bancroft stellt Jacob sich noch verächtlicher in einem andern Berichte dar, der von Harrington, ebenfalls ein Freund der bestehenden Kirche, abgefaßt ist, in Nugae antiquae 180—182. Bancroft I. Note zu Seite 196. Vergl. Hallam I. 404, 405.

zu quälen, bei der Unterschrift dreier der bedenklichsten Artikel, der Zusatz verlangt: Ich N. N. unterschreibe willig und ex animo u. s. w. Weder Laien noch Geistliche blieben verschont, und es wird erzählt, daß im Jahre 1604 allein dreihundert dieser letztern der Strafe verfielen. Aber je heftiger der Sturm, je männlicher der Widerstand. Die Sache der Hochkirche war nun mehr und mehr mit der Sache der Krone identificirt, und die Widersacher der erstern waren jetzt in der wohlgegründeten Meinung der Nation die einzigen Hüter der Volksfreiheit geworden[1]. In einer geistlichen Convocation ward durch eine Reihe sogenannter „Kanons" alles Recht des Volkes mit Füßen getre- 1606.
ten, indem der König über Parlament und Gesetze erhoben und leidender Gehorsam für die einzige Pflicht des Unterthans erklärt ward. Ein Meinungskrieg begann, der alle Denkende in zwei Theile schied: die Hochkirche und der Monarch auf der einen Seite; die Puritaner, staatliche wie kirchliche, mit dem Volk auf der andern. Denn so eng hatten sich während dieser Zeit die Vorstellungen von Puritanismus und Verbreitung der Rechte des Volkes verwoben, daß sogar diejenigen Anhänger der Hochkirche, die gegen Willkür und Absolutismus der Regierung stimmten, State Puritans genannt wurden, zum Unterschied zu den religious oder Church Puritans. Aber den vollständigen Ausbruch des Kampfes sollte erst das folgende Geschlecht erleben.

[1] Sogar Hume, der die Puritaner weder liebte noch achtete, erkennt ihre Verdienste um die englische Freiheit mit den Worten an: so absolute was the authority of the crown, that the precious spark of liberty had been kindled and was preserved by the puritans alone; and it was to this sect that the English owe the whole freedom of their constitution. Hist. of Engl. Vol. 5. p. 189. Edition of 1768.

Vierter Abschnitt.

Frühere Geschichte der ersten Ansiedler in Neu-England. Von 1602 bis 1620.

Wir sind nun zu dem Zeitpunkt gekommen, in dem die Wanderungen der Pilgrimme beginnen. Nicht ohne erst in dem verwandteren Elemente holländischer Zustände ihre politischen Erfahrungen gestärkt und ihre christlichen Tugenden gestählt zu haben, sollten sie im fernen Amerika einen Hafen zur Ruhe und ein Feld zur Aussaat ihrer religiösen und politischen Meinungen finden. Pilgrimme nannten sich die strengen, frommen Männer, die ersten Ansiedler Neu-Englands, die den Wanderstab ergriffen, das Land der Verheißung aufzusuchen, wo ihnen vergönnt sein sollte, ihren Gott in Formen zu verehren, wie sie allein ihrem ascetischen, allen sinnlichen Schmuck verschmähenden Sinn gemäß waren. Wie ihnen auf ihren umnachteten Wanderungen der Vergleich mit den von Gott selbst geführten, und unter seiner besondern Obhut stehenden Kindern Israels immer vorzugsweise wohlgefällig und tröstlich war, so verweilen auch ihre Nachkommen mit gerechtem Stolze gern auf der köstlichen, in der Geschichte der Völker wahrhaft einzigen Basis ihres nationalen Daseins, und die Erinnerung an die Pilgrimme oder Pilgerväter, wie sie mit Vorliebe genannt werden, ist gewissermaßen die Losung zur Belebung eines edlern amerikanischen Nationalstolzes geworden, den jedes Kind der Freistaaten als sein bestes Erbtheil empfängt. Ja, sogar diejenigen, die der Lauf einer erleuchteten Zeit aus dem beschränkten, mit starrer Einseitigkeit gezognen Kreise hinausgeführt, theils auf Abwege, theils auf höheren Standpunkt, theils auch zurück zu den näm-

lichen Formen, deren Zwang ihre Väter vertrieben, gedenken mit freudigem Nationalgefühl dieser echt moralischen Basis.

Schon die gemilderte Wachsamkeit der letzten Regierungsjahre Elisabeths hatte den streng gläubigen Anhängern Calvins, die wir oben unter dem Namen Browniſten oder Separatiſten kennen gelernt, gestattet, sich im Norden von England, da wo die Provinzen Nottingham, Lincoln und York zusammenstoßen, wieder zu einer Gemeinde zu sammeln. Im Jahre 1602 schlossen diese Gleichgesinnten einen feierlichen Bund oder Covenant, Gott nach den primitiven Vorbildern der Schrift zu verehren und diese letztere in jeglichen Dingen, demnach auch in der Einrichtung ihrer äußern Verfassung, zu ihrer einzigen Richtschnur zu machen[1]. Alles war demnach sorgsam wegzuschneiden, was seit dem apostolischen Zeitalter in die Kirche eingedrungen, und diese mit Fleiß und Gebet zur Reinheit der heiligen Schrift zurückzuführen. Obwohl Anhänger des genfer Glaubensbegriffes, erkannten sie doch keine menschliche Autorität unbedingt an, sondern hielten sich mit Recht befugt, weiter zu forschen, wenn nur die Erleuchtung des Gemüths, sei es nun des Laien oder des Geistlichen, allein und einzig in der heiligen Schrift gesucht und jede andere Quelle verschmäht werde. Dies war das Hauptfundament, auf dem ihr Bund ruhte; die durchaus demokratischen Einzelnheiten ihrer Gemeindeverfassung scheinen sich erst späterhin in Holland ausgebildet zu haben; genug daß sie die Presbyterialverfassung ihrer Geistesverwandten in Schottland, welche von den übrigen Puritanern gebilligt ward, eben so gut verwarfen, wie die episcopale, und jede kirchliche Gemeinde für einen selbständigen und unabhängigen Körper erklärten.

Es konnte nicht fehlen, daß sie bei den erneuten Stürmen unter Bancroft vorzugsweise ein Gegenstand der Verfolgung der Hochkirche wurden. Allein unter Druck und Mißhandlungen wuchsen und gediehen sie, so daß im Jahre 1606 die anwachsende Gemeinde sich genöthigt sah, sich in zwei Theile zu spalten. Eine derselben suchte und fand im nämlichen Jahre, unter der

[1] Prince's Chronological History of New England. New Edition 1826. p. 99 sq. Morton's New Englands Memorial, fifth Edition with large additions by John Davis. Bost. 1826. p. 17 sq. Plymouth Church Records in Chronicles of the Pilgrim Fathers, by Alex. Young. Bost. 1841. p. 21.

Leitung ihres Pastors John Smith, in Amsterdam einen Zufluchtsort und verschwindet bald darauf gänzlich aus der Geschichte [1]. Die andere hielt so lange wie möglich im Vaterlande aus; endlich aber als mehr und mehr ihre geachtetsten Glieder aus dem Schooße ihrer Familien in's Gefängniß geworfen, oder, wenn schon frei, doch aller Mittel, sich und die Ihrigen redlich zu ernähren, beraubt wurden und der Druck bis zum Unerträglichen stieg, beschlossen auch sie nach Holland auszuwandern. Ihre geistlichen Hirten waren Clifton, der als ein ehrwürdiger Greis mit langem weißen Bart geschildert wird, zur Zeit seines Wirkens vom wohlthätigsten Einfluß, aber nun hochbejahrt, und John Robinson, den die Geschichte „den Vater der Independenten" nennt. Von diesem ausgezeichneten Manne, der eigentlichen Stütze und dem Vorbilde der Gemeinde, werden wir bald mehr zu sagen Gelegenheit finden. Ihm stand helfend und berathend William Brewster zur Seite, den wir späterhin als „lenkenden Ältesten" (Ruling Elder) der Gemeinde sie nach Amerika führen und seine Tage in ihr beschließen sehen. Er war ein Mann von feiner Erziehung und hatte mehr Weltkenntnisse als die Übrigen. Unter dem Staatssecretair Davison zum Diplomaten gebildet, hatte er den Hof Elisabeths und in politischen Geschäften Holland gesehen. Die Schlüssel von Flushing wurden ihm übergeben und die Generalstaaten erkannten die ihnen geleisteten Dienste durch Überreichung einer goldenen Gnadenkette an. Als Davison, von der gleißnerischen Königin gewissenlos aufgeopfert, in Ungnade fiel, blieb Brewster ihm treu, unterstützte seinen verarmten Gönner nach Kräften und zog sich selbst von allen politischen Geschäften nach dem Norden von England zurück. Lange schon im Innern vorzugsweise beschäftigt mit „dem Einen, was Noth ist", half er hier die stille Gemeinde bilden, die meistens in seinem geräumigen Hause ihre geheimen Zusammenkünfte hatte, wobei seine Gastfreundschaft die von Fern und Nah zusammen Gekommenen zu

[1] Der nämliche John Smith, nachdem er sammt seiner Gemeinde von einer Extravaganz in die andere gefallen, ergab sich zuletzt der Lehre der Wiedertäufer, und da gerade keiner da war, der die rechte Weihe hatte, ihn zu taufen, sprang er in den Fluß und taufte sich selbst und nachher die Übrigen, daher er der Se-Baptist genannt wird. Neal. Vol. II. ch. I Siehe auch Bradford's Dialogue in Chronicles of the Pilgrims 450.

bewirthen pflegte[1]. Dieser Mann war es, der jetzt, als der Druck der Behörden nicht länger zu ertragen schien und ihnen ihre liebste Seelenspeise gänzlich entzogen zu werden drohte, seinem Freunde John Robinson half die Gemeinde nach Holland hinüberzuschaffen.

Diese letztere bestand weder aus Bettlern noch aus vornehmen Leuten; vielmehr waren die meisten Mitglieder kleine Landeigenthümer oder Pachter, meist durch den langen Druck zu Grunde gerichtet, aber im Stande sich durch eigene Kräfte unabhängig zu nähren. Eine Zahl solcher nützlicher Bürger und steuerfähiger Unterthanen, mochte weder Land noch Krone gern entbehren.

Verbannung zwar war die festgesetzte Strafe für die Verweigerung der Conformität; aber eine freiwillige Verbannung ward dennoch von den Behörden höchst straffällig befunden und alles gethan sie zu hindern. Im Jahre 1607 hatte ein Theil der Gemeinde ein Schiff zu Boston in Lincolnshire gemiethet, sie nach Holland überzuführen. Sie waren, erzählt ihr Geschichtschreiber, einer ihrer Mitgefährten, der Miterlebtes als Augenzeuge berichtet[2], „mit dem Schiffsmeister übereingekommen, an einem bestimmten Tage fertig zu sein und sie und ihre Güter an einem paßlichen Orte einzunehmen, wo selbst sie demnach sich sämmtlich bereit halten wollten. So nach langem Warten und großen Kosten, obwohl er nicht den bestimmten Tag hielt, kam er endlich und nahm sie ein mitten in der Nacht. Aber als er sie und ihre Güter am Bord hatte, verrieth er sie, nachdem er vorher das Nöthige mit den Häschern und andern Beamten verabredet hatte, die sie ergriffen, in offne Boote setzten, sie beraubten und plünderten, indem sie sie bis auf das Hemd untersuchten, ob sie Geld fänden, und selbst die Frauen mehr als die Schicklichkeit erlaubte, und sie dann in die Stadt zurückbrachten, sie zum Schauspiel und Wunder der Menge machend, die von allen Seiten sich herbeidrängte, sie anzugaffen. Nachdem

---

[1] Bradford's Memoir of William Brewster in Plymouth Church Records. Siehe Chronicles 461. Auch An Account of the Church of Christ in Plymouth, Collections of the Historical Society of Massachusetts Vol. IV. 114 sq. Ferner Belknaps American Biography. Boston 1794—1798. II. Art. William Brewster.

[2] William Bradford siehe Vorrede.

sie so erst durch die Schergen von allem Gelde und Büchern und vielen Gütern entblößt worden, wurden sie vor die Obrigkeit gebracht, Boten abgeschickt, sie bei den Lords des Staatsraths anzuzeigen, und sie in Verwahrsam gehalten. Die Behörden behandelten sie zwar höflich und bewiesen sich gefällig, wo sie nur immer konnten, doch durften sie sie nicht freilassen, bis der Befehl vom Staatsrath kam. Das Ende war, daß, nachdem sie einen Monat gefangen gehalten, der größere Theil entlassen ward; sieben aber ihrer angesehensten Männer, William Brewster an der Spitze, wurden in Verwahrsam gehalten und vor die Assisen geladen."

Schärfer als je vom Auge der Behörden bewacht, stand der Entschluß auch fester als je, sich solchem Druck zu entziehen.
1608. „Den darauf folgenden Frühling, fährt derselbe Berichterstatter fort, ward von einigen derselben Männer und Andern ein neuer Versuch gemacht, an einem andern Orte hinüberzukommen. Und so traf es sich, daß sie auf einen Holländer trafen, der in seinem eignen Schiffe in Hull lag und nach Zealand gehörte. Sie machten einen Vertrag mit ihm, indem sie ihn von ihrer Lage unterrichteten, in der Hoffnung, ihn getreuer zu finden als den Vorigen von ihrer eignen Nation. Er hieß sie getrost sein, denn er wolle alles wohl machen. Zwischen Grimsby [1] und Hull, fern von irgend einem bewohnten Ort, war eine große Haide; dahin bestellten sie ihn, sie einzunehmen. Als nun die Zeit herankam, wurden Weiber und Kinder nebst Gepäck in einer kleinen Barke, die sie dazu gemiethet hatten, nach dem Orte gesendet; die Männer sollten zu Fuße gehen. Aber es traf sich, daß sie einen Tag früher zur Stelle waren, ehe das Schiff kam. Da nun das Meer unruhig und einige Frauen sehr seekrank waren, so bestimmten sie die Schiffer in einer kleinen, ganz nahen Bucht einzulaufen, wo sie bei niedrigem Wasserstande auf dem Grunde lagen. Am nächsten Morgen kam das Schiff, allein sie lagen fest und konnten vor Mittag die Barke nicht bewegen. Unterdessen schickte der Schiffsmeister, als er sah, wie die Sachen standen, sein Boot ab, um die Männer, die er bereit und am Ufer auf und abgehen sah, an Bord zu bringen; aber kaum war

[1] Hutchinson nennt den Ort Grimstone.

eine Bootsladung am Bord und das Fahrzeug eben im Begriff, mehre zu holen, als der Meister einen großen Trupp Reiter und Fußvolk, alle bewaffnet mit Hellebarden, Flinten und andern Waffen (denn die Landschaft war aufgeboten sie zu fangen), gewahr wird. Der Holländer, als er das sieht, schwört seinen Landeseid „Sakrament! — und da der Wind günstig ist, lichtet er die Anker und geht unter Segel."

„Unterdessen waren die armen Männer am Bord in großer Angst um ihre Weiber und Kinder, die sie so gefangen nehmen sahen, ihrer Gehülfen beraubt; und sie selbst ohne den nothdürftigsten Kleiderwechsel, mit nichts versehen, als was sie am Leibe hatten. Einige kaum einen Pfennig in der Tasche, gerade wie sie in die Barke gestiegen waren. Die Thränen stiegen ihnen in die Augen und alles, was sie hatten, hätten sie darum gegeben, wieder am Ufer zu sein. Aber alles umsonst. Es gab kein Mittel. Sie mußten so traurig scheiden und dann einen furchtbaren Sturm auf dem Meere erdulden, indem es 14 Tage und länger dauerte, ehe sie in ihrem Hafen anlangten. In sieben darunter sahen sie weder Sonne, Mond noch Sterne und wurden an die Küste von Norwegen getrieben. Die Seeleute selbst verzweifelten oft am Leben und gaben einmal mit Geschrei und Geheul alles verloren, als wäre das Schiff schon im Meere gescheitert und sie sänken ohne Rettung. Allein als Menschenhoffnung und Menschenhülfe fehlte, erschien des Herrn Macht und Gnade zu ihrer Rettung. Denn das Schiff hob sich wieder und die Seeleute gewannen wieder Muth, es zu lenken; und wenn die Bescheidenheit es duldete, so könnte ich erzählen, mit was für brünstigen Gebeten sie den Herrn in dieser großen Noth anriefen, besonders Einige unter ihnen, und selbst ohne die Besinnung zu verlieren. Als das Wasser ihnen in Ohr und Mund floß und die Schiffsleute schrien „wir sinken, wir sinken!" da riefen sie, wenn nicht mit wunderbarem, doch mit hohem Grad von göttlichem Glauben: doch Du, Herr! kannst retten, doch Du, Herr! kannst retten; und ähnliche Worte, die ich nicht anführe. Hierauf[1] fing das Schiff nicht allein an zu steigen, die Heftigkeit des

[1] Dieses hierauf ist durchaus charakteristisch; denn der Glaube an eine unmittelbare Erhörung der Gebete des „Auserwählten des Herrn" machte eine der wesentlichsten Grundlagen ihres Religionssystems aus.

Sturmes legte sich auch bald darauf und erfüllte ihre betrübten Gemüther mit dem Troste, den keiner begreift, und brachte sie zuletzt in den ersehnten Hafen, wo das Volk herbeigeströmt kam, voll Verwunderung über ihre Rettung, da der Sturm so lange und arg gewesen war, daß viel Schaden entstanden, wie des Meisters Freunde ihnen Glück wünschend erzählten".

„Die übrigen Männer, die in der größten Gefahr waren, hatten unterdessen zu entkommen gesucht, ehe die Reiter sie erreichten; nur solche blieben, die den Frauen am besten beistehen konnten. Aber kläglich war es, die schwere Lage dieser armen Frauen in der Noth zu sehen; welch' Weinen und Schreien von allen Seiten; von einigen um ihrer Männer willen, die im Schiffe hinweggeführt, von andern, weil sie nicht wußten, was aus ihnen und ihren Kleinen werden sollte, die vor Furcht und Kälte weinten und zitterten. Als sie nun ergriffen waren, wurden sie von Ort zu Ort geschleppt, bis man am Ende selbst nicht wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Denn so viele Frauen mit ihren unschuldigen Kindern in's Gefängniß zu werfen, die meisten aus keiner andern Ursache, als weil sie mit ihren Gatten gehen wollten, schien zu unstatthaft, und Geschrei von allen Seiten erhob sich dagegen; sie nach ihrer Heimat zu senden, war auch schwer, denn sie erklärten, was die Wahrheit war, sie hätten keine Heimat; denn sie hatten alle ihre Häuser verkauft und ihre Wohnstätten aufgegeben. Um kurz zu sein, nachdem sie so eine Weile herumgeworfen waren und von einem Constabel nach dem andern geschickt, war man endlich froh, sie unter jeder Bedingung los zu werden; aber unterdessen hatten die armen Seelen Elend genug ausgestanden" [1].

Erst im Laufe des Sommers konnten sie demnach sich mit ihren Männern vereinigen, die unterdessen in Amsterdam, von allem Nothdürftigen entblößt und voller Herzensangst um die Ihrigen, auch eine schmerzliche Zeit verlebt hatten. Robinson und Brewster sahen die Letzten der Flüchtlinge hinüberziehen, ehe auch sie England verließen. Aber in Amsterdam war ihres Bleibens

[1] Morton's Auszug aus Bradford's History of Plymouth in Plymouth Church Records, abgedruckt in Chronicles 19—168. Auch in Hutchinson's History of Massachusetts, Boston 1761 II. Appendix I. Bradford war selbst unter den wider Willen Fortgeführten.

nicht lange. Dort bestand schon, wie wir wissen, die im Jahre 1692 hinübergeflohene Separatistengemeinde, deren Prediger Johnson, einst ihr Feind, dann durch eine Schrift Barrows bekehrt, und Ainsworth waren; dieser Letztere war einer ihrer geschätztesten Gelehrten und hieß wegen seiner vollkommenen Kenntniß des Hebräischen „der Rabbi seiner Zeit". Die Gemeinde aber hatte lange in Unfrieden mit einander gelebt und besonders sich der bigote Eifer der einen Partei gegen Johnson selbst gerichtet und durch dessen eignen Vater und Bruder mehr Gewicht bekommen. Die Veranlassungen dieses Unfriedens sind zu charakteristisch, um nicht einige Umständlichkeit zu entschuldigen. Johnson hatte sich mit einer reichen Kaufmannswitwe verheirathet, die, als die Flüchtlinge im Jahre 1608 ankamen, von ihrem Geschichtschreiber als „eine würdige ältliche Dame geschildert wird, sehr bescheiden in Kleidung und Sitten, zu allen guten Werken bereit, Vielen hülfreich, besonders den Armen und ein Schmuck ihres Standes". Diese hatte nach ihrer zweiten Vermählung fortgefahren, die Kleider zu tragen, an die sie früher gewöhnt gewesen, d. h. einen Fischbeinrock, Hackenschuh u. s. w., wie die damalige Sitte es mit sich gebracht. Ob nun sie sich niemals „weder übertrieben noch unbescheiden" gekleidet, hatte sie sich doch willig finden lassen, als Pastorsfrau ihren Anzug noch möglichst zu vereinfachen, mit alle dem aber den frommen Zeloten ihrer Gemeinde nicht genug thun können, die eine vollständige Opferung aller Weltlichkeit auf dem Altare des Herrn mit Ungestüm forderten [1]. Die darüber entstandenen scandalösen Zänkereien hatten die Kirche zerrissen und sie in der Nähe und Ferne in den übelsten Ruf gebracht. Auch John Smith, der vor zwei Jahren mit seiner Gemeinde sich hier niedergelassen, lebte schon im offenen Zwiespalt mit der älteren Schwester. Um jeder Gefahr, darin verwickelt zu werden, auszuweichen, führte Robinson nach einjährigem Aufenthalt in Amsterdam seine Heerde nach Leyden. Hier lebten sie elf Jahre lang in vollkommener Eintracht. Ihre Feinde haben ihnen Schuld gegeben, daß auch sie dort unter einander in Zwistigkeiten gerathen; aber dies beruht entweder auf einer bloßen Verleumdung oder auf einer Verwech-

[1] Bradford's Dialogue in Chronicles 445 sq.

selung mit den beiden andern Separatistengemeinden. Für ihr friedliches Leben spricht vielmehr entschieden das Zeugniß der leydner Obrigkeit, die den Wallonen den Verweis gab, „diese Engländer haben zehn Jahre lang unter uns gelebt, und wir haben nie eine Klage noch Beschwerde gegen sie oder Einen, der zu ihr gehört, gehabt; aber Eure Streitigkeiten und Zänkereien nehmen nie ein Ende!“ [1]

John Robinson, den die Zeitgenossen als einen Mann „von gelehrtem, gebildetem und bescheidenem Geiste“ schildern, „fromm und nach Wahrheit forschend, und reichlich ausgestattet mit Gaben und Eigenschaften, der Hirt dieser Heerde Christi zu sein“ [2], erwarb sich auch unter den Holländern bald diejenige Achtung, auf die er hinsichtlich seines Charakters und seiner Gelehrsamkeit gerechte Ansprüche hatte. In seinen Sitten höflich, gütig und mittheilsam, ohne Eigennutz und von Gemeinsinn beseelt [3], war er längst der geliebte, verehrte Vater seiner Gemeinde gewesen; der Pfeiler, auf den alles sich stützte. Als die Universität einst eine öffentliche Disputation gegen Episcopius, das damalige Haupt der Arminianer, angestellt, ward er von den holländischen Gottesgelehrten zum Verfechter der Orthodoxie ernannt. Erst nach langer Weigerung nahm er diese Ehre an, blieb aber, wenigstens in der Meinung seiner eigenen Partei, im dreimaligen Kampfe Sieger. Durch sorgfältiges Studium hatte er sich mit den Lehren der Gegenpartei vollständig bekannt gemacht und die Streitigkeiten der beiden berühmten Theologen Leydens, Polyander und Episcopius, in allen ihren Sophismen und Winkelzügen, Wortklaubereien und Gedankenentwickelungen verfolgt [4]. In seiner innern Überzeugung dadurch nur fester gemacht, hatte doch die genaue Kenntniß der Lehren andersdenkender Männer einen höchst wohl-

---

[1] Bradford in Chronicles 34. Clifton war in Amsterdam geblieben und starb dort. Bradford's Dialogue in Plymouth Church Records. Bradford in Chronicles 39 und Memorial 21. — Besonders feindselig wird Robinsons Gemeinde in einer Schrift eines gewissen Baylie, Prediger in Glasgow, behandelt, die 1645 unter dem Titel erschien A Dissuasive from the Errors of the Time where in the Tenets of the principal sects etc. are examined. — Doch läßt der Verfasser Robinsons persönlichem Werth Gerechtigkeit wiederfahren.

[2] Memorial 18. Auch Baylie, der Feind der Independenten, nennt ihn „the most learned, polished and modest spirit, that ever that sect enjoyed.“

[3] Bradford in Church Records. Chronicles 36. 37. 452 sq.

[4] Bradford in Prince 128. 130. Chronicles 41.

thätigen Einfluß auf seine eigenen Ansichten geübt. Denn in frühern Jahren hatte ihn sein Feuereifer zu aller Excentricität eines stolzen und gehässigen Separatismus geführt, und wie einst Brown, hatte er alle Gemeinschaft mit der Kirche von England für sündlich, und kaum eine Annäherung an die Glaubenssysteme der Reformirten des Continents für erlaubt erklärt. In mehren Zeitschriften legte er Zeugniß der einseitig bigotten Gesinnung nieder, die so kläglich die besten Männer seiner Zeit charakterisirte, und die keine Waffe scheute, um auf eine, weder der Sache, noch der Individuen würdige Weise den Gegner zu vernichten [1]. Aber Alter und Erfahrung dämpften das lodernde Feuer zur wohlthätigen Gluth, die sein eignes Gemüth erst vollständig erleuchten mußte, ehe sie andern die rechte Wärme ertheilen konnte. In einer zweiten Apologie ihrer Kirche gegen die Beschuldigung eines engherzigen Separatismus, die er kurz vor der Abreise der Pilger von Leyden publicirte, athmet ein höherer Geist [2]. Wunderbar gereinigt, aber von kleinlichem Schulzwang mit sektenhafter Beschränktheit erscheinen seine Ansichten in der Abschiedsrede, welche er bei ihrer schmerzlichen Trennung, die für diese Welt eine ewige werden sollte, den Auswanderern hielt. Nachdem ein längerer Aufenthalt unter den verschiedenen reformirten Gemeinden Hollands und gesteigerte Menschenkenntniß ihn mehr und mehr von der Schwäche *aller* menschlichen Autoritäten überzeugt, war seine Gesinnung zu einer Klarheit geläutert, die ihn wahrhaft *über* seine Zeit stellt.

---

[1] z B. Schimpfreden und schlechte Witze, mit denen die meisten polemischen Schriften, sowohl der deutschen als der englischen Reformatoren durchspickt sind. Besonders war ein gewisses unwürdiges Spiel mit Namen beliebt; wer denkt hier nicht an Luther's und Ek's berüchtigte Zänkereien? In gleichem Geschmack verunstaltete Robinson den Namen seines Gegners William Ames in Mr. William Amiss u. s. w. Hubbard's History of New-England, Collection of the Massachusetts Historical Society Vol. XV. p. 42. Dies Buch, zwischen den Jahren 1660 und 1680 geschrieben, und im Manuscript vielfältig von Hutchinson benutzt, ist fast durchaus auf Wintrop's History of New-England, und zwar ohne Angabe desselben gegründet, obgleich oft nur eine *wörtliche* Abschrift dieses Werkes.

[2] Schon im Jahre 1610 schrieb er eine Justification of the Separation of the Church of England, die nicht zu verwechseln ist mit der spätern lateinischen und erst nach seinem Tode in's Englische übersetzten Schrift: Apologia justa et necessaria quorundam Christianorum aeque contumeliose ac communiter dictorum Brownistarum sive Barrowistorum. Per Joanem Robinsonum Anglo-Leidensem suo et ecclesiae nomine, cui praefigitur 1619.

„Ich lege Euch," so lautet seine Ermahnung, „vor Gott und seinen heiligen Engeln auf, mir nicht weiter zu folgen, als ich Christo gefolgt; und wenn Gott Euch etwas durch irgend eines seiner andern Werkzeuge offenbaren sollte, es eben so willig zu empfangen, wie Ihr die Wahrheit durch mich empfangen habt. Denn der Herr hat mehr noch des Lichtes aus seinem heiligen Worte zu enthüllen." Er stellte ihnen das Beispiel der Lutheraner zur Warnung auf: „Sie können, sagt er, nicht über den Punkt hinausgezogen werden, den Luther sah; welchen Theil seines Wortes auch Gott dem Calvin enthüllt haben mochte, lieber wären sie umgekommen, als es zu empfangen, und so die Calvinisten: sie bleiben kleben, wo er sie gelassen. Wol ist dies sehr zu beklagen; denn obwohl sie herrliche glänzende Lichter waren in ihren Zeiten, dennoch hatte Gott ihnen nicht seinen ganzen Willen enthüllt. Und lebten sie jetzt, so würden sie willig sein, mehr Licht zu empfangen, als ihnen je offenbart ward."

Dann erinnerte er sie feierlich an ihren Kirchenconvent, durch den sie sich gegen Gott und untereinander verpflichtet, Alles aufzunehmen, was ihnen als Licht und Wahrheit aus Gottes geschriebenem Wort offenbart werde. Zugleich aber ermahnte er sie, ehe sie es empfingen, auch wohl zu prüfen, zu vergleichen und mit andern Schriftstellen zu vergleichen. „Denn," sagte er, „es ist nicht möglich, daß die christliche Welt so auf einmal aus der antichristlichen Dunkelheit sich herausarbeiten, und daß vollkommenes Licht sie auf einmal erleuchten sollte" [1].

Eine solche vollständige Emancipation war noch nie einer christlichen Gemeinde zu Theil geworden. Es war der nüchterne,

---

[1] Winslow's Briefe Narration, Chronicles 396. Daraus in Neal II. 146 sq. Prince 175 sq. Er rieth ihnen zugleich sich nie Brownisten zu nennen, was ein Ekelname geworden sei und sie der übrigen christlichen Welt verhaßt mache. Er sah in Brown einen Mann, „den Gott verlassen, weil er Ihn verlassen." — Doch blieb ihnen der Name noch lange. Capitain John Smith in seinen Advertisements for the unexperienced Planters nennt die Männer von Plymouth nie anders und spottet überhaupt viel über diese „eigensinnigen Grillenfänger". Wirklich hatte sich indessen, wie aus Obigem erhellt, Robinson und seine Gemeinde von den Separatisten mitunter auch Robinsonier genannt. Hornii Historia ecclesiastica et politica in Prince 173. Die eigentlichen Separatisten, z. B. die amsterdamer Gemeinde, haßten sie darum und fanden sie kaum williger mit ihnen Communion zu halten, als mit der Kirche von England oder den reformirten Kirchen des Festlandes. Prince 173, 174.

strenge, von wilder Schwärmerei freie Geist, der angeborene englisch-praktische Sinn dieser Männer, der sie vor Misbrauch bewahrte. Nicht mit Unrecht glauben wir die Fassung und Mäßigung und die musterhaft geistige Eintracht, die in der Gemeinde von Plymouth herrschten, während die wenige Jahre spätern Ansiedler der Massachusettsbai, die zu einer nominell mildern Classe der Puritaner gehörten, sogleich in religiöse Streitigkeiten ausbrachen, dem wohlthätigen Einfluß Robinson's zuschreiben zu dürfen und der erleuchteten Erziehung, die ihnen durch ihn zu Theil geworden.

Die Brownisten, d. h. die eigentlichen Separatisten, hatten in ihrem geistlichen Dünkel ihre Kirchen für die einzigen echten Kirchen Christi erklärt und sogar auf die strengen Gemeinden der schweizerischen Calvinisten mit heiligem Hochmuthe herabgesehen. Robinson dagegen, wie einseitig er auch in seiner Jugend gedacht haben mochte, sprach im reiferen Mannesalter [1] entschieden gegen diese Überhebung ihrer selbst; und ihre Vertheidiger bezeugen, daß ihre Gemeinde sich nicht allein mit den französischen und holländischen als wesentlich Eins betrachtet; daß sie auch mit den Schotten, obwol nicht von der besten Form, „Communion gehalten" — „ja, und selbst mit den Lutheranern" — sowie sie ebenfalls willig gewesen, mit gottseligen Personen aus der verderbten Kirche von England zu communiciren und zu beten [2]. Ihre kirchliche Verfassung, deren wesentliche Züge Brown's Gemeinde im Jahre 1680 schon zur Grundlage gedient [3], bildete sich in Holland aus. Sie ward später das Vorbild für alle congregationellen oder Independentenkirchen von Amerika und hat sich in allem Wesentlichen bis auf die neueste Zeit erhalten. Ein kurzer Abriß davon wird manchen Zug im Laufe unserer Erzählung erst recht verständlich machen.

Bevorworten müssen wir, daß sie in allen eigentlichen Glaubenspunkten mit den Kirchen von England und Schottland über-

[1] Baylie sagt von ihm: „Es würde wirklich ein Wunder gewesen sein, wenn so ein Mann bis zu seinem Tode hätte ein strenger Separatist bleiben können. Dissuasive 17.

[2] Bradford's Dialogue 457 u. Edward Winslow's Briefe Narration of the true Grounds or Cause of the first planting of New-England. London 1646. Von neuem abgedruckt in Chronicles of the Pilgrims.

[3] Robertson's America b. X.

einstimmten und diese gemeinschaftlich mit jenen von den calvinistischen Reformatoren empfangen hatten. Die Prädestinations- und Abendmahlslehre war demnach von ihnen im Sinne der genfer Kirche aufgenommen. Die Entscheidungen der Concilien erkannten sie als Menschensatzungen so wenig an, als die Aussprüche des Papstes. Die heilige Schrift war ihnen das einzige Fundament, die einzige und vollständige Richtschnur des Glaubens, und jedem Individuum war das Recht zugestanden, selbst zu prüfen[1], auszulegen und zu verkündigen. Ihre Verfassung sollte sich der primitiven Kirche der apostolischen Zeit möglichst nähern. Wo sich eine Anzahl Gläubige, nicht größer, als sich einander brüderlich bewachen und hüten[2] kann, zusammenfindet, sollen sie sich vereinigen und eine Gemeinde bilden. Nur solche sollen die Gemeinde bilden, nur solche der Communion theilhaftig werden und nur solcher Kinder die heilige Taufe empfangen, die den vollkommenen Glauben an die Offenbarung und Lehre Christi mitbringen (NB. wie diese von den Calvinisten verstanden wird) und den Satzungen der Kirche zu gehorchen versprechen[3]. Ein öffentliches Glaubensbekenntniß vor der Gemeinde abgelegt und eine Prüfung durch dieselbe, wobei jeder, der sich eine Frage aufzuwerfen berufen fühlte, dazu berechtigt war, ging der Aufnahme jedes Mitgliedes voran. Jede Gemeinde ist ein unabhängiger Körper für sich und soll ihre Kirchenbeamten selbst wählen.

Diese bestehen: erstens aus dem Pastor und lehrenden Ältesten (Teacher Elder), oder aus beiden[4]. Zweitens aus

---

[1] Dies war in der That der Fundamentalsatz aller protestantischen Kirchen. Mit wie geringer Folgerichtigkeit lehrt die Geschichte.

[2] Dies Bewachen und Hüten machte, und macht gesetzlich noch eine der Hauptpflichten der Glieder jener frommen Gemeinden aus. So lange wir sie in patriarchalischen Verhältnissen als eine einzige liebende Familie denken, mochte es am Ort sein. Welche Mißbräuche aber bei den gesteigerten Ansprüchen, anderer Beziehungen und ihrer verschiedenartigen Ausbildung damit getrieben, und wie Auskundschaft, Einmischen und Klatscherei die natürlichen Folgen waren und noch sind, wird sich jeder selbst denken können.

[3] Es ist vielleicht nur wenigen deutschen Protestanten bekannt, daß auch deutsche Reformatoren anfänglich einen solchen Kirchenbund beabsichtigten, der aber, als unter den bestehenden Umständen unausführbar, aufgegeben ward. Ranke's Deutsche Geschichte zur Zeit der Reformation II. 432—135.

[4] Die Pflichten eines Teacher oder Teacher Elder scheinen von denen eines Pastors nie scharf geschieden gewesen zu sein. Manche Independenten hielten nur den einen, manche nur den andern, nur wohlhabende Gemeinden

dem lenkenden Ältesten (Ruling Elder). Er hat den weltlichen Theil der Kirchenangelegenheiten zu besorgen, außerdem aber dem Pastor in allen seinen Pflichten beizustehen, und ihn in seiner Abwesenheit zu ersetzen. Sein Amt ist nicht temporär wie in den holländischen oder französischen Kirchen, sondern permanent. Da er aber ein Geschäft nebenbei treiben kann, soll er keinen Gehalt haben. Die Ältesten beider Art machen das Presbyterium der Aufseher der Kirche aus. Drittens aus Diakonen (Diacons). Diese, nicht Geistliche, wie in andern christlichen Kirchen, sondern Laien, haben für die Armen zu sorgen und überhaupt das Vermögen der Kirche zu verwalten, für des Pastors Unterhalt einzusammeln, beim Abendmahl zu dienen, d. h. es aus des Geistlichen Hand zu empfangen und es den in ihren Sitzen Bleibenden zuzutragen. Von den Geldern brauchten sie keine Rechenschaft abzulegen. Bei ihrer ersten Gründung hatten sie auch Diakonissinnen [1].

Mit keiner dieser Würden ist ein höherer Rang verbunden, eben so wenig ein amtlicher Einfluß auf andere Gemeinden. Überhaupt sind sie von der Gemeinde, deren Glieder sämmtlich Brüder und Schwestern sind, abhängig und durch Stimmenmehrheit von diesen zu erwählen, die alle gleiche Rechte haben. Keine Art von Weihe findet bei Einführung des Pastors Statt, die Menschen nicht geben können. Das Legen der Hände auf

---

beide. In dem Kirchengrundgesetz von 1648 (Platform von Cambridge), das für alle congregationelle Gemeinden in Massachusetts und Connecticut galt, heißt es: Des Pastors eigentliches Geschäft ist die Ermahnung und zu dem Behuf ein Wort der Weisheit Eph. 4, 11. Röm. 12, 7. 8. 1 Cor. 12, 8; Das des Lehrers die Doctrin und zu dem Behuf ein Wort des Unterrichts 1 Tim. 4, 1. 2. Tit. 1, 9. Magnalia Christi b. V.

[1] Bradford erzählt von einer bejahrten Witwe, die bei der ältern Separatistengemeinde in Amsterdam das Amt einer Diakonissin versehen, und „ihr viele Jahre diente, obwol sie sechzig Jahre alt war, als sie gewählt ward. Sie ehrte ihre Stelle und war ein Schmuck der Kirche. Gewöhnlich saß sie auf einem in die Augen fallenden Platz in der Gemeinde mit einer kleinen Ruthe in der Hand und hielt kleine Kinder in großer Furcht, daß sie die Gemeinde nicht störten. Sie besuchte die Kranken und Schwachen häufig, besonders Frauen, und, wenn es nöthig war, berief sie junge Frauen und Mädchen zum Wachen oder sonst Hülfe zu leisten, oder wenn sie arm waren, pflegte sie ihnen von den Vermögenden Beistand zu verschaffen; oder sie wendete sich an die Diakonen und man gehorchte ihr wie einer Mutter in Israel und einer Beamten Christi". Dialogue in Plymouth Church Records, Chronicles 455, 456. Das Amt der Diakonen und der Ältesten ist in den neuern amerikanischen Kirchen in Eins verschmolzen.

sein Haupt, das einige gottselige Brüder verrichten, ist das Zeichen der Einsetzung nicht zum Priester, sondern nur zum Prediger oder Lehrer einer gewissen Gemeinde. Entlassen, tritt er in den Privatstand eines gewöhnlichen Christen zurück. Die Taufe wird ohne Kreuzeszeichen vollzogen, denn das Kreuzeszeichen ist götzendienerisch und gehört dem Antichrist und den römischen Verderbnissen. Bei Heirathen hat der Geistliche nichts zu thun. Es gehört der Obrigkeit, sie zu vollziehen. Doch mag der Geistliche ein Gebet über das Paar sprechen, wenn es gewünscht wird. Das Abendmahl soll nur Mitgliedern der Kirche und zwar nach dem Beispiele Christi und der Apostel in der Stellung der Mahlzeit gereicht werden. Durch das Knieen, besonders das Knieen um den Altar, wird es zum Opfer gemacht. Die Ältesten sollen im öffentlichen Gottesdienst und in den Familien Gebete halten und zwar ohne vorgeschriebene Form, ganz aus dem Stegreif; auch von den Mitgliedern soll jedes seine Gaben im Beten und Schrifterklären üben, wenn sie gegeben sind. Excommunication soll nur geistig sein, ein Herausweisen dessen, der Ärgerniß gegeben, aus der kirchlichen Gemeinschaft. Die Brüder und Schwestern bestimmen darüber, nicht der Geistliche, der nur der Diener der Gemeinde ist. Weder die Kirche noch ihre Beamte haben ein Recht, Strafen weltlicher Natur aufzuerlegen. Der Sonntag, der nie anders als Sabbath, der christliche Sabbath genannt wird, denn die Benennung Sonntag (Sunday) ist heidnisch, und darum sündlich, ist der einzige Feiertag. Es ist der Tag des Herrn und wird in alttestamentlicher Weise heilig gehalten. Außer demselben sollen Festtage und Dankfeste angeordnet werden[1].

1617. Unsere englischen Auswanderer lebten in Leyden neun bis zehn Jahre friedlich und doch nicht zufrieden. Ihre Gegner geben ihnen Schuld, sie hätten ihre ruhige Dunkelheit nicht ertragen und sich nach einem glänzenden Martyrthum gesehnt. Die Beschuldigung ist falsch; sie konnten an dem Orte, wohin sie

[1] Prince 176. An Account of the Church of Christ in Plymouth. Mass. Hist. Coll. IV. Daß überdem alles, was die Puritaner schon früher gegen den Gottesdienst der Episkopalen eingewendet hatten, wie z. B. Orgel, Altar, Bilder, Confirmation, Kniebeugen, Trauring und die häufige Wiederholung des Vaterunser von ihnen verpönt ward, versteht sich von selbst.

sich wandten, weder Verfolgung noch Ruhm erwarten. Richtiger vielleicht beurtheilt sie ein trefflicher Geschichtschreiber unserer Tage, wenn er meint, daß das Bewußtsein der Fähigkeit, auf der Bühne der Welt eine wichtigere Rolle zu spielen, sie aus Holland getrieben [1]. Trotz dem, daß man sie freundlich behandelte und ihnen alle gebührende Achtung erwies, fühlten sie sich doch entschieden als Fremdlinge. Das feuchte, neblige Klima Hollands bekam den Älteren unter ihnen nicht. Die meisten waren überdem als Landleute aufgewachsen, hier mußten sie sich städtischen Gewohnheiten unterwerfen und städtische Gewerbe treiben. Bradford, in England ein Landbauer, lernte die Seidenfärberei, um sich zu nähren. Brewster, der Diplomat, ward Sprachlehrer und Drucker. Die Gemeinde hatte sich zwar im Laufe der Zeit bedeutend aus englischen Ankömmlingen vermehrt, aber viele waren auch dorthin wieder zurückgekehrt, weil sie das Leben in der Fremde, das ihnen durch harte Arbeit einen ärmlichen Unterhalt sicherte, nicht ertragen konnten [2]. Ja, nach dem Berichte Bradford's, der, wie früher erwähnt, die Geschichte und Leiden der Gemeinde beschrieben, waren Einige darunter, die die Gefängnisse Englands dem jämmerlichen Leben vorzogen, das ihnen die Freiheit in Holland bot.

Doch können wir wol kaum voraussetzen, daß die Entbehrungen an leiblicher Behaglichkeit irgend einen Einfluß auf ihren Entschluß, Holland wieder zu verlassen, geübt, da wir sie kurz darauf so viel größern sich freiwillig unterwerfen sehen. Was aber mächtig auf sie einwirkte, war die schmerzliche Überzeugung, ihre aufwachsende Jugend nach und nach dem englischen Wesen entfremdet und sich die holländische Volksthümlichkeit, die ihnen sammt der Sprache entschieden widerstand, aneignen, kurz aus Engländern Holländer werden zu sehen. Ihre Töchter heirathe-

---

[1] Bancroft I. 303.

[2] Ainsworth, einer der größten puritanischen Gelehrten, der schon früher ausgewandert war und sich in Amsterdam aufhielt, lebte eine Zeitlang von neun Pfennigen die Woche, nebst einigem gekochten Wurzelwerk. Er vermiethete sich endlich als Träger bei einem Buchhandler, der zufällig seine Kenntniß des Hebräischen entdeckte und ihm würdigere Arbeit verschaffte. — Siehe auch über die Stellung der Puritaner in Leyden Memoirs of the Pilgrims at Leyden by George Sumner, Collections of the Hist. Society of Massachusetts XXIX.

ten in Familien des Landes, ihre Söhne gingen auf holländischen Schiffen zur See, in holländische Kriegsdienste. Auch über die unendlichen Versuchungen ihrer Jugend zur Ausschweifung und Lasterhaftigkeit hören wir klagen, und es wäre verzeihlich, ja natürlich, daß diese ihnen, den aus dem Vaterlande Verbannten, größer schienen als in der Heimat. Besonders peinlich auch war ihnen der Gedanke, daß sich ihre Kirche, auf deren Besonderheiten sie um so größern Werth legten, je mehr sie um derselben willen gelitten hatten, in die ähnlichen reformirten verschmelzen und in ihnen untergehen werde. Hauptsächlich aber war es die Profanation des Sabbaths, die sie bei den Holländern sahen und worin die Calvinisten sich durchaus nicht von den Katholiken unterschieden [1]. Sie sahen sie nach verrichtetem Gottesdienste vorzugsweise am Sonntage die Freuden der Welt genießen, ja was sie eigentlich als noch gottloser betrachteten, sie mitunter ihre häuslichen Arbeiten fortsetzen. Denn Arbeiten am Sabbath ist im Gesetze Mosis mit viel bestimmtern Worten verpönt, als Spielen, Spazierengehen oder Tanzen. Land und Volk schien ihnen demnach im Schlamm der Sünde versunken, und ihre Kinder vor der Ansteckung zu schützen, ihnen eine christliche Pflicht. Das Reich des Herrn unter den Heiden auszubreiten, kam auch in Anschlag; überdem war der zwölfjährige Waffenstillstand der Niederlande mit den Spaniern nächstens abgelaufen und mit Recht zu fürchten, dieselben wieder ein Kriegstheater werden zu sehen. Der Gedanke einer neuen Auswanderung wurde erst im Familienkreise, dann in Gemeindeversammlungen unter Fasten und Beten besprochen und berathen. Die Holländer, als sie davon hörten, suchten sie zu bestimmen, nach einer ihrer Niederlassungen zu gehen, besonders nach einer, die sie eben am Hudson anzulegen beabsichtigten, und machten ihnen die liberalsten Anerbietungen. Aber sie wünschten Engländer zu bleiben. Sie wünschten dem Vaterlande wieder näher zu kommen, das sie verstoßen. Sie wünschten sogar dem Könige

[1] Auch dies beweist, wie die Ideen einer jüdischen Sabbathfeier den deutschen Reformatoren durchaus fremd war. Selbst in der Schweiz war die Sabbathfeier mehr Kirchenpolizeigesetz als Moralgesetz, und Verletzung derselben gehörte, so viel uns bekannt, in den strengsten Zeiten des Calvinismus zu den Todsünden, wie bei den Israeliten und den Puritanern.

wieder anzugehören, der sie verfolgt und verjagt[1]. So loyal war noch dies Geschlecht von Engländern, während das nächstfolgende das Haupt seines minderschuldigen Sohnes auf das Blutgerüst legte!

Dies war im Jahre 1617, wo die Engländer bereits seit zehn Jahren einige wenig umfangreiche Colonien in Amerika hatten. König Jacob hatte durch den ganzen ungeheuern Theil von Nordamerika, den die Franzosen noch nicht besetzt und der unter dem Namen Virginien begriffen ward, eine imaginäre Doppellinie gezogen und, wie wir oben bereits erzählt[2], die beiden Theile zweien Handelsgesellschaften zur Colonisation und Benutzung übergeben. Die Gesellschaft von Plymouth, der Nordvirginien zugetheilt war, gab nach dem mißlungenen Versuch am Kennebeck für geraume Zeit alle Colonisationspläne auf. Die Niederlassungen der südvirginischen Gesellschaft schleppten lange ein kümmerliches Dasein fort. Schon seit einigen Jahren aber waren bedeutendere Mittel in's Werk gesetzt, sie zu heben, als unsere leydener Freunde über den Gedanken einer neuen Auswanderung zu berathschlagen begannen und, nachdem sie eine Zeitlang zwischen Guiana und Virginien zweifelhaft gewesen, sich endlich für letzteres entschieden.

Demnach sendeten sie zwei ihrer tüchtigsten Männer, Robert Cushman und John Carver, nach London, um darüber mit der 1617
Compagnie von Virginien zu unterhandeln. Die Abgesandten wandten sich an Sir Edwin Sandys, eins der edelsten und liberalsten Mitglieder derselben, der sie auf das Günstigste empfing, sowie der Compagnie überhaupt sich sehr willig zeigte, sie aufzunehmen.

„Wir glauben fest daß der Herr mit uns ist," so schrieben der Pastor und Älteste der Gemeinde in ihrem Namen an Sir Edwin, „der Herr, dem wir uns zu eigen gegeben und der gnä-

---

[1] Bradford in Chronicles 42 und Winslow, Briefe Narration in Chronicles 385. Gewiß ist, daß Robinson und seine Gemeinde weder weise noch im wahren Interesse ihrer Kirche handelten, das Anerbieten der Holländer abzulehnen, die ihnen freien Transport, Ausstattung jeder Familie mit dem Nöthigsten, als Vieh u. dgl. versprachen. Aber wahrscheinlich ahneten sie, als ihnen dieser Vorschlag gemacht wurde, auch noch nicht, wie schmählich sie von ihren Landsleuten behandelt werden würden.

[2] Siehe oben Seite 9 fg.

diglich unsre Bestrebungen fördern wird, nach der Einfalt unsrer Herzen. Von der süßen Milch des Mutterlandes sind wir entwöhnt und abgehärtet gegen die Beschwerden der Fremde. Die Mehrzahl unsrer Leute ist fleißig und mäßig, wir glauben sicher sagen zu können, so wie nur irgend Leute in der Welt. Wir sind zu einem einzigen Körper verwoben vermittelst eines festen heiligen Verbandes und Covenants des Herrn, aus dessen Verletzung wir uns großes Gewissen machen und vermöge dessen wir uns streng gebunden halten Einer für des Andern und des Ganzen Wohl zu sorgen. Und demnach ist es nicht mit uns, wie mit andern Menschen, die geringe Dinge entmuthigen können, oder geringe Unbefriedigungen scheu machen und begierig, zu Hause zu sein." — Auch eine Darlegung ihrer Glaubenslehren und kirchlichen Verfassung schickten sie nach England, allen etwanigen Verdacht, in ihnen gefahrliche Unterthanen wieder aufzunehmen, auf einmal zu entkräften. Als aber einer der Abgesandten Sir John Worstenholme, ein anderes einflußreiches Glied der virginischen Compagnie, an den das letztere Papier geschickt war, fragte, ob er seinen leydner Freunden gute Nachrichten geben könnte, antwortete dieser zwar: sehr gute, denn des Königs Majestät und die Bischöfe haben eingewilligt, setzte jedoch hinzu: Aber Eure Briefe hüte ich mich wohl jemand zu zeigen, denn die würden alles verderben[1].

Denn des Königs Widerwille gegen die Puritaner und ihre kirchlichen Begriffe war immer höher gestiegen und er versäumte keine Gelegenheit, in öffentlichen Reden oder auf thätlichere Weise, durch drückende Verordnungen, ihn zu äußern. Keine Fürsprache einflußreicher Gönner konnte den leydner Auswanderern eine förmliche Duldungsversicherung verschaffen; alles, was sie erlangen konnten, war ein mündliches Versprechen, so lange sie sich dort friedlich hielten, sich weiter nicht um sie zu bekümmern. Sir Edwin Sandys, der ihnen wohlwollte, hatte Sir Robert Nanton, einen der Staatssecretaire des Königs, welcher sich zu den religiösen Überzeugungen der Separatisten neigte, bestimmt, die Sache der Leydner seinem Herrn in einen günstigen Augenblick vorzutragen. Sir Robert nahm einen solchen wahr und trug

[1] Bradford in Prince 145 und Chronicles 66.

Sorge, den Punkt herauszuheben, wie seine loyalen Unterthanen, obwohl in Holland wohl gelitten, doch unter Sr. Majestät Herrschaft zurückzukehren und Sr. Majestät Staaten in Amerika zu vergrößern, dort aber das Evangelium unter den Indianern zu verbreiten wünschten. Nun, sagte der König, das ist ein guter rechtschaffener Vorsatz; wovon wollen sie sich aber dort nähren? — Vom Fischen, war die Antwort. — Gott sei meiner Seele gnädig, rief jener, mit einem seiner Lieblingsschwüre, das ist ein rechtschaffenes Gewerbe; das war ja der Beruf der Apostel selber u. s. w.[1]. — Aber als ihr Gönner bald darauf wieder davon anfing, sagte er, sie möchten mit dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof von London darüber conferiren. Von ihm selbst war weiter nichts zu erhalten, als jenes oben erwähnte Versprechen.

Alle, die den Stand der Sachen kannten, widerriethen ihnen sich an die Prälaten zu wenden. Traurig kehrten die Abgesandten zurück. Ein Stillstand trat in dem Geschäft ein, über welchem ohnedem fast ein Jahr hingegangen war, ohne daß man näher zum Ziele gerückt.

Trotz dem faßten sie, nach vielfältiger Berathung, den Entschluß, ihren Plan auszuführen, indem einigen der Einflußreichsten unter ihnen jenes Privatversprechen des Königs am Ende ebenso viel Sicherheit zu geben schien, als eine förmliche Zusicherung, die zu jeder Zeit gebrochen werden konnte.

Neun Agenten wurden demnach nach London geschickt, mit 1619.
der virginischen Gesellschaft über die Bedingungen einig zu werden. Aber die Todeskrämpfe derselben, die sich einige Jahre später mit ihrer Auflösung endigten, hatten bereits begonnen, und so erzeugte die Verwirrung unter ihren Beamten eine neue Verzögerung. Endlich im September des Jahres 1620, gerade drei Jahre nach dem ersten Anknüpfen der Unterhandlungen, hatten sie ein Patent mit dem Siegel der virginischen Compagnie in Händen[2]. Aber dieses gewährte ihnen nichts, als das

[1] E. Winslow's Briefe Narration of the true grounds or Cause of the first planting of New-England. Lond. 1646. Chronicles 382, 383.

[2] Das Patent war auf den Namen John Wincobs, eines Cavaliers der Gräfin von Lincoln, ausgestellt, der seiner religiösen Meinungen wegen auszuwandern beschlossen hatte, zuletzt aber nicht einmal mitging, so daß, da die

Recht auf das anzubauende Land und die Freiheit, sich dort zu einem Staatskörper zu bilden; für die Mittel, hinzugelangen, mußten sie selbst sorgen. Keiner war reich in der Gemeinde, Wenige wohlhabend, die Meisten arm. Es wurden daher von neuem Abgesandte nach London geschickt, um mit einigen Kaufleuten, Gliedern der Compagnie, einen Contract über den Transport zu schließen. Die Bedingungen, unter welchen derselbe zu Stande kam, waren über alle Begriffe hart, und nur die durch die lange Verzögerung bis zur glühenden Ungeduld gesteigerte Sehnsucht, endlich zum Ziel zu kommen, kann erklären, daß sie sich ihnen unterwarfen. Sie waren folgende:

Die Abenteurer (d. h. Capitalisten) und Ansiedler sollen sieben Jahre lang eine gemeinschaftliche Handelsgesellschaft bilden, während welcher Zeit aller Gewinnst und Erwerb durch Handel und Arbeit in Eine Kasse gehen und die Dienste eines jeden einzelnen Auswanderers, Frauen und Kinder über 16 Jahre eingeschlossen, für 10 Pfund Sterling gerechnet werden sollen. Die von Kindern zwischen 10 und 16, je zwei und zwei zusammen für eine Person zu rechnen. Wer sich für den Transport mit 10 Pfund selbst ausstattet, gleichviel ob in Geld oder in Provisionen, das Doppelte. Während der sieben Jahre sollen alle Colonisten auf gemeinschaftliche Kosten genährt und gekleidet werden. Am Ende derselben wird aller Gewinnst zwischen den Unternehmern des Transportes und den Ansiedlern getheilt, so daß jede 10 Pfund Sterling einen Antheil (Share) constituirt; wer späterhin sich der Colonie zugesellt, empfängt im Verhältnisse der Zeit. Kinder, die bei der Auswanderung unter 10 Jahren waren, haben auf nichts Anspruch als auf 50 Morgen ungepflügten Landes. Die Ansprüche der während der sieben Jahre Verstorbenen gehen auf ihre Erben über im Verhältniß ihrer Lebens- und Dienstzeit[1].

Man sieht hieraus, daß jeder Kaufmann, der zur Ausrüstung

Auswanderer überdem nicht an den Ort gelangten, auf die es lautete, die daran gewandte Mühe in jeder Hinsicht ganz verloren war. Das Patent, auf das wahrscheinlich eben deswegen wenig Werth gelegt ward, war schon, als Hubbard schrieb, d. h. in der Mitte des 17. Jahrhunderts, nicht mehr vorhanden, und es ist daher nicht bekannt, welche Grenzen den Pflanzern darin angewiesen waren.

[1] Hubbard 18 sq.

der Schiffe 100 Pfund beitrug, bei der Theilung zehnmal mehr bekam, als wer sieben Jahre lang für die Colonie seine besten Kräfte aufgeopfert hatte. Wohl erschraken die armen Leydner anfänglich vor so harten Bedingungen und sie suchten wenigstens durchzusetzen, daß zwei Tage in der Woche der Arbeit für sich selbst gewidmet und die Theilung am Ende der sieben Sklavenjahre nicht die von ihnen erbauten Häuser und von ihnen angebauten Felder und Güter einschließen sollte. Aber die Kaufleute, die sie in Noth und nach so langer Verzögerung ungeduldig abzuschließen sahen, bestanden hartnäckig auf ihre Bedingungen und erreichten ihren Zweck, obwohl der Haupt-Agent der Leydner, Robert Cushman, darüber nicht ihren gerechten Vorwürfen entging [1].

Die Unternehmer versprachen schleunige Beförderung, und Allen, die zur Reise willig waren, ward empfohlen sich so schnell als möglich zu rüsten. Eine feierliche Gebetversammlung ward in Leyden gehalten; durch eine geeignete Predigt Robinsons gestärkt, faßten sie ihren endlichen Beschluß. Der größere Theil konnte so schnell sich nicht fertig machen; er sollte noch unter des Pastors Obhut zurückbleiben, während Brewster Alle, die sich binnen der kurzen Frist, die ihnen gegeben, bereit halten könnten, nach Virginien führen und dort mit ihnen eine unabhängige Gemeinde gründen sollte. Die Stärksten und Frischesten fanden sich bereit, den Weg zu bahnen. Robinson und die Übrigen versprachen sobald als möglich zu folgen [2].

Nun ging es rasch an's Geschäft: wer liegende Gründe oder sonst Eigenthum hatte, beeilte sich alles zu verkaufen und den Erlös in die gemeinsame Kasse zur Anschaffung von Provisionen niederzulegen [3]. Ein Schiff von 60, nach Andern 70 Tonnen,

---

[1] Hubbard 50.

[2] Plymouth Church-Records in Chronicles 52—79 und Winslow's Briefe Narration ebendas. 377—384.

[3] D. h. als Theilnehmer an der Ausrüstung und um es bei der Theilung wieder zu empfangen, gerade wie die londoner Kaufleute Capitalien dazu hergaben. Wahrscheinlich ist es ein Mißverstehen dieser Verhältnisse, aus welchen Robertson erzählt: „Unter dem Einfluß dieser phantastischen Ideen — nämlich daß auch alle Weisung für bürgerliche Verhältnisse in der Bibel zu suchen — warfen die Colonisten, um den ersten Christen nachzuahmen, all' ihr Eigenthum in eine gemeinschaftliche Kasse. Hist. of America b. X." Er citirt dafür Douglass Summary u. Chalmers, die beide frei von dieser Unwahrheit sind, welche ihm

der Speedwell genannt, ward in Holland gekauft, ein größeres, die Mayflower, von 180 Tonnen in England gemiethet. Das Erstere sollte bei der Colonie bleiben. Aber auch hierüber verging mehr Zeit, als die Auswanderer erwartet hatten, die mit Recht den einmal gefaßten Entschluß mit möglichster Raschheit auszuführen wünschten und sich, ganz in ihrem Charakter, sowohl durch Maßregeln der Klugheit als auch wiederholt angesetzte Fast- und Bettage vorzubereiten strebten.

Endlich den 21. Juli 1620 brachen die Auswanderer, von dem größten Theil der Freunde begleitet, von Leyden nach Delfthafen auf, wo der Speedwell ihrer wartete, um sie fürs erste nach Southampton zu bringen. Hier sollten die schon nach England Vorausgegangenen sich mit ihnen vereinigen und sämmtliche Auswanderer sich in den beiden Schiffen vertheilen. Viele ihrer alten Freunde waren aus Amsterdam herbeigekommen, sie mit tiefer Wehmuth abreisen zu sehen. Bis hierher hatten die Gemüther der streng frommen Männer und Frauen, die sich seit lange gewöhnt, sich als Fremdlinge und Pilger auf Erden zu betrachten, auf der Wanderschaft nach Oben begriffen, wo der Herr seinen Frommen die Stadt erbaut, die ihre wahre Heimat ist, sich in ergebener Hoffnung erhalten. Als aber dieser Augenblick herangekommen, da siegte das echt Menschliche in ihnen: schlaflos in herzlichen thränenreichen Unterhaltungen mit den geliebten Freunden ward die Nacht hingebracht und als am frühen Morgen die Fluth, die das Schiff hinaustragen sollte, sie zum endlichen Abschied mahnte, da brach ein solches herzzerreißendes Schluchzen und Jammern aus, daß viele der Holländer, die als bloße Zuschauer auf dem Key sich versammelt, der Thränen sich nicht enthalten konnten. Am Strande sank ihr geistlicher Führer und Vater auf seine Knie nieder, und Alle mit ihm, und empfahl die Abreisenden mit genäßten Wangen und brechender Stimme

---

dafür Graham in History of the United States I. 194, Murray in History of North-America I. 246 und Marshall in Life of Washington und in History of the United Amer. Colonies nachgeschrieben haben. Überhaupt ist Robertson, der in Deutschland gewöhnlich für Autorität gilt, voll von Irrthümern. Die ursprünglichen Quellen waren größtentheils noch nicht aufgegraben, von amerikanischen Autoren scheint er nur Mathes, dem auch Neal fast allein gefolgt, und Hutchinson gekannt zu haben, den er nicht treulich genug benutzt hat und der selbst Winthrop nur aus Hubbard kannte.

im brünstigsten Gebete dem Segen Gottes [1]. Dies war der letzte Augenblick. Ein günstiger Wind brachte sie rasch nach Southampton, wo die Freunde schon sieben Tage ihrer harrten. Auch die Maiblume war bereit. Dennoch vergehen zehn bis zwölf Tage, ehe sie sich in die Schiffe vertheilt, für die gehörigen Provisionen gesorgt, und mit Übereinstimmung der Schiffsmeister für jede der beiden Gesellschaften einen Gouverneur und Gehülfen zur Aufsicht und Vertheilung erwählten. Ein reicher Kaufmann Weston, einer der Hauptunternehmer, der ein sehr ansehnliches Capital wagte, kam von London, um sie absegeln zu sehen. Unterdessen trafen auch Briefe von Robinson ein, die öffentlich verlesen wurden und außer Ermahnung zum gottseligen Leben auch viele Klugheitsregeln enthielten und ihnen besonders Gehorsam und Hochachtung gegen die von ihnen zu wählende Obrigkeit zur Pflicht machten. Endlich, den fünften August, gingen sie unter Segel, Hundert und zwanzig an Zahl [2].

Aber noch warteten ihrer neue Hindernisse. Kaum haben sie den Hafen verlassen, als der Meister des kleinern Schiffes dasselbe einer Ausbesserung bedürftig findet. Beide Fahrzeuge laufen in Dartmouth ein, verlieren dort acht kostbare Tage und stechen von neuem in die See. Nun endlich hofften sie auf ungehemmtem Wege am Ziele zu sein. Aber nein, schon am nächsten Tage klagt der Meister des Speedwell, daß das Schiff wieder leck sei, und daß sie sinken oder umkehren müßten. Beide Schiffe gehen darauf nach Plymouth zurück. Aber einem Theil der Gesellschaft ist unter so trüben, unheilverkündenden Umständen der Muth gänzlich gesunken. Bei einer Untersuchung des Schiffes kann kein Defect entdeckt werden und die Auswanderer werden in dem Verdachte bestärkt, daß der Schiffsmeister nicht redlich an ihnen gehandelt und im Verein mit dem Schiffsvolke, mit dem er sich durch einen Contract anheischig gemacht, ein Jahr lang in Amerika zu bleiben, jetzt da die Verpflichtungen ihnen leid geworden, die Sache so eingerichtet habe. Gekränkt, aber entschlossen, lösen sie den Vertrag auf. Neunzehn Auswanderer

[1] Bradford in Chronicles 86 sq. Winslow's Briefe Narration ebendas. 384. Morton's Memorial 18. 23. 24.

[2] d. h. Auswanderer, die Bemannung der Schiffe ungerechnet.

kehren nach London zurück, darunter Cuſhman und ſeine Familie; die Übrigen werden in das größere Schiff eingenommen, auch was ſie an Proviſionen unterbringen können, und ſo verlaſſen ſie am 6. September zum dritten Male das vaterländiſche Ufer [1].

[1] Bradford in Chronicles 96—98 und in Prince 160, 161. Memorial 22 sq. Hubbard 51. Aus Bradford's Bericht geht nicht hervor, daß irgend einer unter den Auswanderern den Entſchluß bereut habe. Da ſeine Erzählung allein allen ſpätern zu Grunde liegen kann, ſo iſt's ſchwer zu begreifen, was Neal zu der Angabe beſtimmt, daß Cuſhman und die Übrigen aus Furcht zurückgeblieben. Hist. of New-England I. 86. Auch Bancroft nennt die Zurückbleibenden „furchtſam und ſchwankend" und gleich darauf „feig und übelgeſinnt" I. 307, wofür uns keine Autorität bekannt iſt.

Fünfter Abschnitt.

Ankunft und Vertrag der Ansiedler.

Anlegung von Neu-Plymouth. Erster Verkehr mit den Eingebornen 1620 und 1621.

Das Ziel der Pilger war die Mündung des Hudson. Kurz vor ihrer Abreise hatte die Compagnie von Plymouth bestimmte Hoffnung, jenes umfassende Patent zu erhalten, das ihr den ausschließlichen Besitz Neu-Englands und den alleinigen Handel an seinen Küsten zusicherte [1]. Weston und einige der andern Hauptunternehmer schlugen demnach den Auswanderern vor, lieber den Weg nach diesem Lande zu lenken, wo ihnen größere Handelsvortheile erwachsen würden [2]. Aber das Klima dieser nördlichern Himmelsstriche konnte wenig Anziehendes für die Pilger haben; die Bewerbung um ein neues Patent bei der Gesellschaft von Plymouth hätte nur abermalige Verzögerung veranlaßt, und überdies war ja nicht weltlicher Gewinn die Absicht ihrer Auswanderung, war auch nicht auf das Entfernteste in ihre Vorstellungen einer künftigen Heimat eingeschlossen [3]. Die Vorschläge hatten demnach keinen Einfluß auf sie. Dennoch

[1] Siehe oben Ende des ersten Abschnitts.

[2] Hubbard's History of New-England 48 in Mass. Hist. Coll. XV. Auch aus Smith's Äußerungen in den Advertisements spricht Bedauern, daß sie seinem Rathe nicht gefolgt. Mass. Hist. Coll. XXIII. 25.

[3] Ein hingeworfenes Wort Hutchinson's, für das er keine Autorität hatte und dem in der That die ganze Geschichte ihrer Auswanderung widerspricht — daß nämlich die Colonisten von Plymouth anfänglich mehr eine Factorei als eine Colonie bezweckt, — hat seit kurzem wieder den Feinden der Puritaner Gelegenheit gegeben, die Reinheit ihrer Absichten verdächtig zu machen. Ein so eben in den Schooß der Episkopalkirche zurückgekehrter Geistlicher bemühte sich, der Verfasserin zu beweisen, daß das Hauptmotiv ihrer Auswanderung weltlicher Gewinnst gewesen sei. Diese schiefe Ansicht ist mit besonderer

führte Gottes Hand sie, ihren Wünschen zuwider, gerade nach diesem Ziele, auf das sie kein Auge gerichtet hatten. Und ohne Zweifel war es zu ihrem Heile. Denn obwol ein milderes Klima und ein ergiebigerer Boden ihre Niederlassung am Hudson mehr begünstigt haben würden, wäre dort theils eine feindliche Nebenbuhlerschaft der Holländer, die seit 1613 an seinen Ufern Hütten gebaut und eben mit größeren Plänen umgingen, unvermeidlich gewesen, theils war das Land von vielen kriegerischen Stämmen der Indianern bewohnt, gegen die ihr schwaches Häuflein wenig vermocht haben würde, während, wie wir später das Nähere ersehen werden, der Ort, wo anscheinend der Zufall sie hinführte, kurz zuvor durch eine Seuche, welche die Bevölkerung dahingerafft, gleichsam für sie von den Ureinwohnern gereinigt war und kein Anspruch derselben ihre friedliche Besitznahme störte. Doch sollte es an sonstigen Beschwerden und Prüfungen nicht fehlen.

Trotz des südlichen Zieles beobachtete der Schiffsmeister einen nördlichen Curs. Ungünstige Winde ließen sie oft Tage lang nicht von der Stelle kommen; Stürme trieben sie entgegengesetzten Richtungen zu und erschütterten und beschädigten das Fahrzeug. Wo so viele Frauen und Kinder waren, konnte es an Gebrechlichkeit und Krankheit nicht fehlen. Denn unter den hundert Auswanderern waren nur zweiundvierzig Männer. Achtzehn von ihnen brachten ihre Frauen mit, einige erwachsene Töchter und Dienerinnen; besonders aber war die Zahl der Kinder bedeutend. Die Gattin des Stephan Hopkins kam auf dem Meere mit einem Knaben nieder, der Oceanus genannt ward. Dagegen starb einer der jungen Männer, der Diener ihres Arztes, Doctor Fuller. Drei Tage über zwei Monate waren sie auf dem Ocean, ehe sie Land sahen. Den 9. November endlich bei Tagesanbruch erblickten sie das Cap Cod, von Capitain Gosnold im Jahre 1602 entdeckt und wegen der Menge von Stockfischen so genannt, das seither wiederholt von Fischerschiffen besucht worden und ihnen aus John Smith's Karte bekannt war. Sie erkannten nun ihren Irrthum, steuerten nach Süden, kamen

---

Feindseligkeit und einer Feder, die in Gift statt in Tinte getaucht ist, in der Schrift: Puritanism etc. by a Churchman etc. niedergelegt. Es ist absurd, die Wahrheit der Geschichte durch ein Paar Schimpfworte zur Lügnerin stempeln zu wollen.

aber im Laufe des Tages zwischen so viele Brandungen und Untiefen, daß sie sich in der äußersten Gefahr sahen, für die Nacht beilegten, und, müde der fortgesetzten Beschwerden, am folgenden Morgen vom Winde getrieben in den Hafen von Cap Cod einliefen [1].

Die Ufer der Bai, heut zu Tage fast ganz baumlos, waren mit Eichen, Tannen, Wachholderbäumen und wilden Weinstöcken besetzt und lächelten, trotz ihres spätherbstlichen Gewandes, die müden, nach Ruhe lechzenden Wanderer an. Der 11. November, ein Sonnabend, kam herbei, ehe sie einen Platz finden konnten, Anker zu werfen. Das Erste, sobald das Schiff still lag, war, daß Alles auf die Knie sank und brünstige Dankgebete zum Himmel schickte. Aber auch das Weltliche ward nicht versäumt. Eine unruhige, unzufriedene Stimmung war seit einiger Zeit in diesem und jenem bemerkt worden: es lag alles daran, sich zur Einigkeit und Ordnung zu verständigen, und ihrer an Zahl geringen, aber an Willen starken Gemeinschaft die Verfassung und Gestalt eines selbständigen Körpers zu geben. Die Häupter der Gesellschaft — Häupter nur durch ihre Überlegenheit an Geist und Charakter, denn noch waren an Rang alle gleich — traten daher zusammen und verfaßten folgende Schrift, die willig von allen einundvierzig Männern unterzeichnet ward:

„Im Namen Gottes, Amen. Wir, deren Namen unterschrieben, getreue Unterthanen unsers furchtbaren [2] Herrschers König Jacob, die wir zum Ruhme Gottes und zur Beförderung des christlichen Glaubens, sowie zur Ehre unseres Königs und Landes diese Reise unternommen haben, die erste Colonie zu pflanzen in den nördlichen Theilen von Virginien, vereinigen

[1] Morton sagt (Memorial 34), er habe sichere Nachrichten, daß der Schiffsmeister Jones von den Holländern, die Niederlassung der Engländer am Hudson zu verhindern, bestochen gewesen sei, diese an einen andern Ort zu bringen, und spätere Schriftsteller haben es ihm nacherzählt, während die gleichzeitigen Bradford und die Verfasser von Mourt's Relation nichts davon erwähnen. Die Unwissenheit der Zeiten scheint überdem hinreichend, den Irrthum zu erklären. So geriethen dreizehn Jahre früher die ersten Colonisten in Virginien, die unter Newport's Führung nach Nordcarolina wollten, statt dorthin in die Chesapeakebai. Siehe das Leben John Smith's im Historischen Taschenbuche für 1845.

[2] dread.

und verbinden uns durch Gegenwärtiges gegenseitig und feierlichst, in Gegenwart Gottes und Einer in des Andern, zu einem bürgerlichen Staatskörper, zu unserer bessern Ordnung und Erhaltung und Förderung der oben erwähnten Zwecke; und kraft dessen von Zeit zu Zeit solche gerechte und billige Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse, Verfassungen und Ämter einzurichten, einzusetzen und einzuführen, als für das allgemeine Beste der Ansiedelung geeignet erfunden werden. Dem wir alle gehörige Unterwerfung und Gehorsam versprechen" [1].

So war denn die Kajüte der Maiblume der Geburtsort der ersten demokratischen Verfassungsurkunde der einstigen Freistaaten geworden, die noch jetzt von den späten Enkeln gern mit freudigem Stolz als die Grundlage ihrer Freiheit und Unabhängigkeit angesehen wird. Das Mittelalter, bemerkt Bancroft mit Recht, hatte eine Menge von Charten und Verfassungen gesehen, aber sie waren bloße Verträge für Immunitäten, partielle Freiheiten, Adelspatente, Gewährungen städtischer Privilegien, oder Beschränkungen der landesherrlichen Macht zu Gunsten von Feudalinstituten. In der Kajüte der Maiblume erhielt die Humanität ihre Rechte wieder und richtete eine Regierung ein, gegründet auf „gleiche Rechte und Gesetze" für „das allgemeine Beste" [2].

Einstimmig ward hierauf John Carver zum Gouverneur für das erste Jahr gewählt. Carver war ein Mann, den Klugheit, Redlichkeit und Charakterfestigkeit das allgemeine Vertrauen der Gesellschaft erworben hatte. Er hatte in England ein nicht unbedeutendes Vermögen besessen, es aber gänzlich zum Besten der beiden Auswanderungen der Gemeinde aufgeopfert. Und er opferte ihr noch mehr wie Geld. Als späterhin Krankheit und Leiden die Ankömmlinge so entsetzlich heimsuchten, machten ihn seine Gutmüthigkeit und fromme Demuth, trotz dem, daß die Lenkung der Geschäfte in seine treue Hand gegeben war, zum thätigsten und bewährtesten Krankenwärter, und die Tagebücher seiner Genossen erzählen von ihm, wie er sich dabei der niedrig-

[1] Bradford in Prince 171. Mourt's Relation or Journal of a plantation, settled at Plymouth in New-England. Zuerst gedruckt 1622, abgekürzt in Purchas Pilgrims. Lond. 1625. Mass. Hist. Coll. VIII. und XIX. Vollständig in Chronicles of the Pilgrims.

[2] United States. I. 310.

sten Dienste nicht geschämt, bis nach kurzer Zeit seine Anstrengungen und das ungewohnte Klima ihn aufrieben.

Noch am nämlichen Tage wurden 15 bis 16 wohlbewaffnete Leute ans Land gesetzt, um Holz zu holen, das ihnen ausgegangen, und die Ufer zu untersuchen, wo sie aber alles wüste und menschenleer fanden und am Abend keinen erfreulichen Bericht mitbrachten. Der folgende Tag war ein Sonntag, und es war ganz in dem Charakter der Ankömmlinge, daß sie, wie sehr sie nach 67tägiger Irrfahrt sich sehnen mußten, die Mutter Erde zu begrüßen, sich doch, zur strengen Sabbathsfeier versammelt, still auf ihrem Schiffe hielten. Dagegen strömte den Montag alles nach dem Lande, die Frauen namentlich um zu waschen. Allein das Wetter war rauh und naß; nicht allein lag das Schiff dreiviertel englische Meile vom Strande ab, auch das lange Boot konnte sich ihm nur auf Bogenschußweite nähern und das tiefe Waten durch das Wasser zog fast allen heftige Erkältungen zu, und mancher legte hier den Grund zu seinem baldigen Tode.

Die Frage entstand nun, ob dieser Ort zur Niederlassung geeignet sei? Ein guter Hafen, die unendliche Menge von Wallfischen, die sie umspielten und die ihnen einen jährlichen reichen Ertrag zusicherten, schienen dafür zu sprechen. Sehr bedauerten sie, nicht schon jetzt mit den gehörigen Werkzeugen versehen zu sein, denn nach des sachverständigen Schiffsmeister Urtheil hätten sie hier für einen Werth von 3 bis 4000 Pfund Sterling Öl machen können. Was aber besonders ihnen die Niederlassung selbst hier empfahl, war ihre Sehnsucht in dieser melancholischen Jahreszeit endlich am Ziele zu sein. Auf der andern Seite sagte ihnen der Ort nicht recht zu, Schiffsleute erzählten von bessern Häfen an dieser Küste; auch glaubten sie beim Einfahren in die Bai einen Fluß gesehen zu haben, der vielleicht einladendere Ufer bot; auf jeden Fall schien es nicht rathsam, sich zu übereilen, um vielleicht in kurzem wieder aufbrechen zu müssen. Es ward demnach beschlossen, ehe man sich entschied, einige Entdeckungsfahrten vorzunehmen. Aber die Schaluppe war beschädigt. Der Zimmermann versprach sie in fünf bis sechs Tagen herzustellen; statt dessen vergingen siebzehn und darüber. Unterdessen müßig zu liegen, schien unmöglich, demnach beschlossen einige muthige Männer inzwischen in das innere Land einzudringen.

Ihr Führer war Miles Standish. Dieser, ein Mann von mittlern Jahren [1] der in den Niederlanden als Offizier gefochten, von so kleiner unansehnlicher Gestalt, daß ein gleichzeitiges Pasquill ihn als Captain Shrimp [2] bezeichnet, aber vom unerschrockensten, entschlossensten Heldenmuth beseelt, blieb lange Zeit der Ritter der Colonie. Von heftiger Gemüthsart, war er doch kaltblütig in der Gefahr, und überall, wo es kriegerische Thaten gab, verstand es sich von selbst, daß er an der Spitze stand. Sein Anschluß an die Auswanderer, der nie die geringste Störung erlitt, hat etwas Räthselhaftes. Er hatte die Gemeinde in Leyden kennen gelernt und lieb gewonnen. Aber er war nicht allein beim Aufbruch kein eigentliches Mitglied derselben; auch im Laufe ihres langen und innigen Zusammenlebens scheint er sich nie ihrer Kirche vereinigt zu haben. Dennoch mußte er wohl ihre Grundsätze billigen, da er, von adeliger Familie und zu Hause nicht ohne Aussichten, Blut und Leben daran setzte, ihnen eine Heimat zu erwerben. Auch genoß er unter den Colonisten unumschränktes Vertrauen. Ohne Unterbrechung mit irgend einer obrigkeitlichen Würde begleitet, machten sie ihn in den letztern Jahren seines Lebens zu ihrem Schatzmeister, und stets ward es mit Dank anerkannt, daß sie seinem tapfern Muthe wiederholt ihre alleinige Erhaltung verdankten [3].

Dieser Held, von 16 Mann, darunter Bradford und Hopkins, begleitet, streifte nun ein Paar Tage im Lande umher, aber sie konnten nichts entdecken, was ihnen Hoffnung gab. Einige Indianer, die sie von ferne sahen, flohen vor ihnen. Sie fanden keine Häuser, wohl aber, in Sand vergraben, mehre Körbe voll indianischen Kaves oder Mais. Diese nahmen sie mit, indem sie sich vorsetzten, sie den Eigenthümern zu erstatten. Auch die Überreste eines Forts fanden sie, das ihnen von „Christen" (Europäern) erbaut schien. Sonst nichts als Gräber. Als die Schaluppe endlich fertig war, hatte eine dreitägige Excursion derselben eben so geringen Erfolg. Das Wetter war fürchterlich, es schneite und fror unaufhörlich. Dennoch machten sich vierundzwanzig der Auswanderer, nebst dem Schiffsmeister und

[1] Er starb im Jahre 1656 „im hohen Alter", muß daher bei der Ankunft doch mindestens zwischen dreißig und vierzig gewesen sein.

[2] Im Deutschen etwa „Hauptmann Knirps." Shrimp ist ein ganz kleiner Krebs.

[3] Belknaps Biography II. Art. Standish.

neun der Seeleute auf den Weg. Selbst die größten Beschwerden schienen in dieser geistigen Spannung dem gänzlichen Mißlingen vorzuziehen. Doch ward diese Reise vielen gefährlich, manchen in ihren Folgen tödtlich. Sie untersuchten ungefähr den nämlichen Boden, auf dem schon die Fußwanderer gewesen, d. h. die Ufer des Flusses Pamet im jetzigen Truro, auf der Landspitze des Cap Cod, dessen Mündung sie im peinlichen Gefühle des Haupteindrucks den „kalten Hafen" (Cold Harbour) nannten. Im Walde entdeckten sie zwei Wigwams, die zwar verlassen, aber doch, wie es schien, kürzlich bewohnt gewesen waren, auch wieder, im Sande vergraben, mehre Körbe Kave und Bohnen, und eine Flasche Öl. Erstere nahmen sie mit zur Aussaat beim Anbruch des Frühlings, abermals mit dem Vorsatz, es zu erstatten, den sie auch nach sechs Monaten pünktlich ausführten. Außerdem stießen sie auf ein großes Feld voller Gräber, und fanden, im Sand und Schnee grabend, allerlei Geräthschaften und Zierrathen, die den Todten schienen mit in das Grab gegeben zu sein. Mehrere Spuren deuteten darauf, daß der Fuß von Europäern dies Land schon betreten, wie sie dann späterhin auch erfuhren, daß vor mehrern Jahren ein französisches Schiff hier verunglückt.

Drei bis vier Tage lang streiften sie in den Waldungen der verödeten Landspitze umher, noch immer hoffend, etwas Trostreiches zu entdecken; endlich müde, die schneebedeckten Hügel auf und abzuklettern und in naßkalten Winternächten im Freien, unter halbgefrornen Tannenbäumen zu hausen, kehrten sie am ersten December tief niedergeschlagen nach dem Schiffe zurück. Hier wartete ihrer ein neuer Ankömmling. Denn Frau Susanna White war unterdessen eines Knaben genesen, der Peregrin genannt ward und, als das erste englische Kind im neuen Vaterlande geboren, unter den Abkömmlingen einen gewissen Ruhm erlangt hat, ja sogar 47 Jahr später für dies besondere Verdienst von der Legislatur eine Schenkung von 200 Morgen Landes erhielt. Seine noch lebenden Nachkommen, und zwar — in diesem Lande der Bewegung ein seltener Fall! — noch immer in der nämlichen Gegend, rühmen sich gern dieser Abkunft, die ihrem Ahnherrn gleichsam das erste Anrecht an das verehrte Land der Freiheit gab [1].

[1] Thatcher's Hist. of Plymouth 123. 124. Wenn übrigens irgendwo Be-

Aber für diesen Einen, der das Licht der neuen Welt begrüßte, erlosch es vielen Andern. Die Tagebücher des December, von mehrern der hauptsächlichsten Ansiedler mit treuer Gewissenhaftigkeit geführt, beginnen wiederum mit Todesnachrichten. Kein Tag, der nicht mit einem schmerzlichen Dahinscheiden bezeichnet war. Carver verlor einen jungen Sohn. Ein anderer Auswanderer, Chilton, ließ Frau und Tochter verwaist zurück. Die meisten lagen krank. Immer dringender ward die Nothwendigkeit gefühlt, einen Hafen der Ruhe zu finden. Schon am sechsten machten sich die Rüstigsten, Carver, Bradford, Winslow und vor Allem Capitain Standish, von neuem auf, in allem achtzehn, die Seeleute eingeschlossen. Den Tag nach ihrer Abreise verunglückte Dorothea, die Gattin Bradford's, indem sie über Bord in die See stürzte und ertrank. Wir finden dies Unglück nur so ganz beiläufig erwähnt, daß wir schon daraus ermessen können, wie vertraut den frommen Auswanderern in diesen Tagen schwerer Prüfung das Bild des Todes geworden war.

Der Plan war diesmal, die Bai zu umfahren. Am Abend gelangten sie an ihr südöstliches Ufer, das jetzige Eastham. Schon vom Boote aus sahen sie einen Haufen Indianer, beschäftigt einen Grampus[1] aufzuschneiden. Mit großer Schwierigkeit finden sie zwischen den Untiefen nahe am Ufer einen Landungsplatz. Die Kälte war höher gestiegen, als sie noch hier erlebt; ihre Kleider, an ihnen steif gefroren, ständen wie Eisenröcke, kaum daß das Feuer, das sie sich in einer Art Hütte, mit halberfrornen Händen am Ufer zum Nachtquartier mühsam zusammengetragen, anzündeten, sie aufthauen kann. Am andern Morgen theilen sie sich. Acht von ihnen kreuzen an den Ufern herum in der Schaluppe; die Übrigen dringen ins Land hinein. Wiederum nichts als Gräber bieten sich ihnen dar, bewohnte Gräber und verödete Hütten; kein menschliches Wesen rings umher. Die Nacht bringt die Freunde wieder zusammen und die Mühe des vorigen Abends, sich ein klägliches Nachtquartier zu verschaffen,

---

wohner der Vereinigten Staaten „an der Scholle kleben", so sind es die Nachkommen der ersten Ansiedler von Plymouth; fast von jedem derselben, der irgend Nachkommen hinterließ, finden sich noch Urenkel in der Nachbarschaft von Plymouth.

[1] Delphinus orca bei Linné.

beginnt von neuem, einige Meilen weit vom gestrigen Landungsplatz. Am dritten Morgen rüsten sie sich mit Tagesanbruch, aber kaum haben sie ihr Morgengebet vollendet, als ein seltsames lautes Geschrei sie erschreckt. Indianer! Indianer! ruft Einer und schon umfliegen sie die Pfeile. Schnell greifen sie nach den Flinten. Ein Paar Schüsse jagen die Indianer in die Flucht. Kein Engländer ist verwundet. Sie sammeln die auf dem Boden zerstreuten Pfeile und senden späterhin eine Anzahl davon als besondere Merkwürdigkeiten ihren Freunden in der Heimat mit der rückkehrenden Maiblume zu. Jetzt aber danken sie Gott in feierlichem Gebet für die überstandene Gefahr und nennen den Ort „das erste Treffen" (The First Encounter).

Der Pilote, der mit ihnen war und der in frühern Zeiten, wahrscheinlich mit Smith und Hunt hier gewesen, hatte ihnen von einem guten Hafen in dieser Bai erzählt, den sie zu erreichen wünschten. Funfzehn englische Meilen fuhren sie am Ufer hin, ohne etwas zu sehen, das ihnen Hoffnung gab. Da fing es an heftig zu schneien und zu regnen. Ein starker Wind erhob sich und brach das Steuerruder. Die See ging hoch; am Abend wird der Wind zum wüthenden Sturm, zersplittert den Mast, reißt die Segel über Bord und gibt sie rettungslos den Wellen preis. Da treibt sie ein Nordostwind in eine kleine Bucht und schon glauben sie, dies sei der ersehnte Hafen. Aber der Pilote ruft fassungslos: Der Herr sei uns gnädig, diesen Ort hab ich nie gesehen! und zwischen Klippen und Untiefen wären sie verloren gewesen, wenn nicht einer der Steuerleute den Ruderern schnell das Schiff zu wenden befohlen und es wieder in die offene Bai gebracht. In dunkler Nacht gelangen sie unter heftigem Regen an eine Stelle, wo eine Landung thunlich scheint. Der Wunsch, sich am mühsam angezündeten Feuer zu trocknen, läßt sie die Gefahr, unter Wilde zu gerathen, vergessen. So bringen sie abermals eine grausenvolle Nacht zu.

Am andern Morgen erkannten sie, daß sie sich auf einer kleinen Insel befanden, die sie, dem Steuermann Clarke, der sie zuerst betreten, zu Ehren, Clarke's Island nannten, ein Name, den sie noch heute führt. Dieser Clarke ließ sich späterhin unter ihnen nieder. Nach der Auszeichnung, das Land zuerst zu betreten und ihm den Namen zu geben, ward immer mit ehrgeizigem

Eifer gestrebt; ein junger Mann, Edward Dotey, in Diensten bei Hopkins, wollte an's Ufer springen, ward aber mit strengem Verweise zurückgehalten, als nach einer Ehre strebend, die ihm nicht gebühre. Auf dem Felsen der Bucht, an dem sie den vorigen Abend fast gestrandet, späterhin Gurnet's Nose genannt, ward im Laufe der Zeit, zur Verhütung ähnlicher Gefahr, ein Leuchtthurm errichtet.

Der Tag verging mit Untersuchen des Eilandes, das sie unbewohnt fanden, mit Trocknen ihrer Kleider und Herstellen ihrer Gewehre. Ihnen gegenüber lag das feste Land. Wer zweifelt an ihrer Sehnsucht, es zu erreichen und die Thunlichkeit einer Ansiedelung dort zu erforschen? aber der nächste Tag war der Sabbath. Sie hätten ihren Gott zu beleidigen gefürchtet, wenn sie den wiederum erheiterten Himmel benutzt hätten zu irdischen Zwecken. Im Gefühle, des Heeren Beistandes bedürftiger zu sein wie je, bezwangen sie die ungeduldigen Herzen, bekämpften so viel dies menschlich und möglich war, alle Gedanken an weltliche Pläne und Vortheile, erlaubten keine Gespräche darüber und widmeten den ganzen langen Tag dem Gebet und Lesen in der heiligen Schrift. Züge der Art sind zu charakteristisch für Zeit und Männer, um ihrer nicht umständlich zu gedenken.

Am frühen Morgen des 11. December untersuchten sie den Hafen, den sie schiffbar fanden, und die Ufer, auf denen sie mit Freude Kornfelder und fließende Bäche mit süßem, schmackhaftem Wasser entdeckten. In der vorgerückten Jahreszeit noch länger nach einem Ort zur Ansiedelung zu suchen, schien nicht rathsam. Sie kehrten demnach ohne Säumniß nach dem Schiffe zurück, wo ihre Nachricht große Freude erregte. Dieser Tag, der 11. December alten Styls, der 22. des neuen[1], wird noch bis heute als der Landungstag der Pilgrimme in den ganzen Vereinigten Staaten gefeiert, Lieder, Reden, Gastmähler, Umzüge verherrli-

[1] Es sollte der 21. sein, der im siebzehnten Jahrhundert zur Zeit des zu feiernden Ereignisses im gregorianischen Kalender mit dem 11. des julianischen übereinstimmte. Im Jahre 1769, als der „alte Colonie-Club von Plymouth" den Tag zum ersten Male feierte, ward der Rechnungsfehler begangen, daß man, da die beiden Style sich mit jedem Jahrhundert um einen Tag weiter trennen, und demnach im achtzehnten der 11. des alten mit dem 22. des neuen übereinstimmte, nicht das Datum der Landung um einen Tag verrückte. Im 18. Jahrhundert schien man zwar hinter die Sache gekommen zu sein und die Feier ist nicht auf den 23. gebracht, sondern man hat den 22. beibehalten.

chen ihn, und an keinem Tage im Jahre vielleicht, wenn wir den 4. Juli etwa ausnehmen, hat der stolze Amerikaner bessere Gelegenheit, die unendlichen Vortheile hervorzuheben, die er nach seiner nie wankenden Überzeugung über alle andern Nationen der Erde genießt, Freiheit, Unabhängigkeit, strengere Religiösität und verbreitetere Intelligenz [1].

Am 15. December fuhr das Schiff in den ersehnten Hafen ein und wenige Tage darauf wurden sie über den Ort der Ansiedelung auf erhöhtem und bebaut gewesenem Boden einig; auf einem größern Hügel daneben, von dem die Bai sich übersehen läßt, sollte ein Fort angelegt werden. Nun ging es an ein Arbeiten, Holz ward gefällt und zugerichtet, fürs erste ein gemeinsames Vorraths- und Versammlungshaus zu erbauen, wo ein Theil der Arbeitenden übernachtet, während andere nach dem Schiffe zurückkehren. Die Seeleute helfen ihnen treulich, obwohl unter ihnen wie unter den Ansiedlern nur wenige sich gesund fühlen. Von Letztern starben wiederum vor Abschluß des Monats mehre, von den Seeleuten kehrten im April des folgenden Jahres nur die Hälfte nach England zurück. Von Zeit zu Zeit durch fernes Geschrei der Indianer, deren Aufenthalt sie an fernem Rauch erkennen, erschreckt, doch nicht gestört, vollenden

[1] Wenn auch das pomphafte Selbstlob der bei solcher Gelegenheit gehaltenen Reden dem Ausländer nur Widerwillen erregen oder ihn lächeln machen kann, die große Verehrung, mit der der Amerikaner und vorzugsweise der Neu-Engländer auf alles blickt, was mit seinem historischen Werden zur selbständigen Nation zusammenhängt, kann ihn nur achtungswerther machen. Der Felsenvorsprung, auf den die Ankömmlinge zuerst den Fuß gesetzt, ward von jeher heilig gehalten. Im Jahre 1741 ward zwar ein Wharf an der Stelle erbaut, das ihn zum Theil versteckte. Als aber 1774 die Freiheitsgluth des amerikanischen Nationalgefühls wieder lebhafter entbrannte, unternahmen die Einwohner von Plymouth, den Felsen aus seinem Bette zu heben und ihn auf einen öffentlichen Platz vor der Kirche zu setzen. Der Fels, an dem man keine Spalte bemerkt hatte, sprang in zwei Theile, was für ein Omen der Trennung vom brittischen Reiche angesehen ward. Der untere Theil ward wieder ins Meer gesenkt, wo er nur ein paar Zoll hervorragt, der obere auf die beabsichtigte Stelle gebracht, von da aber im Jahre 1834 von der Pilgrim Society an einem andern Orte aufgestellt und auf ihre Kosten mit einem eisernen Gitter umgeben, mit den Namen der ersten Ankommlinge und passenden Basreliefs verziert. — Auch um die Ehre, das neue Vaterland zuerst betreten zu haben, ward gestritten und die Ansprüche der Nachkommen von John Alden und Mary Chilton kreuzen sich noch bis diese Stunde. Hist. of the Town of Plymouth by Thatcher. Second Edition. Bost. 1836. p. 29. 198. 199. — 30, 95. Der Landungstag wird in Plymouth gewöhnlich Forefathers-day genannt.

sie ihr Vorrathshaus glücklich, bringen ihre Güter vom Schiffe hierher und theilen nun den Boden in neunzehn Theile, indem sie sich in eben so viele Familien absondern, die Einzelnen, zur Bewahrung besserer Sitte, den Familien anschließend. Jeder soll sein eigenes Haus bauen, auf der durch das Loos erhaltenen Stätte. Zum Andenken des letzten Orts, den sie in England verlassen, und aus Dankbarkeit für die Freundlichkeit, die sie von seinen Einwohnern erfahren, nennen sie die zu errichtende Stadt Neu-Plymouth [1] und beschließen mit einer brünstigen Sabbathfeier das Jahr 1620 [2].

William Bradford, dem wir die genauesten Nachrichten über diese Periode verdanken, schließt mit diesem Sabbath den ersten Theil seines Tagebuchs, um mit dem ersten Januar einen neuen zu beginnen, so wie überhaupt die ersten Ansiedler ihr Leben in Amerika von diesem Zeitpunkt datirten. Daß es aber gerade auf den ersten Januar fällt, mit dem, nach unsern jetzigen Begriffen, ein neues Jahr beginnt, ist rein zufällig. Denn nach dem alten Styl, der damals noch von allen protestantischen Nationen und unter den Engländern bis tief in das 18. Jahrhundert hinein gebraucht wurde, begann das Jahr erst mit dem fünfundzwanzigsten März, aus welcher Verschiedenheit bekanntlich manche historische Verwirrungen für neuere Leser entstanden [3].

---

[1] Auch Capitain John Smith hatte einen Ort an derselben Küste und ungefähr an derselben Stelle, den die Indianer Accomack nannten, auf seiner Karte als Neu-Plymouth bezeichnet. Gosnold hatte seine verunglückte Niederlassung auf den Elisabethinseln ebenso genannt, beide zu Ehren ihrer Patrone.

[2] Obige Erzählung ist durchaus und ausschließlich auf die Berichte von Augenzeugen gegründet, nämlich Bradford's und Winslow's Tagebücher und Notizen in Relation or Journal of the Beginning and Proceedings of the English Plantation settled at Plymouth in New-England etc. London 1622. Dies werthvolle Werkchen war bisher von dem Namen des Vorredners Mourt (wahrscheinlich verdruckt für Morton) als Mourt's Relation bekannt. Abgekürzt in Purchas IV, daraus in Mass. Hist. Coll. VIII, ergänzt in XIX. Vollständig in Chronicles 109 sq.

[3] Unter den Protestanten des Continents ward der gregorianische Kalender schon im Anfang des 18. Jahrhunderts eingeführt, in England gesetzlich aber erst 1752, während in der Gesellschaft und Handelswelt schon längst der julianische abgestellt war, was auch das Seinige zur allgemeinen Zeitverwirrung beitrug. Eine fernere Veranlassung zur Verwirrung war, daß, obgleich das gesetzliche Jahr erst mit Mariä Verkündigung, d. h. am 25. März anfing, doch oft der ganze März der erste Monat genannt ward, so daß z. B. der 7. Tag des ersten Monats 1631 eigentlich der 7. Tag des letzten Monats des Jahres 1633 ist.

Die drei folgenden Monate vergingen den Auswanderern noch unter unsäglich schweren Prüfungen. Mehr als die Hälfte des Januar verstrich, ehe alle am Ufer Behausung oder nur Platz zum Schlafen finden konnten; das Arbeiten und Bauen konnte nur langsam von Statten gehen, da die meisten krank und die gesunden durch Anstrengungen geschwächt waren. Überdem waren nur wenige von ihnen an eigentliche schwere Arbeiten gewöhnt, wie willig sich auch alle fanden, sich jetzt, wo die Noth drang, selbst den schwersten zu unterziehen. Einer nach dem andern erlag. Die meisten zwar waren junge rüstige Männer. William Bradford war noch nicht zweiunddreißig, Eduard Winslow sechsundwanzig Jahre alt, Howland, der Verlobte von Carvers Tochter, und Alden waren Jünglinge. Andere waren von mittlern Jahren, wie Standish, Allerton, Hopkins. Aber unter ihnen befanden sich auch ältere Männer. Carver war bejahrt, der ehrwürdige Brewster dem Greisenalter nahe. Dennoch waren er und Standish diejenigen, welche eine Zeit lang alle übrigen pflegen mußten. Kaum daß die sich mühsam hinschleppenden Genesenden noch Kräfte genug hatten, die Todten zu begraben. Am Seeufer, im Sande wurden sie eingescharrt, und jede Spur der Gräber sorglich vertilgt, aus Furcht, die Indianer möchten kommen und die Leichen mißhandeln [1]. Eine Anzahl junger Frauen, fein erzogen, und wenn auch nicht an den Luxus des höhern Lebens, doch an die Behaglichkeiten des Mittelstandes gewöhnt, wurden während dieser drei Monate dahingerafft. In einem Zeitraum von wenigen Wochen verloren Standish, Allerton und Winslow ihre Gattinnen. Aber das Leben eines schwachen Weibes ist wenig, wo es gilt, einen Staat zu gründen, eine Kirche zu pflanzen. Nur der weise Rath, der starke Arm des Mannes ist da von Werth. Erst durch die Civilisation mit ihrem geordneten Hauswesen, ihrem veredelten Gesellschaftsgeist steigt die Existenz des Weibes im Preise. Überdem schließt der Glaube, daß nur die Liebe zum Schöpfer das Herz heilige, daß die

[1] Am Abhange eines Hügels, Coles Hill genannt, gerade über dem Ort, wo sie gelandet, und ganz nahe ihrem ersten Anbau. Nach Andern ebneten sie die Erde und säeten darauf, den Indianern die Menge ihrer Todten und ihre verringerte Anzahl zu verbergen. Hist. of Plymouth 28, 29. Noch die jetzige Generation erinnert sich, daß von Zeit zu Zeit die Wellen menschliche Gebeine vom Strande weggewaschen. Holmes I, 168. Note 3.

starke, heiße, ausschließliche Anhänglichkeit an das Geschöpf etwas Sündliches an sich habe, jede individuelle Liebe von selbst aus, und was davon sich doch etwa in der Seele eines echten, strengen Puritaners findet, kann höchstens als menschliche Schwäche entschuldigt und der Schmerz um verlorene Geliebte höchstens mit der Erinnerung gerechtfertigt werden, daß ja auch „Jesus weinte". Unter den übrig gebliebenen christlichen Witwen und Jungfrauen eine andere gottselige Gefährtin zu finden, war daher die dringende Sorge der verwitweten Männer. Edward Winslow heirathete schon sechs Wochen nach dem Tode seiner Gattin Elisabeth, mit der er sich in Holland vermählt, die Mutter des kleinen Peregrin White, die ebenfalls erst vor zwei und einem halben Monat Witwe geworden und wol das Verlangen fühlen mochte, in der Wildniß einen andern Beschützer zu finden und ihrem Waisen einen zweiten Vater zu geben.

Diese Hochzeit wird als die erste in der Colonie bezeichnet. Standish hätte, wie es scheint, Winslow gerne darin den Vorrang abgewonnen. Denn wir finden erzählt, daß er sich um Priscilla Mullins beworben, und zwar wird ihr Vater dabei gegenwärtig erwähnt. Da nun aber Rose Standish den 29. Januar, Williams Mullins aber den 21. Februar starb, so können zwischen Witwerschaft und Bewerbung kaum mehr als vierzehn Tage verflossen sein. Priscilla scheint aber doch genug jungfräuliches Gefühl gehabt zu haben, um sich dadurch verletzt zu fühlen. Denn als John Alden, ein schöner und blühender junger Mann, den der tapfere Hauptmann als Brautwerber abgeschickt, im Beisein des Vaters seinen Auftrag ausgerichtet hatte, schwieg sie erst eine Zeitlang still; endlich aber blickte sie ihn lächelnd an und sagte: „Aber, John, warum sprecht Ihr denn nicht lieber für Euch selbst?" — ein Wink, den der glückliche John, obschon später einer der strengsten und hartnäckigsten Puritaner aus ihm ward, sich nicht zweimal geben ließ[1]. Den Standish zwar soll er sich dadurch für immer zum Feinde gemacht haben, indessen

[1] Wenn übrigens eine andere Überlieferung gegründet ist, nämlich daß John Alden seine Priscilla in Ermangelung eines Pferdes auf einem Ochsen, den er an einem durch den Nasenring gezogenem Strick lenkte, reitend heimführte, so hat er ziemlich lange geduldig gewartet, denn Rindvieh ward erst mehre Jahre später herübergebracht.

scheint die späterhin stattfindende Vermählung ihrer Kinder das Gegentheil zu beweisen. Auch fand jener unter den neuen Ankömmlingen eine Gattin, und schon im Jahre 1623 finden wir ihn als wiederverheirathet erwähnt. Auch Allerton und Bradford ersetzten in kurzem ihren Verlust.

Aber nicht allein unter den Frauen wüthete der Tod. In größter Anzahl wurden junge kräftige Männer hingerafft, wahrscheinlich, weil sie sich am meisten aussetzten. Ihr Hauptübel war indessen der Scorbut. Ende März waren von den hundert Ankömmlingen nur gerade fünfundfunfzig noch übrig.

Auch an Unglücksfällen anderer Art fehlte es nicht. Kaum fertig geworden, brannte ihr Gemeindehaus ab. Mühsam retteten sie die Güter und Betten, die dort aufbewahrt wurden. Einzelne der Ansiedler, die der Wunsch, irgend etwas ihnen Günstiges zu entdecken, tiefer in das Land trieb, verloren sich Tage lang in den Wäldern und erregten die Angst der Freunde. Die Wölfe, die sie dort erblickt, wurden von ihnen, die weder die einen noch die andern je gesehen, für Löwen gehalten und ihre Erzählungen mit Furcht angehört. Keinen der Indianer, die sie von Zeit zu Zeit in der Ferne erblickten, konnten sie zum Stehen bewegen. Sie flohen, sowie sie sich ihnen naheten. Eine tiefe Schwermuth lag auf den Gemüthern. Für sich selbst ganz rath- und trostlos in der verödeten Fremde, konnte nur ihr fester Glaube, ihre Ergebung in des Herrn unerforschlichen Rathschluß sie aufrecht erhalten [1].

Erst der März hatte besseres Wetter gebracht; die Frühlingsluft und das Singen der fremden Vögel im Gehölz erquickten sie. Da kam auf einmal ein rüstiger Indianer, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, gerade auf das wiedererbaute Gemeindehaus zu und begrüßte sie mit den englischen Worten: Willkommen, Engländer. Erstaunen und Freude waren gleich groß. Es war ein Sagamor aus den nördlichern Gegenden, der von den Fischern und Schiffern auf Monhiggon, einer Insel unfern der Küste von Maine, wo diese letztere ihre Hauptstation hatten, etwas gebrochenes Englisch gelernt und seit acht Monaten bei den benachbarten Stämmen sich aufhielt. Sein Name war Sa-

[1] Mourt's Relation in Chronicles 171—181. Prince 182—185.

moset. Es war der erste Indianer, der sich ihnen näherte, von dem sie einige Auskunft erhalten konnten, und so ließen sie es, wie man leicht denken kann, an freundlicher Bewirthung nicht fehlen. Von ihm erfuhren sie, daß der Stamm, der die Halbinsel von Cap Cod bewohne, und mit dem sie das Treffen gehabt, die Nauseten hieß; daß sie die Engländer um des an ihnen verübten Verbrechens Capitain Hunts willen hassen und vor kurzem deren mehre erschlagen hätten. Dies waren ohne Zweifel von Monhiggan hierher kommende Fischer gewesen. Vielleicht auch bezogen sich seine Nachrichten auf die vom Capitain Dermer erlebten Ereignisse. Von ihrem erwählten Wohnort aber hörten sie bessere Nachrichten, die ihnen ein ungetrübtes Besitzrecht sicherten. Der Ort nämlich, sagte er, und alle spätern Nachrichten bestätigten es, hieße Paturet. Vor vier Jahren habe eine Pest hier gewüthet, die den ganzen Stamm ausgerottet, so daß nichts Lebendiges übriggeblieben. Nun erst wurden ihnen die Öde des Landes, die Menge der Begräbnißplätze begreiflich.

Dies war der Anfang eines lebhaften Verkehrs, ja endlich eines solchen Überlaufes von Seiten der Indianer, daß die Ansiedler durch ihre Neugierde belästigt und in ihren Arbeiten gestört, ihm bald Schranken setzen mußten. Doch brachte Samoset kurz darauf einen Freund mit, dessen Bekanntschaft ihnen von der größten Wichtigkeit ward. Dies war Squanto (auch Tisquantum genannt), ein Pokanokete aus dem Stamme von Paturet und der einzig übrig gebliebene; der nämliche, der einst von Hunt als Gefangener mit fortgeführt war und bei seiner Zurückkunft durch seine warme Fürsprache Dermer'n das Leben gerettet hatte. Während eines mehrjährigen Aufenthalts in England hatte er genug von der Sprache gelernt, um sich jetzt den Ansiedlern ohne Mühe verständlich und künftig ihren Dolmetscher machen zu können, was ihnen ein unschätzbarer Vortheil war. Er kam als Bote Massasoits, Sagamors oder Häuptlings des ihnen zunächst liegenden Indianerstammes. Gleich darauf erschien auch dieser „König" selbst auf dem nächsten Hügel, traute sich aber, obschon an der Spitze von sechzig Mann, nicht näher, bis ihm Edward Winslow entgegengeschickt ward, und während seines Besuchs beim Gouverneur als Geißel bei Massasoits Bruder, Quadequina, blieb.

Nun kam er mit zwanzig Mann, die Bogen und Pfeile zurückließen, von Standish und sechs Musketieren mit militairischem Anstand empfangen. Die feierliche Aufnahme dieses „Königs" in einem Hause, wo dazu ein grüner Teppich und vier Kissen zurechtgelegt waren, bis auch der Gouverneur, von Trommeln, Trompeten und Musketieren begleitet, erscheint, hat etwas unsäglich Komisches. Während John Carver dem Häuptling die Hand und dieser jenem die Wange küßte, zitterte der so unerwartet Geehrte vor Furcht am ganzen Leibe, und als ihm zur Bewirthung ein Glas Branntwein geboten wurde, that er einen so herzhaften Schluck, daß er gleich darauf über und über in Schweiß ausbrach und sich vor Angst kaum zu lassen wußte. Unterdessen kam mit Squanto's Hülfe ein Vertrag zu Stande, durch welchen sich beide Parteien Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Auslieferung von Übertretern versprachen; auch ward ausgemacht, daß bei gegenseitigen Besuchen die Waffen zurückgelassen werden sollten [1]. Über funfzig Jahre lang ward dieser Vertrag redlich gehalten [2].

Der Indianerstamm, dem Massasoit als Häuptling vorstand, wohnte vierzig (englische) Meilen westwärts von Plymouth in Sowams, dem jetzigen Bristol, im nunmehrigen Staate Rhode-Island, um einen Berg herum, den die Eingeborenen Montaup nannten, woraus aber die Engländer nach der natürlichen Meinung des Menschen, sich ausländische Namen sinn- und mundrecht zu machen, bald Mount Hope bildeten. Dies Indianergeschlecht führte den besondern Namen der Wampanogen und war ein Zweig der Pokanoketen, einer Nation, die noch einige andere Unterabtheilungen und mehre Sachems oder Häuptlinge hatte, welche aber sämmtlich unter der Oberherrschaft des Häuptlings der Wampanogen, unseres Freundes Massasoit, standen, der demnach eine Person von großer Wichtigkeit unter seinem Volke war. Er wird als ein Mann von ansehnlicher Gestalt und sehr ernsthaftem Aussehen beschrieben. Um den Engländern zu imponiren, hatten er und seine Begleiter sich auf das Bunteste

[1] Dieser Punkt scheint kurz darauf wieder aufgehoben worden zu sein, denn wir finden bald darauf die Engländer mit ihren Waffen bei Massasoit zum Besuch, ohne dadurch Anstoß zu geben.

[2] Mourt's Relation.

bemalt und beschmiert: ihre Gesichter glänzten zum Theil von Fett; andern Theils waren sie von schmuzigrothen Streifen fast unkenntlich gemacht, sodaß der Gouverneur zu entschuldigen war, wenn er lieber seine Hand küßte, als seine Wange. Die Ursache, die ihn jetzt die Freundschaft der Engländer suchen ließ, war, daß er von seinen Nachbarn, den Naraganfettern, bedroht wurde und sich den Beistand jener mächtigen Fremden zu sichern wünschte[1]. Es mag hier der Ort sein, dem Leser diejenigen indianischen Nationen, mit denen die Ansiedler im Laufe der ersten funfzig Jahre in Berührung kamen und die bei ihrer Ankunft das dereinstige Neu-England bewohnten, auf einmal vorzuführen.

Fünf Völkerbündnisse, jedes aus verschiedenen kleinen Stämmen mit eignen Herrschern bestehend, müssen unterschieden werden. Erstens die Pokanoketen im südöstlichen Theile vom jetzigen Staate Massachusetts, die die Bai von Cap Cod bildende Halbinsel, sowie ein kleines Stück von Rhode-Island, das, wie oben erwähnt, die Wampanogen, deren Fürst Massasoit war, bewohnten, auch die Inseln Marthas Vineyard und Nantucket einschließend. Eine verheerende Pest hatte vor kurzem ganze Stämme davon hinweggerafft, die noch existirenden bedeutend geschwächt und Strecken Landes für die Ankömmlinge geleert.

Zweitens die Naraganfetter, westlich von ihnen im jetzigen Rhode-Island. Ihre Beherrscher waren Canonicus — in welche befreundet lateinische Form die Engländer ohne Weiteres seinen indianischen Namen verdreht hatten — und sein Neffe Miantonomo. Beide spielen keine unbedeutende Rolle in der Geschichte von Neu-England, und der letztere fiel als ein unglückliches Opfer seines Hasses gegen die Eindringlinge und ihre Übermacht. Noch tiefer im Lande, im jetzigen Connecticut, besonders im südöstlichen Theile dieses Staates, wohnen

Drittens die Stämme von Connecticut, worunter die kriegerischen Pequoden im südöstlichen Theile vom nördlichen Ufer des Sundes von Long-Island, und die Mohikaner besonders zu merken sind; diese letztern, über die ganze Landstrecke zwischen dem Connecticut und dem Hudson verbreitet, einst, wie es scheint,

---

[1] Mourt's Relation in Chron. 187—191. Prince 185—187. Memorial 53 sq.

bis nach Albany hinauf, standen, als die Engländer sie kennen lernten, von den Pequoden im Kriege vielfältig besiegt, unter der Oberherrschaft dieser letztern.

Viertens die Massachusetter. Bei der Ankunft der ersten Ansiedler war ihr gemeinschaftliches Haupt Nanepashemet, der Neumond genannt, dessen Sitz in Medford, nahe beim heütigen Boston war, eben gestorben, und es scheint nicht, daß es zur Zeit der englischen Niederlassung daselbst ersetzt gewesen sei. Die zahlreichen Häuptlinge der einzelnen Stämme, unter denen es auch eine Frau gab, unterwarfen sich willig den mächtigen Fremdlingen, und eine Seuche raffte überdem mehre dieser Stämme wenige Jahre später dahin. Nach Roger Williams, dem ersten gebildeten Engländer, der die indianischen Sprachen lernte, führen sie den Namen Massachusetts von den blauen Bergen ihres Landes, noch heut zu Tage eines der charakteristischen Züge des Staates dieses Namens.

Fünftens die Pawtucketter im nördlichen Theile von Massachusetts und im südlichen Neuhampshire, besonders am Flusse Merrimak. Ihr Oberhaupt war der greise Passaconaway, Fürst der Penacuken, einst ein mächtiger Powoh oder Beschwörer, der meist mit den Colonisten in erträglichem Verhätnisse lebte und mit einem Theile der Nation von Elliot zum Christenthume bekehrt ward [1].

Unsern Ansiedlern war die Annäherung eines so geehrten Indianerfürsten, als Massasoit zu sein sich erwies, ein wahrer Trost in ihren Leiden. Indessen war das Ende derselben noch nicht da und der härteste Schlag sollte sie noch treffen. Am fünften April ging das Schiff mit der Hälfte der Seeleute nach England zurück; denn während die andere Hälfte hier ihr Grab fand, mußte die Genesung der Überlebenden, die fast alle am Skorbut darniederlagen, abgewartet werden, ehe die Abfahrt möglich war. Am nämlichen Morgen kam der Gouverneur Carver aus dem Felde heim, wo alles thätig und mit Squanto's Hülfe mit Kornpflanzen beschäftigt war [2]. Gleich darauf verlor

[1] Gookin's Historical Recollections of the Indians of New-England. Mass. Hist. Coll. I.

[2] Was sie pflanzten, war Mais oder indianischer Weizen, ein Gewächs, was noch immer in Amerika als „Korn" schlechtweg bezeichnet wird.

er das Bewußtsein und starb nach wenigen Tagen. Kein Unglück hatte die Pflanzer noch so tief erschüttert, denn seine Klugheit und Güte hatte ihm ihr unumschränktes Vertrauen erworben. Seiner Witwe Herz brach unter diesem Schlage: in sechs Wochen folgte sie ihm in das Grab. Es war aber als habe die Härte des Geschickes sich nun an der jungen Pflänzung erschöpft. Von nun an finden wir nicht allein lange keinen Todesfall mehr berichtet — bis zum Schlusse des Jahres starben außer dem Ehepaare Carver nur vier — die Genesenen erstarkten auch gleichsam zu neuem Leben, und es ist kaum einer unter ihnen, der nicht ein hohes Alter erreichte. Howland ward achtzig, Brewster vier und achtzig, Alden acht und achtzig, Clarke acht und neunzig Jahre alt[1]. Traten gleich noch schwere Zeiten ein, und im nächsten Jahre namentlich ein Mangel an Lebensmitteln, der fast Hungersnoth genannt werden kann; so war doch das Schwerste überstanden und die Ansiedler, die auf Gottes Hülfe bauten und seine Gebote immer vor Augen hatten, gingen der Zukunft mit getrostem Muthe entgegen.

Denn sie hatten erreicht, was sie gewollt: die freie Ausübung ihrer Religion in Formen, die sie allein für die Gott angenehmen hielten. Daher war, trotz aller Prüfungen und Züchtigungen, denn dafür allein sahen sie das ihnen auferlegte Elend an, keiner unter ihnen, der seinen Entschluß bereut hätte und willig gewesen wäre, mit dem Schiffe nach England zurückzukehren. Zur schweren Tagesarbeit stärkte sie ein inbrünstiges Morgengebet. Der Aufschwung ihrer Seelen zu Gott erquickte sie am Abende nach vollbrachtem Tagewerke; die gemeinschaftlichen Andachtsübungen, unter Brewster's Leitung in dem aus rohen Pfählen zusammengezimmerten Gemeindehause gehalten, versüßten ihnen am Sabbath die Beschwerden der Woche. Unterdessen ward an Carver's Stelle William Bradford zum Gouverneur für das kommende Jahr, Isaak Allerton ihm zum

[1] Das Nämliche gilt von den drei bis vier nächstfolgenden Generationen der Nachkommen der ersten Ansiedler. Einer von Carvers Enkeln, der 102 Jahr alt ward, arbeitete im Jahr 1775 in Marshfield auf Einem Felde mit Sohn, Enkel und Urenkel, während ein Säugling vom fünften Geschlecht im nahe liegenden Hause lag. Belknap II. 216. Bei den Ansiedlern von Massachusetts wiederholte sich die nämliche Erfahrung, was den Verwüstungen des ersten Jahres entgangen, erlebte meist ein hohes Alter.

Beistand erwählt; und die jährliche Wahl fiel lange ohne Wechsel auf die nämlichen Männer.

Bradford war ein Mann von ungewöhnlicher Klugheit und Mäßigung; dazu von einer Entschlossenheit in den Tagen der Gefahr, die seine Freunde ihn als eine ihrer sichersten Stützen betrachten ließ. Sein Grundsatz war, die Indianer zwar mit christlicher Freundlichkeit zu behandeln, aber zugleich die nöthige Superiorität gegen sie zu behaupten, indem er vor Allem zu verhindern suchte, daß ihnen europäische Waffen oder Pulver in die Hände gegeben würden, und daher mit Recht sich sehr über das entgegengesetzte Betragen der ersten massachusetter Colonie, von der wir bald berichten werden, entrüstete. In seinem Verkehr mit den Indianern beobachtete er die strengste Gerechtigkeit, maßte sich keinen Fuß Landes an ohne ihre Bewilligung, und erwarb dadurch und durch die Entschlossenheit, mit der er wiederum ihren Anmaßungen zu begegnen wußte, dem kleinen Häuflein, das ihm in die Wildniß begleitete, einen vollständigen Frieden mit den Eingeborenen, der erst durch ihre Verwickelung in die Angelegenheiten der übrigen Colonien unterbrochen ward. Bradford war zum Landwirth erzogen. Aber sein Gemüth hatte sich bei Zeiten den höhern Dingen zugewendet und als Mittel, die heilige Schrift und die Werke der Kirchenväter zu verstehen, hatte er lateinisch und griechisch, besonders aber hebräisch erlernt. Denn die Theologie war die Wissenschaft des Zeitalters und der Geist jedes Denkenden vorzugsweise auf sie gerichtet. Auch französisch und holländisch sprach er fertig, sein Tagebuch aber und seine Briefe bezeugen in jeder Zeile den verständigen wie den frommen Mann. Bei der Auswanderung der Gemeinde nach Holland war er kaum zwanzig Jahre alt; er ward ihr Geschichtschreiber, machte ihre Angelegenheiten zu den seinigen und hing mit der liebevollsten Verehrung an ihrem geistlichen Hirten Robinson, auf dessen baldige Ankunft die ganze Gemeinde auf das Sehnlichste hoffte [1].

[1] Belknap Art. William Bradford II. 217. Außer seinem leider zum Theil verlorenen Geschichtswerke, Biographien, Dialogen u. s. w. hat er auch eine Beschreibung von Neu-England in Versen und mehre sonstige Reime zurückgelassen, die wir ihm um des Verdienstes seiner prosaischen Schriften willen gern verzeihen können.

Für jetzt war es sein Wunsch, den guten Verkehr mit den Indianern bestmöglichst zu unterhalten. Es ward daher beschlossen, Edward Winslow und Stephan Hopkins an Massasoit abzusenden, um ihm einige Geschenke zu überbringen und die Umstände zu erforschen, unter welchen er ihnen schaden oder nützen könnte. Squanto, der sich meist unter ihnen aufhielt, sollte sie als Dolmetscher begleiten. Schon als Massasoit Winslow'n zum ersten Male sah, hatte er gewünscht, ihm sein Schwert abzukaufen; man kann sich daher denken, mit welcher Freude er nun einen rothen Reiterrock, mit silbernen Tressen besetzt, zum Geschenk annahm! Überhaupt gereichte der Besuch zu Aller Zufriedenheit; unterweges wurden sie von den Wenigen, die sie in der verödeten Gegend fanden, freudig begrüßt und mit aller Gastlichkeit bewirthet, welche die große Dürftigkeit dieser Stämme zuließ. Massasoit selbst, der große König, war so wenig mit den Mitteln, sie zu empfangen, versehen, daß er ihnen während eines ganzen Tages und zweier Nächte, die sie bei ihm zubrachten, nur eine einzige Mahlzeit von zwei eben gefangenen Fischen bieten konnte, in die sich vierzig Menschen zu theilen hatten. Trotzdem drang er in sie, länger zu bleiben, und erschöpfte sich im prahlerischen Rühmen seiner Herrlichkeit: bin ich nicht Massasoit, rief er, der große König? — der Befehlshaber alles Volkes in Sowams? und in solchem Ort, und in solchem?" so nannte er noch wol an dreißig Orte, jedesmal von dem bejahenden Freudengeschrei seiner Leute beantwortet. Er versprach den Engländern einen ausschließlichen Handel mit ihnen und bat sie zu verhindern, daß die Naraganfetter, seine Feinde, ein starkes Volk und unangefochten von der Seuche, die sein Volk zerstört, mit den Franzosen Handel trieben. Fast verhungert und voller Ekel gegen den Schmutz und das gräßliche Ungeziefer ihrer Nachtquartiere, kehrten die Gesandten sobald als möglich nach Plymouth zurück, entschlossen jedoch, die Verbindung zu unterhalten [1].

Auch mit den Nauseten, den Bewohnern der Halbinsel Cap Cod, die sie früher so feindselig behandelt, fand sich bald Gelegenheit, einen freundschaftlichen Verkehr anzuknüpfen. Ein Knabe,

[1] Mourt's Relation in Chronicles 209—213.

Franz Billington, der ihnen schon einmal auf dem Schiffe, indem er mit Pulver spielte, großen Schreck verursacht, verlor sich im Holze und gerieth, nachdem er sich fünf Tage lang in den Wäldern durch Beeren genährt hatte, zu den Nauseten, wovon Massasoit die Colonisten benachrichtigte. Erfreut über diese Gelegenheit, schickte Bradford zehn Mann in der Schaluppe ab, den Knaben zu holen, die gut aufgenommen wurden und die Häuptlinge mit ein Paar Messern beschenkten. Zugleich waren sie beauftragt, das Korn, das die Engländer bei ihrer Ankunft gefunden und sich zugeeignet, zu ersetzen, was sie mit Pünktlichkeit thaten, so daß unsere Ansiedler nun mit vollkommen reinem Gewissen vor den Eingeborenen standen, da auch ihr Anrecht auf den Boden der ausgestorbenen Besitzer eine friedliche Anerkennung fand.

Bekräftigte dies Ereigniß ihr gutes Einverständniß mit den Eingeborenen, so sollten sie doch zu gleicher Zeit bei dieser Gelegenheit erfahren, daß sie durch zwiefache Gewissenhaftigkeit die Sünden ihrer Landsleute auszugleichen hatten. Auf der Reise zu den Nauseten wurden sie zu Cummaquid, dem jetzigen Barnstable, freundlich an das Ufer geladen und von Iyanough, dem Häuptling des dortigen Stammes, einem ansehnlichen und liebenswürdigen Manne, höflich bewirthet. Zugleich aber kam eine Greisin, dem Aussehen nach nicht weniger als hundert Jahre alt, herbei und brach, so bald sie sie erblickte, in leidenschaftliche Verwünschungen aus, von jammervollem Geschrei und tausend Thränen begleitet. Sie hörten nun, daß der Unglücklichen von Hunt ihre drei Söhne weggeführt seien, und daß sie nun ohne Stütze und Schutz ein freudenloses Alter durchlebe. Die Engländer fühlten sich schmerzlich ergriffen, sprachen laut und entschieden ihren Abscheu vor Hunt's That aus und versicherten sie, daß keiner unter den Indianern von ihnen Ähnliches zu gewärtigen habe. Hierdurch, besonders aber durch allerlei kleine Geschenke, gelang es ihnen zuletzt, die Alte einigermaßen zu besänftigen [1].

Bei den Nauseten hatten sie gehört, daß Massasoit von den Naraganfettern überfallen worden sei; dies bestätigte sich, sowie

[1] Mourt's Relation in Chronicles 214—218. Bradford 192. 193.

sie auch hörten, daß ein Häuptling, der dem erstern unterwürfig sei und der Corbitant genannt wird, ihnen Haß geschworen habe und die übrigen Stämme gegen sie aufzuregen suche. Squanto ward abgesandt, ein gutes Vernehmen zu vermitteln, aber von jenem ergriffen, und auch Hobamack, ein Unterhäuptling Massasoits, der sich unter den Engländern niedergelassen und ihnen eine seltene Ergebenheit zeigte, von ihm bedroht. Die Colonisten aber, wie schwach an Zahl und wie friedensbedürftig durch Neigung und Nothwendigkeit, fühlten, daß ihre Sicherheit darauf beruhe, sich gegen die Indianer nichts zu vergeben. Sie sandten daher Standish mit vierzehn Mann — ziemlich alle Waffenfähigen der Ansiedelung — gegen Corbitant ab, Squanto zu befreien. Der Häuptling selbst entfloh, drei seiner Leute aber wurden verwundet und Squanto im Triumph zurückgeführt.

Die Folge dieses Zuges war unter den Indianern der Nachbarschaft der verdoppelte Wunsch, Frieden mit den gefährlichen Fremdlingen zu unterhalten. Neun Häuptlinge fanden sich daher willig, eine, wie es scheint, von Standish aufgesetzte Schrift zu unterzeichnen, worin sie die Oberherrschaft König Jacob's anerkannten: darunter Corbitant, Obbatinna, ein Fürst in der Bai von Massachusetts, und Quadequina, der Bruder und Mitregent Massasoits, in des letztern Namen. Indessen hörten sie doch noch mitunter von den feindseligen Gesinnungen der Massachusetter, an deren Verbindung ihnen, des Handels mit Pelzen und Fischen wegen, gerade viel gelegen war. Einer friedesuchenden, aber bewaffneten Gesandtschaft, die sie nach der Bai von Massachusetts schickten, gelang es, sie sich für jetzt zu versöhnen. Sie entdeckten ein neues Land, besser angebaut und mit befestigten, burgengleichen Häusern versehen, was auf ein thätigeres und kriegerisches Volk deutete. Reichlich mit Biberhäuten beladen, aber mit dem Wunsch, sich lieber hier angesiedelt zu haben, der bei dem schlechten Boden, von dem sie umgeben waren, immer wieder erwachte, kehrten sie nach Plymouth zurück[1].

Doch war der Herbst ihnen günstig, brachte Fische und wildes Geflügel aller Art, und Handel, Fischen und Jagen, besonders aber der Bau ihrer Häuser, erhielt sie in beständiger Thä-

[1] Mourt's Relation, Morton's Memorial, Bradford in Prince 192—198.

tigkeit. Am Schlusse des Jahres hatten sie sieben Wohnhäuser und vier Vorraths- und Gemeindehäuser vollendet, außerdem mehre der ersten Art in der Arbeit. Die Gesellschaft, von dem Gouverneur und seinem Beistande gelenkt, aber in wichtigen Dingen nicht ohne Berathung sämmtlicher männlicher Mitglieder handelnd, lebte fromm und friedlich mit einander. Nur zweimal wurden Strafen für nöthig erachtet. Die erste traf John Billington, den Vater des oben erwähnten Knaben, einen verworfenen Menschen, der nicht zur Gemeinde gehörte, sondern in London sich auf besondere Empfehlung eines Gönners hatte anschließen dürfen. Er verweigerte Standish, der in allen Militairangelegenheiten an der Spitze der Colonisten stand, mit losen Reden den Gehorsam und ward dafür verurtheilt, mit Hacken und Hals zusammengebunden zu werden, aber um seines Versprechens der Besserung willen begnadigt. Eine gleiche Strafe ward kurz darauf zwei jungen Männern im Dienste Stephan Hopkins zuerkannt, die einen Zweikampf mit einander gefochten; allein auch ihrer Reue wegen ward sie nach einstündiger Dauer erlassen.

Im November ward ihnen die Freude, ein Schiff aus dem Vaterlande, die Fortuna, ankommen zu sehen, die fünfunddreißig neue Ansiedler, meist Freunde und Angehörige, ihnen zuführte. Unter diesen war Robert Cushman, der ihnen ein neues, von der Gesellschaft von Plymouth ausgewirktes Patent brachte, etwas umfassender, als das jetzt ungültig gewordene, welches sie mitgenommen[1]; Cushman kam nur als Gesandter der Abenteurer und kehrte mit dem Schiffe zurück. Mit diesem konnten sie eine Fülle von Häuten und Schindeln, nach ihrer Schätzung 500 Pfund Sterling an Werth, nach England senden. Das Fahrzeug fiel jedoch auf der Rückreise in die Hände der Franzosen, und so war alle ihre Beschwerde in dieser Hinsicht umsonst gewesen. Die Freunde wurden liebevoll in den Familien der ersten Ansiedler untergebracht, und da sie nach einer ungeheuer langen Seereise ganz ohne Eßwaaren ankamen und das

[1] Auch dieses Patent war lange verloren, ja seine Existenz so ganz übersehen, daß frühere Historiker erzählen, die plymouther Colonie habe bis 1629 ganz ohne Charte bestanden. Erst vor wenigen Jahren ist es unter den Papieren des Land-Office zu Boston zufällig aufgefunden. Morton's Memorial. Appendix F.

Schiff überdem aus den geringen Mitteln der Colonie für die Rückreise verproviantirt werden mußte, so entstand eine so große Noth an Lebensmitteln, daß der Gouverneur sich genöthigt sah, die sämmtliche Gesellschaft auf halbe tägliche Lieferungen zu setzen: eine Maßregel, der sich alle mit freudiger Geduld unterwarfen [1].

[1] Prince 198. 199. Chronicles 230—238.

Sechster Abschnitt.

Zweite Colonie. Zwistigkeiten mit den Indianern, Hungersnoth und andere Sorgen.

Von 1622 bis 1624.

Unter so bedenklichen Umständen bedurfte es der ganzen streng-religiösen Fassung unsrer Ansiedler, um den Muth nicht sinken zu lassen. Der Frühling regte sie zu neuer Thätigkeit an. Im Gefühl, daß die sie umgebenden Indianer nicht ihre wahren Freunde seien, daß im Gegentheil mit jedem Augenblick ein Ausbruch zu erwarten sei, befestigten sie ihre Niederlassung so viel es sich immer thun ließ [1]. Gleich im Anfang hatten sie auf der erwähnten Anhöhe, südwestlich von der Fläche, auf welcher sie ihre Wohnhäuser erbaut, ihr Geschütz aufgepflanzt. Dieser Hügel ward nun im Laufe des Sommers zu einer förmlichen Festung umgeschaffen, ein starkes Gebälk, als Mauerwerk, darum aufgethürmt, mit einem flachen Dache gedeckt und mit Zinnen versehen. Eine Wache ward Tag und Nacht hier gehalten. Nach seiner Vollendung ward das Gebäude, das als „stark und zierlich" beschrieben wird, auch zum öffentlichen Gottesdienst benutzt [2].

[1] Bald nach der Ankunft der Engländer und unmittelbar vor dem Zeitpunkt, wo von allen Seiten alle ihre Häuptlinge herankamen, sich um ihre Freundschaft zu bewerben, hatten mehre indianische Stämme eine Versammlung in einem großen, morastigen Walde gehalten und ihre Powows oder Zauberer drei Tage lang unter den gräßlichsten Beschwörungen die Fremdlinge verflucht. Morton's Memorial 63. Der Verfasser macht dabei die Bemerkung: „man sieht was sich Satan für Mühe gab, die Verpflanzung „des Evangeliums nach Neu-England zu hintertreiben".

[2] Dieser Hügel, 165 Fuß über der Meeresfläche, diente späterhin dem Ort als Gottesacker, bis in unsern Tagen kein Raum mehr dort übrig blieb. Sein Abhang scheint schon früh dazu gebraucht worden zu sein, obwohl das

Schon früher hatten sie beide Anhöhen etwa eine halbe Meile im Umkreis mit starker Umpfählung und vierfachen Bollwerken eingeschlossen; drei davon hatten Thore, die in der Nacht verriegelt wurden. Für Raum zu einem Garten für jedes Haus war gesorgt. Die Männer, unter dem Oberbefehl von Miles Standish, theilten sich in vier Schwadronen und jeder ward ein Viertel ihres Ortes zur besondern Bewachung angewiesen, eine Sache, die in der That nur mit allem Aufwand der Kräfte mit ihren übrigen Geschäften, d. h. Feld- und Häuserbau nebst Anschaffung von Lebensmitteln, sich zu vereinigen schien. Solche Anstalten hielten die Indianer in heilsamer Entfernung. Ganz früh im Jahre zwar erschien einer vom Stamme der Naraganfetter unter ihnen, von Canonicus abgesandt, und ließ ein Bündel zurück, das sich bei der Untersuchung als einige Pfeile in eine Schlangenhaut eingewickelt erwies. Dies ward ihnen von Squanto als eine Kriegserklärung gedeutet. Bradford aber wickelte ruhig etwas Pulver und ein Paar Kugeln in die Haut und schickte es ihnen durch einen andern Boten zu, eine Antwort, die ihren Respect in dem Grade sicherte, daß sie die Haut nicht zu öffnen wagten, sondern auf Umwegen wieder nach dem Wohnort der Weißen zu bringen wußten [1].

Ein anderes Mal suchte Squanto selbst, der, obgleich kein treuloser Freund, doch gerne seine Wichtigkeit fühlen lassen wollte, Mißtrauen und Zwiespalt zu erregen. So hatte er seinen Landsleuten erzählt, die Weißen hielten die Pest in einem Keller, wo sie ihr Pulver aufbewahrten, eingesperrt, und brauchten sie nur auf sie loszulassen, um sie zu vertilgen; die Engländer aber suchte er durch eine abgekartete Comödie, durch die er sie in Erwartung eines Angriffs setzte, in Furcht zu jagen, alles, wie es scheint,

älteste Monument nicht älter als 1681 ist. Die Festung nahm nur den Gipfel auf der Südwestseite ein. Während des Krieges mit König Philipp, Massasoits Sohn, im Jahre 1675 ward daselbst ein stärkeres Kastell errichtet, mit steinernen Mauern 10—11 Fuß hoch, deren Fundamente noch gezeigt werden. Hist. of Plymouth. 323. 324.

[1] Bradford in Prince 200. Winslow's Good Newes from New-England or a true Relation of things very remarkable at the Plantation of Plymouth in New-England. Lond. 1624. Im Auszug in Purchas IV. Daraus in Mass. Hist. Coll. VIII. u. XIX. Vollständig in Chronicles 280 281. Memorial 74 sq. — Diese Schrift ist nicht zu verwechseln mit einer andern unter ähnlichem Titel, im Jahre 1647 in London gedruckten: Good News from New-England with an exact Relation etc. & Gleanings etc. in Mass. Hist. Coll. XXVIII.

nicht um ihnen zu schaden, sondern nur um sich wichtig zu machen, der redlichere Hobomak aber klärte die Sache auf und alles schien wieder ruhig.

Indessen hatte sich doch Massasoit ihnen durch Squanto's Hinterlist und Anmaßung nach und nach entfremdet. Er verlangte endlich entschieden Squanto's Auslieferung und Bradford hätte sich endlich, dem frühern Vertrage gemäß, bei allem Nutzen, den ihnen Squanto's Kenntniß des Englischen und sonstige Gewandtheit gewährte, dazu entschließen müssen, wenn nicht ein glücklicher Zufall diesen Letztern gerettet hätte. Der Gouverneur wies eben einen Haufen Biberfelle, die ihm Massasoit für Squanto's Leben bot, mit Verachtung und dem Bedeuten, daß keines Menschen Leben ihm feil sei, zurück, Squanto aber, der schon das von Massasoit mitgeschickte Messer in den Händen der Boten sah, das ihn ermorden sollte, stand mit der, seinem Volke eigenen, vollkommenen Ergebung da und erwartete ruhig die Entscheidung des Gouverneurs, als auf dem Meere eine Schaluppe erblickt ward, die gerade auf die Pflanzung zu kam. Bradford erklärte nun, erst abwarten zu wollen, was sie bringe, worauf die Boten in großem Zorn abzogen[1]. So ward Squanto's Leben gerettet und späterhin eine Versöhnung mit Massasoit bewerkstelligt. Ersterer starb jedoch bald darauf, während er Bradford auf einer Handelsreise begleitete, an einem hitzigen Fieber, sehr zum Bedauern seiner englischen Freunde[2].

Das Boot war von einem der Schiffe abgesendet, die diesen Sommer des Fischfangs wegen von England in Menge hergekommen und an den Küsten umherstreiften. Es brachte sieben Mann Verstärkung für die Colonie, vom Kaufmann Weston gesendet, die für den Augenblick, wo es ihnen so sehr an Arbeitern fehlte, willkommen waren, obwohl sie keine Nahrungsmittel mitbrachten. Sie sendeten nun Winslow zu den Schiffern, um sie damit käuflich zu versehen, und dies zusammen mit ein Paar andern Handelsreisen nach Massachusetts und Monhiggon brachte ihnen auch wirklich, besonders vermittelst eines Liebesgeschenks, das sie von einem der Schiffsmeister empfingen, Korn genug, um für

[1] Good Newes 200—202.
[2] Prince 201—206.

den Sommer jeden mit einem Viertelpfund Brod den Tag zu versehen. Bradford hielt streng darauf, es täglich verabfolgen zu lassen, wodurch allein einige vor dem Verhungern geschützt wurden. Außerdem mußten Fische aushelfen. Aber auch der Fischfang ward ihnen erschwert, da ihre mitgebrachten Netze verbraucht und beschädigt und sie nicht mit Materialien zu neuen versehen waren. Sie mußten sich daher meist mit den Schalthieren behelfen, die sie mit der Hand fangen konnten. Als Winslow von Monhiggon zurückkam, erschrak er vor dem Aussehen der Freunde. Unterdessen war die Nachricht von dem fürchterlichen Gemetzel in Virginien, wo 347 Weiße, im Schooße der Ruhe lebend, von den bis auf den letzten Augenblick Freundschaft heuchelnden Indianern plötzlich überfallen und im Laufe weniger Stunden ermordet worden waren[1], zu ihnen gelangt und hatte sie mit Schauder und Entsetzen erfüllt. Auch hatten Standish und Winslow auf ihren Handelsreisen so manches Wort fallen hören, das auf eine feindselige Gesinnung deutete. Dennoch wäre es bei dem vorsichtigen, friedlichen und zugleich entschlossenen Betragen, das unsere Pflanzer fortdauernd beobachteten, ihnen vielleicht gelungen alles Blutvergießen zu vermeiden, wenn sie nicht unglücklicherweise durch eine neue, aus sehr verschiedenen Elementen bestehende Colonie in Feindseligkeiten verwickelt worden wären[2].

Der vorerwähnte Kaufmann Weston, unzufrieden mit dem geringen Gewinn, den ihm sein auf diese Unternehmung gewendetes Capital brachte, beschloß eine Colonie auf seine eigene Hand anzulegen, und schickte, nachdem er sich einen Besitzbrief auf ein Stück Land in Massachusetts verschafft, sechzig Mann unter der Aufsicht seines eigenen Schwagers in zwei Schiffen auf seine Kosten hierher. Ein schärferer Contrast als dieser Schlag von Ansiedlern zu den frühern bot, ließ sich nicht denken. Weston, dem nur an Arbeitern gelegen war und der wahrscheinlich keine Idee von der Stärke und Ausdauer hatte, welche die moralische Kraft dem Menschen gibt, hatte allerlei nichtsnutziges Gesindel zusammengerafft, das er selbst den Pflanzern von Plymouth

[1] Smith Hist. of Virginia 144—149. Stith Hist. of Virg. 211.
[2] Winslow's Good Newes, Bradford in Prince 202—204.

als „ziemlich roh und profan" ankündigte. Cushman schrieb mit dem nämlichen Schiffe: „es sind keine Leute für uns und ich fürchte, sie werden mit den Wilden kaum verfahren, wie sie sollten. Ich bitte Euch daher, macht Squanto begreiflich, daß sie eine ganz verschiedene Gesellschaft von uns sind, daß wir nichts mit ihnen zu thun haben und uns für ihre Fehler kein Tadel treffen, noch weniger wir für ihre Treue einstehen können". Schon ihr Äußeres war so gemein, daß ein anderer Freund, der sie nur bei der Abfahrt gesehen, in einem Briefe bemerkte: „Mr. Weston's Leute sind im allerschlechtesten Zustande und dem Anschein nach meistentheils nicht geeignet für eines rechtlichen Mannes Gesellschaft."

Trotz aller dieser Warnungen, und obwohl ihr ganzes Erscheinen dieselben bestätigte, nahmen die Plymouther sie als Landsleute unter sich auf und behielten einen Theil fast den ganzen Sommer über bei sich, während die Stärksten und Gesündesten nach Massachusetts reisten, um einen Ort zur Ansiedelung zu suchen. Sie entschieden sich für Wessagusset, das jetzige Weymouth, ein Weniges südlich von Boston. Die Zurückgebliebenen zogen nun nach; aber viele Kranke verweilten in Plymouth und wurden vom Dr. Fuller ärztlich gepflegt, wofür so wenig als für die mühselige Bewirthung der Colonie jemals von Weston die geringste Erstattung geleistet ward. Kaum waren sie an Ort und Stelle, als Klagen der Indianer über sie nach Plymouth kamen, besonders über die unaufhörlich von ihnen verübten Diebstähle an Korn, eine Sache, die unsern Freunden um so glaubwürdiger schien, als auch während jener Anwesenheit in Plymouth unendlich viele Diebereien begangen waren.

Die Ernte war schlecht ausgefallen und der unerwartete Besuch hatte das Übrige gethan, sie in Noth zu bringen. Ein Paar Schiffe, die allerlei Handelsartikel, wie Messer, Glasperlen und dgl. brachten, für die sie von den Indianern Korn kaufen konnten, die sie aber freilich den Handelsleuten mit ungeheuern Preisen von Fellen und Pelzen bezahlen mußten, waren daher sehr willkommen. Unterdessen hatten Westons Colonisten alles das Ihrige aufgezehrt; sie stahlen, so viel es gehen wollte, verkauften Kleider, Betten und Waffen für eine Mahlzeit und fanden sich, um sich nur vor dem Verhungern zu retten, willig, die

allerniedrigsten Dienste für die Wilden zu verrichten, die sie dafür mit der tiefsten Verachtung behandelten und auch ihrerseits wiederum beraubten und anderweitig mißhandelten. Bei den immer erneuten Diebereien drangen die Indianer auf Bestrafung der Schuldigen; da aber nicht alle Schuldigen, deren Legion sein mochte, gestraft werden konnten, so entschloß sich ein gewisser John Sanders, der nach dem Tode von Weston's Schwager Anführer war und der, wie es scheint, selbst von Recht und Gesetz nicht viel wußte, ihnen zur Sühne, einen derselben aufzuknüpfen. Thomas Morton, der erbitterte Feind der Colonien, den wir späterhin gegen sie offene und geheime Waffen werden führen sehen, erzählt in seinem giftigen Pasquill: Das neue Canaan, diese Begebenheit, wie „ein Parlament alles Volkes" sich versammelt habe, um über den Schuldigen den Stab zu brechen, wo Einer den Vorschlag gemacht, statt des jungen, kräftigen Verbrechers, der ihnen noch nützen könne, lieber einen Kranken, der ja doch sterben müsse, in dessen Kleidern aufzuknüpfen und alles Volk: Amen, Amen! gerufen, der Vorschlag aber, aus Furcht vor den Indianern, nicht durchgegangen sei. Die Geschichte verbreitete sich in so verdrehter Gestalt in England, und ward, unpopulär wie die Separatisten wegen ihres Anspruchs auf Heiligkeit waren, auf Rechnung der Pflanzer von Plymouth, die auch nicht im Entferntesten darin verwickelt waren, geschrieben. Sie gingen bald als ein charakteristisches Beispiel ihrer schlauen Heuchelei von Mund zu Mund, um so mehr als sie der Verfasser des Hudibras zu einer satirischen Erzählung benutzte [1], durch welche sich jedoch die plymouther Gemeinde wol gekränkt, aber nicht getroffen fühlen konnte. Denn die Colonisten von Wessachusset waren nicht allein keine Puritaner, Weston hatte sogar sein Patent unter dem Vorwand: „die Disciplin der Kirche von England nach Amerika verpflanzen zu wollen", erhalten [2].

Die neue Niederlassung gereichte ihnen um so mehr zum Verdruß, als trotz der verschiedenen Gesinnung, und trotz dem, daß sie die neuen Ankömmlinge anfänglich unter vielen Prahlereien versichert, daß sie, rüstig und unbeschwert von Weibern und

[1] Part II. Canto II. v. 409 sq.
[2] Neal's Hist. of New-England. Lond. 1720. I. 102.

Kindern dem anfänglichen Elend der Plymouther wol zu entgehen gedächten, sich doch jetzt in allen Stücken auf die größere Weisheit und Erfahrung derselben verließen und ihren Rath begehrten. So schickten sie auch jetzt, als sie von den erkauften Waaren derselben hörten, und baten, mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen zu dürfen, um von den Indianern dafür Korn zu erhandeln. Theils aus Mitleid, theils aber auch wol, vielleicht hauptsächlich durch ihre Armuth genöthigt, weil jene ein Schiff besaßen, indem das kleinere der beiden, die sie gebracht, zu ihrem Gebrauch zurückgeblieben war, die alte Colonie aber nur die oft schadhafte Schaluppe besaß, nahm der Gouverneur den Vorschlag an und reiste mit ihnen zu den Nauseten, wo er glücklich Korn erhandelte. Auf dieser Excursion war es, wo Squanto 1623.
starb. Auch andere Handelsreisen unternahmen Bradford und Standish meist mit glücklichem Erfolg, aber beschwerlich und langwierig durch die winterlichen Stürme. Standish wußte sich überall in großes Ansehen zu setzen, er litt nicht die kleinste Beeinträchtigung, ja er behauptete sein Recht um so entschiedener, als leider die Erbärmlichkeit der Westoner-Colonisten den englischen Namen den Indianern verächtlich zu machen drohte.

Diese schienen endlich in ihrer durch eigene Schuld veranlaßten Schwäche den Stämmen von Massachusetts eine leichte Beute zu sein, und sie kamen überein, erst über sie herzufallen und dann gegen Plymouth zu ziehen, um die Rache der letztern Colonie zu verhüten. Davon durch ihren Freund Massasoit, den ein später zu erzählender Besuch Winslow's wieder ihnen ganz ergeben gemacht, bei Zeiten benachrichtigt, machte sich der tapfere Standish mit dem kleinen Häuflein von acht Mann auf den Weg, um den Eingebornen unerschrocken die Stirn zu bieten. Die geringe Anzahl und die erzwungene Friedensmiene des Anführers erweckte den Übermuth der Indianer: sie wetzten Messer vor den Augen der Weißen, prahlten mit andern, die sie zu Hause hätten und mit denen Engländer und Franzosen getödtet wären, spotteten über die kleine Gestalt des Hauptmanns und reizten die Feinde, die sie als ohnmächtig betrachteten, mit den beleidigendsten Reden. Standish ließ sie das Maaß vollfüllen, bis sie sich vollständig sicher vor seiner Rache fühlten, dann brach er furchtbar los. In einem Gemetzel der entsetzlichsten Art fielen drei

Indianer, unter ihnen der Anführer Wattawamat, durch sein eigenes Messer, das er mit teuflischer Lust für Standish Tod geschärft; ein Vierter ward aufgeknüpft, zwei noch wurden auf des Hauptmanns Befehl von Weston's Leuten getödtet. Noch zog dieser nach einem benachbarten Ort, schlug die ihm entgegenziehenden Indianer in die Flucht und tödtete einen. Hobomak hatte während des erstern Zusammentreffens schweigend an der Seite gestanden, in vollkommener Unthätigkeit; nach der Weißen Siege pries er wohlgefällig des Hauptmanns Tapferkeit, und blieb vor wie nach den Ansiedlern ergeben.

Die Colonisten von Wessagusset, von Furcht bewogen, wünschten den Ort zu verlassen und entweder in Monhiggon ihrem Herrn, Weston, zu begegnen, der dort erwartet wurde, oder dort in Fischerschiffen Gelegenheit zur Rückreise nach England zu suchen; Standish brachte sie sicher auf ihr Schiff, das er auch aus seinem geringen Vorrath für die Reise verproviantirte. Er selbst kehrte mit seinen Leuten und einigen wenigen der Colonisten, die vorzogen in Amerika zu bleiben, in seiner Schaluppe nach Plymouth zurück.

Hierher brachte er auch, wie ihm anbefohlen, als blutige Trophäe das Haupt Wattawamats, das den benachbarten Indianern zu Schrecken und Warnung hoch auf den Mauern der Festung aufgepflanzt ward. Das strenge Verfahren der Weißen bei dieser Gelegenheit erregte Furcht und Zittern unter den Eingebornen, und viele, die sich bewußt waren, mit in der Verschwörung gegen sie begriffen gewesen zu sein, obwohl unentdeckt, verließen ihre Wohnungen, flohen in die Wälder, oder verbargen sich in den Morästen, so daß mehre als Opfer dieses elenden Lebens an Hunger und Krankheiten umkamen. Die Ansiedler von Plymouth fühlten sich schmerzlich bewegt von den Folgen eines Verfahrens, das sie als nothwendige Gegenwehr zu ihrer Selbsterhaltung vor Gott gerechtfertigt glaubten. Als aber ihr Pastor Robinson diese Vorgänge erfuhr, er, auf den sie gewohnt waren, wie auf einen Leitstern, auf ihrer irdischen Wanderung zu blicken, drückte er den lebhaftesten Kummer darüber aus, bat sie dringend, künftig ihres Hauptmanns „feurige Gemüthsart" zu bedenken, und wünschte inständigst, daß „ehe sie nur einen getödtet, sie doch mehre bekehrt haben möchten." Er hoffe, schrieb er, der

Herr habe Standish zum Guten unter sie gesendet, wenn sie ihn recht zu gebrauchen wüßten; allein er fürchte, es fehle ihm an derjenigen zarten Rücksicht für das Leben des Menschen, als Gottes Ebenbild, die wir hegen sollten. — Dennoch wagte keiner der Ansiedler den Hauptmann zu tadeln, in der bestimmten Überzeugung, daß, wie er gegen die Landsleute von Wessagusset mit edelmüthiger Uneigennützigkeit gehandelt, sie selbst nur durch seine Energie hätten vom Untergang gerettet werden können [1].

Von allen Indianern der Umgegend war ihnen Massasoit allein treu geblieben. Kurz vor jenen blutigen Vorfällen, hörten die Plymouther, er sei gefährlich krank, worauf der Gouverneur den Edward Winslow, der seiner umsichtigen Klugheit und immer gefaßten Haltung wegen gern zu Sendungen gebraucht ward, zu ihm schickte, ihm wo möglich Beistand und Trost zu bringen. Zu gleicher Zeit sollte er ein holländisches Schiff aufsuchen, von dem das Gerücht ging, es sei an jenem Ufer gestrandet. Ihn begleitete Hobomak und John Hampden, ein Engländer von Stande, der sich damals bei ihnen aufhielt, und wahrscheinlich mit einem der Fischerschiffe blos nach Amerika gekommen war, um das Land zu sehen [2].

Edward Winslow, bei seiner Auswanderung 26 Jahr alt, von guter Familie und nicht ohne Vermögen, hatte sich auf seinen Reisen auf dem Continente vor drei Jahren, in Übereinstimmung mit seinen religiösen Gesinnungen, in Leyden der Gemeinde Robinsons angeschlossen und, kurz vor ihrer Abreise, aus ihrer Mitte eine Gattin gewählt. Gleich bei der ersten Erwähnung seines Namens finden wir ihn unter den Thätigsten und Einflußreichsten der Gesellschaft. Zum Botschafter und Abgesandten durch Klugheit, Muth und gebildete Sitte besonders geeignet, sehen wir ihn häufig unterwegs, jetzt zum Besten des Gemeinwesens auf Handelsreisen begriffen, jetzt in gewandten Unterhandlungen

[1] Über Westons Colonie Winslow's Good Newes 298—312, 327—345. Bradford's Letterbook. Mass. Hist. Coll. III. Memorial 79—93. Prince 204—214. Hubbard 72—79. — Die Handschrift von Bradfords Briefbuch ward gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch einen glücklichen Zufall zu Halifax in einem Krämerladen gefunden.

[2] Einige Schriftsteller haben geglaubt, daß dieses der nämliche John Hampden gewesen, dessen Einfluß auf das Schicksal Englands nachher so bedeutend ward; doch findet sich nicht, daß der berühmte Hampden je in Amerika war, und die ganze Sache scheint auf einer Verwechselung zu beruhen.

den mißtrauischen Indianern gegenüber, häufiger noch als geschicktesten Geschäftsführer in England, einmal sogar von dem benachbarten Massachusetts in Vorzug vor seinen eigenen, tüchtigen Männern zu seinem Stimmführer erwählt und als freier Mann dem allmächtigen Laud stolz die Stirn bietend. Von allen Ansiedlern seiner Colonie der gewandteste mit der Feder, weiß er in vier verschiedenen Schriften bald das Interesse des Mutterlandes für dieselbe zu gewinnen, bald sie vor ihren Feinden und Angreifern zu vertheidigen[1]. Das Vertrauen seiner Gefährten steigt im Laufe des Zusammenlebens. Ohne Unterbrechung zum Beistand des Regierenden ernannt, sehen wir ihn nicht weniger als fünfmal als Gouverneur mit der höchsten bürgerlichen Würde bekleidet und bei der so wichtigen Vereinigung der Colonien als Bevollmächtigten von Plymouth. Dabei macht er sich, ein Freund der Indianer, deren Unterricht und Bekehrung zum Christenthume zum Hauptgeschäft, und es ist hauptsächlich durch seinen Einfluß, daß eine Gesellschaft in England zur Verbreitung des Evangeliums unter den Indianern von Neu-England durch eine Parlamentsacte incorporirt ward. Endlich weiß sich der Protector, dessen scharfes Auge schnell die tüchtigsten Werkzeuge erkannte und mit dem die strengsten Religionsansichten ihn verbanden, sich seiner zu bemächtigen. Von ihm in wichtigen, der Colonie fremden, Geschäften gebraucht, starb er im Jahre 1655 auf einem der Kriegsschiffe, das gegen die Spanier nach Westindien geschickt war, als ein Opfer des Klimas. Dennoch nennt ihn Neu-England, wo sein Sohn Josiah in seine ehrenvollen Fußtapfen trat, wohin seine Brüder ihm folgten und eine zahlreiche Nachkommenschaft lebt, mit Recht sein eigen und hält sein Andenken als eines seiner vorzüglichsten Männer hoch und werth.

---

[1] Diese Schriften, die zu den bedeutendsten Documenten jener Zeit gehören, sind: 1) sein Antheil an Relation or Journal of the beginning and proceedings of the English plantation settled at Plymouth in New-England etc. Lond. 1622, bekannt unter dem Namen Mourt's Relation. 2) Good Newes from New-England or a true Relation of things very remarkable at the plantation of Plymouth etc. Lond. 1624. 3) Hypocrisy Unmasked etc. whereto is added a Briefe Relation of the true Grounds and Causes of the first Planting of New-England etc. Lond. 1646. 4) New-Englands Salamander etc. or a Satisfactory Answer to many Aspersions etc. Lond. 1647. Die letztern drei Schriften tragen seinen Namen.

Dieser Mann war es, der nun dem ihnen halb entfremdeten Häuptling die Theilnahme der Engländer bezeigen sollte, und der umständliche Bericht, den er von dieser Reise gegeben, zeigt uns den Indianer von seiner liebenswürdigsten Seite. Wie sehr Massasoit unter den Seinen beliebt und geachtet war, erwies sich durch den Jammer, mit dem man überall seinem Tod entgegensah. Hobomak rief einmal über das andere: Mein theurer Fürst! viele hab' ich gekannt, aber keinen gleich Dir! und war unermüdlich, seine friedlichen Tugenden, seine Gerechtigkeit, seine Weisheit und Güte zu rühmen. Von eben solchen Leidtragenden fanden sie den kranken Häuptling umgeben, denn von fern und nah waren Leute zusammengekommen, um ihn noch einmal zu sehen, ein Haufen Weiber, ihm die Glieder reibend, während die Pauwau's oder Beschwörer mit gräßlichem Geschrei ihre sinnlosen Formeln über ihn aussprachen. Der Kranke lag fast bewußtlos, als er aber der Engländer Besuch vernahm, drückte er Freude aus, seinen Freund „Winsnow", wie die Indianer ihn nannten, noch einmal zu sehen, zum letzten Mal, wie er meinte. Winslow aber suchte vor allem ihm Ruhe zu verschaffen, reinigte seinen dickgeschwollenen Mund, gab ihm einige erfrischende Conserven und Tränke und sah ihn bald durch einen langen ruhigen Schlaf erquickt. Statt einer nahrhaften Fleischbrühsuppe, wie er sie in Plymouth gegessen und sich für den folgenden Tag bestellte, wußte Winslow anfangs klüglich eine einfache Mehlsuppe, in Ermangelung besserer Würze, mit Erdbeerblättern und Sassafraswurzeln schmackhaft gemacht, unterzuschieben. So gelang es ihm glücklich den alten Häuptling herzustellen, wobei die Natur freilich das Beste thun mußte. Er aber schrieb seine Genesung dankbar der klugen Behandlung „Winsnow's" zu und auf sein Gesuch mußte dieser in Sowams von Wigwam zu Wigwam gehen, wo irgend ein Kranker sich befand, um ihnen die dickverpelzten Zungen und verschwollenen Gaumen zu reinigen, ein Geschäft, das er, trotz alles dabei empfundenen Ekels, mit wahrhafter Christenliebe verrichtete. Zum Dank für diese echten Freundesdienste, enthüllte Massasoit ihnen vor ihrer Abreise durch Hobomack die gegen sie eingeleitete Verschwörung, welcher er beizutreten entschieden und wiederholt abgelehnt habe. Er rieth vor Ausbruch derselben die Massachusetter anzugreifen, als das ein-

zige Mittel, sich selbst zu retten. Dem zufolge ward gleich nach Winslow's Zurückkunft eine Berathung gehalten, deren Resultat die oben berichtete und in ihren Folgen so wichtige Unternehmung von Standish war. Denn von da an lebten die Ansiedler von Plymouth mit den Indianern über zwölf Jahre lang in Frieden. Von dem holländischen Schiffe, dessen Strandung sie vernommen, hatte Winslow keine Spur entdecken können [1].

1623. Viele Fahrzeuge streiften übrigens jetzt an diesen Küsten umher, seitdem die Gesellschaft von Plymouth in England mit ihren ungeheuern Privilegien und bedeutenden Mitteln sich des Handels und der Schifffahrt, auf die ein Patent ihr alleiniges Anrecht gaben, sich zu bemächtigen suchte, ohne deswegen mit den Privatunternehmern, die trotzdem Schiffe zum Fischfang und Einkauf von Pelzwaaren herschickten, fertig werden zu können. Auch an Colonisation fing man an ernstlicher zu denken. John Mason, ehemaliger Gouverneur von Neu-Fundland, und Sir Ferdinand Gorges, das thätigste Mitglied jener Compagnie, schickten auf ihre Kosten kleine Gesellschaften herüber. Die eine unter der Leitung eines Schotten, Namens Thompson, ließ sich an der Mündung des Piscataquasflusses, fünfundzwanzig Seemeilen nordöstlich von Plymouth, nieder [2]; die andere, von den Brüdern Hilton geführt, begab sich tiefer westlich in das Land hinein und baute sich in Cocheco an, woraus einige Jahre später das jetzige Dover hervorging. Auch an den Küsten von Maine und auf den nahen Inseln entstanden um diese Zeit einige Niederlassungen: alle diese waren wenig mehr als bloße Fischerstationen und es scheint unmöglich, den Zeitpunkt genau zu bestimmen, wann sie sich zu permanenten Ansiedlungen befestigten [3].

Hier war es, wo Weston's Colonisten ihren Patron zu finden, oder wenigstens von ihm zu hören hofften. Kurze Zeit aber, nachdem sie dahin abgesegelt, kam er selbst auf einem Fischerschiffe, unter einem andern Namen und in der Rolle eines Schmiedes, nach dem nördlichen Amerika und endlich, nachdem

[1] Ein genauer höchst unterhaltender Bericht von dieser Reise in Winslow's Good Newes 313—326.

[2] Dies mag als die erste Gründung des jetzigen Portsmouth, der vorzüglichsten Stadt des Staates New-Hampshire, betrachtet werden, obwohl ein regelmäßiger Anbau nicht vor 1631 stattfand. Siehe weiter unten den 16. Abschnitt.

[3] Prince 215—216.

er durch Schiffbruch und räuberische Indianer in das tiefste Elend gerathen, nach Plymouth. Aus Mitleid und in Bezug auf die frühere Verbindung wurde er hier von neuem ausgestattet und für 170 Pfund Biberfelle an Werth ihm geliehen, womit er, nach Monhiggon zurückkehrend, einen neuen Handel anfangen konnte[1]. Aber solche Undankbarkeit erfuhren sie an ihm, daß er ihnen weder diese später erstattete, noch sie, wie oben erwähnt, für den seiner Colonie geleisteten Beistand je entschädigte, vielmehr sie fortdauernd mit längst abgetragenen Schuldforderungen quälte, und nach seiner Zurückkunft nach England ihnen in allen Dingen zu schaden suchte. Man sieht daraus, daß er sein Capital bereits aus der gemeinschaftlichen Unternehmung, bei der er eine der Hauptpersonen war, zurückgezogen und gesichert hatte, weil ihm sonst wol bei der nachherigen Theilung beizukommen gewesen wäre. Überhaupt war einer nach dem andern von den londoner Abenteurern der Sache, die so wenig unmittelbaren Gewinn bot, überdrüssig geworden, schon ehe sich, was bald darauf geschah, die ganze Gesellschaft von Virginien, zu der sie gehörten, auflöste.

Dieser veränderten Gesinnung glaubten die Ansiedler es auch zuschreiben zu müssen, daß sie so lange ganz ohne Zufuhr blieben, obwohl, wie sich nachher erwies, die Schiffe, die diese bringen sollten und erst im August ankamen, wiederholt von Stürmen zurückgeschlagen waren. Sie fühlten immer mehr, daß sie sich nur auf Gott und ihre eignen Kräfte zu verlassen hätten, und beschlossen demnach, um sich wenigstens in Zukunft vor Hungersnoth zu schützen, so viel wie nur immer möglich Korn zu pflanzen. Bisher war, wie alles gemeinschaftlicher Besitz war, so auch alles auf gemeinschaftlichen Feldern gebaut. Eine allgemeine Unzufriedenheit, beständige Klagen und eine entschiedene Scheu, sich anzustrengen, war die natürliche Folge gewesen. Nun ward jeder Familie ein Stück Land zur eignen Benutzung angewiesen, jedoch noch ohne dasselbe erblich zu machen. Jede Haushaltung, in die noch immer die einzelnen Männer verhältnißmäßig vertheilt waren, hatte nun für ihren Bedarf zu sorgen, und bei der Ernte einen gewissen Theil in die öffentlichen Vorräthe zu

[1] Bradford in Prince 216, 222, Memorial 92, 93, 104–106.

liefern. Die Wirkung war gut, alles ging rüstiger an's Werk und sogar Frauen und Kinder halfen bei der Feldarbeit, was bis dahin nicht geschehen; daher die Indianer sich oft über die „faulen englischen Squaws" aufgehalten hatten.

Aber die Zeit der Ernte war noch fern; die Zufuhr blieb aus, Standish konnte trotz aller Mühe nur wenig Korn erhandeln. Schon im Winter hatten sie sich jämmerlich beholfen und Erdnüsse statt Brod gebraucht; doch hatten sie dann wildes Geflügel und Wildpret, das regelmäßig unter die ganze Gesellschaft getheilt ward. Im Frühling ward es ärger, Monate vergingen, ohne daß sie Brod sahen, ja eine Überlieferung berichtet, daß zuletzt nur eine einzige Pinte Korn übrig geblieben, bei dessen Vertheilung auf jeden fünf Körner gekommen, die geröstet und als besondere Delicatessen gegessen wurden. „Oft", schreibt Bradford in seinem Tagebuche, „wissen wir des Abends nicht, wo wir am andern Morgen einen Bissen herbekommen wollen; doch tragen wir unsern Mangel mit Freudigkeit und Vertrauen auf die Vorsehung."

Das einzige, was ihnen blieb, waren Fische, oft auch nur Hummern und Muscheln. Aber über jede seiner dürftigen Mahlzeiten sprach vor wie nach der fromme Brewster den Segen und dankte dem Herrn, daß es ihm vergönnt sei „aus der Fülle des Meeres zu saugen und für die versenkten Schätze im Sande" — Keiner wagte zu murren, wo die Häupter mit solchem Beispiele vorangingen. Ohne Unterbrechung lag das Boot mit fünf bis sechs der Männer in der See und kam nicht zurück, bis einige Fische gefangen, wobei sie oft beinahe eine Woche wegbleiben mußten; dann gingen wieder andere fort und so ging es Reihe herum. Manchmal waren sie glücklich: so fingen sie einmal während einer einzigen Ebbe in den kleinen Buchten[1] der See 1500 Barsche; allein oft auch mußten sie sich viele Tage lang mit bloßen Clams[2] begnügen.

Mehr und mehr aber sollte ihr geduldiger Muth geprüft werden. Sie sahen der Ernte dieses Jahres, als einem Lohn

[1] Creeks, die flußartigen Buchten, die das sich ins Land drängende Meer hier und da bildete.

[2] Eine austerartige Muschel, viel härter und minder schmackhaft wie die Auster, von denen die östlichen Seeufer von Amerika noch heut zu Tage strotzen.

für ihre doppelte Bemühung, mit freudiger Hoffnung entgegen. Aber schon in der letzten Hälfte des Mai trat eine vollständige Sommerhitze ein. Sechs Wochen lang fiel kein Tropfen Regen. So war die Mitte des Juli herangekommen. Die Felder lagen darnieder wie Heu, ein Anblick der tiefsten Trauer für die, welche die Hoffnung auf ihres Lebens Dauer darauf gebaut. Gewohnt, auch in Gottes äußerlichen Fügungen Lohn oder Strafe zu sehen, nicht nur Prüfungen und Erziehungsmittel, wie eine richtig geleitete Frömmigkeit einzig thun sollte, glaubten die Ansiedler hierin eine Züchtigung des Herrn für ihre Versündigungen zu erkennen. „Es gefiel Gott", schreibt Eduard Winslow, eines ihrer edelsten Organe, „zu unsrer fernern Züchtigung eine große Dürre zu senden". — Diese und dergleichen Betrachtungen bewogen nicht allein jeden guten Mann[1], sich in eine Untersuchung seines eigenen Zustandes zwischen Gott und seinem Gewissen einzulassen und zur Demüthigung vor ihm; sondern auch uns alle auf feierlichere Art vor dem Herrn durch Fasten und Beten zu demüthigen. Zu dem Zweck ward von der Obrigkeit ein Tag festgesetzt, und alle Geschäfte standen still, in der Hoffnung, daß der nämliche Gott, der uns bis hierher angeregt hatte, hierdurch sich werde bewegen lassen, in Gnade auf uns zu blicken und die Bitte unserer niedergeschlagenen Seelen zu gewähren, wenn anders unsere Dauer hierselbst mit seinem Ruhm und zu unserem Besten bestehen könne. Aber o der Barmherzigkeit unseres Gottes, der so bereit war zu hören, als wir zu bitten! Denn obwohl am Morgen, als wir uns versammelten, der Himmel durchaus klar war und die Dürre aussah, als wollte sie ewig dauern; so war doch, nachdem unsere Andacht acht bis neun Stunden gedauert, noch vor unserem Auseinandergehen das Wetter umzogen und die Wolken von allen Seiten gesammelt. Den folgenden Morgen aber begannen solche milde, erquickende und mäßige Regenschauer herabzurieseln, die untermischt mit warmem, kräftigendem Sonnenschein, vierzehn Tage lang dauerten, daß es schwer zu sagen ist, ob unser verwelktes Korn oder unsre nie-

[1] „A good man" bedeutet in der Phraseologie eines englischen Frommen nicht einen guten Menschen, sondern einen, nach ihren kirchlichen Begriffen christlich frommen Mann.

dergeschlagenen Gefühle mehr erfrischt und belebt wurden. So groß war die Wohlthat und die Güte unseres Gottes!“ [1] —

Die Freude und Rührung der so Gesegneten war unbeschreiblich; und wir können nicht zweifeln, daß die Vorstellung, sich als die auserwählten Kinder Gottes betrachten zu dürfen, die er unter seiner besondern Obhut durch die Wüste des Meeres geführt, und der sie nun wiederum durch dieses Wunder seiner besondern Gnade in der Wirksamkeit ihrer Gebete zugesichert, sie eben so glücklich machte, als die verbesserte Aussicht in ihre Zukunft. Auch auf die Indianer machte das Ereigniß ganz den nämlichen Eindruck und Hobomak wie die Übrigen, die sich über ihre außersonntägliche Zusammenkunft gewundert, riefen aus: „Nun sehen wir, daß Euer Gott Euch lieb hat! wenn wir unsern Gott um Regen beschwören gibt er ihn uns wol auch, aber mit Donner und Hagel, was das Übel nur ärger macht; Euer Regen aber ist gerade der rechte, nun sehen wir, daß Euer Gott für Euch sorgt!“

Auch an andern wehmüthigen Freuden sollte es bald darauf nicht fehlen. Zu Ende des Monats kam ein Schiff von England, die Anne genannt, dem sie schon lange mit gespannter Erwartung entgegengesehen und das ihnen, wie gleich darauf ein kleineres, der James, der im Lande bleiben sollte, so manche theure, längstersehnten Freunde und Angehörige zuführte. Die Frauen mehrer Zuvorgegangenen kamen mit diesen Schiffen, auch Brewsters beide Töchter, welche er in Leyden zurückgelassen, um ihre Erziehung zu vollenden; sonst noch manche Ehrenmänner, die ihr Glück mit den Ansiedlern versuchen wollten. Kurz zuvor hatte ein Schiff hier angelegt, das Franz West, der neu ernannte Admiral von Neu-England, befehligte, gesendet den freien Fischfang zu hindern, was ihm jedoch nicht gelang, vielmehr eine Klage der Besitzer der Fischerschiffe und dadurch eine Parlamentsacte veranlaßte, die den Fischfang für immer frei gab [2]. Dieses Schiff hatte mit einem andern gesprochen, welches Auswanderer nach Neu-Plymouth am Bord, aber in einem Sturm gleich nachher seinen Mast verloren hatte, und die Besorgniß, daß ein Unglück es be-

[1] Winslow Good Newes etc. 346—350. Prince 215—219. Memorial 98—100.

[2] Bancroft I. 227.

troffen, ward von den Seekundigen ausgesprochen. Mit Angst bewachten die Ansiedler seitdem das Meer; in weiter Ferne glaubten sie ein Wrack zu erblicken und manche Thräne mochte, außer der gemeinschaftlichen Noth, auch der getäuschten Sehnsucht fließen. Als nun die beiden Schiffe kurz nach ihren neunstündigen Gebeten glücklich ankamen, glaubten sie auch dieses einer besonderen Erhörung derselben zuschreiben zu dürfen.

Die Ankömmlinge, die, wie sogleich zu erzählen, schon manche schwere Prüfung auf dieser Reise zu überstehen gehabt, waren auf das Äußerste bestürzt ihre Freunde in einem so kläglichen Zustand zu finden; in dem bleichen, abgemagerten Aussehen derselben sahen einige ihre eigne Zukunft in einem melancholischen Spiegel; andere voll besserer Hoffnung weinten über die Veränderung der früher in blühendem Zustand gekannten Männer, von tiefem Mitleid ergriffen. „Das beste Gericht, das wir ihnen bieten konnten", schreibt der treffliche Bradford, in seiner gehaltenen einfachen Weise, „war ein Hummer oder ein Stück Fisch, ohne Brod, oder irgend etwas anderes als einen Becher frischen Quellwassers, und die lange Dauer dieser Diät, mit unseren Arbeiten draußen, hat einigermaßen der Frische unserer Gesichtsfarbe geschadet. Allein Gott gibt uns Gesundheit" [1].

Für diesen edeln Mann war übrigens die Ankunft dieser Schiffe noch von besonderer Bedeutung. Denn in der Anna kam seine alte Liebe Mrs. Alice Southworth, um die er schon in früher Jugend geworben, die ihm aber damals seines geringern Standes willen von ihren Eltern verweigert, nun aber, wie er selbst, verwitwet und frei war, und auf seine erneuete Bitte, eigen nach Neu-England kam, um sich mit ihm zu vermählen. Sie war wohlhabend, die Mutter zweier Söhne, die sie mitbrachte und zu Amerikanern erzog, von ungewöhnlicher literarischer Bildung und für die Erziehung und Haltung der Jugend von Plymouth von großem Einfluß [2]. Auch Brewsters Töchter, Patience (Geduld) und Fear (Furcht) [3] heiratheten bald, die erstere Tho-

---

[1] In Prince 220, 221. Good Newes 248, 249, 351 sq. Memorial 102, 103. Life of Brewster in Chron. 467 sq.

[2] History of Plymouth 107, 108.

[3] Die Puritaner liebten, außer den biblischen, Namen der Art vorzugsweise. Wir finden Hope, Faith, Remembrance, Charity, Temperance, Si-

mas Prince, den nachherigen Gouverneur, und die zweite den Witwer Allerton. Einige der sechzig Neuangekommenen waren aus Robinsons Gemeinde; viele aber waren Abenteurer und loses Gesindel, welche die Colonie lieber, das Jahr darauf, auf ihre eigenen Kosten zurückschickte, als ihre Jugend dem gottlosen Beispiel auszusetzen. Mit der Anne, die im September, befrachtet mit Pelzen und Schindeln, nach England zurückging, schickten sie Winslow als ihren Agenten ab, zu sehen, wie dort die Sachen ständen, und um sie mit vielen fehlenden Artikeln zu versehen, die von der Gesellschaft der Abenteurer in England ganz verabsäumt worden.

Denn immer mehr fühlten sie, wie die Bande zwischen ihnen und diesen sich lösten. Zwar hatten sie noch eben einen Brief von ihnen empfangen, von dreizehn Namen unterschrieben, worin es hieß: „Laßt es Euch nicht leid sein, daß Ihr die Werkzeuge gewesen, das Eis für Andere zu brechen, die nach Euch mit geringerer Schwierigkeit kommen werden: die Ehre wird Euer bleiben bis an der Welt Ende. Wir tragen Euch stets in unsern Busen, und die herzliche Liebe unserer Aller ist mit Euch, sowie die Herzen von Hunderten, die nie Euer Antlitz gesehen, aber ohne Zweifel für Eure Sicherheit beten, wie für ihre eigne." Und solche Worte waren ihnen eine wahre Erquickung. Aber sie konnten nicht verkennen, daß dies nur die Stimme Einzelner war, und daß es unter den Abenteurern Unzählige gab, die ihnen ihrer separatistischen Religionsgrundsätze willen mistrauten und übelwollten[1]. Die Waaren, die man ihnen theils zum

---

lence, Mercy, Grace, Joy, Recompense, Pity, Experience, Submit, Love, Victory, Humility. Zwei Söhne Brewster's hießen Love und Wrestling. Unter den zwölf Kindern Roger Clap's von Dorchester finden wir unter andern folgende Namen: Wait, Waitstill, Hopestill, Unite, Supply, Desire, Thanks und Preserved.

[1] In dem Briefe, durch welchen ihnen im folgenden Jahre die stürmische Auflösung der Abenteurer von Virginien gemeldet wurde, kommt unter andern folgende schmeichelhafte Stelle vor: „obwohl wir überzeugt sind, daß die Hauptursache dieses ihres Thuns (nämlich ihres gänzlichen Zurückziehens) Mangel an Geld ist (für Ermangelung dessen die Menschen oft viele Entschuldigung zu machen pflegen), so werden doch von Vielen andere Dinge angegeben und nicht ganz ohne Anschein; nämlich erstens, daß Ihr, wie sie behaupten, Brownisten seid, die alle andern Kirchen und Personen außer Euch selbst und die Eure Weise mitmachen, verdammen. Daß Ihr zänkisch seid, grausam und hartherzig gegen Eure Nächsten und gegen die, die nicht in allen Punkten, religiös und politisch aus Eurem Tone singen; und daß Ihr nachlässig, sorgles, ver-

Handel, theils zum eignen Gebrauch zuschickte, waren alle von geringster Art, und obwol sie in Cushman einen beständig thätigen Freund und Agenten in London, und auch unter den reichen Kaufleuten einige wahrhafte Freunde hatten, so kannte doch keiner ihre Bedürfnisse und die des Landes so wohl als einer, der, wie Winslow, so lange mit ihnen gelebt und gelitten. An falschen Freunden fehlte es ihnen überdem in England ebenso wenig als an offenen Feinden. Schon längst hatten sie, da sie doch einmal in das Gebiet der Gesellschaft von Plymouth gerathen, einem der Abenteurer, Namens John Pierce, den Auftrag gegeben, ihnen bei dem hohen Rathe von Neu-England ein Patent für ihre Ansiedelung und die Umgegend zu verschaffen. Dieses war auch leicht zu erlangen und, wie der Gebrauch bei dergleichen Patenten es wollte, auf seinen Namen ausgestellt und ihnen durch Cushman mit der Fortuna geschickt worden. Als nun Pierce sah, daß die Colonie nach und nach emporkam, hatte er ebenfalls auf seinen Namen, und zwar diesmal auf seine Person, sich ein weit ausgedehnteres Patent zu verschaffen gewußt und den Plan gemacht, die plymoutther Ansiedler als Herr und Gebieter, gleichsam als seine Vasallen und Pächter zu behandeln. Ein von ihm selbst ausgerüstetes Schiff, worauf er sich sammt den Passagieren befand, ward zweimal von Stürmen zurückgeschlagen. Die großen dadurch verursachten Kosten verleideten ihm die Sache; doch gelang es ihm, das Patent, das ihm 50 Pf. Sterlinge gekostet, für 500 an die Gesellschaft zu überweisen [1]. Was aus diesem dritten Patente geworden ist, erhellt nicht. Es scheint, daß sich die Colonisten, denen es ohne Zweifel — obgleich nichts darüber erwähnt wird — bei der Auseinandersetzung mit den Abenteurern im Jahre 1627 zufiel, auf dieses Patent gestützt haben, bis sie im Jahre 1630 ein neues erhielten, auf welches

schwenderisch, unwirthschaftlich seid, und alle öffentlichen Angelegenheiten und Güter darunter und darüber gehen laßt, und Eure Zeit in Müssiggang, Geschwätz, Rathschlagen zubringt, ohne Euch darum zu bekümmern, was verschwendet, vertragen und zerrissen wird, so lange Euch alle Sachen so leicht und wohlfeil kommen. Zweitens, ein persönlicher Widerwille und Verachtung gegen uns, daß wir Eure Seite halten und Euch zu vertheidigen suchen, und alles was Euch betrifft, suchen von der besten Seite anzusehen, so daß es schwer zu sagen ist, wer von ihnen am wenigsten geliebt wird, Ihr oder wir". Governor Bradford's Letterbook. Mass. Hist. Coll. III. 29. 30.

[1] Bradford in Prince 217. 218. Memorial 95—97.

wir später zurückkommen werden. Es bleibt bei der klaren Einsicht, die uns die werthvollen Tagebücher der Zeit in die moralische und heimatliche bürgerliche Existenz der Colonisten verstatten, so manche dunkle Stelle noch unbeleuchtet. Ihre Verhältnisse zu den Abenteurern haben bedeutende Lücken, und so lange uns eine Übersicht ihrer ursprünglichen Verträge fehlt, werden wir ihre Lage nicht vollständig begreifen können.

1623. Im Herbst dieses Jahres kam plötzlich Capitain Robert Gorges, Sohn des Sir Ferdinando Gorges, um in Massachusetts eine Pflanzung zu beginnen und als Generalgouverneur ganz Neu-England zu verwalten. Der Gouverneur von Plymouth erfuhr durch einen Brief von ihm, daß er nebst mehren Andern ihm zum Berather beigegeben war[1]. Dies war in der That der erste und einzige Schritt, den die Gesellschaft von Plymouth als ein Gesammtwesen zur Colonisation von Neu-England that. Er brachte eine Zahl Ansiedler nach Massachusetts, indem er die von Weston's Leuten verlassene Stelle in Wessagusset für seine Colonie auswählte. Ein Sturm trieb sein Schiff bald darauf in den Hafen von Plymouth. Gleich nachher fand sich auch Weston, der seinen Handel abgeschlossen, wieder ein; aber der neue Generalgouverneur setzte ihn so hart zu wegen des schlechten Betragens seiner Leute und mehrer Unregelmäßigkeiten in seinem eignen Leben und Weston nahm dies mit so leidenschaftlicher Empfindlichkeit auf, daß es der ganzen Mäßigung und Klugheit Bradford's und der Achtung, die er dem Generalgouverneur eingeflößt, bedurfte, um einen temporairen Frieden zu vermitteln. Gorges fand bald darauf die Ehre, Statthalter der Compagnie in einem noch ganz wüsten Lande zu sein, nicht so groß, als er sich vorgestellt, und ging, von dem größern Theil der Colonisten begleitet, nach England zurück. Andere derselben begaben sich nach Virginien, wie auch mehre von den mit dem letzten Transport nach Plymouth Gekommenen, denen das puritanisch strenge Leben daselbst keineswegs behagte, mit dem Schiffe, das jene dorthin führte, sich übersiedelten. Einige Wenige blieben in Wessagusset, aber so

[1] Auch ein Schiffscapitain, Lévett, der gerade am Ufer von Massachusetts lag, war ihm zum Beistand gegeben. Siehe Christopher Levett's Voyage to New-England. Mass. Hist. Coll. XXVIII. Es war schwer in der Wildniß einige Leute von Erziehung zu finden, daher diese Herablassung gegen die „Browniſten".

unbedeutend an Zahl, daß man dies als eine zweite Auflösung der Colonie von Massachusetts betrachten kann.

Unsern plymouther Freunden gereichte der lange Aufenthalt der beiden Schiffe und ihrer rohen Mannschaft unter ihnen zum Verdruß und zu so bedeutendem Schaden, daß leicht der Untergang der ganzen Niederlassung davon hätte die Folge sein können. Denn durch den Leichtsinn einiger Schiffer brannten fünf ihrer mühsam erbauten Häuser ab, und an Waaren eine solche Menge, daß sie den Verlust zu 500 Pfund anschlugen. Außer diesem bedeutenden Unfall aber schien ihnen der Himmel wieder zu lächeln. Ihre Ernte war so reichlich ausgefallen, als sie es nur immer wünschen konnten, und damit und mit den Provisionen, die sie mit der Anna und dem James aus England erhalten, waren sie jetzt nicht allein vor allem Mangel geschützt, die harte Zeit der Noth war für immer vorüber und mit den drei ersten Jahren ihres Hierseins hatten sie den schwersten Theil ihrer Lehrzeit bestanden [1].

---

[1] Bradford in Prince 221—224. Sir Ferd. Gorges Briefe Relation Chapt. XXIII. Memorial 104—109.

Siebenter Abschnitt.

Wachsthum und Ausbildung. Festere Gestaltung von 1624 bis 1627.

1624. Unterdessen war die Zeit der jährlichen Wahl des Gouverneurs wieder herangekommen. Bradford, der das Amt drei Jahre lang, von einem einzigen Beistand unterstützt, bekleidet, wünschte ernstlich, daß nun ein Anderer es übernehmen möchte. Ist es eine Ehre, so pflegte er zu sagen, so gebührt sich's, daß Andere sie theilen; ist's eine Last, so ist's billig, daß Andere sie tragen helfen. Aber so tief war sein Werth empfunden, daß er dennoch wiederum erwählt wurde, ihm jedoch zur Erleichterung bei dem vergrößerten Gemeinwesen fünf Beistände gegeben worden; dem Gouverneur aber ward eine doppelte Stimme zuerkannt[1]. Die Bevölkerung des Orts war inzwischen auf 180 Menschen, die Zahl der Wohnhäuser auf zweiunddreißig gestiegen, jedes mit einem Garten zum Gemüsebau versehen. Auf der Festung erhob sich nun ein förmlicher Wartthurm und das Ganze des Ortes hatte ein stattlicheres und wohnlicheres Ansehen bekommen.

Im März kam Winslow zurück, reichlich mit Kleidungsstücken und Waaren beladen. Die Nachrichten, die er von den zerrissenen Verhältnissen der Gesellschaft der Abenteurer brachte, deren Stimmung gegen sie eine gänzliche Auflösung ihrer Verbindung drohte, schlug Alles nieder. Indessen war der unmittelbare Segen, der seine Ankunft begleitete, doch zu groß, um nicht für den Augenblick Alles darüber zu vergessen. Nicht allein

[1] Im Jahre 1633 wurden noch zwei Beistände zugefügt, wobei es blieb bis zur Vereinigung mit Massachusetts im Jahre 1692.

eine Fülle von nützlichen Waaren und nothwendigen Kleidungsstücken, er brachte auch das erste Rindvieh, drei Kühe und einen Ochsen ins Land, deren Ankunft, wie man sich leicht denken kann, bei Jung und Alt eine unendliche Freude und das erste heimatliche Gefühl erweckte. Bei der bedeutenden Zahl von englischen Kindern, die unter ihnen aufwuchs, scheint es kaum glaublich, daß sich unsere Ansiedler über drei Jahre ohne Kühe beholfen hatten; Ziegen, Schweine und Hühner hatten sie, scheint es, schon früher bekommen. Diese ersten Kühe waren ein Gemeingut der Colonie, und erst drei Jahre später, bei der Theilung der Häuser und Äcker, wurde ihre bedeutend vermehrte Anzahl ebenfalls getheilt. Im folgenden Jahre wurden mehre Kühe geschickt, die, da unterdessen die Verhältnisse der Abenteurer zu den Colonisten sich geändert, an den Meistbietenden verkauft wurden; aber einer der erstern, ein Menschenfreund, schickte eine Kuh mit, um für die Armen von Plymouth einen Vorrath zu gründen, indem er mit hausväterlicher Genauigkeit bestimmte, daß für den Erlös etwa zu verkaufender Bullenkälber den Armen Schuhe und Strümpfe geschafft werden sollten: eine Fürsorge, die sich bei der endlichen Vertheilung der Zucht im Jahre 1638 unter alle Unbemittelte der bis dahin sehr bedeutend ausgedehnten Niederlassung als eine unermeßliche Wohlthat erwies.

Der Handel mit den Indianern und den englischen Fischerschiffen, deren in diesem Jahre gegen funfzig an die Küste von Neu-England kamen, war unterdessen von unsern Colonisten mit möglichster Thätigkeit, obgleich mit geringen Vortheilen getrieben worden, denn die Holländer griffen ihnen oft vor; auch war ihnen ihr Mangel an Fahrzeugen ein bedeutendes Hinderniß. Winslow brachte nun einen Schiffszimmermann mit, der ihnen in kurzer Zeit zwei starke Schaluppen und einen großen Lichter baute. Ihre Ernte fiel dies Jahr so vortrefflich aus, daß sie, statt wie früher Korn von den Eingebornen kaufen oder darben zu müssen, schon im folgenden Jahre eine Ladung davon den Kennebek hinaufschicken und Biberfelle dafür eintauschen konnten. Auf Cap Ann, worauf die londoner Unternehmer für ihren und der Colonie Vortheil ein Patent gelöst, wurden Fischerstationen errichtet und die Schiffe, so reichlich und schnell, wie möglich, befrachtet, nach England wieder heimgesendet. Winslow, den

man als einen so guten Agenten erfunden, ging schon im August wieder dorthin [1].

Wenn nun aber auch alles nach außen hin ein besseres Ansehen bekam, so sollte es dafür nicht an innern Beunruhigungen fehlen. Die meisten der londoner Abenteurer, die einen unmittelbaren pecuniairen Antheil an der Niederlassung von Neu-Plymouth hatten, betrachteten sie als Separatisten mit Widerwillen, und indem sie nie daran gedacht hatten, ihre Ansiedelung in dem unbewohnten Lande in anderem Lichte als dem einer bloßen Geldspeculation anzusehen, waren sie keineswegs gesonnen, jenen den Gottesfrieden und die Gewissensgenugthuung zu gönnen, die sie mit Allem erkauft, was das Leben schmückt und erheitert. Dem zurückgebliebenen Theile der leydener Gemeinde, besonders aber Robinson selbst, auf dem die Augen Aller in Sehnsucht gerichtet waren, wurden daher nicht allein alle nur erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt, ihnen zu folgen, und Geld zur Vorbereitung und zur Überfahrt unter allerlei Vorwänden geweigert; sie schickten auch, trotz Cushman's und Winslow's Einwendungen, einen Geistlichen, Namens Lyford, mit letzterem hinüber, der, wenn auch für jetzt kein bestimmter Einwurf gegen ihn gemacht werden konnte, doch allen zweideutig erschien, und mit seinem kriechenden, heuchlerischen, beständig in Thränen aufgelösten Wesen auf die einfachen Männer von Plymouth einen höchst unangenehmen Eindruck machte. Er wußte aber so gut in ihre eigenthümliche und leider für die Losung der wahren Gottseligkeit geltende Phraseologie einzustimmen, seinen Schauder über das Verderben der bischöflichen Kirche und seine Zerknirschung über seine eigene Sündhaftigkeit so eindringlich zu schildern, um eine Aufnahme in ihre gereinigte Kirche mit so heißen Thränengüssen zu flehen, daß sie schwach genug waren, nicht allein ihn in ihre Mitte aufzunehmen, sondern ihm auch das Predigen zu verstatten.

Bald aber erregte sein beständiges heimliches Zusammenstecken mit einem gewissen John Oldham, den sie als einen Unzufriedenen kannten, sowie einige andere Umstände ihr Mißtrauen. Er wußte sich indessen unter denen, welchen der Rigorismus des

[1] Prince 224—228. Memorial 109—111. 376—386.

ganzen Gemeinwesens misbehagte, eine Partei zu machen, und fing trotz seiner laut ausgesprochenen Gesinnungen an, das Abendmahl Einzelnen und zwar mit den Formen der Hochkirche von England zu reichen. So fand sich auch, daß er das Kind eines Mannes, der nicht zur Kirche gehörte, getauft hatte, wogegen, den engen Grundsätzen ihrer Vereinigung nach, diese Wohlthat nur den jungen Kindern der Wiedergeborenen, oder den Wiedergeborenen selbst, in sofern sie solche nicht schon als Kinder empfangen, zu Theil werden soll. Auch hatte Lyford's eigene Gattin manches Wort fallen lassen, das auf sein früheres zuchtloses Leben deutete, wie sich denn auch wirklich zuletzt ergab, daß er ein aus Irland wegen schlechter Aufführung verjagter Geistlicher war. Bei ihrer unvortheilhaften Stellung gegen die Gesellschaft der Abenteurer hielt sich der Gouverneur mit Grund berechtigt, seine und Oldham's nach England geschriebene Briefe, ehe sie abgingen, zu öffnen, und es that sich dadurch ein schwarzes Gewebe von Verleumdungen vor ihm auf, sowie der Umstand, daß Lyford eigens gesendet sei, gegen ihre Ansichten zu wirken und ihre Kirche umzuformen. Als ihm in der öffentlichen Rathsversammlung seine Schlechtigkeit, besonders aber seine Heuchelei vorgeworfen ward, gestand Lyford nach langem Leugnen, mit Thränen, Händeringen und demüthigem Anflehen um ihre Vergebung, alle seine Schuld; Oldham aber, der sich schon vorher gegen Standish, den militärischen Befehlshaber, der ihn zur Wache auf den Wartthurm beorderte, auf das Gröbste vergangen hatte, vertheidigte sich mit grenzenloser Frechheit und suchte durch heftige und verleumderische Anreden das Volk zum Aufruhr zu reizen. Die Folge war, daß beide aus der Colonie verbannt wurden, Oldham sogleich, jedoch mit der menschlichen Vergünstigung für seine Familie, die sechs Wintermonate länger zu bleiben; Lyford mit der nämlichen für sich und die Seinen. Daß der letztere nicht wahre Reue gefühlt, zeigte sich bald und man war froh, ihn nach abgelaufener Zeit los zu werden; er begab sich auf eine der kleinen Anpflanzungen nach der andern, abwechselnd weltliche und geistliche Geschäfte verrichtend, bis er in Virginien starb [1]. Oldham fand sich aus seiner Verbannung bald wieder ein, und zwar 1625.

[1] Memorial 111—122. Prince 228—233. 245. Hubbard 91—93.

brach er, da gerade die Gouverneurwahlversammlung stattfand, mit so wüthenden Reden und Schimpfworten auf sie ein, indem er sie einmal über das andere Rebellen und Verräther nannte, daß selbst der mildesten Justiz nichts übrig blieb, als ihn zu verhaften, und als er kühler geworden war, ein Boot für ihn bereit zu halten, um ihn an das entgegengesetzte Ufer zu bringen, zu welchem er durch eine Reihe Musketire gehen mußte, von denen jeder ihm in den Rücken einen Kolbenstoß gab, mit dem Bedeuten „geh, und bessere Deine Sitten!“ [1]

Um diese Zeit kam Winslow mit der Nachricht von England zurück, daß die Gesellschaft von Virginien, die schon seit zwei Jahren in offener Feindseligkeit unter einander gelebt, sich aufgelöst habe und ihr Patent vom Könige, so willkürlich als es gegeben, zurückgefordert sei. Die meisten Capitalisten, aus deren Mitteln die Plymouther Colonie gegründet, zogen nun ganz ihr Interesse von ihnen ab und fingen sogar an Fischerschiffe auf ihre eigene Rechnung nach den neu-engländischen Küsten zu senden, die ihren ehemaligen Partnern den Handel verdarben und die Station auf Cap Ann, welche diese für sich errichtet, sich anmaßten. Einige der londoner Kaufleute, die religiöse Gesinnung mit ihnen verband, blieben ihnen getreu. Fünf bis sechs, schreibt Robinson, wollen uns wohl, andere fünf oder sechs sind unsere Feinde. Die übrigen sind gleichgültig, werden aber von diesen letztern mit hingerissen. Um ihr Capital besorgter wie je, fingen sie mehr und mehr an auf ihren Vortheil zu denken, die gesendeten Waaren zu übertriebenen Preisen anzurechnen, und vor allen immer dringendere und anfoderndere Zusendungen von amerikanischen Handelsartikeln, meist in Biberfellen und Fischen bestehend, an sie zu machen. Es erschien demnach unerläßlich nothwendig, so bald wie möglich zu einem Abkommen zu gelangen und die Rechnung mit Handelsfreunden zu schließen, die so wenig die ungeheuern Nachtheile, unter denen die Colonisten in der Wildniß arbeiteten, in Anschlag zu bringen wußten. Jetzt aber hatten sie eine bessere Sendung als je in
1625. zwei Schiffen zu machen. Das Glück war ihnen nicht günstig. Fast hatten sie den Hafen von Plymouth in England erreicht,

[1] „Go and mend your manners!“ Memorial 121.

da fiel das eine in die Hände türkischer Seeräuber, die zu dieser Zeit alle Meere durchkreuzten. Der Schlag war hart. In dem sicher angelangten Schiffe aber war Standish, den sie nach England sendeten, das Seinige zu thun, um ihre Sache mit dem Abenteurern zu einem billigen Schluß zu bringen und das Interesse des Rathes von Neu-England zu gewinnen. Die Zeit aber hätte nicht ungünstiger sein können. Die Pest war in London ausgebrochen, alle Geschäfte stockten und die Straßen waren mit Todtenbahren überdeckt. Standish konnte daher nur wenig ausrichten; aber die Sorge über die Nachricht von seinem geringen Erfolg ging unter in der viel tiefer zu Herzen gehenden, die er mit nach Neu-Plymouth brachte, als er im nächsten Frühling dorthin zurückkehrte: die Nachricht von ihres geliebten 1626.
Pastors Robinson Tode [1].

Über ein Jahr war es schon her, daß der ehrwürdige Seelenhirt, in dem das ganze Vertrauen der Gemeinden in Amerika und Europa sich vereinigte, und der, wie einer seiner, ihn verehrenden leydener Freunde nun an Bradford klagend schrieb: „wenn Gebete, Thränen oder Mittel ihn hätten retten können, gewißlich nicht von hinnen gegangen wäre", mit Tode abgegangen, über ein Jahr schon, daß sie ganz ohne Nachricht von England gewesen. Die Bestürzung war groß [2]. Von Jahr zu Jahr auf Robinsons Ankunft hoffend, hatten sie, zur Befriedigung ihres liebsten und heiligsten Seelenbedürfnisses, sich sonntäglich dreimal an der gottseligen Predigt eines ganz dem Herrn geweihten Mannes, und an dem früher jeden Sonntag genommenen gemeinschaftlichen Abendmahl zu erquicken, noch keinen einzigen Schritt gethan und nie daran gedacht, einen andern Geistlichen einzuladen, sich als Pastor bei ihnen niederzulassen. Zwar war das Predigen in den Kirchen der ersten Independenten nicht eigentlich an das Pastoralamt, ja nicht einmal an den geistlichen Stand gebunden; in der Abwesenheit des Pastors ward es von dem lenkenden Ältesten (Ruling Elder, im Gegentheil zu dem Teaching Elder, oder Pastor) versehen; wer sich nur immer unter

[1] Bradford in Prince 233—238. Memorial 125—159.

[2] Prince 237. „Seine und unsere Feinde," sagt Bradford, „haben beständig es so anzulegen gewußt, daß er gehindert wurde zu uns zu kommen. Aber nun hat der Herr ihm einen bessern Ort angewiesen."

den Brüdern berufen fühlte, trat auf und „prophezeite", ja es galt für eine Pflicht „seine Gaben zu üben." Besonders hatte der ehrwürdige Brewster vier Jahre lang das Predigtamt mit Gewissenhaftigkeit ausgefüllt. Aber obschon er das wahre Musterbild eines puritanisch frommen Christen, dabei im hohen Grade langmüthig und gütig, auch nach dem Zeugniß seiner Brüder mit ausgezeichneten Rednertalenten begabt war, so hielt ihm doch ein bescheidenes Mißtrauen in seine Kräfte ab, die eigentlichen Pastoralpflichten und Ehren zu übernehmen. Die von Laien, an des Pastors Stelle, gehaltenen Kanzelreden wurden nicht Sermons, sondern Discourses genannt; ihr kirchlicher Unterricht nicht preaching, sondern prophesying[1]. Dies letztere bestand aus dem Auslegen einzelner Schriftstellen, eine Andachtsübung, die schon im Anfang der Regierung Elisabeths unter den eifrigen Protestanten eingeführt war, wo jedoch die Rollen der „Propheten" den Geistlichen überlassen waren[2]. In den Versammlungen der ausgeschiedenen Puritaner und Independenten aber trat oft ein Gemeindemitglied nach dem andern auf, wenn ihn der Geist bewegte, sein Licht auf diese Weise leuchten zu lassen. So wie sich jeder berechtigt hielt, selbst aus dem Bronnen des Heils zu schöpfen, glaubte er sich auch verpflichtet, mit dem Wasser des Lebens, das ihm des Herrn Gnade daraus hatte heraufziehen lassen, den Durst seiner christlichen Brüder und Schwestern zu stillen. So reihete sich oft Rede an Rede, Gebet an Gebet und die Conventikel dauerten bis tief in die Nacht hinein.

Unter den Independenten wurden indessen auch eigentliche Predigten (Sermons) gelegentlich von Laien gehalten. Als Robert Cushman nach Neu-Plymouth kam, hielt er daselbst die „erste Predigt, die je in Neu-England gehalten ward." Sein Gegenstand war „die Sünde und Gefahr der Selbstliebe", der Ort, das Gemeinde- und Vorrathshaus der Colonisten[3]. Ihr

[1] Als Wilson, erster Prediger in Boston, nach Europa reiste, empfahl er seiner Gemeinde die Übung des Prophezeiens ins Besondere und ernannte den Gouverneur Winthrop, den Vice-Gouverneur Dudley und den Ältesten Nowel als besonders „fit for prophesying".

[2] Die Vertheidigung dieser Art von Andachtsübung war es vorzüglich, die Grindal, Erzbischof von Canterbury, zu einigen kühnen Worten gegen die Königin aufregten, durch welche er sich ihre Ungnade zuzog. Siehe oben den dritten Abschnitt.

[3] Diese Predigt ward gleich nach seiner Zurückkunft in London gedruckt,

Gottesdienst verlor nichts an Feierlichkeit für sie, weder durch den Mangel eines ordinirten Geistlichen, noch eines regelmäßigen Gotteshauses, so lange reine geistliche Lehre und extemporirte Gebete ihnen blieben; so lange ferner ihre Andacht nicht von Bilderschmuck und Crucifix oder andern Zeichen „heidnischen Götzendienstes und Papstthums" und ihr Psalmsingen nicht von Instrumentalmusik — ihnen ein Abscheu — gestört ward [1]. Es lag nicht im Wesen der ersten Independentenkirchen und in der That nicht im Sinne der reformirten Kirchen überhaupt, das Amt und die Pflichten des Geistlichen scharf von der Stellung anderer Christen gegen ihre Mitchristen zu sondern. Hatte doch Luther zuerst alle Christen für „geistlichen Standes", durch die Taufe „zu Priestern geweiht" erklärt [2]. Alle Glieder der „sichtbaren Kirche" oder „Heilige durch Beruf" (Saints by Calling) wie sie sich nannten [3], sahen sich für berufen an zu Arbeitern im Weinberge des Herrn, und hielten sich, durch ihre Erkenntniß des Evangeliums mündig geworden, für vollkommen ebenbürtig, zur Erweiterung des Reiches Gottes durch Liebe und Lehre mitzuwirken, und so weit sie sich selbst vom Lichte der heiligen Schrift erleuchtet wußten oder wähnten. Hauptwächter zwar war ihr geistlicher Hirt, aber Brüdern und Schwestern, Allen war die Pflicht auferlegt, einander zu bewachen und für einander zu beten. Die Ertheilung der Sacramente allein war dem Geistlichen vorbehalten.

Auch war es, wie wir wissen, nicht die Einsegnung durch andere Geistliche, die ihre Prediger zu Geistlichen weihte. Durch

---

und im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert wiederholt in Amerika. Es ist ein merkwürdiges Beispiel der wunderlichen, unschönenden, directen, populären Beredtsamkeit der Puritaner, und mehr oder weniger der damaligen Zeit überhaupt. Auszüge in Belknap, Art. Cushman, vollständig in Chronicles 253.

[1] Dagegen cultivirten sie unter den Engländern zuerst das Psalmsingen der Gemeinden, während die Vocalmusik in den bischöflichen Kirchen von einem dazu angestellten Chore verrichtet ward. Winslow's Briefe Narration, Chronicles 384.

[2] Plank's Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs. Lpz. 1791. 2. Aufl. Bd. I. S. 250. 390.

[3] Und noch nennen. „Saints by calling" sind Solche, die zur Kenntniß der Principien der Religion gelangt, frei von groben Lastern sind und willig zusammen in einem Bekenntniß ihres Glaubens und ihrer Reue zu wandeln, in dem sie ihre Unterwerfung unter Christus in seinen Geboten erklären. Ecclesiastic Hist. of Mass. Hist. Coll. IX. 15.

Stimmenmehrheit von der Gemeinde gewählt, wurde ihnen durch eine einfache Auflegung der Hände der Ältesten oder anderer verehrter Gemeindeglieder, und Gebete die Weihe ertheilt. Eben so wenig waren sie geneigt den vereinigten lehrenden und lenkenden Ältesten (Pastor und Kirchenvorsteher) eine unbeschränkte Verwaltung ihrer Gemeindeangelegenheiten zu überlassen. In allen ihren Handlungen waren diese „den Brüdern" verantwortlich. Sie waren, wie einer der ältern amerikanischen Historiker es ausdrückt, willig, die Ältesten im Sattel sitzen zu lassen, wenn sie nur selbst die Zügel führen konnten [1]. Man sieht, daß aus solcher rein demokratischen Verfassung des kirchlichen Wesens das politische sich gleichsam von selbst zur Republik entwickeln mußte.

Ebenso wenig waren ihre gottesdienstlichen Übungen in einer entschiedenen Verbindung mit einem gewissen Locale. Die Worte des Herrn „... es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihm im Geist und in der Wahrheit anbeten" [2] — und „wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich unter Euch [3], hatten sie von jeder Heilighaltung eines bestimmten Locales emancipirt. Alle sinnliche Hülfe zur Andacht geflissentlich vermeidend, glaubten sie durch Entsagung des Bilder- und andern Schmuckes den Gottesdienst nicht genug vergeistigt zu haben; das allereinfachste Zimmer, durch nichts als größere Ausdehnung von ihren Wohngemächern unterschieden, war ihnen daher am geeignetsten zu gottesdienstlichen Versammlungen, so wie es zu allen Zusammenkünften der Menge zu andern Zwecken diente.

Die Ansiedler von Neu-Plymouth dachten daher gar nicht daran, ehe nothwendigere Dinge in's Werk gesetzt waren, sich ein eignes Gotteshaus zu erbauen, und siebenundzwanzig Jahre waren sie im neuen Vaterlande, ehe sie sich diesen Luxus verstatteten, was ohne Zweifel den Strengsten unter ihnen auch dann noch eine sündliche Hinneigung zu der durch Sinnlichkeit genährten Verderbniß der englischen Hochkirche schien. Wirklich wurde das erste „Versammlungshaus" (Meeting-house) in Plymouth,

[1] Hubbard.
[2] Joh. 4, 22 u. 24.
[3] Matth. 18, 20.

mit einer Glocke versehen, erst im Jahre 1648 erbaut[1]. Bis dahin mögen sie fortgefahren haben in der Festung ihren Gottesdienst zu verrichten. Bemerken wollen wir jedoch hier, daß unter den Puritanern nur die Independenten in ihrer Furcht vor dem sinnlichen Einfluß eines bestimmten Locals bis zu diesem Grad gingen, obwohl jene auf demselben Grunde bauten und ein kirchliches Gebäude nicht für eine Nothwendigkeit, nur für eine Bequemlichkeit hielten und den Gedanken, eine bestimmte Heiligkeit an dasselbe zu knüpfen, ebenso verabscheuten. Salem und Boston waren kaum gegründet, als sich „Versammlungshäuser"[2] in ihrer Mitte erhoben, immer jedoch im allereinfachsten Wohnhausstyl und durch nichts als ihre Größe von andern Gebäuden unterschieden, auch gelegentlich zu andern Zwecken dienend, wie es noch jetzt in allen Dörfern von Neu-England der Fall ist, während die Städte mit zu mannichfachen Gebäuden versehen sind, um ihren Gebrauch zu andern als religiösen Zwecken noch zu bedürfen. Der Hauptgedanke nämlich, daß gottesdienstliche Handlungen weder von Zeit noch Ort noch Personen einen Theil ihrer Heiligkeit empfangen, sondern allein vom Geiste Gottes, der sie belebt, und der Gegenwart des Herrn, die ihnen die Weihe verleiht, wird vor wie nach mit Recht festgehalten in den presbyterianischen wie in den independenten Kirchen Amerikas[3].

---

[1] Hist. of Plymouth 295. Zum Theil auch wol auf Rechnung ihrer bittern Armuth zu schreiben.

[2] Meeting-houses. Unter der calvinistischen Bevölkerung Amerikas ward der Gottesdienst nie anders genannt als Meeting; Kirche, Church, bedeutet bei ihnen blos die geistigen Kirchen, oder die Gemeinde; als Gebäude und Gottesdienst nur die bischöfliche Kirche.

[3] Obwohl in diesem Jahrhundert ein besserer Geschmack beim Bau der amerikanischen Gotteshäuser überhand genommen, die jetzt in den Städten fast alle im gothischen Styl gebaut werden, und obwohl namentlich in den größern Orten die reichen Gemeinden wetteifern, um ihnen eine Pracht zu geben, die ihrem Geiste wenig gemäß ist, so hat ihr Gebrauch zu andern Zwecken selbst da, wo keine Noth dazu zwingt, doch noch nicht ganz aufgehört. Wo ein College ist, wird gewöhnlich eine der größten Kirchen zum öffentlichen Actus beim Schluß oder bei der Eröffnung des Lehrcurses hergegeben, und Schreiberin dieses hat bei solchen Gelegenheiten, in Gegenwart der ganzen Geistlichkeit, dramatische Darstellungen in Kirchen, von den Studenten, halb im Costüm, aufführen sehen, was zu dem entschiedenen Vorurtheil der Puritaner gegen alles, was Theaterwesen ist, einen höchst auffallenden Contrast bildet. In einer der Hauptkirchen von Boston hörte sie in einem Kinder-Concert „den Schulmeister" und andere Possen singen. In Dorfkirchen werden beim Examen der Kleinkinderschulen zur Ermunterung der Jugend Tische gedeckt und Pfefferkuchen und Nüsse

Trotz dem, daß der Tod ihres geistlichen Führers nun jede Hoffnung auf seine Wiedervereinigung mit ihnen zu nichte gemacht, schritten sie dennoch nicht unmittelbar darauf zu einer neuen Wahl. Brewster, mit der gelegentlichen Hülfe von Bradford, Winslow oder eines Andern, verrichtete vor wie nach Predigt, Gebete und Taufe; des Abendmahls enthielten sie sich, und erst im Jahre 1628, nachdem er zweimal in England gewesen, brachte Allerton von dort einen jungen Prediger, Namens Rogers, mit, der aber nach kurzem Zeichen des Wahnsinns gab, so daß sie ihn mit schweren Kosten wieder zurücksenden mußten. Unterdessen war die Zahl der Ansiedelungen bedeutend gestiegen und in Salem allein hatten sich nicht weniger als vier Geistliche eingefunden, von denen nur zwei gebraucht werden konnten, worauf sich einer derselben, Ralph Smith, ein guter, aber einfältiger Mann nach Plymouth wandte und dort, da er sich als orthodox erwies, in Ermangelung eines Würdigern, als ihr erster Pre-
1629. diger, angestellt ward [1].

1627. Das Jahr 1627 bildet eine Epoche in der Geschichte der Pflanzer und nachdem sechs Jahre lang Arbeit, Schulden und Sorge sie niedergedrückt, mag das Aufblühen zu einer glücklichen Existenz, mit wie vieler Anstrengung das Gedeihen auch immer bewerkstelligt ward, von diesem Zeitpunkte an gerechnet werden. Die Pflanzer, müde der Genossenschaft der englischen Abenteurer, welche ihnen bei dem gesunkenen Interesse derselben, die keine bedeutenden Summen mehr daran setzen wollten, und bei der Abhängigkeit, in welcher man sie selbst erhielt, nur Nachtheile statt Vortheile bot, hatten Allerton schon vor dem Jahre nach London geschickt, um das Abfinden mit denselben, das Standish begonnen, weiter und endlich zum Schluß zu bringen. Jetzt war denn auch wirklich ein Vertrag zu Stande gekommen, dem zufolge die Colonisten den Abenteurern ihre Antheile (Shares), d. h. alle ihre Ansprüche auf Waaren, Ländereien, Papiere und sonstige Besitzungen der Pflanzer, für 1800 Pfund Sterling abkauften, in-

---

am nämlichen Tische gegessen, von dem am Sonntag vorher der Leib des Herrn gereicht worden. — Dies steht hier, nicht um die Sache lächerlich zu machen, sondern nur um anzudeuten, wie wenig sich nach ihren Begriffen irgend eine Heiligkeit an das Local knüpft.

[1] Bradford in Prince 262.

dem diese sich anheischig machten, jährlich 200 Pfund regelmäßig zur Michaelismesse zu bezahlen, mit dem Jahre 1628 anzufangen, so daß sie hoffen durften, mit dem Jahre 1636 von dieser drückenden Schuld befreit zu werden. Allerton im Namen der Ansiedler und nicht weniger als zweiundvierzig Abenteurer hatten den Vertrag unterschrieben [1]; so daß wir berechtigt sind, die Summen, die jeder Einzelne an das Unternehmen gewagt, für ziemlich gering zu achten [2].

Die Nachricht erregte große Freude unter den Ansiedlern, obwohl sie kaum wußten, wie sie es möglich machen wollten, eine so bedeutende Schuld, außerdem was noch sonst auf ihnen lastete, abzutragen. Noch eben hatte Allerton in London 200 Pfd. aufnehmen müssen, um sich mit geeigneten Handelsartikeln für die Indianer zu versehen, was ihre von der an die Abenteurer gesonderte Schuld bis auf 600 Pfund steigerte. Diese Gelder aber waren ihnen zu den ungeheuersten Interessen, zu 30, 40, ja 50 Procent geliehen, während 6 bis 8 % damals der gewöhnliche Zinsfuß war [3]. So gering war das Vertrauen in ihre Erwerbsmittel.

Indessen schritten sie mit freudigem Gottvertrauen an's Werk, um so mehr als sich die Männer, auf die sie gewohnt waren, sich am meisten zu stützen, Brewster, Bradford, Winslow, Allerton und fünf andere Biedermänner, für die Schuld an die Abenteurer verantwortlich erklärt hatten. Aller Handelsgewinnst, kam man überein, sollte wie zuvor der Abtragung der Schuld gewidmet sein. Und ihr Handel hatte schon seit einem Jahre angefangen, sich bedeutend zu heben. Ein französisches Schiff war an der Küste von Maine gescheitert und viele seiner sehr bedeutenden Güter waren in die Hände der Ansiedler auf Monhiggon, wohin Sir Ferdinand Gorges inzwischen eine kleine Handelscolonie gesendet, und der dortliegenden Fischer gefallen. Jene Niederlassung sollte nun aufgehoben und ihre Güter, so wie

[1] Holmes I. 190. Note 2. Die Zahl der ersten Unternehmer belief sich auf 70.

[2] Der Verlust im Ganzen freilich war bedeutend genug. Im Jahre 1624 wurde die auf das Unternehmen gewendete Summe auf ohngefähr 7000 Pfund Sterling, und die Schulden der Compagnie auf 1400 Pfund angegeben. Bradford's Letterbook, Smith N. E. Tryals, Memorial 111 Note.

[3] Bradford's Letterbook Mass. Hist. Coll. III. 58.

jene ihr durch das Glück zugespielte Waaren verkauft werden, und Bradford und Winslow, welche die Reise unternahmen, waren so glücklich, sie in Gemeinschaft mit den Pflanzern am Piscataqua zu billigen Preisen zu erstehen. Aber nun mußte alles daran gesetzt werden, die Handelsverbindungen zu erweitern. Eine kleine Pinasse ward darum erbaut, und zwar, um die gefährliche Fahrt um das Cap Cod zu vermeiden, in Manomet, zwanzig Meilen südlich von Plymouth [1], wo sie ihr erstes Handelshaus errichteten, und wohin sie ihre Waaren in Böten einen Fluß hinauf und dann zu Lande bringen konnten. So schienen sie dem Süden näher gerückt zu sein. Aber auch der Norden sollte ihnen nicht entgehen. Sie bewarben sich bei der Gesellschaft von Neu-England um ein Patent für einen geeigneten
1628. Handelsplatz am Kennebeck in Sagadahock oder Maine, welches sie erhielten, und hierauf eine zweite Filialcolonie errichteten, die ihrem Zweck, einen lebhaftern Handelsverkehr mit den Indianern und Fischern anzuknüpfen, glücklich erfüllte.

Von besonders günstigen Folgen und ihren Herzen erfreulich aber war, daß die Holländer, welche seit lange am Hudson
1627. Handel getrieben, vor kurzem aber erst an der Mündung dieses Flusses sich förmlich angesiedelt und das Fort Amsterdam erbaut hatten, ihnen einen höflichen und freundlichen Brief schrieben, um sie zu etwaigen Tauschhandel einzuladen und ihnen ihre Dienste anzubieten, eine Artigkeit, die sie mit gleicher Höflichkeit und dankbarer Erinnerung an die in Holland genossene Gastfreund-
1628. schaft beantworteten. Im folgenden Jahre erhielten sie einen unerwarteten Besuch von dem Secretär dieser Colonie selbst, de Razier, der, reichlich mit Waaren versehen und nach der Mode der Zeit, als eine diplomatische Person von Trompetern und einer Menge von Dienern begleitet, nach Manomet kam und sie ersuchen ließ, ein Boot nach ihm zu senden. Drei Tage lang bewirtheten sie ihn gastfreundlich und begleiteten ihn dann zu seinem Schiffe, um von seinen Waaren zu kaufen. Von da an begann ein lebhafter und für beide Theile vortheilhafter Han-

[1] Manomet ward der Landestheil südlich vom Hafen von Plymouth genannt. Die Buzzardbai hieß damals Manometbai. Der Volksmund hat das Wort in Monument verwandelt, welchen Namen das südlich von Point Monument gelegene, zur Town von Plymouth gehörige Dorf führt.

delsverkehr zwischen ihnen, indem die Holländer den Plymouthern Zucker, Leinwand und andere Zeuge für Taback verkauften, bis die Virginier ihnen diesen Handelszweig entwandten [1].

Was ihnen aber besonders nützlich war, ist, daß die holländischen Handelsfreunde sie mit dem Wampun bekannt machten. Wampun ist für den Indianer, was für die Nationen Europas und Asiens das Gold ist. Es dient wie dieses als Schmuck und Zahlungsmittel. Es wird aus einer Art Muschel, Quahock genannt, gemacht, die an den südlichen, sandigflachen Ufern Neu-Englands und Long-Islands gefunden ward, wo die Naraganfetter und Pequoden es einsammelten und, wie in andern Theilen der Welt die Besitzer von Goldminen, reich dabei wurden [2]. Die Indianer im Innern des Landes schätzten es und bezahlten es hoch, und es ward nach einiger Zeit einer der wichtigsten Handelsgegenstände zwischen ihnen und den Ansiedlern von Plymouth, die es am Kennebeck verkauften und den kleinen zerstreuten Niederlassungen und Fischern diesen Zweig aus den Händen nahmen.

Schien nun auch sich nach außen alles günstiger gestalten zu wollen, so war es doch vor allen nothwendig, das bürgerliche Leben im Innern behaglicher zu machen. Schon lange hatten die Pflanzer den Mangel des eigenen Besitzes und die daraus nothwendig entstehende Beeinträchtigung des Familienlebens mit Ungeduld ertragen. Ihnen gehörte in der That nichts, so lange die Kaufleute in England Theilhaber an ihren Häusern und Feldern waren. Schon im dritten Frühling, als sie jeder 1623.
Familie ein bestimmtes Stück Land zum Anbau anwiesen, jedoch ohne es erblich zu machen, war ein vermehrter Eifer und Fleiß bei der Arbeit sichtbar gewesen. Das Jahr darauf drangen 1624.
aber die Ansiedler in den Gouverneur, sie die Vortheile eines eigenen erblichen Grundbesitzes genießen zu lassen, und er und

---

[1] Prince 238, 239—245, 248, 249. Morton 131—134.

[2] Prince 248. Roger Williams in seinem Key to the Indian Languages sagt: „their white money they call wampum, which signifies white; their black suk — quahock, suki signifying black. Die Muschel hat zwei Farben, weiß und zum kleinen Theile schwarzblau, und ist an Gestalt ungefähr wie eine dicke Austerschale. Sie wird in kleine Theile in Form eines länglichen Parallelopipeds geschnitten, welche durchbohrt und dann durch Reiben mit Steinen geglättet werden. History of Plymouth. 70.

die mitverwaltenden Beistände entschlossen sich, in soweit von den Bedingungen ihres Vertrags abzuweichen, als sie jeden Colonisten einen einzigen Morgen Landes zutheilten, so nahe der Stadt wie thunlich, um bei den umringenden Gefahren zur gemeinschaftlichen Vertheidigung möglichst dicht zusammen zu blei-
1627. ben. Jetzt aber waren die äußern Verhältnisse gesichérter, und was sie Alle als ein köstliches Besitzthum empfanden, sie waren Herrn des ganzen Grundes und Bodens im Umkreise von mehr als hundert Meilen geworden. Das zunächstliegende Land ward daher nun in gleiche Theile von zwanzig Morgen, fünf längst der Wasserseite und vier in der Breite eingetheilt, und jedem einzelnen Bürger ein solches Theil als Eigenthum übergeben, mit der Freiheit, für Gattin und jedes Kind, das mit ihm lebte, einen andern dazu zu kaufen. Auf jedwede sechs Theile kam eine Kuh, zwei Ziegen und Schweine im Verhältniß. Der schon früher zugetheilte Morgen Landes blieb ihnen außerdem. Dafür ward jedem eine verhältnißmäßige Abgabe von seiner Ernte zur gemeinschaftlichen Abtragung der Colonialschuld auferlegt. Alle diese Einrichtungen gereichten zur allgemeinen Zufriedenheit[1].

Indessen fühlten doch die denkenden Männer der Pflanzung, daß ein rechtes Gedeihen erst nach der Abschüttelung jener drückenden Schuld anfangen könne. Dazu liefen gar schmerzlich klagende Briefe von den leydener Freunden ein, denen es gänzlich an Mitteln fehlte, sich mit ihnen zu vereinigen, und die doch nach ihres Pastors Tode eine gänzliche Auflösung bedrohte. Solche, die etwas Privatvermögen hatten und willig waren, es für das Beste der Freunde und der Colonie zu wagen, d. h. Bradford, Winslow, Brewster, Prince, Allerton, Standish, Alden und Howland, entschlossen sich daher, den Handel der letztern für sechs Jahre abzumiethen und auf ihre eigene Gefahr zu übernehmen, indem sie sich anheischig machten, nicht allein die 1800 Pf. an die Gesellschaft, sondern auch alle übrigen Schulden zu bezahlen; außerdem aber ihnen jährlich für 50 Pf. Schuhe und Strümpfe herüberzubringen und solche für Korn, 6 Shilling den Bushel gerechnet, an sie zu verkaufen. Nach sechs Jahren sollte der Handel wieder an die Colonie zurückfallen. Der

[1] Memorial 129. 130. Prince 243.

Vertrag ward geschlossen und die Pinasse, eine Schaluppe und sämmtlicher Waarenvorrath den Unternehmern überliefert [1].

Ein Hauptmotiv dabei war, aus dem ewaigen Gewinn dabei die leydener Freunde, unter denen Robinson's Gattin und Kinder waren, herüberkommen zu lassen, und sie hatten die Genugthuung, daß diejenigen der londoner Kaufleute, die ihre Religionsfreunde waren und darum auch sich für die Leydener interessirten, sich mit ihnen zu dem Unternehmen vereinigten. Auch ward es ihnen so gut, im Jahre 1629 fünfunddreißig ihrer alten Gemeindegenossen mit ihren Familien, und im nächsten Frühjahr einige sechzig Personen mehr [2], bei sich zu sehen. Alle waren arm und nicht einmal im Stande gewesen, sich für diese Reise mit den nöthigen Kleidungsstücken, geschweige Überfahrtsgeldern und Provisionen zu versehen. Die Kosten dafür, sowie für ihren Transport von Holland nach England und ihren Aufenthalt dort — ferner ihr Unterhalt in Neu-Plymouth für beinahe anderthalb Jahr, d. h. bis sie sich selbst Behausung geschafft und ihre erste Ernte erlebt, alles dieses hatten die Handelsunternehmer aus ihrer Kasse zu bestreiten, ein Opfer brüderlicher Liebe, das der amerikanische Theil derselben oft mit Entsagung ihrer nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erkaufen hatte. Der Transport der letzten Ankömmlinge allein kostete 550 Pf., der an Zahl geringere, erste wegen der besondern Unbehülflichkeit und gänzlichen Armuth der Ansiedler sogar noch 100 Pf. mehr [3]. Denn die londoner Geschäftsfreunde hatten absichtlich die ärmsten und schwächsten vorausgeschickt, in der Voraussetzung, daß die andern, wenn sie auswandern wollten, dazu selbst beitragen könnten [4]. Nach der Schilderung von Bradford's Haupthandelsfreund Shirley erscheint der größere Theil dieser neuen Ankömmlinge eben nicht als ein erfreulicher Zuwachs der Gesellschaft in Plymouth. Sie hatten während ihres Aufenthalts in England

[1] Bradford in Prince 245. Den ursprünglichen Unternehmern gesellten sich nach und nach mehre andere zu, die in den Documenten der Zeit nebst den eigentlichen Unternehmern (Undertakers) als die „Purchasers" und „Old Comers" bezeichnet werden.

[2] Der Rest der Gemeinde ging nach Amsterdam. Belknap American Biogr. II. Note XXV.

[3] Prince 264. 265. 272.

[4] Bradford's Letterbook Mass. Hist. Coll. III. 69.

ihm viel Verdruß und übertriebene Anfoderungen an Allerton gemacht, der den Transport besorgte. „In der That," schreibt er, „sie haben unbillig viel Kosten gemacht und dabei murren sie über alles und sind beständig unzufrieden. Wahrlich, ihr unverständiges Betragen hat meine Liebe für sie so geschmälert, daß, wäre nur Frau Robinson erst glücklich hinüber, ich keinen Pfennig an die andern wenden möchte."

Solche Beispiele der Gemeinde waren es vielleicht, welche die Abenteurer früher bewogen hatten, der Übersiedelung derselben so viele Hindernisse in den Weg zu legen und nicht dafür bezahlen zu wollen, in der gemeinen Ansicht, daß solche Leute das Beten besser als das Arbeiten verständen, an welchem letztern ihnen allein gelegen war. Auch die Masse der Pflanzer war nicht gerade geneigt, der Gemeindebrüder wegen gar zu große Opfer zu bringen. Bei den gottesfürchtigen Männern aber, die das Ganze freiwillig auf ihre eignen Schultern genommen, war das religiöse Band Hauptsache und brüderliche Pflichten damit verknüpft. Sie bedeckten daher gern die Schwächen der neuen Ankömmlinge mit dem Mantel der christlichen Liebe; „trotz jenes Unverstandes," schreibt Bradford, „sind sie doch solche, die Gott fürchten, und sie waren willkommen und größtentheils nützlich."[1] — Und so trugen sie denn die Bürde mit Freudigkeit in der frommen Hoffnung, „daß durch diese Vermehrung des Volkes Christi und seiner Kirche in diesem Theile der Erde ihm eine reichere Ernte erwachsen werde."

1626. Aber auch andersdenkenden Christen waren sie willig, die Hand der Barmherzigkeit zu reichen. Im Anfange des Winters von 1626 ward ein Schiff, das nach Virginien wollte und seinen Weg verloren hatte, Nachts in eine von den kleinen Baien an der südlichen Küste des Landes, das die Bai von Cap Cod bildet, getrieben. In Furcht vor den Indianern, die sie am Morgen in Kanoes umringen, und unwissend, wo sie sind, klingt die Frage ihnen tröstlich ins Ohr, „ob sie etwa von des Gouverneurs von Plymouth Leuten wären?" denen ein Anerbieten zur Hülfe folgt. Sie schicken nun einige ihrer Männer zu diesem, um Beistand bittend, ab, denn noch hoffen sie, ihr Schiff

[1] Letterbook 70.

ausbessern und Virginien erreichen zu können. Der Gouverneur kommt selbst mit den nöthigen Materialien und mit Korn, sie zur Weiterreise zu versehen, was sie, wie seinen Rath, mit Dank annehmen. Aber kaum ist ihr Schiff wiederhergestellt, als ein neuer Sturm es wiederum an das Land treibt und zwar so beschädigt, daß an keine Weiterreise zu denken. Da erwies sich nun die Nähe von Plymouth als eine große Wohlthat. Sie ersuchten die Colonisten um Aufnahme für den Winter, bis sie Gelegenheit nach Virginien fänden, und dies und jede Art Hülfe wurde ihnen gastlich gewährt. Unter den virginischen Pflanzern waren einige reiche Männer, die einen großen Haufen Diener mit sich hatten und diese zu beschäftigen wünschten. Sie baten daher um Land, es anzubauen und so für ihre Bewirthung zu bezahlen, und der große Zuwachs von Händen machte in höchst erfreulicher Schnelle ein großes Stück Land urbar und zog eine Fülle von Korn. Erst gegen Ende des Sommers fanden die 1627.
Fremden passende Schiffsgelegenheit nach Virginien, und den Männern von Plymouth ward diesmal die Freude, dankbare Herzen gemacht zu haben, und auch aus der südlichen Heimat noch die Erkenntlichkeit der Gastfreunde sich aussprechen zu hören [1].

[1] Bradford in Prince 242—245.

Achter Abschnitt.

Erste Anfänge der Colonie von Massachusetts.

Von 1624 bis 1630.

1625. Unterdessen war König Jacob gestorben und die Gesinnung seines Nachfolgers hatte den Puritanern keine bessere Zeiten gebracht. Zwar neigte sich Abbot, Erzbischof von Canterbury, ein Mann von rigoristischer Strenge und leidenschaftlicher Feind des Katholicismus, einigermaßen zu ihren Ansichten; allein auf Conformität hielt er mit aller engherzigen Genauigkeit seiner Vorgänger, und überdem waren ihm nach und nach die Zügel von Laud, dem Bischof von London, aus der Hand genommen, der Alles, was sich nur entfernt den Puritanern anschloß, sei es nun kirchlich oder politisch, mit schonungsloser Härte verfolgte.

Es schien daher den Häuptern jener Partei mehr als je nöthig, sich nach einem Asyle umzusehen, wo vor solchen Bedrückungen Schutz zu suchen. Einer der angesehensten Prediger unter ihnen, Namens White, Pastor in Dorchester, in der Gesinnung Puritaner, obwohl aus Nothwendigkeit Conformist, der die Schicksale der Ansiedler von Plymouth mit Antheil verfolgt, richtete die Aufmerksamkeit seiner Freunde auf Neu-England. Durch seinen Einfluß bewogen, entschlossen sich einige Männer von Vermögen und ihm gleichgesinnt, eine größere Niederlassung daselbst vorzubereiten, und eine kleine Ansiedelung auf Cap Ann zu beginnen, wo sie demgemäß einige Leute hinschickten, Fischfang zu treiben und sich auf einem Stück Land daselbst, auf welches
1624. sie, wie es scheint, ein Patent gelöst hatten, anzubauen[1]. Nicht

---

[1] Hubbard's History of New-England. c. 18. Prince 221, 231, 233. Vor allem „The planters of plea in Chronicles of the first planters of the Colony of Massachusetts etc." By Alexander Young. Boston, 1846.

lange darauf brachen in Plymouth die oben erzählten Mißhelligkeiten mit Lyford aus, und einige Familien, die schon lange sich von dem Rigorismus und der Beschränktheit der Männer von Plymouth unangenehm berührt gefühlt hatten, nahmen davon Gelegenheit, sich von ihnen zu trennen und nach Nantasket[1] zurückzuziehen. Dies war eine verödete Ortschaft der Indianer am Eingange der Massachusettsbai, wo die Plymouther schon früher ein Haus zur Bequemlichkeit ihres Handels mit den Massachusettern erbaut. Unter jenen Unzufriedenen war Roger Conant, der als ein „frommer, gemäßigter und verständiger Mann" beschrieben wird. Dieser ward nun von White eingeladen, jene Pflanzung auf Cap Ann zu verwalten; und nicht allein ward Lyford aufgefordert, der Prediger der Colonie zu werden, sondern auch Oldham, den Handel mit den Eingeborenen zu leiten, welcher letztere jedoch den Vorschlag nicht annahm, sondern vorzog, in Nantasket allein Geschäfte zu treiben.

Es läßt sich wohl voraussetzen, daß White die niederträchtige Gesinnung Lyford's und die Art, wie Oldham sich gegen die Männer von Plymouth vergangen, nicht kannte. Ohne Zweifel war er geneigt, jene gehässigen Vorfälle nur dem engherzigen Separatismus der letztern zuzuschreiben, der alle Andersdenkende von sich entferne. Denn diejenigen Puritaner, die sich aus Liebe zum Frieden, oder weil sie sich überzeugt, auf diese Weise Gott am besten dienen zu können, der Staatskirche unterworfen hatten, waren gewohnt, Alle, die sich entschieden von ihr getrennt, mit großem Mißtrauen zu betrachten, ja sie verwarfen den Separatismus entschieden, der „den Körper Christi entzweischneide." Nicht eine andere Kirche wollten sie, als die Kirche von England, aber sie wollten diese umgebildet, gereinigt, und so strebten sie in nutzlosen Mühen und hofften mehr als ein halbes Jahrhundert lang; die aber, welche durch gänzliche Trennung der beabsichtigten Reform gewissermaßen in den Weg traten, wurden von ihnen darum als Störer in ihrem gottgefälligen Werke gehaßt, sowie wieder jene die bloßen Nonconformisten verachteten, als solche, die mit dem Götzendienst Communion gehabt und sich der Usurpation der Rechte Jesu Christi, als Haupt

[1] Das jetzige Hull.

seiner Kirche, unterworfen. Aber wir werden bald sehen, daß Robinson Recht gehabt, wenn er ihnen vorhergesagt, daß im Grunde des Herzens kein Unterschied zwischen ihnen sei [1], und daß in der freien Luft Neu-Englands der Puritanismus schnell in seine natürliche Gestalt hineinwuchs, bis er sich zu einem von Mutterkirche und Mutterstaat vollkommen unabhängigen Körper entwickelte; und wie die Puritaner Separatisten wurden, sobald sie es ungestraft durften.

Die Herrn von Dorchester fanden ihr Unternehmen bald so wenig einträglich, daß sie es aufzugeben beschlossen; allein White's große Thätigkeit wußte bald neue Freunde dafür zu gewinnen und ward von Conant's Klugheit und Ausdauer vollkommen unterstützt. Dieser hatte in der Bai von Massachusetts eine Landzunge von viel fruchtbarerem Boden, ebenfalls eine von den Indianern verlassene Ortschaft, Namens Naumkeak [2], auf-
1626. gefunden und die Station dorthin verlegt. In England aber vereinigten sich bald darauf eine Anzahl wohlhabender Edelleute in der Nähe von Dorchester, sechs an der Zahl, an deren Spitze
1628. Sir Henry Roswell stand, von dem hohen Rathe von Neu-England ein Patent auf das Land an der Massachusettsbai zu kaufen, das zwischen dem Merrimeck und Charlesfluß eingeschlossen, drei Meilen nördlich von jenem in seiner nördlichsten Richtung und drei südlich von diesem in seiner südlichsten lag. In der Länge aber erstreckte sich das erkaufte Land über die noch unerforschten Regionen vom atlantischen Ocean bis zum stillen Meere. Dieses scheint anfänglich nur eine Handelsspeculation gewesen zu sein. Allein White und einige andere angesehene Puritaner in Lincolnshire wußten mehre andere und zwar religiös gesinnte Männer aus London und der Nachbarschaft für das Unternehmen zu interessiren, die einem Theile der erstern ihre Rechte abkauften [3]. Das Ganze bekam nun einen höhern Charakter, und

[1] „For, said he, there will be no difference between the unconformable (non-conforming) Ministers and you when they come to the practice of the ordinances out of the kingdom". Winslow's Briefe Narration, Chronicles 398. Es war Robinson's Rath, daß seine Gemeinde einen Prediger aus England mitnehmen sollte. Auch hatte ein Mr. Crabe versprochen mit ihnen zu gehen, aber es wurden ihm so viele Hindernisse in den Weg gelegt, daß er die Sache aufgab. Prince 158.

[2] Das heutige Salem.

[3] Drei der Patentinhaber, unter denen Sir Henry Roswell, schieden bald

einen sichern Zufluchtsort für gewissenhafte Non-Conformisten zu finden, ward der offen ausgesprochene Zweck.

Der Einfluß jener hochgeachteten Männer zog schnell eine Menge Verbündete herbei, und in Kurzen waren von dreißig bis vierzig Mitgliedern 1035 Pfd. Sterling und im nächsten Jahre 745 Pfd. mehr zu einer gemeinschaftlichen Casse unterschrieben, um die Niederlassung zu beginnen. Wenige wagten mehr wie 25 Pfd., einige 50 und 75; Matthäus Cradock, ein reicher Kaufmann in London, allein gab 100 Pfund [1]. So klein war der Anfang dieser großen Unternehmung. Die Gesellschaft organisirte sich, Cradock ward zum Gouverneur, Thomas Goffe zum 1628.
Vice-Gouverneur (Deputy Governor) erwählt, achtzehn Andere zu Beiständen, und noch im nämlichen Jahre ward John Endecott, einer der drei übrig gebliebenen ursprünglichen Patentbesitzer, mit einer geringen Anzahl von Begleitern, als Agent der Gesellschaft, hinübergeschickt, bis zur weitern Ausbildung alles zu verwalten und eine größere Colonie vorzubereiten.

Endecott wird von einem Zeitgenossen als ein Mann geschildert „von kühnem Muthe, unerschrocken, doch gesellig und von heiterem Geiste, liebevoll oder streng, wie die Gelegenheit es erfordert; ein geeignetes Werkzeug das Werk in der Wildniß zu beginnen." [2] Seine öffentliche Laufbahn hat ihn als einen jener strengen, religiösen Zeloten gezeigt, denen nur die Macht fehlt, um alles was das ihnen scheinende Licht zu verdunkeln droht, mit eben so engherziger Ansicht als eisernem Willen zu unterdrücken; aufrichtigen, aber beschränkten Geistes, willig zum Guten, aber zum Gebrauch despotischer Mittel, es zu erreichen, noch williger. Er landete, von seiner Gattin begleitet, in Naumkeak und legte dort, thätigen, schaffenden Sinnes wie er war, den Grund zu der jetzt so blühenden Handelsstadt Salem. Fünf bis sechs seiner Begleiter streiften sogleich in der Umgegend umher und kamen, zwölf Meilen durch dicke Waldungen dringend, auf eine von zwei Flüssen gebildete Landenge, wo ein indianisches

---

ganz aus, doch blieb das Patent und die im folgenden Jahre ausgestellte Charte auf ihren Namen und die meisten der eigentlichen Besitzer werden nur als ihre „associates" genannt.

[1] Hubbard 122.

[2] Johnson's Wonderworking Providence of Sion's Saviour in New-England. Mass. Hist. Coll. XII. 69.

Dorf lag, das unbewohnt war. Das Dorf hieß Mischamum, der umwohnende Stamm die Aberginier. Über sie herrschte ein Häuptling von sanfter friedfertiger Gesinnung, den die Engländer Sagamor John nannten. Von den beiden Flüssen hat der eine seinen indianischen Namen Mistic bis zum heutigen Tage behalten, der andere ward von den Engländern der Charles-Fluß genannt. Ein Engländer, dem Gewerbe nach ein Schmidt, hatte sich hier mitten unter den Indianern niedergelassen und sich ein „bedachtes und verschanztes" Haus gebaut.

In jener Zeit unerträglichen Druckes in England scheint in vielen Individuen der Freiheitsdrang bis zum Verlangen nach einer wilden Ungebundenheit gesteigert worden zu sein; daher streiften Mehre, die als Colonisten in dieses neue Land kamen, alle Bande der Abhängigkeit von Meinungen und Gesetzen mit einem Male ab, und begaben sich in die Wildniß, oder unter die Indianer. So lebte auf der Landspitze Shawmut, am südlichen Ufer des Charlesflusses, ein ehemaliger bischöflicher Geistlicher, Namens Blackstone, den der Despotismus der Prälaten aus England vertrieben, in tiefer Einsamkeit in einer selbst erbauten Hütte; auf einer kleinen Insel in der Bai, Noddles-Island genannt, hatte sich ein Engländer von Vermögen, Namens Samuel Maverik, niedergelassen und sich eine feste durch vier Kanonen gesicherte Burg dort erbaut. Trotz dem, daß er ein Anhänger der Staatskirche und eigentlich ein Feind der Puritaner war, nahm er, wahrscheinlich weil ihn die Langeweile quälte, wer immer ihn von den spätern Ankömmlingen besuchte, gastfreundlich auf und bewirthete Alle reichlich[1]. Auf eine andre benachbarte Insel hatte David Thompson, Pflanzer am Piscataqua[2], in Diensten des Sir Ferdinand Gorges, ein Paar einzelne Leute gesetzt und nach seinem Namen, Thompsons-Island, genannt. Auch jetzt theilte sich der schwache Haufen. Statt in Naumkeak bei den übrigen zu bleiben, von keinem Indianer wenigstens im Besitz gestört, denn die Ortschaft war gänzlich von den Eingebornen verlassen und aufgegeben[3], ließen sich, mit En-

[1] Mass. Hist. Coll. IV. 194 und XII. 86.

[2] Siehe oben den sechsten Abschnitt.

[3] Bentley's Description and History of Salem, Mass. Hist. Coll. VI. 230. Auch späterhin ward nie ein Anspruch der Indianer auf Naumkeak gemacht, ob-

decotts Einwilligung zehn bis zwölf der neuen Ankömmlinge hier in Mischamum nieder, wo im nächstfolgenden Jahre der Grund zu Charlestown gelegt ward.

Endecott, der gesendet war, interimistisch das ganze Gebiet der Gesellschaft von Massachusetts zu regieren, fand sogleich Gelegenheit, seine Autorität zu gebrauchen. Im Jahre 1625 hatte sich ein Capitain Wallaston und einige Genossen, alle Männer von Rang und Vermögen, im heutigen Quincy in Massachusetts, etwas westlich von Westons verunglückter Pflanzung, von einer zahlreichen Dienerschaft begleitet, niedergelassen. Aber nach einem jahrelangen ungeheuern Aufwande von Mühe und Kosten gab er die Sache auf, um in Virginien sein Glück zu versuchen. 1627.
Der Ort behielt von ihm den Namen Mount Wallaston. Er hatte einige Diener und einen Aufseher zurückgelassen, bis er oder einer der andern Unternehmer zurückkomme, die Pflanzung zu verwalten. Im Gefolge dieser Edelleute befand sich ein gewisser Thomas Morton, der schon im Jahre 1622, mit Westons verlaufenen Gesindel herübergekommen zu sein scheint. Er war ein Mensch von allerlei Gaben, aber verworfener Gesinnung, ein verdorbener Winkeladvocat aus London[1], der, wie er in die neue Welt gekommen, sein Glück zu versuchen, nun auch mit einer geringen Summe Geldes sich einen unbedeutenden Antheil an jenem Unternehmen erkauft hatte. Als nun die, welche er bisher gescheut und gefürchtet, entfernt waren, regte er die Dienerschaft zu einem förmlichen Aufstande auf, der damit endete, daß sie den Verwalter fortjagten, sich für vollkommen unabhängig erklärten und ein wüstes Leben voll roher Lust begannen. Die Güter, welche die Besitzer hinterlassen, verkauften sie an die Indianer, erwarben mehr noch durch geschickten Tauschhandel und brachten sonst ihre Zeit mit Trinkgelagen und andern abgeschmackten Rohheiten zu. Am ersten Mai pflanzten sie nach alter eng-

wohl noch ein Überrest des hier einst wohnhaften Stammes in der Gegend hauste und noch bis zum Jahre 1725 gelegentlich hierher kam und für eine Zeitlang sein Lager aufschlug. Felts Annals of Salem, 1842. Sec. Ed. 19. 20. Im Jahre 1686 kauften ihnen die von Salem jedes etwanige Anrecht an den Bezirk für 40 Pfd Strl. ab, worauf sie eine von 13 Namen unterschriebene Abtretungsurkunde ausstellten. Bentley's Descript. App. I. 278.

[1] Nach Andern war er Advocat im Westen von England gewesen. Dudley's Letter to the Countess of Lincoln. Lond. 1692. in Mass. Hist. Coll. VIII. und Tracts and other Papers by P. Force. Washingt. II. 1838.

lischer Sitte eine Maistange auf, bekleideten und behingen sie mit schmutzigen Reimen, luden die indianischen Weiber zur Theilnahme an ihren Bacchanalien ein und erschöpften sich, einer den andern an wilder Ausgelassenheit zu überbieten.

Wenn diese Aufführung nun jedem Wohlgesinnten gehässig und verächtlich erscheinen mußte, wie sehr mußten sich die strengen Männer von Plymouth verletzt und empört fühlen, sie, in deren Augen auch der unschuldigste Tanz um die Maistange eine an die heidnischen Spiele der Flora mahnende Sünde war! — Aber dies war nicht alles. Der tolle Unfug nahm einen gefährlichern Charakter an. Da nämlich den ausgelassenen Gesellen endlich das Geld und sonstige Tauschwaaren ausgingen, fing Morton an, Gewehre, nebst Schrot und Pulver, an die Indianer zu verkaufen und belehrte sie sorgsam über den Gebrauch; dies letztere namentlich, indem er sie für sich und seine Gesellschaft auf die Jagd schickte und sich durch sie mit reichlichem Wildpret zu seinen Gelagen versehen ließ. Die Indianer ergriffen diese Vortheile mit grenzenloser Begierde, benutzten sie mit großer Geschicklichkeit und waren zu so ungeheuern Preisen für diese übermächtigen Vertheidigungsmittel willig, daß Morton aus England mehre Gewehre verschrieb. Dies aber war hinreichend um alle die im Lande zerstreuten Pflanzer zur größten Furcht aufzuregen. Überdem waren sie schon lange keines ihrer Diener mehr sicher gewesen, denn bei der geringsten Unzufriedenheit entwichen sie und gesellten sich Mortons verlaufenem Gesindel zu, vor dem die einsam liegenden Pflanzungen zeither in größerer Angst gewesen, als vor den Indianern selbst. Die Häupter aller derselben kamen nun überein, die Männer von Plymouth, als die stärksten zu bitten, sich der Sache anzunehmen und dem Unfug zu steuern. Diese fanden sich um so williger, da sie des Königs Befehl, der auf das Strengste verbot, den Indianern Gewehre zu verkaufen, für sich hatten. Indessen versuchten sie erst Morton durch Botschaft und Briefe zu einer Änderung seines Lebens zu bestimmen. Als er aber dies nur mit Hohnlachen aufnahm, ward Standish mit einigen bewaffneten Leuten gegen ihn abgeschickt, die ihn nach einer verzweifelten Gegenwehr von seiner und seiner betrunkenen Genossen Seite gefangen und mit nach Plymouth nahmen. Von hier ward er mit der nächsten Schiffs-

gelegenheit nach Europa, an den Rath von Neu-England geschickt, der es aber nicht der Mühe werth fand, von den Klagen der Ansiedler auch nur Notiz zu nehmen. Seine Genossen scheinen unterdessen ihr wildes Leben fortgesetzt zu haben, denn als Endecott mehr als einen Monat nachher nach Neu-England kam, ließ er eines seiner ersten Geschäfte sein, ihnen Einhalt zu thun. Er warf ihnen ihr profanes Betragen in strengen Worten vor, ermahnte sie sich zu bessern, ließ ohne Weiteres die Maistange umhauen und benannte die Anhöhe, auf der die Pflanzung angelegt, welche von ihnen aus Mount Wallaston in Merry Mount, d. h. der lustige Berg, umgetauft war, mit dem biblischen Namen Mount Dagon [1].

Bei allen werdenden Zuständen wird es an Hemmungen und Störungen durch Übelgesinnte nicht fehlen. Was nur immer der Einzelne dagegen vermag, das thaten die wackern Männer, die an der Spitze der kleinen zerstreuten Haufen standen, mit Kraft und Verstand; aber auch das Ganze von oben herab zu einem gesetzmäßigen und ordentlichen Gemeinwesen zu gestalten, fehlte es nicht an gutem Willen und Thätigkeit. Die Gesellschaft von Massachusetts erhielt auf ihre Bitte des Königs Bestätigung und eine Charte, durch welche sie in dauernder Succession als „Gouverneur und Gesellschaft der Bai von Massachusetts in Neu-England" incorporirt, und letztere ermächtigt ward einen Gouverneur, Vice-Gouverneur und 18 Beistände oder Assistenten aus ihrer Mitte zu wählen, auch sich selbst Gesetze zu machen, von denen blos bestimmt ward, daß sie nicht in Widerspruch mit den Gesetzen von England sein sollten, was, genau genommen, eigentlich von selbst Religionsfreiheit ausschloß [2]. 1629.

[1] Nach Morton's eigener offenbar lügnerischen Angabe nannte er den Berg Mare Mount. Holmes I. 189. Note 4. Obiges in Morton 135—141. Wir erzählen den Vorfall nach des Herausgebers Berichtigungen, da einige Angaben in Morton, dem Prince folgte, rücksichtlich der Zeitfolge, offenbar auf einer Vermischung der Daten beruhen.

[2] Diese Charte befindet sich in Hutchinson's Collection of Papers etc. 1—23 und in Ebenezer Hazard's Historical Collection of State-Papers etc. Philad. 1792—1794 I. 139. Die Charten der amerikanischen Colonien, die als besondere Gnadenacte ertheilt wurden, sicherten den Dienern der Krone von England ein gutes Einkommen. Der Gesellschaft von Massachusetts kostete ihre Charte allein 2000 Pfd. Sterling, die von den Mitgliedern zusammengeschossen wurden. Hier mußte wohl eine beträchtliche Summe auf die Gebühren gerechnet werden, denn das bloße Land war nicht so theuer, und die von Connecticut hatten im Jahre 1662, als ihr Land um nichts vergrößert ward, 1300 Pfd. für ihre neue Charte zu zahlen.

Dieser Punkt war übrigens mit Stillschweigen übergangen und die Gesellschaft stand nicht an, es zu ihrem Gunsten auszulegen.

In einer am 30. April zu London gehaltenen Versammlung derselben ward die Regierungsform für die neue Colonie festgesetzt. Die unmittelbare Lenkung ihrer Angelegenheiten sollte in den Händen der dreizehn „weisesten, redlichsten, erfahrensten und verständigsten Männer", die in der Colonie wohnhaft wären, sein. Die Gesellschaft in London zwar behielt sich in allen die erste Stimme vor; die Colonialregierung aber unter dem Titel des „Gouverneurs und Rathes der Londoner Pflanzung in der Massachusetts-Bai in Neu-England" sollte nach ihrem besten Urtheil „streben, solche so einzurichten, wie es am meisten zum Ruhme Gottes, der Förderung und dem Fortschreiten dieser hoffnungsvollen Pflanzung und dem Wohlsein, Besten und der Ermunterung" der Gesellschaft und aller dabei Betroffenen gereiche. Zum Gouverneur ward Endecott erwählt. Unter seinen Räthen waren drei Geistliche, welche die Gesellschaft zu senden beabsichtigte [1].

Denn sie verlor den Zweck ihres Zusammentretens keinen Augenblick aus dem Auge, nämlich ihre Ansiedelung in Neu-England zu einem Zufluchtsort für gottesfürchtige Nonconformisten zu machen. Zwei Geistliche, von denen dem einen, Higginson, einem Mann von „milder Lehre, aber strenger Disciplin" das Predigen untersagt, der andere, Skelton, von den Bischöfen, ohne Zweifel zufolge des herausfodernden Eigensinnes und der fanatischen Bornirtheit, die er auch späterhin zeigte, vielfältig bedrückt worden war, fanden sich willig nach Amerika zu gehen; ja, dem erstern erschien der Ruf dahin als eine Stimme von Gott. Außerdem ein Geistlicher, Bright, der unter Davenport, einem angesehenen puritanischen Prediger gebildet war, sich aber mehr zu den Formen der Hochkirche neigte. Diese wurden von der Gesellschaft förmlich geschickt und besoldet, einem vierten, Namens Ralph Smith, ward nur freie Überfahrt gewährt, und zwar unter der Bedingung, im Bereiche der Gesellschaft seine Gaben nicht zu üben, denn er war ein Separatist und darum von den Puritanern mit Mißtrauen betrachtet [2]. Sie gingen, in die

[1] Holmes I. 195. 196. Prince 258. 259.
[2] Siehe oben den siebenten Abschnitt.

verschiedenen Fahrzeuge vertheilt, im Frühling nach Amerika ab. 1629.
Nicht weniger als sechs Schiffe brachten im Laufe des Frühsommers 386 Ansiedler nach Naumkeak, theils von der Gesellschaft gesendet, theils auf den Schiffen derselben, auf eigene Kosten. Dreihundert davon waren Männer, die übrigen Weiber und Kinder. Schon im Herbst war der Colonie ein Zuwachs gekommen, aber Krankheit und Tod hatte ihre Reihen gelichtet und die Thätigkeit der Gesunden gehemmt. Als Higginson ankam, fand er, außer einem stattlichem Hause für Endecott, nur zehn elende Hütten. Dennoch begrüßten es die Ankömmlinge als einen Port des Friedens und nannten es Salem in Anspielung auf die Worte des Psalms „zu Salem ist sein Gezelt.“ [1] Ein Drittel der neuen Ankömmlinge, unter der Führung eines geschickten Bergmannes und Ingenieurs, Namens Graves, den die Gesellschaft in ihre Dienste genommen, begab sich mit des Gouverneurs Bewilligung, nach Mischamum und gründete dort Charlestown. Einem jeden Anbauer wurden hier sogleich zwei Morgen Landes zugetheilt und außerdem ein großes Gemeindehaus errichtet, das auch später noch, bis sie regelmäßige Kirchen hatten, zum öffentlichen Gottesdienste gebraucht ward [2].

Über Zweihundert der Angekommenen blieben in und um Salem und machten, sammt denen, die sie vorgefunden, die aber familienweise über die ganze Colonie zerstreut lebten, eine ziemlich ansehnliche Gemeinde aus. Ohne Zögerung wählten sie, unter Endecott's Leitung, Skelton zu ihrem Pastor, Higginson zu ihrem Lehrer. Bright, der mit beiden nicht recht übereinstimmte, sondern sich, wie oben erwähnt, mehr zu den bischöflichen Formen neigte, begab sich nach Charlestown, und als er auch dort keinen Anklang fand, nach einem Jahre nach England zurück. Smith, als er sah, daß er nicht in Salem gebraucht werden konnte, ging nach Nantasket, Conants ehemaligem Wohnorte, wo

[1] Psalm 76, 3. — Prince 261. — Der Name war vielen zu puritanisch und affectirt, aber ihre Einwendungen wurden überstimmt. Hubbard 112 — Andere Puritaner, in England selbst, bedauerten, daß die Ankömmlinge den Namen Naumkeak geändert, was nach ihrer Erkenntniß reines Hebräisch war und „Busen des Trostes“ oder „Hafen der Tröstung“ bedeute und die Lieblingsidee der Zeit, die Indianer zu Abkömmlingen von Israeliten zu machen, zu bestätigen schien. Siehe The Planters Plea, in Felts Annals of Salem 6. u. Cotton Mather's Magnalia Christi. Lib. V.

[2] Prince 261. Mass. Hist. Coll. I. 123. 124. Chalmers b. I. 143.

noch einige wenige Ansiedler lebten. Hier in einer elenden Hütte und unwissend, wie er sich erhalten wolle, fanden ihn einige von Plymouth, die in einem Fischerboote dort anlegten, und ihn mit dorthin nahmen, wo man ihn bald darauf als Pastor anstellte[1].

Higginson und Skelton hatten von Bischöfen ihre Weihe empfangen und zu den nonconformistischen Predigern gehört, denen eine Zeitlang aus Nachsicht die Auslassung der ihnen am meisten anstößigen Punkte in der Liturgie gestattet worden war. Ebenso hatte Endecott und die Meisten der Angesehenern unter den Auswanderern in England sich zur Staatskirche, obwohl vorzugsweise zu den puritanisch gesinnten Predigern gehalten, wenn sie auch vielleicht von Zeit zu Zeit heimlich und als eine besondere Würze ihres geistigen Lebens einen der verbotenen Conventikel besucht. Aber die Ketten mit in diese Wildniß zu schleppen, waren sie keineswegs willig. Sie hatten bisher die Kirche von England als eine wahre, wenn auch als eine corrumpirte Kirche anerkannt und es verworfen, sie mit den Separatisten als den Antichrist zu bezeichnen, einen Titel, der nach ihrer Ansicht nur dem Papstthum gebührte. Als sie ihr Vaterland verließen, riefen sie nicht: „fahr wohl, Babylon, fahr wohl, Rom! sondern: fahr wohl, theures England!“[2] Aber die theuer erkaufte Freiheit benutzten sie gern, alle Fesseln mit einem Male abzustreifen, und Prediger und Gemeinde vereinigten sich bald zur Annahme von gottesdienstlichen Formen, die von den bischöflichen sehr verschieden und mit denen der Independenten in Plymouth in Übereinstimmung waren: eine Liturgie, freie, extemporirte Gebete, die Prediger im einfachen schwarzen Rock, das Hauptstück des Gottesdienstes. Ein Hauptbeförderer dieser Reform war Endecott. Schon früher hatte er mit den Plymouthern Bekanntschaft angeknüpft, indem er bei den vielen unter den Ansiedlern herrschenden Krankheiten die Hülfe des dortigen Arztes, Doctor Fuller, begehrt und erhalten hatte. Dieser, welcher der dortigen Kirche als Diaconus diente, hatte ihn genau von ihrer Verfassung und Disciplin unterrichtet, und in solchem Rufe finsterer Strenge und fanatischer Wunderlichkeit standen die Sepa-

[1] Bradford in Prince 261. 262.
[2] Cotton Mathers Magnalia Christi b. III. c. 1.

ratisten selbst bei den übrigen Puritanern, daß sich der starre Rigorist Endecott durch ihre Übereinstimmung mit seinen eigenen Begriffen von der gereinigten Kirche überrascht fand und an Bradford schrieb: „Eure äußere Form des Gottesdienstes ist, so viel ich jetzt sehe, keine andere als so wie sie durch das Zeugniß der Wahrheit verbürgt ist, und die nämliche, die ich bekannt und behauptet habe, seitdem sich der Herr mir in Gnaden offenbart hat, und sehr verschieden von dem gemeinen Gerücht, das sich in dem Betreff über Euch verbreitet hat.“ [1] Er und die Geistlichen kamen demnach überein, daß die Ordination wie die Wahl des Pastors das Recht der Gemeinde sei, und daß ersteres durch Auflegung der Hände und begleitende Gebete geschehen sollte; ferner, daß die plymouther Kirche als Zeugin zu der Gründung der ihrigen eingeladen werden solle, ohne jedoch den mindesten Zusammenhang daran zu knüpfen, daß im Gegentheil jede ganz unabhängig für sich bestehen solle. Der Kirche von England ward nicht erwähnt, aber die That verwarf ihre Autorität. Dies war die erste congregationelle Kirche, die in Amerika gestiftet wurde und die den spätern als Muster diente. Denn die in Plymouth war bereits in England gegründet und vollendet auf den fremden Boden übergetragen.

Dreißig unter den salemer Pflanzern vereinigten sich darauf zu einem feierlichen Kirchenbund oder Covenant, und machten dadurch, auf den Spruch gestützt: „Versammlet mir meine Heiligen, die einen Bund gemacht haben mit mir“ [2], das Fundament der neuen Kirche aus. Das in diesem Covenant niedergelegte Glaubensbekenntniß, von Higginson aufgeschrieben, athmet den Geist christlicher Liebe und Demuth, den Geist einer höhern Weisheit [3]. Nichts sektenhaftes, absonderndes, verwerfendes ist darin, es enthält nicht allein keine Anspielung auf Formen, auch von Doctrinen ist darin nicht die Rede, es legt den Bekennern nur ein inniges kräftiges Ringen nach den christlichen Tugenden auf: Gottesfurcht, Demuth, Nächstenliebe, Bescheidenheit, Ge-

[1] Bradford's Letterbook Mass. Hist. Coll. III. 67.

[2] Ps. 50, 5. In Luthers Übersetzung: „die den Bund mehr achten denn Opfer.“

[3] In Bentley's History of Salem, Appendix Nr. IV. Mass. Hist. Coll VI. 285. Magnalia b. I.

horsam. Ja in Bezug auf Disciplin und gegenseitige Bewachung, diese Steine des Anstoßes puritanischer Kirchen, gelobt der fünfte Artikel eigen: „Wir wollen nicht in der Gemeine, um unsere Gaben und Eigenschaften zu zeigen, vorwitzig mit Reden und Einwendungen sein, oder daselbst die Fehler unserer Brüder und Schwestern aufdecken, sondern einen ordentlichen Beruf dazu abwarten", und in Bezug auf die demokratischen Tendenzen ihrer Verfassung, der siebente: „Wir geloben hiermit, uns mit allem gesetzlichen Gehorsam gegen diejenigen zu betragen, die über uns in Kirche oder Gemeinwesen gesetzt sind, indem wir wissen, daß solches Gott wohlgefällig sein wird, daß sie Ermuthigung in ihren Ämtern haben mögen, wenn ihre Geister nicht durch unsere Abweichungen vom Recht betrübt werden." Keiner, wie sehr er auch der Hochkirche ergeben sein mochte, konnte etwas gegen diesen Covenant einzuwenden haben; als er demnach in der öffentlichen Versammlung, die zur Einführung der Prediger angesetzt, vorgelesen ward, fand er allgemeine Beistimmung; allein die Art der Ordination, die Gebete bei derselben, die nicht die vorgeschriebenen des allgemeinen Gebetbuchs der englischen Kirche waren, die Andeutung zur Einführung einer strengen Kirchenzucht und die Ausschließung übelberüchtigter Personen belehrte bald die Andersdenkenden, daß hier eine streng puritanische Kirche gegründet werden sollte. Zwei Brüder von Ansehen, Namens Brown, beide von der Gesellschaft von Massachusetts gewählte Mitglieder des Rathes und der bischöflichen Kirche zugethan, thaten lauten Einspruch. Da sie nicht gehört wurden, versammelten sie die wenigen Gleichdenkenden in ihrer Behausung und fingen an sich gemeinschaftlich mit Ablesen des allgemeinen Gebetbuches zu erbauen.

Aber diese Freiheit sollte ihnen keineswegs vergönnt sein. Die Puritaner hatten zwar gleich von ihrem ersten Auftreten an das Recht, die heilige Schrift mit ihrem eigenen Lichte zu beleuchten und nach ihrem eigenen Gewissen Gott zu verehren, für sich und jeden Christen in Anspruch genommen. Allein mit so geringer Folgerichtigkeit hatten sie die Idee dieser christlichen Freiheit aufgefaßt, daß zu gleicher Zeit einer ihrer berühmtesten Verfechter, Cartwright, sagen konnte: „Ketzer sollten den Tod erleiden; wenn dies blutig ist und übertrieben, so bin ich zufrieden

mit dem heiligen Geist so genannt zu werden" — und: „ich leugne, daß auf Reue irgend Begnadigung folgen sollte" und: „die Obrigkeit, die den Mord bestraft, und vernachlässigt den Bruch der ersten Tafel zu strafen, fängt am falschen Ende an" u. s. w.[1]. Dies hatte auch, selbst zur Zeit ihrer Unterdrückung ihr Betragen gegen alle Andersdenkenden, namentlich die Arianer und Baptisten, die sie mit unsäglichen Abscheu betrachteten, gelehrt. Sollten sie nun, wo endlich die Macht, wenigstens sich von den Einflüssen der Irrlehren rein zu erhalten, in ihre Hände gegeben war, Selbstverleugnung genug haben, die Schlange, deren Druck sie kaum entgangen zu sein wähnten, und die sie, wenn herangewachsen, auch hier zu erwürgen drohte, unter sich groß werden zu lassen, blos um consequent zu sein? Vielleicht wäre es übermenschlich gewesen. Sie hatten die theure Heimat mit der Wildniß vertauscht, um ungestört den engen Weg des Heils zu verfolgen, den sie in beschränktem, aber redlichem Wahne für den allein Gott wohlgefälligen hielten. Aus der Duldung gegen Andersdenkende, namentlich der Anhänger der Prälaten, die sie verfolgt hatten, dicht neben sich den alten Weg einschlagen zu sehen, von dem sie sich kaum gerettet, schien unvermeidlich eine abermalige Verdrängung aus dem ihren zu erwachsen; denn wie geheime Feinde, wie Kundschafter mußten ihnen jene zur Seite stehen, deren Gönner noch immer die Gewalt hatten, ihnen die geringe Freiheit, die sie ihnen verstattet, zu verleiden.

Endecott und der Rath von Massachusetts war von der Gesellschaft mit einer sehr umfassenden polizeilichen Gewalt ausgestattet worden. Es war ihnen aufgetragen, für jede Familie einen aufmerksamen und sorglichen Aufseher anzustellen, um die Arbeiten der in Diensten der Compagnie stehenden Leute zu bewachen und Bücher über ihre Aufführung zu halten. Eines der ersten der zu errichtenden Gebäude sollte ein — Zuchthaus sein, zur Bestrafung der Übertreter und Abschreckung der ihrem Beispiel Folgenden. Ordnung und Fleiß sollten die Losung der neuen Colonie sein, und wie schon in England die sich zur Auswanderung Meldenden von allen Taugenichtsen und Vagabunden sorgsam

[1] Second Reply to Whitgift p. 115—117, citirt in Bancroft I. 285.

gesichtet waren, so sollten keine „müßige Drohnen" unter ihnen gelitten werden, und beständige Beschäftigung Unordnungen und Verbrechen vorbeugen[1]. In eben dem Sinn war er ermächtigt, Jeden, der sich „unverbesserlich" erwiese, ohne Zögerung zurückzuschicken[2]. Dies letztere benutzte Endecott nun in sehr erweitertem Sinne, und sogar gegen die, von denen einer ein Glied desselben Körpers gewesen, von dem er seine Gewalt empfangen hatte. Denn der ältere der Brüder Brown, ein geschickter Rechtskundiger, hatte bis zur Abreise von England mit zum Rathe der Assistenten, oder Beistände gehört, und beide Brüder waren ihm zur besondern Rücksicht empfohlen. Als aber diese Männer einen Anhang um sich versammelten und das Gemeinwesen schon in seinem Werden sich in zwei Theile zu spalten drohte, bemühten sich die Prediger erst, sie durch Argumente auf ihre Seite zu bringen; da aber diese ohne Nutzen blieben, gebrauchte Endecott, entschlossen seinen Plan eines vollkommenen Kirchenregiments um jeden Preis auszuführen, seine Autorität und schickte beide Brüder, in einem der zurückkehrenden Schiffe nach England[3].

Die mit Recht heftig erzürnten Männer, Mitschöpfer der Colonie, aus der man sie verbannte, athmeten bei ihrer Zurückkunft Tod und Verderben gegen letztere, und es kostete der Gesellschaft von Massachusetts unendliche Mühe, den Sturm abzuwenden, der sie zu zerstören drohte. Denn es konnte kein Zweifel sein, daß die Hochkirche ihre Herrschaft über Neu-England nur vernachlässigt, keineswegs aber aufgegeben hatte. Bis jetzt war nur so viel zu ihrer Pflanzung in den fremden Boden geschehen, als gerade die Gelegenheit darbot: Robinson war planmäßig abgehalten, sich mit seiner Gemeinde zu vereinigen und sie zu erweitern, und dafür ein verkappter, bischöflicher Geistlicher hingeschickt, eine Spaltung zu versuchen. Allein dies war nicht Alles. Schon als der hohe Rath von Neu-England Robert Gorges abschickte, um als General-Gouverneur in der, der Gesellschaft zugetheilten Wüste zu herrschen, begleitete diesen ein

[1] Hazard I. 277—285.

[2] Hazard I. 263.

[3] Prince 262—264. Hubbard 117—120. Chalmers 143. Hutchinson's Hist. of the Mass. Bay. Boston 1769. I. 10—12. Magnalia b. I. Higginson's New-Englands Plantation in Mass. Hist. Coll. 123. 124. Bentley's Hist. of Salem Mass. Hist. Coll. VI. 283. Bancroft I. 346—350.

bischöflicher Geistlicher, Namens Morell, der eine Ermächtigung zur Superintendur sämmtlicher Kirchen von Neu-England bei sich führte. Morell aber war ein Mann von Urtheilskraft, er sah an Ort und Stelle, wie die Sachen standen, und wie lächerlich es gewesen sein würde, Kirchen lenken zu wollen, die noch nicht existirten. Vielleicht interessirte ihn auch die schöne Literatur mehr wie die Theologie. Er blieb über ein Jahr in Amerika, während welcher Zeit er in einem lateinischen Gedicht von 3 bis 400 Versen das Land beschrieb und seine Arbeit dann in englische Reime übersetzte. Erst bei seiner Abreise erwähnte er beiläufig seiner Sendung und Autorität gegen einige der Männer von Plymouth [1]. Daß aber jetzt, bei dieser Anmaßung der Abgefallnen, die Kirche von England zu größerer Thätigkeit aufgeregt werden würde, war mit Recht zu fürchten. Die Freunde der Colonie waren daher beflissen die Brüder Brown in der Stille zu besänftigen und sich in pecuniärer Hinsicht auf eine ihnen genügende Weise mit ihnen abzufinden. Endecott aber erhielt einen Verweis und bei der Gesellschaft nie wieder seine vorige Geltung [2].

Dieser jedoch, in Verein mit den Geistlichen und Ältesten der Kirche, handelte unbekümmert fort nach eignen entschiedenen, wenn auch engherzigen Ansichten. Keiner ward zur kirchlichen Gemeinschaft aufgenommen, als wer sich einer Prüfung seiner Rechtgläubigkeit und innern Heiligung durch die Prediger und

[1] Prince 224. Das Gedicht ist abgedruckt in Mass. Hist. Coll. I. 125.

[2] Bentley Mass. Hist. Coll. VI. 245. — Chalmers sagt mit Unrecht, daß die Brüder Brown von der Compagnie von Massachusetts gar keine Genugthuung erhalten. (Polit. Annals 146.) Sowohl ihre Anklage Endecotts als die Klage des Letztern gegen sie, kam vor das Gericht derselben, und ward einen Ausschuß übergeben, der zur Hälfte von der Compagnie, zur Hälfte von den Brüdern Brown ernannt worden war. Eine andere Commité ward später beauftragt, sich mit ihnen pecuniär auseinander zu setzen, und sie ein für alle Mal durch Entschädigung aller prätendirten Verluste zufrieden zu stellen. Es lag, bei den Plänen der Gesellschaft, zu sehr im Interesse derselben, die Sache nicht öffentlich werden zu lassen, und so die Hochkirche gegen sich aufzuregen, als daß sie nicht alles gern zu ihrer Befriedigung gethan hätten. So sehr fürchteten sie den Einfluß der Beleidigten, daß sie den zweideutigen Beschluß faßten, die wahrscheinlich mit dem nämlichen Schiffe gekommenen Briefe derselben an Freunde und Verwandte, die über ganz England die Kunde vom Unfug der Sektirer verbreiten sollten, in der öffentlichen Sitzung zu erbrechen und als Zeugnisse der gehässigen Gesinnungen der Brüder Brown gegen die Gesellschaft zurück zu halten. Records of the Comp. in Chronicles of the first Planters 89—123 by Alex. Young.

Aeltesten unterwarf, oder öffentlich vor der Gemeine darlegte, wie die Gnade in ihm gearbeitet und gewirkt. Sie setzten den Grundsatz einer vollkommenen Trennung von Kirche und Staat fest, und der Kirchenälteste durfte daher kein Staatsbeamter sein; im directen Widerspruch aber damit war, daß bei der Bildung ihres Gemeinwesens sie in der Idee, daß nur die Stimmen der Guten und Gottseligen künftig Geltung haben sollten, nur die Kirchenmitglieder zu Bürgern (Freemen) aufnahmen. Wir werden bald, bei der in ihren Folgen wichtigern Gründung von Boston, umständlicher davon zu sprechen Gelegenheit haben. Jetzt hier nur so viel: daß nach der Abreise der Browns die Maßregeln der Lenker wenig Widerspruch mehr fanden. Die Colonisten gehörten meist zu den arbeitenden Classen und erhielten väterliche Fürsorge. Skelton war ein Mann von blindem Eifer, beschränktem Geiste und durch Kränklichkeit und Leiden versauertem Gemüth. Einst der Lehrer Endecott's, stützte er sich jetzt auf ihn und beide übten entschieden gegenseitigen Einfluß auf einander und handelten immer vereint. Higginson dagegen war leutselig und von Natur liberal, und seine Ansichten wie die Kirchenzucht, die er einführte, wie bigott und streng sie auch unserer Zeit erscheinen mögen, waren der seinen gemäß. Ein regelmäßiger Kirchenbesuch ward gefordert, Familienandachten und Armenpflege zur Pflicht gemacht; Arbeit und Gebet theilten ihr Leben und Vergnügungen jeder Art waren, als zur Sünde führend, ausgeschlossen [1].

Auch mochten die Krankheiten, die den ganzen ersten Winter über in der Colonie herrschten, sie wenig zu Vergnügungen geneigt machen. Der zweite Transport von Auswanderern war unterwegs heftig von Scorbut heimgesucht worden, dieser Pest der frühern Schifffahrt. Die Ansteckung verbreitete sich unter den kaum Ansässiggewordenen, bis zum Frühling starben acht-
1630. zig, bald darauf auch Higginson. Die mit den nämlichen Schiffen gekommenen leydener Freunde der Gemeinde von Plymouth blieben wunderbarer Weise ganz verschont.

1629. Aber diese traurigen Nachrichten hemmten nicht den Eifer der Gesellschaft von Massachusetts. Gleich nach Abfertigung der

[1] Bentley Mass. Hist. Coll. VI. 242—246.

Colonialverfassung war in einer ihrer Versammlungen die Frage zur Sprache gekommen, ob es nicht gerathener sei, die oberste Regierung der Colonie nach Neu-England zu verlegen, als sie 3000 Meilen weit entfernten Augen und Händen anzuvertrauen? Mehre angesehene Männer in Lincolnshire und Suffolk, unter letztern John Winthrop, ein Landedelmann, der der allerhöchsten Achtung genoß, hatten sich den Abenteurern angeschlossen, mit dem Vorhaben, für ihre nonconformistischen Gesinnungen sich dort einen freien Raum zu suchen; aber sie knüpften die Verpflanzung ihrer Familie an die Bedingung der Übersiedelung der Charte. Die Frage ward mit Vorsicht und Gewissenhaftigkeit von allen Seiten erörtert und von dazu bestellten Ausschüssen Gründe für und wider beigebracht. Der Hauptzweifel: ob eine solche Überpflanzung ihrer Charte gesetzlich sei, da sie ihnen in der Voraussetzung ertheilt worden, daß sie die Colonie von England aus verwalten würden, gerade wie z. B. die ostindische oder die virginische Compagnie die oberste Leitung ihrer Pflanzungen hatte, ward ihnen durch Rechtskundige aus ihrer Mitte glücklich, zu ihrer eignen Genugthuung, gehoben. So ward denn am 29. August 1629 einmüthig die Übersiedelung der Charte und Regierung von Neu-England beschlossen. Cradock und Goffe, die, obwohl für diese Maßregeln stimmend, für sich selbst keine Gründe zur Auswanderung hatten, resignirten. Statt ihrer ward John Winthrop zum Gouverneur, John Humphrey zum Vice-Gouverneur ernannt. Unter den Beiständen aber, die auch vielfältigen Wechsel erfuhren, waren Isaak Johnson, mit einer Tochter aus dem gräflichen Hause Lincoln verheirathet, Thomas Dudley, der einst Soldat, dann dem Haupte desselben Hauses lange als Vermögensverwalter gedient, und Sir Richard Saltonstall, die vorzüglichsten. März bis August. 1629.

Höchst bedeutende Kräfte wurden nun in Bewegung gesetzt, das große Unternehmen würdig auszuführen. Schon früher waren jedem Mitgliede der Compagnie, das 50 Pfund beitrug, 200 Morgen Landes, und für jedes Individuum, das er hinüberbrächte, 50 Morgen mehr zugesagt. Da man einsah, daß die von den Abenteurern zusammengebrachte Summe, die namentlich zum Handel bestimmt war, nicht ausreiche, ward nun nicht allein jedem Andern, der 50 Pfd. Sterling vorschoß, der Be-

sitz von 200 Morgen Landes bewilligt und in Verhältniß mehr oder minder, auch Jedem, der auf eigene Kosten hinüberging, wurden 50 Morgen versprochen. Doch sollte die Colonie keineswegs, wie Virginien, Landstreichern und Tagedieben zum Zufluchtsort dienen; Emigranten wurden nicht ohne Prüfung und Zeugnisse zugelassen, und in den „Allgemeinen Betrachtungen", die zur Unterstützung des Unternehmens unter den Puritanern in England circulirten, war es deutlich ausgesprochen, daß „die Besten" dem neu zu schaffenden Tochterstaat ein ehrenhaftes, dauerndes Fundament geben sollten [1].

Unter den Abenteurern wurden zehn vertrauenswürdige Männer auserwählt, die sich durch den allgemeinen dringenden Wunsch bestimmen ließen, auf sieben Jahre die Verwaltung des ganzen zusammengebrachten Capitals, so wie alle Einrichtungen zu übernehmen; fünf davon, Winthrop, Johnson, Sir Richard Saltonstall, Dudley und ein Mr. Revell gingen mit hinüber, die fünf anderen, worunter Cradock und der nachherige Gründer von New-Haven, Theophilus Eaton, der für's erste an keine Auswanderung dachte, blieben in England. Nach sieben Jahren sollte Capital und Gewinnst, in Verhältniß zum Beitrag, unter die ganze Gesellschaft getheilt werden und damit die ganze Verbindung aufgelöst sein. Es findet sich aber nirgends, daß zu dieser Zeit oder zu irgend einer andern eine Theilung gemacht worden, weder in den Acten von Massachusetts, noch in dem Tagebuch Winthrop's, das mit der äußersten Genauigkeit geführt wurde. Ebenso ist von einem andern Artikel, daß nämlich alle nöthigen Festungswerke und die Hälfte der Gehalte der Geistlichen aus dem gemeinschaftlichen Vermögen bestritten werden sollten, in Zukunft gar nicht mehr die Rede; vielmehr sehen wir die Regierung von Massachusetts zum Behuf von erstern Steuern erheben und letztere aus den Privatcassen bestreiten, so daß hier ein Glied aus der Kette des Zusammenhanges der Gesellschaft entschieden vermißt wird.

1630. Im folgenden Februar war in den westlichen Häfen von Großbritannien eine Flotte von 14 Schiffen bereit, 7 bis 800 Aus-

[1] General Considerations for the Plantation in New-England in Hutchinsons Collection of Papers relative to the Massachusetts-Bay. Boston 1769. 27—31. Siehe auch Prince 260. 270.

wanderer, die sich im Laufe der Frühlingsmonate auf 1500 vermehrten, nach Neu-England zu bringen, darunter außer vielen Männern von Rang und Ansehen, Handwerker aller Art, Werkzeuge und Nahrungsmittel, wie sie nur immer nöthig waren, auch 260 Kühe und anderes Vieh [1]. Wie gering uns diese Zahlen auch gegen die Hunderttausende erscheinen müssen, welche der Strom der Auswanderung in unsern Tagen alljährlich in die transatlantischen Häfen treibt, wie fallen sie doch als Massen ins Gesicht, wenn wir sie mit den dürftigen Anfängen ihrer Vorgänger vergleichen, mit dem kleinen Häuflein wackerer Glaubenshelden, das so unerschrockenen Muthes, die Bibel in der Hand, den Weg durch die Wildniß sich gebahnt hatte! Verlassen, angefeindet, mit Armuth, Krankheit und Hunger kämpfend, standen sie wie Felsen im Meere unerschüttert da, bis ihre ruhige Fassung, ihre Ausdauer, ihre Redlichkeit ihnen endlich nicht allein die Hochachtung ihrer Gegner, der gemäßigten Puritaner, in dem Grade erwarb, daß Cotton, einer der verehrtesten Prediger derselben, diesen bei der Abreise empfahl: den Rath und die Erfahrung der Männer von Plymouth in allen Stücken zu benutzen [2]; sondern sogar ihnen zuletzt von dem Rathe von Neu-England den Achtungsbeweis einer Charte auswirkte, die ihnen eine vollständige Unabhängigkeit zusicherte.

---

[1] Prince 262—271. Hubbard 120—124. Hutchinson I. 12—19. Auch den Colonisten von Salem waren viele Kühe und einige Pferde mitgegeben worden. Was die Kosten des Transports anbelangt, so möchte es vielleicht in der Auswanderungsperiode, in welcher wir leben, nicht uninteressant sein, die Preise der damaligen Überfahrten mit den jetzigen zu vergleichen. Die Unternehmer der Colonisation machten sich anheischig, Güter zu 4 Pfd. Sterling die Tonne nach, für 2 Pfd. von Amerika zu bringen; jede erwachsene Person zu 5 Pfund. Dies mit Ausschluß der Lebensmittel. Von den salemer Auswanderern finden wir den Kopf zu 15 Pfd. Strl. Transportkosten, natürlich einschließlich Provisionen angegeben. Prince 256—268.

[2] Bradford Letterbook, Mass. Hist. Coll. III. 75.

Neunter Abschnitt.

Verfahrungsart des Rathes von Neu-England.

Zustand der Colonie von Plymouth.

Unterdessen scheint das ganze Interesse dieses Rathes, sonst auch die Gesellschaft von Plymouth genannt, in Amerika, nachdem ihr Handels- und Fischfangmonopol solchen Widerstand gefunden, in Verkaufen von Patenten bestanden zu haben. Ein Theil des an die Abenteurer von Massachusetts verkauften Landes war bereits an Weston, ein anderer an Capitain Wallaston und seine Genossen verhandelt worden; ein dritter, vielleicht derselbe, für den schon Weston bezahlt, an Robert Gorges. Wir finden nicht, daß diese gegen die nun von jenen erlangten Rechte Einspruch gethan, oder daß sie von denselben abgefunden worden wären [1].
1629. Auch an Oberst Mason ward nun ein neues Patent ertheilt, das so ziemlich den ganzen jetzigen Staat Neu-Hampshire bis an den Merrimack umfaßte, was ebenfalls einen Theil des von der Gesellschaft von Massachusetts erkauften Landes in sich schließt. Trotz dem erhielt Hilton, der in Diensten des Sir Ferdinando Gorges in das Land gekommen, aber bald darauf auf eigne Kosten am Piscataqua eine Anpflanzung begonnen, im folgenden Jahre von der Gesellschaft von Plymouth ein Stück Land, welches ebenfalls in den Grenzen des dem Oberst Mason verkauften Bezirks liegt. Seine Ansiedelung erwuchs nach und nach zur ansehnlichen Ortschaft. Auch im jetzigen Maine wurden die

[1] Nur ein Sir William Brierton oder Brereton, selbst Mitglied der Gesellschaft von Massachusetts, dem Robert Gorges sein Anrecht übertragen, verlangte eine Entschädigung, worauf die Gesellschaft sich aber nicht einließ. Records of the Comp. of Mass. in Chron. of the first Planters 51, 122 und Hutch. II. 6. Im Jahre 1691 wurden die Ansprüche der Erben ohne bessern Erfolg erneut.

nämlichen Ländereien wiederholt verkauft, wobei man oft bis in das französische Gebiet streifte. Die Bestimmungen der Grenzen waren meist in den unklarsten Worten, nach den unvollkommenen Charten der Zeit ohne persönliche Kenntniß des Landes festgesetzt und ihre Realisirung dem Rechte des Stärkern überlassen. Feindselige Reibungen, Unordnungen und endlose Rechtsstreite, durch die späte Geschlechter noch zu leiden hatten, waren die unvermeidlichen Folgen eines solchen kaufmännisch-unedeln und gewissenlosen Verfahrens.

Auch den Männern von Plymouth ward, wie oben erwähnt, endlich ein Patent auf das Land zugetheilt, das sie zum Theil bereits neun Jahre lang der That nach besessen [1]. Es umfaßte, ausschließlich der Halbinsel, welche den Meerbusen von Cap Cod bildet, ein Gebiet von ungefähr zehn deutschen Meilen Breite und elf Meilen Länge, und gewährte ihnen vollkommene Freiheit, ihre eignen Angelegenheiten zu lenken, Handel zu treiben und Gesetze zu machen, in sofern solche nicht in Widerspruch mit denen von England seien. Dasselbe Document, auf „William Bradford und seine Gesellschafter" ausgestellt, sprach denselben auch das Recht auf einen bedeutendern Landstrich am Kennebeck zu, als ihr voriges Patent [2]. Trotz dem, daß es ihnen eine ansehnliche Summe gekostet hatte, blieb es doch in sofern stets unvollkommen, als des Königs Unterschrift ihm mangelte, die auch späterhin, obwohl, wie es scheint, anfänglich nur durch zufällige Umstände zurückgehalten, unter allerlei Vorwänden verweigert wurde. Wir finden aber weder, daß dieser Mangel je den mindesten praktischen Einfluß geübt, noch daß ihr Recht auf das Land oder 1630.

---

[1] Prince 268. Holmes I. 201. Hazard I. 198. 303.

[2] Warum sie eigentlich sich an dem ihnen von Pierce für 500 Pf. überlassenen Patent nicht genügen lassen konnten, das so große Privilegien enthalten sollte, und sich in ihrer Armuth die Kosten eines neuen machten, darüber belehrt uns die Geschichte nicht, es müßte denn gewesen sein, weil sie für ein neues des Königs Unterschrift zu erhalten hofften. Vielleicht erkannte auch dies Patent so wenig wie das vom Jahre 1621 die Pflanzer als eine eigentliche Corporation an. Dieses sagte nur jedem Anpflanzer, der drei Jahre in Amerika wohnhaft sei, hundert Morgen Landes zu, und für jeden, der auf Kosten der Unternehmer binnen sieben Jahren hinübergebracht werde, hundert mehr, mit dem Vorbehalt eines Erbzinses nach abermaligem Verlaufe von sieben Jahren u. s. w. Erst nach Ablauf dieser sieben Jahre sollen sie eine eigentliche Corporation bilden u. s. w. Memorial App. F.

auf Jurisdiction darum je bezweifelt worden wäre[1], noch daß sie selbst sich darum weniger sicher in ihren Rechten gefühlt hätten, obwohl sie, zur Vervollkommnung der Form, sich anfänglich eifrig um eine solche Unterschrift bemühten. Das Patent war auf Bradford's, seiner Erben und Gefährten Namen ausgestellt, und von den Unternehmern des Jahres 1627 allein bezahlt worden. Es ward aber mit sehr geringem Vorbehalt an Land für sich und jene der Regierung übergeben, sobald seine Landsleute einen Wunsch darüber ausdrückten[2]. Dies ist der Zeitpunkt, wo die Ansiedelung von Plymouth, die bisher unsre Aufmerksamkeit fast allein beschäftigt, in den Hintergrund tritt. Größere Massen, aus mannichfachern Elementen zusammengesetzte Zustände und bedeutendere Wirkungen breiten sich von jetzt an in den Niederlassungen von Massachusetts und Connecticut vor unsern Blicken aus, bis das einfache, streng abgeschlossene Dasein der ursprünglichen Ansiedler ganz im verwandten, aber erweiterten Leben der erstern untergeht. Eine gedrängte Übersicht ihrer Verhältnisse, ehe wir scheiden, um ihrer nur noch als einzelnes Glied eines mit Macht wachsenden Ganzen zu gedenken, möge demnach dem Leser nicht unwillkommen sein.

Die Colonie von Plymouth, die mit hundert Gliedern begonnen, hatte sich während der ersten neun Jahre nur auf ungefähr dreihundert Seelen vermehrt. Die unverhältnißmäßige Sterblichkeit, die während der ersten Monate stattfand, war durch die sehr geringe in der darauf folgenden Zeit ungefähr ausgeglichen. Dennoch kann uns der dürftige Zuwachs nicht befremden, wenn wir bedenken, wie wenig anziehend für neue Pflanzer von andern Glaubensansichten die einseitigen Meinungen und die strenge Zucht der Männer von Plymouth sein mußte.

[1] d. h. von Zeitgenossen. Spätere englische Schriftsteller wollen ihr Recht nicht anerkennen; z. B. Chalmers in Political Annals. Auch Bancroft bemerkt, daß nach den in England angenommenen Principien die plymoutther Pflanzer kein Recht zu einer besondern Gerichtsbarkeit gehabt und daß ihren Institutionen demnach allein der Bestand durch ihre Tugenden verbürgt worden sei I. 321. Wir stoßen jedoch nicht auf einen einzigen Fall des Zweifels hierüber, denn ihr anfängliches Bedenken, die Todesstrafe auszuüben, war bald so gänzlich verschwunden, nachdem sie nur einmal den Schritt gewagt, daß sie schon wenige Jahre darauf drei Engländer für den Mord eines einzigen Indianers hinrichteten. Morton 207.

[2] Life of William Bradford in Magnalia b. II. Das Document in Hazard's Collection II.

Auch munterten diese keine Andern als Gleichgesinnte auf, sich unter ihnen anzubauen, ja sie schickten, wie wir oben gesehen, arm wie sie waren, lieber nichtsnutzige Ankömmlinge auf ihre eignen Kosten nach England zurück, als ihre erlesene Gemeinde dem übeln Einfluß heterogener Elemente ausgesetzt zu sehen. Keiner wird ihnen, die einen fernen Winkel der Erde aufgesucht, um in Ruhe und Einigkeit Gott zu verehren, das Recht streitig machen, Andersdenkende aus ihrer Gemeinschaft auszuschließen. Ihre Anzahl genügte ihnen und war ungefähr dieselbe, die einst ihre Gemeinde in Leyden gehabt [1]. Überdem war der Boden um den angelegten Flecken herum der steinigste und unfruchtbarste Theil von Massachusetts, und die Ansiedler, wie schon oben erwähnt, beklagten, als sie zum ersten Male in die nach letzterem benannte Bai einfuhren, es laut, daß sie nicht lieber hier ihr Zelt aufgeschlagen, statt daß die rauhe Jahreszeit sie auf die undankbarste Stelle Neu-Englands gedrängt hätte.

Auch waren beständig Gedanken einer Umsiedelung lebendig, und noch im Jahre 1644 ward ein Plan gemacht, ja der Entschluß gefaßt, die ganze Kirche förmlich umzupflanzen und nach Nauset, ihren ersten Landungsplatz auf Cap Cod, zu verlegen. Der Platz dazu war bereits gekauft. Allein sie kamen noch zeitig genug zur Besinnung, um einzusehen, daß sie sich dadurch hinsichtlich des Bodens wenig gebessert und alle ihre beim Anbau von Plymouth gehabte Mühe verloren haben würden. Der Platz war aber einmal gekauft; einige Unzufriedene zogen hinüber, woraus das Dorf Eastham entstand. Früher schon hatten sich Viele weiter nach Norden, am Ufer der Bai von Plymouth, bessere Felder gesucht, worunter Standish, dem zu Ehren der daraus erwachsenen Anbau Duxborough genannt ward [2]. Im

[1] Die Schätzung von 300 Personen ist vom Jahre 1629, indem in dem nachgesuchten Patent diese Zahl angegeben wird. Schon Ende Mai 1630 kamen wiederum 60 Ansiedler, Bradford in Prince 271, und eine gleiche Anzahl, die im October des nämlichen Jahres in Plymouth landete, scheint ebenfalls daselbst geblieben zu sein. Prince 323. History of New-England, a Journal by John Winthrop, Savage's Edition. Boston 1825. I. 37, so daß vor Verlauf eines Jahres die Bevölkerung sich beinahe um ein Drittel vermehrt hatte. Mit der Colonisation von Massachusetts stieg auch die Population von Plymouth sehr ansehnlich.

[2] Topographical Description of Duxborough. Mass. Hist. Coll. II. 4. Der Stammsitz der Familie Standish in England hieß Durborough.

Jahre 1632, als die Colonie sich von Massachusetts aus beträchtlich vermehrt, hatten sich genug Anbauer hier zusammengefunden, um eine Gemeinde für sich bilden zu können, da ihnen das Kirchengehen nach Plymouth zu beschwerlich ward, und sie wurden förmlich aus der Gemeinschaft entlassen, erbauten sich ein neues Gotteshaus und stellten einen Prediger dazu an, der Partridge hieß und der, früher zur Kirche von England gehörig, im Geschmacke der Zeit sich „das Rebhuhn" zu nennen pflegte, „das im Bergwalde gejagt worden, bis es seinen Flug über's Meer nach Neu-England genommen." [1] Ähnlicher Art entstanden unfern des Meeres auf einladendem Wiesenlande Scituate und Marshfield, wo Winslow sich auf derselben Stelle anbaute, die heut zu Tage den Sommeraufenthalt Daniel Webster's ausmachen hilft. Tiefer in das Innere hinein erwuchsen Bridgewater und Middleborough. Im Jahre 1640 hatten sich die Colonisten von Plymouth über acht Ansiedelungen verbreitet; 1686, als die Colonie in die drei Bezirke Plymouth, Barnstable und Bristol, d. h. Nordosten, Süden und Westen, getheilt ward, hatte sie zwanzig bewohnte Ortschaften [2] (Towns).

Die Verfassung und Regierung dieser Colonie war eine seltsame und unserer Zeit kaum verständliche Mischung von theokratisch-patriarchalischer Einfachheit und demagogischer Freiheit. Als eine „reine, ungemischte, vollkommene Demokratie, wo alle Gewalt ausschließlich vom ganzen Körper der Bürger oder Verbündeten ausgeübt ward", bestanden sie lange, und zwar in vollständiger Harmonie, ohne organisirte Verfassung, als eine freiwillig verbundene Genossenschaft, und ihre einzige Obrigkeit, der Gouverneur und seine Beistände [3], besaßen ihre Autorität mehr durch allgemeine Bewilligung, als durch eine gesetzlich bestimmte Gewalt. Über achtzehn Jahre lang waren der Gouverneur und seine von den Bürgern gewählten Beistände die einzigen Repräsentanten des Volkes. Erst im Jahre 1639 fingen die Ortschaften an, Deputirte zur Legislatur zu schicken. Das Amt des

[1] Mass. Hist. Coll. II. 7. Partridge heißt Rebhuhn.

[2] Ebendas. VIII. 152.

[3] Select men, d. h. Polizeibeamte, wurden erst im Jahre 1649 gewählt und 1666 ihre Pflichten erweitert. Bis dahin waren der Gouverneur und Beistände mit Hülfe einiger Constabel Gericht, Polizei und Regierung.

Friedensrichters war unbekannt. Gericht wurde in der allgemeinen Versammlung vor Geschworenen gehalten, die, Zwölf an der Zahl, aus der ganzen Bürgerschaft gewählt wurden. Im Jahre 1623 finden wir das erste Beispiel eines solchen Gerichts; die bis dahin vollzogenen Strafen waren vom Gouverneur und dessen Beiständen nach eigner Prüfung und eignem Ermessen auferlegt, ohne je Widerspruch zu finden. Erst im Jahre 1634 wurde die Versammlung des Gouverneurs und seiner Beistände zu einem gesetzlichen Gerichtshofe gemacht.

Im Jahre 1636 verfaßten sie ihr erstes Gesetzbuch unter dem Titel: „Allgemeine Grundgesetze der Colonie von Plymouth“ [1]. Der erste Artikel desselben setzt fest, daß „kein Act, Auflage, Gesetz oder Ordonnanz ihnen jetzt oder in Zukunft gemacht oder auferlegt werden solle, als mit Bewilligung der Bürgerschaft oder deren gesetzlich versammelten Vertretern;“ der zweite, daß zur bessern Einrichtung der Angelegenheiten der Colonie von der Bürgerschaft alljährlich ein Gouverneur, Vicegouverneur und Beistände gewählt werden sollen. Bürger (Freemen) konnten nach wie vor nur Kirchenglieder werden. Überhaupt führte das Buch für's Erste keine Neuerung ein und trug nur zusammen, was bisher formloser ausgeführt war. In Civilsachen ward meist einer der angesehenern und vertrauenswürdigern unter den Assistenten zum Schiedsrichter erwählt, oder die Parteien verglichen sich friedlich, wobei brüderliche Liebe meist vorwaltete. So ward z. B. im Jahre 1633, als Winslow zum erstenmale die Gouverneurstelle bekleidete, nachdem Bradford zwölf Jahre lang ohne Unterbrechung das beschwerliche Amt verwaltet, dem erstern als einem der Beistände von der Sitzung (Court) aufgetragen, aus der Nachlassenschaft eines Ehepaars Godbertson deren Schulden zu bezahlen, indem der Bruder der verstorbenen Frau, Isaak Allerton, der bei weitem das Meiste zu fodern hatte, freiwillig zurücktrat, bis alle andern Gläubiger abgefunden waren [2]. Im Ganzen galten die Gesetze von England, und Winslow führt in einer seiner Vertheidigungsschriften an, daß er eigens sein Statutenbuch mit nach der Sitzung genommen, um

[1] The General Fundamentals etc.
[2] Hist. of Plymouth. 72. Note.

dasselbe zu consultiren, denn bei dem langen Aufenthalt in Holland mochten sie wol manches davon vergessen haben, um so mehr, als sich, wie es scheint, kein eigentlicher Jurist unter ihnen befand [1]. Außerdem aber war es das Gesetz Mosis, nach dem sie richteten, ohne jedoch, wie späterhin die Massachusetter, seine ganze blutige Strenge sich anzueignen. Im Jahre 1630 ward eine Hinrichtung nöthig befunden. John Billington, derselbe, an dem der erste Strafact nach ihrer Ansiedelung vollzogen, hatte aus Rache einem seiner Gefährten aufgelauert und ihn erschossen. Sie entschlossen sich zur Todesstrafe nicht ohne tiefes Bedenken. „Wir haben," schreibt Bradford, „alles, was Rechtens ist, in seinem Processe befolgt. Er ward vor dem großen wie dem kleinen Geschworenengericht schuldig befunden; auch haben wir Herrn Winthrop und andere tüchtige Männer in der Massachusettsbai um Rath gefragt, die alle übereinkamen, daß er sterben und das Land von Blut gereinigt werden müsse." Acht Jahre darauf waren sie schon weniger scheu und drei Männer, die einen Indianer erschlagen, um ihn zu berauben, wurden mit einem Male hingerichtet [2].

Auch den neu bekanntgemachten „Grundgesetzen", welche im Lauf ihrer sechzigjährigen unabhängigen Existenz noch mehre Mal revidirt wurden, ohne im mindesten ihren Charakter zu ändern, lag, wie ausdrücklich ausgesprochen ward, „Gottes Gesetz", d. h. Mosis für die Juden verfaßter Codex, zu Grunde. Todesstrafe ward jedoch nur auf Rebellion gegen den König, Mord und einen Vertrag mit dem Teufel durch Hexerei oder dgl. gesetzt. Die sonstigen Strafen waren Sitzen im Zwang-Klotz, Ruthen-, besonders aber Geldstrafen. Ein Gefängniß ward erst 1641 erbaut. Die Polizeigesetze, die auf eine, unser Gefühl empörende Weise in das Innere der Familien eingriffen, indem sich das Gemeinwesen auf patriarchalische Art zum Hüter der Zucht und Moral des Einzelnen aufwarf, waren von schonungsloser

[1] „Wir folgen den Sitten und Gebräuchen von England, so weit es unsere Lage erlaubt; aber so wie die Kleidung eines erwachsenen Mannes, wenn sie einem Kinde angezogen wird, es eher bedrücken und ersticken würde, als es decken und schützen, da sie zu schwer für dasselbe ist, so, hab' ich oft gesagt, sind die Gesetze von England, als ein Ganzes genommen, zu ungefüge für unsern schwachen Zustand". New-Englands Salamander etc. Mass. Hist. Coll. Vol. XXII. 138.

[2] Memorial 161, 207. Prince 319.

Härte. Es war eine der Pflichten der Select men, d. h. Polizeibeamten, die Sitten der Familien zu bewachen, besonders aber Versäumung des Kirchenbesuchs zu rügen. Kein junger Mann durfte einzeln wohnen, oder ohne die Billigung der Select men sich einer Familie anschließen. Fluchen ward mit dreistündigem Sitzen im Klotz, Lügen mit zweistündigem oder zehn Schilling Brüche bestraft. Doch finden wir das Letztere auch bisweilen noch strenger behandelt, z. B.: R. S. dafür, daß er gelogen, er sähe einen Wallfisch und dgl., zwanzig Schillinge Buße. Einige Lügen, die das Wohl der Colonie beeinträchtigten, wurden 1669 mit 5 Pfd. gebüßt. Im Fall der Zahlungsunfähigkeit körperliche Züchtigung. Vernachlässigung des Kirchenbesuchs, jedes Mal, nach Umständen 5 bis 10 Schillinge. Übervortheilen im Handel war stark verpönt. Wir finden: T. C. weil er ein Paar Stiefeln und Sporen, die ihm blos 10 Schillinge gekostet, zu 15 verkauft, dreißig Schilling Brüche, und eine verhältnißmäßige für Verkauf von Roggen, den Scheffel zu 5 Schilling, der nur 4 gekostet; oder von Bier, das Quart für zwei Pfennige, das nur einen Pfennig werth war. Kartenspielen ward mit 50 Schillingen gebüßt. Dienstboten und Kinder, die Karten, Würfel oder andere verbotene Spiele spielten, sollten bei dem ersten Vergehen von ihren Herren und Eltern gezüchtigt, beim zweiten aber öffentlich ausgepeitscht werden. Wer einem Mädchen einen Heirathsantrag machte, ohne vorher die Erlaubniß ihres Vaters oder Brodherrn eingeholt zu haben, ward nach Gutdünken der Richter mit körperlicher Züchtigung oder an Gelde, nicht über 5 Pfd., gestraft. Wer leugnete, daß die heilige Schrift die Richtschnur des Lebens sei, ward ebenfalls nach Gutdünken der Obrigkeit körperlich gezüchtigt, blos mit dem Vorbehalt, daß es nicht an Leib und Glieder gehe.

Die folgenden Fälle mögen die Gesetze von Plymouth noch ferner charakterisiren. F. S. für zu vieles Trinken, 10 Schillinge. R. W. und M. D. für eine Heirath ohne ihrer Eltern Erlaubniß 10 Pfund und Gefängniß nach Gutbefinden des Gerichts. E. M. für Unterstützung dabei, 20 Schillinge. H. R. weil sie ihren Ehemann geschimpft, zur öffentlichen Auspeitschung verurtheilt, auf ihr und Anderer inständige Bitte begnadigt, mit der Warnung für das nächste Mal. R. B. vor Gericht citirt,

weil er verächtlich von Psalmsingen gesprochen, überführt, und da er sich reuig bezeigt, blos scharf vor Wiederholung gewarnt. N. B. und J. P. zwanzig Schillinge für Unruhestiften in der Kirche von Duxborough; außerdem sollen beide bei der nächsten Versammlung an einem öffentlichen Orte an einen Pfosten gebunden werden, mit Papieren auf den Köpfen, worauf ihr Vergehen beschrieben. Mistreß [1] J. B. für Verläumden verurtheilt nach des Gerichts Gutdünken im Klotz zu sitzen, ebenfalls mit einem Papier über dem Haupte, auf dem in großen Buchstaben ihr Verbrechen zu lesen war u. s. w.

Mit ganz besonderer Schärfe aber ward die Sünde gegen die Sabbathfeier gerügt. Die Puritaner hatten sich mit einseitiger Beschränktheit gegen die heidnisch-jüdische Heilighaltung des Ortes und der Person erklärt, mit geringer Folgerichtigkeit aber an der Idee der Heiligkeit der Zeit festgehalten. Die Kirche war ihnen kein geweihter Ort, der Priester keine geweihte Person mehr, aber der Sabbath — die heidnische Benennung Sonntag war ihnen ein Greuel — war für sie ein heiliger, gänzlicher Ruhe von allen Pflichten und Ansprüchen des sinnlichen Lebens, nur der Anbetung Gottes geweihter Tag. Während sie jede ihrer Abweichungen von der Kirche von England mit zahlreichen Bibelstellen zu belegen wußten, ließen sie diejenigen Worte des Apostels ohne Erörterung, die den Christen von dem Gesetz der jüdischen Sabbathfeier entbindet: „Einer hält einen Tag vor dem andern, der andere aber hält alle Tage gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiß. Wer auf die Tage hält, der thut's dem Herrn, und welcher nicht darauf hält, der thut's auch dem Herrn" [2] — ja sie ließen sein Gebot: „so lasset Euch niemand nun Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmten Feiertagen oder Neumonden oder Sabbathe!" [3] und seinen Vorwurf: „Ihr haltet Tage und Monden und Feste und Jahreszeit, wie wendet Ihr Euch denn nun wieder zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen Ihr von neuem an dienen wollt?" [4] unbeachtet. Sie waren zu der Einsicht gekom-

[1] Der Titel Mistreß ward damals auch unverheiratheten Frauenzimmern gegeben. Auf jeden Fall deutete er auf eine Person von Stande.
[2] Röm. 14, 5—6.
[3] Col. 2, 16.
[4] Gal. 9, 10.

men, daß des Christen Andacht nicht an einen bestimmten Ort gebunden sein soll; daß aber auch nicht an einen bestimmten Tag, daß sein ganzes Leben mit dem Gedanken an Gott verwoben, für ihn jeder Tag „ein Tag des Herrn" sein solle, das war ihnen fremd geblieben. Die Strafe gegen den Bruch der Sabbathfeier, als die Sünde gegen Gott, war demnach in allen puritanischen Staaten die schärfste von allen. Indessen hielten auch hier die Männer von Plymouth ein gewisses Maß und setzten nicht wie die Gesetzgeber der Juden und die von Massachusetts den Tod auf den Bruch der Sabbathfeier. Zwanzig, dreißig Schillinge und ein Paar Stunden im Klotz, oder auch öffentliche Züchtigung mit Ruthen waren die Sühnungen für das Vergehen, am Sonntag bei irgend einer Arbeit, irgend einem weltlichen Geschäft, oder auch auf der Reise betroffen worden zu sein. Solche, die irgend eine Nothwendigkeit zu reisen zwang, hatten sich mit einem Erlaubnißschein zu versehen. Bis in die geheimsten Familiengemächer drang das spähende Auge der Kirche. J. W. bekam vor Gericht „einen scharfen Verweis", weil er „am Tage des Herrn" ein Billet in einem gewöhnlichen Geschäft geschrieben hatte. W. H. ward zur Geldbuße von 10 Schillingen verurtheilt, weil er sich am Sabbath Holz geholt, bei dem vielleicht der Seinen ärmliches Mittagsbrod bereitet werden sollte[1].

Die Kirche, obwohl ihr durchaus keine bürgerliche Macht zuerkannt war, ja ihre Strafen sich auf bloße Verweise und Ausschließung beschränkten, war dennoch die eigentliche Herrscherin. Aus der Bedingung der kirchlichen Genossenschaft zum Bürgerthume mußte nothwendig, außer einem System von Scheinheiligkeit und Heuchelei, eine Art von kirchlicher Aristokratie hervorgehen. Nicht die Priesterschaft herrschte, aber die Kirchengemeinde, die „Erwählten", denen Gott sich geoffenbart, „die Heiligen des Herrn", durch deren Stimme der Herr sprach. Es kann demnach nicht befremden, daß die Elemente der Opposition, die in jedem freiheitliebenden Individuum verborgen liegen, sich zuerst in ihrem Kirchenthume entwickelten. So lange sie in gänzlicher Abgeschlossenheit von der Welt lebten, waren sie wol

[1] Die obigen Data sind sämmtlich aus den reichlichen Auszügen aus den Colony Records in Hazard, Baylies History of the Colony of New-Plymouth und Thacher's History of the Town of Plymouth zusammengetragen.

sicher vor Abfall und Neuerung, obgleich auch Lyford, der wenig moralische Achtung genoß, dennoch einigen Anhang fand. Als aber die Bevölkerung von Massachusetts von allen Theilen Englands ausströmte, bildeten sich in kurzem Sekten, und schon 1637 hatten sie einige aus ihrer heiligen Gemeinschaft auszuscheiden, nicht wegen gottloser Handlungen, sondern „um ihrer verabscheuungswürdigen Meinungen willen". Als späterhin die Quäker auf die Kirchen von Neu-England einbrachen, riß ihre beharrliche Andringlichkeit nicht wenige mit fort, und die Kirche von Plymouth hatte hart zu kämpfen gegen „diese Wölfe in Schafskleidern, welche die arme Heerde Christi zu verderben drohten". Die Geschichte dieser Sekte und ihrer Verfolgungen bewahren wir uns vor mit der von Boston zu verflechten. Auch die geringe Zufriedenheit mit Lage und Boden und die daher sich zahlreich bildenden Tochterkirchen in den andern Orten der Colonie drohten der Kirche von Plymouth häufige Auflösung. „Solcherweise, klagen die Kirchenregister, ward die arme Kirche verlassen, wie eine bejahrte Mutter alt geworden und von ihren Kindern vergessen (obwohl noch nicht in ihrer Liebe), in Betreff ihrer körperlichen Gegenwart und persönlichen Hülfsfertigkeit. Denn ihre alten Glieder waren meist vom Tode hinweggenommen, und solche aus spätern Zeiten wie Kinder in andere Familien versetzt, und sie, wie eine Witwe, blos ihrem Vertrauen in Gott überlassen" [1].

Die Pastoren scheinen sich bei der Verfassung der Independentenkirchen nie recht behaglich gefühlt zu haben. Ihr persönlicher Einfluß war zu Zeiten sehr bedeutend, allein in ihrem amtlichen sahen sie sich durch die beständige Controle nicht allein der Gemeinde im Ganzen, sondern auch jedes einzelnen „Bruders" zu sehr beschränkt, und sowohl ihre Pastoral- als ihre Predigerpflichten unter allen Mitgliedern vertheilt. Denn die Bibelkundigern und besonders Gottseligen waren gewohnt, vom lenkenden Ältesten von Zeit zu Zeit aufgefordert zu werden durch Reden und Auslegen von Schriftstellen (expounding and prophesying), auch durch Gebete ihr Licht vor der Gemeinde schei-

[1] Plymouth Church-Records, von Morton verfaßt. Siehe auch Appendix zu Memorial 406.

nen zu lassen[1]. Die Masse war überdem einer „gelehrten Geistlichkeit" abhold[2]. Auch hatte vom Anfang an über ihren Predigerwahlen ein besonderer Unstern gewaltet. Schmerzlich in ihren Hoffnungen auf Robinsons Wiedervereinigung mit ihnen getäuscht, hatten sie sich durch Lyford's Heuchelei, Roger's Verrücktheit und Smith's seichte Unbrauchbarkeit durchkämpfen müssen, als Roger Williams eine Zeitlang ihnen predigte, dessen scharfe Trennung von der Episcopalkirche ihnen zusagte, während seine übrigen Excentritäten, besonders aber die Liberalität seiner Ansichten, ihnen anstößig war[3]. Keiner der nachher berufenen Prediger, obwohl würdige Männer und in den Doctrinen ganz mit ihnen einverstanden, hielt es dauernd bei ihnen aus. Norton, der, von England kommend, in Plymouth landete und von ihnen bestimmt ward ihr Seelenhirt zu werden, verließ sie schon nach einem halben Jahre. Während der längern Amtsverwaltungen seiner Nachfolger fehlte es nicht an mannichfachen Reibungen. Ephraim Little, der 1699 starb, war der erste Prediger, der je in Plymouth sein Leben beschloß. Im Jahre 1662 ward auf einer Synode aller neuengländischen Kirchen entschieden, daß alle Getauften, in gewissem Sinne, als Mitglieder der christlichen Kirche zu betrachten sein und ihre Privilegien genießen sollten; nur den Genuß des Abendmahls behielten sich „die Wiedergebornen" vor[4].

---

[1] „Das Gepredige der begabten Brüder verursachte solche Entmuthigung unter den Geistlichen, daß beinahe alle die Colonie verließen, indem sie sich als durch die Nachlässigkeit und Verachtung vertrieben betrachteten, womit die Gemeinde bei einer solchen Gelegenheit sie behandelte". Cotton Mather's Magnalia b. I. Der Verfasser, einer der bestoner Hierarchen, gehörte der folgenden Generation an.

[2] An Account of the Church of Christ in Plymouth. Mass. Hist. Coll. IV. 119. Diese Ansicht war übrigens nur durch den Einfluß anderer Sekten, namentlich der Quäker verbreitet worden. Im Fundamentalbegriff ihrer Kirche war eine vollkommene Kenntniß der Schrift und alles dazu Gehörigen wesentlich.

[3] Die Geschichte dieses ausgezeichneten Mannes gehört in die von Massachusetts und Rhode-Island.

[4] Die orthodoxen Kirchen von Neu-England sind indessen in dieser Hinsicht wieder zu ihren alten Grundsätzen zurückgekehrt, nur daß bei der veränderten politischen Verfassung der Staat keine Rücksicht mehr darauf nimmt. Nicht alle getauften und confirmirten Christen, nur solche unter ihnen machen „die Kirche" aus, die in erwachsenen Jahren ein förmliches Glaubensbekenntniß abgelegt und sich willig erklärt haben, allen Ordonanzen der Kirche zu gehorchen. Dies sind „die Wiedergebornen", „die Erwählten", „die Heiligen". Die Zahl der regelmäßigen Kirchenbesucher ist oft zehnmal so groß, als die der Kirchenmitglieder.

Kirchengenossenschaft zur Bedingung des Bürgerthums zu machen, eine Ausschließlichkeit, die sich in einem Staate, der blos von Kirchengenossen gestiftet war und aus dem sie alle Andersdenkenden auszuschließen wünschten, gewissermaßen von selbst verstand und keineswegs in einer besondern Illiberalität gesucht werden muß, erregte erst in einem erweiterten Gemeinwesen Murren. Die Colonisten von Massachusetts hatten unter Bedingungen weltlichen Vortheils Ansiedler eingeladen, ihr Capital zu vergrößern. Die von Plymouth hielten Andersdenkende zurück, ohne zu fragen, ob die Verstärkung durch dieselben ihnen sonst von Nutzen sein könne. Hier wie dort fing man an im Jahre 1664 weniger streng in seinen Forderungen zu sein; gegen zwanzig Jahre später gab man die Bedingung zum Bürgerthum ganz auf.

Wie man aber auch über das politische und kirchliche System der Colonisten von Plymouth denken mag, keiner, der die unzählbaren Schwierigkeiten und Gefahren erwägt, durch welche Gottes Fügung sie sich durchkämpfen ließ, und die Geschichte ihres endlichen, mühseligen Gedeihens verfolgt, wird den ersten gottesfürchtigen Männern, welche die Bahn in der Wildniß brachen, seine Hochachtung und Theilnahme versagen können. Selbst ihre Gegner gestehen, daß sie mit Heldenmuth gegen das Unglück gestritten und ihr verbessertes Glück mit Weisheit und Mäßigung genossen[1]. Sie hatten die Freiheit, nach ihren eignen religiösen Ansichten zu leben, mit den bedeutendsten Opfern erkauft. Kein Billigdenkender wird ihnen das Recht streitig machen, aus ihrer aus dem Ganzen des Staates getretenen Gemeinschaft Andersgesinnte ausschließen und den entfernten Winkel, den sie, im Schweiße ihres Angesichts, mit eignen Händen urbar gemacht, für sich behaupten zu dürfen. Wenn wir daher in diesem Stücke nicht eben ihre Weisheit bewundern können, so sind wir doch keineswegs berechtigt, sie der Intoleranz anzuklagen. Brewster und Bradford, die außer Robinson den meisten Einfluß auf die Gemeinde übten, waren von echt christlichem Geiste, d. h. vom

[1] z. B. Chalmers, der mit Widerwillen gesteht, daß bei allem „they conducted their government with prudence and vigour" — und daß „their tenets were moderate and their practice was tolerating". Pol. Ann. I. 89. Dies letztere nämlich in Vergleich mit den Bostonern.

Geiste der Liebe beseelt. Beide hatten kein Wohlgefallen an dem überstrickten äußern Wesen der älteren Separatisten, von dem wir oben in ihren Anfeindungen von Johnsons Gattin ein Beispiel gesehen. Bradford, der uns diese Geschichte mittheilt, spricht davon mit tiefer Mißbilligung [1]. Die Gesinnung der beiden trefflichen Männer konnte nicht ohne Wirkung auf den Geist des Gemeinwesens bleiben.

In der That zeigten sich die Bürger von Plymouth auch hinsichtlich der religiösen Duldung um vieles gemäßigter, ja freisinniger, als ihre Brüder in Boston. Der Verlauf dieser Geschichte wird lehren, daß Roger Williams, wenn gleich ihren Ansichten fremd, unter ihnen ein friedliches Leben führte, und daß der unglücklichen Schwärmerin Anne Hutchinson und ihren Freunden ein Asyl in ihrer Nachbarschaft vergönnt ward, als die bostoner Hierarchie sie vertrieb. Ja, sie wollten es sogar einmal einem ihrer Prediger, Namens Chauncey, den sie sonst sehr verehrten, gestatten, durch Eintauchen zu taufen, da er allein dies für die rechte Taufe erklärte, wenn er sich nur willig fände, auch sie in Fällen, in denen es gewünscht werde, mit Besprengen zu ertheilen. Gewiß, eine seltene Toleranz in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.

Die Quäker behandelten zwar auch sie ohne Schonung, aber keineswegs mit der barbarischen Härte, die sie in den Nachbarcolonien erfuhren, und die unabweisliche Zudringlichkeit, mit der sich diese höchst seltsame Sekte in der ersten jugendlichen Glut ihres Daseins gleichsam der Verfolgung in den Weg warf und sich mit herausfordernder Stirne in das Märtyrthum drängte, mag in diesem Falle vielleicht die von ihnen auf alle Weise mißhandelte, gereizte Obrigkeit einigermaßen entschuldigen, wenn sie ihr

[1] Bradford erzählt noch eine andere selbst erlebte Anekdote, um den Geist der alten strengen Separatisten zu charakterisiren. Ein frommer Landmann, der lange im Gefängniß gewesen und nun das Königreich verlassen wollte, besuchte vorher eine alte Frau, die sich ihm früher äußerst liebevoll und hülfreich bewiesen. Er ward freundlich aufgenommen und bewirthet. Bei der Abschiedsumarmung entdeckte die halbblinde Matrone, daß er, der in grobes graues Tuch gekleidet war, doch einen Halskragen trug, welcher, obgleich er vom ordinärsten Hausleinen war und höchstens drei Pfennige kostete, durch Stärke etwas gesteift war. Sogleich brach sie in Vorwürfe über diesen eiteln weltlichen Schmuck aus und prophezeihte ihm, daß, wenn er so durch sündliche Eitelkeit dem Satanas huldige, der Herr seine Reise nicht segnen würde. Dialogue in Chronicles 447.

Recht, Ruhestörer zu strafen, mißbrauchte. Wenn auch unter den christlichen Tugenden der Männer von Plymouth der Glaube höher stand, als die Liebe, so war doch auch diese ihnen nicht fremd, nur daß sie dieselbe mehr in Wachsamkeit für das Seelenheil der Brüder als in der Vergebung ihrer Schwächen übten.

In der Verwaltung bürgerlicher Ämter ward gänzliche Uneigennützigkeit beobachtet. Der Gouverneur hatte bei seinen beschwerlichen Pflichten lange gar keinen Gehalt. Erst im Jahre 1665 ward ihm das ärmliche Jahrgeld von 50 Pfd. Sterling bewilligt. So wenig bewarb sich der Ehrgeiz um obrigkeitliche Stellen, daß eine Geldstrafe auf ihr Ablehnen gesetzt werden mußte. In ihrem Verkehr mit den Indianern herrschte strenge Redlichkeit vor. Wir haben gesehen, daß sie das Korn, welches sie bei ihrer Ankunft in der Erde vergraben fanden, nach sechs Monaten gewissenhaft erstatteten. Das Land, auf dem sie sich anbauten, lag verödet und verlassen, und die Stammverwandten seiner einstigen Besitzer übermachten ihnen freiwillig ihre etwanigen Rechte daran. Ich denke, schreibt Gouverneur Josiah Winslow, Eduard Winslow's Sohn, im Jahre 1675, ich kann entschieden sagen, daß, ehe die gegenwärtigen Unruhen ausbrachen, die Engländer in dieser Colonie keinen Fuß breit Landes besessen haben, den sie nicht durch ehrlichen Kauf von den Eigenthümern an sich gebracht hätten[1]. Die Geschichte jener Unruhen und die Theilnahme der Colonie von Plymouth daran gehört in die allgemeine von Neu-England.

[1] Hubbard's Narrative of the Indian Wars in New-England. Daraus in allen Historikern der Zeit.

Zehnter Abſchnitt.

Colonie von Maſſachuſetts.

Erſtes Ergehen von 1630 bis 1633.

Den 20. März 1630 verließ das erſte von jenen für die Maſſachuſettsbai beſtimmten Coloniſtenſchiffen, ein für damalige Zeit anſehnliches Fahrzeug von 400 Tonnen, den Hafen von Plymouth in England[1]. Es trug eine Gemeinde von ſtrengen Puritanern hinüber, die ſich, hundert und vierzig Perſonen an Zahl, aus Familien von Dorſetſhire und den benachbarten Landſchaften ganz vor kurzem und zwar eigens zum Zweck einer Auswanderung in Plymouth gebildet hatte. Außer ihren Predigern Maverick und Warham, gehörten manche angeſehene Männer dazu, unter andern zwei der Aſſiſtenten, Roſſiter und Ludlow, und drei, die „Capitain" genannt werden; vierzehn aber, die den Titel „Maſter" führten, was zu jener Zeit noch ein unterſcheidendes Zeichen der Männer höheren Standes war.

Nach einer Fahrt von ſiebzig Tagen langten ſie am 30. Mai endlich in Amerika an, und zwar nicht in einem regelmäßigen Hafen, den der ungeſchickte Schiffsmeiſter nicht finden konnte. Vielmehr landete er ſie ohne Weiteres an der Spitze von Nantasket und ſchiffte ſie und ihre Güter dort aus, um für ſich ſelber weiter zu ſorgen. Sie mietheten von einem alten Pflanzer, den

[1] Schon Ende Februar war von Briſtol ein Schiff (der Lion, von William Pierce geführt) abgegangen, das gewöhnlich mit zu der Flotte, welche die Colonie von Maſſachuſetts gegründet, gerechnet wird. Dudley's Letter to the Countess of Lincoln. Mass. Hist. Coll. VIII. 36. Savage's Winthrop I. 368. Aber zu den 80 Paſſagieren ſcheinen die 60 gehört zu haben, die Ende Mai nach Plymouth kamen. Die übrigen 20 blieben wahrſcheinlich in Salem.

sie hier fanden, ein Boot und ruderten hinüber nach Charlestown. Allein die ärmlichen Anfänge daselbst zogen sie keineswegs an, vielleicht wünschten sie auch eine für sich abgeschlossene Gemeinde zu bleiben. Genug, zehn der Rüstigsten unter ihnen arbeiteten sich den Fluß hinauf, bis wo er eng und seicht wird, und brachten hier mühsam ihre Güter die steilen Ufer hinauf. Aber kaum gethan, hörten sie, daß dreihundert Indianer dicht dabei ihr Lager hätten. Der alte Pflanzer, der ihnen zum Dolmetscher diente, setzte die Erschrockenen jedoch bald in einen friedlichen Verkehr mit denselben und Fische wurden für Schiffszwieback und was sie sonst leicht entbehren konnten, eingetauscht. Sie sendeten nun einige nach ihren Gefährten, die sie mit sämmtlichem mitgebrachten Rindvieh in der Nachbarschaft von Charlestown gelassen hatten. Diese aber hatten sich unterdessen auch nach einem geeigneten Orte zur Niederlassung umgesehen und südlich von Charlestown, unfern vom Meere, ein schönes Stück Land gefunden, an das sich eine Halbinsel anschloß, die vortrefflich zur Weide ihres Rindviehs geeignet schien [1]. Hierher beriefen sie die Gefährten, und schon in den ersten Tagen des Juni wurden Häuser errichtet und der Grund zu einer dauernden Ansiedelung gelegt. Der Ort, den sie erwählt, hieß bei den Indianern Matapan; zu Ehren des Pastor White in Dorchester, der ihre Gemeinde zusammengebracht, nannten die Ansiedler ihn Dorchester. Die congregationelle Kirche, die sie hier stifteten, war die zweite in Massachusetts.

An dem Orte aber, am nördlichen Ufer des Charlesflusses, den sie früher in Besitz genommen hatten, ward bald darauf von den ihnen später folgenden Genossen Watertown erbaut; von den benachbarten Indianern ward ihnen weder hier noch dort ein Hinderniß entgegengesetzt; sie empfingen sie freundlich und ließen sie ruhig bauen [2].

Dagegen hatten die Bewohner von Charlestown vor kurzem in großer Furcht vor den Eingeborenen gelebt. Denn der Sagamor John, der dicht neben ihnen in Mishawum lebte und ihnen wohlwollte, hatte ihnen verrathen, daß die Naraganſetter

[1] Das jetzige Süd-Boston.

[2] Chronological and topographical Account of Dorchester. Mass. Hist. Coll. IX. 147—150.

sich gegen Plymouth rüsteten und alle Weißen von diesen abzuschneiden beabsichtigten. Die Charlestowner schritten darauf rüstig ans Werk, sich zu verschanzen und zu befestigen, und unter Graves, des Ingenieurs, geschickter Leitung halfen Weiber und Kinder mit graben und zutragen. Allein es traf sich, daß eben die Salemer, um ihre Kanonen zu reinigen, sie abfeuerten; das unerwartete Geräusch aber verbreitete solchen Schrecken in der Gegend, daß es bis zu den Naraganssettern drang und diese für jetzt, von Furcht bewegt, ihre Rüstungen einstellten [1].

Unterdessen waren zwölf andere Schiffe, die in Southampton lagen, segelfertig geworden. Aber die Unzuverlässigkeit menschlicher Entschlüsse zeigte sich auch hier. Nicht leicht könnte eine Gesellschaft festerer, gehaltnerer, nüchterner Männer gefunden werden, als die Führer dieser Puritaner waren. Dennoch erwies sich auch bei vielen von ihnen bald, daß ihre Einbildungskraft ihr Urtheil bestochen und sie Gefahren und Entbehrungen entgegenzuführen drohte, denen sie sich bei näherer Prüfung nicht gewachsen fühlten. Unmittelbar vor der Abfahrt zog sich Humphrey, der Vicegouverneur nebst drei der Assistenten zurück. Am Bord der Arbella, des Admiralschiffes — zu Ehren der Gräfin Arbella von Lincoln, Isaak Johnson's Gattin, so genannt — mußte eine Sitzung gehalten werden, um neue Beamte zu wählen. Die Wahl zum Vicegouverneur fiel auf Thomas Dudley [2].

Einige Tage darauf, Anfang April, stach das nämliche Schiff mit drei andern der größten, welche vier Fahrzeuge die Hauptpersonen und Vornehmsten der Colonie trugen, in See. Auf der Insel Wight legten sie an und erließen von Yarmouth jenen merkwürdigen Abschiedsbrief an ihre Brüder von der Kirche von England, der in seinen darin ausgesprochenen Gefühlen einen so unerklärlichen Widerspruch mit ihrer spätern, mit vollkommener Consequenz durchgeführten Handlungsweise bildete. Wir werden Gelegenheit haben, bei der Darstellung der kirchlichen Verhält-

---

[1] Prince 274.

[2] Ebendas. 274, 275. Von den sechs ursprünglichen Patentbesitzern, die im Jahre 1628 der Gesellschaft von Plymouth das Land in der Massachusettsbai abgekauft, waren drei bereits ausgeschieden. Zu den übrigen dreien gehörten Humphrey und Endecott. Der dritte, Simon Whetcomb, kam nie nach Neu-England.

nisse der Colonie von Massachusetts auf dieses Rundschreiben zurückzukommen.

Im Laufe des April folgten ihnen die übrigen acht Schiffe, einige Monate später noch drei andere, so daß die Zahl der Fahrzeuge, welche dies Jahr Colonisten nach der Massachusettsbai brachten, siebzehn war. Trotz der günstigen Jahreszeit kam keins davon vor dem 12. Juni an; die Arbella, welche Southampton am 29. März, Yarmouth am 7. April verlassen, erfreute sich der ersten Ankunft; gleich darauf landeten zwei andere. Wind und Nebel hatten die Flotte zerstreut und erst am 11. Juli waren sämmtliche zwölf Schiffe derselben in Amerika angelangt [1]. Auf einigen der Fahrzeuge war Krankheit ausgebrochen, auf dem Talbot, der mehr als drei Monate unterwegs gewesen, die Pocken, welche vierzehn Menschen dahingerafft. Auf mehren andern Schiffen war sämmtliches Vieh gestorben. Einige landeten in Charlestown, andere in Salem. Die Ankunft eines der Schiffe war mit einem betrübenden Vorfall bezeichnet. Gouverneur Winthrop hatte seine Familie noch in England zurückgelassen, nur zwei seiner Söhne begleiteten ihn. Henry, der älteste von ihnen, ein hoffnungsvoller, lebhafter Jüngling, der in England eine junge Gattin hinterlassen, die ihm späterhin mit einem jetzt noch ungeborenen Kinde und den übrigen folgen sollte, war in Yarmouth durch einen Zufall von seinem Vater getrennt worden und kam auf einem der später segelnden Schiffe. Den Tag nach seiner Landung ertrank er in einer kleinen Bucht, ohne daß das Tagebuch seines Vaters die genauern Umstände meldet.

Mußte dieser Verlust dem edeln Mann, auf den jetzt alle Augen als Rath und Stütze blickten, mit wie puritanisch-christlichem Muthe er ihn auch tragen mochte, das tiefste Innerste bewegen, so warteten seiner auch noch andere Prüfungen, die kaum ein anderer als ein Mann, in dessen Gemüthe eine angeborene stoische Gelassenheit der christlichen Ergebung so glücklich zu Hülfe kam, wie in dem seinen, mit Fassung ertragen haben

[1] Dies zur Vergleichung mit unserer jetzigen Schiffahrt. Wenn jedoch Prince nach den charlestowner Stadtregistern erzählt, daß mehre Schiffe 17, andere 18 Wochen unterwegs gewesen, so stimmt es nicht mit den übrigen Nachrichten, wie denn überhaupt die Records of Charlestown manche Verwechselung, namentlich von Jahreszahlen, enthalten.

könnte. Denn die Colonie, die der Gesellschaft so schwere Summen gekostet, fanden sie in dem elendesten Zustande. Unzählige hatte der Tod dahingerafft. Andere lagen krank darnieder und die übrigen stürmten mit Foderungen um Hülfe und Nahrungsmittel auf ihn ein, die sie mit den schmerzlich erharrten Schiffen sicher zu erhalten gehofft. Kaum daß ihnen noch Korn genug blieb, sich vierzehn Tage zu ernähren. Nun fand es sich aber, daß durch eine ganz unerklärliche Nachlässigkeit die Schiffe, welche die Provisionen hatten überführen sollen, nachdem dieselben bei der Einschiffung von einem Fahrzeug in das andere gebracht worden waren, zuletzt ohne diesen Theil ihrer Ladung abgesegelt waren, so daß kaum noch genug Vorräthe da waren, die Neuangekommenen zu ernähren, und die Unternehmer sich nun genöthigt sahen, denen ihrer Diener, die von den im vorigen Jahre hinübergesendeten Hundert und achtzig noch am Leben waren und die der Gesellschaft Bedeutendes gekostet, nun die Freiheit zu geben, daß jeder, so gut er es vermöge, für sich selbst sorgen könne [1].

Unter diesen Umständen kann es uns nicht wundern, daß Salem den beiden Gouverneuren missfiel und sie vielleicht den kränklichen Zustand der Colonie, obwohl mit Unrecht, seiner Lage zuschrieben. Sie brachen demnach schon nach einigen Tagen auf, um einen andern Platz zur Anlegung ihrer Hauptstadt zu suchen. Bald schienen Gründe für diese, bald für jene Lage zu sprechen. Charlestown, auf einer Halbinsel gelegen, ungefähr fünfviertel (englische) Meilen lang, eine halbe breit und nur vermittelst einer schmalen Landzunge mit dem festen Lande verbunden, schien in seiner Beschränkung wenig geeignet zum Regierungssitze und zur weitern Ausdehnung. Dennoch entschieden sich die Gouverneure anfänglich dafür, theils wol weil sie hier schon einige Häuser und sonstige Vorbereitungen fanden, theils weil die immer mehr um sich greifenden Krankheiten unter ihren Genossen es ihnen zum dringenden Bedürfniß machten, sogleich einen Ruhepunkt zu finden. Hierher brachten sie demnach ihre Güter. Die Gouverneure, die Assistenten und sonstigen Theilhaber am Patent bezogen das große, im vorigen Jahre von

[1] Dudley's Letter. Mass. Hist. Coll. VIII und Force Tracts II.

Graves erbaute Haus. Die übrigen wohnten in Hütten, Zelten und Buden, rings um den Hügel (town hill) errichtet, welcher von den frühern Ansiedlern kurz vorher befestigt worden war. Unter dem Schatten eines Baumes predigten die beiden Geistlichen Wilson und Philipps.

Aber sie mußten sich bald schmerzlich überzeugen, daß sie, wenigstens rücksichtlich einer gesündern Lage sich nicht gebessert hatten. Über 1500 Menschen lagen anfänglich in den nassen, halb offenen Hütten zusammengedrängt; jede Bequemlichkeit, jede frische Nahrung fehlte. Fieber und Skorbut warfen bald die größte Anzahl der Ankömmlinge darnieder; ja so allgemein war Krankheit und Siechthum, daß es an Arbeitern und Handlangern fehlte, ihr Geschütz aufzupflanzen. Kaum daß die sich noch auf den Füßen Haltenden Kräfte genug hatten, den hülflos Darniederliegenden die nöthigen Handreichungen zu thun. Tod auf Tod erfolgte. Zwischen den Hütten und Zelten, welche die Lebenden bewohnten, in ihrer nächsten Nähe begruben sie die Dahingeschiedenen. Eine stille Schwermuth herrschte überall, aber gerade die, welche am meisten litten, klagten am mindesten. Keiner murrte. An manchen Beispiel christlicher Liebe, christlicher Ergebung konnten sich die Freunde erbauen.

Winthrop glaubte in diesen Schickungen Gottes züchtigende Hand zu erkennen und den Gott des Zorns auch durch äußere Anerkennung seiner Allmacht versöhnen zu müssen. Ein Buß- und Fasttag ward demnach für die drei Abtheilungen der Colonisten zu Salem, Matapan und Charlestown festgesetzt, und die Kirche von Plymouth durch Doctor Fuller, der als Helfer und Arzt, und Edward Winslow, der als Bradford's Abgesandter sich bei den neuen Ankömmlingen aufhielt, aufgefordert sich zu Gebet und Demüthigung brüderlich mit ihnen zu vereinigen. Am nämlichen Tage traten Winthrop, Dudley, Johnson und der Prediger Wilson zu einem feierlichen Kirchenbund zusammen und gründeten auf diese Weise die Kirche zu Charlestown. Ihnen schlossen sich schon am folgenden Tage fünf andere angesehene Männer und gleich darauf mehre Andere an; und jetzt erst ward Wilson von ihnen zu ihrem Pastor erwählt[1].

[1] J. Winthrop's Journal, or History of New-England edited by James

Wenn äußere Schickungen als Merkmale von des Allmächtigen Zorn oder Beifall anzusehen sind, so konnten sie durch diese offene Darlegung ihrer Gesinnung ihren Gott noch keineswegs als versöhnt betrachten. Denn die Krankheiten wütheten fort, ja sie nahmen mehr und mehr überhand. Dies ward zum Theil ihren zusammengedrängten Dasein, zum Theil dem Mangel an gutem Wasser zugeschrieben, denn obwohl die Halbinsel Mishawum eine Menge guter Quellen besitzt, hatten sie doch bis jetzt nur eine auffinden können, die nicht ergiebig genug war, um so Viele zu erfrischen. Sie fingen demnach an, sich jenseit der Landenge über die Gegend zu verbreiten, ohne sich jedoch zu einer besondern Niederlassung zu bilden, wie denn noch jetzt Charlestown in zwei Theile „innerhalb und außerhalb der Zunge“ [1] zerfällt; andere gingen den Charlesfluß hinauf, wo sie an der nämlichen Stelle, die früher die von Matapan gereizt, süßes Wasser fanden; eine Anzahl der Colonisten unter Sir Richard Saltonstall's Führung und von dem Geistlichen Philipps begleitet, begab sich dorthin und erbaute Watertown; andere den Mistik hinauf, wo sie Meadford anlegten.

Wieder andere gingen über den Charlesfluß, an dessen südliches Ufer, wo eine größere hüglige Halbinsel, Shawmut von den Indianern genannt, ungefähr zwei Meilen lang und eine breit, und wie jene nur durch einen schmalen Landstrich mit dem Continent verbunden, sie einzuladen schien. Diese Halbinsel, das jetzige Boston, hatte von jenseit des Flusses die Gestalt von drei zusammenhängenden Hügeln und ward deshalb von den Engländern Trimountain genannt. Sie war von Indianern unbewohnt, nur ein einzelner Engländer hatte sich vor mehren Jahren an ihrem westlichen Ende angebaut, der oben erwähnte Geistliche Blackstone, der schon um das Jahr 1625, wahrscheinlich wegen Nonconformität, aus England ausgewandert war. Er hatte sich in dieser tiefen Einsamkeit ein Häuschen erbaut und sein Leben besonders der Pflege eines Obstgartens gewidmet, in welchem er die ersten Äpfel zog, die je in Neu-England erwuch-

---

Savage. Boston 1825 I. 26—33. Von dem Herausgeber mit äußerst werthvollen Noten ausgestattet. Dudley's Letter. Johnsons Wonderworking Providence in Mass. Hist. Coll. XII. 77—90.

[1] Im Englischen Neck, Hals.

sen. Der natürliche Trieb zur Geselligkeit scheint augenblicklich seinen Hang zur Einsamkeit und Unabhängigkeit besiegt zu haben; begreiflich genug, wenn wir annehmen, daß er, mit Ausnahme derer, die im vorigen Sommer in seine unmittelbare Nachbarschaft gekommen, vielleicht seit fünf Jahren kaum einen Landsmann gesehen. Genug, er kam zum Gouverneur Winthrop hinüber und erzählte ihm, unfern seiner Wohnung sei ein schöner, frischer Quell, wie denn überhaupt die Halbinsel an süßem Wasser reich sei. Dabei lud er sie zur Niederlassung daselbst ein, nicht jedoch ohne sein Recht auf das Land, als der erste, der je auf dieser Halbinsel *geschlafen* habe, geltend zu machen. Dies ward auch in dem Maße anerkannt, daß ihm sogleich funfzig Morgen Landes daselbst ausgemacht wurden, die ihm im Jahre 1634, als er anfing sich durch die Nachbarschaft bedrückt zu fühlen, von den Einwohnern abgekauft wurden [1]. Die unmittelbare Folge dieser Einladung war, daß sich mehre Engländer dort anbauten, unter andern Isaak Johnson, eins der Häupter der Auswanderer, welcher bis dahin in Salem zurückgeblieben, ausgezeichnet durch Reichthum, wie durch edle und fromme Gesinnung.

Ein fünfter kleiner Haufe, unter William Pynchons Führung, siedelte sich auf dem festen Lande, südwestlich von dieser Halbinsel, zwischen Boston und Dorchester an, ohne sich mit dieser Gemeinde zu vermischen, woraus bald darauf Roxburg entstand; ein sechster bildete das Verbindungsglied zwischen den neuen Niederlassungen und Salem und ward ohne Zweifel von dort aus verstärkt. Die Indianer nannten den Ort wie den Fluß, an dem er lag, Sawgus; die Engländer erbauten hier Lynn. Und so waren im Laufe des ersten Sommers schon sieben verschiedene Ortschaften entstanden, aus denen in den nächsten beiden Jahren eben so viel kirchliche Gemeinden erwuchsen. In Charlestown waren endlich nur siebzehn Familienhäupter übrig geblieben, die sich jedoch bald wiederum ansehnlich vermehrten [2].

Waren nun zwei der Übelstände, Mangel an Raum und gutem Trinkwasser, gehoben, so sollte dem dritten, Mangel an Nahrung, dadurch vorgebeugt werden, daß der Gouverneur eins

[1] Memoirs of William Blackstone. Mass. Hist. Coll. Vol. XX. Account of Providence. Ebendas. IX. Prince 309. 311. Winthrop I. Note 44, 45.

[2] Historical Sketch of Charlestown. Mass. Hist. Coll. XII. 165 sq.

der Schiffe von neuem miethete und schleunigst nach Irland schickte, um dort Korn einzukaufen. Die Gelegenheit zur Rückkehr ward gern von Einigen wahrgenommen. Nevil und Vassal, zwei der Assistenten, nachdem sie kaum einen Monat im Lande gewesen, auch Bright, der vor dem Jahre gekommene Geistliche, der sich mit den puritanischen Begriffen seiner Gemeinde nicht befreunden konnte, auch sich vielleicht nach Wilsons Ankunft überflüssig fand, gingen mit ihm zurück.

Indessen dauerte die große Sterblichkeit fort, viele Frauen wurden ihr Opfer. Pynchon, der Prediger Philipps und mancher andere angesehene Mann verlor seine Gattin. Besonders viel Theilnahme erregte der Tod der Gräfin Arbella, einer Dame, die, wie ein älterer, der nächstfolgenden Generation gehörender Historiker sich ausdrückt, „aus einem Paradiese der Freude und des Überflusses, das sie in der Familie einer edeln Grafschaft genoß, in diese Wildniß der Bedrängtheit kam.“[1] — Die Auswanderer fühlten sich durch die Theilnahme der hohen Familie von Lincoln an ihrem Unternehmen und durch ihre religiöse Verbindung mit derselben besonders geehrt. Auf der Reise und überall ward der Gräfin die höchste Auszeichnung erwiesen. In den Tagebüchern der Zeit finden wir sie als die „Lady“ schlechtweg bezeichnet und bei allem, was die Frauen unternahmen, ihrer immer besonders gedacht, z. B. Lady Arbella und die andern Damen; oder Lady Arbella und die Frauen und Kinder u. s. w. — Ihr melancholischer, frühzeitiger Tod schreckte ihre Schwester Susanne nicht ab, vier Jahre darauf ihren Gatten Humphrey, einen der in Europa zurückgebliebenen Assistenten, nach Neu-England zu begleiten.

Von größerem Einfluß auf das Wohl der Colonie war der Tod von Arbella's Gatten, der schon nach einem Monat erfolgte und, wie erzählt wird, durch Gram und Schmerz um die Verlorne, wenn nicht veranlaßt, doch beschleunigt ward. Der Verlust dieses Mannes ward höchst empfindlich gefühlt, denn er war edelmüthig, reich, in vornehmen Verbindungen, auf das Wärmste dem Interesse der Gesellschaft ergeben und einer der fünf Unternehmer für die Anordnung des Ganzen. Er starb in vollkom-

[1] Hubbard 132, 133.

mener Fassung, indem er erklärte, daß er sein Leben besser zur Förderung dieser Anpflanzung verwendet glaube, als in irgend einer andern Weise[1]. Er ist als der eigentliche Gründer von Boston zu betrachten; denn um die Besitzung, die er sich, im schönsten Theile der jetzigen Stadt, angelegt hatte, herum erbauten die Lebenden ihre Häuser; und um sein Grab, das, nach seiner eigenen Verordnung, im obern Ende seines Stück Landes gegraben ward, fanden die ihm folgenden Todten ihre Wohnungen, welche Stätte noch immer den Bewohnern Bostons als Gottesacker dient.

Auch einen andern der Assistenten, Rossiter, nahm der Tod bald darauf hinweg, so daß nun von den Zwölfen, die zuerst aus England herübergekommen, nur acht noch übrig waren. Die Zahl derer, die von den neuen Ankömmlingen im ersten Jahre starben, wird auf mindestens zweihundert angegeben, ein freilich bedeutender Verlust, und doch im Verhältniß um Vieles geringer als der, welchen das Jahr vorher die Salemer, besonders aber als der, den einst die Pioniere der Wüste, die wackern Plymouther, erfahren. Dennoch zeigte sich, daß die jetzige Colonie aus gemischten Bestandtheilen zusammengesetzt war, als jene, besonders durch den Kleinmuth, der in ihr überhand nahm. Während jene wacker aushielten, gingen von dieser in den heimkehrenden Schiffen unendlich Viele, ja Hunderte an Zahl, nach andern Nachrichten noch mehre, in ihren Erwartungen getäuscht und unzufrieden mit der Zucht, welcher sie sich unterwerfen sollten, nach Europa zurück; andere hofften in Piscataqua ein besseres Glück zu finden und wendeten sich dorthin. Aber fast alle, welche das Unternehmen auf diese Weise aufgaben, waren von der Art, daß der Vice-Gouverneur Dudley von ihnen schreiben konnte: „wir waren froh, sie los zu werden" — und: „obwohl unsere Zahl dadurch verringert ist, doch denken wir uns nicht durch ihr Fortgehen geschwächt"[2].

Indessen hatte eigne Erfahrung doch ihn wie alle Verständigen belehrt, daß es immer eine mißliche Sache ist, das Vaterland mit der Fremde zu vertauschen, ein civilisirtes, geordne-

[1] Dudley's Letter. Winthrop I. 34. Wonderworking providence. Mass. Hist. Coll. XII. 87.

[2] Dudley's Letter.

tes Gemeinwesen mit den Schrecken und Entbehrungen der Wildniß; und die Worte, die jener wackere Mann darüber an seine gräfliche Gönnerin schrieb, mögen theilweise noch immer für diejenigen Auswanderer anwendbar sein, die, unbewußt, welche Vortheile die Civilisation selbst den Ärmsten gibt, im fernen Westen das Ende aller ihrer Sorgen zu finden glauben; nur daß die bürgerliche Freiheit an die Stelle der Religion getreten. „Wer, schreibt er, um weltlicher Zwecke willen hierher kommt und doch zu Hause wohl leben kann, der begeht einen großen Irrthum, den er bald bereuen wird; wer aber um geistlicher, und ohne daß ein besonderes Hinderniß gegen seinen Umzug ist, der wird hier finden, was ihm genügen kann, d. h. Materialien zum Bauen, Holz zum Brennen, Boden zum Pflanzen, Seen und Flüsse, darin zu fischen, eine reine Luft zu athmen, gutes Wasser zu trinken, bis Wein und Bier gemacht werden kann; was zusammen mit den Kühen, Schweinen und Ziegen, die schon herübergebracht sind, zur Nahrung hinreichen mag; was Geflügel und Wildpret anbetrifft, so sind sie hier so gut Leckerbissen wie in England. — Mit Einem Wort, noch genießen wir wenig, was zu beneiden wäre, haben aber vieles zu erdulden durch die Krankheiten und große Sterblichkeit unter unsern Leuten. Um so williger behandle ich diese Sache ganz einfach und offen, daß nicht Andere, wenn sie hierherkommen, so in ihren Erwartungen getäuscht werden mögen, als wir zu unserm größten Nachtheile wurden; vermittelst der Briefe, die man uns von hier nach England geschrieben, in denen ehrliche Leute, mit dem Wunsche, Andere zu sich hinüberzuziehen, etwas hyperbolisch von vielen Dingen hierselbst geschrieben: wenn..... sonst gottselige Leute geneigt wären, solche, die mit der Gnade ausgestattet sind und außerdem mit Mitteln versehen, sich und die Ihrigen etwa achtzehn Monate lang zu erhalten, während sie hier bauen und pflanzen, diese mögen zu uns in unser Macedonien kommen und uns helfen und ihr Vermögen nicht auf ein weniger ergiebiges Geschäft wenden; was Andere anbetrifft, so denk ich, sie sind noch nicht für dies Unternehmen geeignet.“ [1]

Vielleicht war es in Folge dieser und ähnlicher Briefe und

[1] Ebendas. Mass. Hist. Coll. VIII. 42. 43.

der abschreckenden Beschreibung der Rückkehrenden, von denen viele den Samen des Todes mit sich fortgenommen zu haben scheinen (denn eine Anzahl starb unterwegs, mehre noch kurz
1631. nach ihrer Ankunft), daß im Laufe des folgenden Jahres nur neunzig Colonisten herüberkamen, also eine geringere Zahl, als im ersten zurückgegangen. Auch im Jahre 1632 kamen nur 250 neue Ansiedler, während das Jahr darauf 6 bis 700 brachte, die darauf folgenden sieben aber jedes mehre Tausend. Wenn man die Unvollkommenheit der damaligen Schiffahrt erwägt, welche eine Reise von 10 bis 12 Wochen zu einer durchschnittlichen, eine von einem vollen Monat zu einer besonders gesegneten, schnellen machte, die Unbequemlichkeit der Fahrzeuge, die Allgemeinheit des Skorbuts und vor Allem die barbarische Unsicherheit der Meere durch streifende Corsaren und Kriegsschiffe, welche nach der ehrlosen Politik der damaligen Zeit gegen alle ihnen nicht eigen verbündeten Mächte nicht besser verfuhren wie jene, — so kann uns selbst diese geringe Anzahl nicht anders als Wunder nehmen und die ganze Größe der Motive muß uns begreiflich werden, die eine so große Menge von friedlichen Bürgern bestimmen konnte, sich solchen Gefahren auszusetzen.

Die Ursache der zahlreichern Auswanderung im Jahre 1633 lag besonders in der verstärkten Bedrückung der puritanischen Geistlichen, denen ihre Gemeinden meist willig in die Verbannung folgten. Laud, Bischof von London und seit 1633 Erzbischof von Canterbury, dem, weil er mit mehr Phantasie als Gefühl begabt war, der gereinigte Gottesdienst kalt und nüchtern erschien, zeigte sich erfinderisch in Zusätzen zu den Ceremonien der Hochkirche und unerbittlich streng in der Forderung der Conformität. Unter den vertriebenen Geistlichen befanden sich viele Männer von ausgezeichneten Gaben und ausgebreitetem Rufe. Im Vor-Frühling 1631 kam ein junger Mann, Namens Roger Williams, im Herbst des nämlichen Jahres ein anderer, Namens John Elliot, nach Neu-England, die beide in ihrem alten Vaterlande noch ohne Namen, im neuen einen entschiedenen Einfluß gewinnen sollten: der eine durch excentrische, aber freisinnige Ansichten, durch die er der erste Stifter eines auf allgemeine Gewissensfreiheit gegründeten Staates wurde, der andere als der ehrwürdige Apostel der Indianer. Mit den Einwanderern des Jahres 1633

kamen Cotton und Hooker[1], Gottesgelehrte von großem Rufe in England und enthusiastisch von ihren Gemeinden verehrt. Beide waren im eigentlichen Sinne aus England entflohen, denn die Schergen waren hinter ihnen, alle Häfen besetzt, sie fest zu nehmen, und nur eine List konnte sie retten[2].

Der Herbst 1631 brachte auch die zahlreiche Familie des Gouverneurs, darunter seinen ältesten Sohn, wie der Vater, John Winthrop genannt, und bald darauf einer der leitenden Männer der neuen Colonie von Connektikut. Auf ihm ruhte des Vaters edler fester Sinn, verbunden mit einem weichern Herzen und einem aufgeklärteren Geiste. In England war er die Stütze der zurückgebliebenen Stiefmutter und Geschwister gewesen, und kam nun, von einer jungen Gattin begleitet, in das neue, von ihm mit besonders klarem und entschiedenem Sinne erwählte Vaterland, um dem zu errichtenden Gemeinwesen einer der kräftigsten Pfeiler zu werden. Eine Reihe von häuslichen Briefen sind glücklicherweise auf die Nachwelt gekommen, die einen tiefen Einblick in den innern Haushalt einer englischen puritanischen Familie von Adel gewähren und uns insofern ein höchst interessantes und wohlthätiges Sittenbild damaliger Zeit geben; wohlthätig für das moralische Gefühl, das sich, beim Studium dieser Periode der Geschichte Englands, mit Ekel abwendet von den schmutzigen Scenen an Jakobs Hofe, oder sich schmerzlich verletzt fühlt von dem Intriguengewirr und dem Lügengewebe im Haushalte seines unglücklichen Sohnes. Vater wie Sohn erscheinen in diesen unschätzbaren Familienbriefen durchaus edel und liebenswürdig, und in so vollkommenem Einklang mit den öffentlichen Charakteren, welche ihnen die Geschichte gibt, daß wir das Gemeinwesen glücklich preisen müssen, dessen Lenkung solchen reinen Händen anvertraut war[3].

[1] Ein dritter berühmter puritanischer Prediger, Namens Stone, kam um die nämliche Zeit, was die Colonisten zu dem artigen Scherzworte veranlaßte, sie seien nun mit allen nothwendigsten Lebensbedürfnissen versehen, sie hätten Steine (Stone), sich Häuser zu bauen, Baumwolle (Cotton), sich zu kleiden, und einen Angler (Hooker), ihnen Fische zu fangen.

[2] Winthrop I. 109. Cotton's Vergehen bestand darin, daß er in seiner Gemeinde den Gebrauch, das Abendmahl stehend zu nehmen, einführte. American Biographical Dictionary by W. Allen Cambr. 1809. p. 307. — Hooker hatte schon 1630, wegen Nonconformität, nach Holland fliehen müssen.

[3] Diese Briefe machen den Appendix von Savage's vortrefflicher Ausgabe von Winthrop aus.

Wir sind in diesen Bemerkungen der Zeit vorausgeeilt. Oben haben wir gesehen, daß der Lion nach Irland geschickt war, um so eilig wie möglich, Provisionen zu holen; aber so war die Schiffahrt der damaligen Tage bestellt, dazu alles Getraide auch in Großbritannien in diesem Jahre so theuer und schwer zu bekommen, daß das im August abgegangene Schiff erst im Anfang
1631. des Februars im folgenden Jahre zurückkam. Unterdessen war die Noth auf das Höchste gestiegen. Der Gouverneur hatte das letzte Faß Mehl vertheilt, Fische und Muscheln waren schon seit geraumer Zeit ihr hauptsächlichstes Nahrungsmittel gewesen. Ein Fast- und Bußtag ward angesetzt, um sich vor dem Herrn zu demüthigen. Da traf zur allgemeinen Freude, nach einer langen stürmischen Fahrt, der Lion ein und der Bußtag ward in ein Dankfest verwandelt. Das Schiff brachte zwanzig neue Ansiedler, unter ihnen den obengenannten Roger Williams und seine Gattin. Lange Zeit sehen wir dieses rüstige Fahrzeug, dessen Capitain William Pierce, ein Puritaner und den Männern von Plymouth besonders befreundet war, fast einem unserer neuen Paketboote vergleichbar, alljährlich einige Mal zwischen Europa und Amerika hin- und herfahren, und die namhaftesten Ansiedler bald bringen, bald wieder mit wegführen. Auch bei seiner jetzigen Rückkehr ging der Prediger Wilson nach England in der Absicht, seine Gattin zu holen, die jedoch nicht eher zur Auswanderung zu bewegen war, als bis er ein zweites Mal kam; außerdem ging von den angesehenen Männern der Colonie Sir Richard Saltonstall mit seinen Töchtern zurück, ließ jedoch zwei seiner Söhne in Neu-England zum Pfande seiner Wiederkehr, welche jedoch nie erfolgte.

Die Regierungsbeamten der Colonie ließen es unterdessen nicht an Thätigkeit fehlen, das zu bildende Gemeinwesen zu ordnen und im Gang zu bringen. Sitzungen der Assistenten[1] wurden wiederholt, erst in Charlestown, dann, als im Spätherbst die Gouverneure ihren Haushalt dorthin verlegten, in Boston gehalten. Charakteristisch dürfen wir es vielleicht nennen, daß die allererste Verhandlung den Unterhalt der beiden Prediger, Wilson und Philipps, betraf; mit Ausnahme der dorchester und

[1] Courts of Assistants.

salemer Ansiedler, die ihre eigenen Pastoren zu versorgen hatten, sollten alle Ortschaften zu ihrem Gehalt und ihrem Hausbau beitragen. Eine zweite Sorge war, den Lohn der Arbeiter zu bestimmen, da bei dem herrschenden Siechthum die wenigen Gesunden sich den Drang der Umstände gern zur Übertheuerung der Vermögenden zu Nutze machten. Ein dritter Beschluß war gegen den elenden Morton gerichtet, den unbegreiflicher Weise Allerton wieder als seinen Schreiber nach Neu-England gebracht und der, als jener ihn auf Dringen des erzürnten Gouverneurs von Plymouth entlassen mußte, sich wiederum nach seinem alten Sitze begeben, und die benachbarten Indianer beeinträchtigt hatte, von denen Klage gegen ihn eingelaufen war. Er ward mit einem der rückkehrenden Schiffe gefangen nach Neu-England geschickt, seine Habe verkauft und aus dem Erlös der Transport und die von ihm betrogenen Indianer bezahlt, zu deren Genugthuung vor ihren Augen sein Haus niedergebrannt ward.

Nicht minder entschlossen verfuhr man mit einem andern geheimen Feinde der Colonie, einem Abenteurer, Namens Gardiner, der sich unter dem Namen Sir Christoph Gardiner, und mit dem Orden von Jerusalem geschmückt, bei ihnen eingeschlichen und heuchlerisch um Aufnahme in eine ihrer Kirchen gebeten. Unsittliche Verbindungen, die er unterhielt, erregten Verdacht gegen ihn, und als er sich gegen die Beschuldigung, zwei angetraute Frauen, die beide sich mit ihren Klagen an den Gouverneur Winthrop gewendet, in England verlassen zu haben, vor der Gerichtssitzung vertheidigen sollte, floh er zu den Indianern, von denen er aber gefangen und Bradford überbracht ward, der ihn wiederum an Winthrop ablieferte. In Plymouth ward in seinem Bette ein von ihm gehaltenes Denkbuch gefunden, aus dem hervorging, daß und wann er katholisch geworden, und es läßt sich schwer entscheiden, ob seine niederträchtige Heuchelei oder der Gedanke, daß er ein „Papist" sei, die frommen Väter von Neu-England mehr gegen ihn aufregte; gewiß ist es, daß eigentlich bis dahin aus dem Bericht von Sir Christopher's Betragen gegen das Gemeinwesen daselbst nichts hervorgeht, was ein gerichtliches Verfahren gegen ihn rechtfertigen könnte; denn seine Bigamie, in sofern sie gegründet war, gehörte vor ein anderes Tribunal. Während er indessen gefangen war, langten Briefe

aus England an ihn und Morton an, die der Gouverneur sich unter den bestehenden Umständen berechtigt hielt, zu öffnen. Aus diesen erhellte, daß beide in den geheimen Diensten eines mächtigen Feindes der Gesellschaft von Massachusetts, des Sir Ferdinando Gorges, standen, der durch diese seine beiden Kundschafter Data gegen jene sammeln zu lassen schien[1]. Wir werden sehen, daß Sir Christopher und Morton sich späterhin durch harte Anklagen bei dem Rathe von Neu-England an den Colonien rächten; der Letztere noch außerdem durch ein boshaftes Pasquill, das die Lacher auf seine Seite brachte und in dem die Ehrenmänner der Colonie sämmtlich in Carrikaturen erschienen[2]. Ihnen gesellte sich ein dritter Feind zu, ein gewisser Ratcliff, in Diensten des Matthias Cradock, der nach dem barbarischen Criminalverfahren der damaligen Zeit von dem Gerichte von Massachusetts zu schwerer Züchtigung, einer Geldstrafe von 40 Pf. Sterling und dem Verluste beider Ohren verdammt worden war. Die Strafe, unmenschlich an sich, wird aber erst wahrhaft entsetzlich und leider ein furchtbar warnendes Vorzeichen des hierarchischen Geistes, der bald darauf in Massachusetts der aufkeimenden Freiheit entgegenarbeiten sollte, wenn wir hören, daß sie für das Verbrechen auferlegt ward, „boshafte und skandalöse Reden gegen die Regierung und die Kirche von Salem ausgestoßen zu haben."[3] — In England machte die Nachricht von solchem Verfahren selbst unter den Freunden der Colonie einen höchst ungünstigen Eindruck, und die Vertheidigung

---

[1] Winthrop I. 30 sq. 34, 54, 56 sq.; Prince 313, 315, 352 sq. 356. Dudley's Letter.

[2] Dies höchst selten gewordene Pasquill, betitelt „The new Canaan", im Jahr 1637 in Antwerpen gedruckt, fand John Quincy Adams, während seiner Gesandtschaft am preuß. Hofe, unerwarteter Weise, bei einem Antiquar in Berlin und brachte so das einzige Exemplar desselben nach Amerika, welches bis ganz vor Kurzem, wo es in Boston und in Force's Tracts von neuem abgedruckt wurde, daselbst existirte. Einige Bezeichnungen sind nicht ohne Witz. Endecott, den man besonders haßte, heißt Captain Littleworth, Standish in Anspielung auf seine kleine Gestalt, Capitain Shrimp. Winthrop wird Joshua oder Mr. Temperwell genannt, beides äußerst charakteristisch.

[3] Winthrop I. 56 u. Note 1. Derselbe Ratcliff wird von Morton als gänzlich unschuldig dargestellt und Mr. Innocence Faircloth genannt. Nach seiner Erzählung lautete das Urtheil auch auf andere grausame Verstümmelungen und Mishandlungen und ward auf Sir Christopher's Fürsprache nur zu der oben berichteten Strafe gemildert. Memorial 163—165. Hubbard 137, 149—151.

derselben gegen ihre sich immer mehrenden Widersacher ward ihnen dadurch sehr erschwert.

Ein anderer Gegenstand der Verhandlung der Sitzungen war endlich die Erbauung einer befestigten Stadt, die zum Regierungssitze dienen sollte, denn nach genauer Erwägung ward keine der bestehenden Niederlassungen dazu geeignet gefunden. Ein Ausschuß ward ernannt, um einen schicklichen Ort aufzufinden, der sich nach mannichfachem Berathschlagen für eine Stelle am westlichen Ufer des Charlesflusses, gerade gegenüber Boston, entschied, die nämliche, wo jetzt Cambridge steht. Jedem der im Lande bleibenden Assistenten, mit Ausnahme des in Salem schon wohnhaften Endecott, ward auferlegt, als Anfang ein Haus daselbst erbauen zu lassen; beide Gouverneure ließen ihren Bau beginnen, und Dudley's war bald vollendet, während Winthrop sich zugleich ein steinernes Haus am Mistik errichtete und sich dort ein Landgut anlegte, wozu ihm von der Regierung 600 Morgen Landes geschenkt wurden und das er Ten Hills (Zehnhügel) nannte[1].

Im Laufe der Zeit änderte Letzterer seine Ansicht; Boston allein, das der Hauptsitz des Handels zu werden den Anschein hatte, konnte ein geeigneter Mittelpunkt werden. Die meisten Familien waren von Charlestown hinübergezogen, so daß man es gerathen fand, die Kirche hierher zu verlegen, und der Bau eines Gotteshauses ward begonnen. Die von Charlestown aber 1631.
berufen sich einen der unterdessen von England herübergekommenen Geistlichen zum Prediger und stifteten so die fünfte congregationelle Kirche in Massachusetts. Winthrop ließ endlich das 1632.
Gerüst zu seinem Hause in Newtown — so nannte man die zu errichtende Festung — ohne sich vorher darüber mit Dudley zu besprechen, nach Boston bringen. Mit Recht dadurch beleidigt, 1631.
trat dieser nun als Ankläger gegen ihn auf, indem er nicht allein diesen Punkt, sondern noch mehre andere gegen ihn zur Sprache brachte und ihn beschuldigte, ohne Berathung des Assistentenhofes gehandelt und sich Rechte angemaßt zu haben, die ihm als Gouverneur nicht gebührten. Dudley war ein Mann von saurem, verdrießlichem und mistrauischem Gemüthe, äußerst cho-

[1] Ein Name, den die Farm noch immer führt. Winthrop I. 57. Note 3.

lerisch, pedantisch strict in seinen religiösen Gesinnungen und bei aller Rechtschaffenheit nicht ohne den Verdacht kleinlichen Eigennutzes, der sogar in einer Art von unwürdigem Wucher gegen Bedrängte sich zeigte. Während Winthrop in der Zeit der Noth den letzten Bissen mit den Hungernden theilte, sein schweres Amt nicht allein mit der vollkommensten Uneigennützigkeit verwaltete, sondern auch dem Gemeinwesen willig Geld aus seinem Privatvermögen vorstreckte, hielt Dudley das Seine zusammen und legte nie für die öffentlichen Angelegenheiten das Geringste aus. Schon früher hatte sich eine Streitigkeit zwischen beiden erhoben, als Dudley sein Haus in Newtown mit allerlei Bequemlichkeiten und Zierrathen erbauen ließ, die Winthrop in dem anfänglichen Zustande der Colonie, und bei der großen Beschränktheit der öffentlichen Kasse nicht paßlich schienen. Jetzt brach der Zwiespalt in der öffentlichen Sitzung aus; Dudley erklärte, abdanken und nach England gehen zu wollen, allein der Abschied ward ihm von der Versammlung verweigert, und nachdem sich Winthrop mit Milde und Entschiedenheit gegen Dudley's Beschuldigungen gerechtfertigt, wurden endlich beide Männer mit Hülfe der Geistlichen versöhnt. Aus Dudley handelte offenbar Eifersucht auf Winthrop's, des um mehr als zehn Jahre jüngern Mannes größeres Ansehen und die unbeschränkte Popularität, die er sich durch seine Uneigennützigkeit und Mäßigung gewonnen, obwohl er rücksichtlich Winthrop'schen Umzuges einigermaßen Recht hatte, was auch dieser anerkannte und sich zu einer Gelderstattung willig fand, die jener jedoch nicht annahm [1].

Ein längerer Aufenthalt hatte Winthrop von der Unnöthigkeit der Errichtung einer Festung, um sich vor den Angriffen der Indianer zu schützen, überzeugt. Denn alle benachbarten Eingebornen waren den mächtigen Fremdlingen bis jetzt mit Freundlichkeit, ja Unterwürfigkeit entgegengekommen. Je mehr aber ihre eigne Macht sich verstärkte, je weniger hatten sie jene zu fürchten. Des Sagamor John in ihrer unmittelbaren Nähe ist schon oben erwähnt worden; er und sein Bruder James, der in Sawgus wohnte, blieben den Engländern bis zum Tode ergeben. Chickatabot, Sachem von Neponset [2], einer der mächtigsten

[1] Winthrop I. 72 sq. 82—86, 117 sq. Hubbard 135—137.

[2] Sachem und Sagamor, Häuptling, Fürst, scheint unter den Indianern

Häuptlinge von Massachusetts, kam oft zum Besuch nach Boston. Einmal fand er sich beim Gouverneur mit dem Verlangen ein, ein Kleid von ihm zu kaufen. Dieser aber sagte ihm, englische Sagamors seien keine Handelsleute, schickte aber nach seinem Schneider, dem Indianer das Maß zu einem Anzuge zu nehmen, welches der hocherfreute Häuptling sich nach drei Tagen abholen durfte. Auch der Häuptling der gefürchteten Naragansetter, Canonicus, schickte seinen Sohn, die Fremden zu begrü- 1631.
ßen, und im folgenden Jahre kam der jüngere Mitherrscher des- 1632.
selben, Miantonomo, zum Besuch nach Boston, wohnte mit bewundernswerther Geduld einer stundenlangen Predigt bei, wurde vom Gouverneur bewirthet und benahm sich mit dem würdigsten Anstande. Beide diese naragansetter Häuptlinge werden wir späterhin in der Geschichte von Neu-England wiederholt erscheinen sehen.

Winthrop hielt mit strenger Gewissenhaftigkeit darauf, daß ihnen ihr Recht widerfuhr: hatte ein Engländer einem Indianer irgend etwas beschädigt, so mußte er es ersetzen; ja, ein Mann der höhern Classe, Namens Josias, der den Indianern vier Körbe Korn geraubt, mußte ihnen dafür acht Körbe erstatten; außerdem aber wurden ihm 5 Pf. Sterlinge Brüche auferlegt und er des Titels: Herr, den er bisher geführt, beraubt; seine Diener aber, die dabei geholfen, wurden körperlich gezüchtigt. Ein junger Mann, welcher einer Indianerin ehrlose Anträge gemacht, ward in ihrer und ihres Mannes Beisein, zu beider großen Zufriedenheit, ausgepeitscht. Eben so streng aber bestand er auch auf die Bestrafung der Indianer, wenn diese etwas gegen die Engländer begangen, und ließ klüglich die Strafe von ihren eignen Häuptlingen vollziehen. So nöthigte er z. B. Miantonomo, einige seiner Leute, die während des Gottesdienstes in ein Haus eingebrochen, von einem andern seines Gefolges züchtigen zu lassen. Auf diese Weise erwarb er sich die Hochachtung, ja das Vertrauen der Eingebornen, die bei ihren untereinander geführ-

---

von Neu-England ganz gleichbedeutend gewesen zu sein und wird abwechselnd von den frühern englischen Schriftstellern gebraucht. Wahrscheinlich ist es ursprünglich dasselbe Wort; Sachem kommt auch unter der Form Sachemo vor. — Die indianischen Namen der Brüder John und James waren Wonobaquabam und Montowampate.

ten Fehden wiederholt bei den mächtigen Weißen Schutz suchten und fanden. Gegen etwaigen Ausbruch verborgener Feindseligkeiten gegen sie selbst, die ihnen besonders von den kriegerischen Stämmen von Mohawk her drohten, wurden alle Vorsichtsmaßregeln beobachtet, Wachen unterhalten und hauptsächlich jeder Verkauf von Waffen und Pulver an die Indianer streng verpönt und bestraft [1].

Im Jahre 1633 brachen unter den Indianern von Massachusetts die Pocken aus, die den größten Theil derselben pestartig hinwegrafften und besonders die Gegenden um Piscataqua herum ganz entvölkerten. Auch von den Naraganfettern starben, nach ihren eignen Berichten, allein 700. Die drei uns bekannten Häuptlinge von Massachusetts, Chickatabot, James und John, wurden ein Opfer dieser Seuche. Die beiden Letztern hatten die christlichen Namen nicht in der Taufe empfangen, sie scheinen ihnen nur zur Bequemlichkeit der Engländer, so wie zu ihrer eignen Satisfaction von diesen gegeben zu sein. Jedoch scheinen beide, besonders John, der als sehr freundlich gesinnt gerühmt wird, dem Christenthume nicht abhold gewesen zu sein, und es wird berichtet, daß er seinen Sohn dem Prediger Wilson vermachte, laut den Gott der Engländer pries und bei den Engländern zu sterben wünschte. Eine große Anzahl verwaister indianischer Kinder wurden in den Familien der Ansiedler aufgenommen, aber auch sie schienen den Keim des Todes schon in sich zu tragen, denn in kurzem starben fast alle [2]. Die Engländer aber glaubten, Gottes Fügung deutlich in diesen Ereignissen zu erkennen, und wenn sie ja noch einen Verdacht gehabt, daß ihres Königs Schenkung ihnen kein volles Recht auf diesen Theil von Amerika gebe, so bezweifelten sie doch nun nicht mehr, daß sie es durch Gottes Willen von den aussterbenden Eingebornen ererbt hätten.

Mit der ältern Schwestercolonie von Plymouth waren die neuen Ansiedler fortdauernd in äußerlich gutem Vernehmen gewesen. Besuche wurden ausgetauscht, die mit Schwierigkeiten und Beschwerden verbunden, darum auch zwiefachen Genuß ge-

[1] Winthrop I. 48. 49. 53. 56. 58—61. 72. Hubbard Chapt. 6. Holmes I. 218.

[2] Winthrop I. 119—123.

währten. Nur selten zogen an diesem Himmel einige leichte Wolken auf. Wenn die Plymouther mit einiger Besorgniß die anwachsende Größe der Nebenbuhlerin bewachten und gegen sie mit mißtrauischer Empfindlichkeit ihre theuer erkauften Rechte zu behaupten bemühten: wer kann es ihnen verargen? Die Colonisten von Massachusetts hatten bald nach ihrer Ankunft eine Barke nach Cap Cod geschickt, um Korn zu kaufen, eine Gegend, welche die von Plymouth als ihr ausschließliches Handelsquartier betrachteten. Denn als das Geschäft im folgenden Jahre wiederholt werden sollte und das Fahrzeug widriger Winde wegen im Hafen zu Plymouth einlaufen mußte, wurden sie gar übel empfangen und mit dem nachdrücklichen Bedeuten entlassen, sich hier des Handels zu enthalten. Einige briefliche Verständigung der beiden Gouverneure jedoch scheint die Sache bald wieder ins Gleiche gebracht zu haben [1], denn kurz darauf finden wir Bradford als Gast in Boston und etwas später Winthrop in Plymouth, bis im Laufe der Zeit bei Gelegenheit der Ansiedelung am Connektikut die Nebenbuhlerschaft beider Colonien wieder einige leichte Schatten über das Verhältniß brachte.

Auch mit den Ansiedlern am Piscataqua war eine gewisse Verbindung angeknüpft, obwohl der Hauptunternehmer daselbst, nämlich Sir Ferdinando, der Gesellschaft von Massachusetts, deren Thätigkeit seinen eignen Plan durchkreuzt, feindselig gesinnt blieb. Der dort von ihm eingesetzte Gouverneur, Capitain Neal, ließ den von Massachusetts um Beistand gegen die Seeräuber ersuchen, die sich auf den nahen Inseln festgesetzt hatten; Winthrop ließ sich nur mit Vorsicht darauf ein, doch schickten sie eine Pinasse mit zwanzig Mann zur Hülfe ab, konnten indessen, von widerlichen Stürmen gehindert, wenig thun [2]. Mehr schien 1632.
von den Franzosen zu fürchten, die Akadien wieder in Besitz genommen, den Schotten ihre Pflanzung am Cap Sable abgekauft hatten und sich weiter auszubreiten drohten. Ein Handelshaus, das die von Plymouth am Penobscott unterhielten, war von ihnen überfallen und geplündert worden. Die Franzosen wurden von unsern Colonisten als natürliche Feinde betrachtet,

[1] Winthrop I. 60.
[2] Ebendas. 96–98.

weil sie „Papisten" waren. Es ward daher beschlossen, ein in Boston begonnenes Castell zu vollenden, ein anderes in Nantasket zu errichten und eine Pflanzung in Agawam, am Seeufer nördlich von Salem, anzulegen, letztere in der seltsamen Besorgniß, daß nicht etwa ein Feind in der Besitznahme dieses Landestheiles ihnen zuvorkäme, während doch tausend andere eben so wünschenswerthe Punkte zur Einnahme offen blieben. Der jüngere John Winthrop ward mit zwölf Mann abgeschickt, diese Niederlassung ins Werk zu setzen. Dies war die Gründung von Ipswich [1].

Mit den Holländern, die im Jahre 1623 am Hudson die Castelle Amsterdam und Aurania [2] errichteten und seit längerer Zeit Handel hier trieben, aber erst 1629 eine eigentliche permanente Colonie dort angelegt zu haben scheinen, ward früher eine Art commercieller Verkehr angeknüpft. Von einem solchen Verkehre mit ihren Landsleuten in Virginien dagegen verlautet nichts, mit Ausnahme einer einzigen Kornzufuhr aus diesem fruchtbareren Lande. Indessen gingen ohne Unterlaß Schiffe zwischen beiden Colonien hin und her, denn die aus England kommenden Fahrzeuge waren häufig für sämmtliche Häfen der amerikanischen Küste bestimmt und unterhielten eine gewisse Verbindung.

---

[1] Winthrop I. 99, 117. Prince 396. 397. 416.

[2] Auch Fort Orange genannt, woraus Albany entstand, wie aus Fort Amsterdam, New-York.

Elfter Abschnitt.

Kirchliches. Entwickelung der Verfassung. Rechtspflege.

Von 1630 bis 1635.

Die Charte der Gesellschaft von Massachusetts, d. h. die vom König unterzeichnete Urkunde, die derselben den Besitz eines gewissen Landstriches sicherte, nebst dem Recht ihn unter gewissen Bedingungen nach eigenem Gefallen zu verwalten, enthielt kein Wort von den daselbst einzuführenden kirchlichen Verhältnissen. Während der Colonie von Virginien die Aufrechthaltung der Hochkirche zur Pflicht gemacht worden, war der Punkt der Religion hier ganz unberührt gelassen. Zwar schien einerseits die Bevollmächtigung des Gouverneurs, den Suprematseid abzunehmen, so wie die Bedingung, daß keines ihrer Gesetze im Widerspruch mit denen von England sein dürfe, die Einführung der Hochkirche vorauszusetzen; andererseits aber hatten die Auswanderer mit ihren Gesinnungen kein Hehl, und die Motive der Auswanderung wurden zu offen dargelegt, als daß der Hof oder die Bischöfe nur den Gedanken hätten hegen können, als dächten die Ansiedler die Kirche von England in ihrer despotischen Ausschließlichkeit, geschweige das Princip der Uniformität nach Neu-England zu verpflanzen. Die Einführung der Kirche von England daselbst, mit den ihnen beliebigen Abänderungen ihres Ritus scheint stillschweigend vorausgesetzt worden zu sein; ja einige dreißig Jahre nachher, bei Gelegenheit seiner Herstellung auf den Thron, erklärte König Karl II. geradezu Gewis-

sensfreiheit für das Grundprincip der Verfassungsurkunde von Massachusetts [1].

Die Mehrzahl der Ansiedler der Jahre 1630 — 1634 hatte in England zu derjenigen Classe von Puritanern gehört, welche sich, obwohl gegen ihre innerste Überzeugung, den Verordnungen der Regierung hinsichtlich des Gottesdienstes unterworfen hatte; ihre Prediger waren von Bischöfen geweihte, bis zu einem gewissen Punkt conformistische Geistliche, zum Theil noch im Amt, zum Theil erst, als Erzbischof Laud mehr und mehr sie zu den verabscheuten römischen Gebräuchen zurückzuführen drohte, von der Kirche von England abgefallen und darum entsetzt. Gewiß ist es, daß nur wenige unter den Auswanderern eine eigentliche Trennung von derselben beabsichtigten. Ihre Häupter sprachen in einem Abschiedsbriefe an ihre Brüder in und von der Kirche von England, indem sie dieselben um ihre Liebe und ihre Gebete ersuchten, eine hochachtungsvolle Anhänglichkeit an dieselbe aus „Wir bitten Euch, heißt es hier, bei der Gnade des Herrn Jesus, uns als Eure Brüder zu betrachten, die Eurer Hülfe äußerst bedürftig sind, und dringend darum bitten. Und wenn auch Eure Liebe auf Veranlassung zur Entmuthigung gestoßen, theils durch einen falschen Bericht über unsere Absichten, theils durch die Lieblosigkeit oder die Unvorsichtigkeit Einzelner von uns, oder vielmehr unter uns, denn wir gehören nicht zu denen, die von Vollkommenheit auf dieser Welt träumen; dennoch wünschen wir, Ihr möchtet gütigst auf die Hauptpersonen und die Masse unsrer Gesellschaft achten, als auf solche, die es sich zur Ehre rechnen, die Kirche von England, aus der sie hervorgegangen, ihre theure Mutter zu nennen, und nicht von ihrem Geburtslande, wo sie ihren hauptsächlichen Sitz hat, ohne große Traurigkeit und viele Thränen im Auge haben scheiden können, immerfort anerkennend, welche Hoffnung und welchen Antheil am gemeinsamen Heil sie erhalten haben, in ihrem Schooße von ihr empfangen worden und an ihren Brüsten gesaugt zu sein. Wir verlassen es demnach nicht, weil uns die Milch, mit der sie uns genährt, zuwider wäre, vielmehr Gott dankend für die Mutter

[1] Hutchinsons Collection of Original Papers, relative to the History of Mass. Boston 1769 p. 378.

und die Erziehung, die als Glieder desselben Körpers sich stets ihres Wohlergehens erfreuen werden und unverstellt trauern, wenn irgend ein Übel sie treffen sollte, und so lange sie Athem haben, um die Dauer und Fülle ihrer Wohlfahrt flehen werden und die Erweiterung ihrer Grenzen im Reiche des Herrn Jesus Christus." [1]

Dieser Brief, für dessen Verfasser der Geistliche White von Dorchester, der eigentliche Stifter der Gesellschaft von Massachusetts, gehalten wird, ward vom Bord der Arbella datirt, von den Stimmführern der Auswanderer, Winthrop, Johnson, Dudley u. a. m., und unter den Geistlichen von George Philipps unterschrieben, und wir können kaum bezweifeln, daß er ihre wahre damalige Ansicht enthielt. Wenn wir sie dennoch gleich von vorne herein sich eine Kirchenverfassung bilden sehen, die mit der bischöflichen in keinem Einklange steht, so darf uns dies wenigstens nicht irre an ihrer Wahrhaftigkeit machen, denn ihr Brief drückt nur ihre Anhänglichkeit an das Wesen der englischen Kirche, das sie mit der ihren eins hielten, aus, nicht an ihre Disciplin und äußere Verfassung, die sie als fehlerhaft und verderbt, noch weniger an ihre Gebräuche, die sie als sündhaft betrachteten. Auch ward in der That in der ersten Zeit alles vermieden, was wie eine gänzliche Lossagung von der englischen Kirche aussehen konnte. Bei der Einführung von Philipps und Wilson durch Handauflegen der Ältesten und sonstiger Kirchglieder ward ausdrücklich erklärt, daß dies nur ein Zeichen der Wahl und Bestätigung sein und keineswegs andeuten solle, daß sie seine vorherige Einweihung nicht anerkennen. Roger Williams' fanatische Forderung, daß sie ihre Reue, jemals mit dieser verderbten Kirche Verkehr gehabt, offen aussprechen sollten, erregte noch im nächstfolgenden Jahre allgemeinen Unwillen. Indessen ward doch gleich zu Anfang von einigen Männern von Einfluß eine feindliche Gesinnung gegen die bischöfliche Verfassung so bestimmt kund gethan, daß die Unterschrift ihres Namens unter jenen Abschiedsbrief, auf das Gelindeste gesagt, als eine große Inconsequenz erscheint. So verweigerte z. B. Dudley ein Schreiben zu unterzeichnen, in dem der König, wie es

[1] Hutch. I. App. I.

der Gebrauch wollte, „Sacred Majesty“ und die Biſchöfe „Reverend Bishops“ genannt wurden[1]. Philipps aber erklärte gleich nach ſeiner Ankunft gegen einen Freund: wenn die Auswanderer ihn auf die Weihe hin, die er von den Prälaten empfangen, zu ihrem Seelenhirten machen wollten, ſo ſei er geſinnt, ſie zu verlaſſen[2]. Noch engherziger zeigten ſich die leitenden Brüder in der ſalemer Gemeinde, die den frommen Männern von Maſſachuſetts, Winthrop, Dudley, Johnſon u. A., als Mitglieder der biſchöflichen Kirche das Abendmahl und dem Kinde eines andern angeſehenen Puritaners, Namens Coddington, weil der Vater in der katholiſchen Kirche die Taufe empfangen, dies Sacrament verweigerten[3]. Aber ihrem und Philipps' Einfluß wirkten Andere entgegen. Anfänglich hauptſächlich Winthrop ſelbſt, beſonders in der Beſorgniß, das Mistrauen des Mutterlandes gegen die Colonie zu erwecken. Mit Ängſtlichkeit ward zuerſt alles vermieden, was wie eine entſchiedene Trennung ausſah. Zwar ward, wie wir geſehen, gleich anfangs ihre Kirche durch einen beſondern Covenant gegründet, der alle Andersdenkenden ausſchloß. Aber erſt durch Cotton's und Hooker's Einfluß und die ungemeine Einwirkung, welche ſie als hinreißende Prediger auf ihre Gemeinden übten, bekamen die von Maſſachuſetts die ſtreng abgeſchloſſene Verfaſſung, welche in ihren Gliedern den geiſtlichen Hochmuth gefliſſentlich nährt und im entſchiedenſten Widerſpruch mit dem allumfaſſenden Geiſte der Liebe des Welterlöſers ſteht.

Aber wenn auch die Kirchen von Maſſachuſetts die Episcopal- wie die Presbyterialverfaſſung verwarfen und in allen weſentlichen Stücken die Grundſätze der Separatiſten annahmen, ſo lehnten ſie doch auch anfänglich den Namen von Independentenkirchen entſchieden von ſich ab. Und in der That waren ihre Verfaſſungen auch etwas weniger demokratiſch. Denn während

---

[1] Winthrop I. 107.

[2] Bradford's Letterbook 74.

[3] Winthrop erwähnt nichts davon und die Sache ſcheint nicht laut zur Sprache gekommen zu ſein; allein das Factum geht aus einem handſchriftlichen Briefe aus England hervor, in dem der Verfaſſer den amerikaniſchen Puritanern jene Ausſchließlichkeit zum Vorwurf macht und ſie eines engherzigen Separatismus beſchuldigt. Siehe Ecclesiastic History of Massachusetts. Mass. Hist. Coll. IX. 16. 17.

die Presbyterialverfassung alle Macht in die Hände des Presbyteriums gibt und die Interessen der einzelnen Gemeinen in denen der sogenannten Classen untergehen, in den Independentengemeinden dagegen die Masse der „Brüder" allein herrscht und Pastor und Ältester höchstens noch Führer und Rather, keinesweges aber Lenker waren, so suchten die Kirchen von Massachusetts einen Mittelweg einzuschlagen und die Gewalt zwischen Gemeinde und Kirchenbeamten mehr zu vertheilen. Predigen und Lehren war bei ihnen den Geistlichen überlassen, kein willkürliches „Üben seiner Gaben" verstattet, und das „Prophezeien" nur in Ermangelung eines Geistlichen von besonders gottseligen Laien geübt. Schon dies gab ihren Geistlichen größeres Ansehen. Ihre vorzüglichste Stärke aber lag in dem, was ihnen ihren Namen „Congregationelle Kirchen" gegeben, d. h. in der freiwilligen Vereinigung der sämmtlichen Congregationen oder Gemeinden [1]. Ihr Verhältniß zu einander ist mit den großen Städtebündnissen zu vergleichen, in denen keine die erste, keine die letzte ist, von denen jede sich selbständig und unabhängig und nur nach Außen hin in gemeinschaftlicher Stärke bewegt, mit der gegenseitigen Verpflichtung, sich einander Hülfe und Trost zu geben und mit Rath und That beizustehen. Ja, so verbunden war eine Kirche, nicht ohne den Rath der andern zu handeln, daß die Obrigkeit sich befugt fühlte, einen Prediger abzusetzen, der in einem gewissen Falle ohne Zuziehung und Berathung der Schwesterkirchen gewählt worden war [2].

Neu sich bildende Congregationen wurden mit Feierlichkeit in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen. Sollte an irgend einem Ort eine Kirche gestiftet werden, oder nach dem üblichen Ausdruck, wollte sich eine Kirche sammeln, so bedurfte es vor Allem der Erlaubniß der Regierung. Sonach ward es den benachbarten Kirchen bekannt gemacht, welche darauf Botschafter sendeten, Geistliche, Älteste, oder auch sonst hochgeachtete, als

[1] Cotton legte in einer im Namen der Kirchenältesten verfaßten Schrift: „The Way of the Churches of New-England, die kirchlichen Grundsätze, auf welchen die congregationellen Verfassungen beruhten, nieder. Hubbard 182.

[2] Hutchinson I. 188. 423. Es versteht sich von selbst, daß man nachsichtiger gewesen sein würde, wenn der erwählte Geistliche nicht „erroneous, inconvenient and unsafe" in seinem Glauben befunden wäre. Records of Mass. in Savage's Noten zu Winthrop II. 175.

fromm anerkannte Brüder, in deren Gegenwart ihr niedergeschriebener von Allen unterzeichneter Bund (Covenant) vorgelesen ward. Der Glaube und die Sündenerkenntniß der Mitglieder wird von einem der Botschafter geprüft und, wenn beide richtig erfunden, ihnen, als einer wahren Kirche Christi, die rechte Hand der Genossenschaft im Namen des Erlösers gereicht. Die neue Kirche hat meist schon ihre Beamten vorher erwählt, die sodann von Geistlichen, wenn solche gegenwärtig, wo nicht durch Älteste oder sonstige Brüder durch Handauflegung eingeweiht oder vielmehr zu ihrem Beruf eingeführt werden. Denn als eigentliche Weihe, die kein sterblicher Mensch geben kann, soll es nicht angesehen werden. Der von seiner Gemeinde entlassene Geistliche war kein Geistlicher mehr, d. h. er durfte kirchliche Handlungen nicht mehr verrichten. Was in einer dieser Kirchen galt, galt in allen, und diese Übereinstimmung machte im siebzehnten Jahrhundert die Excommunication in Neu-England kaum weniger entsetzlich, als die päpstliche in den dunkeln Zeiten des Mittelalters in der sonstigen christlichen Welt. Dies hinderte jedoch nicht, daß nicht in einzelnen Punkten in den verschiedenen Kirchen einige Ungleichheiten stattgefunden hätten. Überhaupt wurden in den ersten Jahren häufige Abänderungen getroffen, und erst im Jahre 1648 brachte der sogenannte Grundriß von Cambridge (Platform of Cambridge) das Ganze in ein vollständiges, abgeschlossenes System.

Wie bei den Independenten, ward gleich zu Anfang festgesetzt, daß nicht alle getauften Christen, oder alle regelmäßigen Kirchenbesucher, sondern allein diejenigen Gläubigen die Kirche ausmachen sollten, die sich zu einem besondern Covenant vereinigt und allen Ordonnanzen der Kirche zu gehorchen und mit den Brüdern und Schwestern gemeinschaftlich nach den Vorschriften des Evangeliums zu wandeln gelobt haben. Um in diesen Covenant aufgenommen zu werden, ist ein genauer Bericht von den individuellen Erfahrungen der Seele erfoederlich, ihren Versuchungen und Kämpfen, besonders aber von dem Wirken und dem Durchbruch der Gnade, welcher letztere Akt von den Gläubigen oft auf Stunde und Minute angegeben zu werden pflegte.

Diese Analyse der Wehen einer geistigen Wiedergeburt mußte erst den prüfenden Ältesten und dann der ganzen versam-

melten Gemeinde dargelegt werden. Diese letztere hatte zu bestimmen, ob die Aufnahme stattfinden sollte, und jeder Bruder, jede Schwester durfte ihre Stimme abgeben. Erst diese Aufnahme in die Gemeinschaft der Heiligen machte zur Theilnahme am Abendmahl fähig und berechtigte ihre Kinder zur Taufe. Schon zehn Jahre nach Stiftung ihrer ersten Kirche war die Zahl derer, die an der Kirche keinen Theil hatten, bei weitem größer als die Zahl der Kirchenglieder[1], und darunter mochten nicht allein genug rechtschaffene Leute, sondern auch viele fromme, christlich gläubige Gemüther sein. Denn könnte es Verwunderung erregen, daß so manches sehnende Herz, besonders Frauen und Mädchen, sich scheuten, sich öffentlich dieser moralischen Sektion zu unterwerfen? daß sie lieber ihr ganzes Leben lang nach jenen christlichen Wohlthaten vergeblich lechzten, als vor der versammelten Gemeinde so schamlos ihr sittliches Dasein entblößten? Auch ward diese Unstatthaftigkeit von einzelnen Männern von Einfluß stark gefühlt. Cotton, als er zuerst nach Boston 1633.
kam und sich mit Ablegung seines Glaubensbekenntnisses in die Gemeinde daselbst aufnehmen ließ, ersuchte, seiner Gattin die Öffentlichkeit zu erlassen und sein Zeugniß für sie anzunehmen; denn jene sei gegen des Apostels Vorschrift und der Bescheidenheit eines Weibes nicht gemäß, dagegen möchten die Ältesten sie unter sich prüfen. Es scheint, daß von dieser Zeit an in Boston die öffentliche Prüfung der Frauen aufgehört habe, ihre vor den Ältesten geleisteten Berichte und Glaubensbekenntnisse wurden im nächsten Gottesdienst von dem Pastor öffentlich verlesen, in andern Gemeinden jedoch, z. B. in Salem, hatten die Frauen nach wie vor ihr Inneres vor der Gemeinde zu enthüllen, nur daß sie dazu gewöhnlich die Wochentage statt der Sonntage zu wählen pflegten.

Der Grundsatz der Independenten, Kirche und Staat gänzlich von einander zu trennen, wurde anfänglich auch von den Congregationellen angenommen, aber ohne die Consequenz derselben durchgeführt, ja bald im Wesentlichen ganz aufgegeben. Bei der anfänglichen Bildung ihrer Kirchen hatten sie die Sa-

[1] Th. Lechford's Plaine Dealing or News from New-England, geschrieben im Jahre 1642. Mass. Hist. Coll. XXIII. 81.

lemer zum Vorbild gehabt, die wiederum sich die von Plymouth zum Muster genommen. Namentlich galt die Stimme des in kirchlichen wie staatlichen Angelegenheiten gleich bewanderten Bradford viel. Als Increase Nowel, der Kirchenälteste von Boston, und einer der Patentbesitzer, im Jahre 1632 wiederum zum Assistenten erwählt ward, entschied Bradfords Meinung, daß ein Staatsamt und ein Kirchenamt nicht von demselben Individuum verwaltet werden sollte, und Nowel gab sein Kirchenamt auf.[1] Cotton aber war anderer Ansicht, und es war zum Theil sein Einfluß, der Kirche und Staat bald so eng mit einander verschmelzen ließ, daß, wenigstens bei einer Schweite von beinahe zwei Jahrhunderten, die Grenzen, wo die Macht der einen endete und die des andern begann, schwer zu erkennen sind. Die Geistlichkeit, als solche, hatte durchaus keine politische Gewalt; ihr Einfluß war rein persönlich, aber in einigen Fällen so ungeheuer, daß z. B. Cotton nur eine auf bürgerliche Angelegenheiten anwendbare Ansicht in einer Predigt auszusprechen brauchte — um die Frage sogleich vor die nächste Regierungssitzung zu bringen[2]. Die Regierenden aber waren sämmtlich Kirchenmitglieder und durch Gesetz und Gewissen verbunden, nichts ohne Rath ihrer Prediger zu unternehmen. Die Kirchen, d. h. die einzelnen Gemeinden, standen unter genauer Aufsicht der bürgerlichen Obrigkeit. Keine durfte sich ohne Erlaubniß derselben und Zuziehung ihres Rathes bilden oder ihren Prediger wählen. Im Jahre 1650 ward ein Geistlicher, Namens Matthews, um zehn Pfund Sterling gestraft, weil er einer Gemeinde gepredigt, die diese Freiheit sich genommen. Kirchliche Streitigkeiten wurden in Magistratssitzungen entschieden. Aber dennoch war die Kirche allein die Herrscherin, die Lenker des Volkes ihre getreuen Söhne, und ihre Stimme nur das ausgesprochene Orakel des göttlichen Willens.

Eine Theokratie war es demnach, die bezweckt und, obwohl nicht ohne Beimischung einiger entgegenwirkender Elemente, auch in's Werk gesetzt ward. Die Ansiedler brachten eine dunkle Idee davon mit. Aber erst Cotton, ein Mann von schwankendem Charakter, doch scharfem, in allen Subtilitäten des theologischen und

[1] Hubbard 186.
[2] Ebendas. 182.

scholastischen Wissens seiner Zeit geübtem Verstande, ungemessenem Ehrgeize, geschmeidigen Sitten und einer hinreißenden Beredtsamkeit, legte den Grundstein zu dem Gebäude, das, vom Zeitgeist geschützt und mit seinen leider! an einigen wenigen Stellen mit Blut zusammengekitteten Bausteinen, bis in das erste Viertel des folgenden Jahrhunderts hinein, gegen allen Angriff seiner innern und äußern Feinde unerschüttert stand. Cottons Einfluß auf seine Gemeinde zu einer Zeit, wo jeder Prediger mehr oder weniger Macht auf die Gemüther besaß, war selbst damals ohne Gleichen. Schon in England hatte er einer ungewöhnlichen Verehrung und eines ausgebreiteten Ruhmes genossen; selbst unter Andersdenkenden hatte er Bewunderer, unter den Prälaten Beschützer. Der Bischof von Lincoln, in dessen Kirchspiel er predigte, legte bei König Jacob persönliches Fürwort für ihn ein, um ihm das Predigen zu gestatten. Die Colonien sahen ihm lange mit Sehnsucht entgegen, und Shawmut ward ihm zu Ehren, zwei Jahre vor seiner Ankunft, Boston genannt. Denn Boston in Lincolnshire in England war sein Wohnsitz und sein hauptsächlichster Wirkungskreis. Ein großer Theil seiner Gemeinde wanderte mit ihm aus. Wilson, der verehrte Pastor der bostoner Gemeinde, trat nach seiner Ankunft in den Hintergrund. Er ward der Lehrer derselben Gemeinde. Der Pastor hatte am Sonntag Morgen, der Lehrer am Nachmittag zu predigen. Keinen politischen Gegenstand gab es, den er nicht hier oder häufiger noch in einer seiner Wochenpredigten (Lectures) in Anregung brachte. Der Demokratie war er abhold. „Ich sehe nicht, schreibt er an Lord Say, daß Gott die Demokratie je als eine passende Regierungsform angeordnet, weder für Kirche noch Gemeinwesen. Wenn das Volk regieren soll, wer soll dann regiert werden? Die Monarchie und Aristokratie dagegen werden deutlich in der Heiligen Schrift gebilligt, aber so daß die Souveränität Ihm selbst zufällt, und er in beiden Theokratien aufstellt, als die beste Regierungsform sowohl im Gemeinwesen als in der Kirche.“ [1]

Der Hohepriester dieser Theokratie, die lebendige Stimme Gottes zu sein, fühlte er sich selbst vollkommen geeignet, und der Widerstand, den er darin von Einzelnen aus dem Volke und

[1] Hutchinson I. Append. 433—436.

von Zeit zu Zeit von den Magistratspersonen selbst fand, regte ihn oft heftig auf und erbitterte ihn einst so, daß er die Colonie zu verlassen drohte[1].

Die eigentliche Macht der Kirche bestand demnach in ihrer engen Vereinigung mit dem Staate durch die unbedingte Kirchlichkeit der Staatslenker. Sonst war der Kirchenbann das einzige Schwert, mit welchem sie unmittelbare Schläge austheilte. Er ward von der ganzen Gemeinde auferlegt, von dem Geistlichen nur ausgesprochen, in seiner Abwesenheit auch wol von dem Ältesten. Der Excommunicirte ward als ein Heide und Zöllner angesehen; in Neu-Haven, unter der Führung des Hierarchen Davenport, mußte er, wollte er des göttlichen Wortes theilhaftig werden, in Schnee und Regen vor der offenen Kirchthüre stehen. Die Bostoner vergönnten ihm einen stillen Platz in der Kirche. Aller Verkehr zwischen ihm und „den Heiligen" war abgeschnitten. Keiner aß und trank mit ihm, nur Kindern ward diese Art von Verkehr mit ihren excommunicirten Eltern verstattet. Indessen konnte nach ihrer Theorie (denn der Fall ist nie vorgekommen), ein obrigkeitlicher Beamter im Kirchenbanne sein Amt fortführen und ihm mußte in bürgerlichen Dingen gehorcht werden.

Anfänglich gebrauchten sie dies Richtschwert mit einiger Mäßigung; ketzerische Meinungen und Verweigerung des Widerrufs, wenn sie von Kirche und Obrigkeit vorgeladen waren, riefen es unabänderlich auf sich herab. Von moralischen Vergehungen meistentheils nur grobe Laster. Aber auch wol mitunter Verletzung ihrer Bundesgesetze. So z. B. wurde eine Frau vom Stande in den Bann gethan, weil sie einige unvorsichtige und bittere Worte über einen „Bruder" gesprochen, daß er, wie sie fürchte, sich mit Andern verschworen und die von ihr bestellte Arbeit eines Tischlers willkürlich zu hoch geschätzt habe, und statt, wie es als Kirchenglied ihre Pflicht gewesen, die Sache durch Entscheidung einiger andern Kirchengenossen gütlich zu schlichten, sie vor Gericht zu bringen strebte, alles ohne den Rath ihres Gatten[2]. Überhaupt ward darauf gehalten, daß Zwistigkeiten

[1] Hutchinson I. 63.
[2] Plaine Dealing, Mass. Hist. Coll. XXIII. 73.

zwischen Kirchenmitgliedern erst vor die Kirche kamen, ehe sie vor Gericht gebracht wurden; ja, jede ganz unabhängige, ohne Einholung des Rathes der „Brüder" vorgenommene Handlung ward einem Kirchenmitgliede verdacht.

Die Bemühungen der Geistlichen, dem Kirchenbann gesetzlich politische Folgen zu geben, glückte nur auf kurze Zeit. Eine Verordnung der Regierung im Jahre 1638 setzte fest, daß, wer sechs Monate excommunicirt sei, ohne sich mit der Kirche versöhnt zu haben, nach der Bestimmung der Assistentenversammlung, an Gelde gestraft, gefangen gehalten oder verbannt werden sollte. Aber dies schmeckte zu sehr nach der Hierarchie des Mutterlandes, um nicht allgemeines Murren zu erregen. Schon im folgenden Jahre mußte das Gesetz wieder aufgehoben werden.

Das ehrgeizige Streben Cottons und eines Theiles der übrigen Geistlichen war jedoch keineswegs mit einem Verlangen nach äußern Ehren oder Auszeichnungen verbunden. Überhaupt ward der Grundsatz, die Kirche ihre göttliche Würde ohne alle Zuthaten von weltlichem Glanze behaupten zu lassen, mit der äußersten Consequenz durchgeführt. Die Gehalte der Prediger waren gering. Beim Senden der ersten Geistlichen war man übereingekommen, daß sie zur Hälfte aus der gemeinschaftlichen Kasse, zur Hälfte von den Pflanzern bezahlt werden sollten. Später fiel diese Ausgabe ganz den Gemeinden zu. Für Philipps waren aus der Kasse dreißig Pfund ausgemacht, für Wilson, weil seine Gattin ihn nicht begleitete, nur zwanzig[1]. Als die Geistlichen von Salem nach Neu-England gingen, wurden Higginson aus besonderer Rücksicht auf seine acht Kinder zehn Pfund mehr bewilligt als Skelton. Während der ganzen Periode der Hierarchie stieg kein Predigergehalt über hundert Pfund, eine Summe die nur einige wenige Gemeinden zu zahlen vermochten. Diese Jahrgelder wurden von allen Einwohnern zusammengeschossen,

[1] Daß sich, auch wenn wir annehmen, daß sie eben so viel von den Pflanzern durch die Sammlung erhielten, selbst in jenen frugalen Zeiten von 40 oder 60 Pfund nur sehr spärlich leben ließ, geht aus einer Bemerkung Winthrops hervor, daß er, wenn er nicht Gouverneur gewesen, sondern als Privatmann hätte leben können, mit seiner Familie nicht mehr als 200 Pfund jährlich gebraucht haben würde (während er als Gouverneur 500 ausgegeben hatte). Den Predigern ward übrigens auf öffentliche Kosten noch ein Haus gebaut und an Geschenken mag es nicht gefehlt haben.

und dies scheint die einzige Gelegenheit gewesen zu sein, wo kein anderer Unterschied zwischen Kirchenmitgliedern und Nichtmitgliedern gemacht ward, außer daß die erstern freiwillig, die letztern in aufgelegten Steuern zahlten. Wenn diese auch nicht die Wohlthaten der Kirche genießen durften, sollten sie doch ihre Lasten tragen helfen.

Der Gottesdienst ward in der höchsten Einfachheit, in geräumigen, anständigen, im Style von Wohnhäusern errichteten Gebäuden, wenn man sie haben konnte, wo nicht, in ihren mühsamen Anfängen, im Schatten einiger ehrwürdigen Bäume gehalten. Um neun Uhr rief eine Glocke zum Gottesdienst; wo noch kein Haus errichtet war, oder auch, wo die Ansiedler zu zerstreut wohnten, um eine Glocke zu hören, die Trommel. Predigt, Schrifterklärung, Beten und Psalmsingen wechselten zweckmäßig ab. Die Predigten strotzten von Bibelgelehrsamkeit und Dogmatik, aber im hohen Grade direkt, eifrig und meist voll Anwendung auf die Begebenheiten des Tages, verfehlten sie doch nie ihre Wirkung; die Gebete, obwohl aus dem Stegreif und die einfach erhabnen Formen des allgemeinen Gebetbuchs der Kirche von England verschmähend, hatten sich doch bald in gewisse hergebrachte der Schriftsprache entlehnte Formen gewöhnt, nur daß ein jeder nach Gutdünken wegließ und zuthat; dringend, weitläufig, lang bis zur Erschöpfung[1] und in alle Einzelheiten des Wünschens- und Bittenswerthen eingehend, hatten sie vielleicht weniger, als sie sollten, von der vollkommenen Ergebenheit in den göttlichen Willen, welche sie selbst dem Christen zur vornehmsten Pflicht machten. In einem eigenthümlich ziehenden Tone, mit geschlossenen Augen vorgetragen, waren die Gebete der Puritaner längst schon das Gespött der Weltkinder in England geworden. Die Taufe ward von der versammelten Gemeinde durch Besprengung oder Waschen, ohne besondere Taufzeugen, verrichtet. Vater oder Mutter, von denen einer nothwendig der Kirche angehören mußte, um für ihr Kind die Taufe zu erlangen, brachten den Täufling dar und die versammelte Gemeinde war Zeugin. Das Abendmahl ward monatlich gemeinschaftlich,

[1] An Buß- und Festtagen von dreifacher Länge. Die Plymouther beteten zur Zeit der Dürre und zu fürchtender Hungersnoth acht bis neun Stunden lang, ohne abzubrechen.

im Sinne Calvins, eingenommen. Wie unter den Separatisten blieb Alles in den Sitzen, und Brod und Kelch ward von den Diakonen oder von Hand zu Hand umhergereicht. Den Schluß des Gottesdienstes machte die Sammlung, aus deren Ertrag zum Theil die Prediger besoldet und die Armen unterhalten wurden. Die Art und Weise hatten sie denen von Plymouth abgeborgt, die sie unter Robinsons Führung in Leyden in Nachahmung der Kirche von Korinth, wo der Apostel Paulus selbst sie eingerichtet, gewählt hatten. Einer nach dem Andern, die obrigkeitlichen Personen und sonstige Vornehme an der Spitze, stand auf und legte sein Scherflein, in Geld, Verschreibungen, auch wol Geräthschaften von Werth, als Bücher u. dgl. bestehend, in einem vor den Diakonen stehenden Kasten und kehrte dann nach seinem Sitz zurück. Allein nur Kirchenmitglieder gaben ihren Beitrag auf diese Weise. Den Übrigen wurde er, wie oben bemerkt, in auferlegten Steuern abgenommen. Von dieser, jeden Sabbath zusammengebrachten Summe brauchten die Diakonen keine Rechenschaft abzulegen.

Schwieriger als ihre kirchliche ist die bürgerliche Verfassung der Colonie von Massachusetts darzulegen, die gradweise nur sich bildete und an ihrer Charte einen schwachen Grund gehabt haben würde, wäre diesem nicht durch die Gesinnung, die Häupter und Glieder beseelte, bedeutende Verstärkung geworden. Unumschränkter Besitz eines Stück Landes, das sich von Weltmeer zu Weltmeer und drei Meilen nördlich von Merrimak in seiner nördlichsten Richtung bis drei Meilen südlich vom Charlesflusse in seiner südlichsten ausdehnte, war ihnen darin gesichert. Freiheit, sich Gesetze zu machen, in sofern sie nicht mit denen von England in Widerspruch ständen, war ihnen gewährt, auf sieben Jahre vollständige Steuer- und Abgabenfreiheit, auf einundzwanzig eine bedeutende Erleichterung derselben. Nur der fünfte Theil der edeln Metalle fiel dem Könige anheim. Sie sollten Engländer bleiben, aber auch keinem Engländer Handel und Fischfang verwehren. Ein Gouverneur, ein Vicegouverneur mit achtzehn Assistenten oder Räthen, erstere beide alljährlich aus der Zahl der letztern von ihnen selbst erwählt, sollten ihre Angelegenheiten lenken. Diese sollten sich monatlich oder öfterer versammeln und sieben gegenwärtige sammt einem der Gouverneure für

eine vollgültige Versammlung gelten. Viermal im Jahre solle eine Generalsitzung stattfinden und dazu, außer den Gouverneuren und Assistenten, alle Freimänner (Freemen), d. h. alle Theilhaber am Patent und Glieder der Gesellschaft zusammenkommen, und Gesetze nur durch sie gegeben werden können. Dies waren die wesentlichen Züge des Patents. Der Umfang der Macht des Gouverneurs wie der Beistände blieb ganz unbestimmt. Kurz nachdem die Krone Südvirginien ganz von sich abhängig gemacht, gewährte sie den Ansiedlern von Nordvirginien unbekümmert die uneingeschränkteste Freiheit, sich ihre eigene Regierungsform zu bilden. Vollkommen im puritanischen Geiste der erstern war es, daß sie unter ihren Händen ganz republikanisch gerieth.

Gleich von vorn herein zeigte sich in der Masse der Colonisten eine gewisse eifersüchtige Bewachung ihrer Rechte, nur daß sie ungeübt, wie sie waren, die geeigneten Mittel dazu nicht kannten, und daher aus Ungeschicklichkeit oft freiwillig aus den Händen gaben, was jene sichern mochte. Die ersten Assistentensitzungen, im Laufe des Sommers gehalten, beschäftigten sich, außer mit der Bestimmung des Unterhalts der Prediger, ausschließlich mit polizeilichen Maßregeln, und eine gewisse Ordnung unter den Colonisten war um so mühloser zu erhalten, als Winthrop und Dudley, wie in der That alle Assistenten, einer unumschränkten Hochachtung genossen. Besonders war das Vertrauen in Winthrop's väterliche Fürsorge unumschränkt, und während Mangel, Krankheit und Unbeholfenheit die Kräfte zum Selbsthandeln und Selbstschaffen lähmten, mochte jeder fühlen, daß ein patriarchalisches Verhältniß ihnen für jetzt am meisten gemäß war. Winthrop lebte in der That nur für das Wohl der seiner Führung Vertrauten; er ging so weit in der Sorgfalt für die Einzelnen, daß er, wenn er irgendwo eine Familie in Noth vermuthete, zur Mittagszeit wol einen seiner Diener mit irgend einer Botschaft zu ihnen zu schicken pflegte, um auf diese Weise zu erfahren, ob sie mit den nöthigen Lebensbedürfnissen versehen seien, und im entgegengesetzten Falle sie auf der Stelle aus seiner eignen Küche speisen zu lassen. So ward er als Vater geliebt und verehrt, und erst als steigendes Wohlsein und ein Anfang des Heimatsgefühls die natürliche Selbstsucht des Volkes von neuem geweckt und etwas von jenem Geiste in

ihnen sich zu regen begann, der jenen athenienſiſchen Bürger bewog, auf den Oſtracismus gegen Ariſtides blos darum anzutragen, weil man ihn den Gerechten nannte, änderte ſich dieſe Geſinnung gegen ihn.

Aus der Verpflanzung der Geſellſchaft in die Wildniß waren gewiſſe Verlegenheiten entſtanden; der Gerichtsbarkeit Englands entrückt, durfte die Regierung nicht zögern, einen neuen Gerichtshof zu bilden. Es ward demnach beſtimmt, daß die zeitigen Gouverneure und Vicegouverneure, Friedensrichter und vier der Aſſiſtentenrichter mit aller Gewalt der engliſchen, d. h. in allen polizeilichen Dingen, ausgerüſtet ſein ſollten. In Criminal- wie in bürgerlichen Rechtsfällen ſollte der Gouverneur mit den Aſſiſtenten, d. h. die ſämmtlichen Regierungsbeamten, einen Gerichtshof bilden. Demnach war die geſetzgebende, die ausführende und die richterliche Gewalt in ein und demſelben Körper vereinigt.

In der Mitte des October fand die erſte Generalſitzung 1630.
(General Court) zu Boſton ſtatt, an der außer dem Gouverneur, dem Vicegouverneur und ſechs Aſſiſtenten, auch ſämmtliche Bürger der Colonie (Freemen) Theil nahmen und deren Zweck war, ihre Regierungsform den Umſtänden nach auszubilden. Denn ihre Charte beſtimmte, daß Grundgeſetze nur im Beiſein der Freimänner oder Bürger gemacht werden ſollten. Freimänner aber waren bisher, im Sinne der Charte, die für eine Corporation beſtimmt war, die von England aus eine überſeeiſche Colonie regieren ſollte, wie wir oben geſehen, alle Theilhaber am Patent nebſt ihren Erben, Stellvertretern und Gefährten geweſen. Nun wurde ihnen jeder, der durch Rang, Vermögen oder ſonſtiges Verdienſt auf eine ſolche Auszeichnung Anſpruch machen konnte, beigeſellt, z. B. ſämmtliche Geiſtliche, von den ältern Pflanzern in Maſſachuſetts alle Männer von einigem Anſehen u. ſ. w., hundert und neun an Zahl. Beſchloſſen ward, daß die Freimänner die Aſſiſtenten wählen, d. h. etwanige Vacanzen füllen ſollten, denn nach der Charte ward zwar der Gouverneur, nicht aber die Aſſiſtenten jährlich neu gewählt. Dieſe aber ſollten den Gouverneur und Vice-Gouverneur aus ihrer Anzahl erwählen. Trotz der Beſtimmung der Charte ward dieſen Regierungsbeamten vorbehalten, Geſetze zu machen und ausführende Beamte zu ernennen. So beſcheiden waren auf dieſer erſten

allgemeinen Sitzung noch die Ansprüche der Freimänner. Die Sorge für eigene Familie, Haus- und Feldbau war für den Augenblick zu dringend, als daß dem Gemeinwesen hätte das volle Interesse gegeben werden können.

1631. Erst Mitte Mai des folgenden Jahres ward wieder eine Generalsitzung gehalten und zwar wegen der Gouverneurs- und sonstigen Beamtenwahl. Sämmtliche Regierungsbeamte wurden von Neuem gewählt, aber den Bürgern das Recht zugestanden, im Fall gegründeter Unzufriedenheit einen oder mehre Assistenten abzusetzen. Den Bedingungen zur Bürgerschaft ward eine neue wichtige hinzugefügt, was sich bald als von sehr bedeutenden Folgen für das Gemeinwesen erwies. Daß nämlich das Gemeinwesen nur in den Händen „guter und redlicher Männer" bliebe, wird beschlossen, künftig keinen zur Corporation zuzulassen, der nicht Mitglied irgend einer Kirche der Colonie von Massachusetts sei.

So war die Theokratie eingeleitet. Gott selbst durch seine „Erwählten" sollte regieren. Sie allein sollten die Organe einer Weisheit sein, welche auf den alten und neuen Bund sich stützen sollte, nicht auf menschliche Kräfte. Eine religiöse Aristokratie war gebildet, die den Gottseligen das Wappenschild verlieh, das sie den Fleischlichgesinnten verweigerte. Wir finden nicht, daß diese Maßregel anfänglich irgend Widerspruch erregte, obschon unter den ältern Pflanzern mehre Nicht-Puritaner bereits in der ersten Sitzung das Bürgerrecht erlangt hatten. Ohne Zweifel aber hatten diese damals noch keine Ahnung, daß die eingesetzte Kirche des Mutterlandes aus der Colonie ausgeschlossen sein würde, und wähnten daher die Bedingung nur gegen Papisten und Freigeister gerichtet.

1632. Bis zu der dritten Generalsitzung, das Jahr darauf, hatten die Freimänner schon mehr Zeit gehabt, zu überlegen, was sie fordern und erlangen konnten. Es geht nicht hervor, daß die Assistenten durch irgend einen Mißbrauch ihrer allerdings bedeutenden Macht eine Einschränkung derselben veranlaßt hätten; im Gegentheil waren sie mit Ausnahme eines einzigen heftigen Mannes, Namens Ludlow, Dudleys Schwiegersohn, der erklärte, lieber nach England zurückkehren, als unter diesen Umständen hier leben zu wollen, vollkommen willig, ihr Vorrecht aufzugeben,

und es ward auf Antrag der Gemeinen beschlossen, daß künftig Assistenten und Gouverneur jährlich von den Freimännern gewählt werden sollten; erstere wie früher aus der Zahl der letztern. Die Regierung konnte sich allenfalls diese Einschränkung gefallen lassen, denn die Art der Wahl der erstern ließ die Ernennung derselben immer noch gewissermaßen in ihren Händen bleiben. Während nämlich der Gouverneur vermittelst auf Zettel geschriebener Namen gewählt ward, unter denen die Mehrheit der Stimmen galt, wurden die Beistände von dem Gouverneur, nachdem sich die Generalversammlung über eine Anzahl Namen vereinigt[1], vorgeschlagen, und die Freimänner hatten nur das Recht der Annahme oder Verwerfung. Der Keim zur repräsentativen Verfassung, in deren Besitz die Virginier bereits seit 13 Jahren waren, ward ebenfalls in dieser Versammlung gelegt, indem jede Ortschaft befehligt ward, zu der nächsten Assistentensitzung zwei Männer zu schicken, über die Anlegung eines öffentlichen Schatzes zu berathschlagen.

In der Generalsitzung zwei Jahre darauf ward der Schluß- 1634.
stein zu der Verfassung von Massachusetts gelegt, wie das Gebäude mit wenigen unbedeutenden Veränderungen bis zur Einbuße der ersten Charte stehen blieb. Die Ansiedelungen hatten sich nun bis zu 30 Meilen von der Hauptstadt ausgedehnt und die Anzahl der Bürger war bis auf 380 gestiegen. Eine allgemeine Zusammenkunft zum Behuf der Legislatur erschien demnach in jeder Hinsicht unbequem. Ein Ausschuß von vierundzwanzig der besten Männer unter ihnen — und dies zeigt deutlich, wie sie im Laufe der Zeit über staatliche Angelegenheiten denken gelernt hatten — trat daher einige Tage vor der allgemeinen Sitzung zusammen, mit Winthrop zu consultiren, auf dessen Rath künftig regelmäßige Deputirte gesendet werden sollten. Demnach ward in der nächsten Sitzung vorgeschlagen und beschlossen, daß von nun an drei erwählte Männer aus jeder Ortschaft dieselbe vertreten sollten, und zwar mit aller Gewalt der ganzen versammelten Körperschaft. Dies hatte nicht in Winthrops Plane gelegen, der die Gesetzgebung bei dieser Gelegenheit gern in die

[1] Späterhin ward von jeder Town eine Liste von Namen vorher eingeschickt, aus denen die ausgesucht und zum Vorschlag gebracht werden mußten, die am meisten Stimmen zählten.

Hände der Assistenten gebracht und den Deputirten nur das Recht der Revision und der Ausstellungen gelassen hätte. Denn Winthrop war Aristokrat, obwohl im gemäßigten Sinne und voll Hochachtung gegen Volksrechte. Die Minderzahl müsse herrschen, war seine Ansicht, weil die Weisesten und Besten nur in der Minderzahl sein könnten. Bei den überhand nehmenden demokratischen Tendenzen fing diese Gesinnung an Mißtrauen zu erregen, und um ihr Wahlrecht zu üben, ward dies Jahr, statt Winthrop, Dudley, ein bei weitem weniger populärer Mann, zum Gouverneur, und sein Schwiegersohn Ludlow, welcher eigentlich noch tiefer in der Volksgunst stand, zum Vice-Gouverneur ernannt. Ja, mit so übermüthiger Gewalt fing der Volksgeist an sich zu regen, daß dem verehrten Mann bei seiner Entlassung auf eine Weise Rechenschaft von seinen Ausgaben abgefordert ward, die ihn, wie aus seiner Antwort hervorgeht, tief gekränkt zu haben scheint. Aus seinen Rechnungen zeigte sich klar, daß er bis jetzt dem Gemeinwesen zu Liebe die größten persönlichen Opfer gebracht, und daß er dieses, tief gegen ihn verschuldet, seinem Nachfolger übergab. Aber nicht allein die Art und Weise, die Aufforderung zur Rechenschaft an sich, scheint unter diesen Umständen etwas Verletzendes für ihn gehabt zu haben, denn er ersucht die Versammlung beim Eintragen in ihre Akten, daß sie ihn zur Rechenschaft gezogen, auch diese seine Antwort einzutragen. Die veränderten Wahlen selbst scheinen nur von vorübergehenden Volkslaunen eingegeben zu sein; schon im folgenden Jahre wurden Ludlow und Endecott bei der Assistentenwahl ausgelassen. Noch zwei Jahre lang fiel die Gouverneurswahl auf zwei andere Männer, um dann wieder zu Winthrop zurückzukehren, und zwar, um, mit Ausnahme von vier Jahren, bis an seinen Tod im Jahre 1649 trotz mannichfacher Gegenwirkungen ununterbrochen bei ihm zu bleiben, so daß er während der 19 Jahre, die er in der Colonie zugebracht, elf Jahre die höchste Würde in derselben bekleidete, während der übrigen neun aber ohne Ausnahme den Posten des Vice-Gouverneurs.

Die Bestimmungen in der Generalsitzung vom März 1634 waren mannichfaltig und für das Ganze von Wichtigkeit. Vier Generalsitzungen sollten jährlich stattfinden [1], und nur in der

[1] Bald auf zwei reducirt.

Wahlsitzung, den letzten Mittwoch vor Ostern, alle Freimänner sich einfinden, obwohl den entferntern Ortschaften auch dann ihre Stimmen durch Stellvertreter zu schicken erlaubt ward. In den drei andern Sitzungen sollten drei Abgeordnete [1] ihre Ortschaft vollgültig vertreten. So war eine regelmäßige Legislatur eingerichtet. Ferner wurden Geschwornengerichte durch diese Versammlung förmlich eingeführt. Denn schon lange hatte das Volk die willkürlichen Rechtsfindungen der Assistenten mit Mißfallen angesehen, obwohl sie meistens milder und billiger ausfielen, als die Erkenntnisse des Gesetzes von England und später ihres eignen. Große und kleine Jurys wurden demnach regelmäßig eingerichtet, im Wesentlichen nach dem Vorbilde derer in England, nur daß, den Umständen gemäß, besondere Sorge getragen ward, Weitläufigkeiten zu vermeiden und Kosten zu ersparen. Unter dem Vorsitz eines der Assistenten ward in regelmäßigen Terminen in den verschiedenen Towns Gericht gehalten, vor welches alle gewöhnliche Rechtsfälle und von Criminalsachen die gebracht wurden, deren Entscheidung nicht an Leib und Leben ging. Diese letztern waren dem Obergericht vorbehalten, das, aus Gouverneur und Assistenten bestehend, zweimal jährlich in Boston saß und zu gleicher Zeit als eine Art Appellationshof gegen die Aussprüche der Untergerichte diente. Für außerordentliche Fälle stand die Generalversammlung noch über diesen [2].

Alle diese Einrichtungen — die sich zwischen den Jahren 1634 und 1644 erst vollständig ausbildeten [3], hatten viele Fra-

[1] Ebenfalls später auf zwei reducirt.

[2] Bis ein vollständiges Gesetzbuch eingeführt war, gab der Richter die gerichtliche Ermahnung an die Jury nach Beendigung des Examens (the Charge) unter der Rubrik eines der zehn Gebote, nach denen alle Verbrechen classificirt waren. Siehe Lechford's Plaine Dealing etc. Auch aus dem Verhör der Frau Hutchinson sehen wir, daß ihre Geringschätzung der Ältesten, so wie ihr Zusammenhalten mit den durch die Obrigkeit bestraften Bittstellern für einen Bruch des fünften Gebotes (Du sollst Vater und Mutter ehren ꝛc.) galt.

[3] Wie in allen werdenden Gemeinwesen, ward auch hier manche Einrichtung versucht und nach kurzer Zeit wieder aufgehoben. So z. B. ward im Jahre 1636 in einer Generalsitzung festgesetzt, daß neben der Versammlung ein Rath mit lebenslänglichen Mitgliedern erwählt werden sollte, mit dem jedesmaligen Gouverneur als Präsidenten. Die gewählten Räthe waren Winthrop und Dudley. Dies geschah wahrscheinlich durch Cottons, des antirepublikanischsten ihrer Geistlichen, Einfluß, denn es ward „aus Gottes Wort" bewiesen, daß die höchste Obrigkeit lebenslänglich sein solle. Winthrop I. 184. Schon nach drei Jahren mußte dieser Rath, der die Eifersucht der Repräsentanten natürlich stark erweckte, wieder aufgehoben werden. Ebendas. 301.

gen aufgeregt über die Rechte und Freiheiten des Volkes. Bis jetzt waren zu den allgemein anerkannten Geſetzen von England von der Colonialregierung nur ſolche hinzugefügt, die zur Sicherheit des Gemeinwohls und zur Aufrechthaltung der Sitten nothwendig ſchienen, unter welchen letzten wir ſpäterhin auf einige
1635. ihrer Luxusgeſetze zurückkommen werden. Im folgenden Jahre forderten die Freimänner, nachdem erſt mannichfaltige Reibungen zwiſchen ihnen und den Aſſiſtenten gütlich beigelegt waren, die Verfaſſung eines förmlichen Geſetzbuches als eine Art von Magna Charta zum Schutz gegen Willkür der Richter [1]. Dieſe Forderung fand keinen Widerſpruch und es ward beſchloſſen, daß würdige Männer, insbeſondere die Geiſtlichen, den Auftrag erhalten ſollten, einen Entwurf dazu zu verfaſſen. Der daraus hervorgehende Fundamentalcodex ward im Jahre 1641 eingeführt [2].

Bei all dieſem Gefühl ihrer Rechte und Freiheiten ließen die Coloniſten ſich eine polizeiliche Einſchränkung gefallen, die mit der natürlichen Freiheit der Wildniß und der Größe des Raumes, in welchem ſie ihre Kräfte regen konnten, im entſchiedenſten Widerſpruch ſtand. Es iſt zu vermuthen, daß zum Theil eben um des ſo leichten Mißbrauchs einer größern Unbeſchränktheit willen die Zügel ſo überſtrenge angezogen wurden. Gleich vom Anfang an ward genau darauf gehalten, daß keine Geſellſchaft, ja kein Individuum ſich ohne die ausdrückliche Erlaubniß irgend wo in der Maſſachuſettsbai anſiedelte, ja eine ſchon begonnene Niederlaſſung in Agawam (Ipswich) mußte wieder aufgehoben werden, weil die Erlaubniß des Magiſtrats nicht dazu eingeholt war, trotzdem daß ein Jahr darauf eigens der junge Winthrop mit zwölf Mann dorthin geſendet ward, weil man den Ort zu einer Anſiedelung beſonders günſtig hielt. Wahrſcheinlich war es aus demſelben Grunde, daß Coloniſten aus Braintree in England, die im Jahre 1632 begonnen, ſich weſt-

[1] Winthrop I. 160.

[2] Die obige Überſicht ſowohl der bürgerlichen als der kirchlichen Verfaſſung von Maſſachuſetts iſt aus Winthrop (und Savage's unſchätzbaren Noten), Hubbard, Cotton Mather, Lechford, Johnſon, Hutchinſon, deſſen Collection of Papers, worin Randolphs Bericht ſteht, und aus vielen einzelnen durch die Sammlung der hiſtoriſchen Geſellſchaft von Boſton zerſtreuten Papieren ſorglich zuſammengetragen.

lich von Berg Wallaston anzubauen, von der Regierung befehligt wurden sich in Newtown niederzulassen und sich durch ihre mühsamen Anfänge von neuem durchzuarbeiten. Diese Ansiedler, Hooker's einstige Gemeinde, hinterließen den Namen Braintree dem Ort ihres ersten Ruheplatzes; bei einer spätern Theilung des Fleckens, ward die Halbinsel, auf welcher Berg Wallaston liegt, Quincy genannt[1].

Was ferner die Aufnahme von Fremden anbelangt, so hätte die Polizei neuerer civilisirter Staaten von diesen Anfängern leben können, denn ein Gesetz ward gegeben, das bei sehr bedeutender Geldstrafe verbot einen Gast auf länger als drei Wochen bei sich aufzunehmen oder ihm Land zu verkaufen, ohne daß er dazu die Erlaubniß der Regierung einholte[2]; ja dem Samuel Maverick, der durch seine Anhänglichkeit an die bischöfliche Kirche, so wie durch seine liberale Gastlichkeit und edelmännisch freie Denkungsart im Punkt der Sitten, ein Gegenstand besondern Mißtrauens puritanischer Gesetzgeber sein mußte, ward im Jahre 1635 verboten, ohne die Erlaubniß einer Magistratsperson einen Gast länger als eine Nacht zu bewirthen. Durch das nämliche Dekret ward derselbe auch befehligt seine Wohnung von Noddles Island nach Boston zu verlegen, bei Strafe von 100 Pfd. Sterling im Unterlassungsfall[3]. In einer der frühesten Assistentensitzungen ward verordnet, daß „kein Pflanzer in den Grenzen dieser Gerichtsbarkeit, der nach England zurückkehrt, Gold oder Biber, ohne Erlaubniß des jetzigen Gouverneurs, mitnehmen solle, bei Strafe des zu transportirenden Goldes oder Bibers verlustig zu werden[4].

Von Preßzwang konnte in einem Lande, wo es noch keine Druckerei gab, nicht die Rede sein; desto unumschränkter konnte an der Denk- und Sprechfreiheit ein Despotismus geübt werden, wie er kaum in orientalischen Gesetzen eine Stütze finden würde. Roger Williams' und besonders Anna Hutchinson's

---

[1] Savage's Noten zu Winthrop 43—87.

[2] Dies Gesetz ward im Jahre 1638 gemacht, wo man neue Ankömmlinge aus England erwartet und darunter viele, die den antinomistischen Ansichten der Mrß. Hutchinson anhängen mochten. Hutchinson I. 62.

[3] Massachusetts Colony Records, Note zu Winthrop II. 57. Beide Befehle wurden im nächsten Jahre zurückgenommen.

[4] Winthrop I. 71. Note 1.

Schicksale, welche die auffallendsten Belege dazu geben, werden ihres Ortes umständlich erzählt werden. Allein auch in Fällen, wo keine Bigotterie die Richter persönlich erbittern konnte, wurden unvorsichtige Sprecher mit der unbarmherzigsten Strenge bestraft. Ruthen, Gefängniß, Verbannung waren die gewöhnlichen Strafen für Äußerungen des Unwillens und der Unzufriedenheit mit den Maßregeln der Regierung oder dem Verfahren der Kirche[1]. Während die Nebencolonien sich etwas laxer in kirchlicher und polizeilicher Zucht bewiesen, zeichnete sich, neben den Bostonern, hauptsächlich die salemer Obrigkeit unter Endecott und die salemer Kirche unter Peters, durch unerbittliche Härte aus. Eine Frau Oliver daselbst, eine arme, aber kluge und, wie selbst von ihren Gegnern anerkannt ward, durch sonstige Frömmigkeit ausgezeichnete Frau, klagte laut, daß sie nicht zum Abendmahl solle zugelassen werden, ohne öffentlich in der Kirche ihr Glaubensbekenntniß abzulegen und sich ihr als Mitglied anzuschließen, und machte beim Austheilen desselben lauten und entschiedenen Anspruch darauf; auch protestirte sie gegen kirchliche Ausschließung durch die Excommunication und hatte Ausstellungen zu machen, die der Kirche und Obrigkeit so gefährlich vorkamen, daß Verweise und Gefängniß nicht Strafe genug schienen. Eine halbe Stunde lang ward ein gespaltener Klotz an die Zunge gesteckt, die gewagt den Kirchenältesten Vorwürfe zu machen. Für die Schmähungen, die sie gegen die Obrigkeit ausgesprochen, ward sie öffentlich ausgepeitscht[2]. Der barbarischen Rache — wir können es kaum anders bezeichnen — welche an dem unseligen Philipp Radcliffe geübt ward, ist schon oben erwähnt worden. Winthrop, der den Ansichten unserer Zeit nach zwar nicht als ein harter, doch in seinem ganzen Wesen als ein strenger Mann erscheint, viel fordernd, weil er viel leistete, ward in der Assistentenversammlung als zu milde und nachsichtig angeklagt. Die Sache ward den Geistlichen zur Entscheidung vorgelegt, die sämmtlich gegen Winthrop stimmten und, mehr eingedenk des zürnenden Jehovah als der allwaltenden Liebe, für

[1] Mehre Beispiele in Winthrop I. 61. 287. 289. u. a. O. in Lechford, Hutchinson und besonders den Colony Records. Siehe Savage's Noten zu Winthrop.

[2] Winthrop I. 281. 282.

deren Diener sie sich ausgaben, kamen sie überein, daß in Zukunft das Schwert der Gerechtigkeit mit mehr Strenge geführt werden sollte. In der nämlichen Sitzung ward auch ausgemacht, daß die gesammte Obrigkeit, namentlich aber der Gouverneur ihr Ansehen mehr durch äußere Würde stützen sollte, z. B. bei öffentlichen Gelegenheiten durch ein feierlicheres Erscheinen, Amtstracht, Gefolge u. s. w.[1]. So frühe schon begannen die demokratischen Tendenzen der Menge, das natürliche Product der Wildniß, und eines Zustandes, in welchem körperliche Kräfte im Preise steigen, Besorgniß zu erregen.

[1] Winthrop I. 177 sq.

Zwölfter Abschnitt.

Ausbreitung und Wachsthum. Religiöser Charakter der Colonie. Roger Williams. Antinomischer Zwiespalt.

Von 1633 bis 1640.

Nachdem die ersten schreckensvollen Eindrücke überwunden, welche die Nachrichten von den anfänglich schweren Prüfungen der Auswanderer im Mutterlande gemacht, war die Einwanderung von dort her in beständigem Wachsen gewesen. Zwischen den Jahren 1633 bis 1640 waren im Durchschnitt jährlich zwanzig Schiffe nach Neu-England gekommen; der Sommer des Jahres 1635 brachte allein dreitausend Auswanderer, das Jahr 1638 eher mehr als weniger. Gleich anfänglich haben wir sie die Vortheile, welche der unbegrenzte Raum der Wildniß ihnen bot, begierig benutzen und sogar den Gefahren, sich durch Ausbreitung den Indianern bloßzustellen, trotzen sehen, um nur geräumige Weide für ihre Heerden zu gewinnen, die sie, ein Volk von Landbauern, als ihren besten Reichthum betrachteten. Aber bald war ihnen auch hier der Raum zu enge. Von den kaum errichteten Anpflanzungen gingen neue Colonien aus. Die Ansiedler von Plymouth hatten längst schon keine Ruhe mehr gehabt und sich der Bai von Cap Cod entlang ausgebreitet. Aus der unmittelbaren Nähe von Boston waren die Ufer des Connecticut bevölkert, und die aus der Theokratie von Massachusetts Verbannten mußten in Providence, Rhode-Island und Exeter der Wildniß neue Wohnorte abgewinnen. Was immer von Einwanderern in Masse aus England kam, zog vor, statt sich den ältern Ansiedlern anzuschließen, von ihnen gesonderte Niederlassungen zu bilden.

Die günstigsten Lagen am Ufer der See oder an Flüssen, die in das Meer strömten, waren bald besetzt. Mit unendlichen Mühen und Beschwerden waren die inländischen Anpflanzungen verbunden. Concord, die erste Niederlassung tiefer im Lande im Jahre 1635, mit übermenschlichen Anstrengungen der Wildniß abgerungen, in der es galt, Waldung, Felsen und Sümpfe auf einmal zu bezwingen, mag dafür zeugen, was des Menschen Wille vermag, wenn eine geistige Kraft ihn erhebt. Denn zwischen den Axtschlägen der rastlos sich Mühenden tönen unablässig Psalmen und Danklieder; aus den an die Bergseite gelehnten Hütten, die ein Dach aus Laubwerk kaum vor dem leichtesten Regen schützt, steigt, wenn die Nacht sie heimruft zu ihren Weibern und Kindern, brünstiges Gebet zum Herrn der Heerschaaren empor, der sie von ihren Verfolgern befreit und seinen Erwählten eine Stätte angewiesen, um ihm einen würdigen Tempel zu bauen [1].

Dennoch waren, bei bescheidenen Ansprüchen, die Ansiedler durch Fleiß und Ausdauer endlich überall zu einem gewissen mäßigen Wohlstand gelangt. Der Viehstand der ganzen Colonie ward im Jahre 1640 auf dreitausend Schafe und auf zwölftausend Stück Rindvieh geschätzt. Die ersten Zufuhren von letzteren aus England waren großentheils unterweges umgekommen. Dadurch trat für mehre Jahre ein gewisses Mißverhältniß ein, und die ältern Colonisten konnten den neuen Ankömmlingen bei den dringend gefühlten Bedürfnissen des Besitzes von Rindvieh für Landbauer willkürliche Preise machen, so daß eine melkende Kuh für 25 bis 30 Pfd. Sterlinge verkauft wurde. Ein Farmer, der jährlich nur eine einzige Kuh entbehren konnte, rechnete von dem Erlös seine ganze Familie kleiden zu können [2].

Der Arbeitslohn stieg in kurzem so hoch, daß die Regierung gleich im ersten Jahre nach den irrigen Staatshaushaltungsgrundsätzen jener Tage, bei strenger Strafe für Geber und Nehmer im Übertretungsfalle, ihn auf etwas Bestimmtes festsetzen zu müssen glaubte, eine Verordnung, die, weil es in der Natur der Sache lag, daß sie nicht genau gehalten werden konnte, mehre

[1] Johnson. C. XXXVI.
[2] Ebendas. C. XXX. Hutchinson I. 93.

Jahre lang immer wieder erneuert werden mußte[1]. Lebensmittel waren billig, für Wildpret und Fische sorgten Wälder und Flüsse, die jedem frei waren. Hauptnahrungsstoff war Mais, das Korn der Indianer, noch jetzt in Amerika schlechtweg Korn genannt, für welches der Boden am günstigsten schien. Anfänglich ward es als ungewohnte Speise von den Colonisten verachtet, und die Freude war groß, als 1633 eine gelungene Probe von Roggen geerntet und der Regierungsversammlung vorgelegt werden konnte[2]. Allein bald ward jenes treffliche Gewächs in seiner gesunden Schmackhaftigkeit anerkannt. Weizen konnte schon 1640 nach Westindien ausgeführt werden; für Hanf und Flachs zum häuslichen Gebrauch und Verfertigung der nöthigsten Wäsche wurde zeitig gesorgt[3].

Der Handel war in den ersten sieben Jahren sehr unbedeutend. Er scheint anfänglich ausschließlich in den Händen der Patentbesitzer gewesen zu sein; doch fehlen darüber, wie über ihre Auseinandersetzung, alle Data. Die Lenker des Gemeinwesens waren meist in England wohlhabende Gutsbesitzer gewesen, das commercielle Wesen war ihnen fremd. Auch nahm in der ersten Zeit die Sorge für Wohnungen, den nothdürftigsten Unterhalt der Massen und Aufrechthaltung der Ordnung sie ganz in Anspruch. Mit den Indianern der Nachbarschaft war bald ein geringer Handel eingeleitet, und besonders Pelzwerk von ihnen ausgetauscht, denn dieses, Bauholz und Fische waren die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel.

Der Bau ihrer eignen Schiffe ward schon früh als wichtig erkannt. Winthrop ließ auf seine Kosten ein Fahrzeug erbauen, das er den Segen der Bai nannte. So lange die Einwanderung im Zunehmen war, reichten die Producte des Landes kaum zur eignen Consumtion hin. Als aber im Jahre 1640 der veränderte Zustand der Dinge und besonders eintretender Geldmangel sie mehr auf den Ausfuhrhandel hinwies, schritten sie rüstig ans Werk und schon zwei Jahre darauf waren fünf Schiffe von

---

[1] Winthrop an mehren Orten. Das Quantum war ein Schilling für Maurer und Zimmerleute, ein Sixpence für Feldarbeiter.

[2] Johnson Cap. XXX. Holmes I. 220.

[3] New-Englands first fruits, Mass. Hist. Coll. I. 247.

100 bis 400 Tonnen, letztere den größten damals gebräuchlichen vergleichbar, auf dem Meere und mehre andere in Arbeit [1].

Bei allen Gedeihen eines physischen Wohlstandes sollte es indessen an geistigen Reibungen nicht fehlen, die sich jedoch theils meist auf Boston selbst beschränkten, theils auch indem sie die Ausbreitung förderten und neue Unternehmungen veranlaßten, dem Ganzen eher heilsam als hinderlich waren.

Wir haben im Anfange des Jahres 1631 einen jungen Geistlichen, Roger Williams geheißen, ankommen sehen. Der Name dieses merkwürdigen Mannes ist dem deutschen Leser unbekannt, und doch möchte gerade das, was seinem Leben die höchste Bedeutung gegeben, unter keinem Volke tiefern Anklang finden, als unter dem deutschen. Denn Roger Williams war der erste in der neueren Zeit, der die Idee einer vollkommenen Gewissensfreiheit in's Leben rief und sie funfzig Jahre vor Penn, durch Gründung eines Staates, dessen Hauptbasis sie bildete, verkörperte. Es war dieses die Ansiedlung in Providence, der Anfang des jetzigen Staates Rhode-Island. Wenige Männer sind von der Mit- und Nachwelt verschiedener beurtheilt worden, als eben er. Während seine Zeitgenossen ihn als einen excentrischen Querkopf, einen ehrgeizigen Neuerer haßten und verachteten, und selbst diejenigen, die sein menschenfreundliches, edles Herz erkannten und benutzten, seine Grundsätze als gefährlich verabscheuten und als widersinnig verwarfen [2], haben Schriftsteller neuerer Zeit ihn als einen Philosophen dargestellt, der über die Vorurtheile seines Zeitalters erhaben, die Verhältnisse des Christen zum Staatsbürger allein im lautersten Lichte der Wahrheit gesehen [3]. Bei-

---

[1] Winthrop a. m. D. First Fruits 247. 248. Johnson a. m. D. Hutchinson I. 92. 93.

[2] Noch Neal schildert ihn nach Mather (b. 7.) als einen „strengen Brownisten, liebles und voll aufbrausender, stürmischer Leidenschaften". Hist. of New-England 1720. 140. 141.

[3] Vergl. Bancroft's Charakterschilderung von Roger Williams I. 367—381. Wenn hier so viel Licht ist, daß die Porträtähnlichkeit darüber verschwindet, so sind dagegen die charakteristischen Züge dieses ausgezeichneten Mannes in desto stärkern Schatten in einem Bilde gestellt, das ein anderer berühmter amerikanischer Staatsmann neuerlich von ihm entworfen hat. Er schildert ihn als „die wahre Personification jenes vereinigten, gewissenhaften, zänkischen Puritanergeistes; steif und starr, selbstzufrieden in seinen eigenen Meinungen, scharfsinnig, mächtig und gewaltsam sie Andern einprägend, und unbeugsam selbst daran festhaltend, und mit einer Inconsequenz, die religiösen Enthusiasten

des mit Unrecht. Roger Williams trug vielmehr auf das Stärkste das Gepräge seiner Zeit. Seine fanatische Gewissenhaftigkeit, sein ängstliches Streben nach Consequenz, der Geist seiner Skrupel selbst gehörte seinem Jahrhundert an, seine großherzige Liberalität, seine edelmüthige Nächstenliebe, seine verzeihende Güte ihm selbst. Wenn gleichzeitige Schriftsteller ihn bei seinem ersten Auftreten schwankend im Urtheil (unsettled in judgement) nennen, so können wir ihnen nur beistimmen. Unablässig nach der Wahrheit ringend, in einer Welt voll geistigen Truges, ohne Ermüden nach dem Lichte der Erkenntniß forschend im Dämmerscheine der Zeit, der seinen Glaubensbrüdern genügte, nicht ihm, sehen wir ihn wie ein Rohr zwischen krankhaften Gewissensskrupeln und halbwahren Glaubenstheorien hin- und herschwanken, bald die ganze Menschheit mit Liebe umschließend, bald sich durch Gemeinschaft mit Unheiligem befleckt wähnend — bis endlich alle diese Irrthümer eines strebenden Geistes, Dünste der Schule, in der natürlichen Helle seines scharfen, umfassenden Verstandes und in der Wärme seines weiten, ganz von christlicher Liebe erfüllten Herzens untergehen. Roger Williams war aus Wales in England gebürtig und kaum 32 Jahre alt, als er in Amerika landete. Von seiner Jugendgeschichte wissen wir wenig. Schon frühe scheint sich sein Gemüth vorzugsweise den höhern Dingen zugeneigt zu haben; in seiner Streitschrift gegen die Quäker, im Jahre 1673 geschrieben, führt er selbst beiläufig an, „wie schon vor 60 Jahren, als er noch ein Kind gewesen, der Vater des Lichtes und der Gnaden sein Herz gerührt, mit Liebe zu Ihm und seinem Eingebornen, dem wahren Herrn Jesus, und zu der heiligen Schrift ꝛc.“ Auch war er noch ein Knabe, als er einst — so hat es die Überlieferung in dem von ihm gegründeten Staate auf die sein Andenken ehrende Nachwelt gebracht —

---

eigen ist, die liebenswürdigsten und wohlwollendsten Herzenssympathien verbindend mit dem zurückstoßendsten und unerbittlichsten Ausschließen aller Versöhnlichkeit, alles Nachgebens oder Verkehrs mit seinen Gegnern, wo es sich um Meinungen handelt.“ John Quincy Adams Discourse on the New-England Confederation of 1643. Mass. Hist. Coll. XXIX. Diese Rede, die vor der historischen Gesellschaft von Boston gehalten ward, macht die Vertheidigung des Verfahrens der Vorfahren und deren Preis zum Hauptgegenstand und legt namentlich der historischen Gesellschaft als eine ihrer vornehmsten Pflichten auf, die Namen derselben rein auf die Nachwelt zu bringen. Daß dabei Roger Williams nicht gut fahren konnte, versteht sich von selbst.

von Sir Eduard Coke, dem berühmten Rechtskundigen und damaligem Oberrichter von England, in der Kirche bemerkt ward, wie er sich mit Fleiß Noten über die Predigt niederschrieb. Der Ritter, von dem Verstande, der aus ihnen und des Knaben sonstigen Äußerungen sprach, betroffen, gab ihn nicht wieder auf, ließ ihn erziehen und, wie die Sage will, unter seiner eigenen Leitung zum Rechtskundigen ausbilden [1]. Aber die Theologie war die Wissenschaft der Zeit, ja das Steckenpferd des Tages. Auch Williams ward davon fortgerissen. Obwohl sich eine Zeitlang nothgedrungen der Conformitätsacte unterwerfend, war doch sein Herz nicht mit der Hochkirche; ja, als er endlich nach den Colonien auswanderte, um sich von den Ceremonien derselben zu befreien, finden wir ihn gegen dieselbe so aufgeregt, daß er nicht allein bereit ist, seine Reue, je mit ihr Gemeinschaft gepflogen zu haben, öffentlich darzulegen, sondern auch mit fanatischer Gewissenhaftigkeit dasselbe von der Kirche in Boston, ehe er sich ihr anschlösse, verlangt. Die Väter der Colonie jedoch waren keineswegs gesonnen, sich der Partei der Hochkirche, deren Macht, Laud an ihrer Spitze, in England mehr und mehr stieg, so bloßzustellen; denn obwohl wir sie wenige Jahre nachher, als sie es ungestraft durften, genau nach denselben Principien handeln und alle Gemeinschaft mit der Kirche von England abschwören sehen, wollten sie doch dem Einzelnen nicht eine solche Kühnheit vergönnen, bevor die ganze Gemeinschaft der Heiligen sich dazu entschlossen. Desto mehr empfahl ihn jedoch dieser strenge Separatismus der Kirche von Salem, die von Endecotts Einfluß durchdrungen, ihn zu ihrem Lehrer begehrte; Pastor war Skelton, wie jener ein stricter, bornirter Zelote. Die Bostoner hörten davon mit Verwunderung und Mißfallen, und die Salemer wurden in einem Sendschreiben von der Regierung belehrt, solche Schritte nicht zu thun, ohne sich mit ihr zu berathen, und ersucht, ohne fernere Verabredung in dieser Sache nicht weiter zu gehen. Denn so eng verwachsen waren Staat und Kirche, daß, wie die Obrigkeit keinen Schritt ohne Berathung der Kirchenältesten that, diese ebenfalls ihre Beamten nicht ohne Bewilligung

[1] Über das wenige aus seinem frühern Leben Bekannte siehe Backus History of New-England with reference to the Baptists. Bost. 1777 und Knowles Life of Roger Williams. Bost. 1835.

der Obrigkeit wählen durfte. Allein die Salemer widerriefen ihre Wahl nicht und Williams wußte sich durch sein menschenfreundliches Betragen, wie durch die Kraft seiner Beredtsamkeit bald die unumschränkte Liebe und Achtung seiner Gemeinde und einen bedeutenden Einfluß auf sie zu erwerben.

Jene Meinung über die Kirche von England war es keineswegs allein, die bei der Regierung von Massachusetts Anstoß gegeben, wenn auch nicht alle andern gefährlichen Ansichten des jungen excentrischen Geistlichen sogleich offen zur Sprache kamen. Das gegen ihn erregte Mißtrauen beunruhigte sein Leben und Wirken in Salem und er fand es gerathen, sich nach Plymouth
1631. zurückzuziehen, wo er gelegentlich für Ralph Smith, der die Gemeinde dort nicht befriedigte, predigte und regelmäßig prophezeite. Wo Williams sich immer hinwendete, ob auf den rechten oder falschen Weg, immer war er ein redlicher, kühner Selbstdenker und mußte daher auch immer seine Zuhörer zum Selbstdenken aufregen; wo sein kraftvolles Wort hinschlug, mußte es zünden und Funken sprühn. Bradford beschreibt ihn in seinem Tagebuch als einen Mann „voll Gottesfurcht und Eifer, von köstlichen Gaben, aber sehr schwankend im Urtheil" und erklärt sich sein Schuldner für die Lehren, die er aus seinen Predigten gezogen, „auch für die schärfsten Ermahnungen und Zurechtweisungen, insofern sie mit der Wahrheit übereinstimmten." Er ward achtungsvoll behandelt und so gut besoldet, als es ihre Armuth zuließ [1]. Während seines zwei- bis dreijährigen Aufenthaltes in Plymouth gab ein vielfältiger Verkehr mit den Indianern, die mit den Einwohnern im besten Vernehmen standen, ihm mannichfache Gelegenheit, die Sprache und Sitten derselben zu studiren und sich ihre besondere Liebe und Hochachtung zu erwerben. Hier schrieb er auch den Aufsatz, der nachher den Zorn der Väter von Massachusetts von neuem gegen ihn aufregte: er behauptete nämlich, was ihm in unsern Zeiten nicht leicht irgend jemand streitig machen wird, daß der König von England eigentlich durchaus kein Recht habe, die Ländereien, auf denen sie sich angebaut, zu verschenken, sondern daß diese ausschließlich den Eingebornen gehören und von diesen erstanden werden muß-

[1] Bradford in Prince 377.

ten. Dabei hatte er mit Schärfe und Bitterkeit der beiden Könige Jacob und Carl gedacht, und die Verachtung, die ersterer als Mensch verdiente, ohne Scheu auch auf den Fürsten übergetragen. Dieser Aufsatz ward nicht publicirt, sondern nur als eine Privatmittheilung für Gouverneur Bradford und einige Andere der Herrn in Plymouth geschrieben, mit deren Ansichten er auch wol im Wesentlichen übereinstimmen mochte.

Diese aber waren nicht in diesen Winkel der Erde gekommen, um gegen des Königs begründetes oder unbegründetes Recht zu streiten. Gegen die Indianer hatten sie ein gutes Gewissen und wollten hier mit keinem andern Ehrgeiz als den, Gott in den reinsten Formen zu dienen, den Frieden der Wildniß genießen. Wie dem auch immer sei, es fand zwischen dem genialen, excentrischen, herausfordernden Geiste des jungen Predigers und den nüchternen, strengen, abgeschlossenen Männern von Plymouth keine rechte Übereinstimmung statt. Auch hatte Williams Salem liebgewonnen, das ihn zuerst eine heimatliche Stätte gewährt, und sich dort warme Freunde gewonnen. Dorthin wünschte er demnach zurückzukehren und bat um] seine Entlassung. Aber 1633.
auch in Plymouth hatten sich ihm viele Herzen zugewendet, die sich ihn zu halten bemühten. Allein der weise Brewster, der fürchtete, das stille Haus ihrer Andacht durch solche Blitze nicht allein erleuchtet, sondern vielleicht einmal verzehrt zu sehen, rieth entschieden, ihn ziehen zu lassen[1]. Skelton in Salem kränkelte sehr und bedurfte der Hülfe, die Roger Williams ihm leistete, bis nach jenes baldigen Tode die Gemeinde, wiederum ohne die Regierung zu befragen, ihn zu ihrem Pastor wählte. 1634.

Dieser letztern aber war er wegen mehrerer offen ausgesprochenen Meinungen verdächtig und verhaßt, unter welchen namentlich eine obenan stand. Er hatte nämlich gleich nach seiner Ankunft in der Colonie die Überzeugung ausgesprochen, daß keine Regierung ein Recht habe, wegen Verletzung des Sabbaths oder überhaupt um Verletzung der Gebote der ersten Tafel, d. h. der vier ersten Gebote willen zu strafen; dies müsse dem Gewissen und bei Solchen, die einen kirchlichen Bund geschlossen, der Kirche

[1] Hubbard 204. Nach diesem fürchtete Brewster, Williams würde denselben Weg einschlagen, auf welchem sich John Smith, der Selbsttäufer, von ihnen getrennt, worin er auch nicht ganz irrte.

überlassen werden, welche letztere er genau von der bürgerlichen Obrigkeit geschieden wissen wollte. Nur wenn eine solche Verletzung den öffentlichen Frieden störe, sei letztere berechtigt einzuschreiten [1]. Dies war eine Ketzerei, wie sie noch nie erhört worden war. So lange Roger Williams ohne öffentliche Stellung in Salem lebte, konnte man ihn, still und friedlich wie er sich hielt, nicht viel anhaben. Zwar wurde er wegen der obenerwähnten Schrift, von der Winthrop unter der Hand gehört und welche er hatte einfordern lassen, vor die Generalsitzung berufen, sich wegen der darin ausgesprochenen Meinungen zu rechtfertigen, allein da er sich nicht die Mühe gab, dieselben zu vertheidigen, und gutmüthig erklärte, sie nur als Privatmeinung für den Gouverneur von Plymouth niedergeschrieben zu haben, und um des Friedens willen, insofern sie Anstoß gäbe, sich erbot sie mit eigner Hand zu verbrennen, ließ man die Sache fallen [2]. Denn die Stimmung gegen den König war so, daß ein Angriff auf seine Macht und Person höchstens noch für gefährlich, aber schon nicht mehr als sündhaft gerügt werden konnte. Indessen übte er doch auch schon während Skeltons Leben durch die Superiorität seines Geistes und die herzgewinnende Gütigkeit seines Umganges auf die Einwohner von Salem eine Gewalt aus, welche die Regierung nicht mit Ruhe ansehen konnte. Als demnach Endecott, der den Befehl über das Militair in Salem hatte, mit gewohn-
1634. ter energischer Bigotterie, plötzlich das Kreuz aus den königlichen Fahnen schneiden ließ, und die Mannschaft sich, den Fetzen zu folgen, weigerte, ward diese ungesetzliche Handlung, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, Williams Einfluß und seinem Abscheu vor dem papistischen Kreuzeszeichen, zugeschrieben [3]. Ebenso hatte jener Zelot den Frauen von Salem anempfohlen, den Worten des Apostels gemäß, außerhalb des Hauses, besonders aber in der Kirche, nicht ohne Schleier zu erscheinen, eine Vorschrift, die genau, wenn auch mit einigem Widerwillen, befolgt ward. Denn als Cotton, der schon früher darüber Erörterungen mit Endecott gehabt, eigen nach Salem reiste und in einer Vormittagspredigt darthat, daß die Schrift den Schleier nur in

[1] Winthrop 53. 162.
[2] Ebendas. 122. 123.
[3] Ebendas. 146, 150, 156, 158.

den Ländern anempfohlen, wo er ein Zeichen der Unterwerfung sei, und durch Beispiele aus dem Worte Gottes lehrte, wo er allein an Ort und Stelle sei, erschienen die schönen Salemerinnen gleich denselben Nachmittag sämmtlich ohne Schleier [1].

Auch diese Absurdität ward von Einigen dem Einfluß Roger Williams, nach Andern dem Skeltons zugeschrieben [2]. Und wenn wir Ersteren in dieser Periode seines Lebens zwischen Spitzfindigkeiten und ängstlichen Gewissensskrupeln hin- und hergetrieben sehen, oft auf Irrwege gerathend, blos um consequent zu sein, oder sich das Erlaubte versagend, aus Furcht zu sündigen, können wir es nicht unwahrscheinlich finden, daß sie ursprünglich von ihm ausgegangen. Feurigen Geistes und mittheilsam wie er war, konnte er, obwohl im Grunde fern von aller Proselytenmacherei, nicht umhin, statt seine krankhaften Gewissensskrupel erst gehörig in sich zu verarbeiten, sie unreif und unverdaut in Versammlungen und im Geiste der Zeit auf der Kanzel auszusprechen, wo sie dann natürlich, statt zu erbauen, nur zerstören konnten. Nicht Luthers, des ebenso klaren als kühnen Geistes, Ansicht folgend, daß alles erlaubt sei, was Gottes Wort nicht verbiete; vielmehr, wie alle seine englischen Glaubensbrüder, der engherzigern Ansicht Calvins, daß alles verboten sei, was Gottes Wort nicht erlaube, grübelte er Tag und Nacht, sein Leben damit in vollkommenen Einklang zu bringen und mußte, indem er sich nur streng consequent zu sein bestrebte, in tausend Absurditäten fallen. Dieselben Einwendungen, die sämmtlichen Puritanern das herrliche allgemeine Gebet der englischen Kirche, das Sünder und Heilige, Gläubige und Ungläubige in einer Stimme zum Himmel rufen läßt, zum Abscheu machte, mußten, mit strenger Folgerichtigkeit durchgeführt, es ihm auch als sündlich erscheinen lassen, überhaupt mit Unwiedergebornen im Gebet sich zu vereinigen. In gleichem Sinne sollte einem unwiedergebornen Manne von der Obrigkeit kein Eid abgenommen werden, weil dies ihn zum Meineid verleiten und Gottes Namen umsonst angerufen sei. Für den Dank nach der Mahlzeit fand er keine Autorität in der Schrift und wollte ihn daher unterlassen wissen. Für

[1] Hubbard 203. Winthrop 125.
[2] Bentley's Description of Salem, Mass. Hist. Coll. VI.

alle diese Behauptungen ward er wiederholt vor Gericht citirt und hatte sich bald gegen die Obrigkeit, bald gegen die Geistlichkeit zu vertheidigen. Diese letztere hatte er gleich nach seiner Zurückkunft nach Salem beleidigt, indem er, den ehrgeizigen Geist einiger bedeutenden Individuen kennend, vor den unter ihnen eingeführten, regelmäßigen 14tägigen Zusammenkünften, als zu Presbyterien und Superintendur führend, gewarnt hatte; die erstere aber hatte er durch seine Ansicht über ihr Recht, Gotteslästerer und Sabbathbrecher zu strafen, und für weltliche Zwecke allen Colonisten Eide abzufordern, für immer zu seinen Feinden gemacht. Die Gelegenheit aber, bei welcher er mit dieser letztern vortrat, mußte sie besonders anstößig machen. Denn die Regierung fand für gut bei den von England drohenden Gefahren, allen Colonisten einen besondern Eid der Treue abzunehmen, der eine Art von Prüfung sein sollte, wie weit sie sich auf sie verlassen könne. Als aber Roger Williams Ausstellungen unter dem Volke bekannt wurden, begannen von allen Seiten sich Einwendungen hören zu lassen, so daß die Obrigkeit für gerathen fand, von dieser Maßregel abzustehen.

Als nun Skelton starb, konnte demnach die abermalige Wahl der Kirche von Salem nur sehr übel empfunden werden und schien als sündiger Trotz Strafe zu verdienen, wozu sich auch gleich eine Gelegenheit fand. Die Ortschaft Salem reichte nämlich eine Bittschrift bei der Regierung ein, in welcher sie ihr Recht auf ein gewisses Stück Land darlegte, und in Besitz gesetzt zu werden verlangte. Da sie sich aber gegen die Obrigkeit vergangen, indem sie durch ihre Wahl Verachtung der Autorität derselben gezeigt, ward ihre Bittschrift zurückgewiesen, um sie dafür zu strafen, und demnach ein anerkanntes bürgerliches Recht für ein geistliches Vergehen verweigert. Hierauf schrieb die Kirche von Salem, auf Williams Rath, einen Brief an die übrigen Kirchen der Bai, mit der Bitte an sie, die Regierung zu einem billigern Verfahren zu ermahnen. Ein solcher Schritt war so ganz im Geiste der puritanischen, theoretisch vom Staate streng gesonderten Kirchen, daß nur eine gänzliche Befangenheit des Urtheils darin ein Unrecht finden konnte. Allein so war die Stimmung gegen Williams, daß das Maaß seiner Beleidigungen dadurch nur gefüllt schien und daß sämmtliche Kirchen, deren

Älteste ihn haßten, Partei gegen ihn nahmen. Williams, end-
lich selbst durch solche Behandlung zur Bitterkeit gereizt, ver- 1635.
weigerte den Verkehr mit seiner eignen Kirche, so lange sie noch mit jenen Gemeinschaft hielte. Die Kirche von Salem, durch die Mißbilligung sämmtlicher Schwestern und der höchsten Autoritäten entmuthigt, fiel von ihm ab. Williams fing an geistliche Versammlungen in seinem eignen Hause zu halten, die nun, von nicht wenigen seiner enthusiastischen Anhänger besucht, die Kirche in zwei Theile zu zerspalten drohten. Seine eigne Gattin, sonst liebend und unterwürfig, aber vor dem Bann der Kirche zitternd, gehörte nicht darunter, was ihm eine tiefe Kränkung sein mußte. Für alle diese Vergehungen ward er im October 1635 noch einmal vor die Generalversammlung berufen, und als er sich nicht schuldig bekennen und sogar in einer dazu angestellten Disputation von Hooker sich nicht für besiegt erklären wollte, ward er von der Regierung, mit Zustimmung aller Geistlichen bis auf einen, aus der Gerichtsbarkeit von Massachusetts verbannt.

Sechs Wochen Frist waren ihm von der Generalversammlung vergönnt, und da dieser Termin seine Verbannung gerade in den Winter gebracht haben würde, ward ihm etwas später die Erlaubniß ertheilt, bis zum Frühling zu bleiben. Da aber Williams seine Versammlungen unbekümmert forthielt und mehr und mehr Freunde und Jünger sich um den Schwergekränkten, nun bald zu Verlierenden sammelten; als sich die Nachricht verbreitete, daß er mit zwölfen seiner Anhänger eine eigene Niederlassung an der Bai von Naraganset zu errichten gedenke, und einige der letztern schon ausgereist waren, um sich nach einem geeigneten Ort dazu umzusehen, schien doch die Nähe des beredten Mannes und die Aussicht, sich von dort aus die Ansteckung seiner Grundsätze über alle andern Kirchen verbreiten zu sehen, zu gefährlich, um nicht strengere Maßregeln gegen ihn zur Pflicht zu machen. Er ward demnach noch einmal nach Boston berufen, um von dort, wie ein Verbrecher, unwürdig ihrer Gemeinschaft, nach England eingeschifft zu werden. Williams ließ sagen, er sei krank, was von Salem aus bestätigt ward, und könne ohne Lebensgefahr nicht reisen. Darauf ward eine Pinasse abgeschickt, mit dem Auftrag, den Mann, dessen einziges Vergehen darin be-

stand, selbständig für sich denken zu wollen, zu ergreifen und auf ein Schiff zu schaffen, das bei Nantasket segelfertig lag. Als aber der beauftragte Offizier nach seinem Hause in Salem kam, war er seit drei Tagen fort. Wohin, wußte niemand, oder wer es wußte, wollte es nicht wissen [1].

Aus den spätern Briefen Roger Williams sind wir berechtigt zu vermuthen, daß es Winthrop selbst war, der ihn durch einen Privatbrief gewarnt und ihm den Rath gegeben, sich nach der Naraganſettbai zu wenden [2] Demnach hätte er sich vielleicht in jenem Beschluß, den er übrigens, ohne die mindeste Mißbilligung auszusprechen, gerade als wäre er von ihm selbst ausgegangen, in seinem Tagebuch berichtet, nur der Mehrheit unterworfen und als Mensch ihm in dem nämlichen Zwecke fördern helfen, in dem er als Staatsmann ihn hinderte. Wie dem auch sei, Williams war der Mann, Beleidigungen in Sand, Wohlthaten in Marmor zu schreiben, und noch im späten Alter gedenkt er seiner Verfolger mit Liebe.

Die Geschichte dieses edeln Mannes bis zu diesem Zeitpunkt ist ausschließlich aus den Schriften seiner Widersacher bekannt, an deren Spitze der einflußreiche Cotton, der solche Allmacht über die Gemüther seiner Zeit- und Glaubensgenossen übte, und leider, wie eben erwähnt, auch der treffliche Winthrop stand, dessen innerste Natur, fest, in sich abgeschlossen und fertig, ohne Spur von Enthusiasmus und unzugänglich für Neues, Roger Williams damals noch gährendes unstät aufflackerndes Wesen, und seine damals noch mehr erleuchtenden als erwärmenden Ideen, fremdartig zurückstoßen mußten. Aber auch als die Zeit diese letzteren zu völliger Reife gebracht und er sie in mehren Schriften mit philosophischer Deutlichkeit dargelegt hatte, nachdem er als Gründer eines neuen Gemeinwesens und als dessen Gesetzgeber die Idee einer vollkommenen Gewissensfreiheit in's Leben

---

[1] Winthrop 117, 122, 125, 151, 157, 162, 164, 166, 170, 175, 176 und Savage's dazu gehörige Noten. Hubbard 20—213. Knowles Life of Roger Williams, Backus Hist. of New-England Magnalia b. VII. Callenders Century Sermon. Bancroft I. 267—279.

[2] History of the Naragansetts by Elisa R. Potter. Prov. 1635. Append. 153 in Rhode-Island Hist. Coll. III. und Roger Williams Letter to Major Mason in Mass. Hist. Coll. I.

gerufen hatte, nachdem er mit echt christlichem Herzen Beleidigungen und Verfolgungen mit Wohlthaten und aufopfernden Diensten tausendfach bezahlt, und jede seiner öffentlichen Handlungen seinem Charakter unverkennbar das Gepräge einer vollkommenen Uneigennützigkeit, eines alles vergebenden Edelmuthes aufdrückte, blieb, wenn auch innerlich den Menschen achtend, der von ihm gegründete Staat ein Gegenstand seiner Verachtung, ja seines Abscheus.

So war denn der unglückliche Flüchtling mitten im harten 1636.
Winter — es war im Januar, der kälteste Monat jener Gegenden — und kaum vom Krankenbett aufgestanden, in die Wildniß hinausgetrieben, heimatlos und freundlos. Denn obwohl sich bald mehre seiner Anhänger zu ihm gesellten, scheint er zuerst doch ganz allein seine gefährliche Wanderung begonnen zu haben. Wie er eigentlich von Salem entflohen, finden wir nirgends. Jeder Weg durch das Land, den er von dort einschlagen konnte, mußte ihn durch das Gebiet seiner Feinde und Verfolger führen. Wahrscheinlich fuhr er in einem Boote quer über die Bai, landete im Gebiete von Plymouth, wo noch mancher seiner Freunde wohnen mußte, und arbeitete sich durch die Wälder zu den Indianern hin. „Vierzehn Wochen," sagt er in einer spätern Schrift, „ward ich in bitterer Jahreszeit schmählich umhergeworfen, ohne zu wissen, was ein Stück Brot oder ein Bett sei."[1] „Ohne Führer wanderte er umher in der Wildniß, hatte oft in stürmischer Nacht nicht Feuer, nicht Nahrung, nicht Gefährten, einen hohlen Baum als einziges Haus." So kam er zu Massasoit, dem Häuptling der Pokanoketen. Während seines Lebens in Plymouth hatte er die Sprache der Eingebornen erlernt, und Fürst und Unterthanen hatten den Mann, der ihre Rechte ehrte, ihre Vorurtheile schonte und für ihr Wohl betete, lieb gewonnen. Massasoit nahm ihn gastlich auf. Eben in bedenklichen Streitigkeiten mit Canonicus, dem Naragansetter Häuptling begriffen, versöhnte sie Williams. Massasoit war seit Jahren sein Freund, der junge Miantonomo faßte Vertrauen zu ihm und des alten Naragansetter Fürsten „Barbarenherz liebte ihn wie einen Sohn bis zu seinem letzten Athemzuge" — „Laß kei-

[1] Letter to Major Mason. Mass. Hist. Coll. I. 276.

nen, ruft er dankbar aus, der Vorsehung mißtrauen! diese Raben fütterten mich in der Wildniß.“ [1]

Der so von den Seinigen Verbannte schlug nun mitten unter den Indianern sein Zelt auf. Bei Seaconk, jetzt Rehoboth, unfern dem Ufer des östlichen Armes der Bai von Naraganſett, hatte er von Massasoit ein Stück Land erstanden und „fing an zu bauen und zu pflanzen.“ Hier scheinen sich die fünf Gefährten zu ihm gesellt zu haben, einfache Männer aus Salem, einer darunter ein Müller, ein anderer ein Schmidt, mit denen wir ihn bald darauf den Ort wieder verlassen sehen. Denn er sollte noch keine Ruhe finden. Ein Brief von Edward Winslow, zeitigem Gouverneur von Plymouth, unterrichtete ihn, daß der Ort, wo er zu pflanzen begonnen, zu ihrem Patent gehöre; sie möchten es mit „der Bai“ [2] nicht verderben, er rieth ihm über den Fluß zu gehen, dort würde er frei und unabhängig sein, wie sie selbst. Winslow's Brief wies ihn also gerade dahin, wohin ihn früher Winthrop gewiesen. „Ich nahm seinen klugen Rath als eine Stimme Gottes auf“ schreibt Williams, und ergriff von Neuem den Wanderstab. Er war dankbar für den Rath seiner Feinde. „Ich habe sie immer geehrt und geliebt“, schrieb er später an Winthrop's hellerdenkenden Sohn, „selbst als ihr Urtheil sie dahin brachte, mich zu verfolgen [3].“

In einem indianischen Canoe, von fünf Freunden begleitet, ruderte er um den Arm der Bai, jetzt Fluß Seaconk genannt, hinauf. What cheer, Englishmen, Wie geht's, Engländer! riefen ihnen in gebrochenem Englisch wohlgesinnte Naraganſetter vom andern Ufer entgegen. Die armen Flüchtlinge freuten sich des Grußes und nannten die Stelle, von der ihnen das Willkommen entgegengetönt, Whatcheer, ein Name, der noch heute dem Flecken Landes geblieben. Doch fuhren sie weiter, um die Spitze Fox point herum, und landeten am westlichen Ufer. Eine Quelle, William's Spring genannt, wird von einer dankbaren Nachkommenschaft als dem Flecken nahe gezeigt, wo der Vater des dereinstigen Freistaates zuerst den Fuß an das Land gesetzt.

[1] Key to the Indian Languages in Rhode-Island. Hist. Coll. I.

[2] von Massachusetts. Die Colonie wird in den ältern Schriften meist so bezeichnet.

[3] Savage's Note to Winthrop I. 65.

Sie waren nun im Lande der Naraganſetter, der Ort hieß bei den Indianern Mauſhaſuck. Williams erhielt von der Großmuth des alten Häuptlings Canonicus das ganze Stück Land geſchenkt, welches die Flüſſe Pawtucket und Mauſhaſuck, jetzt Providence-River, zur Halbinſel machen, eine Großmuth, die jener nach der Denkungsart der Indianer erwartete, mit reichlichen Geſchenken erwiedert zu ſehen.[1] Dieſes theilte er mit ſeinen fünf Gefährten und den andern ſieben Freunden aus Salem und Plymouth, die ſich ihm noch im Laufe des nämlichen Sommers anſchloſſen — in allem nun dreizehn; und zwar ohne nur einen Fußbreit Landes mehr für ſich zu behalten, oder ſich nur den geringſten Vortheil dafür auszumachen, obgleich, wie er ſich in einer ſpätern Schrift ausdrückt, das Land ihm ſo gewiß allein gehörte „als der Rock, den er auf den Rücken trug.“ Hier vereinigten ſie ſich zu Einer Ortsgenoſſenſchaft (Town Fellowship) und zu Einer Kirche. Einer ihrer erſten Beſchlüſſe war, daß keiner um des Gewiſſens willen je zu leiden haben ſollte. In ärmlichen, ſelbſt erbauten Hütten erwuchs in kurzem eine zuſammenhängende Dorfſchaft, die Williams, mit Hinweiſung auf die göttliche Hand, die ihn hierher geführt, Providence nannte.

Nur wenige Documente ſind aus den erſten Daſeinsjahren dieſer Colonie auf die Nachwelt gekommen. Es war Juni oder Juli, als die erſten Anſiedler ankamen, zu ſpät im Sommer, um noch auf eine Ernte rechnen zu können. Die Pflanzer lebten lange in der bitterſten Armuth, von allen Behaglichkeiten, oft von dem Nothwendigſten entblößt. Nicht mit Unrecht vermuthet einer ihrer früheren Geſchichtſchreiber, daß es ihnen an Papier gefehlt habe, die nöthigen Regiſter zu halten. Was ſich von Documenten findet, iſt auf kleine Stückchen Papier ſo dicht und eng als möglich zuſammengedrängt geſchrieben[2]. Sie konnten überdem dergleichen Luxusartikel nur aus Boſton oder Plymouth beziehen, von welchen der rauhe Winter — denn ſie konnten ſich keiner andern Fahrzeuge als eines kleinen indiani-

[1] An Indiangift war unter den Engländern ſprüchwörtlich geworden für ein Geſchenk, für welches der Geber ein bedeutenderes Gegengeſchenk erwartet.

[2] Governor Hopkins Account of Providence. Mass. Hist. Coll. XX. Der Verfaſſer, der ſeinen Bericht in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ſchrieb, war der Erſte, der die zur Geſchichte des Staats gehörigen Papiere ſammelte und ordnete. Mehre ſeiner Daten ſind ſeitdem berichtigt worden.

schen Canoes bedienen — sie ziemlich abschnitt. Williams selbst war so gänzlich verarmt, daß es Edward Winslow, „diese große fromme Seele," der ihn freundschaftlich in Providence besuchte, durch's Herz schnitt und er beim Abschied dessen Gattin ein Goldstück in die Hand drückte. Er hatte wenig Muße zum Schreiben. Zwar lehrte und predigte er unter den Indianern wie unter den eignen Gefährten; „allein," bemerkt er selbst von dieser Periode seines Lebens, „meine Zeit ward nicht ganz bei geistlicher Arbeit zugebracht, sondern bei Tag und bei Nacht, zu Haus und auswärts, zu Land und zu Wasser, mit der Hacke, dem Ruder *um des Brotes willen*."

Unter solchen Umständen wuchs die neue Colonie, die dritte unabhängige Pflanzung in Neu-England, nur langsam. Doch stieg die Zahl der Ansiedler im Laufe zweier Jahre bis auf ungefähr hundert. Die ersten zwölf hielten es später der Billigkeit gemäß, ihrem Führer für seine gehabten Auslagen eine Erstattung zu geben, und brachten in Beiträgen von 30 Schillingen mit einigen spätern Ankömmlingen für ihn eine Summe von 30 Pfd. Sterling zusammen [1]. Wer nach den ersten Dreizehn kam, erhielt ein Stück Land für einen mäßigen Preis und trat in alle Rechte der übrigen Bürger. Roger Williams hatte das Gebiet der Colonie durch einen Ankauf des Landes zwischen den Flüssen Pawtucket und Patuxet erweitert. Es scheint, daß Williams auch diesen Ankauf aus seinen Mitteln bestritten. Er aber, erzählt einer seiner Söhne, vergab seine Ländereien und sonstigen Güter immer an die Bedürftigsten, bis er endlich alles weggegeben, was er hatte. Von den Sachems wie von den gemeinen Indianern geliebt und verehrt, wollten sie nur durch seine Vermittelung mit denen von Massachusetts Unterhandlungen pflegen. Dies aber hinderte nicht, daß die Ansiedler von Providence hin und wieder mit einzelnen unter den Wilden Händel und ihr Eigenthum mit den Waffen zu schützen hatten. Auch im Innern des werdenden Staates, der durch bloße in Volksversammlungen ausgefundene Mehrheit regiert ward, fehlte es nicht an Gährungen. Als ein allgemeiner Zufluchtsort für alle, „um des Gewissens willen Verfolgten" — mußten die widersprechend-

[1] Collections of the Historical Society of Rhode-Island IV. 206. 207.

sten Elemente sich mischen, oder sich abstoßen, und im letzteren Falle konnte es nicht ohne heftige Berührungen abgehen.

Williams, außer in dem einen Punkte der vollkommenen Gewissensfreiheit, noch nicht in seinem Innern im Reinen und rastlos für seine Seele den rechten Weg zu suchen bemüht, glaubte eine Zeitlang, ihn in dem Glauben der Wiedertäufer gefunden zu haben, ward aber bald seines Irrthums gewahr, und nachdem er kurze Zeit sich in ängstlicher Scheu vor Unheiligem von allem religiösen Verkehr mit Andersdenkenden zurückgezogen hatte, öffnete er nun wieder sein Herz der vollen Liebe für die ganze Menschheit. Und dies scheint die letzte Station seines Irrwandels im Labyrinthe übersinnlicher Grübeleien gewesen zu sein: sein innigeres Eingreifen in ein thätiges Leben war ein Läuterungsproceß für seinen Geist, und die Ansichten, die er in seinen religiösen Streitschriften gegen Cotton, oder vielmehr gegen die Inquisitionslehre der religiösen Intoleranz niederlegte, sind die eines frommen, aber helldenkenden Christen. Die von Massachusetts aber bewachten die politischen Neuerungen des formlosen Gemeinwesens der jungen Colonie mit schadenfroher Mißgunst, ihres Gründers Ringen nach der Wahrheit aber mit Hohn und Verachtung. Wie er nun Schmähungen mit Güte, Verfolgungen mit liebevoller Dienstbeflissenheit, feindselige Verachtung mit Aufopferung seiner eignen Interessen bezahlte, werden wir bald Gelegenheit haben, den Lesern zu berichten [1].

Die durch Williams' Ansichten veranlaßten Streitigkeiten waren nicht die ersten, welche die Kirche von Massachusetts beunruhigten. Schon wenig mehr als ein Jahr nach ihrer ersten 1631.
Stiftung führte die Gemeinde von Watertown bittere Klage über ihren Ältesten Richard Brown, mit dem sie nicht länger Gemeinschaft halten zu können erklärte, indem er darauf bestehe, „daß die römische Kirche eine wahre Kirche sei;" und diese und ähnliche bedenkliche Irrthümer mit Heftigkeit behaupte. Wenn in der Sache mit Williams der Rath der Geistlichkeit den Aus-

[1] Die Data zu Obigem in den von der historischen Gesellschaft von Rhode-Island gesammelten Documenten, Urkunden und sonstigen Actenstücken, in Roger Williams Briefen, Staples Annals of Providence. Backus History of the Baptists, Knowles Life of Williams, Winthrop I. 293. 307. Hubbard Chap. XXVIII. Alle englischen Geschichtschreiber kennen Williams nur aus den ihm feindselig gesinnten und halb unterrichteten Winthrop, Hubbard und Mather.

schlag gab, so wurde dagegen hier der Rath der Obrigkeit begehrt, jedoch nach besserer Überlegung nur als Mitglieder einer Nachbargemeinde. Der Zwist endete natürlich mit Entlassung des Ältesten [1]. Bald darauf brach auch in der Kirche von Charlestown Zank zwischen der Gemeinde und ihrem Pastor aus und in Sagus (Lynn) kam es zu so offenem Scandal, daß die Obrigkeit sich hineinmischen und den alten Pastor, der nicht weichen wollte und späterhin in mehren andern Gemeinden ein ähnliches Verfahren übte, wegschaffen mußte [2].

In Boston selbst hatte durch Cotton's Einfluß und Wirken die Kirche ihre höchste Blüte erreicht, und seine hinreißende Beredtsamkeit, sein mildes, gütiges und zugleich imponirendes Wesen eine Menge von Gleichgültigen angezogen und Reuige in ihren Schooß zurückgeführt. „Kirchen- und Staatsordnung," schrieb er an Davenport, der noch in England zögerte, „ist nun so bei uns festgesetzt, daß Neu-England mir den neuen Himmel und die neue Erde ins Gemüth ruft, worin die Gerechten wohnen." [3] Aber „der Böse," sagt einer ihrer alten, fast gleichzeitigen Historiker, „der stets das glückliche Gedeihen der Kirche beneidet, nahm alle Gelegenheiten, es zu hintertreiben." [4] Die theologischen Controversen, die unerwartet mit einer solchen Heftigkeit ausbrachen, daß sie bei dem engen Verwachsensein von Staat und Kirche das ganze Gemeinwesen gleichsam in zwei Stücke spalteten, möchten neuern Lesern in allen Subtilitäten und Spitzfindigkeiten kaum noch verständlich sein. Die schwierige Aufgabe des Historikers ist es, sich durch den geschmacklosen Schulkram und die veraltete Phraseologie einer Welt, die in der Theologie ihre hauptsächliche geistige Nahrung fand, durchzuarbeiten und dem Leser eine klare Ansicht der nicht unbedeutenden Thatsachen zu geben, welche ihre unmittelbare Folge waren.

Ein geistvoller Schriftsteller unserer Tage hat versucht, nicht allein die Sprache jener Zeit in die unsere, sondern auch den Begriffskreis derselben gleichsam in den unsern zu übersetzen. „Mitten in der Anmaßung des geistlichen Stolzes, den Aus-

[1] Winthrop I. 67. 68. 81. 95.
[2] Ebendas. I. 127. 176. 182.
[3] Magnalia b. III.
[4] Hubbard.

schweifungen einer ungezügelten Einbildungskraft und den Ungereimtheiten, auf welche das Geistesvermögen in Verfolgung der letzten Principien gerathen mag, kann die Bildung zweier verschiednen Parteien wahrgenommen werden. Die erste bestand aus den ursprünglichen Ansiedlern, den Schöpfern der bürgerlichen Regierung, und ihren Anhängern, die es auf die Gründung und Erhaltung eines Staates abgesehen hatten und mit der festgestellten Ordnung zufrieden waren. Sie hatten ihre Regierung auf die Basis der Kirche gegründet und zu Mitgliedern der Kirche konnte nur die Gunst der Geistlichkeit und ein exemplarisches Leben machen. Sie fürchteten unbeschränkte Meinungsfreiheit als die Erzeugerin verderblicher Theilungen. „Die Ritzen und Spalten im neuen Gebäude der Reformation verkünden einen Fall“ [1], dachten sie; sie wünschten Patriotismus, Vereinigung und ein gemeinsames Herz; sie waren eifrig bedacht, den Staat zu befestigen und aufzubauen, das Kind ihrer Sorgen und Mühen. Es ward ihnen vorgeworfen, sie seien eine von Priestern beherrschte Obrigkeit („priest ridden magistrates“) unter einem Bunde der Werke.“

„Die andere Partei war aus Individuen zusammengesetzt, die angekommen waren, nachdem die bürgerliche und religiöse Verfassung der Colonie schon eingerichtet war. Sie kamen frisch vom Studium der Glaubenssätze von Genf, und setzten ihren Stolz darin, die Grundsätze der Reformation mit logischer Präcision in allen ihren Folgerungen sich anzueignen. Ihre Augen waren nicht zuerst auf die Institutionen von Massachusetts, sondern auf die Lehrsätze ihres religiösen Systems gerichtet. Sie waren um der religiösen Meinungsfreiheit willen in die Wildniß gekommen und widerstanden nun jeder Form von Despotismus über den Geist. Ihnen waren die Geistlichen von Massachusetts die „Diener der Verfolgung“, „päpstliche Faktoren“, welche nicht die wahren Lehren der christlichen Reform in sich aufgenommen hatten, und sie wendeten auf die puritanischen Prediger das Princip an, welches Luther und Calvin gegen die Observanzen und Ansprüche der römischen Kirche aufgestellt hatten. Jede politische Meinung, jeder philosophische Lehrsatz nahm in jenen Tagen eine

[1] Shepherd's Lamentation. 2.

theologische Form an; mit der Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben allein verhöhnten sie die Formalitäten der festgesetzten Religion und indem sie behaupteten, daß der heilige Geist in jedem Gläubigen wohnt, daß die Offenbarung des Geistes höher ist als „das Verkündigen des Wortes" kämpften sie mit unbegrenztem Fanatismus für die höchste Autorität des persönlichen Urtheils." [1]

Diese Darstellung bringt uns zwar die theologischen Controversen jener bewegten Zeit um Vieles näher; wir fürchten jedoch, daß mit dieser Verdolmetschung jener Verhältnisse in die uns verständlichere unserer Zeit auch ein nicht geringer Theil ihres Charakters verloren gegangen. Keineswegs war blos die Form theologisch, in welcher politische und philosophische Ideen nur ihre Gestalt erhielten. Vielmehr war es die Theologie, d. h. die Wissenschaft von Gott und den Verhältnissen des geschaffnen, gefallnen und erlösten Menschen zu ihm, die auf alle andern Lebensformen und Beziehungen übergetragen ward und ihnen erst die rechte Seele gab. Cotton's Lehren von dem freien Wirken der Gnade und dem gläubigen Warten darauf, von der innigen Vereinigung mit Jesus und den Anzeichen derselben u. s. w. hatten durch ihre Aufnahme in den Seelen seiner Gemeinde, die sich doch durch den Druck des „Gesetzes" in freiem Athmen gehemmt fühlen mochte, den Boden für die bald üppiger daraus hervorschießende Saat schon umgegraben. Ein wahres Verlangen nach Heiligung, predigte Cotton, ist Heiligung; und selbst wenn in Fällen geistiger Verlassenheit ein sündiger Mensch so geknickt darniederliegt, daß er kein Verlangen in sich erkennen kann, und nur, als ein zertretenes Rohr, still wartet, zu den Füßen Christi, so ist noch Grund zum Troste da ꝛc. [2] Obwohl er nun hiermit und mit seinen sonstigen Ansichten von der Gnade und dem freien Willen nichts anders lehrte, als was Luther gegen Erasmus und die ganze katholische Welt verfochten hatte, so nahmen doch daran die andern Geistlichen der Bai Anstoß, besonders Wilson, der Pastor der bostoner Gemeinde, deren Lehrer Cotton war. Cotton's Rechtgläubigkeit

[1] Bancroft I. 386–388.
[2] Winthrop I. 209.

und Heiligkeit war man zwar gewiß und er genoß fortwährend als Christ und als Lehrer die allerhöchste Verehrung. Allein man fürchtete, und nicht mit Unrecht, die weitern Auslegungen und Folgerungen der Lehrsätze von der gänzlichen Unfreiheit des Willens und dem Verleugnen aller inwohnenden Gerechtigkeit als Anspruch zum Heil, besonders als mehre Gemeindeglieder anfingen sich auf eigne persönliche Offenbarungen zu berufen. „Denn wenn solche bodenlose Offenbarungen, sagt der oben angeführte ältere Historiker, in einer Sache angenommen werden, so müssen sie es in allen; und auf solchem Grund waren die Tragödien von Münster und andern Orts gebaut!“ [1]

Besonders wurden diese religiösen Ansichten von einer Dame 1636.
ausgebildet und ausgebreitet, der eigentlichen Entzünderin des antinomischen Krieges, der für einige Zeit das ganze Gemeinwesen erschütterte. Dies war Frau Anna Hutchinson, Gattin eines der Assistenten, eine Frau von „gewandtem Geiste, geläufiger Zunge, ausgezeichneter Schriftkenntniß, großer Barmherzigkeit und preiswürdiger Dienstfertigkeit,“ [2] die ungefähr mit Cotton und Hooker zugleich von England herübergekommen war und einige „gefährliche Irrthümer“ schon mit sich gebracht hatte, z. B. daß der heilige Geist in einer gerechtfertigten Person wohne, daß keine Heiligung des Wandels uns unsere Rechtfertigung bezeuge, daß der Christ todt bleibe zu jeder geistlicher Handlung und nicht mehr Gaben und Gnade besitze, als der Heuchler, wenn er sich nicht mit dem heiligen Geiste vermählt ꝛc.

Diese Frau hatte sich durch ihre Wohlthätigkeit und Gefälligkeit, indem sie Kranken und Hülfsbedürftigen ihres Geschlechts beistand, viel Liebe und durch ihre Klugheit viel Einfluß auf sie erworben, und ihre häufigen Warnungen vor dem „Bunde der Werke“ ihr Erheben der freien Gnade, und ihre Ermahnungen, „das Geschöpf zu unterdrücken und alles Christo zu überlassen“, waren nicht ohne Wirkung geblieben. Versammlungen der Frauen, 60 bis 80 an Zahl, wurden angestellt, anfänglich nur um den schwächern Schwestern die jedesmaligen sonntäglichen Predigten besser zu erklären, aber bald, um die eigne Weisheit zu verkün-

[1] Hubbard 285.
[2] Ebendas. 283.

digen. Hier kam es nun offen zur Sprache, daß der Buchstabe der Schrift nichts als den Bund der Werke enthalte, daß aber der Bund der Gnade der Geist der Schrift, und nur den Gläubigen bekannt sei. Jener sei von Moses in den zehn Geboten gegeben; Abrahams fleischlicher Samen lebe darin und enthalte ein gewisses Leben, vermöge dessen ein Mensch die größte Heiligung in Gaben und Gnaden erreichen und auch geistige Gemeinschaft mit Jesus Christ haben könne und doch verdammt sei; der heilige Christ wohne in Person in dem Gläubigen, wie er im Himmel ist; auch der Glaube sei nicht hinreichend zur Rechtfertigung, sei nur ein leeres Gefäß zur Empfängniß u. s. w. Alles dies ward durch unmittelbare Offenbarungen erklärt; was aber das Verfänglichste war, es ward nicht verhehlt, daß Cotton allein den Bund der Gnade, daß sonst alle Prediger der Bai den Bund der Werke lehrten.

Dies ward den Gattinnen und Töchtern der angesehensten Männer von Boston gepredigt und, wie einst, sagt Hubbard, „Satanas, um das Menschengeschlecht zu verderben, mit Eva begann, so ward auch jetzt derselbe Verlauf als der zweckmäßigste befunden, und ward bewunderungswürdig wahr in und um Boston.“[1] Denn die Lehren gingen von den Frauen auf die Männer über. Bald war ganz Boston getheilt in Antinomier und Legalisten und der Streit drohte in alle Verhältnisse des Lebens überzugehen.

Die Antinomier fanden eine ihrer Hauptstützen in dem Schwager der Schwärmerin, einem Prediger, Namens Wheelwright, dem ein Theil der Gemeinde von Braintree nach Boston zu ziehen und neben Cotton zum Lehrer wünschte; ein Vorschlag, dem sich jedoch Winthrop offen widersetzte, theils weil man schon so gut versehen sei, theils weil er dessen Lehren unumwunden für gefährlich erklärte.

Sein Einfluß durch Predigten in Privatversammlungen und bei außerordentlichen Gelegenheiten blieb ihm jedoch unbenommen. Die ganze Gemeinde von Boston wendete sich ihm zu; nur Cotton ward neben ihm mit Andacht gehört; wenn Wilson auf die Kanzel trat, verließ die halbe Versammlung das Haus.[2]

[1] p. 283.
[2] Neales History of New-England. I. 173.

Anders aber dachte die Regierung. Denn als Wheelwright bald darauf in einer Fasttagspredigt seine Grundsätze auf entschiedene Weise und nicht ohne persönliche Anwendung dargelegt, nahm sie davon Gelegenheit, ihn vor Gericht zu fordern, und seine Predigt ward als gesetzwidrig und aufrührerisch verdammt, die Sentenz gegen seine Person aber bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Einen andern Halt hatten die Antinomier an dem zeitigen Gouverneur Henry Vane, der persönlich mit Frau Hutchinson befreundet und der Hausgenosse und wärmste Verehrer Cotton's war. Dieser ausgezeichnete junge Mann, kaum 24 Jahre alt, aus einer angesehenen adeligen Familie in England, war vor kurzem, aus Mißfallen an den bestehenden Zuständen daselbst, herübergekommen. Obwohl von seinem Vater, Sir Henry Vane, frühe in die bedeutendsten Verhältnisse des praktischen Lebens eingeführt, blieb er durch und durch Enthusiast, und der Hof erkannte so richtig den ihm gefährlichen Charakter seines Enthusiasmus, daß der König, von Sir Henry über die Zulässigkeit einer vom Sohne gewünschten Reise nach Amerika befragt, jenem befahl ihn auf drei Jahre ziehen zu lassen[1]: entweder um ihn aus England zu entfernen, oder auch weil er eigne Erfahrung für das beste Heilmittel seiner visionären Ansichten hielt. Den Colonisten schmeichelte das Interesse, das der junge, fä- 1635.
hige, durchaus ernst gestimmte Edelmann ihnen zeigte, wie sie denn überhaupt beständig darauf bedacht waren, den hohen Adel für sich zu gewinnen, um für ihre Institutionen eine neue Stütze zu erhalten. Um ihm Ehre zu beweisen, wählten sie ihn für das nächste Jahr zu ihrem Gouverneur, eine Stelle, für die ihn sowohl seine Jugend als auch der Umstand, daß er sich eigentlich nur als Gast unter ihnen aufhielt, hätte unfähig machen müssen. Kaum war der Schritt geschehen, so ward die Thorheit desselben gefühlt. Indessen lag in Vane's edler Persönlichkeit und seinem durchaus reinen Willen, so weit Ehrgeiz und Stolz ihm nicht in den Weg trat, einige Entschuldigung für die Übereilung. Wenn er nicht *über* Hampden stand, sagte ein großer Menschenkenner von ihm, so stand er doch sicherlich *unter* keinem andern Mann[2].

[1] Winthrop I. 170.
[2] Clarendon's Hist. of the Rebellion II. b. VII.

Milton fand ihn seiner unsterblichen Muse werth, Cromwell haßte und fürchtete ihn, Alles dies zeugt für die außerordentliche Natur dieses jungen Mannes. Allein bei allem Geiste war er von den dunkelsten Gefühlen beseelt. In schwärmerischer Selbsterhebung sich für einen der Auserwählten Gottes, für inspirirt und durch die Kraft der Liebe über dem Gesetze wähnend, hörte er von den beredten Lippen Anna Hutchinsons jetzt seine innersten Ansichten aussprechen. Er war eigentlich für Connektikut bestimmt. Gern aber ließ er sich von Cotton in Boston halten und schloß sich seiner Kirche an. Sein Gewicht gab den Antinomiern erst ganz einen politischen Charakter.

Häupter der Gegenpartei waren außer sämmtlichen Predigern Winthrop und Dudley. Besonders aber nahm der Erstere, der in theologischen Controversen trotz irgend einem Geistlichen erfahren war, thätigen Antheil an dem ganzen unglücklichen Streite. Fast die ganze Kirche von Boston war abgefallen und ihren Anhang mußten sie ausschließlich in den andern Kirchen der Bai suchen. Die Wahl Vane's war, wie schon bemerkt, als eine Übereilung durch alle Colonien bald gefühlt worden, nur von seinen Kirchenfreunden durfte er hoffen bei der neuen die Stimmen zu erhalten. Um die nächste Obrigkeitswahl so viel als möglich ihrem Einfluß zu entziehen, ward, nicht ohne bedeutende Kämpfe, die Wahl von Boston nach Newtown verlegt.

1637. Der Tag der Wahlen kam heran. Wegen der Hitze der Jahreszeit (den 17. Mai) und der Menge der herbeigekommenen Freimänner ward die Wahlversammlung (Court of election) auf offnem Felde gehalten. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ward eine Petition von der Stadt Boston zum Besten Wheelwrights eingereicht; eine ähnliche war schon in der letzten Assistentensitzung, wegen unrichtiger Darstellung des Sachbestands und darin enthaltenen Tadel der Obrigkeit von Seiten der Bittsteller, abgewiesen. Als der Gouverneur Vane jetzt sie lesen wollte, that Winthrop als Vice-Gouverneur Einspruch: es sei der verfassungsmäßige Wahltag, das Geschäft der Wahlen müsse jedem andern vorgehen. Die Stimmen waren getheilt, eine Aufregung herrschte, wie man sie noch nie in der Colonie erlebt hatte. Trotzige Reden wurden geführt, ja hier und da fingen Einzelne an handgemein zu werden. Einige Stimmen schrieen: zu den

Wahlen, zu den Wahlen! andere: die Bittschrift! Der ehrwürdige Prediger Wilson, ergriffen vom Geiste des Tages, kletterte auf einen Baum und ermahnte die Versammlung in einer eindringenden Rede sich fest an ihre Charte zu halten und diesen Tag den Wahlen der Obrigkeit zu widmen [1]. Die Rede machte Eindruck, die große Mehrzahl war für die Wahlen, der Gouverneur ward überstimmt und bei den darauf vorgenommenen Wahlen wurden die übrigen Häupter seiner Partei ganz aus der neuen Obrigkeit ausgelassen, Winthrop aber zum Gouverneur, Dudley zum Vice-Gouverneur ernannt. Vane war im höchsten Grade gereizt und zeigte seine Empfindlichkeit gegen Winthrop auch im Privatleben, indem er seine Gesellschaft auf alle Weise mied. Schon früher hatte er, durch alle die Gegenwirkungen, die er erfuhr, aufgeregt, die Nothwendigkeit erklärt, wegen seiner Familienverhältnisse nach England zurückzukehren. Die mannichfaltigen Reibungen, sowohl politisch als religiös, bewegten ihn, jung und reizbar wie er war, so heftig, daß er in öffentlicher Rathsversammlung in Thränen ausbrach. [2] Doch würde er sich, wenn man ihn wiederum an die Spitze gestellt, gerne haben halten lassen; allein die erfahrene Kränkung und Vernachlässigung bestimmte ihn sogleich abzureisen. Seine fernere Laufbahn gehört in die Geschichte Englands, in der er die höchste Bedeutung gewann und alle seine Kräfte daran setzte, sein dunkles, ohne Zweifel von ihm selbst nur halb verstandnes Ideal einer fanatischen Demokratie ins Leben zu rufen, ein Bestreben, das er nach Carls II. Wiederherstellung auf dem Blutgerüst büßte.

In unserer Colonie hatte mit dem Sieg des Wahltages die Partei des „Gesetzes" wieder entschieden die Oberhand gewonnen. Boston zwar bezeigte laut sein Mißfallen. Das oben erwähnte Gesetz, noch von derselben Regierungssitzung ausgegeben, daß bei schweren Geldstrafen kein Einwohner, ohne besondere Erlaubniß einer Magistratsperson, weder einen Fremden länger als drei Wochen bei sich aufnehmen, noch ihm Land verkaufen oder vermiethen dürfe, welches das Vermehren der Antinomistenpartei durch neue Ankömmlinge zu hindern zum Zweck hatte — denn

[1] Hutchinson I. 61.
[2] Winthrop I. 207.

eine Gemeinde ward von England erwartet, deren Prediger man dahin geneigt wußte — hatte die Gemüther aufs tiefste erbittert. Besonders fühlte sich Cotton gekränkt, der das Wachsthum seiner Kirche so gehemmt sah. Als demnach Winthrop nach Aufhebung der Versammlung nach Boston zurückkam, ward ihm der kälteste Empfang zu Theil. Die andern Ortschaften machten es bei einer bald darauf vorgenommenen Reise durch doppelte Ehren wieder gut. Winthrop aber ließ weder Liebe noch Haß auf sich einwirken, und ging den engen Pfad, den er für den der Pflicht hielt, unerschüttert weiter.[1]

Cotton's Gemüth war unterdessen durch die Ausdehnung, die seine Gemeinde seinen Lehren gab, und durch die Berufung der aller fanatischsten Antinomier auf ihn und seine Predigten, nicht wenig beunruhigt worden. Von Anfang an, obwohl oft persönlich verletzt, hatte er sich bemüht, den Frieden zwischen den beiden Parteien zu erhalten, und gestrebt, den Unterschied als unwesentlicher darzustellen, als er war. In einer Rede, die er bei Gelegenheit des Abganges eines Schiffes nach England mit vielen Passagieren hielt, trug er Letzteren auf, den Brüdern im Mutterlande zu sagen, daß aller Streit unter ihnen von ihrem Verlangen käme, die Gnade Gottes zu verherrlichen, eine Partei erhebe die Gnade Gottes *in* uns, die andere die Gnade Gottes *gegen* uns, und wenn Seelen unter ihnen seien, die nach Gnade strebten, möchten sie hierher kommen ꝛc. Als er zuletzt unter seinen einstigen Anhängern ganz heimlich Meinungen ausbrüten sah, die er als die gottlosesten Ketzereien betrachtete, wie z. B. „daß es keine Auferstehung des Fleisches gebe, daß der Sabbath ein Tag sei, wie andere, daß die Seele sterblich sei, bis sie sich mit Christo vermähle" u. s. w. gestand er „mit tausend Thränen, daß der böse Feind Dornen gesäet, derweil er geschlafen." Er wendete sich ganz von ihnen ab und fand sich bereit, schmiegsamen Geistes wie er war, sich mit seinen geistlichen Brüdern zu vereinigen, die weit und breit zusammenkamen, um in einer zu haltenden Versammlung die allein zu duldenden Glaubensartikel zu bestimmen.

---

[1] Winthrop 200—235. Hutchinson I. 55—57 61—66. Hubbard Chapt. XXXII. XXXIX.

Dies war die erste in Neu-England stattfindende Synode. 1636.
Sie ward in Neutown gehalten. Alle Geistlichen der Bai, da- Sept.
runter mehre noch unversorgte, die kürzlich aus England gekommen, ferner Abgesandte von sämmtlichen Kirchen und alle Magistratspersonen, welche sich in der Nähe befanden, waren dabei gegenwärtig. Drei Wochen wurden mit Disputiren und Argumentiren hingebracht, bis sich endlich alles zur feierlichen Verdammung von nicht weniger als zweiundachtzig Irrthümern vereinigte, „einige von ihnen wären gotteslästerlich, andere falsch, alle gefährlich." Diese Vereinigung verdankte man hauptsächlich der Dunkelheit der Sprache, in welcher die Sätze ausgedrückt waren und die beliebige Auslegung zuließ. Die ersten Tage vergingen in leidenschaftlichem, oft persönlichem Gezank, mehre Anhänger der bostoner Kirche protestirten gegen das Mitsprechen der Obrigkeit, als solche, und verließen erzürnt die Versammlung. Aber hier, sagt der Bericht eines Augenzeugen, „zeigte sich die Weisheit und der treffliche Geist des Gouverneurs, wie er leidenschaftliche und unschickliche Reden niederschlug, wie ein anderer Constantin verlangte, die göttlichen Orakel möchten selbst sprechen und ihre eigene Meinung erklären, und die Versammlung vertagte, wenn er Hitze und Leidenschaft sah, so daß durch den Segen Gottes die Versammlung aufgelöst ist und alle widerstreitenden und entgegengesetzten Meinungen wenn nicht versöhnt, doch bedeckt sind; und diejenigen, die mit erbitterten Gemüthern hierher kamen, schieden in Frieden und versprachen durch gegenseitiges Verbinden, daß keine Verschiedenheit der Meinung ihre Gefühle mehr entfremden sollte, sondern daß sie es dem großen Gott anheimstellten, an dem Tage, wo wir vor seinem Gerichtshof erscheinen, unsere Zweifel zu lösen." [1]

Nur auf die Verdammungssprüche der geistlichen Macht hatte die weltliche gewartet, das Ihrige zu thun. Beide handelten immer vereinigt, aber auf der Synode war die bürgerliche Obrigkeit nur Beisitzerin, auf dem bürgerlichen Gerichtshof die Geistlichkeit. Das geistliche Gericht verdammte die Ketzereien,

[1] Hutchinson I. 68. Winthrop I. 237—241. Hubbard XL. Siehe auch Magnalia Christi a. m. D. Die Synode ward auf Kosten des Landes gehalten, und nicht allein die Diäten, sondern auf die Ausgaben beim Hin- und Herreisen aus dem Schatze bestritten. Winthrop I. 241.

das weltliche die Ketzer. Bei der nächsten Sitzung der Generalversammlung am 2. November ward die aufrührerische Petition wieder vorgenommen, und zwei der Deputirten, Aspinwall, weil er sie unterzeichnet, Coggeshall, weil er sie vertheidigte, wurden ihres Amtes entsetzt. Dann ward Wheelwright vorgefordert und zum Widerruf seiner ketzerischen Meinungen ermahnt; auf seine Weigerung aber auf ewige Zeiten aus der Gerichtsbarkeit von Massachusetts verbannt. Seine Erklärung, an den König appelliren zu wollen, ward mit dem Bedeuten verworfen, daß ihre Charte ihnen das Recht gäbe, ohne Vorbehalt zu richten.[1]

Die Reihe kam darauf an Frau Hutchinson, die unterdessen, obwohl sie bereits vor einer Versammlung von Geistlichen gestanden und von ihnen, gleichsam privatim, zur Rede gestellt war, ein Verfahren, das sie in ihrem geistlichen Stolz nur bestärken konnte, unbekümmert ihre Vorlesungen fortgesetzt hatte. Die hauptsächlichste, gegen sie vorgebrachte Beschuldigung bestand in ihren Worten gegen die Prediger der Bai, nämlich daß alle, mit Ausnahme Cotton's, nicht den Bund der freien Gnade Gottes, sondern den der Werke predigten, nicht das Siegel des Geistes hätten[2] u. s. w. und daß sie ihre Gemeinde ihnen dadurch abwendig gemacht. Die beiden Verhöre, durch welche man sie schuldig befunden, sind von einem der frühern Geschichtschreiber von Massachusetts, ihrem Urenkel, der Nachwelt mitgetheilt, und wenn irgend etwas zu ihrem Gunsten sprechen kann, so sind es wol diese Verhöre, welche die Gegenpartei in der ganzen gehässigen, engherzigen Willkür bloßstellen, mit der sie, *von vorn herein entschlossen*, sie schuldig zu finden, durch die frechste Umgehung der in civilisirten Ländern zu jeder Verurtheilung nothwendigen Formen, allein sie schuldig finden *konnten*. Außer vom Gouverneur, der in keiner Handlung seines Lebens in so unedlem Lichte erscheint, aber hier ganz von Erbitterung gegen die Ruhestörerin durchdrungen, schon darum weil sie, ein Weib, Männer lehren wollte, sein besseres Selbst vergaß — sehen wir

[1] Winthrop I. 246.

[2] Schon durch die vorige Generalversammlung war einer ihrer Anhänger, der gesagt: daß alle Geistliche der Bai, außer Cotton und Wheelwright, den Bund der Werke predige, um 40 Pfd. Sterling gestraft. Mass. Colony Records in Hutchinson.

der unglücklichen Frau von den beiden Zeloten Dudley und Endecott hart zugesetzt und nicht weniger als sieben Prediger gegen sie auftreten. Diese, ihre Ankläger, waren zugleich die einzigen Zeugen gegen sie, und zwei davon bestätigten auf Verlangen ihre Aussage durch einen Eid. Ihre Anklage war auf das gegründet, was sie ihr in jener geistlichen Versammlung durch dringendes Befragen abgelockt hatten, denn alle kamen überein, daß sie anfänglich zurückhaltend gewesen und nicht recht mit ihren Ausstellungen an ihrem geistlichen Beruf herausgewollt hätte. Unter ihren Anklägern war der sonst so edle Elliot, der durch den ausgesprochenen Zweifel an seinem Beruf zum Lehrer der christlichen Liebe so erbittert erscheint, als ob er durch sein Leben nicht bessere Beweise für sich führen könne, und Hugo Peters, der nachherige Gehülfe Cromwells, damals Prediger in Salem. Auch vor diesem Gericht erscheint die Angeklagte anfänglich zurückhaltend, denn das Urtheil, was ihrem Schwager getroffen, mußte sie vorsichtig machen. Sie widerruft nicht, gesteht aber auch nicht alles ein und erklärt, aber umsonst, ihre Reden für verdreht. Zuletzt aber läßt sie in fanatischer Eitelkeit sich verleiten dem Gerichtshof ihre eigenen Offenbarungen zu enthüllen, aus denen hervorgeht, daß sie, die Angeklagte, befreit, aber sie, die Richter, untergehen würden, was, wie man sich denken kann, ihr Maß vollfüllt. Verbannung aus der Gerichtsbarkeit von Massachusetts wird auch über sie ausgesprochen, als „untauglich für ihre Gemeinschaft." Und auf ihre Bemerkung: „ich wünsche zu wissen, wofür ich verbannt werde," von Winthrop die charakteristische Antwort gegeben: „Seid still, der Gerichtshof weiß wofür, und das ist genug."[1]

Es war Winters Anfang, und weil die Kirche die Sünderin noch vorzunehmen hatte, ward ihr vergönnt bis zum Frühling zu bleiben, jedoch als eine Gefangene, im Hause eines Kirchenmitgliedes von Roxburg, wo die Geistlichkeit sie gehörig bearbeiten konnte. Cotton, der im Grunde ihr Freund war, und Davenport, ein anderer berühmter puritanischer Prediger, eben aus England angekommen, gaben sich die erdenklichste Mühe, sie

[1] Dieses Verhör, das alles gesunde Gefühl empört, befindet sich im Appendix zu Hutchinsons 2. Theile.

von ihren Irrthümern zu überzeugen. Auch bestimmte man sie endlich zu einer Art von Widerruf: als ihr aber derselbe vorgelegt ward, erklärte sie, ja nie etwas anderes behauptet zu haben. So verwickelte sie sich in mannichfache Widersprüche, ohne Zweifel weil sie sich selbst nicht verstand — bis auch Cotton sie aufgab und sie aus derselben Kirche, die sie noch vor sechs Monaten als ein Gottbegeistertes Orakel verehrt, einstimmig als eine anerkannte Lügnerin excommunicirt ward[1]. Wahrscheinlich hatten sich ihre Freunde schon früher aus derselben zurückgezogen. Ihr Gatte und mehre Häupter der Partei waren auf einer Reise begriffen, um einen neuen Zufluchtsort zu suchen. Wheelwright ging mit den Seinen nach Piscataqua, kaufte mit einigen Genossen, die ihm aus seiner ehemaligen Gemeinde in Braintree dorthin folgten, von den Indianern ein Stück Land und gründete die Stadt Exeter. Sieben Jahre später erklärte er der Regierung von Massachusetts seine Reue über die Heftigkeit und den Trotz, womit er seine Meinungen gegen sie verfochten, ohne jedoch die Meinungen selbst zu widerrufen. Doch glückte es ihm durch die christliche Demuth und Liebe, welche aus seinem Brief sprach, die gestrengen Väter von Massachusetts zu versöhnen, und
1644. der Bann, der ihn aus ihrem Bezirk verwies, ward aufgehoben[2].

In Boston aber war noch während der Sitzung des Gerichts über das Verbannungsurtheil so großes Murren entstanden, daß die Obrigkeit nur durch die allerstrengsten Schritte glaubte die Ruhe sichern zu können. Es ward demnach verordnet, daß alle, welche jene bewußte Bittschrift unterschrieben und nicht ihren Fehler reuig anerkennen wollten, ohne Verzug ihre Waffen abliefern sollten. Es waren 58 zum Theil der angesehensten Männer aus Boston und 18 aus den andern Ortschaften. Als Grund ward angegeben, daß sie leicht „auf eine besondere Offenbarung einen plötzlichen Anfall auf diejenigen machen könnten, die mit ihnen von verschiedener Meinung seien." Ebenso ward ein Wiederankauf oder Borgen von Waffen ohne besondere Er-

[1] Winthrop I. 258. Hutchinson I. 70 sq. Weldes History of the rise, reign and ruin of Antinomianism, von einem Augenzeugen im engsten Geiste und überladensten Geschmack der Zeit geschrieben, wo Frau Hutchinson einmal über das andere eine Jesabel genannt wird.

[2] Winthrop II. 162—164.

laubniß der Regierung verboten. Die Rädelsführer aber wurden nicht allein ihrer Waffen, sondern auch ihres Bürgerthumes beraubt, die Lautesten Landes verwiesen. Dem Flecken Roxburg ward anbefohlen für den sichern Verwahrsam der Frau Hutchinson bis zur Zeit der Verbannung derselben zu sorgen. Von den Unzufriedenen folgten Viele dieser in das Exil; andere ließen sich in Providence nieder, wo ihrem Gewissen kein Zwang auferlegt ward.

Ehe noch die Partei auf diese Weise sich auflöste, bemühten sich viele ihrer Mitglieder die Ältesten zu bestimmen, Winthrop für das, was er als Obrigkeit gethan, als Kirchenglied zur Rechenschaft zu ziehen. Winthrop hörte davon und trat sogleich selbst hervor, indem er mit dem guten und klaren Verstande, der ihm eigen war, bewies, daß die Kirche über ihn nur als Privatmann, nicht als Obrigkeit ein Recht hätte. Doch verschmähte er nicht den Brüdern die Gründe seiner Handlungsweise als Bruder anzugeben und jeden derselben durch ein Beispiel aus der Schrift zu illustriren. „Sie mußten fort von uns, schloß er, der öffentliche Friede duldete sie nicht mehr unter uns; nach dem Beispiel von Lot in Abrahams Familie, nach dem von Hagar und Ismael mußten sie weggesendet werden.“ [1]

Nachdem die Häupter der Unzufriedenen sich entfernt, versöhnten sich die aufgeregten Gemüther mit ihm bald. In den beiden folgenden Jahren ward er durch Stimmenmehrheit von neuem zum Gouverneur erwählt. Die, welche ihm im dritten Jahre entgegenwirkten, waren die Geistlichen; nicht aus Abneigung gegen ihn, sondern nur aus Furcht, daß seine häufige Bekleidung des höchsten Ehrenamtes zu einem lebenslänglichen Gouverneur führen möchte, den einige Andere, nach dem Beispiele von Israel, vorgeschlagen hatten. Im Jahre 1638, als der Gouverneur durch einen Unterschleif seines treulosen Verwalters in England den Verlust eines großen Theils seines Vermögens erlitt, gab die Kirche von Boston ihm noch insbesondere einen Beweis ihrer Liebe und Hochachtung, indem sie ihm eine Summe von 200 Pf. Sterling als freiwilliges Geschenk übermachte. Den Frieden dieser Kirche aber erhielt die scharfe Wachsamkeit der Obrigkeit für

[1] Winthrop 247—250.

viele Jahre ungestört, bis die herausfordernde Zudringlichkeit der Quäker daran zu rütteln suchte und die strafende Gewalt derselben aus allen Schranken der Mäßigkeit riß.

Die Anhänger der antinomistischen Partei aber fühlten, daß ihres Bleibens in Boston nicht länger sei. Der Gatte der Anna Hutchinson, ein Mann von sanftem Sinne, aber schwachem Verstande, der, zu seiner Ehre sei es gesagt, erklärte, daß das Band, welches ihn an sein Weib binde, mächtiger sei, als das an seine Kirche, hatte sich in Verbindung mit William Coddington, John Clarke und einigen andern Häuptern der Antinomisten schon im Vorfrühling, ehe die Excommunication über die
1638. Sünderin ausgesprochen, auf den Weg gemacht, um sich nach einem neuen Anpflanzungsort umzusehen. Ihr Hauptaugenmerk war Long-Island, oder vielleicht Delaware. Allein bei ihrer Landung in Providence nahm Roger Williams sie gastfreundlich auf und weckte in ihnen den Gedanken, sich in seiner Nachbarschaft anzusiedeln. Sorglich fingen sie damit an, sich zu erkundigen, was vom Naraganſetter Lande das Patent der Plymouther in sich fasse, und gaben eine Pflanzung in Sowams auf, als diese letztern diesen Punkt als den „eigentlichen Garten ihres Gebiets, ja als die Blume im Garten", in Anspruch nahmen. Dagegen erklärten sie mit bestimmten Worten, kein Recht auf die Inseln der Naraganſetterbai zu haben[1], und durch die Vermittelung Roger Williams, der, stets hülfreich, auch mit Clarke die Reise nach Plymouth gemacht, gelang es, die ansehnlichste dieser Inseln, Aquidneck, von den Häuptlingen Canonicus und Miantonomo zu erhalten, ein Fleck Landes, noch nicht drei deutsche Meilen lang, in seiner weitesten Ausdehnung kaum eine breit, gesegnet von der Natur durch Fruchtbarkeit und Schönheit. Die Indianerfürsten, bemerkt Williams, scheuen sich, ihr Land eigentlich zu verkaufen. Vielmehr schenkten sie es den vertriebenen Engländern aus Liebe und Achtung für Roger Williams und Henry Vane, den Miantonomo in Boston gesehen. Allein wenn ein Indianer schenkt, so erwartet er das Doppelte an Geschenken dafür, und dies wurde ihnen von den Ansiedlern, die fast sämmt-

[1] Ill Newes from New-England or a Narrative of New-Englands persecution etc. by John Clarke. Lond. 1652. Auszug in Gleanings etc. Mass. Hist. Coll. XXVIII. 288—293.

lich aus wohlhabenden Leuten bestanden, an Kleidern, Geräthschaften und Werkzeugen gegeben. Außerdem aber hatten sie sich mit den Indianern, die in zerstreuten Wigwams auf Aquidneck wohnten, abzufinden, um sie zum Wegziehen zu bewegen, so daß dieses Land das theuerste ward, welches die Engländer noch bebaut hatten. Die Käufer, achtzehn an der Zahl, vereinigten sich nun 1638.
zu einem Staatskörper, und entlehnten, nach der Neigung der Zeit und des Personals, die Formen ihres Gemeinwesens von den Juden; Coddington ward zum Richter im neuen Israel erwählt; aber nicht lange durfte er alle Autorität allein ausüben, schon nach wenigen Monden ward für gut befunden, ihm drei Beistände zuzuordnen.

Unterdessen fanden von allen Seiten sich Ansiedler ein, gereizt durch das blühende Land und die geistige Freiheit. Denn wie das benachbarte Providence ward auch diese Colonie auf eine vollkommene Abwesenheit von allem Gewissenszwang gegründet. Die anwachsende Menge der Bürger, die in kurzem auf 200 Familien gestiegen war, machte nach drei Jahren eine entschiedener ausgesprochene Verfassung nothwendig. Sie ward auf dieselbe Basis gegründet und zugleich für eine vollkommene 1641.
Demokratie erklärt, in welcher alle Gewalt, sowohl Gesetze zu machen, als eine Obrigkeit einzusetzen, in der Masse der ordnungsmäßig versammelten Bürger begriffen sei. Aus dem Richter ward nun ein Gouverneur, dem ein Vicegouverneur und vier Beistände beigegeben wurden, zwei aus jeder der beiden Niederlassungen, die unterdessen entstanden, Portsmouth im Norden, New-Port im Süden des Eilandes. Alle waren einer jährlichen Wahl unterworfen, diese aber fiel bis zur Vereinigung mit Providence unausgesetzt auf die nämlichen sechs Männer, und Coddington ward mit jedem Jahre wieder mit der obersten Stelle bekleidet[1]. In schroffem Gegensatz mit den obersten Gewalten von Massachusetts herrschte die äußerste Milde. Ein Bündel Pfeile, die eine „Garbe von Pfeilen" genannt wird, war das Staatssiegel und das Motto, das dazu erwählt war, lautete „Amor vincet omnia."[2]

[1] Callenders Century Sermon, Annals of Providence. Documente und Urkunden in den Collections of the Historical Society of Rhode-Island. Backus I. 91. 96 sq.

[2] Colony Records in Bancroft I. 393.

Lange hatten die beiden Gemeinden gar keinen eingesetzten Geistlichen. John Clarke, ein Arzt von Profession und späterhin Gründer der ersten Baptistenkirchen in Amerika, predigte für sie; außerdem auch, wem sonst der Geist es eingab, was freilich dann oft die wunderlichsten Vorträge geben mochte. Anna Hutchinson hatte hier freien Spielraum für alle ihre göttlichen Privatoffenbarungen, und konnte ihrer üppigen Schwärmerei ungehemmt die Zügel schießen lassen. Im Sommer des Jahres 1638 setzte eine ungewöhnliche Naturerscheinung ganz Neu-England in große Unruhe: ein Erdbeben, das zehn Minuten lang dauerte und mächtig genug war, die Häuser auf dem Grunde und die Schiffe im Hafen beben zu machen und Geräthschaften über den Haufen zu werfen. Zu eben der Stunde war gerade Frau Hutchinson mit ihrer gottseligen Gemeinde im Gebet begriffen; als aber der Donner plötzlich aus blauer Luft erschallte, und die Wände um sie her zu zittern begannen, zweifelte sie nicht, daß der heilige Geist auf sie herabfahre, um die neuen Apostel einzuweihen zur Bekehrung der sündigen Welt[1]. Mit hämischem Lächeln beobachteten die gestrengen Legalisten in Massachusetts, die freilich ihr nüchterner Sinn vor ähnlichen Verirrungen bewahrte, diese und verwandte Schwärmereien. Sie waren unaufhörlich beflissen, in den natürlichen Unruhen eines noch ungeordneten Staates die unabwendbaren Folgen der religiösen Grundsätze der Antinomier nachzuweisen. Ja, als die unglückliche Frau zuletzt eines, damit in keiner Art zusammenhängenden, entsetzlichen Todes starb, wollten sie mit grausamer Selbstgefälligkeit darin eine gerechte Strafe Gottes für den Abfall der hochmüthigen Ketzerin von ihrer gereinigten Kirche erkennen.

Als nämlich nach einigen Jahren ihr Gatte starb, scheint die arme Verfolgte in der Nachbarschaft von Massachusetts und seiner erzürnten Kirche sich nicht mehr sicher gefühlt zu haben. Denn sie hatte nur zu klare Beweise von dem unversöhnlichen Rachedurst derselben. Zwei junge feurige Männer, die kürzlich, um ihrer religiösen Ansichten verfolgt, von Barbados gekommen, hatten sich ihr angeschlossen, so bald sie bei einem Besuch in

[1] Winthrop I. 294.

Aquidneck die Macht ihrer Beredtsamkeit empfunden und der Eine von ihnen, Namens Collins, sich mit ihrer Tochter vermählt. Dieser und ihr Sohn Franz, welcher früher selbst auf sein dringendes Bitten von der Kirche von Boston nicht entlassen wor- 1641.
den, hatten geglaubt, nachdem Jahre die Leidenschaften abgekühlt hätten, ungestraft Massachusetts besuchen zu können. Allein kaum in Boston angelangt, wurden sie vor Gericht gefordert, und als sie sich weigerten zu erscheinen, von einem Constabel hingeführt. Das Verbrechen Collins bestand in einem der Regierung vorgelegten Privatbriefe an einen der Ihrigen, in welchem er die Kirchen und Prediger von Massachusetts antichristlich genannt und verächtlich von ihrer Regierung gesprochen. Franz Hutchinson aber hatte, nach der beliebten rohen Allegorie der Zeit, die Kirche von Boston eine Metze geschimpft. Beide leugneten ihre Vergehungen nicht und wurden dafür im Gefängniß gehalten, bis der Eine 100 Pfund Sterling, der Andere 50 Pfund Brüche bezahlt, eine Summe, die eingeständlich nur so unerhört hoch angesetzt war, theils „um sie desto länger abzuhalten Schaden anzurichten," theils „weil diese Familie dem Gemeinwesen durch die Synode und andere Dinge schon so viele Kosten gemacht." Die Gefangenen aber verweigerten irgend etwas zu bezahlen, obgleich man die Summe endlich bis auf weniger als die Hälfte herabsetzte; so daß man sie zuletzt auf ihre eigene Bürgschaft freilassen mußte, jedoch mit dem Bedeuten, bei Todesstrafe sich nicht wieder im Gebiete von Massachusetts sehen zu lassen. Auch während ihrer Gefangenhaltung die Kirche zu besuchen, hatten sie standhaft verweigert. Aber hier half Gewalt aus, und ein Constabel mußte sie regelmäßig hinführen.[1]

Alles dieses mußte die Angefeindete überzeugen, daß ihre Verfolger nicht versöhnt seien, und hätte sie einen prophetischen Blick in die Zukunft auf des unglücklichen Gorton Schicksal thun können, so wäre ihr schon längst kein Zweifel mehr übrig geblieben. Massachusetts begann schon seine Hand begierig nach einzelnen Stücken des Naraganfetter Landes auszustrecken, mochte es nicht vielleicht auch bald sich über das Asyl ihres Eilandes ausdehnen wollen? Sie beschloß daher nach ihres Gatten Tode, 1642.

[1] Winthrop II. S. 38—40. Siehe auch Note zu Seite 40.

sich unter den Schutz der Holländer zu begeben, und ließ sich mit den Ihrigen, in Begleitung mehrer anderer englischen Familien in Manhattan, unfern der Grenze des Gebietes von Neu-Haven, noch einmal häuslich nieder. Hier aber überfielen die Indianer, aufgeregt durch Kiefts, des holländischen Statthalters Härte, die friedlichen Ansiedler und erschlugen die unglückliche Frau, ihren Schwiegersohn Collins und alle ihre Hausgenossen, 16 Personen
1643. an Zahl. Nur eine junge Tochter ward gefangen fortgeschleppt[1]. Die fernen Söhne brachten das Geschlecht auf die Nachwelt.

[1] Winthrop II. 136. Hutchinson I. 72. Wonder Working Providence Mass. Hist. Coll. XVII. 14 sq. Die Indianer verfuhren bei dieser Unthat mit der niederträchtigsten List. Einige kamen, anscheinend in einem Geschäft in ihr Haus und baten sie ihre Hunde anbinden zu lassen, die sie zu beißen drohten; kaum war dies geschehen, als sie mörderisch über die unbeschützte Familie herfielen.

Dreizehnter Abschnitt.

Gründung von Connektikut. Krieg mit den Indianern.

Gründung von Neu-Haven bis 1640.

Wir sind im Bericht vom Verlauf dieser Angelegenheiten der Zeit vorausgeeilt und kehren nun zu dem regelmäßigen Gang der Begebenheiten zurück. Das Thal des Connektikut war frühe schon als ein wünschenswerther Besitz erkannt worden und der Graf von Warwick, Präsident der Gesellschaft von Neu-England, hatte bereits im Jahre 1630 das ganze ungeheure Stück Land im Westen von Plymouth bis an das stille Meer erstanden und ein Patent darauf erhalten, sein Recht aber im folgenden Jahre den Lords Say und Seal, Brooke und deren Gefährten abgetreten [1]. Diese Pairs, die zu der Oppositionspartei gehörten und sich entschieden zu den Religionsansichten der Puritaner neigten, dachten bei der steigenden Unzufriedenheit mit dem Bestand der Dinge in England ernsthaft daran ihre Familien nach Amerika überzupflanzen. Es versteht sich aber, daß sie nicht ihre Privilegien dahinten zu lassen wünschten, und die Vorschläge, die sie darüber der Regierung von Massachusetts, oder vielmehr ihrem Repräsententen, Cotton, machten, hätten mit dem demokratischen Fundament, auf welchem das dortige Staatsgebäude errichtet war, schwerlich in Einklang gebracht werden können [2]. Eine abgesonderte Ansiedelung, der sie eine beliebige Verfassung geben konnten, mußte besser in ihre Plane passen. Ehe sie aber

[1] Trumbull's History of Connecticut. New-Haven 1818. I. 27. Vielleicht ist es der Mühe werth zu bemerken, daß unter diesen Gefährten (Associates) Pym und Hampden waren.

[2] Hutchinson I. 42, 43. Die Vorschläge der Lords und Cottons Antwort im Appendix.

noch einen Schritt gethan, diese in Ausführung zu bringen, hatten schon die Ansiedler von Massachusetts ihre Augen auf das ihnen zugestandene Land und bald darauf auch ihren Wanderstab dahin gerichtet.

Denn es ist gewiß, daß denselben rastlosen Geist der Bewegung, der in unsern Tagen die Bewohner der vereinigten Staaten charakterisirt, sie schon mit sich herüber von England brachten. Schien es doch, als gälte, nachdem sie sich einmal von der Heimat losgerissen, die Scholle ihrem Herzen gar nichts mehr, von keiner Beschwerde zurückgeschreckt, nur vom regen Triebe nach anscheinender Verbesserung gespornt. Die als Grund angegebene Enge des Raumes, durch die Menge der herzuströmenden Auswanderer veranlaßt, kann für die, welche bereits in Besitz waren, nicht gelten, da es eher den neuen Ankömmlingen angestanden hätte, sich in der Ferne neue Wohnungen zu suchen, als den bereits Eingewohnten, die kaum erworbene Heimat wiederum zu verlassen. Schon im Jahre 1634 fingen sowohl die Ansiedler von Newtown als die von Dorchester und Watertown an sich nach andern Wohnorten umzusehen: erstere schickten einige aus ihrer Mitte in einer nach den holländischen Besitzungen segelnden Barke aus, um an der Seeküste eine paßliche Lage aufzufinden, besonders aber um die Mündung des Connektikut zu entdecken, was ihnen auch gelang; die letztern hatten ebenfalls ihr Augenmerk besonders auf den fruchtbaren Boden von Connektikut gerichtet, von dem unser alter Bekannter, Oldham, der sich in Massachusetts niedergelassen und aller Orten mit den Eingebornen Handel trieb, ihnen erzählt. Die Folge war, daß einige der Unternehmendsten sich ohne Weiteres auf den Weg machten und sich an den Ufern des Flusses, ungefähr da, wo jetzt We-
1634. thersfield liegt, in einzelnen Hütten anbauten.

Daß sie dabei die Indianer von Connektikut nicht fürchteten, hatte vielleicht seinen Grund in der Überzeugung, wenigstens einigen der dortigen Stämme willkommene Gäste zu sein. Denn schon früher waren erst die von Plymouth, und als diese nicht gleich Anstalt machten, die von Massachusetts von einem Häuptling der dortigen Gegend, Namens Wahquimacut, eingeladen sich dort niederzulassen [1], eine Aufforderung, die in dem Wunsch,

[1] Winthrop I. 52.

bei den mächtigen Weißen Schutz vor den benachbarten Pequoden zu finden, ihren Grund hatte. Beide Colonien waren für den Augenblick zu sehr anderweitig beschäftigt, um auf den Vorschlag einzugehen. Die von Plymouth waren bereits von ihren Freunden, den Holländern, auf die Vortheile eines Anbaus am „frischen Flusse" wie sie den Connektikut nannten, aufmerksam gemacht worden. Sie entwarfen daher den Plan, nachdem sie sich zwei Jahre begnügt von Zeit zu Zeit Barken hinzusenden, ein Handelshaus daselbst zu errichten, und nachdem sie denen von Massachusetts vorgeschlagen, es mit ihnen auf gemeinschaftliche Rechnung zu thun, und etwas vornehm abgewiesen worden waren, beschlossen sie die Sache allein zu unternehmen. 1633.

Die ganz fertigen Materialien eines Hauses wurden auf ein Schiff geladen und mit einer auserwählten Anzahl Leute nach dem Connektikut geschickt; kaum aber hörten die Holländer von ihren Vorbereitungen dazu, als sie, voll Reue, den Nebenbuhlern selbst diesen Weg gezeigt zu haben, sogleich Leute den Fluß hinauf schickten, die etwa 40 Meilen weit von der Mündung, gerade wo jetzt Hartford, die Hauptstadt von Connektikut, steht, eilig ein leichtes Fort aufschlugen und Geschütz aufpflanzten. Als nun die Barke der Plymouther herankam, verboten ihnen die Holländer den Fluß hinaufzufahren, und drohten, im Widersetzungsfalle, auf sie zu feuern. Aber William Holmes, der Führer der Männer von Plymouth, befahl ihnen unerschrocken durchzufahren; die Holländer schossen nicht und jene landeten einige Meilen nördlich, wo sie am entgegengesetzten Ufer ihr Haus aufbauten und befestigten. Der Ort ward von den Indianern Natawanute genannt. Das Land umher aber gehörte einem von den Pequoden vertriebenen Mohikanerstamm, der jetzt mit Hülfe der Engländer, welche ihnen den kleinen Fleck abkauften, sein Eigenthum wieder in Besitz nahm. Zwischen den beleidigten Holländern und den feindlichen Pequoden aber hatte das Häuflein Engländer einen gar schlimmen Stand, doch ward kein entschiedener Schritt gethan sie zu hindern, nur daß die Holländer im folgenden Jahre ebenfalls einige Leute an die Indianer abschickten, das um ihr Handelshaus herum gelegene Land zu kaufen[1].

[1] Bradford in Prince 434—436. in Hutchinson II. 469—471. Winthrop I. 105, 113, 153, 160, 166. Trumbull I. 35, 36. Memorial 170—172.

Im Herbst des Jahres 1635 wanderte ein bedeutender Theil der Gemeinde von Dorchester noch einmal aus und ließ sich nach einer unbeschreiblich mühseligen vierzehntägigen Wanderung durch die Wildniß dicht neben dem Handelshause der Plymouther, auf dem von diesen erkauften Lande nieder, unwissentlich daß sie diese dadurch beeinträchtigten, denn auch sie hatten das Land, auf dem sie bauten, den Indianern das Jahr vorher abgekauft und hielten diese für die einzigen rechtmäßigen Besitzer. Die Männer von Plymouth unterließen zwar nicht dagegen zu protestiren, gaben aber endlich ihre Ansprüche für 50 Pfd. Sterling und den Vorbehalt eines ansehnlichen Stück Landes auf.

So ward Windsor, einer der blühendsten Flecken in Connektikut, gegründet. Ihnen folgte in kurzem ein Theil der Gemeinde von Watertown, die sich höher am Fluß, unfern der zuerst Gekommenen im jetzigen Wethersfield, anbauten. Erst von jetzt beginnt die Geschichte dieser Niederlassung, denn die Pflanzungen des vorigen Jahres gehören der Überlieferung an. Zwischen beiden Ortschaften, wo der so bezeichnete „kleine Fluß" in den Connektikut fällt, in der unmittelbarsten Nähe des holländischen Forts, bauten Einige aus Newtown sich an, in der Hoffnung, daß ihre Brüder im nächsten Jahre ihnen folgen würden.

1635. Die Anzahl dieser ersten Pflanzer von Connektikut betrug mehre Hundert[1]. Ein nicht unbedeutender Theil bestand aus Familien von Rang und Erziehung, unter Andern war Ludlow darunter, Einer von den Beiständen der Colonie von Massachusetts, die mit den Übrigen in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren nun schon zum zweiten Male freiwillig durch alle grausamen Entbehrungen und Beschwerden einer neuen Ansiedelung in die Wildniß gingen. Der erste Winter war eine unsäglich schwere Prüfung. Sie hatten den Sommer über ihre Vorberei-

[1] Einige Geschichtschreiber sagen nur Einhundert. Dies ist aber unmöglich, da Winthrop allein von 88 Zurückkehrenden erzählt, und nach dem Ende des Jahres 1636 schon etwa 800 weiße Einwohner oder 179 Familien in Connektikut gewesen sein sollen (Trumbull I. 68), während wir doch von keiner andern bedeutenden Vermehrung der Colonie hören als durch Hookers Gemeinde, die nicht viel über 100 Personen betrug. Trumbulls Angabe scheint übertrieben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Winthrops Bericht von den dorchester Auswandrern „60 men, women and little childern" I. 171, für 60 Familien zu verstehen ist.

tungen verloren und die Mitte des Oktobers war herangekommen, ehe sie zum Aufbruch fertig waren. Ihren Hausrath hatten sie in Barken geladen, die um das Cap Cod herumfuhren und den Connektikut hinauf zu ihnen gelangen sollten. Sie wurden durch die herbstlichen Stürme verschlagen, kamen erst im Frühling an oder scheiterten ganz. Vor der Mitte des Winters war der größte Theil ihres Rindviehes gefallen, mit dem sie reichlich ausgestattet gekommen waren, so daß allein in diesem Stücke sie den Verlust auf 200 Pfd. Sterling anschlagen mußten. Die Nahrungsmittel gingen ihnen aus und sie waren zufrieden mit Eicheln ihren Hunger stillen zu können. Entmuthigt traten Einige ihren Rückweg nach Boston durch die winterliche Wildniß an. Andere wollten ihren Barken entgegengehen, fanden in der Mündung des Flusses glücklicherweise ein Schiff von Boston und benutzten es gern. Wieder Andere schifften sich auf einer offenen Barke auf dem Connektikut ein, wurden an die Meeresküste verschlagen und arbeiteten sich durch Wald und Sümpfe nach Plymouth durch. Die Meisten blieben, und gingen voll Hoffnung einer bessern Zeit und der Vereinigung mit ihren Freunden entgegen [1].

Denn im folgenden Frühling brach fast die ganze Gemeinde 1636.
etwa 100 Personen an Zahl, von Newtown auf, Hooker, ihren berühmten Prediger an ihrer Spitze. Manche einzelne Züge dieser mühvollen Wanderung sind auf die Nachwelt gekommen. Dichte Waldung umgab sie, die von kleinern Raubthieren aller Art, Wölfen, Füchsen, wilden Katzen und dergleichen, besonders aber vom Musethier [2] und mannichfachen Schlangen bewohnt war; das Gras, wie heut zu Tage in den westlichen Prairies, stand mannshoch [3]. Ihre Reisebahn war ein indianischer Fußpfad, der Compaß ihr einziger Führer. Hookers Gattin ward in einer Sänfte getragen. Die meisten Übrigen gingen zu Fuß, ihre

---

[1] Winthrop I. 113, 153, 166, 171, 173, 181. Trumbull I. 35 sq. 59 sq. 66. Settlement and Antiquities of Windsor. Mass. Hist. Coll. V. 167 sq. Chronological and Topographical Account of Dorchester. Ebendaselbst IX. 152—154.

[2] Moose, der wilde amerikanische Hirsch, cervus alces bei Linné.

[3] Über ganz Neu-England scheint das Gras so hoch gestanden zu haben, siehe Winthrop I. und Josselin in Account of two Voyages to New-England. Lond. 1675. Abgedruckt in Mass. Hist. Coll. XXIII. 209.

Reisebündel unterm Arm. Vierzehn Nächte lang war der freie Himmel ihr Dach, die Feldsteine am Wege ihre Kissen. Hundert und sechzig Stück Rindvieh führten sie mit sich und die Milch ihrer Kühe machte die hauptsächlichste Nahrung der Wanderer aus. Während sie langsam und mühevoll dahinzogen, sangen sie Psalmen und Hymnen und schickten bei jedem Stillstand laute Gebete gen Himmel. In stummer Verwunderung starrten die Indianer sie an, an deren Hütten ihr Weg sie vorüberführte. Denn Connektikut war nicht wie die östlichen Gegenden Neu-Englands durch eine verheerende Pest entvölkert. Es war dicht bewohnt und zwar von den kriegerischsten Stämmen des Landes. Aber sie ließen die Wanderer ungehindert ziehen. Und diese zogen furchtlos ihres Weges, denn sie wußten, auf wen sie bauten, und hatten überdem ein gutes Gewissen, denn keinen Fuß breit Landes wollten sie sich anmaßen, den sie nicht durch redlichen Kauf erwarben.

Die Gemeinde von Newtown hatte stark zu kämpfen gehabt, ehe die Regierung sie entlassen wollte. Viele Familien von Reichthum und Ansehen gehörten dazu, welche das junge Gemeinwesen von Massachusetts nur höchst ungern entbehren konnte. Hooker aber selbst, „das Licht der westlichen Kirchen", genoß als Prediger einen Ruf, mit dem nur der Cotton's zu vergleichen war. Seine Auswanderung, gleichzeitig und auf dem nämlichen Schiffe mit Cotton, hatte für viele eifrige Puritaner die dunkle Wildniß erhellt. Seine Beredtsamkeit war, im Gegensatz mit der Cotton's, die überführte und hinriß, von der gewaltigen Art, welche einen wenig spätern theologisch-historischen Schriftsteller bewog ihn mit Luther zu vergleichen, und ihm den Namen eines „Sohnes des Donners" zuzog. Ein solcher Mann war ein Heer. Da Mangel an Raum für ihre Heerden als Bewegungsgrund zum Umzug angegeben ward, so suchte die Regierung anfänglich durch die vortheilhaftesten Bewilligungen sie zu halten, allein dies half nur auf kurze Zeit. Es war unverkennbar, daß die Ursachen tiefer lagen. Man hat ihre Entschiedenheit durch eine geheime Eifersucht Hooker's auf Cotton erklären wollen, dessen Einfluß gerade damals, unmittelbar vor dem antinomistischen Streite, seine Höhe erreicht hatte; doch ist kein Beweis dafür vorhanden. Vielleicht daß das Fundament des neuen Staates, das die Gemeinde

von Newtown bereits gelegt fand, nicht ganz nach ihrem Sinne war und daß sie nach eigenen Ansichten ein neues zu legen begehrten. Außerdem reizte sie der Ruf von Connektikuts blühenden Fluren. Der Umzug kam daher immer wieder von neuem zur Sprache. So verwachsen waren ihre geistlichen Interessen mit denen ihrer Brüder von Massachusetts, daß sie ohne deren Bewilligung nicht zu ziehen wünschten, selbst wenn das Gesetz es ihnen nicht untersagt hätte, einen solchen Schritt ohne Erlaubniß der Generalversammlung zu thun. Diese nun konnte sich in ihrer Angelegenheit weder zu Verbot noch zu Bewilligung vereinigen. Die Mehrzahl des Magistrats war gegen, die Mehrzahl der Deputirten für ihren Umzug [1]. Die Beharrlichkeit der Gemeinde besiegte endlich alle Hindernisse. Haynes, einer der angesehensten Männer der Colonie und noch eben als Gouverneur an ihrer Spitze, schloß sich den Auswandrern an.

Ungefähr gleichzeitig mit den frühesten Anfängen der ersten Pflanzer von Connektikut hatten auch die englischen Edelleute, die sich auf diesen Landestheil ein Patent verschafft, den Plan gemacht, eine Colonie dort einzuleiten. Sir Richard Saltonstall, einer von ihnen, der, wie es scheint, voll Unmuth über den hierarchisch-despotischen Geist der Regierung von Massachusetts, sein Interesse von dieser Colonie abgezogen hatte — obwohl sein Sohn noch in ihr lebte und wirkte — sendete zwanzig Leute in einem eigenen Fahrzeug von England, um von einem Theile von Connektikut Besitz zu nehmen [2]. Gleich darauf kehrte auch der junge 1635.
Winthrop nach England zurück mit einer Commission von den Lords Say und Seal, Brooke und andern Edelleuten, in Connektikut eine Pflanzung und an der Mündung des Flusses eine Feste anzulegen, zu deren Gouverneur er ernannt war. Zu eben derselben Zeit kam auch Henry Väne mit Aufträgen der nämlichen Lords, denn es war unterdessen in England bekannt geworden, daß Männer von Massachusetts bereits dort Pflanzungen begonnen, um mit ihnen sich gütlich abzufinden [3]. Denn die Lords wollten den Colonisten wohl, und waren weder gesinnt, sie zu hindern, noch scheinen sie selbst für den Augenblick besonderes

[1] Winthrop I. 140 sq. 187.
[2] Ebendas. I. 161. 171.
[3] Ebendas. I. 170. 173.

Gewicht auf ihre amerikanischen Pläne gelegt zu haben. Auch hatte der hohe Rath von Neu-England sich bereits aufgelöst, und bei seiner eigenmächtigen Theilung war halb Connektikut an den Marquis von Hamilton gefallen, ohne daß jedoch darum die obengenannten Lords ihre Ansprüche aufgegeben hätten. In ihrem Namen wurden an der Mündung des Flusses kleine Pflan-
1636. zungen, und im Herbst des nämlichen Jahres vom jüngern Winthrop eine Festung erbaut, die er nach den beiden vorzüglichsten Patentbesitzern, den Lords Say und Brooke, vermittelst einer Zusammensetzung ihrer Namen Saybrook nannte [1].

Die Newtowner Ansiedler waren mit einer Art von Bevollmächtigung von der Regierung von Massachusetts nach Connektikut gegangen. Es war ein Ausschuß von acht Freimännern aus dieser Colonie ernannt, an deren Spitze Ludlow stand. Denn obwohl es anerkannt werden mußte, daß Connektikut nicht in ihr Patent eingeschlossen war, glaubten sie doch zur Einführung einer gewissen anfänglichen Ordnung eine Art von höherer Beglaubigung, rechtmäßig begründet oder nicht, heilsam, ja unerläßlich. Diese Commission galt für ein einziges Jahr, in welcher Zeit man erwarten konnte, mit den Lords, welche als die rechtmäßigen Eigenthümer betrachtet wurden, sich über die Verfassung und Verwaltung desselben vereinigt zu haben. Die drei verschiedenen Niederlassungen in Pauquiaug, Mattaneaug und Suckiaug, alle am Connektikut gelegen, wurden zuerst von den Ansiedlern mit den Namen der eben verlaßnen Orte, Watertown, Dorchester und Newtown benannt, bald darauf aber in die umgeändert, welche sie noch führen, nämlich Wethersfield, Windsor und Hartford, Namen, deren wir uns, etwanige Verwirrung zu vermeiden, auch jetzt schon bedienen werden. In der Geschichte jener Zeiten hießen sie nur die drei Flußstädte (River-Towns). Diese
1635. drei Ortschaften, zu denen sich im nämlichen Herbste noch eine Niederlassung aus Roxburg, im heutigen Springfield, gesellte, die aber zwei Jahre später Massachusetts als zu seinem Gebiete gehörig reclamirte, traten ohne Verzögerung zu einem Gemeinwesen zusammen und hielten der Reihe nach in den verschiedenen Orten Gerichts- und Verwaltungshöfe. Als jene Commis-

[1] Trumbull I. 68.

sion abgelaufen war, wählte jede Ortschaft zwei Magistratspersonen, in deren vereinigtem Körper alle Autorität lag. Denn die Freimänner oder Bürger hatten für's Erste so viel mit Bauen, Pflanzen und Waffenführen zu thun, daß sie keinen Theil an der Verwaltung begehrten. Nur in außerordentlichen Fällen wurden Alle zusammenberufen. Gerichtssachen wurden durch Geschworne geschlichtet[1]. So dauerte es gegen drei Jahre, als sie 1639.
eine Verfassung annahmen, in deren Besitz sie blieben, bis ihnen König Carl's II. besondere Gunst größere Privilegien gewährte, und die trotz aller Veränderungen der Umstände im Wesentlichen noch immer dieselbe ist.

Ehe aber die Ansiedler von Connektikut daran denken konnten, ihre bürgerliche Existenz auszubilden und sich der Vortheile, die ihnen diese gewährte, zu erfreuen, sollten sie daran gemahnt werden, daß sie Fremdlinge in der neuen Heimat seien und sich bereit halten müßten, diese mit ihres Herzens Blut zu vertheidigen. Die Männer von Plymouth waren in ein verödetes Land eingerückt, denen von Massachusetts war eine gewisse Ruhe durch ihre Übermacht gesichert, den Ansiedlern bei den Naraganssettern durch die Freundschaft dieser Letztern. Aber die Pflanzung von Connektikut war dicht von rüstigen, feindseligen Stämmen umringt, und ihre einzige Sicherheit lag in dem Hasse dieser letztern untereinander, die ihre Kraft aufrieb. Im Westen der Naraganssetter, etwa zwölf Meilen südöstlich von der Mündung des Connektikut, am Eingange des Sundes von Long-Island wohnten die Pequoden, der Heldenstamm des Landes und von allen andern Eingebornen gefürchtet und gehaßt. Sie konnten mindestens siebenhundert[2] Krieger in's Feld stellen und ihr Oberhaupt Sassacus, hatte, wie bei allen indianischen Stämmen, zahllose Unterhäuptlinge, die ihm bedingten Gehorsam zollten. Die Herrschsucht dieser kriegerischen Pequoden war es, die vor Jahren die

[1] Trumbull I. 63—68.

[2] Bancroft I. 397. Diese Zahl ist in besserer Übereinstimmung mit ihrer nachherigen schnellen Vernichtung, als Gookins 4000, die ihm „alte Indianer" angegeben hatten. Wahrscheinlich wurden dabei alle unterwürfigen Stämme, z. B. die Mohikaner, die mit den Engländern gegen sie fochten, mitgerechnet, und somit kamen 4000 Krieger auf die ganze indianische Bevölkerung von Connektikut. Gookins Historical Recollections of the Indians in New-England. Chapt. II.

kleinern Häuptlinge von Connektikut bei den weißen Fremdlingen Schutz suchen ließ, indem sie sie zu Niederlassungen einluden. Nur die Naraganſetter wußten den mächtigen Nachbarn die Wage zu halten und in dem jungen Miantonomo, Canonicus Neffen, den dieſer ſeit kurzem zum Mitherrſcher angenommen, oder für den er, nach Andern, nur als Vormund regiert hatte, war dem Saſſacus ein gefürchteter Nebenbuhler erwachſen.

Nun waren im Jahre 1634 ſchon zwei Männer von Virgi-
1634. nien, die Capitaine Stope und Norton, die ſich einige Zeit in Maſſachuſetts aufgehalten und dann des Handels wegen mit einer Barke den Connektikut beſchifften, mit mehren ihrer Leute von den Eingebornen meuchlings ermordet worden, und obwohl die Pequoden ſich herauszulügen ſuchten, und Boten mit Geſchenken nach Boſton ſendeten, auch glücklich damals einen Friedens- und Freundſchaftsvertrag zu Stande brachten, war doch ein ſtarker
1636. Verdacht auf ihnen ruhen geblieben. Als demnach zwei Jahre ſpäter John Oldham auf einer ſeiner Handelsreiſen genau daſſelbe Schickſal traf — denn auch er ward wie jener in ſeiner Barke ſchlafend, von Indianern gemeuchelmordet, mit denen er eine Stunde vorher einen freundlichen Geſchäftsverkehr getrieben, war die Aufregung in der Colonie allgemein. Zwar war der Mord nicht unter den Pequoden, ſondern auf einer kleinen Inſel, den Naraganſettern gehörig, Block Island genannt, geſchehen, allein die Naraganſetter wieſen ſtandhaft alle Mitwiſſenſchaft zurück, und die Mörder waren zu den Pequoden geflohen und wurden von ihnen geſchützt. Sogleich ward ein Trupp von achtzig bis neunzig Mann unter Endecotts Oberbefehl nach Block Island abgeſendet; die Eingebornen ſuchten umſonſt die Landung zu hindern, nach einem kurzen Gefecht floh alles in die Wälder und verbarg ſich. Die Engländer ſchoſſen blindlings in das Dickicht hinein, brachten zwei Tage damit zu, die ganze Inſel zu verwüſten, die Hütten, etwa 60 an Zahl, zu verbrennen, die Felder zu zerſtören und die Boote zu zerbrechen, ohne daß ſich ein lebender Menſch ſehen ließ. Darauf ſegelten ſie nach dem Lande der Pequoden, um nach ihrem Auftrag auf die Herausgabe der Mörder zu dringen, ſonſt aber Frieden zu bieten. Aber auch dieſen war nicht beizukommen. Alles floh, verbarg ſich in Wäldern und Sümpfen, wohin die Engländer ſie nicht verfolgen

konnten; ein Paar Hütten wurden niedergebrannt, aber nur eine geringe Anzahl Indianer getödtet und verwundet. Ohne einen einzigen Mann verloren, aber auch ohne irgend etwas ausgerichtet zu haben, kehrte Endecott nach Salem zurück[1].

Für diese kraftlose Expedition aber konnte er weder vielfachen Tadel noch die Regierung von Massachusetts den Vorwürfen von Plymouth und Connektikut entgehen. Denn die Pequoden waren dadurch mehr kühner gemacht als eingeschüchtert. Lion Gardiner, der Befehlshaber der Feste Saybrook, beklagte sich, daß man durch diese unnütze Aufreizung „diesen Wespenschwarm" nur erst recht über ihn gebracht, und die Flußstädte zitterten vor ihren nächtlichen Überfällen. Längst schon hatten sie ihre kirchlichen Versammlungen nicht halten können, ohne sich mit Waffen zu versehen, und nach allen Seiten hin Wachen auszustellen. Jetzt sahen sie sich nach der ehrlosen Weise der Indianer in den einsamer liegenden Pflanzungen oft plötzlich überfallen, besonders wenn die Männer auf den fernen Feldern arbeiteten, und was von Weibern und Kindern der Tomahak verschonte, ward gefangen hinweggeschleppt. So waren in kurzem 30 Weiße das Opfer ihrer Wuth geworden. Unter allen diesen Gefahren aber waren die Ansiedelungen in Connektikut im Laufe des Sommers so wunderbar gewachsen, daß am Ende des Jahres 1636 zweihundert und funfzig streitbare Männer gezählt werden konnten. Die Gesammtzahl weißer Einwohner von Connektikut aber wird um diese Zeit auf ungefähr 800 Menschen, oder 160 bis 170 Familien angegeben[2]. Eine solche Bevölkerung durfte schon an eine wackere Selbstvertheidigung denken. Eine Generalversammlung ward sogleich berufen, die aus der regelmäßigen Obrigkeit und drei von jeder Colonie gesendeten Deputirten bestand. Krieg war die Losung, keine einzige Stimme erhob sich dagegen. Die Pflanzungen machten sich anheischig 90 Mann in's Feld zu stellen, Hartford, das am meisten angewachsen war, beinahe die Hälfte davon. Unterdessen wurden Boten nach Massachusetts und Ply- 1636.

[1] Winthrop I. 122, 147—149. 182—196. Trumbull I. 72, 73. Gardiner Pequot Warres, Mass. Hist. Coll. XXIII.

[2] Trumbull I. 68. Die angegebenen Zahlen scheinen ganz unmöglich, wenn man bedenkt, wie Viele von den *ersten* Ansiedlern zurückgekehrt, und daß die stärkste Vermehrung der Colonie durch Hookers Gemeinde nur 100 Seelen betrug. Siehe oben Note I S. 266.

mouth geschickt und von beiden ein Beistand im Verhältniß ihrer Kräfte, von Massachusetts 200, von Plymouth endlich auch 40 Mann zugesagt. Doch ließen sich diese Letztern nur mit einigem Widerwillen darauf ein. Denn sie fühlten sich in ihren Ansprüchen auf Connektikut beeinträchtigt und ihre Armuth machte ihnen jeden Krieg zu einer doppelten Anstrengung. Der Kampf war geendet, ehe ihre Mannschaft zum Ausrücken fertig war.

Massachusetts, obwohl zu eben dieser Zeit durch die antinomistischen Streitigkeiten im Innern zerrissen, ließ es weder an Wachsamkeit noch an Thätigkeit fehlen. Die Pequoden bemühten sich die Naraganseter, wenn auch von Alters her ihre Feinde, zu einem Schutz- und Trutzbündnisse gegen die Engländer zu bewegen, die sie ihnen als die gemeinsamen Feinde, und mit prophetischem Geiste, als die endlichen Zerstörer des rothen Mannes vorzustellen suchten. Die Naraganseter waren das mächtigste Volk der Umgegend. Das Land war dicht bevölkert, man konnte nicht 20 Meilen darin reisen, ohne auf ein Dutzend indianischer Ortschaften zu treffen[1]; und ihre kampffertige Mannschaft betrug 2000 Mann[2]. Es mußte also den Engländern viel daran liegen, sie bei dem vorzuhabenden Kriege für sich zu gewinnen, oder mindestens sie zur Neutralität zu bestimmen.

1636. Und nun war der Zeitpunkt gekommen, wo Roger Williams die schweren Beleidigungen, welche er erfahren, durch Großmuth und liebevolle Dienstbeflissenheit rächen konnte. Er war der Erste gewesen, der die von Massachusetts von dem beabsichtigten Bündniß unterrichtet hatte: nur Er war der Mann, der es hintertreiben, durch Kenntniß ihrer Sprache und Sitten Einfluß auf sie zu üben und ihre Hochachtung für ihn klug zum Besten seiner Landsleute benutzen konnte. Schon bei Gelegenheit von Oldham's Ermordung war der Gouverneur von Massachusetts, Henry Vane, mit ihm in Verbindung getreten, und dem Vertrauen, was seine Redlichkeit und Gewandtheit von beiden Seiten genoß, war es gelungen, die Sache zwischen der Colonie und den Naraganseterhäuptlingen aufzuklären. Jetzt wendete

[1] Roger Williams in Callenders Historical Discourse or Century Sermon und Potters History of the Naragansetts 6. Beide Schriften in Collections of the Historical Society of Rhode-Island.

[2] Nach Gookin 5000. Chapt. III.

sich die Regierung von Massachusetts an ihn mit dem Anliegen, ein allgemeines Bündniß der Indianer gegen die Weißen zu verhindern. Rastlos sehen wir ihn nun hin- und herfahren, in einem ärmlichen Canoe Sturm und Wogen trotzend, bei einem Zusammentreffen mit den Abgesandten der Pequoden in der Wohnung der Naraganſetterhäuptlinge allen Gefahren ihrer Wuth und ihrer Rache eine unerschrockene Stirn bietend, alle Kräfte seiner Beredtsamkeit in ihrer mühsam erlernten Sprache anwendend, das gefürchtete Bündniß zu verhindern. Und es gelang ihm. Die Naraganſetter, lange unschlüssig, opferten die Gebote einer weiter sehenden Klugheit der augenblicklichen Befriedigung ihres alten Geschlechtshasses. Sie dachten nur an den nahen Untergang der Pequoden, nicht an den fernern eignen. Miantonomo ging nach Boston, ward mit ceremoniellen Ehrenbezeigungen empfangen und unterzeichnete einen Tractat, der ihn mit den Weißen gegen die eignen Landsleute verband. Kein Theil sollte ohne Bewilligung des andern Frieden schließen. Eine Abschrift des Tractats ward Williams zugeschickt, der, als allein der Sprache vollkommen mächtig, den Naraganſettern jede Bedingung erst recht begreiflich machen sollte [1].

Im Frühling fuhren die von den Flußstädten zusammenge- 1637.
brachten Truppen den Connektikut hinunter, um die Pequoden in ihrem eignen Lande anzugreifen. Ihnen hatten sich die Mohikaner angeschlossen, d. h. die im Thale des Connektikut wohnenden Stämme, deren mächtigster von Uncas, einem zum Fürstengeschlechte der Pequoden gehörigen Häuptling, befehligt wurden. Die Mohikaner scheinen ursprünglich nur ein Theil der Pequoden, oder wenn sie einen andern Familiennamen hatten, mit ihnen doch aus einem Stamme und nur ein anderer Zweig desselben gewesen zu sein. Die angemaßte Herrschaft der Pequoden und das durch Gewalt und List erlangte Übergewicht hatte alle übrigen Stämme so gegen sie und ihr Oberhaupt, den kriegerischen Sassacus, erbittert, daß sie jetzt, von Uncas geführt, sich sämmtlich den Engländern angeschlossen hatten. Ihrer Krieger waren nur sechzig bis siebzig; die Engländer wenig stärker an Zahl. Ihr Führer war Major John Mason, ein wackerer

[1] Winthrop I. 196. 198. 199.

1637. Officier, der unter Fairfax in den Niederlanden das Kriegshandwerk erlernt, groß und mächtig von Gestalt und als Soldat gleich klug und entschlossen. Er war mit der dorchester Gemeinde nach Neu-England und fünf Jahre später, als einer der Führer derselben durch die Wildniß, nach Connektikut gekommen, und unter lautem Gebet und Anrufung des Höchsten ward ihm jetzt als einem wahren Gotteskämpfer von Hooker der Commandostab überreicht. Als Caplan begleitete Hooker's College, der gelehrte Stone, die Truppen, denn ein puritanischer Kriegshaufen hätte sich schlecht ohne solche geistliche Hülfe bedacht geglaubt.

Die Instructionen der Regierung von Connektikut machten es Mason zur Pflicht, im Hafen von Pequod (jetzt Neu-England) zu landen, die Indianer so in ihrem eignen Lande anzugreifen. Allein als Mason vernahm, daß die natürliche Festigkeit dieses Hafens noch durch eine verstärkte Wachsamkeit der Pequoden, die ihn hier erwarteten, erhöht war, beschloß er, an demselben vorbei nach einem Hafen der Naraganfettbai zu fahren und, nachdem er sich durch die von Miantonomo versprochenen Krieger verstärkt, die Pequoden von dort aus anzugreifen. Und nun sind wir zu einem Zuge dieser Kriegsgeschichte gekommen, der zu charakteristisch für die Zeit und die Handelnden ist, um seiner nicht zu erwähnen. Die ihm untergeordneten Officiere waren unzufrieden mit dieser Veränderung des Kriegsplanes und beriefen sich auf seine Instructionen. Da kam man überein, die Frage dem Geistlichen Stone zu übergeben, „des Herrn antwortende Entscheidung herabzuflehen." Stone lag fast die ganze Nacht vor Gott im Gebet, um Weisheit flehend, die Sache zu entscheiden. Am Morgen erklärte er den Officieren, daß die Ansicht des Befehlshabers die richtige sei, und Alles gehorchte ohne Murren.

Vor dem Aufbruch wurden von den Truppen alle weniger Tauglichen nach Hartford zurückgeschickt, und ihre Stelle durch einen Theil der saybrooker Garnison, die früher von Boston, von Capitain Underhill geführt, dorthin gesendet war, ersetzt. Miantonomo erschrak vor ihrer geringen Zahl; doch ließ er 200 seiner Krieger sich mit ihnen vereinigen; bald darauf stießen auch die Nahantiken zu ihnen, ebenfalls ein Naraganfetterstamm, aber unabhängig von jenen, andere verwandte Stämme schlossen sich

ihnen unterwegs an, so daß die Zahl der indianischen Hülfs- 1637.
truppen gegen 500 betrug. Wenig auf sie bauend, hätte Mason gern die Ankunft der 40 Mann von Massachusetts abgewartet, die bereits in Providence waren und sich rüsteten, um sich mit ihm zu vereinigen. Allein seine Krieger waren ungeduldig zu kämpfen; die Indianer aber machten spöttische Bemerkungen über seine Zögerung, rühmten ohne Unterlaß, was für Thaten sie gethan und noch thun würden, und den Pequoden konnte Säumniß nur günstig sein.

Die vorzüglichste Stärke dieser Nation war in zwei Kastellen vertheilt, in deren einem Sassacus selbst befehligte, das andere lag am Flusse Mistik, einem unbedeutenden Gewässer, das mit der Themse und dem Connektikut parallel in das Meer fließt. Ein solches indianisches Kastell bestand aus hohen Pallisaden, meist auf einer Anhöhe und in einem Umkreise aufgepflanzt, weit genug, eine bedeutende Anzahl von Wigwams für Greise, Weiber und Kinder darin aufzubauen. Beide diese Festen waren der Stolz der Pequoden, sie hielten sie für unnehmbar und die übrigen Indianer schienen der nämlichen Meinung zu sein. Denn als sie sahen, daß Mason gerade auf das nächstgelegene Kastell am Mistik anrückte, ganz der indianischen Kriegskunst zuwider, die nur aus heimlichen Überfällen, Schießen aus Hinterhalten oder dem Erdrücken durch Massen besteht, sank ihnen der Muth gänzlich. Die nämlichen Krieger, die noch gestern von ihren Thaten geprahlt hatten, riefen: Sassacus ist wie ein Gott, er ist unbezwinglich! — und kehrten haufenweise nach ihren Wohnungen zurück. So sahen sich die Engländer plötzlich von hundert Naraganssettern verlassen. Die übrigen wie die Mohikaner blieben zwar, allein sie konnten bei ihrer Furcht vor den Pequoden nur als hintere Reihen gebraucht werden.

Diese letztern auch, als sie die Engländer bei ihrem Hafen vorbeifahren sahen, glaubten einen fliehenden Feind zu erblicken und überließen sich, indem sie nach gewohnter Weise in lautem Geschrei ihre Thaten und Macht rühmten, frohlockend einer trügerischen Sicherheit. Überdem hatten sie Tags vorher einen großen Fischzug gethan; dieser ward nun dazu benutzt, um durch Schmaus und wilden Siegestanz den Abzug des Feindes zu feiern. Noch lagen sie ermüdet im tiefen Schlafe begraben, als,

1637. eine Stunde vor Tagesanbruch, eines Hundes heftiges Bellen die Wache, die unbesorgt in das Kastell hineingegangen, um sich eine Pfeife anzuzünden, herbeirief und diese, die Feinde dicht vor sich sehend, mit dem Geschrei: Owannux, Owannux! Engländer, Engländer! die Schläfer emporriß. Im nächsten Augenblick hatten sie das Kastell dicht umzirkelt; ein zweiter doppelter Kreis ward einige Schritte weiter auf Mason's Befehl von den Indianern geschlossen. Bald ward durch Schwert und Schuß der Haupteingang bezwungen. Die Pequoden fochten mit verzweifelter Tapferkeit, aber sie hatten keine Feuerwaffen; sie warfen sich in ihre Wigwams, sich darin auf Leben und Tod zu vertheidigen. Das Häuflein Engländer war klein, mit jener Anzahl von mehren Hunderten verglichen. Da trat Mason mit unerhörter Verwegenheit in eine der Hütten, ergriff einen Feuerbrand vom Heerd und zündete das Dach an. Ein Indianer wollte eben einen Pfeil auf ihn abdrücken, als einer von Mason's Officieren zusprang und ihm die Senne mit dem Schwerte zerhieb. Mit reißender Schnelligkeit griff die Flamme von Hütte zu Hütte, die von Holz und Moos zusammengefügt und mit trockenem Schilfe bedeckt, im Nu im lodernden Brande aufprasselten. Die Engländer zogen sich außerhalb der Pallisaden, das Fort dicht umzingelnd, zurück. Die Indianer hinter ihnen faßten Muth und rückten nahe an sie heran. Wüthende Verzweiflung ergriff die unglücklichen Pequoden, durch ihr furchtbares Kriegsgeschrei tönte das Geheul der so grausam Vertilgten. Wer auf die Pallisaden kletterte, um sich zu retten, den jagten die Kugeln der Engländer in den Tod; wer sich durchschlug, fiel unter den Streitäxten der Mohikaner. In einem Zeitraum von einer Stunde waren fünf- bis sechshundert Indianer, Jung und Alt, Männer und Weiber, ein Raub der Flammen oder der Waffen geworden. Nur eine geringe Anzahl von Gefangenen fiel in die Hände der Engländer. Einige mehr wurden von den Indianern als Beute fortgeschleppt. Bei der Theilung späterhin in einer der Ansiedelungen in Connektikut entstand Streit um vier Frauen, die beide Theile sich aneigneten. Um den Streit zu schlichten, wurden — und dies konnte nicht ohne den Befehl von einer der Behörden geschehen — die Unglücklichen alle vier hingerichtet. Hutchinson, der in der zweiten Hälfte des vorigen

Jahrhunderts schrieb, fügt dem Berichte dieser Unthat mit vollkommenster Naivetät die Worte bei: „die Klugheit wie die Moralität dieser Maßregel konnte wohl in Zweifel gezogen werden.“[1] — So hatte der Amerikaner noch vor hundert Jahren sich gewöhnt, von einem bloßen Indianerleben zu denken!

Blos zwei der Engländer waren getödtet, aber sehr viele verwundet und die in den Körpern steckenden Pfeile und der gänzliche Mangel an Erfrischungen setzte die Sieger in eine betrübende Lage. Ihr Wundarzt sowohl als der Proviant waren in den Böten gelassen und ein Marsch von mehr als sechs Meilen durch ein feindliches Land war erforderlich, diese zu erreichen. Die Verwundeten wurden auf Tragen fortgeschafft. Noch waren sie dem zerstörten Fort ziemlich nahe, als ein Haufe von dreihundert Pequoden angerückt kam, von Sassacus abgeschickt, um denen im Fort Mistik Hülfe zu bringen. Trotz der kleinen Anzahl der Engländer, die auf 40 Gesunde zusammengeschmolzen war, wichen sie diesen aus, unwissentlich was geschehen. Als sie aber bei der Ruine ankamen und die Brandstätte mit den Hunderten von verstümmelten Leichnamen sahen, ergriff sie die gräßlichste Wuth. Sie heulten, sie stampften, zerrauften ihr Haar und erfüllten die Luft mit dem entsetzlich eigenthümlichen Geschrei, bei dessen Klang das wackerste Herz erbeben muß. Dann stürzten sie den Hügel hinunter in wilder Wuth hinter den Engländern her, deren Nachtrab Underhill deckte, indem er sie mit Flintenschüssen empfing. Unter beständigen Gefechten erreichten jene endlich glücklich ihre Fahrzeuge und kamen, drei Wochen nachdem sie ausgelaufen in Hartford, freudig als Sieger begrüßt, wieder an.

Sassacus, gegen den überdem, durch seinen Hochmuth empört, die eignen Krieger aufstanden, sah sich für überwunden an. Er zerstörte selbst sein anderes Kastell und schlug, mit seinen Schätzen beladen, in Gesellschaft seiner ersten Häuptlinge den Weg nach dem Hudson ein, um sich zu den Mohawken zu begeben. Unterdessen waren die Truppen von Massachusetts unter der Führung von Capitain Israel Stoughton, und von Wilson als ihrem Seelenhirten begleitet, in Saybrook gelandet. Da die Nachricht von dem glücklich beendigten Feldzug dort hingekommen, so

[1] I. 79.

hatte es die Regierung nicht für nöthig gefunden, die ganze Anzahl der versprochenen Truppen zu senden. Die Zahl, vereinigt mit einem frischen Häuflein aus Connektikut, war mehr als hinreichend, die sich hier und da zusammenraffenden Pequoden und übrigen Stämme der Gegend zu unterdrücken, oder zu vernichten. Bis in ihre versteckteften Schlupfwinkel wurden die Pequoden verfolgt, alle ihre Hütten verbrannt, ihre Felder zerstört. Ihre indianischen Feinde, begierig den Sieg der Weißen benutzend, verfolgten die einst Gefürchteten mit rastloser Grausamkeit. Und doch überbot der Führer der Truppen von Massachusetts sie noch, ein Mitglied der Kirche von Boston, und wenn nicht auf Befehl der christlichen Väter von Massachusetts handelnd, doch ohne sich ihren Tadel zuzuziehen. Denn als er einst gegen hundert Gefangene gemacht hatte, schickte er die Weiber und Kinder in die Dienstbarkeit nach Boston, die Männer aber, siebenunddreißig an der Zahl, ließ er auf einer Schaluppe in's Meer hinausfahren „ein wenig außerhalb des Hafens und sie gebunden in's Meer werfen," denn wie ein gelehrter Theolog der folgenden Generation, welcher der Meinung ist, „der Himmel habe auf diese englische Jagd ganz besonders gelächelt," sich mit grausenhafter Spaßhaftigkeit ausdrückt: „es ward als der rascheste Weg erfunden, die Fische mit ihnen zu füttern."[1]

Den übrigen Stämmen ward Gnade bewilligt. Die Pequoden aber, die bis an das Ende heldenmäßig fochten, wurden als Nation vom Erdboden vertilgt. Nicht länger sollte der Name Pequod bestehen; der edle Fluß, der so geheißen, ward Themse genannt, die Ortschaft, auf deren Trümmern eine englische Ansiedlung sich erhob, späterhin Neu-London. Eine Anzahl Knaben verkauften die Engländer nach Bermuda als Sklaven; mehre Weiber wurden unter die Ansiedler in leibeigne Dienstbarkeit gegeben. Den Häuptling Sassacus aber erschlugen die Mohawken, die die mitgebrachten Schätze reizten, und sein Haupt ward denen von Connektikut als Trophäe übersandt.

Das Gebiet der Pequoden, obwohl ein erobertes Land, ward dem Uncas zuerkannt, der sich als treuer Bundesgenoß erwiesen. Denn die Ansiedler blieben ihrem Grundsatz treu, alles Land der

[1] Cotton Mather in Magnalia b. VII.

Indianer, auf dem sie sich anbauen wollten, käuflich an sich zu bringen; und von dem ihm so zuerkannten Gebiet ward entweder von einzelnen Pflanzern, oder auch von der Regierung ihm und den ihm unterthänigen Sachems nach und nach Beträchtliches abgekauft[1], bis sie auf solche Weise, wie auch durch andere friedliche Traktate mit den Eingebornen, das ganze Land inne hatten[2]. Die Pequoden hatten sich bald wieder in einem Winkel ihres Landes gesammelt und nach zwei Jahren war ein neuer Kriegszug Masons nöthig, die Unglücklichen auseinanderzujagen. Aber ihre Kraft war gebrochen, durch alle rothen Stämme verbreitete sich Furcht vor den mächtigen Weißen, und die Ansiedler von Connektikut hatten sich durch Besiegung der Tüchtigsten unter ihnen auf vierzig Jahre Ruhe erkauft[3].

Sie konnten nun in Frieden ihre Felder bauen und an die Vervollkommnung ihrer bürgerlichen Einrichtungen denken. Bis jetzt war ihre gänzliche Unabhängigkeit von Massachusetts zwar anerkannt, allein doch unausgesprochen geblieben. Nun traten die drei Flußstädte in ein freiwilliges Bündniß und erklärten sich für ein selbständiges Gemeinwesen. Am 14. Januar 16 $^{38}/_{39}$ ka-

---

[1] Uncas and Miantonomo, by W. Stone. N. York 1842. 86. 87.

[2] Im Jahr 1640 trat Uncas alle seine unangebauten Ländereien am Connektikut ab. Holmes I. 249. 259. Das gewöhnliche Kaufgeld für Ländereien bestand in Hacken, Messern, Kleidungsstücken u. s. w.

[3] Winthrop I. 217—266. Hubbards History of the Indian Wars 36—54. J. Mathers Troubles with the Indians 25—50. Trumbull, Conn. I. b. I. c. 5. The Pequot War, auf Verlangen der Regierung von Major Mason selbst beschrieben, in Mass. Hist. Coll. XVIII. Underhills Newes from Amerika. Lond. 1638, in Mass. Hist. Coll. XXVI. Vincents True Relation of the late Pequod War, Lond. 1638. Ebendas. Niles Historical Narrative of the French and Indian Wars. Ebendas. Gardiners Relation of the Pequod Warres. Ebendas. XXIII. Magnalia b. VII. Hutchinson I. 7—81. Bancroft I. 399—402. Stones Uncas and Miantonomo. Holmes I. 237—241. Die Naraganſetter und Mohikaner, nachdem sie ihre erste Wuth gebüßt, suchten vielmehr die Pequoden zusammenzuhalten, vielleicht um ihre Tapferkeit einmal für sich zu benutzen. Uncas bekam scharfe Verweise daß er die Befehle derer von Massachusetts nicht befolgt, und mußte sich stark demüthigen, sie zu versöhnen. Es mag nicht überflüssig sein hinzuzufügen, daß trotz aller Bemühung der Engländer, die Pequoden zu vernichten, sie sich noch weit über ein Jahrhundert lang in Connektikut erhielten und selbst die verhaßten Namen noch fortführten. Es ist sogar jetzt noch ein erbärmlicher Überrest von ihnen vorhanden, der sich vor 10 Jahren auf etwa 40 Seelen belief und, stark mit weißem und Negerblut vermischt, auf einer der niedrigsten Stufen der erniedrigten Racen des östlichen Nordamerika steht und in jeder Hinsicht unter den benachbarten Mohikanern. Mass. Hist. Coll. X. 102 u. Stones Uncas and Miantonomo Appendix 204.

men alle Freimänner, d. h. alle Familienhäupter der Colonie, in Hartford zusammen und vereinigten sich zur Annahme einer Verfassung, die wegen vollkommner Gleichheit der Rechte aller Betheiligten noch jetzt unter ächten Demokraten für eine Art von Ideal gilt. Das Bürgerthum ward weder an Kirchenthum noch an Eigenthum geknüpft. Jeder erwachsene rechtliche Mann ward durch Leistung des Unterthaneneids (oath of allegiance) Freimann. Ein Gouverneur und sechs Beistände, wovon einer Vice-Gouverneur, jährlich gewählt, und Ersterer nie zwei Jahre hintereinander, und eine Kammer zu der jede der drei Flußstädte vier Deputirte sandte, und alle neue Niederlassungen im Verhältniß, machten die Verwaltungs- und höchsten Gerichtsbeamten aus, die sich jährlich in zwei Generalsitzungen versammelten. Sonst lenkte jede Ortschaft ihre innern Angelegenheiten für sich allein[1]. Haynes, der schon in Massachusetts die höchste Würde bekleidete, ward einstimmig zum ersten Gouverneur erwählt. Alle Beamten dienten ohne Gehalt. Erst im Jahre 1646 wurden dem Gouverneur für seine außerordentlichen Ausgaben jährlich 30 Pfd. Sterling bewilligt[2].

Während Connektikut sich aus seinem innersten Herzen heraus so selbständig entwickelte, waren seine südwestlichen Gegenden von einer andern Gesellschaft von Pflanzern in Besitz genommen und mit einem Aufwand von Mitteln angebaut worden, die sie mit den älteren Colonien zu wetteifern befähigte. Zur Zeit der ge-
1637. fährlichsten Glut des antinomischen Brandes landeten in Boston zwei große Schiffe mit einer bedeutenden Anzahl Familien aus London und der Nachbarschaft, worunter mehre reiche Kaufleute sich befanden, vor Allem Theophilus Eaton und Edward Hopkins. Der Erstere hatte einst zu den Hauptunternehmern der Anpflanzung von Massachusetts gehört, sich aber bei Gelegenheit des gegen die Charte eingebrachten Quo Warranto[3], da seine Auswanderungspläne damals noch nicht fertig waren, von jener Sache losgemacht. Den vorzüglichsten Glanz aber empfing

[1] Trumbull I. b. I. c. 6. u. Appendix Nr. III. u. Hazard I. 437 wo die Constitution abgedruckt ist. Ein enthusiastisches Lob dieser Verfassung siehe in Bancroft I. 402 sq.

[2] Trumbull I. 170.

[3] Siehe den folgenden Abschnitt.

diese Auswanderungsgesellschaft von ihrem Prediger Davenport, einem der berühmtesten puritanischen Geistlichen Englands, den wie jenen der immer steigende religiöse Druck im Mutterlande daraus vertrieb. Davenport wie Eaton hatten bedeutend zu den Kosten der Charte von Massachusetts beigetragen. Dennoch ward jetzt umsonst alles aufgeboten, um sie in Boston zu halten oder zur Ansiedelung in der Nachbarschaft zu bestimmen. Das Gemeinwesen von Massachusetts, in seinem Innersten zerrissen, wie sie es fanden, konnte sie nicht reizen; überdem, hier, wo sie schon die ersten Rollen besetzt sahen, hätten ihnen die zweiten genügen müssen; aber auch abgesehen davon, scheinen sie von vorn herein entschlossen gewesen zu sein, sich einen eignen, dem alttestamentlichem Vorbild nachgeahmten Staat zu schaffen. Dazu hatten sie die Augen auf die Ländereien zwischen dem Connektikut und dem Hudson gerichtet, die an die See angrenzend, ihnen gute Handelsplätze versprachen.

Noch im nämlichen Herbst reiste daher Eaton dahin ab, kaufte einiges Land in Quinnipiack, wo er einen guten Hafen fand, und ließ in einer dort errichteten Hütte einige Leute zurück. Ihnen folgten im Vorfrühling des folgenden Jahres die Übrigen und am 18. April feierten sie ihren ersten Sabbath am neuen Bestimmungsort, wo unter einer mächtigen, wenn auch so früh im Jahre noch blätterlosen Eiche Davenport vor der versammelten andächtigen Menge predigte, die Ältern, Angesehenern saßen im nahen Umkreis, die Jüngern und Geringen in ehrerbietiger Ferne. Das Land umher lag noch öde, halb mit winterlichem Kleide bedeckt, einer Wildniß gleichend, um sie her. Vielleicht war es das, was Davenport den Text aus Matthäus von der Versuchung des Herrn in der Wüste eingab, um seine gottesfürchtigen Zuhörer vor der ihnen drohenden Versuchung zum Abfall zu warnen [1].

Darauf war der erste Schritt, den die Pflanzer zu thun hatten, nicht ohne vorher sich durch einen Fast- und Bußtag vorbereitet zu haben, sich zu einem Bündniß zu vereinigen, den sie ihren Plantation-Covenant, Pflanzungsbund, nannten, vermittelst dessen sie sich anheischig machten, sich in allen, sowohl

[1] Bacons Historical Discourse etc. New-Haven 1839. p. 13.

bürgerlichen als geistlichen Dingen den Vorschriften der heiligen Schrift zu unterwerfen. Zur Entwerfung einer eigentlichen, ausgearbeiteten Verfassung gehörte Zeit, für jetzt waren sie zufrieden auf dem zu fußen, was nach aller Übereinkunft das dauernde Fundament dazu sein sollte. Unterdessen wurden ohne Zögerung mit den benachbarten Indianern Kaufcontracte und Bündnisse geschlossen und für ansehnliche Vergütung und das Versprechen des mächtigen Schutzes der Weißen gegen feindliche Nachbarn, fanden sie sich gern willig den Ankömmlingen beträchtliche Ländereien abzutreten. Auf diesen ward nun, dicht am Flusse Quinnipiack und nahe am Meere, nach regelmäßigem Plane eine Stadt angelegt und Neu-Haven genannt. Es war dies der erste Ort in Amerika, der auf solche Weise erbaut ward; während die frühern aufwuchsen, wie das Bedürfniß sie hervorrief, so erlaubte der Reichthum der neuen Ansiedler ihnen über größere Mittel auf einmal zu gebieten. Auch beabsichtigten sie nicht, wie ihre Vorgänger, eine Ackerbaupflanzung. Vielmehr lag die Gründung einer Handels-Colonie in ihrem Plane. Bald erhielten sie eine bedeutende Zufuhr durch ein anderes großes Schiff aus London, das die zurückgelassnen Freunde brachte, und ehe das Jahr 1639 vorüber war, zählte die Colonie von Quinnipiack schon mehre Nebenpflanzungen, von denen einige binnen kurzem zu blühenden Dorfschaften sich ausbreiteten.

Darum fühlten auch sie das Bedürfniß einer bürgerlichen Verfassung. Sie hatten sich auf kein königliches Privilegium, auf kein von einflußreichen Compagnien erhandeltes Recht zu stützen; um so nothwendigerer schien ein festes sie eng zusammenhaltendes Band. Den Entwurf zu ihrer Verfassung überließen sie getrost Davenport, den sie als den weisesten und gottesfürchtigsten ehrten. In der Mitte des Sommers 1639 versammelten sich in einer großen Scheune alle Mitglieder der Kirche, d. h. damals wol noch ziemlich alle Familienhäupter, und kamen überein, daß die Heilige Schrift das vollkommenste Musterbild eines Staates darbiete, daß ein festes Halten daran allein ihnen und ihrer Nachkommenschaft Frieden und gesetzliche Ordnung sichern können und daß Mitglieder der Kirche allein freie Bürger (burgesses) ihres Staates sein sollten. Ein Ausschuß von Zwölfen ward ernannt, die aus ihrer Mitte sieben Männer erwählen sollten,

„die sieben Pfeiler des Hauses der Weisheit“[1], die Kirche und zugleich den Staat zu gründen. Diesen Sieben, unter denen Davenport und Eaton die Stimmführer, ward für die Zeit uneingeschränkte Gewalt gelassen, alles zu ordnen und einzurichten. Ein Gouverneur und vier Beistände wurden erwählt, die Freimänner, d. h. die Auserkornen Gottes, sollten allein die Wähler sein und dazu alljährlich sich einmal versammeln; die Bibel war das einzige Statutenbuch[2]. Da von Geschwornengerichten darin die Rede nicht ist, so thaten die Ansiedler von Neu-Haven auch willig auf das Verzicht, was sonst die angelsächsischen Völker als ihr schönstes Recht geschätzt hatten, nämlich das Recht von ihres Gleichen gerichtet zu werden. Der Gouverneur war der oberste Richter. In jeder der Nebenniederlassungen erhob sich ein Haus der Weisheit mit sieben Pfeilern, von denen die Obrigkeit des Orts eingesetzt ward.

Der strengste abgeschlossenste Puritanismus hatte noch auf keine der amerikanischen Niederlassungen so entschieden sein Siegel gedrückt. Aber es war ihr eigener, freier Wille, der ihnen diese Fesseln anlegte. Nur eine einzige Stimme erhob sich gegen die Engherzigkeit dieser Verfassung, und dies war die eines Geistlichen, Samuel Eaton, Bruder des Kaufmanns Theophilus. Aber eine einzige Stimme konnte gegen dreiundsechzig — so viele Kirchenglieder unterschrieben die Urkunde[3] — nicht gehört werden. Theophilus Eaton ward von den Freimännern zum Gouverneur gewählt und achtzehn Jahre hintereinander bis an seinen Tod fiel die einstimmige Wahl auf den nämlichen Biedermann. Mit den Worten Moses zu Israel, die auf das Vollkommenste den Geist schildern, in welchem diese Colonie gegründet ward, weihte ihn der Hierarch Davenport zu seinem Beruf ein: „Ihr sollt den Kleinen hören wie den Großen und vor niemand Euch scheuen, denn das Gerichtsamt ist Gottes. Wird aber Euch eine Sache

[1] Sprüche 9. 1.

[2] Wie wir oben gesehen, waren alle Gesetzbücher und sonstige bürgerliche Einrichtungen, soweit die Geistlichen es durchsetzen konnten, bei den amerikanischen Puritanern auf das Gesetz Mosis gegründet. Ganz anderer Ansicht waren die deutschen Reformatoren, von denen Melanchton ausdrücklich sagt, die politischen Einrichtungen hat Christus der menschlichen Vernunft übergeben. Ranke, Deutsche Geschichte u. s. w. II. Note zu 213.

[3] Sehr bald darauf wurden ihnen 50 andere beigefügt.

zu hart sein, die lasset an mich gelangen, daß ich sie höre!“[1]

Und so war denn in der Colonie von Neu-Haven die Kirche — das Organ Gottes — zur alleinigen Herrscherin eingesetzt, nicht blos durch die kirchliche Gesinnung der Verwaltungswerkzeuge und den individuellen Einfluß der Geistlichen auf dieselben wie in Massachusetts, sondern als eines ihrer unerschütterlichsten Grundprincipien, durch welche sich die darauf Bauenden dem Allmächtigen näher wähnten. Es sollte darin deutlich ausgesprochen werden, daß die Kirche nicht des Staates, sondern der Staat der Kirche wegen da sei, und wenn dennoch der Staat zu einer vollständigen Demokratie gerieth, war es nur, weil die Verfassung der puritanischen Kirche, soweit es sich mit dem theokratischen Princip vereinigen ließ, wesentlich demokratisch war[2].

---

[1] Moses 5. 1, 17.

[2] Über die Gründung von Neu-Haven. Hubbard 42. Chalmers 290 sq. Trumbull I. 95—100, 104—105. Bacon's Hist. Discourse. Bancroft I. 403, 494. Holmes I. 244, 245, 252.

Vierzehnter Abschnitt.

Gefahren von England her. Innere Angelegenheiten; Sitten.

Während nun die Colonie von Massachusetts auf oben berichtete Weise theils alle ihre fremdartigen Elemente gewaltsam auszuscheiden beflissen war, theils durch die Stiftung neuer, geistesverwandter Niederlassungen sichere Bundesgenossen gewann, wurde im Mutterlande unablässig an ihren Grundpfeilern gerüttelt, und zwar zuletzt mit so starker Hand, daß es den ganzen unerschrocknen Muth der Pflanzer von Massachusetts erforderte, das Gebäude aufrecht zu erhalten.

Denn die Machthaber waren zu spät inne geworden, daß sie gedankenlos die Zügel in Hände gegeben, die ebenso willig als geschickt waren, sie festzuhalten, und es schien rathsam, sie ihnen sobald als thunlich wieder zu entwinden. Dazu kamen die gehässigen Bestrebungen mächtiger Nebenbuhler, des Sir Ferdinando Gorges und des John Masons, beide Hauptfeinde der Colonie von Massachusetts, die jede Gelegenheit wahrnahmen, ihr Interesse zu untergraben. Die ersten Pfeile zwar prallten machtlos ab. Schon im Jahre 1633 war gegen das tyrannische Regiment des Regierungshofes von Massachusetts beim Staatsrath Klage von jenen beiden Edelleuten eingereicht, wobei Sir Christopher Gardiner, Thomas Morton und der unglückliche Philipp Radcliffe als Zeugen auftraten, und des Letztern verstümmelte Gestalt sicherlich nicht ohne Eindruck bleiben konnte [1].

[1] Freilich war man damals in England gewissermaßen an solchen Anblick gewöhnt, denn im nämlichen Jahre war Prynne, als Verfasser eines geschmacklosen Werkes gegen Maskenzüge, Theater u. s. w., das für ein Pasquill gegen die Königin erklärt ward, weil sie dergleichen Lustbarkeiten patronisirte, von

Thomas Morton, der Ruhestörer den Colonien und Beeinträchtiger der Eingebornen, wieder aus dem Lande zu schaffen, nachdem er unbesonnener Weise von Allerton wieder mit herübergebracht, war eine der ersten Sorgen der Väter von Massachusetts gewesen, und wir haben gesehen, wie es dabei besonders auf Zufriedenstellung der Indianer abgesehen war[1]. Jetzt ward nun seine Anhänglichkeit an König und Hochkirche als Hauptgrund dieser Verbannung angegeben und alles ins Werk gesetzt, die Männer von Massachusetts als Rebellen und Verspötter der Kirche und der Bischöfe anzuschwärzen. Die Gesellschaft hatte indessen auch einflußreiche Freunde in England und ihre dort befindlichen Mitglieder, Humphrey, Cradock und Sir Richard Saltonstall, die vor den Staatsrath berufen worden, wußten sie so gut zu vertheidigen, daß statt eines Verweises ein ermuthigendes Schreiben desselben an den Gouverneur erfolgte, welches alle angebrachte Klagen für Mißverständnisse erklärte und sie des Königs besonderer Gnade versicherte[2].

Als aber bald darauf die Klage erneuert ward und Beschwerden über Beschwerden gegen die Colonisten einliefen, besonders aber als die vermehrte Auswanderung und das Übersiedeln so vieles Capitals die Regierung besorgt zu machen anfing, gelang es dem Einflusse Laud's, den König entschieden gegen dieselben zu stimmen. Den halsstarrigen Sektirern sollte nicht länger das sichere Asyl vergönnt sein. Ein Befehl ward gegeben, „die unordentliche und vermischte Auswanderung nach Amerika zu hemmen." Keiner über den Rang eines Dienstboten durfte ferner England ohne eine besondere obrigkeitliche Erlaubniß verlassen[3]. Für die Angelegenheiten der amerikanischen Colonien

---

der Sternkammer verdammt, am Pranger zu stehen und beide Ohren zu verlieren. Ein schottischer Geistlicher, Namens Leighton, aber war einige Jahre früher für ein freilich ziemlich derbes Buch gegen „Prelacy" gebrandmarkt und auf die raffinirteste Weise verstümmelt worden, anderer Mißhandlungen der Art nicht zu gedenken.

[1] Siehe oben den zehnten Abschnitt. Morton beschreibt in seinem Neuen Canaan, das freilich mit Lügen durchspickt ist, die Scene des Gerichts, und die Schilderung ist so im Charakter der Zeit und der Richter, daß sie dadurch etwas Glaubhaftes bekommt. Unter Andern läßt er den Gouverneur Winthrop (Josua, auch Temperwell) ihn darum verbannen „because the habitation of the wicked should no more appear in Israel."

[2] Winthrop I. 102, 103. Bradford in Prince 89—91.

[3] Rapin, Abridgement. Lond. 1747. V. II. 251.

aber ward eine Commission ernannt, an deren Spitze der Erzbischof von Canterbury selbst stand. Sie war mit unumschränkter Vollmacht versehen, Strafen zu diktiren, Rechte zu beschränken und Charten zurückzufordern. Von dieser Commission nun 1634.
ward Cradock, der erste Gouverneur der Corporation und vielleicht der einzige, den sie anerkennen wollte, befehligt, die Charte und Besitzurkunde derselben zur Stelle zu schaffen, daß sie der Commission vorgelegt werden könne[1]. Zugleich drang ein wohlbegründetes Gerücht nach Neu-England, daß man einen General-Gouverneur herüberzusenden beabsichtige.

Aber die Colonisten waren entschlossen. Auf die Aufforderung, ihr Patent einzusenden, antworteten sie erst gar nicht; bei einer zweiten Mahnung entschuldigten sie sich, daß nichts ohne die regelmäßige Sitzung der Generalversammlung (General Court) geschehen könne. In Bezug auf den verkündigten General-Gouverneur rief der Gouverneur nicht allein seine Beistände, sondern auch sämmtliche Prediger der Bay als Rathgeber zusammen und ihr charakteristischer Rath war: wir sind verpflichtet, unsern rechtmäßigen Besitz zu vertheidigen, wenn wir es im Stande sind, wenn nicht, zu vermeiden und aufzuschieben[2]. In Übereinstimmung damit wurden 600 Pfd. Sterling in den Colonien erhoben und der Hafen von Boston befestigt.

Unterdessen waren im Parlament Mißgriffe mancher Art zur 1635.
Sprache gekommen und auch das Patent der Gesellschaft von

[1] Winthrop I. 135. Hubbard 152, 153. Hazard 341. sq. 347 sq.

[2] Winthrop I. 154. — Thomas Morton, der alte Feind der Puritaner, glaubte nun schon triumphiren zu können. Nach seinem Bericht ward eine Abschrift der Charte am 1. Mai 1634 dem Staatsrath vorgelegt und schon damals von demselben wegen Mißbrauchs der Privilegien für nichtig erklärt. Ratcliffe erschien von neuem und ward von den Lords mit der Aussicht des Abschneidens von Winthrop's Ohren getröstet, „was beweist, was sie von König Winthrop mit allen seinen Erfindungen und seinen phantastischen amsterdamer Anordnungen, seinen Predigten, seinen Verheirathungen u. s. w. für eine Meinung haben." Dies schrieb er mit hämischem Frohlocken einem seiner alten Bekannten, Namens Jeffery, oder Jefferies, einem der ersten Pflanzer des Landes, der, wahrscheinlich um sich an dem Ärger Winthrops zu weiden, den Brief sogleich demselben zeigte. Dennoch wagte sich Morton nach neun Jahren wieder ins Land, ward vor Gericht gestellt, ein Jahr im Gefängniß gehalten und zu 100 Pfund Sterling Strafgeld verdammt; da er aber dieses nicht zahlen konnte, man ihn aber Alters und Schwächlichkeit halber nicht Ruthenstreiche geben wollte, ward er unter dem Vorwand, sich Geld zur Entrichtung der Brüche erwerben zu können, entlassen, worauf er nach einigen Jahren in Aquamenticus arm und verachtet starb.

Neu-England, sonst auch der Rath von Plymouth genannt, stark angegriffen worden. Die Gesellschaft, die bereits alles Land von Penobscot bis nach Long Island verkauft hatte, und manches doppelt und dreifach, fand sich willig ihr Patent dem König zurückzustellen. Mehre ihrer Mitglieder, unter diesen Sir Ferdinande Gorges, sonst aber die vornehmsten und reichsten Edelleute des Reichs, Herzöge und Grafen, hatten schon eine andere Speculation darauf gegründet. Sie entblödeten sich nicht, den Handel, den sie als Mitglieder einer Corporation geschlossen, als Individuen gar nicht anzuerkennen, sondern dem König einen Plan einzureichen, nach dem sie das ganze ungeheure Land zwischen Neu-Schottland und dem Hudson in zwölf Theile getheilt und dieselben unter sich verloost hatten, sie als Fürstenthümer vom Könige zum Lehn zu empfangen, willig jedoch einen vom Könige ernannten General-Gouverneur anzuerkennen. Die Charte von Massachusetts, behaupteten sie, sei widerrechtlich erlangt, das Land gehöre dem Robert Gorges durch eine frühere Urkunde [1]; die Colonisten strebten sich zu einem unabhängigen Volke zu machen und die Regierung sei berechtigt, ihnen mit Gewalt Einhalt zu thun [2].

Ob der König auf diesen Plan eingegangen, geht nicht hervor [3]; allein die Habsucht der Großen konnte um so mehr auf seinen Beistand rechnen, als es bekannt war, daß er die Ansiedler von Massachusetts haßte und ihre weitere Anmaßung fürchtete. Die kecke unabhängige Stellung, welche die Machthaber

---

[1] Robert Gorges, dem nemlichen, den wir im Jahre 1623 als General-Gouverneur von Neu-England in Plymouth und Wessagusset erscheinen sehen, war allerdings im Jahre 1622 das Land, nordöstlich von der Bay von Massachusetts, 10 Meilen in Breite und 30 Meilen in Länge, von der Gesellschaft von Plymouth verkauft worden. Er hatte seinen Anspruch an Sir William Brierton abgetreten, der auch gleich bei der Stiftung der Corporation sich meldete, indem er erklärte, nicht mit ihnen streiten zu wollen, aber verlangte, daß ein verhältnißmäßiges Stück Land für ihn und seine Leute angewiesen werde. Die Corporation dagegen verweigerte sein Recht anzuerkennen, erbot sich indessen ihm Land zu geben, nur müsse er es als Einer von der Gesellschaft empfangen. Mass. Records in Hutchinson I. 7. Note.

[2] Die Übergabe und der ganze Plan in Hubbard 228 sq. s. auch Hazard I. 383 — 393 Winthrop I. 137, 138 II. 189 — 192. Nach Chalmers war das Project einer solchen Theilung schon im Jahre 1620 bei Ertheilung der zweiten Charte in König Jakobs Gegenwart gemacht. Polit. Annals 299.

[3] Das Patent von Sir F. Gorges auf Maine war das einzige, das je des Königs Unterschrift erhielt.

von Massachusetts dem Mutterlande gegenüber behaupteten, hätte auch das Mistrauen einer gemäßigtern und liberalern Regierung, als die von England damals war, erwecken müssen. Die Colonisten wurden nicht auf den König, sondern auf die Regierung von Massachusetts vereidet. Die gerichtlichen Acte wurden, statt im Namen des Königs, in dem der Regierung ausgestellt (Gen. Court). Und was die Behörden nicht gerathen fanden in offnen Handlungen auszusprechen gab das trotzige Selbstgefühl der Bürger in unverhohlenen Worten kund. Als im Jahre 1637 zu einer Zeit, wo die Colonie noch in beständiger Furcht vor einem General-Gouverneur stand, Lord Ley, Sohn des Grafen Marlborough, sonst ein bescheidener junger Mann, zum Besuch nach Neu-England kam, ward ihm hinterbracht, daß ein Einwohner von Boston Namens Ewre geäußert „und wenn der König irgend eine Autorität gegen die Charte hierher sende, würde er der Erste sein, der sich ihr widersetze." So bedenklich war damals das Verhältniß der Colonie zum Mutterlande, daß der Gouverneur gerathen fand, die Sache vor Gericht untersuchen zu lassen, wo durch Zeugenverhör nichts weiter herausgebracht werden konnte, als daß Ewre gesagt, daß, wenn irgend eine Autorität aus England käme, die der Charte entgegen sei, er sich ihr widersetzen würde. Da nun nicht bewiesen werden konnte, daß er des Königs dabei erwähnt, so erklärte das Gericht, daß er dafür, daß er sich bereit erklärt, jeder Autorität widerstehen zu wollen, welche die gesetzliche, der Compagnie vom Könige gewährte Charte umstürzen wolle, keineswegs strafbar sei[1]. Lord Ley mußte sich damit für jetzt begnügen lassen, sein Bericht in England konnte aber nur die gefaßte Meinung bestätigen. Denn der Erzbischof war durch seine Spione genau von der herrschenden Stimmung unterrichtet. Ein gewisser Burdett, der sich eine Zeit lang der Kirche von Salem angeschlossen, dann aber, durch ihre strenge Disciplin verscheucht, sich nach Piscataqua zurückgezogen, berichtete, es sei jetzt nicht mehr das Kirchenwesen, um das es sich drehe, es sei die Souveränetät, und Hochverrath sei es, vor den Gerichten von Massachusetts von Appellation an den König zu sprechen[2]. Wenn auch dies in der Colonie

[1] Winthrop I. 235 sq.
[2] Ebendas. I. 298.

kein ausgesprochenes Gesetz war, so handelten die Machthaber doch darnach, als sie Wheelwright und Andern die Appellation verweigerten.

Erst späterhin sprach die Regierung es offen aus, daß sie durch die Freiheit der Verurtheilten, nach England zu appelliren, ihre ganze Autorität zu verlieren und bei der großen Entfernung sich in endlose Plackereien zu verwickeln fürchte. Laud war persönlich im höchsten Grade gegen die Colonisten von Neu-England
1635. und ihr glückliches Gelingen erbittert. Als Eduard Winslow, der sich als Agent beider Colonien in England befand, vor dem hohen Commissionshof stand, um die erneute Anklage Mortons zu entkräften, und dies seiner einfachen und würdevollen Darstellung vor den weltlichen Lords zu gelingen schien, so daß der elende Kläger einen Verweis erhielt, fuhr ihn der Erzbischof mit unverständiger Heftigkeit an, indem er ihm vorwarf, sich als Laie geistliche Rechte angemaßt zu haben; er habe gepredigt, sich verheirathet, hieß es, und seine Vertheidigung, daß er nur bisweilen in Ermangelung eines regelmäßigen Predigers geholfen die Brüder mit seinen Gaben zu erbauen, sich nur als Magistratsperson verheirathet, wie das in Holland und mehren Ländern gebräuchlich sei, ward mit leidenschaftlicher Ungeduld zurückgewiesen und die Lords durch des Erzbischofs „ungestümes Eindringen" bestimmt, ihn festnehmen zu lassen und über vier Monate gefangen zu halten[1].

Die Colonisten mußten demnach wol auf die strengsten Maßregeln gegen sie vorbereitet sein, und es konnte sie nicht überraschen, als sie hörten, daß Sir Ferdinando Gorges wirklich zum General-Gouverneur von Neu-England ernannt sei. Zugleich aber sollte ihr Muth durch die wachsende Überzeugung, daß sie in ihrem kirchlichen Bund zu den Auserwählten des Herrn gehörten, gestärkt werden. Ein mächtiges Schiff war erbaut, das den neuen Statthalter und sein Gefolge nach Amerika hinübertragen sollte, war aber, scheint es, so ungeschickten Werkmeistern anvertraut worden, daß es, als es vom Stapel gelassen ward, in sich zusammenbrach[2]. Welchen ermuthigenden Eindruck

[1] Belknap, Biography Art. Winslow.
[2] Winthrop. I. 161.

dieser Umstand auf Männer machen mußte, die sich gewöhnt hatten, in jedem Vorfall, selbst in viel unbedeutendern und anscheinend zufälligen Ereignissen, die Hand der göttlichen Vorsehung zu erkennen, läßt sich leicht denken.

Sie nahmen es demnach auch mit vollkommener Fassung auf, als ihre Freunde aus England ihnen meldeten, daß, gleich nachdem die Gesellschaft von Plymouth dem Könige ihr Patent übergeben, Sir John Banks, der General-Advokat, ein Quo Warranto gegen Gouverneur und Gesellschaft von Massachusetts eingebracht habe. Dies ist ein im englischen Gerichtswesen eingeführter Act, durch welchen die Regierung in gewissen Fällen Einspruch gegen Recht und Besitzstand thut, von den Anfangsworten des Documents: Quo Warranto, d. h. mit welchem Rechte u. s. w. so benannt.

Die in England befindlichen Mitglieder der Corporation erschienen vor Gericht und fanden es gerathen, alles von sich abzuweisen und allen ihren Ansprüchen zu entsagen. Die Abwesenden, die nicht erscheinen konnten, wurden geächtet (stood outlawed), das Urtheil indessen nie gegen sie vollstreckt[1]. Der unerwartete Tod Masons, des thätigsten und offensten Feindes der Colonie — denn Sir Ferdinando Gorges suchte sein Entgegenwirken gern hinter gezwungenen Versicherungen von Wohlwollen zu verstecken — um diese Zeit scheint einstweilen die weitern Schritte gegen dieselbe gehemmt zu haben. Die Bedrückungen in England erreichten unterdessen ihren Gipfel. Der Drang nach einer neuen Heimath stieg; das Jahr 1637 brachte wiederum mehr wie dreitausend Ansiedler. Eine Proclamation des Königs verordnete, daß keinem auszuwandern erlaubt sein solle, der nicht vorher den Unterthaneid und Unterwerfung unter die Disciplin der Kirche von England geschworen[2]. Indessen fehlte es nicht 1637.
an Mitteln und Wegen, dieses Verbot zu umgehen; wer aber auch gezwungen in England sich unter die Hochkirche gebeugt, glaubte sich in Amerika nicht länger gebunden, einen solchen Eid zu halten. Geistliche, die in England Ämter bekleidet, wurden zwar dort als die vom Volke Erwählten, trotz dem daß sie

[1] Hutch. Coll. 101 — 104. Hazard I. 423 — 425.
[2] Rapin, Abridgem. II. 251.

die Weihe von einem Bischof empfangen, anerkannt, aber „sie demüthigten sich für letzteres und bekannten ihre Sünde[1].“

Im Mai des Jahres 1638 wurde auf Befehl des Staatsraths eine Flotte von acht Schiffen, die auf der Themse bereit lag, nach Amerika abzusegeln, festgehalten; allein auf eine Bittschrift der Eigenthümer und Reisenden befahl der König sie ziehen zu lassen. Es ist allgemein als ein interessantes Faktum angenommen, daß Hazelrigg, Cromwell und Hampden auf einem dieser zurückgehaltenen Schiffe waren, und oft auf das geheimnißvolle Verhängniß aufmerksam gemacht worden, welches den König bestimmte mit einem Machtspruch seine gefährlichsten Feinde in seiner Nähe zu behalten. Cotton Mather hat, so viel uns bekannt, wahrscheinlich zufolge eines Gerüchtes, zuerst die Sage schriftlich auf die Nachwelt gebracht. Neal, Chalmers, Robertson und von den Geschichtschreibern Englands Rapin, Hume und unzählige Andere haben ihm es nachgeschrieben. Kein gleichzeitiger Schriftsteller erwähnt dessen. Keine Spur findet sich von einem solchen Schritte in den ältern Lebensnachrichten jener drei bedeutenden Männer, noch lassen sich die Widersprüche anderer Umstände damit vereinigen. Miß Aikin hat zuerst diesen Irrthum aufgedeckt[2], Bancroft mehrere Gründe dagegen nachgewiesen[3]. Die Schiffe gingen wirklich ab[4]. Wären die gefährlichen Männer darauf gewesen, sie müßten angelangt sein, wie die übrigen darauf befindlichen Reisenden.

Schon einige Wochen früher war in Folge des Quo War-
1638. ranto ein sehr bestimmter Befehl der Lords Commissäre an die Regierung von Massachusetts ergangen, ihr Patent zurückzuschicken, da das Urtheil darüber gesprochen sei. Im Fall einer fernern Vernachlässigung ward mit dem strengsten Verfahren gedroht. Dieser Befehl, der durch einen bestimmten Boten gesendet ward, konnte nicht ignorirt werden; aber die Versammlung war einig

---

[1] Winthrop I. 217. So weit war man schon im Jahre 1637 in exclusivem Separatismus gediehen, während im Jahre 1630 bei Wilson's Einführung noch eigens bemerkt ward, daß das Auflegen der Hände u. s. w. nur ihn zum Prediger dieser Gemeinde, aber keineswegs seine vorherige Einweihung ungültig machen sollte. S. oben zehnten Abschnitt.

[2] Memoirs of Charles I. c. XIII.

[3] Bancroft I. 411 — 412.

[4] Winthrop I. 266.

darüber, das Patent nicht zurückzustellen. Statt dessen schrieb der Gouverneur in ihrem Namen einen Brief „in Form einer Bittschrift", der mit solcher Entschiedenheit und Klugheit abgefaßt war, daß er selbst auf die hartnäckigsten Häupter der Commission Eindruck machte[1]. Fürs Erste ward zu wissen gewünscht, was eigentlich ihnen zur Last gelegt werde? ferner ihr gutes Recht auf das Patent und ihre mannichfachen Opfer auseinandergesetzt und bemerkt, wie zu fürchten sei, daß, wenn sie auf diese Weise gezwungen werden würden, sich anderswo hinzuwenden, die ganze Pflanzung sich auflösen, und das Land in die Hände der Franzosen oder Holländer fallen werde; und daß ferner, wenn ihnen das Patent genommen werde, das gemeine Volk sich vorstellen werde, daß Sr. Majestät es verworfen habe, sich alsdann von der Unterthanspflicht entbunden glauben und bereit sein werde, sich zur nothwendigen Erhaltung und Sicherheit zu einem neuen Regierungswesen zu verbinden, was ein gefährliches Beispiel für die andern Pflanzungen sein würde u. s. w. — Alles, was demnach die Ansiedler unterthänigst zu bitten hätten, sei, sie hier in der Wildniß ruhig leben zu lassen und „diese arme Pflanzung" in ihrem Wachsthum und Gedeihen nicht zu hindern, während andere begünstigt würden u. s. w.[2].

Daß diese Winke nicht unbeachtet geblieben, war aus der 1639.
Antwort zu ersehen, die zu Anfang des folgenden Jahres erfolgte. Die Lords sähen, hieß es darin, daß eine eifersüchtige Furcht für ihre Freiheiten sie ergriffen, daß es jedoch keineswegs die Absicht der Commission sei, ihnen diese zu nehmen, sondern nur alle Pflanzungen, die unter ihre Aufsicht gestellt seien, zu reguliren. Dem war, unter neuen Androhungen im Fall der Widersetzlichkeit, der wiederholte Befehl beigefügt, das Patent mit dem ersten Schiff einzuschicken, mit dem Bedeuten, bis sie eine neue Charte hätten, in der Regierung auf die frühere Weise fortzufahren.

Aber die entschlossenen Häupter der Colonie ließen sich nicht durch bloße Versprechungen abfinden und hielten mit unerschütterlicher Standhaftigkeit auf ihr Recht. Da das Schreiben blos

[1] Winthrop I. 269. Hubbard Cap. 36. Der Brief ist in Hutchinson I App. 507 — 509. und in Hazard I. 435, 436.

[2] Winthrop I. 269. Hubbard 259 — 271. Hazard I. 435, 436.

als eine Einlage in einem Brief Cradocks von dessen Agenten, also nicht officiell übergeben ward, es ihnen demnach nicht bewiesen werden konnte, daß sie es empfangen, beschlossen sie gar keine Notiz davon zu nehmen, indem sie dem Agenten einschärften, in seiner Antwort an seinen Herrn, da er ihm die Ablieferung desselben nicht mit bestimmten Worten anbefohlen, dessen gar nicht zu erwähnen[1]. Was der Erfolg dieser willkürlichen Vernachlässigung unter andern Umständen gewesen wäre, bleibt ungewiß; genug daß die Ungewitter, die sich bald darauf über den Häuptern der Machthaber in England selbst zusammenzogen, diese nöthigten, ihre Sorge auf die eigenen Angelegenheiten zu richten und unter der größern Verantwortlichkeit, zu der sie bald selbst gezogen werden sollten, die der Colonisten in Vergessenheit kam.

Und wol mußten die Pflanzer von Massachusetts sich empört fühlen, daß irgend eine Behörde des Mutterlandes sich zu einem Quo Warranto gegen sie, d. h. zu der Frage, mit welchem Rechte sie das Land, welches sie in Besitz genommen, inne hätten[2] und verwalteten, autorisirt glaubte und, ohne ihre Antwort abzuwarten, ihnen dasselbe absprach! Alles, was sie besaßen, Land, Rechte und Privilegien, hatten sie, mancher von ihnen mit Aufopferung seines ganzen Privatvermögens, mit baarem Gelde erstanden, und nie war ihnen, wie den Colonien des Südens, in ihrem Unternehmen auch nur die kleinste Unterstützung von Seiten des Staates zugekommen. Ganz unabhängig sowohl von der Summe, die sie zuerst dem hohen Rathe von Plymouth für die Besitzurkunde bezahlt[3], als von dem Gelde und Geldeswerthen, womit sie späterhin den indianischen Häuptlingen das Land, auf welchem sie sich anbauten, abgekauft, belief sich nach einer mäßigen Berechnung das Capital, welches ihnen zwischen den Jahren 1628 und 30 der Transport von Menschen und Gütern gekostet, nebst Vieh, Provisionen, bis sie sich selbst erhalten konnten, Baumaterialien, Geschütz und Waffen gegen 200,000 Pfd. Ster-

[1] Winthrop I. 299.

[2] Der sechste Artikel des Quo Warranto (in Hutchinsons Collect. 101) bezieht sich namentlich auf den bloßen Besitz von seiner Majestät Territorium der Massachusettsbai in Neu-England.

[3] Die sich einschließlich der Kosten der Charte auf 2000 Pfd. Sterl. belaufen haben soll. Hutch. II. I.

ling[1]. Was ihre Charte anbelangt, so kann es keinem Zweifel unterworfen sein, daß sie dieselbe eines Theils in einzelnen Punkten überschritten, andern Theiles die Lücken, welche dieselbe, als eine für eine korporative im Lande entworfne Verfassung zeigte, nach den Umständen ausgefüllt hatten. Aber diese Punkte waren theils unbedeutend, theils standen sie in keinem Verhältniß zur königlichen Regierung[2]; vor allem aber war die Stellung der Colonien gegen das Mutterland im Allgemeinen noch so wenig ausgemacht, auf so dunkle Begriffe gegründet, daß sie wol auf Nachsicht Anspruch machen durften, wenn sie nicht genau bei dem Buchstaben der Charte geblieben. Aus den Vorschlägen, wie aus dem Verfahren der Lords Say und Brooke in Bezug auf Connekticut geht hervor, daß auch sie sich für vollkommen berechtigt hielten, sich eine beliebige Verfassung zu geben. Die Ansiedler von Neu-Haven dachten lange Zeit gar nicht daran, sich um eine Charte zu bewerben, und hielten ihr Recht sich in der Wildniß anzubauen und ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten, durch das Kaufgeld, mit welchem sie von den eingebornen Besitzern des Landes den Boden erstanden, vollständig begründet. Das einzige Fundament, worauf demnach zu dieser Zeit die Zweifel in die Ansprüche und Berechtigungen der Gesellschaft von Massachusetts beruhen konnten, war der Umstand, daß ihre Charte für eine Corporation eingerichtet war, welche ihren Sitz in England haben und gleich den andern Gesellschaften, z. B. der ostindischen Compagnie, ihre Colonie von dort nur verwalten sollte. Bei der ersten Übersiedelung dieser Corporation nach den Colonien war allerdings, wie oben erzählt, einiger Zweifel über die Rechtmäßigkeit derselben entstanden; aber die darüber zu Rathe gezogenen Juristen hatten solche zur Genugthuung der Gesellschaft gelöst. Ohne Zweifel würden die Verhältnisse sich ganz

[1] Johnsons Wonder Working Providence. Josselyn's Voyages, Dummer's Defence of the New-England Charters, 5. Hier war natürlich alles nicht gerechnet, was Jeder zu seinem Privatgebrauch mitnahm. Die Rechnungen der Corporation beliefen sich auf 192,000 Pfund.

[2] Z. B. daß sie von der Zahl der Assistenten abgegangen, welche ihnen ihre Charte vorschrieb, sowie auch weniger Generalversammlungen gehalten, daß sie bei ihren öffentlichen Acten nicht den ihr durch dieselbe gegebenen Namen, noch ihr Siegel gebraucht u. s. w. Daß sie Gesetze gemacht, welche mit denen von England nicht übereinstimmten, war bis dahin der einzige Punkt, auf dem sich fußen ließ, obwohl auch dieser Grund damals noch nicht seine ganze Kraft hatte.

anders gestaltet haben, wenn dagegen sogleich protestirt worden wäre. Aber durch das gänzliche Stillschweigen der Regierung, mit dem sie diese Übersiedelung zur Zeit geschehen ließ und fünf Jahre lang anscheinend gut hieß, durch die spätere Versicherung der königlichen Gnade, überdem vermittelst des Staatsraths glaubten sich die Colonisten mit Recht völlig sicher gestellt. Daß sie sich hinsichtlich ihrer Verwaltung noch nicht der Verantwortlichkeit gegen König und Staatsrath entzogen zu haben wähnten, bewiesen sie durch die Vertheidigung, die sie bei den gegen sie erhobenen Anklagen einschickten. Was sie jetzt so unerschütterlich fest machte, war die Überzeugung ihres vollständigen Rechtes.

Unter allen diesen innern und äußern Kämpfen entwickelte sich die Colonie von Massachusetts unaufhaltsam und folgerichtig. Die Hauptstadt derselben zwar erweiterte sich bei dem Triebe, sich in die Ferne auszubreiten, nur langsam. Noch 1638 glich sie, nach dem Ausspruch Josselyn's, eines reisenden Engländers, mehr einem Dorfe als einer Stadt; daß sie aber, wie dieser angibt, nur zwanzig oder dreißig Häuser gehabt haben soll, kann nur auf einem Irrthum beruhen, wie Reisende so oft ähnliche begehen. Ihre damalige Bevölkerung erforderte zwei- bis dreihundert [1].

Die erste Kirche (Meetinghouse), die zugleich als Rathhaus und Gerichtshof gebraucht ward, mußte bald durch eine neue ersetzt werden, die blos vom Ertrag der wöchentlichen Sammlung erbaut und im Jahre 1640 vollendet ward. Schon sechs Jahre früher waren die Ländereien der ganzen Halbinsel, die nicht bereits im Besitz genommen, durch sieben dazu erwählte Männer
1634. vertheilt worden. Die Richtung des Volksgeistes hatte sich so frühe schon auf auffallende Weise gezeigt, indem die Freimänner Leute gemeinen Standes — natürlich auch Freimänner, kein Andrer war befähigt irgend ein Amt zu verwalten — zu Vertheilern gewählt, von denen sie glaubten, daß sie die Armen besser bedenken würden. Nicht weniger charakteristisch ist es aber, daß Cotton, indem er ihnen vorstellte, daß der Herr den Israeliten befohlen, dies immer den Ältesten zu übertragen, sie zu einer neuen

[1] Winthrop I. Note zu 267. Es ist wahrscheinlich, daß Josselyn so schrieb und eine Zahl im Druck ausgelassen ward. Indessen ist die Angabe in dem neuern Abdruck in der Sammlung der hist. Gesellschaft von Massachusetts nicht in arabischen Zahlen, sondern mit ausgedruckten Zahlnamen, „twenty or thirty."

Wahl bestimmte[1]. Damals ward auch ein Marktplatz angelegt, der erste Kaufladen und das erste Wirthshaus gestiftet, zu welchem letztern sich bei dem Zudrang der Fremden zu Josselyns Zeiten schon ein zweites gesellt hatte. Aber diese Häuser standen unter der strengsten polizeilichen Aufsicht. Nur Männern von entschieden gutem Rufe wurden Licensen dazu ertheilt. Kaum war ein Fremder in die Schenkstube getreten, daß er sich von einem Gerichtsbeamten gefolgt sah, der genau darauf achtete, wie viel er trank, und wenn es nach seinem Urtheil zu viel ward, dem Wirth verbot, ihm mehr verabreichen zu lassen[2]. Tanzen in Wirthshäusern war bei schweren Geldstrafen verboten, Karten- und Würfelspiel selbst in Privathäusern; ja, als nach der Restauration weltliche Sitte und Art von England herüberzudringen drohte, machte der bloße Besitz von dergleichen Teufelswerkzeugen straffällig, und durch die Zusage der Hälfte der sehr schweren Brüche[3] an den Angeber wurden Dienstboten aufgefordert ihre eignen Herrschaften zu belauern und anzuzeigen.

Denn mit der nämlichen inquisitorischen Wachsamkeit, mit welcher die Obrigkeit keine heterodoxen religiösen Meinungen aufkommen ließ, hielt sie auf Zucht und Sitte und drang dabei, in Bundesgenossenschaft mit der engverschwisterten Kirche, unbarmherzig in die geheimsten Verhältnisse der Häuslichkeit. In keinem Falle wartete sie auf Kläger. Auf Hörensagen wurden die Übertreter vor Gericht gezogen und der mindeste Verdacht rechtfertigte ein inquisitorisches Einmischen in alle Familienverhältnisse, nicht allein des Gerichts als solchen, sondern auch jeder einzelnen Magistratsperson. Müßiggang und nutzloses Herumtreiben wurden streng gerügt und ein Zuchthaus ward in Boston erbaut, noch ehe die erste Kirche daselbst vollendet war. Ein Pranger durfte nirgends fehlen und ein sogenannter Whipping post (Prügelpfahl) war ein nothwendiges Zubehör jeder Kirche und zu jedermänniglich Warnung nicht weit von der Eingangsthür aufgepflanzt. Wenn dadurch grobe Laster bestmöglichst gezügelt schienen, so war es doch schwerer, den einschleichenden Feinden der Eitelkeit und Weltlichkeit vorzubauen, welche die Religion zu

[1] Winthrop I. 151, 152.
[2] Josselyns Two Voyages etc.
[3] Fünf Pfund Sterling.

untergraben drohten. Frühe schon fanden es die strengen Väter von Massachusetts erforderlich, der überhandnehmenden Putzsucht durch die schärfsten Luxusgesetze zu steuern und die Pastoren zu ersuchen, die schwachen Töchter Evens vor dem Abgrund zu warnen. Aber Winthrop mußte mit einem Seufzer gestehen, daß die Frauen der „Ältesten" selbst mit bösem Beispiel vorangingen. Die häufige Wiederholung dieser Luxusgesetze selbst beweist, wie wenig sie gehalten wurden. Das Verderben drang unaufhaltsam ein, so daß, als die Gefahren, die der Freiheit der Colonisten von England aus drohten, überhand nahmen und die Lenker des Landes voll Furcht vor Gottes drohendem Zorn in ihrer klügelnden Frömmigkeit sich auszufinden bemühten, durch was für Sünden sie wol diesen Zorn geweckt haben mochten unter den elf aufgefundenen Ursachen herzählen mußten: Ausschweifung in Kleiderputz, neue fremde Moden, nackte Brüste und Arme, überflüssige Schleifen und Bänder an Haar und Kleidern u. s. w.; wofür sie es dem Gericht überließen, Übertreter nach Discretion zu strafen.

Zur Zeit, die wir dem Leser jetzt vorführen, waren die Sitten übrigens noch so einfach, als sie nur in irgend einem Gemeinwesen, das aus Elementen verschiedener Art besteht, gefunden werden können. Die Familien vom Stande lebten in der engsten Häuslichkeit. Eine rege Arbeitsamkeit konnte den untern Classen allein eine erträgliche Existenz sichern. Die Geschlechter hielten die strengsten Begriffe von Schicklichkeit auseinander, und wo nicht diese, wie oben erwähnt, das Gesetz.

Josselyn erzählt von einer Verordnung, die auf die Unanständigkeit, ein Frauenzimmer auf offener Straße zu küssen, und wäre es auch nur zur Begrüßung, Geldbuße oder körperliche Züchtigung setzt. Wir finden nirgends ein solches Gesetz. Aber da alle Bestrafungen der Verstöße gegen gute Sitten dem Gutachten der Assistenten anheimgestellt waren, so ist es leicht möglich, daß während seines Besuchs in Boston diese Strafen auferlegt wurden. Verheirathete Einwanderer, die ihre Ehehälften nicht mitbrachten, wurden ohne Weiteres mit den nächsten Schiffen zurückgeschickt, wenn sie sich nicht auf das Genügendste rechtfertigen und Bürgschaft für ihr sittliches Betragen stellen konnten. Ein Überblick ihrer Gesetze im nächstfolgenden Abschnitt wird

uns lehren, daß Ehebruch nach dem Gesetze Mosis mit dem Tode bestraft ward. Da anfänglich die unverhältnißmäßige Strenge dieses Gesetzes namentlich unter den Deputirten, den Organen des Gesammtvolks, einigen Widerspruch fand, so kamen diejenigen, die bis 1637 auf diese Weise sündigten, mit körperlicher Züchtigung, schweren Geldstrafen und lebenslänglicher Verbannung davon; seitdem aber im genannten Jahre das Gesetz gehörig veröffentlicht war, trat es in volle Kraft und mehrere Personen wurden zufolge desselben hingerichtet.

Eine der höchsten Militärpersonen von Massachusetts, der vorher erwähnte Capitän Underhill, ein Krieger von Verdienst und Erfahrung, gab, trotzdem daß er ein Mitglied der Kirche war, dem Gerichtshof und dem bostoner Publikum besonderes Ärgerniß. Er hatte an den antinomischen Händeln Theil genommen, war als ein Tadler der Regierung und der Geistlichkeit seines Bürgerthums entsetzt und mit den Übrigen entwaffnet worden. Um sich die Lenker des Gemeinwesens zu versöhnen, hatte er eine Art Widerruf gethan; aber schon im folgenden Jahre kam eine Anklage vor Gericht, daß er sie im Privatgespräch noch immer „Schriftgelehrte und Pharisäer" nenne, und wie er erzählt, daß er fünf Jahre lang in den Banden des Gesetzes gelegen und keine Versicherung des Heils habe erlangen können, bis einmal, als er gerade eine Pfeife Taback geraucht, der Geist mit einem solchen entschiedenen Versprechen der freien Gnade und solcher Freudigkeit und Versicherung über ihn gekommen sei, daß er seitdem nicht mehr zweifele, er sei im Stande des Heils, auch wenn er wieder in Sünden falle. Klägerin und Zeugin war eine „gottselige" Frau, die er zu seinen Irrthümern hatte verführen wollen. Denn ein alle Moralität untergrabendes Anklagesystem ward von der Regierung mit solcher Entschiedenheit aufrecht erhalten, daß z. B. Einer, der den Andern einen Fluch ausstoßen hörte und ihn nicht anzeigte, dessen Strafe theilen mußte. Underhill wies die Anklage zurück und suchte sich zu vertheidigen, allein in seiner Vertheidigung war er so unglücklich, seine antinomische Gesinnung noch deutlicher zu zeigen und gewissermaßen seinen Widerruf zu widerrufen, worauf Verbannung über ihn ausgesprochen ward. Am folgenden Sonntag redete er die „Brüder" an und suchte zu beweisen, daß der Durchbruch der Gnade

bei ihm eben so gut hätte stattfinden können, indem er des Geschöpfes Tabak genossen, d. h. in der Mitte des irdischen Genusses, als bei Paulus, mitten in der Verfolgung des Herrn.

Eines unsittlichen Lebens, dessen ihn die Kirche beschuldigte, konnte sie ihn anfänglich nicht überführen und mußte sich mit einer öffentlichen „Ermahnung", die der Excommunication vorherging, begnügen. Als ein Verbannter ging er nach Piscataqua, kam da wegen seines kriegerischen Namens zu großen Ehren, ja er ward, ehe die bostoner Regierung Zeit gehabt, sie zu warnen, zum Gouverneur daselbst erwählt. Unterdessen war sein unzüchtiges Leben in Boston zu Tage gekommen und die Kirche citirte ihn, sich zu rechtfertigen, wozu ihm das Gericht ein sicheres Geleit sendete. Die geistige Macht der Kirche war in der That so ungeheuer, daß Underhill nach einigen Entschuldigungen und
1639. Vorwänden sich gedrungen fühlte, vor der Kirche zu erscheinen, mit der sichern Aussicht der Excommunication, die ihm ward. So lange er indessen noch in seinem neuen Wohnort einiges Ansehen hatte, machte er sich nicht viel daraus; als er aber auch dort durch sein Mißverhalten und besonders durch den Einfluß derer von Massachusetts seinen Charakter verloren, wohl wissend, weder in Plymouth noch in Connektikut sich derselben entziehen zu kön-
1640. nen, entschloß er sich als ein Büßender in den Schooß der Kirche zurückzukehren. So hatte sich denn unter den congregationellen Puritanern jede einzelne Kirche die Stelle des Pabstes gesichert, und das Schleudern des Bannstrahls ward in ihrem, nur beschränktern Wirkungskreise so vernichtend, wie der päbstliche einst in der ganzen christlichen Welt. Underhill, der sonst bis zur persönlichen Eitelkeit auf ein schmuckes und sauberes Ansehn zu halten pflegte, erschien jetzt in der Kirche in seinen schlechtesten Kleidern, ohne Halskragen, mit einer schmutzigen Mütze tief in das Gesicht gedrückt, vergrämt und bleich von Ansehn. So stand er auf einer Erhöhung mitten unter den „Heiligen", die die Genugthuung hatten, einen Mann von Rang, einen braven Krieger, der für ihre gemeinsame Sicherheit einst wacker gefochten und noch vor kurzem ihr Bruder durch das nämliche Kirchenband war, sich vor „dem Königscepter des Herrn Jesus in der Einfalt des Evangeliums" beugen und ihnen gedemüthigt, zerknirscht, mit schluchzender Stimme ein langes Sündenbekenntniß ablegen

zu sehen. Da mochte wol manches fromme Gemüth unter „den Heiligen" das Gebet zum Herrn schicken: ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser! Alle seine Versuchungen, seine Kämpfe, seine Verzweifelung und den ganzen Verlauf seiner Vergehungen und wie der Böse Macht über ihn gewonnen und ihn ganz in seine Gewalt bekommen, seit der Bund der Heiligen ihn ausgestoßen, trug er der Kirche vor. Auch alle genauern Umstände seines unsittlichen Verhältnisses, wie sie sechs Monate ihm widerstanden, bis er sie durch die Vorstellung, daß er, als einmal der Gnade gewiß, ihrer nicht mehr verlustig werden könne u. s. w. Er sprach gut, sagt ein Ohrenzeuge, außer daß er von seinem „Geschluchze"[1] unterbrochen ward. Daß Alles mit dem zerknirschten Sünder weinte und stöhnte, versteht sich von selbst. Seinem heißen Flehen, daß die Kirche ihn doch den Klauen des Satans entreißen und wieder in ihren Schooß aufnehmen möchte, ward durch Aufhebung des Bannes genügt. Am folgenden Tage wiederholte er die unwürdige Scene vor der Assistentensitzung, wodurch er sich die Aufhebung der Verbannung, jedoch nicht das Bürgerthum wiedergewann.

Alle diese öffentlichen Demüthigungen thaten in der Meinung der Zeit seiner bürgerlichen Ehre keinen Eintrag; er blieb zwar nicht lange mehr in Massachusetts, aber während seines ganzen späteren Lebens in Konnektikut und Neu-York sehen wir ihn mit obrigkeitlichen Würden bekleidet, oder sonst in ehrenvollen Geschäften. Ob er ein Heuchler war oder ein Fanatiker, läßt sich jetzt schwer entscheiden und ist auch für unsern Zweck gleichgültig, denn nur als ein charakteristisches Zeichen der Zeit und des Orts gewinnt der hier erzählte, widerliche Auftritt Bedeutung.

Eine Gesellschaft, die in solchen moralischen Erschütterungen eines ihrer Mitglieder eine gewisse Befriedigung findet, kann nicht als gesunden Geistes betrachtet werden. Auf der andern Seite kann es uns nicht überraschen, daß bei der großen Einförmigkeit und Entfernung von den Reizen der Welt, worin die Familien lebten, die Natur sich gleichsam zu rächen suchte und sie die religiösen Aufregungen und theologischen Vergnügungen, als die einzigen, die ihnen zu Theil wurden, mit einer Art von Schwelgerei genießen ließ. Ihre Phantasie mußte der Einfluß der sie

[1] „Clubbering" Winthrop I. 269—271. II. 13—15.

umgebenden Wildniß mit düstern Bildern füllen. Jahre vergingen, ehe sich die ersten Ansiedler Abends schlafen legen konnten, ohne durch die Stille der Nacht die Wölfe in den nahen Wäldern heulen, oft auch wol sie durch das noch gräßlichere Gellen der Indianer übertäuben zu hören. Bei solchem lebendigen Wirken Satans mußten sie sich doppelt nach einem fortgesetzten Umgang mit Gott sehnen. Kirchengehen, zwei oder dreimal am Sabbath und zwei oder dreimal an Wochenabenden nach den sogenannten Lectures war, außer den regelmäßigen Familien-, Morgen- und Abend-Andachten für Frauen und Mädchen, die einzige Abwechselung ihrer häuslichen Arbeiten, eine Predigt oder religiöse Vorlesung bei ihrer Entfernung von allem, was der Büchermarkt, die Kunst oder die Gesellschaft in Europa ihnen hätte bieten können, ihre einzige geistige Nahrung. Dazu kam, daß der regelmäßige Besuch der heiligen Versammlungen ihnen als ein Gebot erschien, eine unabläßige Bedingung zum Heil, und daß sie die anerzogene Überzeugung hatten, das Gebet Vieler gelte mehr vor Gott als das der Einzelnen. Außerdem aber boten die Predigten, besonders aber die Wochenpredigten auch der bloßen Neugierde einige Unterhaltung dar. Denn die mannichfachsten Gegenstände wurden darin abgehandelt und nicht leicht gab es eine Begebenheit des Tages, die nicht, in oft ziemlich willkürlicher Verknüpfung mit irgend einem biblischen Text in ihnen besprochen ward.

Besonders war Cotton reich an solchen Beziehungen und auch wol darum mit ein großer Liebling der Frauen. Wir zweifeln jedoch, ob seine Gegenstände dem Geschmack unserer Zeit immer zusagen möchten. So ward z. B. die unglückliche Anna Hutchinson in Aquidneck von einer Misgeburt entbunden, was bei
1638. ihrer verschrobenen Phantasie, ihren durchgefochtenen theologischen Kämpfen und ihrem erzwungenen Umzug in die Wildniß Niemand unnatürlich finden wird. Als die Nachricht nach Boston kam, war unter ihren Widersachern eine gottselige Freude, nicht über das Unglück der gefallenen Schwester, sondern nur, daß der Herr seine Gesinnung hiermit so offen an den Tag lege, nicht zu verkennen; und selbst ihre Freunde wurden irre. Cotton aber, der, wie man weiß, die antinomische Schwärmerin schon längst aufgegeben, wählte diese unglückliche Entbindung zum Gegenstand einer seiner Wochenpredigten. Hier zergliederte er nun, vor einer

Schaar von Frauen und Mädchen, mit der ekelhaften Umständlichkeit einer medicinischen Abhandlung die ganze nicht menschliche Gestalt der unseligen Geburt, und zwar indem er, auf ihren ersten Ursprung zurückgehend, sie als ein Abbild ihrer Irrthümer darstellte und diese gleichsam darin symbolisirt sah. Die Predigten für und gegen die Schleier sind schon früher erwähnt worden. Kein öffentlicher Akt überdem, keine Maßregel der Regierung, wo nicht von der Kanzel darüber ein Aufschluß erfolgte. Cottons Vorträge waren besonders voll von politischen Beziehungen und seine Meinungen für Staat und Häuslichkeit von gleichem Einfluß.

Wie willig nun aber auch der Einzelne sich fand, sich von Kirche und Prediger führen zu lassen, das freigegebene Wort, das eigne Forschen darin forderte jeden Denkenden, der ein Gewissen hatte, zum Streben auf, das innere Leben mit dem, was es ihm verkündete, in Einklang zu bringen. Und da fand sich denn mancher Mißton und ein beständiges Brüten und Grübeln über das, was als sündlich oder zur Sünde führend auszuscheiden sei. Daher die ewigen Ausstellungen der Puritaner und ihr Verwerfen von Dingen die dem Unbefangenen als unschuldig und harmlos erschienen. In England, wo das gewaltige Gegengewicht einer Masse von Andersdenkenden die andere Wagschale niederzog, konnten sie sich weniger ungestört, mindestens weniger dauernd dieser eigensinnigen Gewissenhaftigkeit hingeben. Aber in Amerika hatten sie als Herrn der Wildniß ein unumschränktes Feld. Besonders war Winthrop, ein redlicher Forscher in der Schrift, aber beschränkten Blickes, geneigt zu religiösen und moralischen Skrupeln. Er war kaum in der neuen Welt angekommen, als er an seinem Tische die bekannte englische Höflichkeit des gegenseitigen Weinzutrinkens abstellte und so gegen diese „eitle, weltliche Sitte, für welche es weder Gebot noch Autorität gäbe", eiferte, daß es nicht ohne Einfluß blieb. Allein dies war ihm nicht genug. Die Mehrzahl der Lenkenden hatte er glücklich überzeugt; die zu Lenkenden sollten ohne Überzeugung folgen. Neun Jahre später hatte er es wirklich durch unablässiges Eifern dahin gebracht, daß in der General-Versammlung ein Gesetz gegen diese Sitte durchgehen konnte.

Ein gleicher Zorn herrschte unter den Puritanern gegen die Mode des langen Haares, und hier schien ihnen die Schrift in

den Worten des Apostels Paulus, „daß es einem Mann eine Unehre ist, so er langes Haar zeuget“ [1], eine unwiderlegliche Autorität zu bieten. Als Henry Vane von seinen Reisen auf dem Continent nach England zurückkam, ließ er sich, ein Zeichen seiner Gesinnung zu geben, sein modisches langes Haar sogleich abschneiden und erhielt darüber, als einen Fortschritt zur Gottseligkeit, eigne Glückwünschungsschreiben. Jedoch scheint zu seiner Zeit kurzes oder langes Haar noch kein sicheres Zeichen der Religionsmeinungen gewesen zu sein, denn wir finden mehrere der Väter von Neu-England, z. B. Winthrop selbst und Edward Winslow, in gleichzeitigen Gemälden mit ziemlich langem, wallendem Haar abgebildet. Gegen die Mitte des Jahrhunderts aber, als die eigensinnigsten Zeloten ihre Sache vom äußersten Glück gekrönt und darin eine offenbare Bestätigung des Herrn sahen, scheint die absurde religiöse Grillenfängerei und Schrift-Wortklauberei in Neu-England ihren Gipfel erreicht zu haben. Im Jahre 1649, ein Jahr nach Winthrops Tode, finden wir Endecott als Gouverneur mit sämmtlichem Regierungspersonal zu einer Association zusammentreten gegen die „unmännliche und uncivilisirte“ Mode des langen Haares, die „gegen die Vorschrift des Wortes Gottes sei, — die guten Sitten verderbe und bescheidene und ernste Leute verletze.“ Um ihre „Unschuld“ (innocency) daran zu bezeugen, unterschrieben sie sämmtlich ein Publikandum, in welchem sie besonders die Geistlichkeit beschworen, solche Unsitte bei den Mitgliedern ihrer Kirche nicht zu dulden [1]. Mehrere Prediger gingen auch von selbst schon in ihrem Eifer so weit, daß eine neue Anreizung kaum nothwendig schien. Einer der unermüdlichsten war Elliot. Er begnügte sich nicht allein gegen ein solches „üppiges, weibisches Haarschutzdach“ zu predigen, er betete auch dagegen. Als aber gar nach der Restauration von England nach und nach die Mode der Perücken herüberdrang, gerieth der fromme Mann, der sonst in vielen Zügen seines Lebens nicht allein die Fülle der christlichen Liebe, sondern auch einen hellen Verstand und tüchtige Urtheilskraft verrieth, darüber in eine Art von gottseliger Wuth, die auf alle Weise auf der Kanzel wie im gemeinen Leben einen Ausbruch suchte. Besonders kränkte

[1] Hutchinson I. 151—153.

es ihn, daß sogar Geistliche anfingen „ihr Haupt in Ausschweifungen dieser Art einzukräuseln." Alle Trübsale des Landes, ja die indianischen Kriege, wußte er auf diese Verderbniß der Sitten zurückzuführen.

In gleichem Maaße traf sein Zorn das Tabakrauchen, das früher Tabaktrinken genannt ward. Gleich anfänglich hatte sich die Obrigkeit dagegen erklärt und auf den unmäßigen und unvorsichtigen Gebrauch, zuletzt auf den Gebrauch überhaupt, Strafen gesetzt. Der Rauch desselben ward von frommen Eiferern mit dem Rauchen des Höllenpfuhles verglichen. Als aber nach und nach einige Geistliche anfingen, an einem Pfeifchen Geschmack zu finden, wußten sie es zu bewerkstelligen, daß der Tabak „freigegeben" ward. Dies aber hinderte den redlichen Elliot nicht seinen Zorn dagegen in Predigten und Gesprächen auszulassen „daß Christen sich von diesem schädlichen Kraut zu Sklaven machen und verdummen ließen." Erst gegen das Ende seines langen Lebens gab er beide Stücke mit dem Seufzer auf: „das Gelüste sei nicht zu bezwingen" [1].

Nichts aber erregte den Abscheu der Puritaner stärker, als das, was sie für einen Überrest aus dem Papstthum betrachteten, z. B. das Kreuzeszeichen, ja nur der Name des Kreuzes in jeder andern als geistigen Bedeutung. Als Winthrop einst von einem Besuch in Plymouth zurückkehrte, stieß er auf einen Ort, den John Hewes, einer der frühesten Ansiedler von Scituate, Hewes Cross (Kreuz) genannt hatte, und die „Brownisten" hatten, wie es schien, daran keinen Anstoß genommen. Winthrop aber, damit die Nachwelt nicht denken solle, der papistische Glaube sei zuerst hier gepflanzt, nahm sich die Freiheit den Ort in Hewes Folly (Thorheit) umzutaufen. Endecotts verwegenes Ausschneiden des Kreuzes aus den königlichen Fahnen galt nur für unpolitisch

[1] Historical Account of the Rev. John Elliot. Mass. Hist. Coll. VIII. Hutchinson I. 152. Auch Weiber rauchten. In einem auf uns gekommenen Brief klagt ein Mann, daß seine Frau so schwach werde, daß sie nicht einmal ihre eigene Pfeife anzünden könne. Im Jahre 1677 nahm die Regierung unter den Sünden, durch welche das Land Gottes Zorn auf sich geladen, auch die Mode des langen Haares in besonderes Bedenken: Pride, in men's wearing long hair, like women's hair; others wearing borders of hair and cutting, curling and immodest laying out their hair, principally in the younger sort. Grand Jurors to present and the court to punish all offenders by admonition, fine or correction, at discretion. Hutchins. I. 320.

und voreilig, war aber so ganz im Sinne der Puritaner, daß es den Vätern von Massachusetts Gelegenheit gab, es künftig ganz wegzulassen und an seinen Ersatz durch ein anderes königliches Motto, zum Beispiel das der weißen und rothen Rose, zu denken [1].

Den Sonntag mit seinem heidnischen Namen statt Sabbath, oder Lord's day zu nennen, galt gleichfalls für sündlich, und die Geistlichen eiferten dagegen. In gleichem Sinne wurden die Namen der Monate und der Wochentage abgeschafft und auf die unschönste Weise mit bloßen Zahlen bezeichnet [2]. Daß die heidnischen oder „papistischen" Festtage als Ostern, Weihnachten u. s. w. nicht anerkannt wurden, versteht sich von selbst, ja die Feier des letzten in England, wie in Deutschland besonders beliebten Festes ward endlich durch ein förmliches Gesetz verboten und seine Übertreter an Gelde bestraft. Ein Krämer ward demnach gezwungen wider sein Gewissen an diesem Tage zu verkaufen, ein Taglöhner zu arbeiten [3]. Ebenso verpönt war es von Heiligen in anderm Sinne zu sprechen, als das Wort in der Apostelgeschichte oder in den Apostelbriefen vorkommt; die Vorsetzung des „Sankt" vor den Namen, z. B. St. Peter, St. Michael u. s. w. ward als papistisch verworfen. Man ging so weit es auch da auszulassen, wo es ein Ortsname geworden, z. B. bei den Inseln St. Thomas oder St. Christoph, die Thomas oder Christopher schlechtweg genannt wurden. Warum nicht ebenso gut von den Erzvätern der heilige Abraham, der heilige Isaak? fragten sie.

Indem sie nun so ängstlich bedacht waren, alles Sündhafte zu vermeiden, glaubten sie guten Grund zu haben, sich und ihre gereinigte Gemeinde, wie einst die Kinder Israel, als das auserwählte Volk Gottes, als die Lieblingsdiener des Herrn betrach-

---

[1] Winthrop I. 92. 150, 156, 158. II. 344.

[2] Sie kamen nach einiger Zeit davon zurück, vielleicht um nicht mit den verhaßten Quäkern verwechselt zu werden, die diesen Gebrauch annahmen.

[3] Auch Robinsons Gemeinde verabscheute diese Feste als Überreste des Papstthums. Allein folgende Anekdote mag für die Verschiedenheit des Geistes zwischen den plymouther und massachusetter Ältesten zeugen. Während der Noth gänzlicher Obdachlosigkeit einer neuen Schiffsladung von Colonisten saßen einige gesunde junge Leute, die nicht zur Gemeinde gehörten, müßig am Wege und auf Gouverneur Bradfords Frage, warum sie nicht mit arbeiteten? antworteten sie, es sei Weihnachten, Arbeiten sei wider ihr Gewissen. Er ließ es gut sein. Als er sie aber kurz nachher beim Spiel fand, zwang er sie davon abzustehen, mit dem Bedeuten, wenn Arbeiten ihnen eine Entheiligung des Festtages sei, Spielen es ebenfalls sein müsse.

ten zu dürfen. Im Großen wie im Kleinen waren sie alles, was fern und nah vorfiel, nach jener vorgefaßten Überzeugung zu erklären beflissen.

In den kleinsten Ereignissen und Vorgängen des Alltagslebens strebten sie nicht allein Gottes Finger zu erkennen, sondern auch mit dünkelhaftem Klügeln Gründe für des Allmächtigen Weisheit aufzufinden. Viele dieser Züge haben ihrer Naivetät und Kleinlichkeit wegen etwas unsäglich Komisches. So erzählt z. B. Winthrop mit dem vollkommensten Ernst, daß sein Sohn in einer Kammer, wo Korn aufgespeichert war, auch viele Bücher aufgehoben habe, u. A. eins, in dem ein griechisches Testament, die Psalmen und ein Allgemeines Gebetbuch (Common Prayer-book) zusammengebunden waren. Da habe er nun eines Tages letzteres von Mäusen ganz verzehrt gefunden, während die beiden andern Sektionen, so wie alle übrigen Bücher gänzlich unberührt geblieben seien.

Das ganze Tagebuch Winthrops ist voll von Zügen einer solchen gottseligen und egoistischen Afterweisheit. Es ist erlaubt und recht, die Wege der Vorsehung zu verstehen zu suchen, ihre Dunkelheit mit dem Lichte unserer Vernunft zu erhellen, so weit dieses ausreicht, und die Lehren und Warnungen, welche die unbedeutendsten Vorgänge des Tages so deutlich wie Weltgeschicke ausrufen, mit gläubig anbetendem Herzen in uns aufzunehmen. Aber man hüte sich in jene fromme Selbstsucht zu verfallen, in der wir uns selbst gleichsam zum Mittelpunkt der Schöpfung machen, alle andern Menschen nur zu Werkzeugen, gleichviel ob zu unserm äußern Glücke oder zum Heil unserer Erziehung. Wie nun der ganze Weltgang sich dem Worte Gottes unterordnen muß, so zweifelten die Puritaner auch nicht, daß ihnen, den Verbreitern desselben in seiner Reinheit, der Herr eigens den Weg in die Wildniß gebahnt, indem er seine Pest vor ihnen hergeschickt und die Eingebornen zu Tausenden weggerafft „so wie einst vor Alters Gott die Heiden herausgeworfen, um Raum für sein Volk zu machen.“[1] In gleichem Sinne dankten sie für den Tod Masons, eines Feindes ihrer Colonie, als für eine Barmherzigkeit. Der Art, wie Anna Hutchinsons unglückliche Entbindung

[1] Hubbard 195.

aufgenommen ward, ist schon oben gedacht worden; ihr grausamer Tod ward als eine gerechte Strafe Gottes für ihren Abfall von ihnen angesehen. Winthrop hat ein langes Register von Beispielen, wie alle diejenigen, die gegen sie, Sein auserkornes Volk gewirkt, ja nur gegen sie gesprochen, durch Seine Hand gestraft worden seien [1]. Die historischen Werke jener Zeit sind voller Erzählungen von augenscheinlichem Eingreifen der Rechte Gottes in den Gang der Ereignisse, theils um Sünder, besonders Sabbathbrecher zu züchtigen, theils Erwählte für ihr Straucheln zu strafen, oder sie vor Unfällen zu schützen [2]. Gewohnt nicht allein in allen äußern Ereignissen die Fügungen der Vorsehung nachzuweisen, sondern auch ihr Zürnen oder ihre Barmherzigkeit darin erkennen zu wollen, waren sie unermüdlich, durch Ansetzung von öffentlichen Fest- und Bußtagen sich vor dem aufgebrachten Jehovah zu demüthigen, oder seine Gnade durch Dankfeste anzuerkennen. Und nicht blos geschah dieß in ihren eignen Angelegenheiten; auch die Sache der verfolgten und kämpfenden Glaubensbrüder in Deutschland und Frankreich machten sie fortdauernd zu der ihrigen, so wie wir sie denn auch durch den ganzen Lauf des dreißigjährigen Krieges die deutschen Protestanten mit eifrigen, oft öffentlich angestellten Gebeten begleiten sehen.

---

[1] Vol. II. 12, 13.

[2] Gegen das Ende des Jahrhunderts befürchteten die Geistlichen, der Eifer für die Religion erkalte in den Colonien, und sie waren bemüht, auf Increase Mathers Aufforderung Beispiele von merkwürdigem Eingreifen und sichtbarem Walten der Vorsehung zusammenzutragen, wobei besonders Cotton Mather thätig war. Die Schriften Cases of conscience, Memorable providences u. s. w entstanden auf diese Weise.

Funfzehnter Abschnitt.

Stillstand der Einwanderung. Gesetzbuch und Rechtszustände. Ausbildung der Verfassung.

Von 1640 bis 1646.

Im Jahre 1640 trat auf einmal ein gänzlicher Stillstand in der Einwanderung in Neu-England ein. Das lange Parlament war versammelt und religiöse Verfolgung, die vorzüglichste Quelle seiner Bevölkerung, hörte im Mutterlande auf. Die anfänglichen Wirkungen dieser plötzlichen Veränderung waren für die Ansiedler äußerst beunruhigend. Alle Lebensmittel, von denen überdem in diesem Jahre eine Masse von England gesendet wurde, sanken zur Hälfte, ja zum Drittel des Preises. Der Werth des Rindviehs fiel in dem Grade, daß, wenn eine Milchkuh früher 25 bis 30 Pfd. Sterling eingetragen, jetzt kaum sechs dafür erhalten werden konnten. Ein Mangel an baarem Gelde entstand, daß sich wohlhabende Familien plötzlich verarmt sahen. Schon früher war auf Verordnung der Regierung Korn und Pelzwerk, namentlich Biber, als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt worden; aber ersteres hatte seinen Werth verloren, und die Verkäufer weigerten sich es anzunehmen; letzteres war in diesem Jahre kaum zu haben. Eine temporäre Verlegenheit trat ein. In funfzig Städten und Dörfern wohnten bereits Engländer über Neu-England verbreitet, dreißig bis vierzig Kirchen waren von ihnen gestiftet, mehrere Forts und Castelle erbaut und schon begannen sie, bei früh entwickelter Neigung sich auszubreiten, nach Long-Island und Delaware Colonien auszusenden. Die Zahl der Einwanderer wird im Jahre 1642 auf 21,200 Menschen, d. h. ungefähr 4000 Familien angegeben, die in 198 Schiffen her-

herübergekommen waren [1]. Nicht weniger als siebenundsiebenzig Geistliche, sämmtlich wegen Nonconformität aus dem Mutterlande vertrieben, waren um diese Zeit in Neu-England ansäßig; mehrere waren außerdem im Jahre 1641 zurückgegangen, als die Hoffnung einer günstigen Zeit sich ihnen zu eröffnen schien.

Denn Amerika war den später Kommenden nichts als ein Asyl vor Verfolgung; die kleinste Versorgung im geliebten Vaterlande schien den Kämpfen und Entsagungen der Wildniß vorzuziehen. Andere wiederum hatten schon etwas früher ihr Interesse von dem undankbaren Boden Neu-Englands ab- und es den westindischen Inseln zugewendet, wo ein köstliches Klima und ein ergiebiges Erdreich ihre Bemühungen besser zu belohnen schien. Und hierunter waren sogar einige der ursprünglichen Unternehmer, z. B. Humphrey, den bedeutende Geldverluste und entehrende Familienereignisse, welche das Gericht nach seiner inquisitorischen Weise zu einer empörenden Öffentlichkeit gebracht, das Land verleidet haben mochten. An der Spitze der Unternehmung der westindischen Colonien aber standen die Lords Say und Seal und Brooke, denen es mit ihren neu-engländischen Plänen nie rechter Ernst gewesen zu sein scheint. Dagegen machten sich andere, und vor allem Winthrop, das Festhalten an Neu-England zur religiösen Gewissenspflicht; je mehr Opfer es ihnen gekostet, um so theurer war es ihnen geworden. Es war das Canaan, das der Herr selber seinem auserwählten bedrängten Volk angewiesen; es nun, um äußrer Vortheile willen zu verlassen, schien ihnen nicht allein unmännlich, sogar sündlich. Winthrop war unermüdet, nachzuweisen, wie allen denen, welche Neu-England so zaghaft und eigensüchtig aufgegeben, die Strafe auf dem Fuße gefolgt sei. Den Lords waren ihre westindischen Pläne gänzlich mißglückt; die Spanier überfielen die Insel und jene verloren ungeheure Summen Geldes. Über Humphrey brach Un-

[1] Johnsons Wonderworking Providence b. I. c. XIV. Winthrop II. 7. u. a. m. D. Hutchinson I. a. m. D. Dummer in Defence of the N. E. Charters p. 5 sagt 192. Die häufig vorkommende Zahl 298 ist ein Druckfehler. — Seit dieser Zeit bis zur Revolution sind mehr Menschen zur Bevölkerung der andern Colonien aus Neu-England herausgegangen, als es Einwanderer aufgenommen. Die halbe Million, die es nach wenig mehr als einem Jahrhundert hatte (im Jahre 1755, 436,936. s. Holmes II. 68) mag daher als die Nachkommenschaft von 4000 Familien betrachtet werden.

glück über Unglück ein. Von den nach England Zurückkehrenden wurden einige auf dem Meere durch heftige Stürme gestraft, und erst „als sie sich vor dem Herrn gedemüthigt, und erkannt, daß Gottes Hand sie gerecht strafe, weil sie von diesem guten Lande und des Herrn Volk hier selbst übel geredet", legte sich das Unwetter, ohne daß sie jedoch damit schon ihre schwere Sünde genug gebüßt gehabt hätten; andere fielen in ärgere Noth, als sie hier zu vermeiden gesucht u. s. w.[1]. So mußte die unerschütterliche stolze Überzeugung bei allem Entgegenwirken der Menschen, die Schooßkinder Gottes zu sein, sie in allem Ungemach aufrecht erhalten.

Unterdessen regte die jetzt eintretende Verlegenheit um Lebensunterhalt das Volk erst recht zu Fleiß und Thätigkeit an. Kaum war einer unter dem zweiten Satz der Auswanderer, der sich in Betreff auf die Fruchtbarkeit des Bodens nicht empfindlich getäuscht sah. Die ersten Ankömmlinge, voller sanguinischen Hoffnungen und nach langen Seereisen von ihren ersten Eindrücken hingerissen, hatten die Ergiebigkeit des Landes mit den glänzendsten Farben geschildert. Man erinnere sich, daß die Gesellschaft von Massachusetts, als Ermuthigung zum Beitritt, jedem, der 50 Pfd. vorschoß, 200 Morgen zusagte, eine Summe, für deren Zinsen er, als man das Land besser kannte, 2000 hätte kaufen können[2]. Eine kurze Erfahrung lehrte die Ansiedler, daß ihr angebautes Land kaum so viel werth war, als die darauf gewendete Summe oder Mühen. So lange jährlich Tausende einströmten, reichten die Produkte des neuen Landes kaum aus, sie zu nähren. Nun aber war theils plötzlich die Zahl der Consumenten beschränkt, theils konnten sie auch die Waaren des Mutterlandes nicht mehr bezahlen. Erst jetzt fingen sie an Baumwolle, die sie billig aus Westindien erhalten konnten, selbst zu verarbeiten, und Flachs und Hanf zu bauen und zu häuslichem Gebrauch zu benutzen. Besonders aber begannen sie dem Handel

[1] Winthrop I. 333. II. 85 sq.

[2] Wenig später ward der Morgen mit zwei bis drei Pfennigen bezahlt und eine ganze Provinz hätte mit obiger Summe gekauft werden können. Hubbard 125. Noch im Jahre 1716 kaufte eine Gesellschaft im nämlichen Landestheile 500,000 Morgen für ungefähr 100 Pfd. Sterling. Douglas Summary of the Brittish Settlements. Bost. 1749.

sich thätig zuzuwenden. Für Felder und Häuser war nun gesorgt. Sie fanden Zeit, für die Ausfuhr Bretter zu sägen und Reife, Schindeln und Balken zu bereiten. Ihres Schiffsbaues ist oben gedacht. Zur Ermunterung desselben erließ die Regierung jedem dabei Beschäftigten die militärischen Übungen. Ebenso waren diese den Fischern während der Zeit des Stockfisch- und Barsfanges erlassen und die, welche Fang, Bereitung und Ausfuhr von Fischen zum Gewerbe machten, von Taxen und Steuern befreit. Die Ansiedler hatten bisher in Nachahmung der Eingebornen ihre Felder mit Fischen gedüngt; jetzt ward eine Strafe darauf gesetzt, dazu Stockfisch oder Bars zu gebrauchen. Alle diese Maßregeln hatten so gute Wirkung, daß bereits im Jahre 1641 300,000 getrocknete Fische zu Markte gebracht werden konnten [1].

Zugleich vernachlässigten die Colonisten nicht, bei den veränderten Umständen im Mutterlande, sich allerlei Vortheile zu sichern. Zwar benutzten sie das Übergewicht, das ihre Freunde und Gönner nach und nach im Parlament gewonnen, mit großer charakte-
1640. ristischer Vorsicht. Denn als man ihnen von England aus einen Wink gab, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, wo sie vielleicht vom Parlament ungewöhnliche Begünstigungen erhalten könnten, gaben sie nach reiflicher Überlegung diese Vortheile auf, weil, wenn sie sich jetzt unter die Protektion des Parlaments begäben, sie sich denn auch den Gesetzen unterwerfen müßten, die es etwa machen, oder die es ihnen auferlegen möchte, also es ihnen am Ende zum Schaden gereichen könne [2]. Jedoch war beschlossen zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten, besonders auch um ihre Gläubiger dort durch eine Darlegung des wahren Standes der Sachen zu beruhigen, Agenten nach England zu schicken, und zwar wurde ein Kaufmann aus Boston, Namens Hibbins, und zwei Prediger, die von ihren Kirchen weggenommen werden mußten, dazu ausersehen. Einer dieser letztern war Welde, ein beschränk-

[1] Winthrop II. 42 u. a. m. D. Johnson Wonderworking Providence, Dumners Defence of the N. England Charters, New England's first Fruits, Hutchinson I. 92, 93.

[2] Winthrop II. 25. Auf diesen Beschluß der Regierung von Massachusetts beriefen sich auch die Amerikaner in der Revolution als einen Beweis, daß das Recht des Parlaments, ihnen Gesetze zu geben, nie von ihren Vorfahren anerkannt worden sei, Mass. Hist. Coll. XVI. 155 sq.

ter, bigotter Eiferer, der, da sein College Elliot blieb, wenigstens zu Hause leicht zu entbehren war. Der andere war Hugo Peters, berüchtigten Andenkens, der so seinem Schicksale entgegenging und nie wieder nach Neu-England zurückkam.

Die Geistlichen der Colonie auf diese Weise zu weltlichen Geschäften benutzt zu sehen, kann uns nicht überraschen. So lange die Verwaltung unter der ersten Charte dauerte, d. h. während des ganzen siebzehnten Jahrhunderts, nehmen wir ihre Einmischung in alle bürgerlichen und staatlichen Angelegenheiten wahr, sehen wir darin ihre berathende, oft ihre entscheidende Stimme eingeholt. Dies scheint indessen das erste Beispiel, daß sie förmlich, natürlich ihren, wenn auch nicht eingestandenen Wünschen zufolge, von ihren Gemeinden weggenommen und zu Unterhändlern für politische Zwecke gebraucht wurden.

Hugo Peters[1] hatte schon längst mit ebenso viel Thätigkeit als Geschicklichkeit den ganzen Handel Salems geleitet und für die weltlichen Vortheile seiner Gemeinde nicht weniger Eifer gezeigt als für das Heil ihrer Seelen. Er war ein Mann von rohem Gemüth und gemeinem Verstand, unwissend und selbst ohne diejenige scholastische Gelehrsamkeit, die sonst den gewöhnlichsten Theologen seiner Zeit eigen war. Dennoch gelang es seiner unermüdlichen Thätigkeit und der energischen Klugheit, welche ihn stets die rechten Mittel ergreifen ließ, zum Zweck zu gelangen, und, überall wo er lebte und wirkte, einen bedeutenden Einfluß zu gewinnen. In England hatte er als junger Mann durch rastlosem Eifer, eine Stentorstimme und eine gewisse plumpe direkte Beredtsamkeit, die sich in gemeinsinnlichen, Jedem faßlichen Bildern gefiel, den Ruhm eines mächtigen Predigers erworben und überall unter seinen Brüdern durch orthodoxen Eifer und blinden Ketzerhaß den eines warmen Christen. In Salem, wo er der Nachfolger von Roger Williams war, dessen Anhänger er ohne Weiteres in den Bann that, hatte er in kurzer Zeit der Kirche hundertundfunfzig neue Mitglieder gewonnen. Aber diese sollten glauben, ohne viel zu klügeln und zu grübeln. Glauben und arbeiten war seine Losung. Darum schaffte er alle Wochenpre-

[1] Eigentlich Peter, ohne s, wie er in allen frühesten Schriften, die seines Namens erwähnen, heißt.

digten und außersonntägliche Erbauungs-Versammlungen mit einem Male ab, denn die kosteten zu viel Zeit, und richtete dafür die Gemüther seiner Pfarrkinder auf Handel und Fischfang. Sein persönlicher Einfluß war ungeheuer und kaum geringer als der Cottons, obwohl durchaus verschiedener Art. Denn wenn jener zur Beschaulichkeit anregte, riß dieser durch sein Feuer mitten in das thätige Leben hinein. Lange nachdem er sie verlassen, dachten die Salemer noch gern an die lange dünne Gestalt und den Feuereifer ihres Pastors. Die Idee, die Indianer zu bekehren, verhöhnte er; sie waren ihm eine Satansbrut, von der das Erdreich gereinigt werden mußte, und obwohl er sich zum Agenten der zu diesem Zwecke errichteten Gesellschaft brauchen ließ, war er doch nicht zu bewegen einen Pfennig dazu aus seinem eignen Beutel zu geben.

Bei Cromwell, der seine Werkzeuge gut zu wählen wußte, machte seine rohe Energie, seine rastlose Ausdauer ihn beliebt und er brauchte ihn wechselsweise zum Fechten und zum Beten. In Irland führte er unter dem Oberbefehl des großen Feldherrn siegreich eine Brigade an. Sonst diente er ihm als Kaplan und sein Amt war, durch Predigen die Gemüther zu bearbeiten und zum Königsmord und Umsturz alles Bestehenden vorzubereiten. Während der Periode, daß der unglückliche Monarch sich gezwungen sah, dem Gottesdienst einer Religionssekte beizuwohnen, die er verabscheute, wußte er ihn besonders durch die Rohheit seiner biblischen Anspielungen und einen frechen Republikanismus zu quälen, wodurch er den Königlichen fast noch verhaßter erschien, als einst Knox den Freunden der auf gleiche Weise beleidigten Marie, weil jenen kein blinder Fanatismus entschuldigte[1]. Nach des Königs Hinrichtung wohnte er in Whitehall in den Prachtzimmern Lauds und das Parlament schenkte ihm die Bibliothek des unglücklichen Prälaten. Er war von seinem Gönner zum Prüfer der zum Predigen Befähigten und zum Revisor der Ge-

[1] Chalmers 172. So verhaßt war Peters bei den Königlichen, daß sich ein Gerücht verbreitete, er selbst habe verkappt als Henker gedient. Er läugnet jedoch in seinem letzten Werke Legacy of a father to his child irgend einen Antheil am Morde des Königs, ja er behauptet ihm entgegengewirkt zu haben. Der König habe ihn höflich behandelt, und er alle seine Kräfte angewendet, ihn zu retten.

setze gemacht. Zu beiden Geschäften erklärte er sich in einem seiner Werke nicht befähigt. Im Geiste einiger Neuerer unserer Zeit schlug er eine vollkommene Vernichtung aller bestehenden Gesetze vor, trug auf Verbrennung aller alten Urkunden, als „Documente der Tyrannei" an, um dann von Neuem zu beginnen. Von der Colonie von Massachusetts wendete er sein Herz ab, als er mit Cromwell auf die Idee einer allgemeinen Toleranz einging, und selbst nicht mehr mit ihnen seine Herrschsucht durch Verfolgung Andersdenkender befriedigen konnte, besonders aber als seine eigne Gattin, die in Geistesabwesenheit gegen die Kirchen von Massachusetts gesündigt, von diesen in den Bann gethan ward. Als er die Schärfe des Schwertes, das er einst so schonungslos geführt, selber empfand, fing er an die zu hassen, welche es gegen ihn gebrauchten [1].

Zur Zeit seiner Sendung nach England jedoch war er durchaus in ihrem Interesse, und er ließ es nicht an Thätigkeit fehlen. Obwohl eine eigentliche Appellation an das Parlament zu Gunsten ihres Handels aus den oben angeführten Gründen nicht zu den Aufträgen der Abgeordneten gehörte, so fand doch ihre Thätigkeit Mittel auf indirecte Weise auf dasselbe zu wirken. Das Haus der Gemeinen erließ einen Beschluß, durch den, nachdem mit bestimmten Worten anerkannt worden, daß die Pflanzungen von Neu-England zu ihrem Gedeihen gekommen, ohne dem Mutterlande die mindesten Kosten gemacht zu haben, und dabei diesem letztern „sehr vortheilhaft und bequem seien", die Ein- und Ausfuhr derselben von allen Abgaben befreit wurden [2].

Unterdessen bildete sich das Innere des Gemeinwesens zu festerer Gestaltung aus. Schon im Jahre 1635 hatten die Ver-

---

[1] Brief Roger Williams in Savage's Winthrop I. Note zu S. 65. Bentleys History of Salem, Allens Am. Biography Art. Hugh Peters. Eliots Biographical Dict. dsgl.

[2] Winthrop II. 98. Hutchinson I. 14. Chalmers b. I. 174. Hazard I. 114. Bancroft, indem er dieser Ordre erwähnt, erzählt, die frühe stolze Unabhängigkeit der Colonien zu beweisen: „The General Court of Massachusetts received the ordinance hardly as a boon from a Sovereign, but rather as a courtesy and a benefit from a friendly State etc. I. 417. Diese Meinung scheint jedoch kaum gerechtfertigt durch Winthrops Erzählung „Our General Court, upon receit of this order, caused the same, with our humble thankful acknowledgment of so great a favour from that honourable assembly to be entered verbatim among our records, in perpetuam rei memoriam."

treter des Volkes gegen die willkürlichen Rechtssprüche der Obrigkeit einiges Mißtrauen geäußert und ein förmliches Gesetzbuch verlangt. Winthrop und die übrigen Väter von Massachusetts dagegen waren dafür, die Gesetze entstehen zu lassen, wie der Gebrauch sie forderte. Denn nur so meinten sie sich vor dem Vorwurf, ihre Charte überschritten zu haben, sichern zu können, da sie sich wohl bewußt waren, in manchen Stücken von den englischen Gesetzen abgewichen zu sein. Doch drang das Verlangen des Volkes durch. Es wurden nun verschiedentliche Ausschüsse von Geistlichen und Laien ernannt, zu berathen und zu bedenken u. s. w. Allein man fand bald, daß die Sache so nicht zur Reife kam, und demnach wurden auf besondern Wunsch des Volkes zwei Geistliche beauftragt, den Entwurf zu einem vollständigen Gesetzbuch zu machen. Dies waren Cotton und Ward, letzterer Prediger in Ipswich und beliebt wegen seiner demokratischen Ansichten. Beide Entwürfe wurden im Jahre 1639 eingereicht. Einer wie der andere war auf das Gesetz Mosis gegründet und der Geist in beiden im Wesentlichen derselbe. Die Regierung entschied für Wards Entwurf. Nachdem dieser während den Generalsitzungen vielfältig durchgesehen, verändert und verbessert, auch abschriftweise in sämmtliche Ortschaften zur Erwägung gesendet und endlich auf hundert Gesetze reducirt worden war, wurde er unter dem Titel „Der Körper der Freiheiten" (The body of liberties) zur Probe auf drei Jahre eingeführt[1].

[1] Winthrop II. 55. Cotton scheint, als sein Entwurf nicht angenommen ward, ihn nach England geschickt zu haben. Wenigstens erschien er dort im Druck unter dem Titel: Abstract of the laws of New England as they are now established. Lond. 1641. Wieder abgedruckt in Mass. Hist. Coll. V und in Force Tracts III. Der Titel konnte nicht von Cotton herrühren, der weder Massachusetts Neu-England genannt (was in England häufig geschah), noch das Büchlein für einen Abstract eines wirklich eingeführten Gesetzbuches ausgegeben haben würde. Bald nach Cottons Ende erschien die nämliche Schrift in vollkommnerer Gestalt, herausgegeben von einem seiner Verehrer Aspenwall, (London 1655. Vorrede in Mass. Hist. Coll. V.), s. die nämliche Schrift mit einigen Veränderungen in Hutch. Coll. 161 sq. Der Zusatz der ersten Ausgabe „as they are now established" machte sehr natürlich die Welt glauben, daß dieses der Codex sei, der im Jahre 1641 in Massachusetts eingeführt ward, woraus ihm vielfältig Spott und Vorwurf erwachsen. Denn theils ist der Entwurf sehr wahrnehmbar nicht von einer Juristenhand bearbeitet — nicht allein für jedes Criminalgesetz, auch beinahe für jede bürgerliche Verordnung ist eine biblische Autorität angeführt — der Geist der Strafgesetze ist auch, indem er in keinem Punkte wagt, von dem levitischen abzugehen, noch um vieles blutdürstiger als der des eingeführten. Auf zwanzig Vergehungen steht der Tod; im wirklich eingeführ-

Im Jahre 1648 ward dies Gesetzbuch durch dazu bestellte Ausschüsse, immer aus Geistlichen und aus Laien bestehend, durchgesehen, mit den dazu gekommenen Gesetzen vollständig incorporirt und unter dem Titel: „Gesetze und Freiheiten von Massachusetts" von der Regierung bestätigt und zum ersten Male gedruckt [1].

Die Pflanzer von Massachusetts waren durch ihre Charte berechtigt, sich selbst Gesetze zu geben, insofern sie nicht mit denen des Mutterlandes in Widerspruch stünden. In der That paßten sie sich auch in den meisten bürgerlichen Dingen die Gesetze und den Rechtsgang Englands so gut an, als die veränderten Umstände es rathsam machten. Denn Winslow hatte Recht, wenn er in einer Vertheidigungsschrift gegen die Beschuldigung, von den Gesetzen Englands abgewichen zu sein, behauptet: „wir folgen den Gebräuchen Englands, so viel es unsere Lage erlaubt; allein wie die Kleidungsstücke eines erwachsenen Mannes ein Kind nur belästigen, ja ersticken würden, wenn man sie ihm anzöge, statt ihm Behagen und Wärme zu geben, indem sie zu schwer für dasselbe sind; so habe ich oft gesagt, würden die Gesetze von England, als ein Ganzes genommen, auch zu ungefüge für unsere schwachen Zustände sein [2].

Wenn sie daher in bürgerlichen Dingen von den Gesetzen Englands abgegangen, so war es hauptsächlich in solchen Fällen, wo ein genaues Richten danach absurd oder unthunlich gewesen wäre, oder auch in einigen andern, wo der Vorzug des levitischen Gesetzes ihnen zu einleuchtend gewesen war. So war es namentlich mit dem jüdischen Erbschaftsgesetz, das allen Kindern

---

ten Straf-Codex nur auf zwölfen. Auch Hutchinson, der Winthrop nicht kannte, scheint zu glauben, daß Cottons Entwurf dem Gesetzbuch von Massachusetts zu Grunde gelegt sei, während ein Vergleich, besonders des Civilgesetzbuches, selbst ohne Winthrops Authorität doch sehr deutlich vom Gegentheil zeugt. Siehe darüber Early Laws of Massachusetts. Mass. Hist. Coll. XXVIII. — Nathanael Ward, der Verfasser des aufgenommenen Codex, der literarischen Welt als Autor des Simple Cobbler of Agawam bekannt, war früher Jurist gewesen.

[1] Der alte„ Körper der Freiheiten" ward lange ganz verloren gegeben, indem ein Theil der alten Urkunden der Colonie unglücklicher Weise zerstört worden ist. Erst vor ungefähr zwanzig Jahren ist von Herrn F. C. Gray in Boston beim zufälligen Suchen unter den Büchern einer ansehnlichen Gesellschafts-Bibliothek (des Athenäums), eine Abschrift davon entdeckt worden, die mit mehreren anderen Manuscripten einer Gesetzausgabe von 1672 angebunden war, und nach seiner Meinung dem Großvater des Gouverneur Hutchinson gehört hat. Abgedruckt in Early Laws of Massachusetts, in Mass. Hist. Coll. XXVIII.

[2] New Englands Salamander, discovered etc. Mass. Hist. Coll. XXII. 138.

gleiche Erbschaft, dem ältesten Sohn aber das Doppelte gab[1]. Indessen konnte in Testamenten anders verfügt werden, was häufig geschah. Auf demselben Grunde beruhte auch ein anderes ihrer frühesten Gesetze. Denn wie den Juden die Veräußerung von Ländereien aus einem Stamm in den andern untersagt war, so verboten sie auch die Ländereien, die bei dem anfänglichen Austheilen jedem zugefallen, ohne besondere Bewilligung der Ortschaft (town) an Andere als Bewohner derselben zu verkaufen: eine Verordnung, die ihr eigener praktischer Sinn sie bald lehrte, aufzuheben.

Heirathen wurden durch Magistratspersonen, oder an Orten, wo es keine solche gab, durch eigne dazu bestellte Commissarien vollzogen, deren Vollmacht nur in dem ihnen angewiesenen Distrikt galt. War ein Geistlicher gegenwärtig, so pflegte er wol ein Gebet dabei zu sprechen, sogar selbst auch eine gelegentliche Predigt zu halten; allein die Vollziehung der Trauungsceremonie durch denselben war durch ein eignes Gesetz verboten[2]. Ebenso war der Trauring, der schon in den frühesten Zeiten des Puritanismus ein Stein des Anstoßes gewesen, gesetzlich verbannt und ward, als ein Überrest aus der Verderbniß des Papstthums, mit einer Art von gottseligem Abscheu betrachtet. Die Plymouther hatten von den Holländern gelernt die Heirath zu einem bloßen bürgerlichen Act zu erniedrigen; die Puritaner von Massachusetts scheinen ihr Vorbild in Schottland gefunden zu haben. Der hauptsächlichste Grund ihres Verfahrens war aber wol, daß die jüdische Heirath keiner priesterlichen Einsegnung bedurfte. Ein dreimaliges Aufgebot ward erfordert. Trennungen von Tisch und Bett waren unbekannt, wol aber waren für gewisse Fälle eigentliche gerichtliche Scheidungen verstattet, z. B. auf Klagen böslichen Verlassens oder von Seiten der Frau wegen grausamer Behandlung durch den Gatten. Die Verwandtschaftsgrade waren wie in England nach denen der Juden bestimmt.

---

[1] Nach dem fünften Buch Mose XXI. 17. In einem von Savage angeführten Testamente beruft sich der Testater bei seiner Verfügung eigens auf das Wort Gottes. Note zu Winthrop II. 211.

[2] Auch zu dieser Extravaganz schritten sie erst im Laufe der Zeit. In W.'s Tagebuch ist bald nach seiner Ankunft bemerkt, daß er, als Gouverneur, und Mr. Wilson den Capitain Endecott, dessen Gattin kurz vorher gestorben war, verheirathet haben.

Wenn sie demnach ihre Civilgesetze hauptsächlich nach den englischen eingerichtet, so hatten sie dagegen bei ihrem Strafcodex ausschließlich den levitischen zum Vorbild genommen. Die Feder, die ihn niedergeschrieben, war in Blut getaucht. Es ist von einigen unbedingten Bewunderern ihrer Vorväter zu ihrer Vertheidigung angeführt worden, daß die Zahl der Verbrechen, auf denen der Tod stand, immer noch lange nicht so groß war, als in den Gesetzen England[1]. Sie finden in ihrer Vertauschung mit den levitischen ein Zeugniß „der Milde der puritanischen Gesetzgebung" und meinen, daß kaum bei einer Nation Europas ihr Criminalcodex so menschlich gewesen sei wie der frühere Neu-Englands.

Die Gesetzbücher der europäischen Reiche haben ihren Ursprung in den ersten Anfängen der Civilisation genommen. Konnte es wol den Puritanern als Verdienst und Milde angerechnet werden, daß sie manches blutige, aus den dunkelsten Zeiten des Mittelalters stammende, seit Jahrhunderten nur auf dem Papiere noch lebende Gesetz wie z. B. die grausamen Jagd- und Forstverordnungen der Normannen[2] und eine Unzahl dem ähnliche, nicht mit in die Wildniß hinübergenommen, um sie in einem Product des siebzehnten Jahrhundert wieder zu gebären? Oder daß sie willig Gesetze fahren ließen, die für sie gar keine Bedeutung hatten, wie z. B. diejenigen gegen Falschmünzerei, oder ihnen selbst gar keine Gefahr brachten, wie z. B. gegen Hochverrath an dem König oder Gliedern des königlichen Hauses? Ihr Gesetzbuch erwähnte dessen nicht; allein Hochverrath, Verschwörung oder Aufstand gegen ihr eigenes Gemeinwesen bestraften sie willig mit Tod. Gegen Einbruch und Diebstahl überhaupt, die von allen Gesetzbüchern Europas nur das englische mit dem Leben büßen läßt, wählten sie gern das levitische Gesetz, das dergleichen Vergehungen der Noth mit mehr menschlicher Nachsicht behandelt; aber auch gewaltsame Entehrung einer unverlobten Jungfrau wagten sie zuerst nicht zu einem Capitalverbrechen zu machen, da die orientalische Nichtachtung des erniedrigten Weibes diese Schandthat durch Geld oder Heirath gut machen ließ[3].

[1] Bancroft I. 465. Bacon's Discourse 32.

[2] Wenn Mr. Bacon recht gezählt hat, indem er sagt, daß bis in dieses Jahrhundert die Zahl der Capitalverbrechen in England über 150 betrug, so müssen nothwendig eine Menge dergleichen darunter gewesen sein.

[3] Bald darauf drang jedoch das strengere sittliche Gefühl christlicher Eng-

Von den Capitalverbrechen des englischen Gesetzes waren nur Mord, Todtschlag, Hexerei, Sodomiterei, an Kindern verübte Nothzucht und Brandstiftung in Massachusetts ebenfalls mit Todesstrafe belegt. Allein eine große Menge anderer waren es, die entweder der englische Criminalcodex gelinder bestraft, oder die ihrer Unnatur wegen in andern Gesetzbüchern gar nicht erwähnt werden. Genau dem Gesetze Moses folgend wurde auf Götzendienst,[1] Gotteslästerung,[2] Menschenraub, Ehebruch,[3] Meineid, wenn ein Menschenleben davon abhing, Mißhandlung der Ältern, wenn das Kind über sechzehn Jahr alt, ja halsstarrige Widerspenstigkeit eines Sohnes, wenn eins der Ältern Kläger war,[4] — der Tod gesetzt. Jedes einzelne dieser Gesetze war durch Hinweisung auf verschiedene Schriftsteller erläutert und gerechtfertigt. Und dies schien nothwendig, das Volk und die Gesetzgeber selbst damit zu versöhnen, die nicht aus Neigung Blut fließen ließen, sondern in der festen Überzeugung, der zürnende Jehovah fordere es von ihnen. Der fromme Eifer der Geistlichen, die den ersten Entwurf zum Gesetzbuch von Massachusetts gemacht; wenigstens Cottons, denn Wards unveränderter Entwurf ist nie der Welt vorgelegt worden, hatte noch sechs bis sieben

länder durch und nach einem Gesetz von 1642 konnte dies Verbrechen nach Umständen und nach dem Urtheil der Richter mit dem Tode bestraft werden.

[1] Nach der Auslegung, welche die Gesinnung dem Worte Idolatry gab, hätte, wie schon Hutchinson bemerkt, vielleicht ein Katholik wegen Anbetung der Hostie hingerichtet werden können. Als Indianer unter die Gerichtsbarkeit von Massachusetts kamen, ward für sie das Gesetz dahin abgeändert, daß der Priester für Verrichtung seines Gottesdienstes um fünf Pfund Sterling, jeder Gegenwärtige um 20 Schilling gestraft wurde.

[2] Was darunter zu verstehen sei, ward der engen Ansicht der Magistratspersonen und besonders der Geistlichen überlassen.

[3] Mehrere Personen wurden nach diesem Gesetze hingerichtet. Im Jahre 1636 kam der Fall vor, daß ein junger Kaufmann und seine Gattin, letztere aus einer der ersten Familien Bostons, nachdem sie drei bis vier Jahre verheirathet gewesen, vor Gericht gezogen wurden, wegen der Vertraulichkeit, in welcher sie während der ersten Ehe der Dame gelebt zu haben beschuldigt wurden. Der junge Mann, wahrscheinlich weil er zur Zeit nicht verheirathet gewesen, ward von Geschwornen und vom Gericht nicht der Todesstrafe schuldig befunden. Die Dame aber, nachdem eine ihr günstige Jury sie freigesprochen, ward vom Gericht hart angelassen und kam mit genauer Noth mit dem Leben davon. Hutch. I. 441.

[4] Im Jahre 1665 ward wirklich ein junger Mann wegen sündhaften Mißverhaltens gegen seine Ältern zum Tode verurtheilt. Er appellirte an die königlichen Commissarien und fand, während Einmischung derselben, Mittel zu entkommen. Ebendas. I. 442 und desselben Coll. of Papers 174. Es ist eine Hinrichtung in Folge dieses Gesetzes vollzogen worden.

anderen Vergehungen den Tod zugedacht, als der Entweihung des Sabbaths, der Ketzerei, dem Lästern der höchsten Obrigkeit u. s. w. Allein zum Glück für die Colonisten waren die Laien, die am Ruder saßen, barmherziger wie sie und schon die Hand Winthrops, dessen Herz milder war als seine Grundsätze, durchstrich bei der ersten Durchsicht die Todesstrafe für diese Fälle und wollte diese und ähnliche Vergehungen durch Verbannung gestraft oder dem Gutachten der Obrigkeit überlassen haben. Trotz einer abgöttischen Verehrung des Buchstabens der Bibel, in der ihn keiner übertraf, sagte ihm doch sein Juristen-Verstand, den er lange unter den Gesetzen von England geübt — er war schon im achtzehnten Jahre zum Friedensrichter erwählt worden — daß das levitische Gesetz nicht in seiner ganzen blutigen Strenge für die angelsächsische Bevölkerung gegeben sei.

Mehrere Vergehungen wurden erst im Wiederholungsfalle mit dem Tode bestraft, z. B. das Verläugnen, daß irgend eins der Bücher des alten oder neuen Testaments, die zu diesem Behuf alle im Gesetzbuch sorgfältig hergezählt wurden, das unfehlbare, geschriebene Wort Gottes sei, oder die Rückkehr eines Jesuiten, eines katholischen Priesters oder späterhin eines Quäkers in ihr Gebiet, nach dem beim ersten Erscheinen Verbannung über sie ausgesprochen. Andere, wenn sie zum dritten Male begangen waren, z. B. Einbruch und Straßenraub. Das erste Mal ward mit Brandmarkung auf die Wange, das zweite Mal mit derselben unauslöschlichen Beschimpfung auf die andere Wange und Auspeitschung bestraft. Ward aber das Verbrechen am Sonntag begangen, so ward der genannten Strafe noch Ohrabschneiden u. s. w. zugefügt. Die mit wahrhaft teuflischer Erfindungskraft ausgedachten Strafen durch öffentliche Beschimpfung und unwiderrufliche Entehrung, wie im Klotz Sitzen, Brandmarken, Prangerstehen, eiserne Halsbänder, oder sonst angeheftete Zeichen, welche die Schuldigen oft gezwungen wurden, Jahre lang mit sich umherzutragen,[1] waren übrigens bei der Obrigkeit besonders be-

[1] So ward z. B. ein Weib, das mit einem Indianer in unsittlicher Gemeinschaft gelebt, verurtheilt, zum Zeichen ihrer Schande einen aus rothem Tuch ausgeschnittenen Indianer ein Jahr lang auf dem Ärmel zu tragen; ein Trunkenbold, der oft schon gestraft war, eben so lange Zeit ein D um den Hals zu hängen. Ähnliche Brandmarkungen, die nach und nach allen Rest des Schamgefühls tödten mußten, kommen häufig vor.

liebt und wurden ohne Barmherzigkeit in Fällen dictirt, wo die Strafe dem Gutachten der Richter überlassen blieb. Es muß indessen nicht vergessen werden, daß sie mehr der Zeit, als der Gesinnung der Individuen angehörten.

Diebstahl ward mit Auspeitschung und dreifachem Ersatz des Gestohlnen bestraft, Landstreicherei, Bruch des Friedens, Verachtung der Obrigkeit nach Gutbefinden der Richter mit Gefängniß, Geldstrafe oder körperlicher Züchtigung. Auch Vergehungen gegen die Sitten wurden dem Urtheil der Richter zu strafen überlassen. Die Gewissenhaftigkeit der Puritaner und ihre Furcht, gegen die levitischen Gebote anzustoßen, war so groß, daß anfänglich allerlei Bedenken erhoben ward, ob es auch schriftmäßig sei, Ausschweifungen lediger Personen, ja Unsittlichkeit als Gewerbe, durch körperliche Züchtigung oder mit Geld zu strafen. Es hing von der Willkür des Richters ab, statt aller andern Strafe den Verführer und sein Opfer zu verheirathen [1]. Es mag ihnen schwer genug geworden sein, die orientalische Sittenlehre des jüdischen Gesetzgebers mit ihrem eignen germanischen Züchtigkeitsgefühl und ihrer sonstigen puritanischen Verdammniß selbst der unschuldigsten Vertraulichkeiten in Einklang zu bringen. Wie die Sachen standen, konnte es leicht treffen, daß ein junger Mann dafür, daß er, ohne vorher die Erlaubniß ihrer Ältern einzuholen, einer jungen Dame einen bescheidnen Liebesbrief geschrieben, von demselben Gerichtshof um das Hundertfache höher an Geld gestraft ward, als der Verbrecher, der ein armes Mädchen um Ehre und Unschuld betrogen. Denn auf die Bewerbung um ein Frauenzimmer ohne Vorwissen ihrer Ältern war die Strafe von 5 Pfund Sterling gesetzt; das Doppelte auf Wiederholung; auf eine dritte Annäherung aber enges Gefängniß, so lange die Obrigkeit es für gut fand. Ihre Luxusgesetze bestimmten genau die Weite der Ärmel und die Kosten des Zeuges u. s. w. und empfahlen besonders die strengste Züchtigkeit. Ihrer sonstigen Sitten- und Zuchtgesetze und der auf Tanzen, Spielen u. s. w. gerichteten Strafen ist schon im vorigen Abschnitt gedacht worden.

Lügen, Schwören und Fluchen — alles ward mit schweren Geldstrafen — von 5 bis zu 40 Schillingen belegt, oder bei Zah-

[1] Nach dem zweiten Buch Mose 22, 16, 17.

lungsunfähigkeit mit körperlicher Züchtigung bestraft. Vierzig Hiebe waren indessen die höchste Zahl, die gegeben werden durften, und nur die allergehässigsten Vergehungen luden so schwere Strafe auf sich. Körperliche Strafen galten nicht für entehrend. Die eigentliche Schattenseite dieser strengen Polizei war, daß sie ein ruchloses, demoralisirendes Angebesystem begünstigte. Wer einen Andern fluchen oder schwören hörte und es nicht anzeigte, fiel derselben Strafe anheim wie jener. Trunkenheit ward schwer gerügt, ja blos langes Zechen bestraft. Tabackrauchen ward als ein gefährliches Laster, als eine Art von Berauschung betrachtet; anfangs war es nur an gänzlich unbewohnten Stätten vergönnt, bald darauf ganz verboten.

Mann und Weib wurden durch die nemlichen Gesetze beschützt. Während das englische allgemeine Recht (Common Law) dem Mann es verstattete seine Frau „mit einem vernünftigen Werkzeug“ [1] zu züchtigen, straften die Gesetze von Massachusetts den Mann, der seine Frau schlug, genau so wie das Weib, das sich an seinem Manne vergriff, d. h. mit 10 Pfund Sterling oder schwerer körperlicher Züchtigung. Es ist zu vermuthen, da nach dem englischen, auch in Massachusetts geltenden Gesetze eine Frau kein Eigenthum hat, sondern, selbst was sie in der Ehe erwirbt, dem Manne gehört, daß ein von seinem Weibe gemißhandelter Mann, wenn er im Besitz von einigem Vermögen war, die Sache lieber nicht vor Gericht gebracht habe, weil er sonst noch 10 Pfd. obendrein verloren hätte.

Daß Vergehungen gegen die Religion in einem Staate, der sie als seine Hauptbasis betrachtete, mit besonderer Strenge gerügt worden, wird Niemand überraschen. Um nicht ungerecht gegen die Gesetzgeber zu werden, welche diese Strafe dictirten, müssen wir uns zurück in eine Zeit versetzen, die Toleranz und Indifferenz als synonym betrachtete, und in der es höchstens einige Individuen gab, welche der bürgerlichen Obrigkeit nicht ein Recht über die Gewissen einräumten. Daß auch Luther in seinem

[1] „With a reasonable instrument.“ Ein englischer Richter erklärte den Geschwornen bei der Darlegung des Thatbestandes (charge), daß damit ein Stock gemeint sei, der nicht dicker als sein Daumen sei. Am folgenden Tage fand sich ein Ausschuß von Damen bei ihm ein, um den genauen Umfang von Sr. Ehren Daumen auszumessen.

leidenschaftlichen Schmerze, das Evangelium so entheiligt zu sehen, die Wiedertäufer mit dem Schwerte vertilgt wissen wollte; daß Melanchthon Calvins blutiges Mitwirken zu Servets Opferung billigte und ihre größten Zeitgenossen dachten wie sie, dies kann die harten Maßregeln der Puritaner des siebzehnten Jahrhunderts sicherlich weder rechtfertigen noch entschuldigen. Jene trefflichen Männer waren nur eben aufgetaucht aus einer langen Nacht, die alles freie Denken über die Stellung des Menschen zu Gott eingeschläfert, und es wäre ein Wunder gewesen, wenn sie, die einzelnen leuchtenden Sterne, mit einem Male die Nacht zu hellem Tag gemacht hätten. Die puritanischen Gesetzgeber von Massachusetts aber lebten ein ganzes Jahrhundert später, ein Jahrhundert, welches die Lehren und natürlichen Folgerungen des Protestantismus vielfältig in sich verarbeitet hatte. Dennoch waren nur Einzelne zu den geläuterten Ansichten über Gewissensfreiheit gelangt, die in unserm Zeitalter in allen protestantischen und in den meisten katholischen Ländern mit solcher Entschiedenheit vorherrschen, daß kein Gesetzgeber mehr dagegen wirken könnte. Holland, das einzige Land Europas, dessen Lenker sich zu einem höhern Standpunkt erhoben, die alleinige Freistätte für alle bedrängten Religionssekten, war dadurch in der allgemeinen Meinung eher gesunken als gestiegen, denn jede dieser Sekten mißgönnte mit fanatischem Eigendünkel Andern die Duldung, welche sie allein für sich begehrte. Holland war den englischen Eiferern „ein Käficht für unreine Vögel," „eine Herberge aller Irrthümer und Ketzereien."[1] „Kommt heraus, ihr Holländer, aus eurem Gemengsel, ruft der bigotte Johnson; der große Mischmasch von Religionen hat den wahren Glauben Christi bei euch so wenig wachsen lassen!"[2] Das friedliche Nebeneinanderleben so verschiedener Glaubensansichten erzeugte nicht Hochachtung für den Staat, der solches möglich gemacht, sondern Spott. Beaumont und Fletcher führen in einem ihrer Schauspiele[3] einen der Charaktere mit den Worten ein: „Ich bin ein Schulmeister, Herr, und komme mit Euch zu berathschlagen, wie wir vier neue Religionen in Amsterdam stiften könnten." Ein anderer englischer Poet der Zeit stellt die

[1] Bishop Hall und Baylie, angeführt in Chronicles 23.
[2] Wonderworking Providence Chapt. 15.
[3] In The fair Maid of the Inn.

Arche der Religion vor, wie sie auf der Fahrt von Osten nach Westen Schiffbruch erlitten, und die Verunglückten, Türken, Juden, Heiden und Christen sich an einzelne Bretter festhaltend, an jenes Gewissensufer sich gerettet hätten, wo die eigentliche allgemeine Kirche zu finden sei [1].

In gleichem Geiste sahen die Väter von Massachusetts in der allgemeinen Duldung des neugegründeten Nachbarstaates Rhode-Island nur eine verwerfliche Lauheit und hielten sie mit Ordnung und Rechtbestand unvereinbar. Sie zweifelten nicht, dem „eifersüchtigen" Jehovah durch den strengsten Ketzerbann wohlgefällig zu sein, und als sie in England mächtige Angriffe gegen ihre Charte zu bekämpfen hatten, hielten sie doch mit unerschütterlicher Standhaftigkeit an ihren Sabbathgesetzen fest, die sie mit Aufrechthaltung der Religion überhaupt für identisch erachteten.

Oben haben wir gesehen, daß Gotteslästerung und Abgötterei mit dem Tode bestraft wurden, und daß die Geistlichkeit den Ketzer und den Sabbathsbrecher ebenfalls aus der menschlichen Gesellschaft vertilgt wissen wollte. Das eingeführte Gesetz jedoch begnügte sich den Ketzer, nachdem seine Bekehrung umsonst versucht, Landes zu verweisen; [2] erst als die Quäker sich dadurch wie durch die schwersten körperlichen Züchtigungen nicht zurückweisen ließen, ward auf ihre Wiederkunft der Tod gesetzt. Die Verordnung darüber beginnt: Obwohl keine menschliche Macht Herrin über Glauben und Gewissen der Menschen ist, weil jedoch diejenigen, welche verdammliche Ketzerei hereinbringen, die die Umwälzung des christlichen Glaubens und das Verderben der menschlichen Seele zur Folge haben, von solchen anerkannten Gottlosigkeiten zurückgehalten werden müssen u. s. w. Die Liste der Ketzereien war groß. Ehe es zur Verbannung kam, ward außer geistlichem Unterricht Gefängniß, hohe Geldstrafe oder

[1] Andrew Marvell Character of Holland, Chronicles 24.

[2] Im Jahre 1640 ward Hugo Bewett Landes verwiesen, weil er behauptet „er sei frei von der Erbsünde", ohne sich aber darum für einen besondern Heiligen ausgeben zu wollen, denn er setzte hinzu, daß alle wahren Christen dahin gelangen könnten, ohne wirkliche Sünde zu sein. Das Verdikt der Jury war: „schuldig der Ketzerei und durch Ansteckung seiner Irrthümer gefährlich." Das Urtheil: „besagter Hugo Bewett soll sich binnen hier und 14 Tagen (im December) aus der Gerichtsbarkeit von Massachusetts entfernen und nicht wiederkehren bei Strafe des Galgens." Auch er fand in Providence ein Asyl. Savage's Winthrop II. 19. Mass. Hist. Coll. XXI. 4.

schwere Züchtigung versucht, den Verirrten zur Kirche zurückzubringen.

Profanation des Sabbaths ward und zwar in jeder einzelnen Handlung mit 10 Schillingen gebüßt. Die eigentliche Härte dieses Gesetzes bestand darin, daß jede Handlung, die nicht in unmittelbaren Zusammenhang mit Andachtsübungen stand, z. B. andere Gänge durch Straßen und Felder als Kirchgänge, alle Geschäfte, die zum Lebensunterhalt nicht unabläßig nothwendig waren, als Sabbathsbruch betrachtet wurde. Ein Ansiedler in Neu-Hampshire entging mit Müh und Noth der Bestrafung, als er einst am Sonntage einen Bären erschoß, der seine Felder verwüstete [1]. Mit ausdrücklicher Berufung auf das vierte Buch Mose, ward auch die Handlung des armen Mannes, der am Sabbath sich Holz suche, für eine Entheiligung des Sabbath erklärt. Für Kinder über sieben Jahren wurden die Ältern bei der ersten Versündigung ermahnt, dann gestraft; vom sechzehnten Jahre an hatte jeder Knabe, jedes Mädchen die eigene Verantwortung. Es wird erzählt, daß ein Schiffskapitän öffentlich ausgepeitscht ward, weil er seine Gattin, die am Sonntage nach langer Abwesenheit den Landenden am Ufer empfing, in der Freude des Wiedersehens umarmte [2]. Selbst Mütter sollten am Tage des Herrn vermeiden ihre Kinder zu küssen. Versäumung des Kirchenbesuchs ward, wenn nicht Krankheit ein unüberwindliches Hinderniß bot, streng gerügt. Die Strafe bestand aus fünf Schillingen. Handwerker mußten zwei bis drei Tage arbeiten, ehe sie so viel verdienen konnten; Feldarbeiter noch länger.

Übertheuerung im Handel ward streng bestraft, und besonders hielten die Volksrepräsentanten auf die genaueste Befolgung dieser Gesetze. Ein angesehener Mann, Robert Keagne, ein Mitglied der Kirche und Wilson's Schwager, aber wegen seines Eigennutzes und seiner Habsucht dem Volke besonders verdächtig,

---

[1] Graham's Sketch of Vermont in Graham's Hist. of the United States Phil. 1645. I. 267.

[2] Wir kennen keine eigentliche geschichtliche Autorität für obige Anekdote, doch kommt sie und ähnliche häufig in gleichzeitigen oder wenig spätern Schriftstellern vor, besonders unter solchen, die den Puritanern abhold sind, und mag als charakteristisch angesehen werden. Douglas in Summary erzählt u. a., die Neu-Engländer haben am Sonnabend nicht gebraut, um das Bier nicht am Sonnabend zum Gähren zu bringen, was im Englischen Working heißt.

fiel in harte Strafe, weil er „am Schilling den Sixpence, nach Andern den Achtpence Profit nahm." Krämer und Arbeitsleute wurden für Vergehungen dieser Art oft vor Gericht gezogen und eben nicht mit zu großer Nachsicht behandelt.

Gegen Sklaverei sprach sich schon „der Körper der Freiheiten" aus; aber auf so bedingte Weise, daß wir eine gewisse Sklaverei von Weißen und Farbigen schon sehr frühe im Lande eingeführt sehen. „Es soll nie unter uns, heißt es dort im 91. Artikel, eine Leibeigenschaft, Hörigkeit oder Gefangenschaft herrschen, außer solchen rechtmäßigen Gefangenen, die in gerechten Kriegen genommen, und solchen Fremden, die sich entweder freiwillig an uns verkaufen oder die an uns verkauft werden. Und diese sollen alle Freiheit und christliche Behandlung haben, welche das Gesetz Gottes, das in Israel, solche Personen betreffend, festgesetzt ist, moralisch erfordert. Dies nimmt jedoch Keinen von Dienstbarkeit aus, der dazu von der Obrigkeit verurtheilt wird[1].

Allen diesen Ausnahmen zufolge finden wir erstens eine nicht unbedeutende Anzahl kriegsgefangener Indianer in die Dienstbarkeit verkauft, wie wir oben im Pequoden-Kriege gesehen; und sogar mehrere als Sklaven nach Westindien gesendet, wo man für ihre christliche Behandlung wenigstens nicht stehen konnte. Nirgends aber stoßen wir auf einen Fall, daß sie wie eine Waare verkaufsweise, von einer Hand in die andere gegangen sind. Zweitens finden wir Weiße in einer Art von kontraktmäßiger Sklaverei auf eine Anzahl, gewöhnlich sieben Jahre, in die sie sich entweder selbst verkauft (häufig zahlungsunfähige Schuldner an ihre Gläubiger), oder auch vom Gericht für gewisse Vergehungen verurtheilt worden. So ward z. B. ein Diener des Assistenten Humphrey, der aus Fahrlässigkeit seines Herrn Scheune in Brand gesteckt und ihm bedeutenden Verlust zugezogen, verurtheilt, ihm dafür 21 Jahre lang zu dienen. In Virginien waren Verhältnisse dieser Art längst etwas ganz Gewöhnliches. Der Weiße war dort so gut ein Handelsartikel wie der Schwarze, und der einzige Unterschied war, daß die Sklaverei jenes nicht nominell lebenslänglich war. Aber oft waren über der Zeit seiner Dienstbarkeit seine

[1] Early Laws of Massachusetts Mass. Hist. Coll. XXVIII.

kräftigsten Jahre vergangen und die Freiheit im unbehülflichen Alter ihm kein willkommenes Gut mehr. Seine Sklaverei war freilich ursprünglich nur zur Abtragung seiner Schuld für die Überfahrts- und Ausstattungskosten gesetzlich. Allein der „Seelenverkäufer“ [1], der ihn für acht bis zehn Pfund herübergebracht, verkaufte ihn oft gleich bei der Ankunft für vierzig, funfzig, ja sechzig Pfund, die der Unglückliche dann abverdienen mußte. Im Jahre 1672 wurden fünf Jahre Dienstzeit überschläglich zu zwei Pfund Sterling gerechnet. Der Transport von Dienstboten war ein regelmäßiges Geschäft geworden. Sie wurden in England zum Transport verkauft, und in Virginien, oft noch am Bord, an den Meistbietenden losgeschlagen [2]. So furchtbar verworren waren im siebzehnten Jahrhundert die Begriffe der Engländer von Menschenrechten, daß sie ihre Kriegsgefangenen, Eingeborne ihrer eignen Insel, in die Sklaverei nach Massachusetts schickten. Cromwell sendete die bei Dunbar gefangenen Schotten ihnen als Sklaven zum Verkauf zu; die unglückseligen irländischen Insurgenten, als Katholiken ein Gegenstand des Abscheus aller frommen Protestanten, wurden zu Tausenden mit unmenschlicher Rohheit ausgeführt und verkauft [3]. Neu-England befleckte sich wenig damit. Die Schotten wurden als Glaubensgenossen christlich behandelt. Sie wurden nicht, wie es wol Cromwell's Meinung gewesen, in ewige Gefangenschaft verkauft, sondern auf eine Anzahl Jahre, und die meisten überdem in den Stand gesetzt, durch Arbeit sich eher loszukaufen [4].

Auch Negersklaven gab es schon frühe in Neu-England, ohne
1620. daß erscheint, wo sie eigentlich zuerst hergekommen. Im nämlichen Jahre, in welchem die Pilgrimme den Fuß auf den Boden der schwererrungenen Freiheit setzten, brachte ein holländisches Sklavenschiff die ersten unglücklichen geraubten Neger nach Virginien, zwanzig an Zahl [5]. Wahrscheinlich hatte von dort Samuel Ma-

[1] Im Englischen hießen die Schändlichen, deren Geschäft es war, unerfahrene und leichtsinnige junge Leute zur Auswanderung nach Amerika zu bereden, eigentlich „Spirits.“

[2] Bancroft I. 175.

[3] Lingard's History of Great-Britain XI. 131. 132.

[4] Cotton's Letter to Cromwell in Hutch. Coll. of Papers 235.

[5] Der Negerhandel war übrigens schon seit nicht weniger als 58 Jahren in England bekannt. Sir John Hawkins war im Jahre 1562 der Erste, der dies schändliche Geschäft trieb. S. Bancroft I. 173.

verick von Noddles-Island, der dahin handelte, die Seinen mitgebracht. Er ist es, den wir zuerst in Neu-England im Jahre 1639 im Besitz von vier Negersklaven finden. Und schon zeigt sich bei der frühesten Erwähnung dieses Verhältnisses die unbeschreiblich tiefe Entwürdigung, in welcher der Weiße den unglücklichen Neger hielt. Unter seinen Sklaven war eine gefangene Königin; die übrigen behandelten sie mit einer Art Ehrerbietung; sie aber erregte durch ihre melancholischen Gesänge selbst in dem 1639.
Busen des Reisenden Josselyn, der uns diesen Zug mittheilt, ein gewisses Mitleid. Maverick aber, der allerlei edelmännische Liebhabereien hatte, wünschte auch, wie eine Koppel von Hunden, eine Stuterei u. dgl. „eine Negerbrut" zu haben. Er befahl daher einem jungen Negersklaven, sich an die Unglückliche zu machen, und als diese ihn verächtlich abwies, ohne Weiteres Gewalt zu brauchen. So stand schon damals der Weiße gegen den Schwarzen!

Die Regierung war der Einführung von Negersklaven entschieden entgegen. Zwei bostoner Schiffer, von denen der eine zu den „Heiligen" gehörte, denn er war ein Mitglied der Kirche, rüsteten ein Fahrzeug nach der Küste von Guinea aus, Neger einzunehmen. Hier wurden sie in ein Abenteuer eines dort liegenden londoner Schiffes verwickelt; ein Gemetzel erfolgte, und nur eine geringe Zahl von Negern ward erbeutet, zwei davon mit nach Boston gebracht. Die übrigen waren wahrscheinlich anderswo verkauft. Die Regierung von Massachusetts befahl sogleich, sie freizugeben und mit nächster Gelegenheit nach ihrem 1645.
Vaterlande zurückzuschicken; auch ein Neger, der in Piscataqua, über das sich damals schon ihre Herrschaft erstreckte, verkauft war, ward eingefordert als „betrügerischer und schändlicher Weise entführt" und jenen zugesellt. Die Schiffer aber wurden auf besondern Antrag Richard Saltonstall's ihres verbrecherischen Betragens wegen vor Gericht gezogen. Welche Strafe sie traf, findet sich nicht.

Sonst geschieht des Negerhandels in der frühern Geschichte von Neu-England weiter keine Erwähnung. Winthrop spricht wiederholt von dienenden Negermädchen, ohne sie überhaupt als Sklaven zu bezeichnen. Bemerkt wird zwischen den Jahren 1663 und 1673, daß die Colonisten „viele Dienstboten hätten, einige Engländer andere Neger." In den Salemer Hexenprocessen am

Ende des Jahrhunderts kommen neben indianischen Sklaven und „wilden Irländern" auch Negersklaven vor. Wie wenig aber die Regierung den Negerhandel begünstigte, beweist, daß sie im Jahre 1703 eine Auflage von vier Pfund Sterling auf jeden einzuführenden Schwarzen legte [1].

Was die Militairverfassung der Colonie von Massachusetts betrifft, so war jeder mehr als Sechzehnjährige, wenn nicht Alter oder Schwachheit ihn zurückhielt, verpflichtet, sich erst monatlich, dann acht mal im Jahre, zuletzt nur vierteljährig zu den gemeinschaftlichen Waffenübungen zu stellen [2]. Ausnahmen machten Geistliche, Lehrer, Beamte, Studirende u. s. w.; auch für jede Magistratsperson wie für jeden Geistlichen ein Bedienter. Waffen wurden auf Kosten des Gemeinwesens geliefert. Das Heer war in Compagnien von 64 Mann eingetheilt, die unter sich ihre Officiere wählten, welche letztere sämmtlich Freimänner, d. h. Kirchenglieder sein mußten und die Bestätigung der Regierung be-
1643. durften. Nachdem ganz Massachusetts in vier Bezirke (Counties) getheilt, [3] und das ganze Gemeinwesen als vollständig organisirt betrachtet war, wurde dem Militair der drei Bezirke Norfolk, Essex und Middlesex ein Major-Sergeant vorgesetzt, dem von Suffolk, worin Boston lag, ein General-Major, welcher zugleich an der Spitze des ganzen Militairwesens stand. Diese höchsten Officiere wurden wie alle andern Beamten alljährlich in der Generalversammlung von den Freimännern gewählt. Wie jene hatten sie keine Gehalte, der Pequodenkrieg ward durchaus von Freiwilligen geführt, die jeden Sold ablehnten.

Die richterliche Gewalt, sowohl in bürgerlichen, als peinlichen Sachen, ward, außer in Fällen, die vor den Friedensrichter kamen, von den halbjährlichen Assistentensitzungen ausgeübt. In außerordentlichen Fällen wurden auch außerordentliche Sitzungen berufen. Als die Colonien sich erweiterten, wurden in den verschie-

[1] Winthrop II. 243—245. Mr. Belknap's Answer to Mr. Tucker. Mass. Hist. Coll. IV. Josselyns Voyages, Mass. Hist. Coll. XXIII. Hutchinson II. 33. Bancroft I. 159—178.

[2] Selbst diese militairischen Übungen wurden mit Gebet eröffnet und geschlossen. John Duntons Visit in Massachusetts in 1685. Mass. Hist. Coll. XXII. 107.

[3] Hierzu kam im Jahre 1652 ein fünfter Bezirk, Maine unter dem Namen Yorkshire, und zehn Jahre später, als die Flecken am Connektikut zu drei angewachsen, das westliche Land unter dem Namen Hampshire.

denen Bezirken, von den gerade dort lebenden Assistenten oder andern von der Regierung dazu Bevollmächtigten, in Gemeinschaft mit einigen von den Freimännern zu ernennenden Beisitzern, sogenannte Quartalhöfe gehalten. Diese Gerichtshöfe konnten sämmtliche Civilsachen, und von peinlichen alle solche abmachen, auf denen nicht Tod, Verstümmlung oder Verbannung stand. Von ihnen konnte an den Assistentenhof, von diesem an die Generalsitzung appellirt werden. Außerdem waren an vielen Orten kleine Gerichte, die Schuldensachen, geringe Übertretungen u. s. w. abmachen konnten. Die Lenkung und Verwaltung aller innern Angelegenheiten der Towns waren den Selectmen anvertraut, achtbaren von den Freimännern jedes Orts alljährlich zu erwählenden Männern. Sie hatten besonders die Zuchtgesetze aufrecht zu erhalten, auf Schul- und Kirchenbesuch zu dringen, vernachlässigte Kinder der Autorität ihrer Ältern zu entziehen und sie anderswo unterzubringen u. s. w.

Geschworne, die schon früher, wie der Gebrauch in England es wollte, über einzelne Fälle entschieden, wurden im Jahre 1634 gesetzlich eingeführt und drei Jahre später vollständig organisirt und zu einem nothwendigen Zubehör jedes Gerichts gemacht. Sie wurden nicht blos für einzelne Fälle, sondern für die Dauer der ganzen Session vereidet. Ihr Erkenntniß entschied nicht blos in peinlichen Fällen, sondern auch in Schuldensachen, Ketzereianklagen u. s. w. Der Gouverneur gab die Instruction[1] unter den Rubriken der zehn Gebote. Irgend eine Verletzung der Gesetze konnte für eine Übertretung des vierten Gebotes erklärt werden; die zu ehrenden Altern war die Obrigkeit. Das ganze Verhör der Frau Hutchinson ward auf diese Weise geführt. Die Jury war nicht an ein allgemeines Erkenntniß, an ein bloßes: Schuldig oder Nichtschuldig, gebunden. Oft gaben die Geschwornen ihr Urtheil, daß starke Gründe zum Verdacht vorwalteten, aber keine genügende Evidenz zur Überführung, oder daß der Angeklagte nicht dieses Vergehens schuldig sei, sondern jenes. Und das Gericht pflegte auf ein solches Verdict Urtheil zu sprechen und so für Vergehungen zu strafen, für welche der Beklagte gar nicht vor ihrem Tribunal stand. Oft auch verweigerte das

[1] The Charge.

Gericht auf die Erkenntniß der Geschwornen Urtheil zu sprechen, und in solchen Fällen kam die Sache vor die Generalversammlung. Kein Wunder, daß den englischen Rechtskundigen, die von Zeit zu Zeit die Colonie besuchten, dies Verfahren als ordnungswidrig mißfiel, obwohl wir nicht finden, daß es im Lande selbst Unzufriedenheit erregt hätte.

Die nothwendigen Ausgaben der Regierung wurden anfänglich durch temporäre Auflagen gedeckt, die mit vollkommenster Billigkeit nach den verschiedenen Vermögenszuständen und Erwerbsmitteln vertheilt waren. Die Verzeichnisse der zu verschiedenen Zeiten ausgeschriebenen Taxen, welche in den Archiven der Colonie aufbewahrt sind, bieten während ihrer anfänglichen Zustände eine vollständige Geschichte des Wachsthums an Größe und Reichthum der verschiedenen Ortschaften dar. Regelmäßige Auflagen und Steuern wurden erst im Jahre 1645 eingeführt. Darunter stand eine jährliche Kopfsteuer von jedem, der das sechzehnte Jahr erreicht, oben an. Vermögens- und Erwerbssteuern waren vor wie nach mäßig. So waren die Einfuhrzölle. Die Häufigkeit der auferlegten Geldstrafe diente bedeutend das Einkommen der Regierung zu vermehren. Die jährlichen Ausgaben derselben wurden, wenn nicht außerordentliche Vorfälle sie erhöhten, durch etwa 2000 Pfd. Sterling gedeckt. Der Gouverneur hatte, so lange die Regierung unter der ersten Charte bestand, nie mehr als 100 Pfd. Sterling Gehalt. Während der Sitzungen, sowohl der Gerichte als der Regierung, ward ein Mittags- und Abendtisch für die Beamten auf öffentliche Kosten gehalten. Nur in außerordentlichen Umständen wurden außerordentliche Auflagen ausgeschrieben.

Gleich in den ersten Jahren war man übereingekommen, daß
1634. nur die Generalversammlung Kraft haben sollte, Gelder zu erheben, Schenkungen zu machen und Ländereien zu vertheilen. Alle höhern Beamte dienten ohne Gehalt; dagegen ward dem Gouverneur für seine außerordentlichen Ausgaben, als Bewirthung von Fremden u. s. w. jährlich, nach Gutbefinden der Generalversammlung, eine Summe, wie eben bemerkt, von nie mehr als 100 Pfund bewilligt, eine Billigkeit, die so viel Widerspruch fand, daß sie wechselsweise widerrufen und erneuert ward. Erst im Lauf der Zeit wurden diese hundert Pfund zum festen Gehalt. Das Volk
1641. bewachte mit Eifersucht alle Ausgaben der Regierung. Diese

hatte einst einem ihrer Assistenten John Humphrey zum Ersatz für unendliche Unglücksfälle und Schäden 250 Pfd. Sterling geschenkt. Darüber entstand ein solches Murren unter dem Volk, daß die Deputirten, um es zu beruhigen, auf ein Gesetz antrugen, das der Generalversammlung alle Schenkungen verbot. Die Regierung fühlte, daß sie sich zu viel vergeben würde, wenn sie ein solches Gesetz durchgehen ließe, und der Ausweg ward demnach getroffen, daß, als wäre es um den Andrang von Bittstellern zu vermeiden, eine Erläuterung gegeben ward, daß keine Beneficien mehr gegeben werden könnten, bis alle Schulden bezahlt und Vorrath im Schatze sei[1].

Die Formen des Gerichts und der Verwaltung waren im höchsten Grade einfach. Alle Weitläuftigkeiten und nicht durchaus nothwendige Kosten wurden so geflissentlich vermieden, daß denen, welche an die zusammengesetztern und verwickeltern Zustände älterer Staaten gewöhnt waren, manches als Willkür und Unregelmäßigkeit erscheinen mußte. Advokaten gab es in den ersten zehn bis zwölf Jahren gar nicht. Jeder hatte seine eigene Sache zu führen, oder eine der Magistratspersonen trat freiwillig und ohne Gebühren als Sachwalter auf. Auch später wurden bestellte Sachwalter nicht für nothwendig erachtet, ja, um die Sache schneller abzumachen, oft wol kaum vergönnt. Vorladungen, Verhaftsbefehle und sonstige Anordnungen wurden auf die summarischste Weise verfaßt, Protokolle ohne bestimmte Form aufgenommen und ohne besondere Genauigkeit geführt. So viel war zu thun, daß zu nichts Zeit schien, was nicht absolute Nothwendigkeit erheischte. Des Königs Name ward bei keinem gerichtlichen Akt erwähnt, so wie auch bei dem Freimanns- oder Bürgereid, zum höchsten Mißfallen anderer Engländer,[2] die Pflicht gegen den König nicht eigens vorbehalten ward.

Bereits im Jahre 1640 war ein öffentliches Register eingerichtet, worin alle Käufe, Schenkungen u. s. w. eingetragen werden mußten, und kein dergleichen Vertrag ward ohne obrigkeitliche Bestätigung anerkannt. Aber solche ungenaue und lose Bestimmungen waren in der Verwirrung der ersten zwanzig Jahre bei der Übertragung von Titeln und Ansprüchen eingerissen, daß

[1] Winthrop II. 37.
[2] Lechfords Plaine Dealing.

die Gerichte im Anfang des Jahres 1651 die Einführung einer unumstößlichen Ordnung darin für nothwendig fanden. Geburten, Heirathen und Todesfälle wurden regelmäßig, bei Strafe von zwanzig Schillingen für jede Vernachlässigung, in ein Register, das jede Ortschaft für sich zu halten hatte, durch den vigens dazu bestellten Schreiber, Clerc of the writ genannt, eingeschrieben, und am Ende des Jahres in die Bezirksregister (Country-Register) übergetragen. Immer aber wurden die allereinfachsten Formen beobachtet, und es könnte wol kein stärkerer Contrast aufgefunden werden, als ein Vergleich der Archive dieser Colonien unter ihrer ersten Charte mit der Urkundensammlung irgend eines deutschen Gerichtsbezirks bieten würde, wo während der nämlichen Periode das ganze Unwesen von Formalitäten, Titeln und Weitläuftigkeiten wie ein unaufhaltsam schwellender Strom eingebrochen war, der für jeden nicht vollständig in eine gewisse Gewerbs-Terminologie Eingeweihten alles Verständniß hinwegschwemmen mußte.

Schon früher haben wir dargethan, wie zeitig das Volk von Massachusetts und seine Vertreter anfingen, ihre Rechte zu bewachen, und die Bildungsgeschichte der Verfassung bis auf das Jahr 1635 geführt[1]. Ein Jahr früher war das Recht der negativen Stimme oder das Veto der Obrigkeit zum ersten Mal zur Sprache gekommen. Dies war bei Gelegenheit des Umzugs der Gemeinde Hookers nach Connektikut, bei dessen erster Anregung in der Generalversammlung der Gouverneur, zwei Assistenten und funfzehn von den fünfundzwanzig Deputirten *für* den Umzug, der Vicegouverneur (Winthrop), die andern Assistenten und zehn Deputirte *gegen* ihn stimmten. Die *Stimmenmehrheit* war hier auf Seite der erstern; allein die letztern behaupteten, daß nur das *Gewicht* der Stimmen, d. h. nur eine Majorität der Magistratspersonen, den Ausschlag geben könne. Die Charte, die von keinen Repräsentanten wußte, ließ den Punkt natürlich unentschieden. Es ist ungewiß, ob in den Sitzungen des vorigen Jahres den Stimmen der Regierungsbeamten ein größeres Gewicht stillschweigend zugestanden worden war, oder ob noch nie ein Fall vorgekommen, es in Frage zu stellen. Jene scheinen bis

[1] Eilfter Abschnitt.

hierher ihr Recht noch nie bezweifelt zu haben, weil sie wol sonst ihren Vortheil zu gut verstanden haben würden, um ihre Körperschaft vollzählig zu machen. Die Verfassung nämlich bestimmte achtzehn Assistenten, bis jetzt aber waren, seitdem im ersten Jahre die Reihen des ersten Satzes derselben durch Tod und Rückkehr so bedeutend gelichtet worden, nie mehr als acht bis zehn erwählt worden. Dies scheint anfänglich geschehen zu sein, um Raum für die Herrn vom hohen Adel zu lassen, mit deren Überkunft man sich in Neu-England bis zum Jahre 1640 schmeichelte. Daß auch späterhin, als diese Hoffnung längst verschwunden war, die Zahl nicht vermehrt ward, mag seinen Grund in dem sich unbewußt erhaltenen aristokratischen Princip gehabt haben, das die Ansiedler noch mit aus der alten Welt herübergebracht und so schnell nicht vollständig abzustreifen vermochten. Aus der Aufhebung eines Gesetzes im Jahre 1661 sehen wir, daß sie die Zahl der Assistenten auf vierzehn beschränkt hatten,[1] allein sie hatten es nie für nöthig befunden, selbst diese geringere Zahl zu ernennen. Während der ganzen ersten dreißig Jahre sehen wir sorgfältig nur Männer von Stande und Bildung zu Beiständen ernannt, bis König Karl's II. Befehl, die ganze Anzahl der Assistenten, die ihre Charte ihnen vorschriebe, auszufüllen, eine Menge, nach dem Ausdruck eines Zeitgenossen, Dii minorum gentium in die Regierung brachte.

Durch die Art der Wahl konnte der Kreis der Regierungsbeamten bis dahin leicht in einer gewissen aristokratischen Würde erhalten werden. Bei der Gouverneurswahl warf jeder Freimann ein Papier mit dem darauf geschriebenen Namen in einen Kasten, und der, dessen Name am häufigsten vorkam, war erwählt. Bei der Assistentenwahl aber schlug der Gouverneur eine Anzahl Namen vor und die Freimänner hatten blos das Recht der Annahme oder Verwerfung. Zwar war jede Ortschaft autorisirt, zu dem Behuf Tags zuvor eine Reihe von Namen einzuschicken, und der Gouverneur durfte nur diejenigen vorschlagen, in denen die meisten Empfehlungen der Towns sich einigten; allein die Assistenten des vorigen Jahres hatten das erste Recht des Vorschlags, und da dies in der Regel die besten und tüchtigsten

[1] The Charters and General Laws of the Colony and Province of Massachusetts. Boston, Ausgabe von 1814. Sect. 15. p. 93.

Männer waren, so wurden sie mit wenigen Ausnahmen fast regelmäßig wieder angenommen und die Lücken durch Neuhinzukommende besetzt. Die Weise der Abstimmung ist merkwürdig durch ihren patriarchalischen Charakter. Anfänglich zwar ward vermittelst leerer oder mit irgend einer Figur bezeichneter Papiere gestimmt. Im Jahre 1643 aber ward verordnet, daß Körner von indianischem Weizen Annahme, Bohnen Verwerfung andeuten sollten.

Der Streit um das Veto ward damals durch eine Predigt Cotton's, der auf die Gemüther einen wunderbaren Einfluß übte, nicht entschieden, aber für den Augenblick gütlich beigelegt. Die Gemeinde von Neutown blieb fürs erste und begnügte sich mit einer willig zugestandenen Raumerweiterung. Die Geistlichkeit im Allgemeinen suchte die höchste Autorität der Obrigkeit ungeschwächt aufrecht zu erhalten und war beflissen, sie durch mannigfache Schriftstellen zu beweisen. Doch fand auch Demokratie unter den Geistlichen ihre Vertreter, wozu ihnen ebenfalls die
1634. Bibel Beweisstellen bieten mußte. Elliot wollte der Regierung nicht verstatten, ohne Zuziehung des Volkes irgend einen Traktat abzuschließen. Ward, von den Freimännern einst eigenmächtig und ungesetzlich zum Wahltagsprediger ernannt — ein Recht,
1641. das bis dahin der Gouverneur ausgeübt — rieth dem Volke, seine obrigkeitlichen Beamten genau in Einem Range zu halten, keinen über den andern zu stellen. Die fortgesetzte Ernennung ein- und desselben Mannes zum Gouverneur ward, wenn sich das Volk dazu neigte, von den Geistlichen hintertrieben. Dagegen
1640. schlug einer aus ihr, den die Geschichte jener Zeit ungenannt läßt, einst einen Gouverneur auf Lebenszeit vor, „weil Gottes Wort solchen vorschriebe." Auch der stehende Rath, der eine Zeitlang aus lebenslänglich ernannten Gliedern bestand, ging von den Geistlichen aus.

Die Bibel bietet bekanntlich Argumente für Monarchie, Theokratie und Demokratie; auf welches derselben demnach einer der einflußreichen puritanischen Prediger grade stieß und davon sein Gemüth erfüllt fand, das suchte er auf den zu bildenden Staat zu übertragen. Die Verfassung Israels unter den Richtern, die Gott mit eignem Munde in allen ihren Einzelnheiten angeordnet, blieb vor wie nach das Ideal, besonders nach seiner

Entwicklung zur Samuelischen Theokratie. Mit dem stand nun aber die demokratische Verfassung der Kirche Christi, wie sie sich bei den Puritanern nach dem Vorbild der primitiven des apostolischen Zeitalters ausgebildet hatte, einigermaßen in Widerspruch. Zwar lag es im Sinne keines einzigen, die Geistlichkeit zur Herrscherin machen zu wollen. Nicht sie, aber die Kirche, die Braut Christi, die Gemeinschaft der Heiligen, die aus Laien, wie aus Geistlichen bestand, sollte, zur alleinigen Heiligung des Ganzen, herrschen im auserwählten Volke Gottes. Die Geistlichen waren nur ihre Organe. Aber eben weil das Ideal der Kirche dies ganze auserwählte Volk in sich schließen sollte, mußte sich auch jeder, der ihr angehörte, als ein mitlenkendes Glied fühlen können, und so verwoben sich in der Theorie Kirche und Volk zu Einem theokratisch-demokratischen Ganzen, während im Praktischen, eben weil der Mensch noch zu andern Dingen in der Welt ist, als zum Beten, Singen und übersinnlichen Andachtsübungen, nothwendig manche Widersprüche entstehen müßten.

Mit mehr Consequenz konnte das Volk selbst durch seine Repräsentanten, die abgeordneten Freimänner, den Kampf um die Mitregierung führen. Die Unbestimmtheiten der Charte und die persönliche Gesinnung und große Mäßigung derer, die Gewohnheit und Verdienst mit jeder Jahreswahl wieder zur Obrigkeit machte, kamen ihnen dabei entschieden zu Hülfe. Denn die Regierung, frühe schon die eifersüchtige Stimmung der Freimänner wahrnehmend, vermied sorgfältig jede Veranlassung, den Argwohn derselben, als strebte sie nach Erweiterung ihrer Macht, zu nähren, und gab alle Vortheile, welche die Ungenauigkeit der Verfassungsurkunde und manche andere, welche dieselbe ihr mit entschiedenen Worten bot, freiwillig auf. Die Charte gewährte eigentlich den Freimännern keinen andern Antheil an der Regierung, als die jährliche Wahl des obersten Lenkers, um eine Stimme in der Gesetzgebung: alles Andere war den eingesetzten Behörden, d. h. dem Gouverneur und seinen Beiständen überlassen. Ihren Antheil an der Steuerverwaltung, an der Beamtenwahl, an den Beschlüssen über Krieg und Frieden u. s. w. verdankten sie lediglich und allein der Billigkeit der erwählten Obrigkeit, die selbst bei den aristokratischsten Ansprüchen entschieden eine Republik im Auge hatte und, statt zu versuchen, ihre

Macht zu erweitern, in jedem Jahre mehr davon abtrat, bis es im Jahre 1644 endlich zu einer Art von Abschluß kam.

Es scheint fast, als hätte die beständig rege Eifersucht, welche die Deputirten als Vertreter des Volkes zeigten, mehr in ihrem eignen Ehrgeiz und ihrem Verlangen, ihre Stellung durchaus zu der der Assistenten zu erheben, als in dem Volke selbst, ihren Ursprung gehabt. Die Regierungsbeamten wie die Deputirten wurden von den Freimännern erwählt, erstere von denen des ganzen Landes, letztere von denen der einzelnen Flecken, jene jährlich, diese anfänglich von Session zu Session, nachher ebenfalls jährlich. Der Gouverneur war zwar mit einer gewissen äußern Würde bekleidet; Trabanten gingen vor ihm her, wo er öffentlich erschien, eine Amtstracht in der Sitzung flößte Respekt ein u. s. w. Aber im Grunde war er nichts weiter als der oberste Rath. Er votirte mit den Assistenten und hatte sogar nur im Falle einer gleichen Theilung der Stimmen eine doppelte, um dadurch den Ausschlag zu geben. Zwar durfte er außerordentliche Generalversammlungen berufen, aber nur in dringenden Fällen, und überdem hatten dieselbe Bevollmächtigung der Vicegouverneur oder die Mehrzahl der Assistenten, wenn der Gouverneur es versäumen sollte; er durfte die Sitzung wider die Mehrzahl des ganzen Körpers weder vertagen, verschieben noch auflösen. Zwar hatte er den Beamten und Offizieren ihre Commissionen zu ertheilen, aber alle diese waren vorher von der Generalversammlung gewählt worden. Die ganze Würde war mehr eine der Ehre als der Macht. Die Assistenten hatten zwar größere Gewalt als die Deputirten, da sie während der Sitzungen auf die negative Stimme Anspruch machten und die Angelegenheiten, die in den Intervallen zwischen den Sitzungen vorfielen, von ihnen besorgt wurden; besonders aber da auch das Richteramt an die obrigkeitliche Würde geknüpft war; allein da sie so gut wie die Deputirten vom Volke gewählt wurden, so konnte immerhin vorausgesetzt werden, daß jene eben sowol in ihrem Interesse handeln würden als diese. Überdem zeigte sich in der persönlichen Denkungsart der Standespersonen, die gewöhnlich die Assistentenämter bekleideten, durchaus nichts, was auf besondere Herrschsucht, ungemessenen Ehrgeiz oder gar auf Volksverachtung gedeutet hätte. Alle genossen sie den Ruf der Frömmigkeit und Redlich-

keit, und was ihre Lebensart betrifft, so war sie um vieles einfacher und weniger aristokratisch, als sie in England gewohnt gewesen waren.

Trotzdem allen war die Eifersucht der Deputirten beständig rege und fand meist in einigen der Assistenten selbst, namentlich Richard Saltonstall, Sohn Sir Richard's, und dem zeitigen Gouverneur Bellingham ihre Stützen. Denn ein unwürdiges Buhlen um Volksgunst, die erniedrigendsten aller Schmeicheleien, wird stets die unabwendbare Folge demagogischer Institutionen sein. Argwöhnisch bewachten die Freimänner jeden scheinbaren Eingriff in ihre Wahlfreiheit. Im Jahre 1639, als einige Lücken unter den Assistenten entstanden waren, glaubte die Regierung, einige Zeit vor der Wahlversammlung den Freimännern einige würdige Männer vorschlagen zu dürfen, indem sie mit bestimmten Worten ihr freies Wahlrecht anerkannten. Aber der Vorschlag war genug für sie, sämmtliche Namen auszulassen. Hartnäckige Kämpfe wurden durch die weitere Ausarbeitung des Gesetzbuchs veranlaßt. Winthrop und andere wollten die Strafen für gewisse Vergehungen, Lügen, Fluchen u. s. w. dem Urtheil der Richter überlassen haben, da hier Umstände, die das Gesetz nicht bestimmen könne, mildern und schärfen. Die Deputirten, William Hawthorne an ihrer Spitze, wollten lieber die ärgste Strenge als Willkür. Das Recht der negativen Stimme kam von neuem und so oft zur Sprache, daß man endlich einen Ausweg zu finden glaubte, indem man die Versammlung in zwei Häuser trennte und die Majorität in beiden zu einem Beschluß nothwendig machte. Die beiden Kammern blieben von dieser Zeit an getrennt.

Die Deputirten durften mit Recht dies als einen vollständigen Sieg ansehen. Kurz darauf ward die Gewalt der Assistenten in der Zwischenzeit der Sitzungen von den Deputirten in Frage gezogen und von ihnen ein Vorschlag gebracht, ihnen einen Ausschuß von Deputirten zuzugesellen. Aber hier blieben die Beamten fest: der Vorschlag ward entschieden verworfen, als „in Widerspruch mit der Charte und unabänderlich zu einer bloßen Demagogie führend." Die Deputirten drehten und wendeten den Vorschlag: umsonst! sie wollten darauf die Sache wenigstens bis zur nächsten Sitzung in weitere Überlegung gezogen haben. Wol, war die Antwort, aber bis dahin werden wir un-

fere, uns durch die Charte verliehene Autorität brauchen." — „Man wird euch nicht gehorchen," rief der Sprecher Hawthorne. Die zu Rath gezogenen Ältesten entschieden zu Gunsten der Charte und Regierung. Die Naraganfetter zeigten sich unruhig, so daß schleuniges Handeln nothwendig schien. Dies bestimmte die Deputirten für den Augenblick nachzugeben, und die Regierung nahm eine Erklärung an, welche jene nur salvo jure ausstellten [1].

Die heftigsten Streitigkeiten wurden durch ein höchst triviales Ereigniß veranlaßt, welches den Volksgeist leidenschaftlich aufregte und das ganze Land in zwei Theile spaltete, indem das natürliche Mißtrauen der Armen gegen die Reichen dadurch aufgeregt und von mißgünstigen, unruhigen Köpfen geflissentlich ge-
1636. nährt ward. Ein Schwein hatte sich in den Hof des oben erwähnten Keagne verlaufen und war von ihm wiederholt angezeigt und ausgeboten worden. Nach beinahe einem Jahre meldete sich eine arme Frau, deren Schwein zu jener Zeit abhanden gekommen; aber unterdessen hatte Keagne sein eignes schon schlachten lassen, und als nun die Frau in dem übrig gebliebenen das ihre nicht erkannte, behauptete sie und verbreitete überall, das geschlachtete sei das ihre gewesen. Die Sache kam vor Gericht; Keagne ward für schuldlos erklärt. Aber er war unpopulär, als übertheuernder Handelsmann und Volksbedrücker verhaßt; das arme Weib fand Freunde; unter andern nahm sich ein junger Kaufmann Namens Story, der in ihrem Hause lebte und persönlich mit Keagne zerfallen, ihrer an. Die Klage ward erneuert, Keagne von neuem freigesprochen, aber nun von ihm eine Klage gegen die Verläumderin und Story eingebracht und ihm von jedem der beiden 20 Pfund Sterling Schadenersatz zugesprochen. Aber Story ruhte nicht; mehrere Jahre waren über der Sache vergangen. Er fand neun Zeugen auf und die Klage ward endlich
1642. vor die Generalversammlung gebracht. Hier veranlaßte sie einen neuen Kampf um die negative Stimme der Magistratspersonen, denn die Mehrzahl derselben war für Keagne's Unschuld, die Mehrzahl der Deputirten für die Klägerin. Denn die Sache

[1] Indessen blieben doch die Assistenten, der Gouverneur an ihrer Spitze, im Besitze der alleinigen Autorität in den Zwischenzeiten der Generalsitzungen, und machten den Rath (Council) aus, der sich wöchentlich zweimal regelmäßig versammelte.

war vollständig Volkssache geworden und die Sympathien aller Armen war in Anspruch genommen. Eine gefährliche Aufregung herrschte in allen Ortschaften der Colonie. Keagne war Wilson's Schwager, sein Sohn mit Dudleys Tochter verheirathet; er war reich, dies war genug, um Verdacht gegen ihn zu erwecken; seine Ungerechtigkeit als Handelsmann war hinreichendes Zeugniß für seine Schuld. Im folgenden Jahre ward vor der Generalsitzung auf eine neue Untersuchung angetragen und zur Beruhigung des 1643.
Volks gewährt. Das Resultat war dasselbe, allein Keagne ward bestimmt, das Strafgeld zu erlassen, das Volk durch allerlei Schriften der Ältesten und Winthrop's selbst, in denen die Sache auseinandergesetzt war, beschwichtigt und so dieselbe eingeschläfert. Durch die ganze Streitigkeit hatte sich der Kampf um das Veto gezogen, und 1644. die oben erwähnte Trennung in zwei Kam- 1644.
mern, durch welche die Regierung sich nachgiebig, das Volk siegreich erwies, war die unmittelbare Folge dieses an sich so unbedeutenden als gemeinen Ereignisses.

Die höchst geringen aristokratischen Elemente, die sich noch in der Verfassung von Massachusetts befanden, sollten noch einmal mit den mächtigern demokratischen einen Kampf zu bestehen haben, bis sie sich ganz mit ihnen verschmolzen und wir nichts 1645.
mehr davon hören. In Hingham, einem Flecken im Süden der Bay, hatten bei Gelegenheit der Offizierwahlen Reibungen statt gehabt und die Obrigkeit sich veranlaßt gefunden, einzugreifen. Eine Klage über Mißbrauch der Rechte und Willkür, besonders gegen Winthrop, der eben Vicegouverneur war, gerichtet, ward von einer Anzahl Männer von Hingham bei der Generalversammlung eingereicht und von den Deputirten offen und heimlich unterstützt. Winthrop, trotzdem daß die übrigen Regierungsbeamten diese Herablassung nicht wünschten, erschien vor den Schranken des Gerichts. Er drang auf Untersuchung, führte seine Sache mit Ruhe und Würde und ward ehrenvoll losgesprochen. Nach seinem eignen Eingeständniß wünschte er einmal Gelegenheit zu haben, die Gegenstände der beständigen Mißhelligkeit zur Sprache zu bringen und die Deputirten über die wahre Freiheit aufzuklären, und rechnete sich es nicht zur Erniedrigung, sondern zur Ehre, aus seinen Brüdern so herausgelesen zu sein, um eine so gerechte Sache und von so großer Wichtigkeit zu vertrei-

digen[1]. Denn auch jetzt hatte der größere Theil der Deputirten wieder mit den Unzufriedenen gemeinsame Sache gemacht und die Volksfreiheit als gefährdet dargestellt.

Er nahm davon Veranlassung, in einer kurzen Rede seine Ansichten von der gegenseitigen Stellung von Unterthan und erwählter Obrigkeit und besonders von bürgerlicher Freiheit darzulegen, die er als mit moralischer Freiheit eins betrachtet und auf die Freiheit, gut und recht zu thun, reducirt. Das ächte Verhältniß des Volkes zu der erwählten Obrigkeit ist nach ihm dem des Weibes gegen den freiwillig erwählten Gatten zu vergleichen, der durch die Wahl ihr Herr wird und dem sie sich freudig unterwirft, oder dem der Kirche gegen Christus, dessen Joch leicht und lieblich ist, wie der Schmuck der Braut u. s. w. Diese Rede trägt durch und durch den Stempel ihrer Zeit, sowol in ihren derbsinnlichen alttestamentlichen Bildern, als in ihren süßlichen Anspielungen auf den himmlischen Bräutigam und seine Umarmungen u. s. w. und kann für einen vollkommenen Spiegel der Gesinnung eines christlichen Aristokraten jener Periode gelten, der Republikaner genug war, um auf die erwählte Obrigkeit bei weitem mehr Gewicht zu legen, als auf die ererbte, von Gott eingesetzte. Auf die Versammlung machte die Rede einen vortheilhaften Eindruck. Die hinghamer Unruhstifter, gegen 100 an Zahl, wurden mit schweren Geldstrafen belegt und
1646. Winthrop's Autorität war so wenig gesunken, daß er im folgenden Jahre wieder zum Gouverneur erwählt ward, und so jedes Jahr bis an seinen Tod. Die Regierung aber gab nach einiger Zeit abermals etwas von ihren Rechten auf und schränkte ihre eigne Gewalt bei den Militairwahlen ein[2]. Dies scheint der letzte

---

[1] Hutchinson vermischt seltsamer Weise diese Angelegenheit mit der der Bittsteller im folgenden Jahre. Diese Verwechselung hat die ihm folgenden spätern Historiker zum Theil irre geführt.

[2] Die Data, die wir im obigen Abriß der Verfassung der bürgerlichen Einrichtungen und der Gesetze von Massachusetts zusammengedrängt, sind zu finden in Winthrop und Savage's trefflichen Noten dazu, Hutchinson Hist. of Mass. Dessen Collection of Papers, Lechford's Plaine Dealing, Josselyn's Voyages, Douglas Hist. and Polit. Summary, Early Laws of Massachusetts, worin der Body of Liberties, Colony Laws, Bost. 1660. General Laws of Massachusetts Bost. 1672. Charters and General Laws of the Colony and Province of Massachusetts. Bost. 1814. Hazard's State Papers, C. Randolph's Bericht über die Colonien in Hutch. Collect. 477 sq. und in zahlreichen, durch die acht-

Kampf zwischen den Regierungsbeamten und Deputirten gewesen zu sein.

---

undzwanzig Bände der Sammlung der hist. Gesellschaft von Massachusetts zerstreuten Documenten. Beständige Unterbrechung des Textes durch Nachweisungen schien nicht statthaft. — Die über die Geschichte der Einführung der Sklaverei außerdem noch zu Rathe gezogenen Schriften sind oben S. 13—15. besonders angeführt worden.

Sechzehnter Abschnitt.

Einverleibung von Neu-Hampshire. Gorton. Vereinigung der Colonien.

Von 1641 bis 1643.

Diese Streitigkeiten hatten auf den Gang der innern Verwaltung des Landes keinen Einfluß gehabt. Die Ländereien zwischen dem Piscataqua und dem Merrimak waren bei der berüchtigten Theilung der Gesellschaft von Plymouth an John Mason gefallen und von ihm Neu-Hampshire genannt. Allein sein Tod wenige Jahre darauf hob fürs erste alle Ansprüche der Familie auf. Die Ansiedelungen am Piscataqua, die, von ihren ersten Gründern aufgegeben, seit Jahren in einer vollständigen Anarchie gelebt, und die geregelten Zustände und ordentliche Rechtsführung von Massachusetts mit dem Verlangen nach ähnlichen wahrgenommen
1641. hatten, kamen überein, sich dieser Colonie anzuschließen und sich ihrer Regierung zu unterwerfen. Die Edelleute und sonstigen Grundbesitzer daselbst, im Gefühl ihrer Unfähigkeit, die Pflanzungen unabhängig zu verwalten, traten ihre Gerichtsbarkeit an Massachusetts ab und behielten sich nur ihr Eigenthumsrecht auf Grund und Boden vor.

Schon vor Jahren war in Massachusetts die Frage entstanden, ob die Ansiedelungen am Piscataqua nicht in ihr Patent gehören? und wenn sie die Bestimmung ihrer nördlichsten Grenze: „drei Meilen nördlich von Merrimak in seiner nördlichsten Richtung" wörtlich nahmen, so schloß ihr Patent nicht allein das ganze jetzige Neu-Hampshire, sondern auch einen großen Theil von Maine ein. Denn der Merrimak entspringt in den weißen Bergen, fließt gegen hundertundzwanzig englische Meilen immer nach

Süden,[1] bis er sich plötzlich in kurzer Biegung östlich wendet und dann in einem etwas nach Norden gerichteten Laufe in das Weltmeer fällt. Dieser letztere Theil war der einzige, den die Patententheiler kannten und folglich der einzige, den sie in der ausgestellten Urkunde gemeint. Die Väter von Massachusetts aber, geneigt dieser eine Ausdehnung zu geben, welche die Grenze ihres Gebiets sehr bedeutend erweiterte, hatten schon in einzelnen Colonien sich zehn bis zwanzig Meilen weit östlich jenseits des Merrimak ausgebreitet und nahmen daher die Unterwerfung der Ansiedeler des Piscataqua wie eine Gebühr auf. Nachdem schon früher einige Abgesandte die Stimmung des Volkes dort hatten erforschen und unter den Obrigkeiten und Kirchen Frieden stiften müssen, wurden förmliche Commissarien nach den dortigen Niederlassungen gesendet, in Verein mit einigen dazu auserwählten Männern daselbst das Volk zusammenzurufen, ihm den Eid der Treue abzunehmen und Quartalhöfe nach dem Muster der andern entferntern Neben-Colonien einzurichten. Zwei Deputirte vertraten sie in der Generalsitzung, Mitglieder der dortigen 1642.
Kirchen, welche nicht von Puritanern gegründet und von dem ächt puritanischen Zuschnitt waren. Die Maßregeln der neuen Regierung fanden nur hier und dort geringen Widerstand. Im Ganzen gingen die dortigen Pflanzer freudig einer bessern Ordnung der Dinge entgegen und Neu-Hampshire erwuchs während der vierzig Jahre, daß es ein Theil von Massachusetts blieb, zu einem so kräftigen und blühenden Leben, daß seine vornehmsten Einwohner bei der Trennung 1680 sich zu einer öffentlichen Danksagung verpflichtet fühlten[2].

Die frühere Geschichte von Neu-Hampshire ist folgende: Wir haben oben die ersten Ansiedler am Piscataqua ankommen 1623.
sehen, einen Schotten Namens Thompson, und zwei Brüder Hilton, Fischhändler aus London, mit einer kleinen Anzahl Pflanzer[3]. Diese wurden von einer Gesellschaft im Westen von England gesendet, zu deren Mitgliedern die unermüdlichen Abenteu-

---

[1] Nördlich des Winnepeseaogee, aus dessen Gewässern er sich bedeutend vergrößert, wird er auch Pemigewasset genannt.

[2] Hutchinson I. 10. Winthrop II. 38. Hubbard 371, 372. Belknaps History of New-Hampshire I. c. I.

[3] S. den sechsten Abschnitt.

rer Gorges und Mason gehörten. Letzterer war früher Gouverneur von Neu-Foundland gewesen und einer der ältesten Unternehmer im neu-engländischen Handel. Als die Gesellschaft von Massachusetts ihr Patent löste und so ungewöhnliche Thätigkeit zeigte, hielt auch er es gerathen, alte Ansprüche zu erneuern, und verschaffte sich ein neues Privilegium auf den Strich Landes zwischen dem Piscataqua und dem Merrimak, d. h. ungefähr das jetzige Neu-Hampshire. Die Rechte der Gesellschaft von Massachusetts auf die drei Meilen nordwärts, die so eben theuer verkauft worden, waren darin mit keinem Worte verwahrt. Dieses Patent, obwol im Augenblick nicht viel zu seiner Behauptung geschah, ward späterhin die Grundlage unendlicher Rechtsstreite und Weitläuftigkeiten. Fürs erste geschah nichts, als daß der Besitzer einige Leute hinüberschickte, die am Little Harbour ein Haus bauten und es Mason-Hall nannten, was bald wieder in Verfall kam.

Mason's Freund, Sir Fernando Gorges, war durch einen besonders abenteuerlichen, auf Außerordentliches gestellten Sinn mehr als einer zu überseeischen Plänen geneigt, die nie mehr als zu halber Ausführung kamen; denn Unglücksfälle, wie Mangel an Ausdauer und Weisheit machten alle seine Projecte ohne Ausnahme zu Schaum und ein Verlust von 20,000 Pfd. Sterling war alles, was seinen Erben davon übrig blieb.

Der Umstand, daß in einem Zeitraum von höchstens zehn Jahren auf das Land zwischen dem Merrimak und Kennebek von dem hohen Rathe von Neu-England sechs bis sieben verschiedene Privilegien verkauft wurden, die sich sämmtlich einander durchkreuzten, mag die Ursache gewesen sein, daß keiner der Besitzer im Grunde geneigt war, Bedeutendes auf die Colonisation desselben zu wenden. Die Pflanzungen wurden bald wieder verlassen, oder wuchsen nur langsam; die Agenten der obenerwähnten westlichen Gesellschaft fanden es vortheilhafter, auf eigene Kosten kleine Anpflanzungen zu unternehmen, denen sie ihr persönliches Interesse gaben; jene verkaufte demnach ihre Ländereien zum Theil an die Lords Say und Brooke; einen andern an ein Paar Kaufleute in Shrewsbury. Diese letztern schickten einen Capitän Wiggan zur Aufsicht, einen wackern Mann, der sich an die von Massachusetts anschloß, bald auch das Vertrauen der Lords gewann

und ihren Antheil erst verwaltete, zuletzt kaufte. Unterdessen hatten aber Gorges und Mason einen gewissen Capitän Neale gesendet, theils ihre Interessen am Piscataqua zu bewachen, theils 1630.
das Land Laconia aufzusuchen, womit die Gegend um den Landsee Champlaine gemeint zu sein scheint, und das in einigen Werken der Zeit, namentlich durch Gorges selbst, sehr pomphaft und abenteuerlich beschrieben wird. Dieser gerieth bald mit Wiggan in offne Fehde. Erst als Neale das Land verlassen, kam es zu einiger Ruhe und neue Anpflanzer, von Gorges gesendet, legten auf Strawberry Bank, wo früher sich Thomson niedergelassen, 1631.
die Stadt Portsmouth an. Ihr Gouverneur, entweder von ihnen erwählt, oder von Gorges eingesetzt, war zur Zeit des Anschlusses an Massachusetts ein Herr Williams, der mit Verstand und Vorsicht sein Amt geführt, aber bald nachher nach Westindien zog.

Die Niederlassung von Cocheco oder Dover, der Wiggan vorstand, bestand meist aus Puritanern, und es hatte dort an religiösen oder vielmehr fanatischen Kämpfen von Anfang an nicht gefehlt. Wiggan ward von dem Prediger Burdett, der sich für einen Puritaner ausgab, aber sich als ein Spion Erzbischof Laud's erwies, verdrängt und dieser warf sich selbst zum Gouverneur auf. 1638.

Aber bald darauf wußte sich Capitän Underhill, der wegen der antinomischen Händel Boston hatte verlassen müssen und Wheelwright nach dem Piscataqua gefolgt war, in Ansehn zu setzen, und ehe die Ansiedler von Dover die Warnungsbriefe von Massachusetts erhalten, hatten sie ihn zu ihrem Gouverneur er- 1639.
nannt. Burdett ging nach Maine. Unterdessen war die Kirche in fanatische Zerrissenheit gerathen, Prediger von separatistischen und von hochkirchlichen Ansichten, aber übereinstimmend in sittlicher Verworfenheit, folgten und haßten einander und geriethen wiederholt in Kampf mit den weltlichen Autoritäten, die nur geringe Anerkennung fanden. Underhill, dem überdem der vernichtende Einfluß der beleidigten Regierung und Kirche von Massachusetts nirgends mehr eine sichere Stätte boten, demüthigte sich vor diesen beiden und suchte anderswo ein Fortkommen. Inzwi- 1640.
schen hatten die Lords Say und Brooke eine Anzahl achtbarer Familien von einigem Vermögen bestimmt, sich an die Ufer des

Piscataqua überzusiedeln. Diese schlossen einen Vertrag, sich unter englischer Hoheit selbst zu regieren, und die ältern Pflanzer von Dover vereinigten sich mit ihnen. Höchst wahrscheinlich ist es, daß die Anschließung von Massachusetts von diesen neuern Ankömmlingen, die meist Puritaner waren, ausgegangen ist.

Eine dritte selbstständige Niederlassung hatten ungefähr um dieselbe Zeit Wheelwright und mehrere seiner antinomistischen Freunde gegründet und den südwestlich von der Mündung des Piscataqua errichteten Flecken Exeter genannt. Die Regierung
1639. von Massachusetts säumte nicht Einspruch in diesen Anbau, als einen Eingriff in ihr Patent zu thun, that aber fürs erste keinen Schritt sie zu hindern, und die Colonisten, geringer Zahl wie sie waren, vereinigten sich zu einer unabhängigen Verwaltung. Sie waren die letzten, die sich Massachusetts unterwarfen. Wheelwright, dessen Bann noch nicht gelöst war, begab sich jenseits des Piscataqua nach Wells, wonach die Väter von Massachusetts noch nicht die Hände zu strecken wagten [1].

Wenn Massachusetts nach Norden hin auf so friedliche und ehrenvolle Weise seine Grenzen erweiterte, so verführten dagegen Leidenschaft und Bigotterie die Lenker des Gemeinwesens zu so ungerechten Anmaßungen im Süden, daß die dadurch veranlaßte Episode eins der befleckteften Blätter in der Geschichte der Colonie bildet. Ein gewisser Samuel Gorton, ein religiöser Schwärmer ohne Gelehrsamkeit, obwol nicht ohne Geist, der in London Kleiderhändler gewesen, aber seit der Geist ihn ergriffen, sich ganz der Theologie gewidmet und wahrscheinlich im fernen Amerika ein ergiebiges Feld für seine Aussaat zu finden hoffte, mochte schon im Jahre 1636 bei einem kurzen Aufenthalte in Boston durch seine familistischen [2] Grundsätze Mißfallen und Verdacht

---

[1] Hubbard Chapt. XLV. Winthrop I. 276. 281 sq. 291 sq. 326 sq. II. 27, 28, 38 u. a. m. a. O. Hutchinson I. 101—110. Belknaps Hist. of New-Hampshire I. C. I. — In der Geschichte der ersten Niederlassungen am Piscataqua ist noch manche dunkle Stelle, besonders war lange Zeit die der ersten Anpflanzung von Exeter durch ein untergeschobenes Document eines frühern Ankaufs in Verwirrung gebracht, dessen Unächtheit jetzt durch den trefflichen Geschichtsforscher und Rechtskundigen James Savage in Boston zur Genüge bewiesen ist. S. App. II. zu Winthrop I.

[2] Familisten werden in England die Anhänger der Glaubenssekte genannt, welche 1555 von einem Deutschen, Heinrich Nickels, unter dem Namen der Familia Amoris gestiftet wurde. Ihr Hauptgrundsatz war, daß alles Doc-

erregt haben. Denn wie hätten die strengen Legalisten, die hier am Ruder saßen, es anders als mit Schauder hören können, wenn jener in seiner Vergeistigung aller Religionsdogmen soweit ging, zu sagen, Himmel und Hölle seien keine Örter, sie existiren blos im Herzen guter oder schlechter Menschen? oder es gebe keine andern Teufel als die Ruchlosen unter den Sterblichen? oder Christi Fleischwerdung habe schon in dem nach Gottes Bildniß geschaffnen Adam stattgefunden? oder daß der Abfall des Menschen von Gott Christi eigentlicher Tod sei? und dem verwandte Ketzereien. Sein Name kommt jedoch bei den antinomistischen Händeln nicht vor. Wahrscheinlich hatte er sich während derselben schon nach Plymouth begeben. Aber hier, nachdem er kurze Zeit für einen der Heiligen gegolten, wollte er in fanatischem Dünkel der Kirche, die an Dogmen festhielt wie eine, seine symbolisirenden Ansichten aufdringen. Ein Zank mit dem dereinstigen Prediger daselbst, Ralph Smith, brachte ihn vor das Gericht. Er selbst erzählt, die Fürsprache, welche er der Dienerin seiner Frau habe angedeihen lassen, welche streng gestraft habe werden sollen, weil sie sich unterfangen habe, während des Gottesdienstes zu lächeln, sei die Veranlassung dazu gewesen. Wie dem auch sei, vor Gericht zeigte er sich bei den erhaltenen Verweisen so ungeduldig, ja erschien in seinem Betragen gegen die Obrigkeit so ungebührlich und respektswidrig, daß sie ihn zu einer Geldstrafe verdammten, und wahrscheinlich gern die Gelegenheit ergriffen, den gefährlichen Schwärmer, der mit seinen ketzerischen Allegorien schon mehrere Andere angesteckt hatte, aus ihrem Gebiet zu verweisen. Er begab sich darauf nach Rhode-Island, aber hier verging er sich öffentlich gegen die Behörden. Bei einer unbedeutenden polizeilichen Angelegenheit sprach er laute Zweifel gegen ihre Autorität aus und erklärte vor Gericht, sie nicht anzuerkennen, da sie nur dem König und dem Gesetz von England gebühre. Coddington, der Gouverneur, rief entrüstet: Ihr, die Ihr für den König seid, ergreift diesen Gorton! worauf jener: Ihr, die Ihr für den König seid, ergreift diesen Codding-

trinelle gleichgültig sei, daß die im Menschen wiedergeborne göttliche Liebe die einzige wahre Religion sei u. s. w. Obwol in Holland begründet, fand sie doch in England die meiste Verbreitung und ward unter Elisabeth scharf bekämpft und verfolgt.

ton! — Eine öffentliche körperliche Züchtigung und Verbannung von der Insel war die Folge seiner ohnmächtigen Keckheit.

1640. Darauf ging er nach Providence, wo Roger Williams' Humanität und Staatsgrundsätze, obwol er fern von Übereinstimmung mit ihm war, ihm eine Zuflucht gönnte. Hier ließ er sich nebst einigen Gefährten nieder, zum großen Mißfallen mehrerer älterer Ansiedler, die ihn haßten und verachteten. Bald kam es zwischen den neuen Anbauern und jenen zu Streitigkeiten, ja endlich zu blutigen Thätlichkeiten und Roger Williams brachte sie mit Mühe für kurze Zeit auseinander; denn noch ruhte die Ordnung des nur halb organisirten jungen Staates blos auf einem gegenseitigen Versprechen der Einwohner, und die neuen Ansiedler waren keine Theilnehmer an jenem Vertrag und erkannten seine Autorität nicht einmal an. Die Pflanzer von Patuxet, südlich von Providence, mitten unter denen sich jene niedergelassen, hielten sich daher gerechtfertigt, sich an die Regierung von Massachusetts mit der Bitte um nachbarliche Hülfe gegen diese Ein-
1641. dringlinge und Friedenstörer zu wenden[1]. An der Spitze der Bittsteller stand Benedict Arnold, einer der frühesten Gefährten Roger Williams', aber auch einer der ersten, der Mißtrauen in die Haltbarkeit seiner Grundsätze zeigte. Wir werden ihm späterhin als Gouverneur von Rhode-Island wieder begegnen. Die Antwort, welche sie von Massachusetts erhielten, schien sie doch die gewünschte Hülfe zu theuer erkaufen zu lassen; denn es ward ihnen gemeldet, daß man nichts für sie thun könne, sie müßten sich denn als unter die Gerichtsbarkeit von Massachusetts oder von Plymouth stehend erklären. Wahrscheinlich waren einige derselben so wenig geneigt zu einem, wie zu dem andern, denn die Sache kam lange nicht weiter zur Sprache, bis im folgenden Jahre sich die beiden Arnolds und zwei ihrer Gefährten wirklich
1642. unter die Gerichtsbarkeit von Massachusetts stellten. Hierauf forderte die Regierung in einem eignen Publikandum die sämmtlichen Einwohner von Providence auf, dem Beispiele jener zu folgen. Gorton schrieb ihnen einen langen groben Brief zur Antwort, der ihre Ansprüche auf Providence verächtlich zurückwies. Doch hielt er es für sicherer, sich außerhalb des Gebietes

[1] Mass. Hist. Coll. XI. 2. Winthrop II. 59. Hutchinson I. 118.

dieses Letzteren zurückzuziehen und kaufte demnach mit 11 seiner Gefährten von Miantonomo ein Stück Land südlich von Patuxet, 1643.
das die Indianer Shawomet nannten.

Der Contract war von Miantonomo und einem Unter-Sachem, Pomham, der auf diesem Lande wohnte, unterschrieben, und die Käufer glaubten sich im sichern Besitz, obwohl der Sachem von Patuxet, der auch Theil an diesem Stück Land zu haben behauptete, nicht mit unterzeichnet hatte. Kurze Zeit nachher aber erschienen diese beiden von Miantonomo abhängigen Sachems vor dem Gericht zu Boston, beklagten sich über Gortons und der Seinen Usurpation, indem Pomham, der Sachem von Shawomet, behauptete, von Miantonomo zur Einwilligung gezwungen worden zu sein, und unterwarfen sich und ihr Land der Regierung von Massachusetts. Benedict Arnold, dessen Einfluß bei der ganzen Sache nicht zu verkennen war, machte den Dolmetscher.

Miantonomo ward nun citirt. Nach Roger Williams' späterem Zeugniß, sowie aus analogen Umständen zu schließen, besaß er und nicht die beiden Unterhäuptlinge das Verkaufsrecht von Shawomet. Vor dem bostoner Gericht konnte nichts Bestimmtes darüber ausgemacht werden, genug daß der Richter die Entscheidung für gewiß annahm, die ihnen scheinbar zum Vortheil gereichte, und die beiden Sachems als ihre Unterthanen vereidete. Ein Schreiben, das Gorton und die Seinen aufforderte, ihr Anrecht zu beweisen, ward von einem der Letztern, Namens Randal Holder, mit einer zwölf Seiten langen beleidigenden Epistel beantwortet, welche die Väter von Massachusetts, wie der ihnen früher zugeschickte Brief Gortons zu den heftigsten Zorn reizte. Auf die fortgesetzte Weigerung der Ansiedler von Shawomet, vor dem Gericht von Massachusetts zu erscheinen, dessen Oberhoheit sie nicht anerkannten, wurden Commissarien, von 40 Soldaten begleitet, nach Shawomet geschickt, die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen. Den Geist einer Untersuchung, die gegen 12 wehrlose Männer an der Spitze von 40 Soldaten geführt wird, möge die Nachwelt ermessen. Gegen Ketzer und Gotteslästerer schien alles erlaubt und der fanatische bigotte Sinn der Beauftragten nicht geeignet, das Härteste zu mildern. Zehn der verhaßten Frevler — zweien gelang es zu entspringen — wurden nach kurzem Widerstand festgenommen, nach Boston transportirt und

5990H

H0999